

WILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Hoch-

gebohrnen Marggraffen zu Baden vnd Hochberg u. Wie auch der
loblichen Stadt Bern in Schweiz Wolverordneten Leib- vnd Wundartzts.
Observation, oder Warnehmungen vnd Heylungen.

Fünfftes Hundert.

Mit Sendschreiben Hochgelehrter Zeit / wie auch mit new erfundnen von dem Authore zur Wundt-
Arznei gehörigen Instrumenten gezieret.

Die I. Observation oder Warnehmung.

Von einem Stein der auß dem Rachen hervorkommen vnd aufgeworffen worden.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doctori Calparo Hofmanno,
bey Löbllicher Universität Altorff Hochberühmten Professori,
Seinem Insonders Günstigen Herrn vnd Freund
enbheit.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.



Der Hochgelehrter Herr/
desselben freundliches Schrei-
ben / welches der Herr an mich
den 15. Januarij im Jahr
1624. abgehen lassen / hab ich
endlich den letzten dieses Mo-
nats empfangen. Dieses melde ich Anfangs
gleich damit der Herr die Ursach wisse / warum
ich nicht ehender Antwort darauff gegeben. Ich
hab aber duffelbe vieler Ursachen halber mit
Eust gelesen: Sonderslich aber / daß der Herr
begehrt / vnser alte Freundschaft / die wir vor die-
sem in Basel angefangen / vnd mit der Zeit schier
verloren / wider zu erneuern: Darnach auch
weil es mich widerumb erinnert / des seltsamen
denckwürdigen Zustands / oder Gesichts / nem-
lich wie ein Stein durch den Rachen hervor kom-
men / vnd aufgeworffen worden. Es hat zwar
hiervon der vortreffliche Hochgelehrte Herr Ja-
cobus Hagenbach, der Leib vnd Wundartzney
Doctor zu Basel an mich geschrieben / auch bene-
ben ein Schreiben an ihne von Herrn Ulrico
Kierman / der Arzney Doctor mit geschickt / des-
sen Abschrift ich zwar behalten / aber daß ich die
Wahrheit ründ bekenne / so ist mir die Geschichte
aller Dings außgeschwitzt: Sie hält sich aber
also.

le. Als sie auß dem Sauerbronnen wider kom-
men / hat sie sich alleübrige Zeit sehr wohl besun-
den. Endlich vergangne Wochen / als den 20.
Hermonat / hat sie in der Nacht nach dem ersten
Schlaff an Bewegung / als wann etwas lebete /
vmb die Wurzel der Nasen oder ein wenig besser
drunden gar deutlich wargenommen vnd emp-
pfunden: Hierüber ist sie sehr erschrocken / vnd
zweiffelte was es doch sein müste / hat sich in dem
Bett auffrecht gesetzt / vnd mit ängsten gewartet /
was darauff werden wird. Alsbald hat sich der
Stein von dem Rachen in den Mund begeben /
ebn in der Größe vnd Gestalt / wie Er abgebil-
det / vnd zu End angehenck worden.

Die Gestalt vnd Größe des Steins / der
von dem Rachen kommen suchte in folgen-
der Figur mit 1. bezeichnen.

Der Stein war Hart / Rauch / Scharpff / A-
schenfarb vnd etwas gelblecht sehr stinckend / vñ
hat sich ohne Schmerzen / beschwerlichkeit / Blute-
ten / oder andern Zufällen ledig gemacht. Sie
selbst ist och andern Tags zu meinem H. Vatteren
als ihrem Bruder kommen / vnd hat in meinem
Bey seyn / wie ihrs mit dem Stein ergangen / mit
allen vmbständen erzehlet / auch vns ganz frisch
vnd gesund den Stein mit vnser verwunderung
gewisen.

Ob dergleichen Zustand der Herr möchte ge-
lesen oder darvon gehört haben / bitte ich es wolle
derselb mich berichten. Ich weiß mich derglei-
chen nichts zu erinnern / hab auch nichts derglei-
chen / ob ich schon fleißig nachgeschlagen / gesundet.
Jetzt möchte ich wissen / auff was weiß der Stein
den Rachen hätte können herunder kommen / dessen
Löchlein / wann ichs recht weiß / mit der größe
dieses Steins gar kein vergleichung haben. Es
ist kein zweiffel daß sich auß dem Schletimigen
ronigen Dyrach / der sich lang vmb das Sib / oder
Löchlin

[Marginal note:]
Es ist jetzt 10. Jahr / daß meines Herrn Vat-
ters Schwester Anna Niedmännin / damahlen
den Hauptweibe geplagt war / dieselbige / als sie zu
vor alle Mittel versucht / vnd doch der Schmerz
heffiger wider kommen / hat sich auß Rath mei-
nes H. Vatters in den Sauer. Bronnen begeben /
daß es war ein ansetzen da / daß solcher Schmerz
herrühre auß übereinstimmung des Hirns mit
dem Magen / welcher schwach / vñ in welchem sich
ein Kobes vnd unverdawtes Wasser stetigs sam-

Edelstein des Nasenbeins gesamlet / ein solcher Stein worden seye / welches so wohl auß dem Gestanck vnd auß der Farb abzunehmen / als auch darauß / weil ein merckliche verstopfung der Nasen vmb die Wurzel noch verbliben ist / welche ihr schon lang sehr verdrüsslich ist. Aber ich will lieber des Herrn Verheil hierüber hören; Ja ich möchte auch von dem vortrefflichen Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden / welchen wir wissen / daß Er ein sonderbahrer Auf Forscher vñ Entdecker solcher vngewöhnlicher Observationen ist / vernemen / was seine meinung wäre. Wann ich mir hätte dörfen die Hofnung mache / daß er es freundlich vñ mir aufnehme wolte / hält ich nicht gezweifelt / die Geschicht dieses Zustands an ihn zu schreiben. Aber ich als ein unbekanter hab nicht dörfen an einen vnbel. nien schreiben. Wan es der Herr für Raichsam vnd der Müß werch hält / so bitte ich er wolle es ihm neben vermeldung meiner zwar vnbelantien / doch willigen Dienst / überschreiben. Der Herr lebe wol.

Geben in Andaw im Jahr 1623. den 23. Julii.

Bis hieher Herr Doctor Rietmannus.

Dieses ist hochgelehrter Herr / was mir von diesem so wunderbahren Zustand bewußt; Allein fühle es noch an dem / daß wir nicht wissen / was der Kranck für ein Veruch gehabt / so wol vor / als nach dem Aufwerffen des Steins; Aber hiervon schweigt Herr Doctor Rietmannus, außser daß Er darsu gesetzt / es sey ein merckliche verstopfung der Naslöcher darbey gewesen: Darauß schliesse ich / daß der Veruch / wann Er nicht gar verlohren / doch verderbt müße gewesen seyn.

Ferner / so ist dieser Stein erhartet / entweder Innerhalb oder Außerhalb der Hirnschal / oder aber in der Hirnschal selbst / das ist / in der Höle des Stirnbeins vmb die gegend der Augbrauen. Wann Er innerhalb der Hirnschal / das ist / im Hirn wäre gezeihlet worden / so wäre nicht nur ein schlechtes Kopffweh sondern auch viel ärgere beschwerliche Zufäll darauß erfolgt. Ich hab im Jahr 192. vñ 93. bey einem Wolgeborenen Herrn von 10. Jahren / auß dem Hasfeldischen Geschlecht gesehen / daß bey demselben / als es die Stiegen hinunder gefallen / vnd den Kopff hinten an die Stäfflin geschlagen / das Hirn dardurch zererschölle / nicht allein ein stäter Schmerz / sondern auch viel andere sehr beschwerliche Zufäll: Deren aller Ursache ich in eröffnung hernach gefunden darauß erfolgt. Dann als ich das Haupt vñ den Leib geöffnet / hab ich einen Stein / der auß einer dicken Zähnen Materie erhartet / vnd in einer sehr starcken Haut eingeschlossen war / vñ die gegend / wo die rechte vñ lincke Augzungen zusammen stoffen / gefunden Die Gestalt vnd Größe desselben Steins (den ich auch noch heut zu Tag in meiner Studierstube / vnter andern seltsamen Sachen auffhalte) siehe zu End dieses Capittels in der beygefügten Tafel mit 2. vñ 3. bezeichnet. Wo die Zahl 2. der Stein wie er noch in seiner Haut ligt / die Zahl 3. aber wie er darvon abgesondert ist / bedeuert vnd anzeigt. Wann der Herr mehrers von solchem vngewöhnlichen seltsamen Zustand / auch von einem Stein der nicht weit von dem Herzen gefunden worden / begehret zu wissen / so besche der selb die Zehend Observation des Ersten Hunderts / von dem Stein der innerhalb der Hirnschal

gewachsen / vnd was darauß für Zufäll erfolgt haben wir sonderbahre Exempla bey Herrn Johann Kentmanno Vortrefflichen Philosopho vnd Medico in dem Buch von den Steinen / die in des Menschen Leib gefunden werden / wie auch bey dem Hollerio im Ersten Buch am 48. Cap.

In desselben Geschichten aber / so wol des Herrn Kentmanni als des Herrn Hollerii ist außgelassen worden das jenige / welches einen zu wissen am mehresten verlangt / nemlich in welchem Theil des Hirns die Stein seyn gefunden worden: Dann in dergleichen Geschichten / sonderlich die solcher Wichtigkeit sind / sollen alle Sachen vñ Umstände auß das genauest / vnd eigenlich beschreiben / vñ vorgebildet werden: Sonsten wird das Hund der Edelste theil des Leibs / welcher kaum etwas vnaturliches ertragen kan (wie ein fleißiger Practicus solches täglich Erfahren muß) so könnte nicht vnbillig einer die vorgeschriebene Geschichten des Herrn Kentmanni vnd Hollerii, in zweiffel ziehen / oder zum wenigsten sich über die massen verwunderen / wie ein so hartes rauhes Wesen / wie der Stein ist / so viel Jahr lang ohne Tods gefahr in dem Hirn habe verborgen liegen können; Da doch offenbar seye / daß wann das Hirn von der eingebogenen Hirnschalen getrennt / vnd desselben Bewegung verhindert wird / daß der Mensch dardurch seinen Verstand verliere / ja gemählich das leben darüber ambüße.

Aber dem sey wie ihm wolle / wann wir der Sachen fleißig nachforschen / so ist es leicht zu glauben auß der Natur vñ eröffnung der Leiber / daß solches nichts desto weniger sein könne. Doch hält ich darvor es könne nicht in einem jeden Theil des Hirns seyn / ohne große Gefahr / sondern allein in der obern Höle oder Kammer / des Harten Hirn Häutlings / welches bey dem Vesalio vñ andern Anatomicis die Dritte ist / vnd von welchen die Trothen genant wird. Dann an demselben Ort / weil zwischen dem lincken vnd rechten Theil des Hirns gleichsam ein leerer Platz oder Hölle ist / so wird das Geschwür des Hirns deswegen verleset / oder die Bewegung verhindert / von dem jenigen das vnaturlicher Weis sich daselbst auffhält. Dieses vermein ich seye die Ursache / warum der Raab / dessen zu vor meldung geschehen / so viel Jahr hat können überleben / nach dem Er ein Stein in dem Hirn bey der rechten vñ lincken Augzungen getragen. Dessen hat der Herr auch ein sonderbahres Exempel in der 2. Observation des 2. Hunderts an einem Soldaten / welcher ein Blecherne Kugel / die ihm in den Kopff geschossen worden / 6. Monat lang ohne sonderbahre große Zufäll stecken bliben / bey sich getragen. Ich hab es etlich mahl wahrgenomen / vnd sonderlich zu Hilden / bey einem Schloffer dessen ich meldung gethan in der 8. Observation des 2. Hunderts; Wie auch vergangnes Jahr bey des Wohlgebohrnen Vestrenagen Herrn Johann Jacobs von Dieckbach Ritters vñ dieser Stadt Raichs / Diener. (die ganz Geschicht oder verlauff findet der Herr wils 8. Der in dem 2ten Hundert. Daß die Wunden mit einem Stein bey der Hirnschal oder Embückung derselben weniger Gefährlich vnd tödlich seyen bey der rechten Augzungen der Hirnschal / vnd der Scheitel oder Wirbel / als bey dem linken theil der Hirnschal / welche

welche Realdus Columbus in seiner Ancomi im 1. Buch im 8. Capitel für tödtlich hält; Die Sache ist auß dem vorher gehenden abzunehm. Was aber für harte Sachen in dem Hirn selbst wachsen / die erwecken weit gefährlicheren Zufall / wie zu sehen ist bey dem Vortrefflichen Herrn Felice Platero in dem Ersten Buch seiner Observationum am 11. vnd 101. Blat.

Ferner weil die Adeltiche Frau Kiermännin nichts der gleichen Erfahren oder erlitten / außers halb das Hauptweh / so kompt es mir glaubwürdig für / daß solcher Stein nicht in der Hirnschal erharret oder gewachsen seye; Vnd kan ich nicht sehen wie ein Stein solcher größe wie er von dem Vortrefflichen Herrn Kierman abgemahlet ist / seinen Weg auß dem Hirn in den Rachen nehmen oder machen hätte können. Dann die Anatomie. Kunst lehret vns wie Dick vnd Hart die Hirnschal gegen dem Rachen seye; Ober das / so sind die Löchlein in dem Grund oder vntern Theil der Hirnschal / die zu den Adern vnd Nerven verordnet so Klein / daß es vnglaublich ist / daß ein solcher Stein dardurch gegangen seye.

Leglich wann der Stein im fordern Theil des Hirns wäre gewachsen / wie hätte er können / durch das Sieb oder Nasenbein ohne sonderbare Schwirung vnd verderbung des Weins vnter der Kropf / hindurch bohren vnd dringen. Ist also innerhalb der Hirnschal nicht gewachsen / doch besser vnter in der Hirnschal selbst / das ist vmb die gegend der Augbrauen / zwischen beeden Tassen der Hirnschalen dieser Stein nicht geböhren / bezeugt des Steins größe. Dann diese Höle oder Löchlein sind gemeinlich so Klein vnd Eng / daß ich nicht sehen kan / wie sie einen solchen Stein / wie ihn Herr Doct. Kierman beschreibet fassen köndten. Ich sage gemeinlich / dann bey denen / bey welchen die Stirn vnd Augbrauen hervor gehen / vnd gleichsam gewelbet sind / werden sie etwas weite gefunden. Ich hab es vergangnen Tag einmahl wargenommen.

Dann nach dem ich des Herrn Schreiber empfangen / damit ich ein gungsam Wissenschaft vñ Erkennuß solcher Löcher habe / so hab ich etliche Hirnschalen in meiner Stuben geböhret / so sind die Gänge auß solchen Löchern gegen der Nasen Eng; Die Weiner sind darzu sonderlich bey den alten Leuten / wie auch dieser Frauen gewesen / so hart vnd dick / daß sie von keinem Stein können außgedöhret / oder erweitert werden / es kom daß ein sehr grosse Häutung oder Zerstorung der Weiner darzwischen. Aber bey dieser Frau Kiermännin ist nichts dergleichen geschehen / deswegen so ist er in denselben Hölen nicht geboren worden. Darnach wann er in denselben Hölen wäre geböhren worden / so hätte ihn die Krancke widmehr durch die Nasen herauß gebracht / als durch den Rachen / wie wol ich nicht leugne / daß derselbe auch durch die Löchlein hätte können zu dem Rachen kommen / sonderlich wann die Krancke zu der Zeit / da sich der Stein bewegt / vnd nun Ausgang geschickt hat / den Luft nemlich stark an sich gezogen / welches geschicht / so offr wir einen Roy / der sich bey dem Sieb in der Nasen gesamblet / vnd gedrückt gegen dem Na-

den ziehen wollen: Ist also der Stein auch nicht in der Höle selbst gewachsen.

Wann der Herr frage / wazzu solche Höle vnd Kammer dienlich seye / vnd was ihn Ruq; So wisse Er zur Antwort / daß derselben mancherley seye; Vornemlich aber (damit ich nicht der Wort des grossen Bauhini Seel. gedächtniß / welcher nachend der Hüft der Anatomiecorū ist / im 3. Buch im 6. Cap. gebrauchte) so sind sie darzu gemacht / daß die Stimme desto heller seye: Einemahl bey den Alten vnd bey denen / die übel reden / die selbe nicht gefunden werden.

Darnach / daß sie den Luft / welcher durch die Nasen angezogen wird auffhalten / damit derselb geändert gegen diesen Kammern anfangs geführt werde / vnd hernach gemählich gegen dem Instrument des Veruchs / vnd der Hirnschalen gehen / daß es dasselb endern / vnd so das Hirn schaden leidet oder Kranck ist / dasselb wider zu rechte bringe (Als wann das Hirn gar zu Feuchte / vnd wir ein Visem Kugel reichen / vnd der Visem vnd Ambra darauff der Luft erwärmt / vnd also von der Nasen eingezogen / vñ in solche Kammer kompt) derowegen so bleibt bey offr der Geruch von der Nasen angezogen / in diesen Kammern / vnd wird ein ganzen Tag in dem höchsten Theil der Nasen gespüret. Es sind etliche die wollen / daß von der Materi die darin auffgehalten wird / welche gleichsam Dellig ist / wann sie durch das Loch welches in dem grossen Augenwinkel ist / durchgehet / das Aug befeuchtet vnd Schlipffertig oder Blat gemacht werde. Damit es desto schneller sich bewegen könne. Dieses schreibet Bauhinus. Mit welchen doch Petrus Plauvius / der Vortreffliche Hochgelehrte Anatomicus vnd Botanicus nicht aller Orthen oder durch auß übereinstimme in seinem Buch von den Weimern am 7. Cap. Panna^o ermahnet auch / dz ein Wundarzt solche Höle in acht nehmen soll / in den Wunden der Stirn.

Daß auch solche Hölen oder Kammern ein sehr grosse Gemeinshaft haben mit den Augen / das hab ich vor diesem zu Helden in meinem Vaterland auff solche weis wargenommen.

Ein Junger Besell Conrad in der Bech / mit Nahmen / als er mit einem Seyler wie sie es nennen / bey dem linken Augbrauen hinein gestoßen / auch die Wund anfangs nicht nach der Kunst geheilet worden so ist endlich ein Entzündung entstanden / darauff ist ein sehr hefftiger Schmerz erfolget / vnd ist das Aug dergestalt geschwollen / daß es so groß als ein Hiner Ey für dem Kopff heraußer gehangen / auch die Augenhäutlein zerrissen sind. Aber von diesem solle geliebtes Gott weitläuffiger in dem Hüft^o Hundert meiner Observationum gehandelt werden. Ich vermein aber daß mit dem Siller oder Dolschen die Erste Tafel der Hirnschalen seye durchstochen worden / vnd habe sich das Geblüt in dieselbe Höle gesamblet / sey dasselben gefauter; Vñ hab darneben Erlich das Erste Augenhäutlein / darnach wegen Verwandnuß auch das ganze Aug angesteckt. Daß dz ein sehr grosse Gemeinshaft zwischen dieser Höle vñ dem Aug seye / das beweisen die Löchlein / die auß solcher Höle in die Augen gehen.

Stürners die Geschichte / deren der Herr in seinem Schreiben gedachte / von den Würmern / welche der Vortreffliche H. Campana in solcher Höle in dem Kopff eines Widres gefunden / erinnere mich eines denckwürdigen Zustands eines Knaben zu Hilden in meinem Vaterland / welcher nach dem Kopffweh einen Wurm durch die Nasen von sich gegeben / vnd dardurch alsbald aller Schmerzen los worden: Wie mein Hochgelehrter Herr finden wird / in meiner 8. Observation des Ersten Hunderts. Meint nun der Herr solcher Wurm sey in dergleichen Höle oder Kammer gewachsen / vñ habe solche Schmerzen verursacht?

[Die Größe vnd Gestalt des Wurms suche in der folgenden Tafel vnter der Zahl IV.]

Auf diesem mein Hochgelehrter vnd Hochgelehrter Herr erscheint / daß der Frau Niedmännin Stein weder in der Hirnschal noch zwischen den 2. Blättern derselbe / daß ist in der Höle des Sittrbeins gewesen seye. Wo ist er denn geztelt worden / möchte der Herr fragen?

Ich vermeine daß außerhalb der Hirnschal vñ zwar an der Nasen Wurzel vmb das Sibformig Bein ein unreine Zäh schleimige Materi die auß dem Hirn dahin gestossen / ein geraume Zeit sich dahin gesamlet welche mit der Zeit durch die Hitz von dem sterckenden Schmerzen des Hauptes / Wachen vnd Vnruh / Entzünd / vnd durch eigene Krafft oder Eigenschaft außgerückt / vñ endlich zum Stein erhartet. Daß aber die Sach sich also verhalten laßt sich gnugsam schließen / nicht allein auß der mercklichen verstopfung der innern Naslöcher / welcher in des Herrn D. Rietmans Schreiben gedacht wird / sondern auch der Bewegung gleichsam eines Dings das da lebet / welches die Krancké Frau bloß zuvor / ehe sie den Stein außgeworffen / vmb die Nasen Wurzel / oder besser vnten empfunden / vnd offenbahrlich gespürt / wie der Herr auß der Abschrift gedachten Herrn D. Rietmanni gesehen hat.

Schier ein gleichformiges hat sich allhier zu Vorn begeben auß folgende weis.

Ein Edelman auß dem Rath allhier Caspar von Graffenried mit Nahmen / als Er im Jahr 1607. welches war das 36. Jahr seines Alters / ein zeitlang mit einem Beständigen sehr hefftigen Hauptweh geplagt war / welches den fordern theil des Hauptes bis zu der Cröten / fug vnd Baszenjahn eingenommen / vnd keiner Arzney ob sie gleich nach der Kunst vnd von Vortrefflichen Medicis verordnet / vnd beygebracht worden welchen wollen / so gar / daß schier kein Hofnung mehr vorhanden gewesen / daß Er wider zu seiner vortgen gesündheit gelangen sollte; Doch hat es sich endlich begeben / daß in einer Nacht / als er nach über auß großen Schmerzen vnd langen wachen ein wenig entschlaffen / Er eines mahl das ganze Haus vnruhig gemacht / so gar / daß nicht als lein die in dem Haus / sondern auch die Nachbawren zu gelassen / nicht anders meynend / als Er werde also die Welt aefegnet / vnd die Schuld der Natur bezahlen. Sinte mahl ein solche Enge des Halses vorhanden / als wann man denselben mit einem Strick zusammen gezogen hätte. In solcher Aengste / vñ Besorgen des Erstickens /

als ein Wesen / nemlich ein hartes Beuzgeln / ist der größe wie ein Castaneen / auch in derselben Farb in den Schlund vnd Mund gefallen / vnd der Krancké selbziges außgespien / haben alsbald alle Zufall nachgelassen.

Dasselbig Beuzgeln aber / war voll einer harten Materi gleichsam als einem sehr stinckenden Käß vnd war mit einer sehr starcken Haut vmbgeben. Von derselben Zeit an / hat Er bis auß den heutigen Tag niemalen dergleichen Schmerzen geklagt / ist auch kein verstopfung der Naslöcher hinder bliben. Von dem Gliderweh aber ist er viel Jahr lang sehr geplagt worden. Ich zweiffle aber nicht / wann er dieses Beuzgeln länger behalten hätte daß dasselbig leichtlich zu einem Steinerhartet wäre: Dann daß die Podagranische / mit gar geneigt zum Stein seyn / lehret vns die Erfahrung. Daß aber diese steinige Materi / da sie noch Koh ehe sie gnugsam gekocht / oder erhartet / außgeworffen worden / hätte ich darvor daß die Ursache gewesen seye / so wohl der sehr beschwerliche Bestand / als daß es die vmbliegende Ort getruckt / vnd also der Natur beschwerlich gewesen. Dann daher ist die Natur / vnd die austreibende Krafft angereizt worden / daß sie das jenige / was ihr zu wider / vnd schädlich zu sein verspühret / außzuwerffen sich vntersanden hat: Vnd dasselbig viel ehender durch den Rachen / als die Nasen: Dann was vns vmb die innere Naslöcher oder Wurzel beschwerlich ist / als der Koh / das können wir leichter mit Gewalt in den Rachen ziehen / als durch die Nasen außstoßen / oder rücken.

Ferner / daß der Ort / darin so wol der Frau Niedmännin Stein / als des Herrn von Graffenried Beuzgeln gewachsen / vmb das Sibformig Bein gewesen / ist bey mir kein zweiffel mehr. Daß die Nas ist bey ihrer Wurzel Knarstlich / oder knorren Art / hat auch etliche Hölen / wie in einer Hirnschal zusehe / die ich in meiner Studien stuben auffhalte / in welcher ein Höle daren man leicht ein Haselnuß legen könnte / vmb das Nasen Bein oder Wurzel / vnd gegen dem Rachen / zu sehen ist. Die Knarsteln aber / mit welchen derselbe Ort angefüllt / können einem harten Körper leichtlich außweichen / Sonderlich wann das Wachsen oder Zü legen gemächlich geschicht. Ich hab solches bey einer Adeltchen Jungfrau wahrgenommen / im Jahr 1605. deren miedung geschicht in der Ersten Observation des Dritten Hunderts welcher der Eingang des Obres / wegen eines erharterten Schwam. Bewächs / so da selbst heraus gewachsen / nicht wenig außgespannt vnd erweitert worden. Wann nun das in einem härtern Bein geschähen kan / warumß wolt es nicht auch in einem Knarsteligen Dreß sein können?

Warumb aber die verstopfung der innern Naslöcher oder der Wurzel auch nach dem Außwerffen des Steins dennoch verbliben / bey vnserm Edelman aber zugleich mit dem Beuzgeln verschwunden / bedünckel mich sey daher geschähen / Nemlich daß bey icener die Haut / in welcher der Stein gewicklet war bey dem Sibformigen Bein gebliben / bey diesem Edelman aber sampt dem Häutlin außgeworffen worden: Ja

Es wurden auch die Knäuel von dem Stein auf ihrer natürlichen Stell / vnd zweiffels ohn gegen dem Sib der Nasen nidergetruckt worden seyn / vnd also zur Verstopfung der Nasen Gelegenheit vnd Ursach gegeben haben.

Hat also meine Hochgeehrter Herr mein Meinung von diesem Zustand / die ich doch des Herrn Briheil gern vnderwiff / vnd Sein Excellenz dienstfreundlich bitte / das wann ich vielleicht hier als in einer ungewohnten verborgenen Sach geirrt / oder nicht recht vorgebracht / es wolle der Herr seiner Freundigkeit nach alles zum besten aufdeuten / vnd mich frey erinnern vnd vnderrichten zu werden; Will auch gern / so ich mich in einem oder andern verstoffen / meine Meinung ändern.

Ich hätte dem Herrn mein Büchlein von der Vortreflichkeit der Anatomie, Welches ich newlich in Teutscher Sprach in Truck kommen lassen / gesandt / wann mich nicht die wette des Dits abgehalten hätte. Ich hab es aber nicht für Gelehrte / sondern angehende Wund. Artzt vnd Barbierer geschrieben / ob ich sie vielleicht bereuen / vnd ihnen einen Lust zu der Anatomie als dem Schlüssel zu der Medicin machen könnte / das sie dasselbe ergreifen möchten.

Hiermit lege mein Großgünst. Herr glücklich vnd wol. Geben in eyl zu Bern den 8. Hornung / im Jahr 1626.

Ausspruch / aussershalb das ich zu wissen begehrt wie ein so großer Stein ohne Verletzung der Wundner in den Rachen hab können herunder fallen? Dann das Er durch die Nasen gestiegen / vnd durch die Löcher / durch welche wir Athem schöpfen in die Höle des Mundes gefallen seye / will ich nicht glauben / auch wann ich schon sagen solte oder würde ich glaube es. Von den Hölen oder Kammern die da sind zwischen beiden Blättern der Hirnschalen ober den Augen / bitt ich wolle der Herr bey seiner Will vnd Gelegenheit etwas mehrers nachdenken. Sonderlich aber möchte ich von dem Herrn hören / was seine Meinung wäre von des Fuchsi bewärten Truck / dessen ich in meinem Commentatio von dem Nutzen vnd Gebrauch der Glider gedacht. Der Herr sey auch etwas hinzu / wo es ihm nicht verdrüsslich / von dem jenigen Besti welches bey den Hunden vnd Katzen das rechte Hirn vnd das klein Hirn oder Cerebell vnderscheidet. Dann worzu ist es nutz? Von diesem vnd dergleichen / hab ich angefangen mit Herrn Adriano Spigelio, Medico zu Padua in Schreibe zu handlen / aber es ist der Todt darzwischen kommen vnd hat vnser Schreiben verhindert vnd abgeschnitten. Wie es ihm nun ergangen / wolle der Herr hören / vnd sehen / durch was leichte Gelegenheit wir oft dahin sterben / auch diejenige / die gleichsam einen Gewalt über den Todt zu haben / angesehen werden.

Er hätte seiner einzigen Tochter Hochzeit gehalten / bey welcher er ein verbrochen Glas zusammen gesamblet / hat Er sich damit in weiß nicht was für einen Finger in der linken Hand verletzt oder geschnitten. Es hat ein Engündung darzu geschlagen / die nicht allein den ganzen Arm eingenommen hat / sondern auch ein Geschwulst / vnder der Achsel erweckt / welche kaum zur Reinigung hat können gebracht werden. So lang nun ein Blutiges stinckendes Eyer herauf getossen / hat er sich zwar vmb etwas bessers befunden / aber als das selbig auffgehört / vnd ein Durchlauff darzu kommen / hat alles angefangen ärger zu werden / bis Er endlich den 7. April an einem Brust. Geschwür gestorben; Also haben mir gute Freund von Padua geschrieben. Eben dieselbe melden / das zu ihnen naher Rom ein sehr Vortrefflicher Medicus Pompeius Cayulus kommen / welcher an des Sanctorii Stell kommen / welcher abgesetzt worden. Ob der Herr von dessen Wasserziehen den Instrument / damit das Wasser der Wasserfuchtigen ohne Schnitt in dem Nabel aufgeführt wird / gehört hat? Ich hab es newlich von einem guten Freund bekommen / der sagt / das es von des Königs in Polen Leib. Medico Paulo Croquero herkomme / welches er vmb viel Ducaten von ihm erkauft habe. Wann es dem Herrn beliebt / so will ich es schicken / wie ichs habe. Für diesmal wolle der Herr mit dieser Disputation vom Nitrag. Schlaf sich nehmen / vnd mich seiner zu seinen Großgünsten lassen befohlen seyn.

Der Herr leb wohl. Geben zu Aitorff den 17. May / im Jahr 1625.

Don Herrn Adriano Spigelio Krantheit vnd Todt.

N^o I



N^o II



N^o III



N^o IV



Dem vortrefflichen Hochgeehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / der Hochlöblichen Stadt Bern Hoherfahr. nem Leib. vnd Wund. Artzt / Seinem sehr werthen Freund / welchem

Casparus Hofmannus seinen Gruß entbeut.

Vortrefflicher Hochgeehrter Herr / desselben Schreiben hab ich zu recht erhalten / vnd vergnüg ich mich wohl an des Herrn Briheil vnd



Die II. Observation oder Warnnehmung.

Von etlichen sehr beschwerlichen Zu-
ständen die auß gar leichten Ursa-
chen entstanden.

Eben widerumb an den Vortreffli-
chen Hochgelehrten Herrn Doctorem
Casparum Hofmannum &c.
welchem

Guilhelmus Fabricius Hildanus seinen
Gruß entbeut.

Zu Vortrefflicher / Hochgelehrter Herr /
es haben mich desselben Schreiben be-
trübe / vnd ist mir warhafftig sehr leyd /
daß mit vnd durch den Todesfall des sehr
Vortrefflichen Hochehrwürdigen Herrn Doctoris
Adriani Spigeli das gemein Anatomie Wesen
zu Padua auch gleichsam gefallen ist / vnd solchen
Schaden genommen / welcher nicht so bald / auch
nicht so leicht wird können ersetzt werden : Dann
ich habß von vielen gehört / was für ein Treffli-
cher Anatomicus Er gewesen sey. Es ist mir
ohne langsten von Padua geschrieben worden /
es werde ein Prestawer Medicinæ Doctor Bu-
cretius mit Nahmen / die Anatomische vnd Chy-
rurgische Schriften des Herrn Doctoris Spige-
lii Seligen in Truck kommen lassen : Aber wölte
GOTT es wäre dasselbe vor des Herrn Spigeli
Tode geschehen : Dann es geschicht gar selten /
daß die Schreiben so nach des Authoris Todt
aufgehen / des Authoris Meinung recht treffen.
Ich siehe dasselbe wol in der Wund . Arney des
Vesalii, die Prosperus Borgarutius hat außgehen
lassen / in welcher etliche Sachen die Vesalius we-
gen seines Frühzeitigen Todes nicht zum End
hat führen können / Er Borgarutius, auß andern
Authoribus vnd Büchern genommen / vñ in des
Vesalii Wund . Arney von Wort zu Wort einge-
bracht / biß er endlich ein vollkommenes Werk
zusammen geschmiedet : Von allen solchen Sa-
chen bestiehe in meinem Buch vom heißen vñnd
kalten Brand in dem 17. Cap. der letzten Editi-
on in Quart. Wir haben aber leider in wenig Jah-
ren / etliche Vornehme Lechter der Anatomie ver-
lohren / oder vielmehr in den Himmel vorher ge-
sand / als Felicem Platerum, Laurentium, Pe-
trum Pauvium, Hieronymum Fabricium ab
Aqua pendente, vñnd letztlich in diesem Jahr sehr
Vortreffliche Leute / Herrn Casparum Bauhinum
vñnd Adrianum Spigelium ; Leute die sich vñnd die
Anatomie wohl verdient gemacht : Derowegen so
bedunckelt mich diese Wissenschaft gleich wie sie
vergangne Jahr gleichsam wider auffgericht /
Newgeborn / vñnd gepflantz worden / Also werde
sie auch anjese wider zu Grund gehen / Vesalius
vñnd den Anatomicis (nach Galeno) nahend
der Vornehmste ist der vergangnen Jahr der Erste

gewesen / welcher die Theatra Anatomica wider
auffgericht / vñnd vielen andern Belchren scharfs-
sinnigen Männern den Schlüssel gleichsam ge-
reicht zu des Galeni Anatomische Schriften / die
selbe recht zu verstehen. Dañ er hat vnzahlbar viel
Sachen / die von Galeno dunkel geschriben oder
geredt / oder wegen der Schreiber Vñnwissenheit
vñnd der Buchrucker Fahrlässigkeit verlehret wor-
den / erleutert / verbessert / vñnd in ein Ordnung ge-
bracht. Aber gemeinlich (welches an einem sol-
chen Mann nicht zu loben) hat er sich wider Ga-
lenum außgebäumbt / vñnd ihm zu wider geschri-
ben / als wann wir eben gewiß wüßten / daß des Ga-
leni Schriften wie er sie hinterlassen / vñnd den vn-
erfahrenen / die so viel Hundert Jahr lang die Wi-
ßheit nur abgeschriben / nie verändert / oder ver-
derbet wären worden. Vesalio sind nach gefolgt
sehr ansehnliche vortreffliche Leute / die diese Wiß-
schafft je mehr vñnd mehr gepflantz / vñnd das nicht
allein in Frankreich vñnd Belschland / sondern
auch in Teutschland / vñnd zwar biß auff vnser
Zeit. Jetzt aber hat es das Ansehen / als wölte sol-
che Wissenschaft gegen der zeit gehen / sonderlich
bey diesen trübseltigen Zeiten / da die Hohe Schu-
len durch Krieg vñnd Vñneinigkeit allenthalben
zerittert vñnd angefochten / vñnd die Freye Künsten
mit Füßen getreten werden. Ferner was der Herr
von dem Zustand des Herrn Spigeli Schreiber /
das hat mich über dasjenige Was ich in der sechs-
vñnd neunzigsten Observation des Ersten Hun-
derts von der lebendigen Seyren oder Wälten
geschriben / auch an noch andere gleichmäßige
sehr beschwerliche Zustände / die von gar geringen
sachlichen Ursachen herkommen / angenahmet /
vñnd wider in Gedächtniß gebracht. Welche ich
dem Herrn mitzutheilen mir vorgenommen / der
Herr wölte alles in gutem auffnehmen.

Das I. Exempel.

In dem Jahr 1587. Als ich zu Rosanna practicir-
te, hat ein Tagelöhner in dem Nächsten Sto-
cken zur Stülings Zeit / als er mit Hagen vñnd baun-
gen sich am Fuß in einen Dorn gestochen / von An-
fang als er den Schaden nicht geachtet / vñnd ver-
saumbt / ist ein sehr grosser Schmerz erfolgt / gleich
drauff ein Engündung / Fieber / Aberweis vñnd an-
dere sehr beschwerliche Zufälle / Endlich der heisse
vñnd kalte Brand / welcher als er biß zu dem Knie
hin auff gestigen / vñnd der Fuß nicht abgenom-
men worden / hat der Krancke das Leben drauff
eingebüßet.

Das 2. Exempel.

In dem Jahr ein tausend fünf hundert neunzig
Jwey / als ich in meinem Vaterland practicir-
te, vñnd ein ehrtliche Frau mit dem rechten Zeig-
finger sich in einen Dorn gestochen / vñnd ver-
sangs den Schaden nicht geachtet / vñnd ver-
met / ist nach sehr grossen Schmerzen der kalte
Brand darzu kommen / als ich aber den Finger
biß zu dem Bleich abgeschmitten / ist sie wider zu
recht gebracht worden.

Das

Das 3. Exempel.

In Ehrliche Tugendhafte Frau / des Ehr-
würdigen Hochgelehrten Herren Johannis
Rudolphi Sahnacht Schulmeisters in der Ste-
benden Claf dieses Gymnasii Eheweib / als sie
den Eylfften Tag des vergangenen Monats ei-
nen Fisch aufnehmen wollen / hat sie sich in ein
Fischgrad mit dem Mittlen Finger an der rech-
ten Hand / an dem andern Gleich gestochen / vnd
als sie sich einer falsch berühmten Aertzten oder
Sumpffstein vertrauet zu hehlen / vnd ein sehr
grosser Schmerz darüber entstanden / bin ich be-
ruffen vnd vmb Rath gebetten worden / am ach-
ten Tag der Kranckheit / vnd hab damahlen die
Hand vnd Arm bis zum Ellenbogen über die
Waffen geschwollen vnd enzünd befunden. Die
seulge Feuchtigkeit welche von den gemeinen
Wund Aertzten das Blutwasser genennet / vnd
darfür gehalten wird / das es in dem Gleich o-
der Bild sich auffhalte / war häufig aufgelauf-
fen; Derwegen so ist es kaum glaublich / was
für ein grosser Schmerz darbey gewesen. Als
ich den Arm mit Schmerzen stillenden öhlen ge-
schmieret / vnd defensiv oder Beschirmungs-
Mittel über den Ellenbogen geschlagen / über die
Hand aber gebraucht / was den Schmerzen linder-
t; hat als bald die Geschwulst des Arms nach-
gelassen / ist auch gemählig auff der Hand ver-
gangen; aber an fünf Orten vmb die Finger her-
umb / vnd in der Hosen Hand hat die schawpffe
marer das Fleisch auffgefressen / vnd hat stin-
ckende fistulirte Schäden oder Geschwulsten hin-
derlassen / mit welchen ich auch noch zuthun habe.

Das 4. Exempel.

Als ich noch ein junger Bessel war / hab ich
zu Neuss im Eöllner Bisthumb ein Frau ge-
sehen / die nah bey der Vndern Port die Alder-
Port genanne gewohnt; Dieselbe / als sie sich
wann mir recht gedencet / mit dem rechten Zelt-
finger in ein Claf gestochen / ist Anfangs ein
sehr hefftiger Schmerz erfolgt / hernach ein Ent-
zündung vnd andere sehr beschwerliche Zufäll /
die in Kürge die ganze Hand eingenommen / vnd
an vnderschiedlichen Orten stinckende Ge-
schwulsten mit Auffressung der Veiner vnd Li-
gamenten oder Sehnen erwecket vnd verursachet.
Sie ist zwar durch die Hülff vnd Fleiß eines nicht
gemeinen oder schlechten Wund Aertz / Herrn
Johannis Dungsens mit Nahmen / endlich nach
langer Zeit / gehelet worden; aber mit sehr gros-
ser Müß / vnd sind doch etliche Gleich der Fin-
ger Nacl oder Starrend verblieben. Was soll
ich weiter melden? Wir sehen Täglich das auß
schlechten leichten Ursachen vnd Gelegenheiten /
sonderlich wann der Leib vnrein / vnd mit böser
Feuchtigkeit angefüllet / oder gar Blutrreich oder
endlich wann ein Fehler in der Heylung vorgehet /
oder begangen wird: Wie ich dann weiß das bey
denjenigen die ich erhelet / geschehen ist. Mir zweif-
felt nicht / es sey dergleichen auch etwas gewesen /
welches des Herren Spigellii Zustand geschäpffe
vnd erlirnet.

Aber lieber was hält der Herr von dem Claf. Von dem
fressen? Ich kenne hietumb in der Nähe drey Claf-
sehr starke Männer / deren die zwey noch leben /
vnd zumbich wohl auff sind; der dritte aber ist vor
zwey Jahren an der Zungensucht gestorben; die-
selbe haben viel Cläfer gleichsam nach Lust vnd
mit Begierde gefressen. Jetzt begehrt ich zu wis-
sen / mein Hochgelehrter Herr / wie dieselbe Claf-
stücke durch den Magen / vnd Zungeweg oder
Bedärm / als gar empfindliche Glieder ohne
Todsgefahr durchkommen können. Es hat
zwar Johann Manlius in seinen Collectaneen
etliche Exempla von dem Clafffressen / aber sie
haben den rechten Lohn vnd Straff ihres Wuch-
willens vnd Thorheit / durch den Todt empfan-
gen. Von solchen Sachen kan der Herr sehen
in meinem Tractat von dem Christlichen Schlaf-
Trunck: Aber dieses nur oben hin. Jetzt will ich
mit wenigem die in des Herrn letzten Schreiben
auffgegebene Fragen beantworten.

Erstlich fragt der Herr wie ein so grosser Stein
ohne grossen Schaden der Veiner in dem Ra-
chen hab können heraußer fallen? Hierauff gib
ich wider Antwort / wie in vorigem Schreiben an
den Herrn / das der Orth / wo der Stein gewach-
sen / Kneiffelig oder Kräpelig / vnd habe dero-
wegen einem harten Körper / wie der Stein ist /
leichte aufweichen können / sonderlich weil das
wachsen gemählig geschehen; Was aber gemäh-
lig geschichte / das ist sicher / vnd sind der Natur ge-
meinlich nicht so beschwerlich / wie Hippocrates
im 51. Aphorismo des 2. Buchs bezeugt. Vnd
weil der Stein / wie ich in vorigen Schreiben ge-
meldet / in einer Haut oder Fell eingeschlossen war /
so hat er auch die Benachbarte örter desto minder
verletzt. Ein Exempel hat der Herr ben in dem
selben Brief von einem jungen von Adel auß dem
Hanseidischen Geschlecht / welcher etlich Jahr
lang ein Stein in einem Fell oder Haut in dem
Kopff ohne Verlegung der Benachbarten Theil
getragen hat. So sind auch die Löcher die auß
der Nasen in den Rachen gehen / weit genug zur
Aufführung eines solchen Steins.

Von den Kammern oder Hölen die zwischen
beeden Blättern oder Tafeln der Hirnschal ob den
Augen sind / ist der Herr auch etlicher weitem Er-
klärung von mir gewärtig. Nun hab ich aber
über das / was hier von Vesalius, Bauhins, Lau-
rencius vnd andere in ihren Schriften hinder-
lassen / nichts sonders darvon wargenommen /
außerhalb das sie bey etlichen gar klein vnd
eng / bey etlichen aber weit vnd breit sind. Pe-
terus Pauvius vor der Zeit Weitberühmter Ana-
tomicus auff der hohen Schul zu Leyden in
Holland mein sonderbahrer grosser Freund /
in seinem Buch von den Veinern im Ersten
Theil am siebenden Capitel schreibt / das dieses
ihr Nutz vnd Verriehung seye / das nemlich
der Luft der durch die Nasen angezogen wird /
sich darinn verweille vnd auffhalte / daselbst bes-
ser gefocht / vnd dem Hirn zugericht vnd bereit
werde / damit derselbe nicht mit seiner rohen
oder grossen Ungleichheit in der Wärme / Käl-
te / Feuchte / Truchte / die sich vnderweilens bestin-
det / ein solch Edles Glied beleidigen oder verletzen,
Vv ij Dann

Don dem
Clafffres-
sen.

Don den
Hölen in
dem Stein
bein.

Dann sagt er es gehet diese Grub oder Kammer in die Nasen / vnd von dar stehet das Sibformige Bein in der Nasen offen / durch die Nerven des Geruchs den Luft / der gegen dem Hirn gehet / einzulassen. Dts schreibet Pauvius. Vber das so werden die jenige Wunden / die bis auff solche Höle oder Kammern gehen sehr beschwerlich gehellet / vnd werden gemeiniglich Fistulen / vnd vmb sich fressende Geschwår vnd Schäden darauß / dann es wird in derselben ein materi gesamblet / welche (wann der Wund / Arzney nicht fleißig vnd wohl erfahren) wann sie in die Säulung gehen / die Weiner vnd Kropfel verderben. Die Wunden dieser Höle oder Kammern haben so nahe Freundschaft vnd Verwandnus mit den Augen / daß ich gesehen / daß die Eyerige materi / welche auß der Wunden in diese Höle oder Kammer laufft / vnd daselbst saulet / vnd eine Schärpfe bekommet / bis zu der Ersten Haut der Augen sich gesetzt / vnd das Aug auß seiner Höle außgetrieben hat.

Von des Fuchsi de wehrtem Kunststück

Das Experiment oder bewehrte Stück / dessen der Herr gedencet / gib ich zu daß es wahr seye / aber mit gewissem Beding / wie ich hernach sagen will. Obes aber des Fuchsi sey / zweiffel ich hefftig / dann Er bekennet selbst gleich im Eingang seines Buchs / daß er sein Compendium Anatomie auß Galeno vnd Vesalio zusammen getragen hab. Will derowegen des Vesalii Wort in seinem Ersten Buch am 12. Capitulo hieby setzen / wann er sagt. Wir sehen bey denen welchen in der Franzosen Kranckheit die vordere Blat der Seitenbeins aufgefressen wird / oder durch eine Wunden zerbrochen / daß der Luft mit solchem Gewalt auß derselben Höle oder Kammer getrieben wird / daß derselbe ein Recht gar hurtig außlöschet.

Ferner daß auch solches veltmehre Vesalius als Fuchsius wargenommen hab / schließ ich daher / weil jener sich in der Wund / Arzney sonderlich / vnd mit allem Fleiß geübet / vnd zwar in Italien da es dergleichen Aufressungen von der Franzosen Kranckheit vnd Wunden mit Dolchen oder Sittieren gestochen werden / öffter gibt / als bey vns in Teutschland / wo der Fuchsius gelebt / vnd die Leib nicht die Wundarzney getrieben.

Des Vesalii löblicher Gebrauch in Heylung der verwundten.

Es hatte auch Vesalius im Gebrauch / daß so oft er Wunden oder Geschwår verbunden / sonderlich des Kopffs / der Brust / vnd der Nervoschen theil / daß er allwegen ein brennend Wachs / schleim (wie es die Schneider brauchen / daß sie die Säume am Taffet oder Seyden Zeug Wachsen / so nah es seyn kan / an die Wunden gehalten: Vnd das zu dem end / damit der Luft der Wunden kein Schaden bringe.

Solches hab ich vor vierzig Jahren auß dem Mund des Vortrefflichen Leib / vnd Wund. Arzts Cosmi Slotani meines Hochgeehrten Lehr. Herrns (welcher etlich mahl darbey gewesen / wann Vesalius verbunden) nicht nur einmahl gehört / vnd verstanden / welcher auch eben solche Weiß in Heylung der Wunden auch in acht genommen. Ich selbst pfleg eben in dem End bey den Hauptwunden sonderlich wann sie groß

vnd gefährlich neben dem angezündten schleim auch eine Pfanne mit glühenden Kohlen / in dem ich die Wunden verbunden / durch einen Diener zu derselben halten zulassen. Hat also geschehen können / daß in dem der Diener das angezündte Wachs / schleim gegen der Wunden gehalten / der Luft im Athem außlassen / solches außgelöscht. Dem aber sey wie ihm woll / so zweiffe ich hefftig ob solches in allen geschehen könne. Dann ihrer viel auch von Alten Leuten (wie ich solches in meiner Studierstuben an vnderchiednen Hirschnalen weisen / vnd vnder die Augen stellen kan) haben dergleichen Höle / die klein vnd eng sind / daß der Luft der darinn kaum ein Stocken oder Pfäum von der Wunden hinweg wird blasen können. Wann aber solche Höle oder Kammern weit vnd groß sind / die Öffnung des Beins aber eng / so glaub ich daß der Luft mit solchem Gewalt vnd Ungestümb herauß tringen könne / daß Er ein Recht außlöschet / jedoch nicht ein jedes / sondern allein ein solches Wachs. Welche wies Vesalius in Heylung seiner Kranckheit gebraucht zu haben ich auß Erzählung Herrn Slotani verstanden: Vnd dieses von dem Experiment es seye gleich des Vesalii oder des Fuchsi.

Der Herr begehret auch zu wissen / was ich halte von dem Bein / welches bey den Hunden vnd Katzen das große vnd kleine Hirn von einander scheydet? Solches ist für war ein Kunststück welches denckwürdig vnd ein Beweißhum vnd Zeugnuß vnd Vorsichtigkeit vnd Weißheit des Schöpfers. Ich vermein aber man findet es nicht allein bey Hund vnd Katzen / sondern bey vielen andern vierfüßigen Thieren / aber veltmehre nicht bey einem wie bey dem andern. Dann bey den Hunden vnd Katzen ist es simlich breit vnd gleichsam wie ein Gewelb oder Schwebelgen vnder der Hirschnal / bey andern Thieren nemb man es zwar auch wahr / aber es ist gar klein. Es ist aber schier in der mitte der Höle der Hirschnal wo sie das Hirn in sich fasset / nemlich an dem Ort wo der Vnder Kimack an die Hirschnal gehendet ist. Vnd ist von dem höchsten Schöpfer also geordnet für die Thier / so Weiser oder harte Sachen Nagen / oder Beissen müssen / daß sie desto mehrere Stärke haben / darumb ist es wie ein Gewelb gebawet / damit nicht ihre Hirschnalen weil sie langlicht sind / vnd deswegen allerley Vngelogenheit mehrers vnderworfen / als die Runden / vnder dem Nagen oder Beissen / von einer Seiten zur andern vnderworfen / vnd also das Hirn verlegt werde. Es haben auch etliche Vögel solchen Vortheil sonderlich was Raubvögel sind / die von dem Raub sich nehren. Den neunzehenden Novembris des vergangenen Jahres ist von einem Vawen ein Adler in der nahe geschossen worden (ein sonst vngewohnlicher Vogel vmb die gegend) welcher / als er einem von unsern Vortrefflichen Herrn / Herrn Nicolao Kuchbergern einem Vortrefflichen Mann / einem des Daß vnd Zunftmeister gebracht / vnd verehret worden / harderselbig die Haut behalten / ich aber hab auß dem übrigen oder den Bannern ein Sceleton außgerichtet / in welchem auch das

dasjenige / darvon ich bereits geredt / zu sehen. Nicht aber in der Mier der Hirnschal / wie bey den Vierfüßigen Thieren / sondern in dem Hindern Theil der Hirnschal / wo der Binder Kiser angethenet ist / vnd das Hirn in dem Rückgrad sich hinab strecket. In den Hünern nimbt man auch dergleichen etwas war / vielleicht in andern Vögeln auch. Dieses ist Hochgelehrter vnd geachteter Herr / was ich nach meiner wenigkeit / vnd geringen Verstand auff desselben Fragen Antworten wollen. Der Herr woll alles im besten verstehen vnd Auffnehmen.

Für die übersandte Disputation vom Mittags-Schlaff / thu ich mich höchlich bedanken / will auff Gelegenheit bedacht seyn / solches zu erwidern. In dem ich solches schreibe / hat mich ein Doctor von Bim im Durchreisen besucht / vnd berichtet / daß Sein Excellenz ein Buch geschrieben habe / von der Eild. Wassersucht / das selbig möchte ich gar gern zu sehen bekommen. Dann vor etlich Jahren hab ich eben von derselben Materie etwas in Teutsch außgehen lassen / vnd hab jeso den gangen Tractat des Celli von der Eild. Wassersucht vnder handen / wurde also der Herr mir sehr grosse Gunst erweisen / wann er mir dasselbig Buch / oder nur den Titel darvon wolte überschicken. Von des Sanctorii Instrumens / das Wasser von den Wassersüchtigen darmit ohne den Schnitt zu bringen oder zuführen / hab ich biß dahero noch nichts gewußt / oder verstanden / wann es dem Herrn nicht zuwider / so schickte der Herr wolte mir ein Muster darvon schicken. Hemit lebe der Herr glücklich lang vnd wohl / der gangen Argney Kunst / vnd dero anverwandten zum besten.

Geben zu Bern den 22. Herbstmonat Im Jahr 1625.



Die III. Observation oder Warnnehmung.

Von der Kopff- Wassersucht / vnd andern Mängeln / die ihren Ursprung genommen in Mutterleib von der Einbildung der Mutter.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Gregorio Horstio der Loblichen Reichsstadt Bim wolverordnetem Medico, Seinem Insonders günstigen Herrn vnd Freund / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Der Hochgelehrter Insonders günstiger Herr vnd geachteter lieber Freund. Es hat mich erfreuet / daß so bald ich nur seiner Brieff / die Er mir naher Genß geschickt / Anständig worden / noch mehrers aber / als ich dieseise gelesen vnd darauß verstanden /

daß mein Großgünst. Herr sambt seiner gangen Haushaltung glücklich vnd wohl zu Bim angelangt. Dann daß derselbe von einem Ehrsamten Rath derselben Stadt zu einem bestelltem Medico beruffen vnd geordnet worden / das ist mir vor einem Jahr von dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Francisco Arnoldo erzehlet worden / mit welchem ich an dem Marggräflichen Hof / Herzog Georg Friedrichen / Marggrafen zu Baden vñ hochberg ic. in Kundtschaft kommen vnd gute Freundschaft gerathen; Wünsch also dem Herrn von Grund meines Herzens viel Glück vnd Heyl / nicht allein zum Newen Ampf / sondern auch daß ihm Gott der Allmächtige mitten auß der Kriegs. Varnth / in einen wie ich hoffe vnd wünsche sichern Ort gebracht / in einen solchen Ort sag ich / wo die Waffen des Alters nemblich die Künsten vnd Übungen der Tugenden / wie Cicero redet / im Schwang gehen / wo der Herr auch Gott vnd allen Liebhabern der Medicin wird dienen können / dann daß das Bimertische Policiey vnd gemeine Wesen nicht allein mit Alten Geschlechtern Edlen vnd Treustichen Leuten versehen / sondern auch daß sie gelehrte vnd frembde Leut in grossen Ehren halten / das hab ich gar offte von andern verstanden / vnd auch selbst im Jahr 1610. erfahren / deswegen ich ihnen noch vmb viel verbunden bin / werde auch ihr Freundschaft rühmen so lang ich lebe. Dem Herrn aber wünsch ich von Grund meines Herzens / daß Er sein Stell vnd Ambr / darzu er von einem löblichen Ehrsamten Rath beruffen worden / lang zu Gottes Ehr vnd des Nächsten Nutzen verwaltten möge oder könne.

Ferner ob ich gleich ein Zeitlang an den Herrn nichts geschrieben / erhalt ich doch die vor diesem angefangene Freundschaft zwischen vns / vnd wills ferner erhalten / so lang mich Gott ein Gleich rühren laffet. Weiln aber der Herr näher zu vns kommet so wil ich geliebtes Gott desto öfter an den Herrn schreiben / vnd wann mir etwas selgams in der Practic begegnet wird / will ich es mittheilen. Der Antwort auf meine 2. Schreiben von der triachali oder Zustand / der erwarte ich mit Verlangen von dem Herrn; Dann weil ich dieselbe Observation in mein Fünfftes Hundert (welches an jeso schier beisammen / vnd vollend verfertiget) einbringen wolte / so möchte ich des Herrn Antwort auch gern darbey leyden / vñ weil in diesem betrübeten Stand vnd vnrühigen Kriegswesen vielleicht meine Schreiben dem Herrn nit zukommen sind; So schick ich hiebey ein Abschrift der Geschicht / von dem Weib das Haar geharnet / dieselbig leybet noch bey vns / vnd zwar ihrem Alter nach (daß sie bey 70. Jahren ist) zimbllich wol.

Ferner weiln wir vor diesem etlich malen von denen Flecken / Wählern / vnd andern Gebrechlichkeiten des Leibs / die durch die Einbildung d Mutter dem Kind in Mutterleib angethenet werden / einander zugeschrieben / vnd dessen Meldung gethan / so hat es mich für gut angesehen / eines oder ander Exempel dem Herrn zu überschreiben.

Im Jahr 1608. Als ich naher Aquilea an der Rhodan zu einem Wolgeborenen Herrn beruffen worden / ist mir ein Knäblin das die Kopff-

Wassersucht gehabt/zugeführt worden / wie zu sehen ist in der Siebenzehenden Observation des Dritten Hunderts. Es war aber in dem Haus desselben Herrn ein Mägdelein ohngefahr von eylff oder zwölff Jahren / welches auß Fürwis ketigs bey diesem Kind sich auffgehalten / vnd mit dessen Kopff vmbgegangen. Diese als sicelich Jahr hernach sich verheurath / einen Mann genommen / auch ein Kind gebohren / das die Kopffwassersucht gehabt / bin ich damahlen erst nach Sechs Monaten als der Kopff wunderbahrer Größe worden/vnd zugelegt/auch zu Zeiten Sichter sich einstellen / beruffen / vnd vmb Rath ersucht worden. Als ich nun auff das allerfleißigst von der Mutter erforscher / was doch die Ursach dieser Kranckheit möchte seyn / vnd aber kein genugsame habe finden können / ist mir zu gefallen / was ich in der Siebenzehenden Observation von dem Kopffwassersüchtigen Knaben des Dritten Hunderts erzehlet habe. Hab dero wegen die Mutter gefragt / ob sie nit vnderweilens / als sie das Kind in Mutter Leib getragen / an den jungen Knaben gedacht habe / der die Kopffwassersucht gehabt: Darauß hat sie geantwortet Ja/gar oft / vnd zwar die ganze Zeit über/so lang sie schwanger gegangen / sey ihr täglich solcher Kopff vor Augen geschwebt. Ist dero wegen bey mir ganz kein Zweifel / es seye die Einbildung der Mutter die vornehmste Ursach dieser Kranckheit gewesen: Was den Herren bedüncket / biß ich anzudeuten. Es hat dieser Knab gelebt / biß in das Ander Jahr / vnd wann mich mein Gedächtnuß nicht betrieger/so ist er an den Kindblattern vnd Sichten gestorben.

Vor Jahren als ein Frau die ein Bruch gehabt / auß einem Adlichen Geschlecht von Bern gebürtig geschritten/vnd glücklich geheylt worden: vnd Sechs Monat nach dem Schmir ein Knablin gebohren/ist ein nicht geringe Wunden bey der Scham gefunden worden / dessen Narben oder Wundmal / ob es gleich über seine 30. Jahr/doch noch zu sehen.

Es ist nahend ein gleichformige Geschicht/ die der Herr erzehlet in dem Anhang seines Buchs an Marcellum Donatum; nemlich im Siebenden Buch am dritten Capitel / von einer schwangern Frau die zu gesehen / wie sich zween mit einander gebalget/vnd einer den andern erstochen hat / darüber sie hefftig erschrocken / vnd mit den Fingern die Augbrauw berührt; vnd bald darauff ein todes Kind gebohren / dessen Kopff durchstochen war. Diese Geschicht hat der Vortrefliche vnd Hochgelehrte Herr Doctor Daniel Daniels zu Buisburg im Herzogthumb Cleven bestellter Hochberühmte Medicus als ein Augenscheinlicher Zeug im Jahr 1612. Eben auff die Weis wie es der Herr beschrieben/erzehlet.

Im Jahr 1615. Hab ich in Newburg in der Schweiz neben dem Vortreflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doctor Johann Jacob Kräftten derselben Stadt bestellten Hochberühmten Medico meinem Hochgelehrten Herrn Secretar/ein Ahr. Jähriges Knablin gesehen / welches ein Staaren an dem linken Aug in Mutter Leib bekommen. Dann seine Mutter als sie schwanger gegangen wegen seihen Unzeitigen

Weinens ein Staaren in dem Aug bekommen. Auß welchem wir abermal sehen / wie starck vnd kräfttig die Einbildung der schwangern Weiber seye. Dieses hab ich nun oben hin berühren wollen/damit ich keine leere Schreiben an den Herrn schicke. Ein ander mahl schreib ich mehrers.

Hiermit lege der Herr sambt allen den Seinen gen glücklich vnd wohl. Geben in Epl zu Bern in der Schweiz den sechsten Septembr im Jahr 1613.



Die IV. Observation oder Warnung.

Von einem Hirn eines todten Körpers/
das 50. Jahr vnder der Erden gelegen/vnd doch nicht gefaulen.

An den Vortreflichen hochberühmten Herrn Guilielmum Fabricium vnd Hilfen der löblichen Stadt Bern wolbestellten vnd wohlverdienten Leib / vnd Wund. Arzt / welchen Georgius Faber seinen Gruß entbent.

Wir will für dißmahl nichts neues oder seltsams Zusallen / oder vnder handten stossen / welches würdig wäre / dem Herrn zu schreiben / außserhalb daß gestern als ich zu Begleitung einer Adlichen Tochter eines Alten Manns in der Nachbar Chaffi berufen vnd geladen worden / vnder dem Graben in dem Gottsacker ohngefahr ein Hirnschädel außgegraben worden / der fünfzig Jahr vnder der Erden gelegen / in welchem das Hirn noch frisch vnd vnerwessen / gar nicht gefaulen / sondern Weis / Flüssig wie ein Oehl / vnd gar nicht stinkend von mir vnd vielen andern Edlen vnd Edelnen mit grosser Verwunderung gesehen worden. Welche Sach für wahr sehr wol werth ist / daß man ihr Nachgedenck / möchte wol leyden / daß der Herr mit wenigem seine Meinung mit mir schreibe.

Es hat mir des verstorbenen Herrn Sohn ein Gelehrter / Tugendhafter vnd in viden Sprachen erfahrener Herr Philippus von Bellersheim mit Nahmen / vor diesem Burggraff auß unserm Schloß / an ihero der Zwölffen einer / mein Großgünst. Hochgelehrter Juncker erzehlet / daß derselbig Todten Körper seines Ahern in Seel. seye gewesen / welcher an einer Wunden in dem Kopff seye gestorben Ob nun solches den Kräfften eines Balsams / den vielleicht der Medicus darzu gebraucht zu schreiben / wird der Herr wissen darvon zu verheilen.

Die Strenge des vergangenen Winters hat alle Mäns auß den Aeckern vertrieben / daher ein sehr gute Ernde zu hoffen. Auß künstliche Weis. erwartet ich für aewiß der Burgel Cyclamen oder Schweins. Brodt von dem Herrn Hymit

Hemite lebe der Herr wohl / vnd seye sampt seiner liebsten / vnd Herrn Sohn / von mir / meiner Frauen vnd Töchtern widerumb se. gegrüß vnd Gottes Schutz besohlen. Geben zu Fridberg in der Wetteraw / den 1. April. im Jahr 1618.

im 2. Buch im 42. Aphorismo: Aber bald dar auff ist ein verstopfung der Nerven des Gesichtes erfolgt / vnd hat Er sein Gesicht ganz verlohren. Er hat 4 Jahr lang hernach gelebt / aber das Gesicht hat ihme nicht können widergebracht werden.

Ein anderer Bawer eben in demselben Flecken / Hans Freytag mit Nahmen / als Er viel Jahr lang den Sichten vnerworffen war / vnd vmb das zwanzigste Jahr seines Alters eben voll dem vorigen Empirico ein Trancel empfangē hatte / welches mit ebē solcher heftigkeit getribē ist er auch von den Sichten entlediget worden aber gar mit schlechtem Glück. Dann nicht lang hernach haben sich die schädliche Feuchtigkeiten so häufig in das rechte Aug gesetzt / daß / nach dem ein Entzündung entstanden die Feuchtigkeiten mit vnglaublichen Schmerzen des Hauptes heraus gestossen / vnd das Gesicht verlohren worden. Diefem habich / damit nur das ander Aug erhalten werde / vergangne Tag etlichmahl Arzneyen verschriben.

Die Ander Warnehmung.

Ist also gar schädlich schnell Heylen / wann es nicht auch sicher Geschicht. Derwegen so vermahnet Hippocrates gar Weislich im 22. Aphorismo des 1. Buchs. Was gekocht sey das soll man mit Arzney treiben / nicht was noch roh ist; Dann ein rohe Feuchtigkeit / sezt Bactismus hinzu / ist wegen der Dicke vnd Kälte einer langsamen Bewegung / vnd läßt sich nicht getriben von der Arzney treiben; Daher wann sie getriben wird / so folgen böse Zufall darauff / vnd sind dieselbe desto ärger / je Kräftiger vnd Stärcker die Arzney im anziehen / oder aufzuführen ist / vñ je Widerspenstiger die Feuchtigkeit wegen ihrer Dicke / oder Stauffe anklebe vnd in den Augengängen stecke. Voreilich Taam hab ich Schribē von Herrn D. Stigelio empfangen / dessen ein Abschrift schick ich hiebey an den Herrn. Wann es den Herren für rathsam ansehē / so kan es der Herr Ihre Fürstl. Gnaden einhändigē oder überreichen / vnd was ich fernē in der Sach thut soll / mich vnterrichten; Hemite lebe der Herr wohl. Geben zu Bern / den 22. Heymonat / im Jahr 1622.

Dem Vortrefflichen Hochehrlichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden.

Der Eöblichen Stadt Bern Leib- vnd Wundarzte / seinem sonderß groß- lieben Herrn / entbeut.

Ludovicus Schmid, der Arzney Doctor, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn Herrn Georg Friderichen / Marggraffen zu Baden vnd Hochberg / Leib-Medicus seinen Gruß.

Vortrefflicher Insonders groß. Herr / die Observation die der Herr an mich geschriben / von der vnrechtmessigen Heylung der Sichter ist mir sehr angenehm gewesen / wie auch hergegen von des Herrn

Die V. Observation oder Warnehmung.

Wie die Sichter bey einem Mann geheylet worden / darauff Er aber erblindet.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doctor Ludovico Schmid / des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Marg Graffen zu Baden vnd Hochberg / 2c. Wolverordnetem Leib-Medico, seinem sonderß Günstigen wehrten Freund / vnd H. Collegæ welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Insonders großgünstiger Hochgelehrter lieber Herr vnd Freund. Mein Epilepticus oder der mit Sichten geplaget gewest / vnd dem Herrn wohl bekant / hat nach meiner Heimkunft ein unigs mahl die Sichter wider gehabt / aber sehr beschwerlich / vnd war eben in derselben Nacht / da wir Heimkommen sind. Von derselben Zeit an als ich ein Trancel verordnet / den Leib mit Haupt / Plutten / Kiewen / der Hirschal ein / Menschen / der dreyecken Weinlein (die von etlichen so hoch gehalten vnd geobt werden / wider die Sichter) des Heugens eines Hirschs / den Exeraß von Lenden / mischt / Besonnen vnd Saibeyen mit Zucker liblich gemacht / gebräuchet; Wie auch ein Sichterwasser / auß Saibey Blümlein / Schlüsselblümlein / Kumpenblüß / Peonien vnd Besonnen Destillat / vnd mit Peonien saffē süß gemacht. Zu solchen Mitteln hat Gott der Allmächtig sein Gnad gegeben / daß ich verhoffe Er werde widerumb in seiner vorigen Gesundheit gelangen / wo mir / so hab ich mir fürgenommen / ihme ein Haarzeit anzurichten.

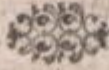
Als ich dieses Schreibe / säle mir etwas nicht gemeines zu von den Sichtern / welches vielleicht dem Herrn nicht vnannehmlich zu hören sein wird. Ein Bawer nahend bey dem Städtlin Murat in der nähe in dem Flecken Kernerwohl / Petrus Malung mit Nahmen / ward etlich Jahr lang mit den Sichten geplaget / der hat einen Empiricum oder Versuch / Arze vmb rath gefragt / da er schon das vierzigste Jahr antretten wolte. Ihme ward ein Arzney beygebracht / die ihue mir. Verwalt vnd heftigkeit oben vnd vnten in mahl geriben. Durch hülf dieser Arzney ist Er / war von den Sichten befreyet / vnd entlediget worden / auch wider Hippocratis Meinung

Handwritten marginal notes on the left edge of the page.

ordentlich rechtmäßiger Cur wie solches der Aufgang bezeuget hat. Vnderdessen wolle der Herr vernemen / was sich newlich bey vns zuge- tragen. Vnsers gnädigen Fürsten vnd Herrn Jüngsten Herrlin / Carolo Magnus mit Rah- men / wolten im Mayen / welcher der vierze- hend Monat seines Alters war / als es eben an- fang auffrecht gehen / als schnell ein Schmerz enstanden / die Schenkel nicht mehr strecken / vnd da man es darzu gezwungen / hat es auß Schmerzen geschrien. Von aussen könte man nichts vnaturlich sehen / außerhalb ein Blawes Wabl / welches gemacht / daß die Frau Mutter vnd der berufne Medicus vnd Wund. Arzt sich selbst berede haben / es sey et- wan ein Fall oder verstopfung die Ursach die- ses Zustands. Endlich bin ich im Brachmo- nat von Sautgard gesand worden / vnd habe an dem linken Fuß gesehen / ein vngleiche harte Geschwulst / mit Bleifarben Blattern / vnd Purpurfarben Fleckenbestlich verstellt / dessen Gleich gegen dem Knie vnd Knöchlin auß Schmerzen sich kümmerlich strecken lassen. So war auch der rechte Schenkel nicht viel tau- genlicher zur Bewegung / vnd über dasselbe gar abkommen oder aufgemerget / der forder Theil des Ruchens war auch. Bleifarb mit schwarzem Geblüt angefüllt / vnd aufgelaufen: Es stellt sich auch über den andern Tag allezeit ein Fieberlein ein. vñ begleitete dasselbe ein Durchlauff von allerley Dickr zäher Zerkö- tigkeit. Ich hab darvor gehalten es feye der Schor- bock / hab auch andern solches angedeutet. Vnd ist diese meine Meinung durch die vorge- nommene Cur vñ Heylung / so auß diese Kranck- heit gehört gericht / welche durch Gottes Gnad glücklich vnd wol von staten gangen bestätiget worden. Was aber bey einem so zarten Cör- per des Jungen Prinzen darfür zu halten / daß die Ursach einer solchen Kranckheit gewesen feye / die sonst dieser Orthen vngewöhnlich / also daß man wenig von derselben weiß oder ge- hört hat vielleicht auch von dem Herrn wann er will hat / zu vernemen. Gott den Allmächtigen will ich treulich bitten / daß Er den Herrn sampt seinem gangen Medicinalischen Haus- gesind frisch vnd gesund erhalte. Der Herr leb wohl. Ein Exemplar des Schreibens des Vor- erefflichen Herrn Doctor Strigelin / will ich ge- liebtes Gott Ihr Fürstl. Gnaden vnterschänzt überreichen / vnd den Herrn wider wissen lassen / was Ihr Fürstl. Gnaden hierüber gesinnet seyen.

Vnter des leb der Herr wol. Geben zu
Durlach den 1. Weinmonat / im

Jahr / 1622.



Dem Vortrefflichen Hoch-
gelehrten H. Ludovico Schmid /
des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Für-
sten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici
Marggraffen zu Baden vnd Hoch-
berg / c. Wolverordnerem Leib-
Medico entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß.

Eder Hochgelehrter Insonders Groß-
Herr / was der Herr von dem sehr betrüb-
ten elenden Zustand vnsers Vaterlands
schreibt / das hat mir grossen Schmerzen
vnd Betrübnuß verursacht. Ja es hat gemacht /
daß ich Tag vnd Nacht zu Gott seuffte. Ach
Gott woll sich seiner Betrübten angefochten
Kirchen gnädig erbarmen / vnd dieselbe in die-
ser schwierigen Voshafftigen Welt / vnter so
großem Elend mit seinem H. Geist erleuchten /
vnd Beständig erhalten / welches ich festiglich
Glanbe / daß er es ihun vnd die Sünde nicht
verlassen werde.

Es laßt vnterweilens der Medicus einem Pa-
tienten oder Krancken ein Ader öffnen / vnd das
Blut herauslauffen / nicht zu des Kranckts Schad-
oder Vnterzang / sondern daß er vor einer kün-
ftigen Kranckheit verwahret / oder von der An-
wesenden erledigt werde. Also will vnser hoch-
ster Himmelscher Arzt durch dieses jetzige Elend
die schädliche Materi die vnser Seelen mit ih-
rer giftigen Engenschaft angefleckt hat / hinweg
nehmen vnd außführen / damit wir nicht Ewig
mit der Welt sterben vnd verderben. Gleich wie
nun ein Schiffmann die anschlagende Wellen
nicht achtet / sondern die Hand an dem Ruder /
die Augen aber an dem Gestirn hat / wie Je-
sus sagt / also sollen wir auch das Vnsere zu Gott
zu thun fori fahren / vnd das Gemüth zu Gott
im Himmel erheben / der wird endlich vnser
Schifflein zu erwünschtem Port vnd Vser ge-
leiten vnd führen / auch alle vnser Trübsalen
vns zu gutem End richten vnd wenden.

Endlich was der Herr von dem Jungen Prinzen
Prinzen / der mit dem Schorbock behaftet
schreibt / ist für wahr nicht ohne vernun-
derung zu vernemen. Was aber die Ursach
sach dieser Kranckheit gewesen feye / kan ich
ich abwesend bin / nicht leichtlich erforschen / oder
ergünden: Jedoch weil es der Herr also haben
will / so will ich mit wenigen sagen / was mein
Meinung feye. Der Schorbock nimbe sein Ur-
spring entweder auß des vmbgebenden Luft
vnd des Orths Natur vnd Beschaffenheit / oder
auß böser Ordnung im Essen vnd Trinken / oder
endlich auch auß sonderbahrer Leibs Beschaffen-
heit: Welche alle der Bestalten müssen geartet
seyn / daß dannenhero ein Dickr / Nohr / Kälte /
Vreime / es sey gleich Melancholische oder mit
der Pituitosischen vermischten Zerkö-
tungen vñ dicker Nahrung geartet / vñ von
dann in alle Stücker des Leibs durch die Adern
können außgetrieben werden. Die Schwachheit
des Willkes wird hier auch erfordert / vnd des-
wegen

ben vnrechtmäßige verderbte verrichtung oder to-
dung. Dann wann das Milg mit einem wi-
dernatürlichen Zustand behaffter / sagt der Hoch-
gelehrte Herr Doctor Horstius in seinem Buch
vom Schorbock / so werden die rohe Theil des Ma-
rungs saftes in dem Magen oder Chylo von der
Blutochung der Leber nicht abgewend. Da-
her wird Erstlich das Geblüth in den Adern
der Leber vnd Milges verderbt / durch vermis-
chung einer fremdden Materi. Darnach so
wird die Blutochung in der Leber verhindert /
wegen der Materi die es kochen soll / welche nicht
recht Beschaffen / in dem der Nahrung-safft oder
Chylus wegen verlegung des Milges nicht nach
der Gebühr gereinigt wird.

Serner so weiß ich genugsam / daß ewer Lust
biß dahero nicht darnach Beschaffen gewesen
ist / die Kranckheit einzuführen / dann er war
rein vnd gesund. Jedoch weilten bey diesen Trüb-
seligen vnd verderbten Zeiten / wegen der Zu-
samenkunft / so vielerley Böcker auß den Wits-
nächstigen Dertern / vnd denen die an dem Meer
wohnen / oder darauff fahren / bey welchen der
Schorbock gar gemein ist / auch die Gemüther
vnd Sitten der Menschen / in Teutschland leyder
beunruhigt vnd verderbt werden: Wer wolte
dann langnen / daß auch der Luft vmb etwas
angesteckt / geendert / vnd also diese Kranckheit
gleichsam wie ein Zunder oder ansteckendes
Wesen auff die Inwohner fortgepflanzt könne
werden?

Eben auff solche weiß ist vorzeiten
die grausame Seuch der Französischen Kranck-
heit auff einer Insel dieden Alten vnbelant (wo
hannes Manardus im 7. Buch in der 2. Epi-
sel / vnd andere bezengen / Erstlich in Welsch-
land gebracht worden; Als aber im Jahr 1494.
Carols der achte König in Frankreich ein groß-
ses Kriegsheer in Welschland geführt / vnd
damit die Stadt Neapoltin Belägert / vnd
mit Sig wider naher Haus kommen ist diese
Teutsche kommen / vnd geerbt worden. Dieses
ganzen Trütsling die Cochleariam oder löffel-
kraut (welches biß dahero / wie ich von ewren
eigenen Leuten verstanden / bey Euch nicht wol-
te gut thun / oder auffgehen) häufig bey Euch
in Ihrer Fürst. Gnaden Garten gleichsam vmb
sich wachsen wie ein Vnkraut / gesehen; Dann
daß dasselbe Kraut an der gleichen Dertern / wo
die Leut mit dem Schorbock nicht geplagt wer-
den / gar nicht / oder doch selten / vnd schwerlich
wachse / hab ich so wol hier als zu Iosanna /
Peterlingen vnd andern Drthen in der Schweiz
auch vergangnen Sommer. Dann ob wol ich
selbsten vnd mein Collega Herr Doctor Rex,
allen Fleiß angewendet / So ist vns doch von
dem Saamen / den ich mit mir von Durch-
gang. Derowegen als der Luft durch die
Ankunft der Soldaten auß den Seeländern
geendert worden / hat gar leicht ein solche
Seuch dem iaren Hertin können mitgetheilt
werden.

Zum Andern / wann es gleich das anse-
hen / als wann dieses Kind im Essen vnd Trin-
cken / ein fehler werde begangen haben: So
wissen wir doch daß die Schwangern Weiber /
auch Hochgebohrne Personen offtermahlen mit
einem bösen vnnatürlichen Lust zu Essen / oder
Hunds-hunger geplagt werden / vnd gemeinlich
der Magen mit den aller widerwertigsten Spei-
sen überladen. Mit den Sängmüttern weiß
ich wol / daß eben dergleichen / wegen hinderhal-
tung des weiblichen Fluß / offtermahlen gesche-
hen. Es ist auch noch ein Vrsach vorhanden / die
über die vorige die innere vornehmste Bild der
Jungen Prinzen / sonderlich des Milges ver-
endern / vnd derselben verrichtungen verkehren /
vnd verderben härt können. Nemlich die Trau-
rigkeit / ängsten / verdrüßliche Sorgen / vnd der-
gleichen Gemüths bewegungen / mit welcher ich
weiß / daß die Hochgebohrne Fürstin die ganze
Zeit über / weil sie den Prinzen vnter dem Her-
zen getragen / so wol wegen des sehr Trübseels-
gen elenden Stands des Vaterlands / als we-
gen der Kranckheit vnd Ableiben vnserer Fürstin
Seeliger Bedächtniß geplagt / vnd beschwert ge-
wesen. Dieses alles hat gar leichtlich auch dem
Kind so wol / da es noch in Mutterleib gelegen /
als da es an die Welt geboren worden / können
mitgetheilt werden / vnd sein Natur verderben /
vnd bedunckt mich der Gestalt habe gar wol sol-
che schädliche Materi dieser Kranckheit können
gezelet werden. Doch will ichs des Herrn Vr-
theil überlassen.

Serner / ehe ich beschleße / hat es mich für gut
angesehen / dem Herrn zu Schreiben / von der
widerspänstigkeit dieses Zustands. Vmb das
Jahr 1583. als ich mich in der Wund. Arney
geübet / bey dem Herrn Cosma Slotano, des
Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd
Herrn / Herrn Guilhelmi, Hergogen zu Sülch /
Eleven / vnd Berg meines Gnädigen Herrn Leib
vnd Wund. Arzts. haben wir ein achtzehen Jäh-
rige Jungfraw gehabt / eine von den Hausge-
nossen des Hochgelehrten Rechts verständigen
Herrn N. Rentleri, Beeder Rechten Licentia-
tion vnd eben vnseres Gnädigen Fürsten vnd Herrn
Hochverständigen Raths. Dieselbtge hatte et-
ne Wunden in dem rechten Waden / wann mir
recht gedenck / von einem Hundsbiß. Als Herr
Slotanus dieselbe Wunden durch kein Kunst
noch Fleiß heylen können / ist endlich ein stin-
ckendes widerspänstiges Geschwär darauß wor-
den / mit etlichen Bleysarben Flecken durch den
gangen Leib zerstreuet / vnd andere Zeichen des
Schorbocks. Als dieses Slotanus gesehen / vnd
die Heylung oder Cur des Schorbocks warge-
nommen / ist sie in Baldeso wol von der Wun-
den oder Geschwär / als dem Schorbock erledi-
get worden.

Hiermit lebe der Herr woll vñ seye sampt allen
den Seinigen von mir vnd meiner Frawen gang
freundtlich gegrüß / vnsern Gnädigen Fürsten vñ
Herrn wolle der Herr auch mit Gelegenheit mei-
ner wegen gehorsamblich grüssen / wie auch die
übrige gute Freund. Mein Jüngster Sohn ist
Gott lob wohl auff vnd lossen sein Excellenz
Dienstlich grüssen / der Elteste / als Er vor et-
nem

Warnechs-
nung vom
Schor-
bock.

Mit die
Kranckheit
in das
Land
aus
Frankreich
gekommen
ist

Die Luft

nem Monat von seiner Keys wider kommen / hat sich wenig Tag lang hie bey mir verweilet / hernach naher Basel gezogen / da er vielleicht diesen Winter über bleiben wird. Der Herr leb noch mahlen wol; Geben zu Bern den 28. Weinmonat / im Jahr 1622.



Die VI. Observation oder Warnehmung.

Wie einer der Lahm an einem Glied gewesen in ein Schlaffsucht gefallen.

In sechzig Jähriger Edelman / der mir wol bekant / alser an den Füßen lahm war / vnd ihme von einem Medico, der Hochgelehrter / vnd in der Practic wohl geübet / (als das jentige / was vor her gehen soll / gebraucht worden) ein Bad oder Bähung verordnet worden auf erwärmenden Kräutern vnd Blumen / Als Brann Bethonten / Schlüssel-Blumen / Rosmarin / Salbey / Majoran / La- vander Lehrbeer Blätter / Feld Cypressen oder Iva Arthetica, Dostin / Wacholderbeer vnd dergleichen in Wein gekocht / vnd er dasselbe etlich mahl gebraucht / ist Er in eine Schlaffsucht oder Lechazum gefallen / vnd an demselben Sanfftenschlafen. Auf welchen erhellet / daß auch vnterweilens ein Arney die von einem Medico recht vnd wohl verordnet vnd gebraucht / könne von der Natur auf innerlichen verborgenen Ursachen in ein Gift verkehret werden.



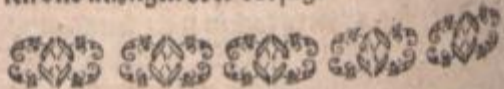
Die VII. Observation oder Warnehmung.

Von der Lahme der Füß die auf einem Hofe oder Bogrucken entstanden.

In Töchterlein von 12. Jahren / eines Adentlichen Geschlechts zu Bern hatte ein Hofe oder Bogrucken gegen dem Herzen über lange Jahr gehabt. Vmb das lebende Jahr ihres Alters / als ihr der Hofe / welcher sehr groß war anfangen weh thun / vnd die Mutter / welche eine Wittib / keine ordentliche Medicos, sondern Marcktschreyer / Zahnbrecher / vnd Teuffels beschwörer gebrauchte / ist gemählich ein sehr beschwerlicher Zustand darauff erfolgt. Dann im Mayen im Jahr 1621. hat sich die Mater / so vmb den Hofe lag gemählich in die Nerven der Schenckel vnd Füß gesetzt / vnd hat der Schmerz vmb den Hofe zwar nachgelassen / aber die Füß sind lahm worden. Ich bin zwar etlich Monat hernach zu ihr beruffen worden / vnd hab das / was ich bereits erzehlet / auffgemerckt: Als ich aber nichts gewisses von widerbringung der völligen

gesundheit versprechen wollen noch können: vnd die Mutter es nicht wolte zu geben / daß man etwas mit ihr versuchte / wiewol auff gebührende Weiß vnd Ordnung / so hab ich kein Hand ansetzen wollen / ist auch nichts auß der Kunst mit ihr wegen dieses Zustands vorgenommen worden.

Sollen also die angehende ansehen / daß sie keine Schmerzen sie seyen in welchem Glied des Leibs sie immer wollen / veräumen / oder auß der Acht lassen / weil sie inimersu etwas böses bedeuten vnd ansetzen oder vorsagen.



Die VIII. Observation oder Warnehmung.

Von einer sehr beschwerlichen zerrichtung des Hirns / vnd darauff erfolgten verliering des Gesichtes.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten H. Petro Blandino Hochberühmten Doctor der Arney zu Genff / seinem Insondere günstigen werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem Gruß entbeut.

Insondere Grosz. Hochgelehrter Herr / vnd werther Freund. Ich hab vor wenig Tagen eben durch diesen / der die Schreiben überliefern wird / auch geschrieben / der selbig aber / weil er wegen gewisser Ursachen seine Reys verschoben / vnd sich weiter / vnd mir des wegen Zeit zu schreiben übrig geblieben / so hab ich dem Herrn etwas sonderbares von zerschellung des Hirns zu wissen machen wollen. Vergangnen Heymonat hat ein Bawren Sohn Nielas Blevver auß dem Flecken Diegweil in das Solodurner Gebiet gehörig / Johannes mit Nahmen / 8. Jahr seines Alters / als er von einem Baum herab auff die Erde gefallen / vnd den Kopff / wo die andern sitzen / bey der Wecken fug zusammen stossen / an dreyen Orten verwundet (doch ohne verletzung der Hirnswal) als bald die vnverdammte Speiß von sich Erbrochen / vnd zu mahl Sprach vnd Verstand verlohren / vnd gleichsam wie Tod nach seines Vatters Hauß getragen worden / vnd also etlich Tag lang geblieben / mit stetem Erbrechen alles dessen / was Er zu sich genommen. Zu demselben ist ein Barbierer auß dem nächsten Flecken Viel gefordert worden. Der selbig weil er allein auß die Wunden gesehen / daß er dieselben zuheyle / vnd die allgemeine Sachen verfaumbt / oder nicht geachtet / hat er gleichwol in 3. Wochen die Wunden zu geheylet: Von anfang waren die Zufäll / als Fieber / Abertoll / Erbrechen / sehr beschwerlich / als sie aber nach etlichen Tagen nachgelassen / vnd der Kranck wider zu seinem Verstand kommen / hat man erst Erfahren / daß er sein Gesicht ganz verlohren: Derwegen so hat der Vater ihne den 27. August in mir geführt / vnd mich vmb hüß angesehen.

Den; Den Augen kan man nichts ansehen / so viel des Menschen Gesicht von aussen / sich er-
streckt / vnd vnnterscheiden kan / das sie verlegt:
Derwegen so hab ich dem Vatter angesetzt /
das der fehler in den Nerven des Gesichtes stecke /
vnd seye dasselbe / wegen sehr grossen Zerschellung
des Hirns / vnd Bewegung der Feuchtigkeiten
die darin begriffen / von einer Zähnen kleberigen
Materie verstopft worden. Ich hab gerathen /
das wann der Leib zu vor genug gereinigt / vnd
Schräpfflöpff auff die Schulter gesetzt werden /
als dann ein Haarsseil bey dem Genick ange-
richtet werde. Darauff hat der Vatter sein Sohn
wider naher Haus geführt / das er hierüber mit
seinem Weib vnd Freundschaft sich berath-
schlage. Ob er nun wider kommen werde / kan
ich nicht wissen. Ich muß frey bekennen / das
ich schlechte Hoffnung zu widerbringung seines
Gesichtes habe. Dann ich zweiffle nicht / das
die Zähne kleberige Materie / die vmb die Nerven
des Gesichtes sich versamblet (welche man an-
fangs gleich / da sie noch in der Bewegung ge-
wesen / hätte sollen auß dem Haupte außfüh-
ren / oder gegen andern Gliedern zu ruck ziehen)
vorne als so angebunden vnd erhartet / das sie nicht
leichtlich mehr hinweg zu bringen. Ich möchte
doch gar gern des Herren meinung hierüber / vnd
ob demselben in der Practic dergleichen begegnet
oder zu Besicht kommen / vernehmen.

Dieses schreib ich darumb / weil ich weiß / das
der Herr sich mit dergleichen vngewöhnlichen
seltsamen Sachen belustiget / vnd gern damit
vmbgeht. Hiemit lebe der Herr wohl / vnd laß
ihm seinen Fabricium, der sein eigen ist zu sel-
nen beharlichen Gunsten wohl befohlen seyn.
Geben in eyl zu Bern den 2. Herbstmonat / Im
Jahr 1622.

Dem Vortrefflichen Herrn Guil-
helmo Fabricio, Hochberühmten
Leib vnd Wund. Arzt zu Bern/
eubent.

Petrus Blandinus, der Arzney Doctor,
seinen Gruß.

Sonders Günstiger Lieber Herr Fa-
brici. Es kan den Nachwachtern / die
auff der Nacht stehen / oder den Schiff-
leuten / die auff dem Meer fahren / das
hervor kommende Sonnenlicht nicht so ange-
nehm seyn / als mir des Herrn Brief / die ich ver-
gangen Freytag empfangen / gewesen. Dar-
auff ich des Herrn aufrichtiges Gemüth noch
ferner erkant / ob es zwar mir vor diesem schon
genugsam wissend auß dero Kundschaft / die
mit dem Herrn gelehrte Schreiben gewechslet /
so wol auch wegen des außgesprangnen Ge-
schrey von des Herrn gefährlichen Kranckheit
damit er vor diesen angegriffen gewesen / dahero
man bey vns gezwiffelt / ob der Herr noch im
leben oder nicht. Daher so bald ich des Her-
ren Schreiben ansichtig worden / bin ich höchlich
erfreuet worden / vnd hab mich meiner Schul-
digkeit erinnert / dem Herrn wegen wider erlang-
ter gesundheit von Herzen glück zu wünschen.

Die Geschichte hab ich mit sonderer Begierd über-
lesen: Dan es war sehr gelehrt vñ scharpf so wohl
der Ursachen / als der Arzney Mittel halber nach-
geforschet vnd auffgesetzt. Wellen aber der Herr
fürnemblich zweyerley an mich zu wissen begehrt:
Als Erstlich / ob mir dergleichen auch in meiner
Practic begegnet / oder zu Besicht kommen: Das
Ander / das ich hierüber mein Meinung ender-
cken solle: So will ich dasselbe willig vnd gern
thun / wiewol ich in Erörterung solcher Frag
mich für gar gering erkenne vñnd etwa das hin-
der herfür möchte setzen.

Weil dann nun allen Medicis bekandt ist / das
das Hirn das ansahende vornehmste Glied aller
empfindlichkeit ist / so Geschicht es auch dahero /
das / wann dasselb verlegt wird / als bald zu gleich
alle empfindlichkeit damit verlegt wird. Dann der
hohe Fall auff den Kopff / nicht können anderst /
als die von dem Herrn erzehlte Zufall verursa-
chen: Dann obzwar das Hirn mit einer gedop-
pelten Haut sehr wohl vnd genaw in der Hirn-
schal eingefaßt / vnd verwahret / so kan es doch
durch ein so gewaltsame Bewegung vnd Fall er-
schüttert werden / daher kompt ein Verruckung der
Sinnlichkeit / der Glain schlägt zu den Augen her-
auf / dann die Geister des Gesichtes sind feuriger
Art / wie man sehen kan / wann man die Augen
nur starck reibet / alles scheint im Circul vmb zu
lauffen / auß Bewegung vnd Zerstoßung der
Geister: Daher entsteht zu gleich das Erbrechen /
alles desse / was mā zu sich genommen hat / der Eckel
ab der Speiß / weil die Nervosische theil miteinan-
der leiden / vñ mit leiden tragen wegen der Nerven
des sechsten Baars / welches in den Magen gehet.

Daher ist es kein wunder / das der gefallene
Bawren Jung / wie die Geschicht meldet / ein zeit-
lang für Todt gehalten worden / vñ muß der Fall
besto gewaltiger gewesen seyn / weil die Zufall so
lang gewäret haben: Dann es ist gewiß / das die
Kammern des Hirns durch solchen Gewalt müßten
zusammen / gerruckt worden / vnd ein Dämpffige
dicke Materie gegen dem Ursprung der Nerven
gestossen seyn / welche verhindert / das die An-
malische oder empfindliche Geister nicht haben
können frey vnd vnverhindert in die bewegliche
vnd empfindliche Theil einströmen. So ist sich
nicht zu verwundern / das solches geschicht ohne
verletzung der Hirnschal / sintemahl wir sehen /
das auch solches bey dem mehrer Theil auch ge-
ringere Ursachen halber geschicht / wann sie nur
eiltlicher massen verlegt werden. Wie bey den je-
nitzen geschichte / die sich mit Häusern miteinan-
der schlagen / oder anderen Ursachen halber den
Kopff ohngefahr verlegen. Es bringts auch der
Drt selbst mit / da die Verletzung geschehen /
nemlich / wo die Rechte vnd Becken sug zusam-
men stossen (wiewol der Herr nicht schreibe / ob
die Wunden bis auff die Hirnschal hinein gegan-
gen) last sich also nicht ohne Ursach schliessen /
das der Barbierer die Wunden übel geheylet /
weil er nur damit wie mit andern gemeinen
Wunden verfahren: Vnd hat er des vn-
schonnen oder geronnen Bluts wenig geachtet
oder in Bedenckung gezogen / dann es ist vn-
möglich das kein geronnen Blut zwischen dem Hirn-
schalen Häutlin vnd der Haut des Kopffs durch
eines

einen so hohen Fall sollte eingeschlossen seyn / welches der Hirnschal mitgetheilet und nicht nach der Kunst geheilet / durch solche Fugen oder Sacuren / da die Materi von der Wärme dünner gemacht / oder einem Apter gleich worden der harten Mutter oder Hirnhäutlin mitgetheilet ohne Zweifel solche Zufäll eingeführt die der Abergew gleich wegen der entzündung / daher das Fieber und andere Zufäll sich wider ereigt.

Es ist aber noch gleichsam ein Rigel vorgeschoben / den wir auf dem Weg thun müssen / nemlich wie es geschehen hat können / daß von einem solchen hohen Fall die Hirnschal nicht zerbrochen / Welches ich darvor halte / daß es geschehen seye / Theils wegen des Drets / dahin er gefallen ist / welches vielleicht kein harter Boden / sondern ein Grafscher Ort gewesen / Theils wegen der zarten Haut des Kopffs / die gar leicht nachgeben und sich gutent hat gegen einem härtern Körper und wegen der Anleichheit des Streichs oder Falls / vnter dessen hat die Natur nicht vermöcht / die harte steife Hirnschal auff einige weis zu brechen. Es ist auch fürwahr kein Wunder / daß nach dem es widerumb ein gutes ansehen bekommen / und alles gemilert / auch der Verstand wider kommen / daß man erst gesehen / daß er Blind / und seines Gesichtes beraubt; Der Herr sagt zwar die Ursach solcher Blindheit seye die verstopfung der Nerven des Gesichtes / von einer Zähnen kläbertigen Materi / wegen sehr grossen zerfchölung des Hirns. Aber ich wolte es nicht gern mit dem Herrn halten (doch wolte mit der Herr solches verzeihen.) Sime mahi die Blindheit ist ihm herkommen von dem Fall / durch welchen er auch die andere empfindigkeiten verlohren gehabt / und ist erst an ihm verspüret worden / nach dem er wider zu seinem Verstand kommen / daher ist es nicht wegen der verstopfung der Nerven des Gesichtes geschehen / welches nicht so leichtlich in einem solchen Stid kan zu gehen; Sonder ich wolte lieber sagen / es wäre herkommen von dem zusammen trucken oder Beschweren solcher Nerven / welche von Natur weich und Schwammicht und leichtlich können also zusammen getruckt werden. Ob es zwar ihres Ursprungs halber nicht wol wird geschehen können / weil sie absonderlich entspringen. Jedoch so kommen sie zusammen Witten auff dem Weg / nemlich bey dem Sessel des Sibbens vñ mache daselbst ein Griechisch X. nicht daß sie nur aneinander kleben / oder vmbeinander gewickelt eine über den andern steigt / sondern sie vereinigen sich gänglich auch mit ihrem innersten Marck; Vnd findet man bey den Autoribus vielerley Besachen / warum dieses also gemacht vnd beschaffen / die aber hieher zu erzehlen sich nicht schicken / noch gehören. Haben also diese Nerven leichtlich können von der schnellen zerfchölung des Huns getruckt vnd gepreßt werden.

Es Stimmet auch mit überein / daß die Erhaltung der Nerven entstanden seye auf der vorher gehenden Ursach / welche mit Gewalt verdünnet / gar leichtlich hat können in die weiche Körper begeben / wann wir diesem noch wolten beyfügen die Geschwulst auß übel geheylter Ent-

zündung / welche auff die Ergießung des geronnenen Bluts / vielleicht erfolgt / meine ich nicht / daß es ab der weis wäre / was ich aber von dem Urtheil halte / will ich mit wenigem sagen.

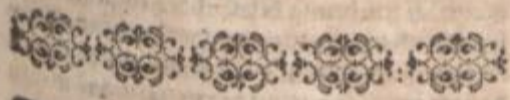
Es ist gar Mißlich vnd zweiffelhaffig; Vnter dessen wolte ich nicht gern alle Hoffnung zu ihm fahren lassen / Sime mahi er noch Jung vnd wann man ein steiffige Heylung / durch hilff der Arzney mit ihm vornehmen / solte auch der Krancke selbst sich gebührend halten / so kan es vielleicht wohl seyn / daß solche Materi durch Krafft der Natur zertheilet vnd aufgetrieben / vnd wann die Wärme des Hirns vermehret / die Nerven des Gesichtes ihm Ampt wider verrichten würden.

Derwegen die Arzneyen / die der Herr der Ordnung Gemäß vorgebracht / gefallen mir sehr wohl: Dann die Reinigung des Leibs wird gar Nützlich seyn (vnd were zu wünschen / dieselbe wären gleich Anfangs sampt der Aderlässe vorgenommen worden) den gesamteren Vnterschied der Fenchugkeiten anzuführen. So wäre auch der Gebrauch der Schröpfköpff nicht vndienlich / die Materi anderst wohin zu leyten / welche wann man sie oft ohne zerhackung oder öffnung der Haut auffsetzen würde / würden sie hoch nutzbar seyn. Das Haarzell / oder Seraceum würde das Seitzim gleichen auch thun / vnd die eingestoffne oder gesauberte Materi in die nahe Aderlöcher: Aber man könnte auch noch wol andere Sachen fürnehmen / sonderlich weil die Wunden zu geheilet seynd; Als da sind die Wunden des Huns auß Sachen gemacht / die das Hun stärken / die Innertliche Wärme wider erwecken / die Materi locken / vnd gleichsam vnterpfindlich aufzuführen.

Es wurden auch hiehero nicht vndienlich sein die truckne Sache / als Hauptpulver vnd Haupt Häublin / wie nicht wenig was im Mund zu verharren / vñ andere noch mehr Sachen die dem Herrn gar wol bewußt; Vnter dessen aber ist noch ein überig / welches mich bedrückt / großer Wichtigkeit zu seyn. Nemlich ein Haupt Syrup / welcher gemählich den Kopff reiniget der nach der Ordnung gemacht ist / auß solchen Sachen / die das Hunge reinigen vnd stärken zugleich / vnd auß das Gesicht auß einer sonderbaren Kunst gezeichnet sind. Die Beschreibung desselben / oder das Recept / wann es sein Excellenz begehret / will ich auß das baldest überswicken.

Endlich vnd zum Beschluß / so frage mich der Herr / ob ich in meiner Practic dergleichen gesehen hab / war auff ich also Antworte / daß ich nemlich der mehrer theil Leut / die theils auß den Kopff gefallen / theils geschlagen oder gestossen worden / gesehen habe / daß sie erstarrt oder erstarrt / vnd nahend alle Zufäll bekommen wie dieser Vnterschied Jung; Aber keiner vnter ihnen der wäre Blind / auch nicht Taub worden. Hatte mit vorgenommen dem H. tliche meiner Observation zu über schicken / aber ich wils auß ein andere Zeit verhoffen / weil ich dismal nicht viel weis / vnd der Weg hinweg eylet. Wann aber ins künfftig sich et was der gleichen zu tragen würde / wie es dann von einem Tag zum andern Gescheht / so bitte ich der Herr wolte mich so viel Würdigen vnter mich ohnbeschwert Schreiben. Von meiner Gesundheit

blindheit / oder wie ich lebe / wird Herr Monhe-
mius wissen zu erzehlen / welchem ich wie auch dem
Herrn alle meine möglichste Dienst anbietere.
Der Herr lebe lang glücklich vnd wol / vnd las
mich ihme zu seinen beharlichen Diensten wol
befehlen seyn. Geben zu Geniff den 9. Herbst-
monath im Jahr 1622.



Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Petro Blandino, wolbestellten
Hochberühmten Medico zu Geniff/
seinem werthen Freund/
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

S Vortrefflicher Insonders Gross,
Hochgelehrter Herr sehr werther Freund.
Ob ich zwar bisshero genugsamb gewußt
vnd erfahren / daß derselbe mein sehr
grosser Bönner vnd mir vor andern wol wil / doch
hab ich newlich sein wolgeneigt Gemüth gegen
mich noch mehrers erkandt / in dem der Herr einen
von meinen gewesnen Hausgenossen auff mein
Begehren so freundlich über mein verhoffen em-
pfangen vnd auffgenommen; deswegen ich dem
Herrn sehr grossen Danck sage vnd wann ich dar-
gegen widerumb etwas angenehmes werde erwei-
sen können, wil ich meines Theils nichts erman-
gen lassen.

Sonsten ist mir sehr angenehm gewesen / was
mir der Herr von dem ientigen Zustand / da die
Blindheit auff eine Zerschwellung des Hirns er-
folgt mir so gelehrten Worten vnd so eygentlich
geantwortet; auch darbey vermeldet / was für ein
Dednung vnd was in Heylung derselben in acht
jünglein / welche mir wird dienlich seyn können /
wann man mir vielleicht den Knaben wider zu-
führen wird. Weil ich aber den Eltern ange-
legig vnd vorgesagt; es seye noch zweiffelhaft / was
dieser böse Zustand für ein Ausgang gewinnen
werde / so vermeyn ich sie werden schwerlich wi-
der zu mir kommen. Dann vnser Leut hätten
beschwerlichstern Krankheiten ihnen gewiß ver-
sprechen / vnd zusagte / er wolte sie wider zurecht
bringen / vnd gesund machen / oder gar kein
Hand anlegen.

Ferner damit ich dem Herrn kein leeren Brief
schicke / so hab ich Gelegenheit auff des Herrn
Antwort. Schreiben genommen / etlich hie zu
widerholen. Erstlich schreibe der Herr / die Sei-
des des Gesichtes seyen fewrig / vnd zwar recht.
Dessen hab ich ein sonderbares Exempel gesehen /
bey einem jungen Besselen im Jahr 1620. wel-
chem nicht weit von hier ein Spreiß oder Span /
als er Holz gespalten / an die lincken Augentieder
mit solchem Gewalt gesprungen / daß ihme
Hündlein / vnd gleichsamb fewrige Stammen zu
den Augen herauf gefahren; er ist auß grossen
Schmerzen zur Erden gefallen / vnd als er / nach

dem der Schinerz nachgelassen / das Aug auffge-
than hat er erfahren / daß er des Gesichtes darob ver-
lohre. In acht Tagen hernach / als er naher Bern
zu mir kommen / so hab ich ein weissen Flecken / wie
ein gerungelte Haut in der wässerigen Feuchtig-
keit des Augs vor dem Loch des Traubensformi-
gen Augens; außwärts gefunden. Die andern Theil
des Augs waren gantz in ihrem natürlichen
Stand. Zu was End frage der Herr / wozu das
gesage / ich begehre dardurch zu bestättigen / daß
die Geister des Gesichtes fewrig seyen. Dann
weil alles erharren entweder von heffiger Hitze /
oder Kälte kompt / so scheint es der Vernunft
gemäß / daß die subtilste Theil der wässerigen
Feuchtheit in dem Aug wegen Viele vnd Ubers-
fluß der Geister / die wegen des Gewaltigen an-
springens gegen dem leydenden Theil gestossen /
zerstoben / etliche aber die oben auffgeschwommen /
gleichsamb wie ein Milch die geronnen / oder ge-
standen. Aber von diesem wird der Herr mehrers
finden / wils Gott / in dem fünfften Hundert meh-
rer Observationen.

Darnach schreibe der Herr gar recht / daß das
Hirn sehr zerschelt worden / bey diesem Knaben /
ohne Verletzung der Hirnschalen; vnd das hab
ich vielfältig wargenommen. Vor zwey Jah-
ren / als des Wolgebohrnen Bestrengen Herrn
Johan Jacobs von Dierbach des Raths alhie /
Lackey oder Jung vor seines Herrn Tisch gestan-
den / ist er ohngefehr in der Stube vmbgefallen /
vnd hat den Kopf auff den Boden geschlagen; /
darauff er alsbald die vnderwarie Speiß von
sich erbrochen; nachgehends als er ohne Sprach
vnd Verstand zu Beth getragen worden / hat
man mich berufen; alsbald hab ich ihme die
Haar mit der Beilhe von Bechonten genezt / vnd
mit dem Scheermesser abgeschoren; habe doch
kein Anzeigen einiger Verstandung gefunden.
Als bald hab ich den gangen Kopf mit Rosenöhl
überschmiert / vnd ein Uberschlag auß Bersten-
meel mit gestosnen Bechonten; Rosen vnd Cha-
millen in Bechontenwasser gekocht / daruff
gelegt; den Leib hab ich mit einem Stuhlspiß-
lein geöffnet / vnd endlich ein Ader auß dem Arm
geschlagen / vnd dieses war der Anfang. Als
drey Tag sürüber hab ich ihme ein Säcklein auß
Chamillenblumen / Stettulle / Holderblüth /
Schlüsselblumen wie auch auß Bechonten /
Salbey / Dosten / Wild Cypressen / oder Iva ar-
thetic. Anis vnd Fenichel in Wasser gesotten / des
Tags zweymahl ein viertel Grund lang warm
übergelegt. Auch hab ich ein Uberschlag auß er-
zehnten Kräutern die gestossen / vnd mit Bohnen-
meel gekocht / außgelegt. Durch diese gebrauchte
Mittel ist er bald wider zurecht gebracht worden.
Weil aber dieses bey ermeldtem Buren nicht
gebraucht worden / so ist es glaublich daß das
zerstochte Geblüth bey der Zusammenkunft
der Rechten vnd Beckenszug sich gesamblet / zu
Eyer worden / vnd durch die Hitze (wie auch der
Herr recht darvon hält) dem Hirn beygebracht /
vnd solche beschwerliche Zufall verursacht habe /
auch ein Ursach der Blindheit gewesen seye.
Ein nicht viel vngleiches Exempel findet der
Herr in derein vnd zwangigsten Observation des
ersten Hunderts.

Wir belieben auch die von dem Herrn angezo- gene Ursachen warumb die Hirnschal nicht ge- brochen seye. Ich habts etlichmahl gesehen/das von einem hohen Fall die Hirnschal nicht verlegt worden; Ein Jäger nicht weit von Hilden Her- mannus Kickop mit Namen / ohngefähr von dreißig Jahren/als er im Jahr 1591. von einem Baum auff die geführte Erden gefallen / hat er sich alsbald erbrochen / vnd Blut durch Ohren vnd Nasen außgeworffen / vnd biß auff den eilff- ten Tag ohne Empfindlichkeit vnd Bewegung/ wie einer der mit dem Schlagfluß getroffen wor- den/ geblieben. Bey diesem Mann/ ob zwar der Zustand sehr gros war / so hab ich doch keinen Bruch der Hirnschal / ja gar keine Wunden an seinem Kopff gefunden: jedoch so ist er glücklich vnd wol von mir geheilet vnd zurecht gebracht worden/so gar/das er auch/ da ich im Jahr 1612. mein Heymath besuche mir nochmahlen nicht nur mit Worten gedankt; sondern auch ein stück Bildpreth verchret.

Im Jahr 1582. ist des Herrn Heinrichs mit Holt Söhnlein nahe bey Medman von dem ober- sten Stock eines hohen Hauses auff das steinern Pflaster herunter gefallen; vnd das Hirn also zer- schellt/das gleich darauff ein Erbrechen / vnd an- dere beschwerliche Zeichen erfolgt: als nun Slo- ranus mein gewesener Lehrherr Seeliger beruffen worden neben mir / haben wir die Haar abge- schoren/ jedoch kein Bruch an der Hirnschal ge- funden. Als wir gebraucht/ was nach der Kunst zu gebrauchen war / ist er in Kürze wider gesund worden. Auß diesem erhellet / das das Hirn offtermahls sehr hart zerschellt werde / wann gleich die Hirnschal nicht verlegt wird. Dann ein runder Körper / wie der Kopff des Menschen ist/ derselbig ist den Anstößen vnd andern Unge- genheiten minder vnterworfen. Der Herr schreibet auch es sey die Blindheit bey diesem Knaben nit herkommen von Verstopfung der Nerven des Gesichtes/ sondern von ihrer Niedertrückung vnd Beschließung/ vnd meynt der Herr ein Verstop- fung könne nicht so leicht oder so bald geschehen. Nun gib ich zwar zu/ das wegen schneller (damit ich des Herrn Wort gebrauche) Bewegung vnd Zerschellung des Hirns die Nerven des Gesichtes seyn getruckt worden. Jedoch so hat ein andere Ur- sache darzwischen kommen können / wie der Herr selber hinzusetzt / nemlich sie seyn vertruckt wor- den von einer dämpffigen zähen Materi auß vor- hergehender Ursache / welche mit Gewalt ver- dünnet/ sich gar leicht in solche weiche Körper hat begeben können. Hier auß wird offenbar / das kein Streit zwischen vns seye / wegen der Ursache dieser Blindheit. Ferner meldet der Herr es könne die Ursache der Nerven des Gesichtes nicht so geschwind zugehen: hie wolt ich gern dem Herrn bestimmen/ vnd seiner Meynung werden/ wann ich nicht vor diesem das Widerspiel an ei- nem jungen Gesellen bey euch gesehen / welcher nach heftigem Niesen seines Gesichtes in einer Nacht beraubt worden. Hiervon besche der Herr die fünff vnd zwanzigst Observation des ersten Hunderts.

Endlich schreibet der Herr / er habe keinen gese- hen / der nach der Zerschellung des Hirns das

Gehör verlohren. Ich aber weiß mich zuerem- nern/das ich solches bey etlichen gesehen. Hier- von ist zu sehen in der 7. Observation des dritten Hunderts. Dann von der hefftigen Zerschellung des Hirns wird das Häutlein der Trummel in den Ohren entweder nachgelassen/daher die Ver- überbung/ oder gar Zerbrechen oder Zerreißen/ da- her die Verlehrung des Gehörs entsteht. Die- ses schreib ich an meinen Hochgeehrten Herrn nicht das ich ihme widersprechen wolt / sondern das ich erweise / wie viel daran lige / das man in dergleichen Zuständen nach der Kunst verfähret. Dann wann solches bey diesem Kranken ge- schehen were so were vielleicht die Blindheit nicht darauff erfolgt. Ich wolt hier auch erschien können ein Geschick von einem Geschickten von Bern / welcher nach etlich Monaten von der Zerschellung des Hirns die Schuldigkeit der Natur bezahlet.

Aber für dieses mahl hab ich Geschickten hal- ber nicht Weil / es kan aber zu ander Zeit gesche- hen. Hemit lebe der Herr glücklich vnd wol sambt allen den Seinigen / die ich neben dem Herrn dienstlich grüße. Geben zu Bern im Jahr 1622.



Die IX. Observation oder Warnchung.

Von einem Halsstarren / oder Tetano vnd Krampff des Gesichtes oder spasio Cynico, der auß einer Hauptwundē entsprungen / da zu gleich gefragt wird / ob die Wunden des fordern Theils des Hauptes nach Realdi Columbi Meynung tödlich seye.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbachio Doctorn der Leib- vnd Wundarney/te. seinem sonders Grosz Herrn vnd Freund/ welchem Guilhelms Fabricius von Hildersheim Gruf entbeut.

Wonders Grosz lieber Herr Doctor Hagenbach. Ich hab den 16. Tag ver- gangenen Monats bey dem Ehrwürdigem Herrn Doct. Wolfgang Wapern an den Herrn geschrieben/ auch zu gleich andere Schrei- ben an Herrn Falschium mit gegeben / ich hie der Herr wolle ohnbeschwert berichten / ob er dasselbe Päcklein Brieff empfangen / der Herr seye / das das eingeschlofne dem Herrn Doct. Caspaco Hofmanno zukomme.

Ich bin newlich über den Realdum Colam- bum kommen / welcher in seinem ersten Buch schreibet/das die Wunden an dem fordern Theil des Hauptes oder Schläffen pflegen tödlich zuseyn: vnd das setz er ohn Unterschied/ vnd thut kein Ursach hinzu. Aber das dieses nicht allezeit wahr sey / hab ich vielfältig in meiner

meiner Practic erfahren. Ich wil ein Exempel
oder mehr / die nicht gemein oder gering sind /
erzehlen.

Vor 16 Jahren / als ich noch zu Peterling
practicirte. bin ich in ein Fleck Mörster nahe bey
Wuraz zu ein Mägdlein von 14 Jahren Dorothea
Wessin mit Namen / beruffen worden: die
stübig als sie von der Höhe herab auff den Boden
gefallen / vnd ein gar kleine Wunden vnter dem
rechten Ohr bekommen / ist ein Barbierer zu ihr
geholt worden / welcher die Wunden auff die ge-
meine Weis zu heylen vnd zu beschließen sich vn-
erstand. Als aber das K. pffwebe / Fieber / Wa-
chen vnd andere Zufäll darzu kommen / vnd ich
auch beruffen worden / hab ich gefunden / daß ein
sehr grosse Geschwulst auff der rechten Sei-
ten des fordben Theils am Haupt oder Schlauff vn-
ter den Haaren verborgen / welche der Barbierer
nicht wahr genommen hat: als die Haar abge-
schoren / ist kaum zu glauben / was für ein grosse
Verfluchung vnd geronnen Blut vnter der
Haut sich versamblet: derowegen so hab ich die
Haut bis auff das Hirnschalhäutlein öffnen
müssen. Die erste Tag ist das geronnen Blut
hernach aber das Eyer häuffig heraus gestossen /
vnd ist der Krancke gefährlich darnider gelegen:
jedoch als taugentliche Arzneyen gebraucht wor-
den / ist sie endlich durch Gottes Gnad vnd
Barmhertigkeit wider gesund worden / vnd lebt
von derselben Zeit an / bis auff den heutiggen
Tag wol.

Im Jahr 1602. ist ein ehrliche Frau eines
Bürgers zu Viviac am Benffer See / Petri
Quey mit einer eisern Slangen auff die rechte
forbere Seiten des Kopffs oder Schlauffs ge-
schlagen / vnd für halb tot zu Beth getragen
worden. Als ich beruffen / hab ich ein sehr grosse
Wunden gefunden / doch ohne Zerbrechung der
Hirnschal. Das Hirn war dermassen verschelt /
daß sie bis in den andern Tag ohne Sprach vnd
Verstand geblieben / auch das Blut ihr zu
Mund vnd Nasen vnd Ohren hervor geschossen.
Es sind zwar sehr beschwerliche Zufäll darzu
kommen / vnd ist die Heylung mühsamb genug
gewesen / jedoch so ist sie wider gesund worden
vnd hat im zweyten Monat nach der Heylung
Zwilling glücklich gebohren. In dieser Heyl-
ung aber hab ich was sonderbahrs in acht ge-
nommen; der Herr hat bey mir gesehen / auff
was Weis ich pflege die Hauptwunden zu ver-
binden vnd zu heylen. Nemlich daß ich ein
Säcklein auß Berhonien / Salbeyen / Rosma-
rin / Chamillenblumen Rosen vnd dergleichen
in Wasser gesotten / auff die bloße Wunden
warm überlege / vnd das zu dem End / damit die
Wunden vnd das enblöste Wein / oder auch
das Hirn selbst von dem vmbgebenden Luft kei-
nen Schaden nehme. Durch Hülff dieses
Säcklens hat sich noch ferner das geronnen
Blut / so sich vnter der Hirnschal auffgehalten /
ihme einen Weg gegen der Haut gemacht / vnd
war also / daß ein sehr grosse Ergießung / oder
Unterschießung des Geblüts darauff erfolgt /
welche denselben ganzen Theil des Hals bis
auff die Schulter eingenommen; sibt also der

Herr wie sorgfältig vnd fürsichtig die Natur
sey. Vnd was wil ich weiters sagen / wir sehen
daß nahend vnzahlsbar viel / die am fordben Theil
des Hauptes oder Schlauff verwund werden ge-
heylet worden.

Sind also solche Wunden nicht notwendig
tödtlich / aber daß sie gefährlich seyen / wird nie-
mand daran zweiffeln / sonderlich in Welsch-
land vnd etlich andern Drichen in Franckreich /
wegen des Lufts Beschaffenheit / bey vns Teut-
schen aber nicht also. Dessen kan ein Zeug-
seyn / die wunderbare Heylung eines Duria-
chischen Manns Iacobi Krausen welche im
Jahr 1618. glücklich vnd wol abgangen; dann
dieser Mann / ob gleich das forder rechte Haupt-
bein gar zerbrochen / vnd in das Hirn selbst hin-
ein getruet: ja gar ein Theil vom Hirn heraus
genommen worden / so ist er doch geheylet worden /
hat das Leben darvon gebracht / lebet vielleicht
noch. Ich halt es vnndörthig / daß ich die ganze
Geschichte dem Herrn überschreibe / dann der
Herr ist selbst bey der Heylung gewesen / vnd hat
alles können warnehmen. Jedoch so wil ichs
geliebtes Gott in mein fünfftes Hundert ein-
bringen.

Eine gleichmäßige Geschichte / vnd wunder-
bare Heylung kan der Herr sehen bey dem Hoch-
berühmten Herrn Petto PAVIO. meinem sonder
Hochgeehrten Herrn vnd Freund / welche er hat
in seinem Commentario über das Buch Hip-
pocratis von den Hauptwunden im 174. Blat
meines Exemplars An welchem Drich er hand-
let von Eröffnung der Haut vnd Hirnschalhäu-
teins an den Schläffen.

Seine Wort lauten also.

Die Haut / (nemlich an den Schläffen) wird
nicht zu dem End geöffnet / daß das Wein ent-
blößt werde / dann an demselben Drich liegen zwöl-
schen Haut vnd Wein die Schlauffmäußlein / wel-
che zu se schneiden / auff das höchst gefährlich sind /
wil nicht sagen tödtlich. Ist es aber allezeit so?
gar nicht. Dann ich hab gesehen / daß einem
Knaben der rechte Schlauff durch einen Fliegel
an der Mühlen also zerquetscht worden / daß man
ihme etliche Sasser von dem Wein heraus neh-
men müssen / darvon doch der Verletzte kein son-
dere Ungelegenheit in der Heylung erlitten. Also
hab ich nicht nur einmahl gesehen / daß durch des
Arztes Hand die Schläff sind eröffnet worden /
ohne etliche erfolgte Zufäll. Aber das Scheer-
messer mußte allezeit geführt werden / nach dem
Lauff der Fasamen der Schlauffmäußlein / diesel-
be aber alle gehen gegen der Haartwachs.

Es sind aber die Wunden an den Schläffen
unterschiedener Ursachen halber gefährlich.
Erstlich weil die Hirnschal daselbst wie Hippo-
crates im ersten Buch von den Hauptwunden
vnd die Erfahrung selbst lehret / am schwäch-
sten ist / vnd leichtlich durch einen Fall oder
Streich gebrochen wird: fürs ander weil die
auffsteigende Blut vnd Pulsadern gegen dem
Hirnschal bey den Schläffen gros sind /
vnd der Hirnschal so nahe liegen / daß man
ihre Spuhr vnd Lager / wie sie in die Hirnschal
ingetrückt an den Hirnschalen der Todten
sehen

Warumb
die Wun-
den an den
Schläffen
gefährlich.

sehen vnd wissen kan. Derwegen so brechen oder reissen sie gar leicht durch einen Fall oder Streich/ vnd ergießt sich das Gehirne in die Höle. Drittens so sind sie gefährlich wegen des Schlafmäusleins/welches mit der Hirnschal Hantlein (welches Hantlein von der harten Witter oder Hirnschal Hantlein außgehet/ oder sein Ursprung nimmet/ vnd deswegen gar empfindlich ist) umbwicklet/ auch mit vielen Nerven begäbet / wain sie verwund werden/ so entstehen gar leicht Schmerzen/ Entzündungen vnd andere beschwerliche Zufäll. Vnd wann es über zwerch zerschneiden/oder auff ein andere Weis beschwerlich verletzt wird / so ist der Krampff des Gesichts zu besorgen vnd zu gewarten. Solches hab ich vergangnes Jahr an einem Knaben von zehen Jahren/ Ulrich Welbels Sohn in dem Städtlein See weil hier in der Nähe gelegen/ geseheh.

Warnung vom Krampff des Gesichts oder spasmus cynico.

Als derselbig den 24. Brachmonat an der linken Seiten des Kopffs oder linken Schlauff durch einen Fall vom Pferd verwund worden/ vnd die Haut von der rechten Zug der Hirnschal gegen dem Ohr dreier über zwerch Finger breit von der Hirnschal abgerissen war / haben die Umstehende ihm die Haut wider an ihren Ort gelegt/ vnd den Knaben ohne etliche Hülf bis in den vierten Tag also gelassen. Als nun ein Schmerz darauff erfolgte / haben ihm seine Eltern einem Weib / welche sich des Schadens vnterfangen/ vertraut. Derselbig als sie die Wunden mit dem Wundertrank / welches unsere Leut für eine allgemeine Arney halten/ gesehet / haben der Schmerz / die Entzündung vnd Geschwulst zugelegt. Etlich Tag hernach als der Krampff im Gesichte / oder spasmus cynicus darauff erfolgte/ ist er zu mir gebracht worden. Damahlen waren die Kiefer so hart vnd vest auffeinander/ daß ich die Zähne kaum mit dem Mundspiegel hab können voneinander bringen / nur ein Brühlein einzugießen. Ich hab zwar versucht den Mund mit hölzernen Säbelen offen zuhalten/ wie ichs vor diesem bey einem andern in einer Verletzung oder Zustand des Munds gesehet (darvon zusehen in der 38. Observation des ersten Hunderts) aber vergebens. Dann die Kiefer waren also starck angezogen / vnd war der vnter Kiefer gegen der gesunden Seiten so hart gezogen/ daß sie auch die von hartem Holz gemachte Säbelen zerbrochen vnd zerbitzen. Als derwegen wegen Mangel der Speiß die Kräfte sich gemählich verlohren / die Zufäll aber zunommen / vnd ein grosse Aufmergung vnd Abnehmung des Leibs vnd Verzehrung der angebohrnen Feuchtigkeit darauff erfolgte / hat sich ein Erstarrung eingestellt / vnd zwar so beschwerlich vnd gros / daß der ganze Leib von dem Genick an strack wie ein Block vnbeweglich oder vnbieglig worden / vnd dasselbe nicht ohne sehr grossen Schmerzen. Ich hab zwar vielerley versucht/ aber mit schlechem Nutzen; doch hat er in solchem Stand (welches sich zu verwundern) über die acht oder zehen Tag lang gelebt / vnter dessen lies er den Harn vnd die Excrementa wider Willen von sich gehen/ vnd ist am sechs vnd zwanzigsten Tag der Krankheit gestorben. Sonsten war diese Wunden an vnd für sich selbst nicht

Warnung vom einer Erstarrung.

so gar beschwerlich vnd gefährlich / welches daher abzunehmen / weil der Verlesene von Anfang bis in den vierten Tag/ ob man ihm gleich / wie vorgemeldet kein Arney-mittel gebraucht / jedoch schier kein Vngelegenheit verspühret/ bis endlich vmb den zehenden oder elfften Tag der Krankheit / als die Materi auff das Schlafmäuslein gefallen / ein solcher Krampff des Gesichts darauff erfolgte / vnd die Kiefer vnd Zähne so vest beschlossen worden/ daß der Krancke kein Speiß zu sich nehmen oder hinab schlingen hätte können. Woher kommen dann solche beschwerliche Zufäll / wird der Herr fragen / nuu wil ich meine Meynung sagen. Von Anfang weil die Heilung der Wunden / die so sehr verstaucht war/ vnterlassen / auch kein Eyerlochung befürdert/ sondern vielmehr durch das Wundertrank (denn es gar sehr starck trücket) verhindert worden / so hat sich die eierliche oder vielmehr seiffrige seiffische scharffe Materi gegen dem Schlafmäuslein (welch es von Anfang nicht verletzt war) vnd gegen dem Dack grad gezeigt. Als nun die Verletzung des linken Schlafmäusleins auffgehört/ vnd das rechte Schlafmäuslein sich gegen seinem Ursprung gezogen / so ist erstlich ein solcher Krampff oder spasmus cynicus / hernach auch so wol wegen der Materi die gegen dem Dack grad gefallen / als auch wegen grosser Abnehmung des Leibs / von Verzehrung der angebohrnen Feuchtigkeit / die Erstarrung darauff erfolgt.

Hieraus siehet mein Hochgeehrter Herr erstlich wie gefährlich es seye / wann die Wunden von Anfang nicht gleich nach der Kunst geheilet werden/ sonderlich wann durch das Wundertrank welches häufig trücket / oder auff ein andere Weis die Eyerlochung verhindert wird. Exemplum wolt ich genug / wann es nöthig auff die Wunden bringen können. Für das ander/ daß die Wunden an den Schläffen nicht nöthwendig zedehlet seyen/ wie Columbus darsür hält / aber doch gefährlich sonderlich in Weischland wo Columbus gelebt / ob ersehrer Ursachen halber. Weitens daß der Krampff des Gesichts / da der Krancke auffsiehe als wann er lachte / oder spasmus cynicus nicht nur daher komme / wann das eine Schlafmäuslein überzwerch / wie die Practici schreiben verwund oder zerschneiden ist / sondern auch wann wegen der darzu geschossenen Materi sein Verletzung verdeckt wird / oder gar aufhöret.

Niemte lebeder Herr lang glücklich vnd wol.
Geben zu Bern den 10. Weinmonat / im Jahr 1625.



nemlich zu dem End / damit ich folgenden Tags die Hirnschal mit dem trepanier Zeug öffnen könne. Als nun das verstauchte Blut aufgelauffen / hab ich den ganzen Kopff mit Rosenöhl überschmieret / vnd folgenden Uberschlag warm aufgelegt.

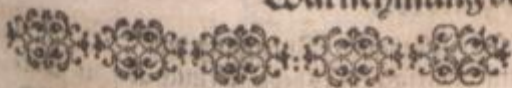
- 2. Gerstenmeel 6 Loth.
- Gestohne Stypfel von Bechonten.
- Rosen jedes ein Loth.

Mit der gesottnen Brühe von Bechonten vnd ein wenig Rosenessig zu einem Uberschlag gemacht / zu legt ein Loth Rosenöhl / vnd 2. Eyerbütter darzu gethan. Als der Uberschlag aufgelegt / haben wir ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / vnd nahend ein ganz Pfund Blut heraus gelassen / darin es war viel Blut vorhanden: Als durch diese gebrauchte Mittel die Zufäll vmb etwas nachgelassen / vnd die folgende Nacht ruhiger war / haben wir das Durchbohren der Hirnschal / weil es bey den vnsrigen verhasst / vnd vnerhöret / so fern eingestellt vnd der Bewegung oder Lauff der Narn erwartet: doch hab ich den Kopff täglich mit obigem Oehl zweymahl überschmieret / in die Wunden hab ich ein digestiv oder Zeitigungs Mittel auß nemem Wachs / dem Gummi Elami / Terpentini / Rosenöhl / Saffran / vnd dem Selben vom Ey gemacht mit Zafert eingetragen / vnd den beschriebenen Uberschlag warm aufgelegt. Vnderdessen aber weil ich die Wunden verbanden vnd geheylet / damit der vmbgebende Luft kein Schaden thue / hab ich meinem Gebrauch nach ein Säcklein auß folgenden stücken warm über den Kopff gelegt.

Die durchbohrung der Hirnschal vnbillich in Verdacht bey den Teutschen.

- 2. Angelicawurz.
- Benedictenwurz.
- Florentinisch Vriwurz / jedes ein Loth.
- Bechonten Kraut vnd Blum.
- Schlüsselblumen.
- Salbey.
- Botriechende Rosen / jedes ein Handvoll.
- Chamillenblumen.
- Stenklie / jedes ein halb Handvoll.
- Fenugrecum oder Bockshornsaamen.
- Anis.
- Bereiten Corlander jedes 1. Loth.

Groblecht zerschnitten vnd zerstoßen in ein Säcklein gethan. Als ich der gestalt verfahren / vnd schier alle Tag bis in den fünffzehenden Tag ein Clystier beygebracht / hat das Eyerdritten Tag der Kranckheit häufig angefangen auß der Wunden zu stießen / vnd haben die Zufäll je mehr vnd mehr nachgelassen: hergegen hat er einen Schmergen vnter dem rechten Ohr / wo die Halsadern gegen dem Hirn auffsteigen gellaget: was geschicht? als ein zufälliges Fieber darzu kommen / wie es pflegt zugeschehen / wann sich die Natur begehrt zu entladen / ist ein Eyter / Geschwulst vnter dem Ohr auffgefahen / welche als sie in wenig Tagen aufgebrochen / ist der Krancke von diesem beschwerlichen Streich vnd Zerschellung des Hirns gänzlich geheylet vnd gesund worden. Was kan die Jugend / vnd eine starke Natur nicht / wann ihr der Medicus mit taugentlichen Arzneyen nach der Kunst



Die X. Observation oder Warnnehmung.

Von einer Zerschellung des Hirns / darauß durch ein Critische Auffführung ein Ohren / Geschwür oder Ohren / Wüzel worden.

An eben vorigen Hochgelehrten Herrn Doctor Hagenbach / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbehret.

Hochgelehrter Insonders Grossliebber Herr Doct. Hagenbach. In meinem letzten Brieff hab ich an den Herrn geschrieben von einer gefährlichen Bewegung oder Zerschellung des Hirns / bey einer Frauen von Viviac wie dieselbe geheylet worden / so wird der Herr auch verstanden haben / wie die Natur das Geblüt so auß den Adern kommen gegen den Aufgängen des Hirns / wo dasselbig sein Vnreinigkeit außzuführen pflegt / getrieben: Ich hab ich mir fürgenommen / ein andern gleichförmigen Zustand / welcher nicht weniger ungewöhnlich / vnd verwunderns würdig / dem Herrn zu überschreiben.

Ein starker Bawer / von guter Leibs Beschaffenheit / ohngefähr 25. Jahr alt / als er den zweyten Wintermonat im Jahr 1623. sich über die Gebühr mit Wein überladen / vnd Nachts vmb 1. Uher auß Muthwillen vngewürlich dem Herrn Frisching / einem Geschlechter allhier vor seinem Hause vngelogenheit gemacht / vnd zum Zorn gereizt / vnd deswegen einen Streich mit dem Stecken an den rechten Schläff bekommen vnd in Boden geschlaagen worden / hat er alsbald die vnerdante Speiß von sich erbrochen / vnd ist ihm das Blut durch Mund Nasen vnd Ohren hervor gestossen / hat auch Sprach vnd Verstand darüber verlohren / vnd ist halb Todt in die nächste Herberg zum Mohren getragen worden. Als bald ist Herr Johan Jacob Hüpscher beruffen worden / vnd als er seiner Wunden wargenommen / hat er dieselbig Nacht nichts anders fürnehmen wollen / als daß er den verlohrenen Verstand (welches er nur für ein Vnmacht / oder Hirtschwächin gehalten) wider zu recht bringte / oder zu Hülf komme. Folgenden Tags als dieser vnerhoffte sehr beschwerliche Fall den Bestetunden vnd Verwandten des Herrn Frischings zu Ohren kommen / vnd ich beruffen worden / vnd die sehr beschwerliche Zufäll wargenommen / hab ich gleich ein genawer Weiß im Essen vnd Trincken angeordnet / ein scharffes Clystier beygebracht / vnd das Haar über den ganzen Kopff abschereen lassen: den Schläff aber / welcher von dem Streich mit dem Stecken verstaucht / vnd wegen des gesambelten Bluts / geschwollen oder aufgelauffen / hab ich bis vff die Hirnschal geöffnet /

gebraucht/vnter die Arm greiffte / vnd zu Hülf
kompt: Hiemit lebe der Herr lang glücklich vnd
wol. Geben zu Bern den 14. Weinmonat / im
Jahr 1625.



Die XI. Observation oder Warnung.

Von einer Zerschellung des Hirns/wel-
che nach etlich Monaten den Tode
gebracht.

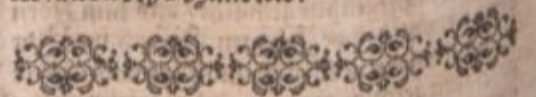
Die Zerschellung des Hirns ist
zwar billich vnter die schnelle Kranck-
heiten zu zehlen: jedoch so lehren vns
die Exempla/das auch ein langwürige
Kranckheit darauß entstehen könne. Besiehe die
11. Observation des ersten Hunderts. Im
Jahr 1621. im Jenner als ein Burger von
Bern mit Namen Franciscus Müller vngesehr
im vierzigsten Jahr seines Alters bey der Nacht
eine gähe Bassen/den Stolden genant als es
gefrohen / vnd das Pflaster mit Eys überzogen/
hinab gegangen / ist er mit beeden Hüften zumahl
geschliffen / vnd auß den Rücken hinder sich ge-
fallen / vnd hat das hinder Theil des Kopffs auß
das Pflaster geschlagen oder gestossen. Als er
naber Haus geführt worden / hat er die vnder-
dawe Speiß von sich erbrochen / vnd ist ihm das
Blut zu den Ohren herauß geloffen: nicht lang
hernach sind auch andere Zufäll/wie es bey den
Zerschellungen des Hirns pflegt/darzu kommen.

Ich bin / ob ich zwar damahlen selbst mit ei-
ner sehr beschwerlichen Kranckheit behafftet gewe-
sen/doch vmb Rath gefragt worden / vnd hab den
Rath gegeben/man solle die Haar abschneiden/den
ganzen Kopff mit taugenlichen öhlen schmieren/
Pflaster überlegen/ Elyster bringen / vnd an-
dere Sachen / die von einer solchen Zerschellung
des Hirns erfordert werden/gebrauchen: in wel-
che stuct Herr Doct. Rex als er nach mir beruffen
worden / ungewilliget / vnd sie ihm betreiben lassen.
Aber als der Krancke / vnd die Wundstehende et-
liche von den Mitteln / die sie sonderlich vor an-
dern für dienlich gehalten: als das Aderlassen/
Stuhlspießlein vnd die Schmierungen außerte-
fen/aber in den andern nicht einwilligen wollen/
ist er darnach in 14. oder 15. Tagen also zurecht ge-
bracht worden/das er alle Tag außgeatmeten bis
vff den 23. April/das ist er erst mit einem truckenden
zusamen Schmerzen des Hauptes sambt einem
Schwindel geplagt worden. Als er noch ferner
die beste Arzneyen veracht/hat er in 3. Tagen her-
nach Sichter / welche 24. Stund an einem stuct
gewaret bekommen / vnd zwar so stark / das er
weder seine Hauffgenossen / noch andere gute
Freund mehr gekennet: gleich darauß hat ihn ein
hinzig Fieber angestossen / vnd hat er aberwinige
Reden getrieben/ist also vor dem vierdten Tag der
Kranckheit gestorben. Dann so bald ein Kran-
cker die gute nützliche Rath der Medicorum, von
ansang der Kranckheit veracht: oder verwerfft/so
hab ichs täglich erfahren / das ein solcher ihm

selbst seine eygnen Vntergang vnd Elend zurecht
vnd verursachet: es bedunck mich aber der War-
heit ähnlich seyn / das sich ein Mater nach dem
Fall in das hinder Theil des Hauptes gesetzt / vnd
gesamblet / welche daselbst wegen grosser Kälte/
die vom Jenner an bis auff den Aprilen gewä-
ret/ohne Schaden des Hirns geblicben / hernach
als der Frühling herben kommen / vnd der
Krancke wie ich selbst gesehen / sich zum offerma-
len in die Sonn gestellt / seye die Mater erwärmt
vnd erhitzt / vnd schärpff worden / daher ist die En-
zündung der Hirnhäutlein die Hirnwur vnd der
Tode erfolgt. Das aber die vnnatürliche Mater
sich ein Zeit lang vmb die Hirnhäutlein ohne
Schaden auffhalten können / hab ich auch bey
andern wahrgenommen.

Ein Sohn des Strengen Junkern von Has-
feld / als er eine hohe Stigen herunder gehen wol-
len / vnd ihm beede Füß entgangen / ist er hunder-
tlich gefallen / vnd hat den Kopff an die Stäffen
einer nach der ander angeschlagen / darauß ein
solche Zerschellung des Hirns erfolgt / das das
Blut zur Nasen vnd Ohren herauß geloffen.
Er ist wider ohne gebrauchte Arzney durch Got-
tes vnd der Natur Hülf zu recht kommen. Aber
was geschicht / nach 5. oder 6. Monaten hat der
Hals erstlich nachgelassen / darnach sind auch
noch andere Zufäll darzu kommen / von welchen
der Leser sehen kan in der 11. Observation des er-
sten Hunderts. Als nun der Knab diese Welt ge-
segnet / vnd ich die Hirnhaut geöffnet / hab ich in
den hinder Theil des Hauptes einen Stein / der
Zweifels ohn auß einer jähen Mater / die sich
nach dem Fall gesamblet/erharter/gefunden.

Man hat auch wahrgenommen / das eine bley-
ne Kugel viel Monat lang in dem Kopff gelegen
welche doch dem Hirn kein Schaden gethan / der
günstige Leser wird darvon finden in der 12. Ob-
servation des 2. Hunderts.



Die XII. Observation oder Warnung.

Von dem vnglückseligen Gebrauch des
Antimonij bey zweyen Weibern/
deren die eine taub / die ander natür-
lich darvon worden.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Claudio Deodato, des Hochwür-
digen Durchleuchtigen Bischoffs zu
Basel sehr berühmten Leib. Medicor
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf entbent.

Sonders Grosz. geehrter Herr / es
haben die gemeine Besckäfften / vnd eyge-
ne Trübsalen / vnd Widerwertigkeiten/
damit der Leib vnd das Gemüth abgemat-
tet worden/verhindert / das ich dem Herrn vnd
andern

andern guten Freunden meiner Gewonheit nach nicht habe können mit Schreiben begegnen: darumb so bit ich den Herrn / er wolle mir freundlich verzeihen vnd Großg. zu gut halten / daß ich so lang geschwiegen / vnd nichts geschrieben habe. Wann ich das Leben hab / ins künstlich / wil ich wils Bestreiffiger seyn. Vergangenen Winter bin ich an einem erstickenden wilden Hantpauß oder Cacharro gefährlich krank gelegen / aber durch Gottes Gnad vnd Barmhertigkeit wider zurecht kommen / vnd leb secundar sambr den Meinigen zimlich wol. Ich hab endlich einmahl des Herrn Doct. Holgen Buch von dem Extracto Hellebori in Eöln empfangen / vnd zwar von dem Authore selbst / welcher ohnelängsten sehr freundlich an mich geschrieben / vnd mir einen wunderbaren Zustand vnd Heylung des Bromensackes / der nach dem Brand außgefallen / mitgetheilt: weicht / wann mit Gott das Leben verlohret / der Herr in meinem fünfzen Hundert faden wird. Für dißmahl hab ich nichts sonderes welches des Herrn Ohren möchte angenehm seyn / oder wol belieben. Jedoch damit ich keine leere Briefe sende / so habe der Herr hiebei ein oder zwey denckwürdige Exempla von vnglücklichem Gebrauch des Antimonij oder Spiesglasses.

Das I. Exempel.

Es ist jetzt 2. Jahr / daß ein Adeliche Frau von Bern die noch jung vnd guter Leibs Beschaffenheit sich beklage eines truckenden Schmerzens vmb den Magen / welcher von der Inverdarligkeit desselben herkompt / vnd hat deswegen einen Medicum vmb Rath gefragt / derselbig hat ihr alsobald ein Träncklein zu 3. mahlen Morgens frühe einzunehmen bereitet. Als sie den ersten Trunck gethan / hat sie sich stark vnd offit erbrechen müssen / folgende Tag ist auff den andern Trunck daß es wenig gefehlt / daß sie nicht das Leben darüber lassen müssen. Bezen Abend als das Erbrechen nachgelassen / ist sie gemächlich wider zurecht kommen / vnd entgangen. Dann das dritte Träncklein welches sie zweiffels ohn vmbgebracht hätte / hat sie nicht genommen. Vnter dem Erbrechen aber / welches wol zurercken / als ein Saussen vnd Braussen der Ohren darzu kommen / hat sie das Gehör verlohren / der Medicus hat ihr etwas in die Ohren getropfflet / dardurch sie am linken Ohr das Gehör wider bekommen / aber das rechte am rechten Ohr / woran sie zuvor einmahl krank gelegen / aber glücklich wider zurecht gebracht worden / hat ihr bishero nicht mehr können wider gebracht werden. Dieser Tagen hab ich ihr versprochen / ich wolle allen mügligsten Fleiß anwenden / vnd mein bestes darbey thun. Ich wil zwar versuchen / was zu versuchen ist / aber es ist zu besorgen / die Krankheit seye veralter vnd vnterschieden worden. Dann ich halt darvor / in solchem hefftigen Erbrechen seye die Haut der Trummel in dem Ohr / als der vornehmste Werkzeug des Gehörs zerrissen worden. Dann wann die Taubheit / wie es in sehr hefftigen Erbrechen zu geschehen pfleget / von einer zähen schleimigz Feuchtigkeit / die sich vmb das besagte Häntlein gesambet / herkäme / so were zweiffels ohn ein sehr grosses

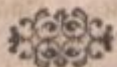
Saussen vnd Braussen der Ohren darbey. Aber hier spührt man schier keines / daß aber die erbrech. Arzney nichts anders gewesen seye / als ein eingebestetes Spiesglas im Wein / jetziger der Geschmack an; dann die krancke Frau / hat nicht anderst vermeynt / dann sie trunck 1. uter Wein; so bezeitiger auch das gar hefftig Erbrechen / wie auch die Ohnmächten / oder Herrschwächne vnd andere Zufäll die darauff erfolgt.

Das 2. Exempel.

Im Jahr 1619. als ein Warel Schreyer ein Jvneerfahrner freveler verwegener Mensch hier in der Nachbarschaft practiciret / oder vielmehr sein Voffheit verübt / hat er ein Frau von Solodurn die ein Kopffwehe geklagt mit einem vomitiv oder Erbrech. Arzney / welches er für sich gemeins stuel in allen Krankheiten gehalten vnd gebraucht / aller dings hingericht / vnd dem Tode in den Nachen gestekt. Sie hat zwar das Leben davon gebracht / aber ist ganz nährisch darüber worden. Sie stund nie vom Beth auff / redete nichts als wann man sie fragte: begehre nicht zu essen oder zu trincken / doch wann man ihr zuessen gebracht / wann sie hungert / so hat sie mit großer Begierd gessen / wo nicht / so hat sie sich gewelgert. Mit Verrichtung ihrer Notturfft hat sie eben dergleichen auch gethan / dann wo es ihr Noth gethan / vnd man sie gefragt / ob sie ihr Notturfft wolle verrichten / hat sie gesolat / vnd ist auffgestanden / wann man sie aber nicht gefragt / hat sie alles wie ein Kind in das Beth gehen lassen. Bey Nacht war sie ruhig / bey Tag des gleichen / außserhalb daß sie stetig ein Schnupfuch ein vnd außgewickelt / vnd geknüpft / vnd solches widerholet / auch Schleissen Flocken vnn. Federn auß dem Kissen vnd Beihzuchen sambten wöllen.

Aber welches wol verwunderns werth / sie war einer so tollen Empfindligkeit / daß als wegen der schäpffe des Vnraths vnd Harns vnd langen Lagers auff dem Rücken / auch wegen Zahrlässigkeit der Vmbstehenden sie ein grosses saules Geschwär bey dem heyligen Bein vnd Schaambein bis zu dem Ruckgrat bekommen / jedoch nicht mahlen über keinen Schmerzen geklagt. In solchem elenden Stand ist sie etlich Monar lang geblieben / vnter dessen hab ich sie etlichmahl neben dem Hochgelehrten Herrn Ludovico Scharandæo / der löblichen Stadt Solodurn Hochberühmtem Medico besucht / vnd Arzney verordnet. Endlich / nach dem Herr Doctor Scharandæus sehr grossen Fleiß angewendet / ist sie wider gesund worden / vnd hat noch ein zeitlang / doch mit gutem Verstand gelebt. Dieses schreib ich nur oben hin / bis ich den gangen Verlauff von dem Herrn Doct. Scharandæo haben kan. Was hört der Herr newes von den Rosenkreutz. Brüdern? es bedunckelt mich auß ihrer fama werde gemächlich ein famus / oder auß ihrem Ruf / ein Rauch werden.

Niemit lebe der Herr wol. Geben zu Bern den 8. May / im Jahr 1621.



Die XIII. Observation oder
Warnchung.

Ein Verstopfung der Nerven des Gesichts / durch das Schmieren mit Quecksilber.

En ehrliche Frau / Herrn Andreæ Trechsell Burgers zu Burgdorff Ehe-Weib / als sie in der Kindheit im Essen vnd Trinken sich nicht wol gehalten / vnd daher ein Verstopfung der Leber erfolgt / ist endlich ein serosische Feuchtigkeit in die Schenckel geflossen / mit grosser Geschwulst der Schenckel. Deswegen hat sie eine Bruchschneider / ein Versuch arzt / vmb Rath gefragt. Derselbige hat ihr ohne vorhergehende Zubereitung des Leibs alle Glieder des Leibs / ja auch gar das Genick mit der Salb auß Quecksilber geschmiert. Von demselbigen an sind ihr die überflüssige Feuchtigkeiten so häufig in den Mund gestossen / daß sie etlich Tag lang in Lebens Gefahr gewesen. Dañ der ganze Kopff / sonderlich das Gesicht / Zung / vnd Kinbacken grausamb gros auffgeloffen / vnd geschwollen / also gar / daß sie kein einigs Wort reden / vnd kein Brühlein schütten können. Endlich ist sie doch wider zu recht gebracht worden. Aber sie hat ihr Gesicht in solcher Heylung / oder vielmehr Verderbung also verlohren / daß sie schier nichts mehr von dem andern unterscheiden können. Sie ist zu mir naher Bern kommen / allda ich ihr nach vorhergehender genugsamer Bereitung des Leibs so wol durch die Ordnung im Essen vnd Trinken / als der Reinigung / vnd Purgier. Mittel ein Haarsenl an dem Genick angericht. In die Augen hab ich ein stärckendes Augen-wasser tropffen lassen. Dessen Beschreibung zu finden in dem Buch von Brennen zu End des 13. Capittels.

Ich hab ihr auch folgenden Kräuttermehl / von welchem sie auch noch offtermahlen nüttern einen Trunct ihut / verschrieben.

- x. Benedictenwurz / 6 Loth.
- Augenrost Bläseln vnd Blumen / vier Handvoll.
- Bethonien 2. Handvoll.
- Salbeyen
- Rosmarin.
- Majoran jedes ein Handvoll.
- Cardobenedicten ein halbe Handvoll.
- Zimmet 6. Loth.

Alles vntereinander geschnitten vnd gestossen in 6. Maß schlechten weissen Weins / wie vnser Rheinische Wein ist / eingebelgt. Durch dieses Mittel ist sie wider zu recht gebracht worden / daß sie jezunder alles hübsch unterscheiden kan / so schreibt sie auch vnd list / sonderlich ihres Herrn Handschriftt besser / als was getruckt / wie ich dan den 18. April. im Jahr 1620. solches selber geschē / als sie zu mir naher Bern kommen / daß ich ihr ein neues Haarsenl einzuhängen solte.

Die XIV. Observation oder
Warnchung.

Von einem Staaren im Aug / der in einem Augenblick worden.

Er grosse Fernelius, da er in seinem fünfften Buch von den Kranckheiten im fünfften Capitel / von den Staaren redet / bezeugt / daß er gesehen / daß in einem Tag der Staar in den Augen gewachsen / wellen er aber weder die Ursachen noch Umständen dazugelegt / so möcht es etlichen für vnmöglich vorkommen / vnd zwar darumb / wellen daß Wachsen eines Staars eine Zeit erfordert. Dann weil er nichts anders ist / wie eben Fernelius sagt / als eine Erhärung einer vmanirlichen Feuchtigkeit entweder im Augapffel / oder zwischen dem Häutelein vmb den Augstern / vnd der Crystallinen Feuchtigkeit des Augs : wer wilt nun sich einbilden können / daß ein solche Erhärung so schnell solte geschehen können / veromegen so hartes mich für gut angesehen / mit einem nicht gemeinen Exempel des Fernelij Meinung zu bestätigen.

Im Jahr 1620. den 10. April ist ein junger Gesell von Schottwyl / Abraham Vangerder mit Namen / als er Holz gespalten ein Spreiß an das lincke Aug gesprungen / jedoch nicht zu dem hornigen Häutelein / sondern zu dem Augstern / vnd dasselbe mit solchem Gewalt / daß der Berlegete gemeint / es fahren ihm Funcken vnd gleichsam ferwige Flammen zu den Augen herauff : vnd das nicht ohne sehr grossen Schmerzen. Bald hernach als der Schmerz auffgehört / vnd er das Aug auffgethan hat er erst gewahr worden / daß er das Gesicht daran verlohren. Achr Tag hernach / als er zu mir naher Bern kommen / hab ich eine Maasen / oder gleichsam eine Haut / zwischen der Crystallinen Feuchtigkeit des Augs vnd dem Loch des Traubenformigen Häuteleins gefunden : die übrige Theil des Augs waren alle wie sie natürlich seyn sollen. Es war aber dieselbe Maasen oder Staar weiß / vnd vmb etwas vngleich / aber also dick vnd hart / daß sie das Loch des Traubenformigen Häuteleins gang verstopffte / also gar / daß er gang nichts mit demselben sehen viel weniger etwas unterscheiden können. Er hat gefragt / ob der Staar zu flecken / ich hab ihm gerathen / er solte es noch auffschieben / vnd das wegen folgender Ursachen.

Erstlich weil der Staar noch nicht seitz / vnd also erhartet / daß er ohne süglich abledigen könne : dann es ist nichts gewissers / als daß er in so kurzer Zeit nicht zu seiner vollkommenen Zeitigung kommen kan. Darnach auch dieweil derselbige Staar mich nicht für taugentlich angesehen / daß er könne gestochen / vnd abgetlediget werden / vnd das hab ich darauff geschlossen / weil wann er das ander Aug beschlossen / vnd das verlegte Aug gerleben / das Traubenformig Häutelein vmbeweglich verblieben / also / daß man nicht hat warnen können.

Im Jahr
1618.
May. 1.

men können/das sich dasselbe erweiteret oder enger werde. Dergleichen Staaren aber nehmen gemeinlich kein Heylung an: sündemahl sie so genam an der Traubenformigen Haut kleben vnd hangen / das sie ohne Zerreißung derselben nicht können abgelöst werden. Das auch Guido de Cauliaco dieser Meynung gewesen / bezeugen die seine Wort. Es wird auch darauß gemercket / das er vnd geschloffen/das der Staar / dessen Augapffel/weder durch das Reiben / noch Einblasen / noch durch Beschließung des andern Augs erweitert wird / nicht anzunehmen / weil ein Verstopfung des Nerven des Gesichtes darbey vnd wann er schon geschochen vnd abgelediget würde/so würde doch der Krancke nichts gesehen.

Sonsten die Ursach warumb solcher Staar gleichsam in einem Augenblick worden/kan man nicht so leicht wissen. Jedoch/weil alle Erhartung herkompt von heftiger Hitze oder Kälte / so bedunckt es mich es seye von dem Streich oder Sprung des Spans an das Aug ein solche Menge der Geister gegen dem Aug gestossen / das nach dem die subtilste zäresthe Teil der wässrigen Feuchtigkeit verzehret vmb das Loch des Traubenformigen Häuteins (dahin die Geister häufig sich versambeln/durch die Verlegung/welches die Funcken wie Feuerflammen / die auß dem Aug gesprungen/bezeugen) die dickere Teil derselben Feuchtigkeit von aussen erhartet / vnd gleichsam zusagen geronnen/gleich wie wir sehen an dem Milchraum / oder an einer Haut die oben auß einer gewelten oder warm gemachten Milch stehen. Das diesem also seye / bezeugt es eilicher massen der Augenschweim. Dann man siehet es das solcher Staar nicht gleich oder Blatt vnd Eben/wie die Staarn ins gemein sind / sondern ungleich vnd rangel / vnd gleichsam wie ein geronnen Milch im Aug ist. Es erzehlet mir auch der Kranck vnd der ihne zu mir geführt / es seye von Anfang in dem Aderlein des ersten Häuteins ein Röthe / vnd gleichsam ein Engündung ein Tag oder zween erschienen/aber seye für sich selbst ohne einige gebrauchte Arzneyen widerumb leichtlich vergangen. Diese Röthe war ein Anzeigung einer Wärme / vnd zwar mit einer subtilen Materie. Dann wann sie dick were gewesen/hät sie nicht so leicht vnd geschwind können vergehen. Dieses bedunckt mich wo es nicht gar der Warheit ähnlich/seyes doch glaublich.

Augenblick das Gesicht verlohren / alsbald sind Schmerzen entstanden / vnd ist vmb etwas ein Engündung des ersten Augenhäuteins darzu kommen/welche Zufall aber/nach dem Gebrauch erstlicher Arzneyen bald wider nachgelassen; aber das Gesicht hat nicht können wider gebracht werden / ob er gleich viel vortreffliche Medicos vnd Arzneyen gebraucht. Als ich im Jahr 1617. wider auß Hessen kommen / vnd zu Friedberg bey dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Georgio Fabio, Hochberühmtem Medico des Keyserlichen Schlosses daselbstens meines sehr werthen Freundts etlich Tag lang auffgehalten / ist derselbig Krancke oder Verletzte auß Befehl seines Fürsten zu vns kommen den fünfften Tag des Christmonats / vnd hat von vns begehrt zu wissen/ob / vnd durch was Mittel er könne geheylet werden/welchem wir von seinem Zustand folgenden vnser Urtheil vnd Bericht an seinen Gnadigen Herrn (welcher allen Fleiß angewandt / ob ihm möchte das Gesicht wider gebracht werden) auffgesetzt vnd solches fürzuweisen mit gegeben.

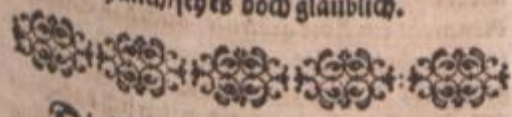
Wir vnterschriebene thun zuwissen / jedermänniglich / das / als der Ehrbar vnd Bescheiden Conradus zu vns kommen vnd begehrt / wir solen über den Zustand seines stucken Augs vriheilen/ob es zu heylen seye oder nicht / was wir auß Besichtigung erkennen haben. Erstlich das er von dem Streich selbst / den er in das Aug empfangen / die Traubenformig Haut also zerbrochen vnd zerrissen worden / das die sehende Geister (weil sie zerstreuet werden) die fürfallende vnd zu Gesichte kommende Ding nicht mehr vnterscheiden können. Darnach wegen der Verstopfung / vnd darauß erfolgten Engündung seye die wässrige Feuchtigkeit verdrückter vnd eingetrückter worden / also das die fürfallende Ding / oder das was man sehen soll nicht hat dardurch zu der Crystallnen Feuchtigkeit / als dem fürnehmsten Werkzeug des Gesichtes können gelangen. Ferner weil beide Zustand oder Zufall nicht können verbessert werden / sonderlich der erste/so hat es vns der Warheit ähnlich bedunckt/ das solcher Zustand vnhelbar seye. Dessen zu wahrer Erkund haben wir diß Zeugnus ertheilt / vnd mit eygenen Händen vnterschrieben.

Geben zu Friedberg in der Wetteraw den 5. Christmonat im Jahr 1617.

Georg Faber / der Arzney Doctor.
Guilhelmus Fabricius von Hilden.

Anmerckung für die Angehende.

Ob es zwar das Ansehen könnte haben/als were diese Warnnehmung bey denen die in der Arzney erfahren vnd geübt/nierends für zu achten. Jedoch so hat es mir beliebt / den Angehenden zu Befallen solches zu schreiben/damit sie sehen / wie viel daran gelegen / das man ein Kranckheit recht erkenne/da das Erkandnus der Kranckheit der vornehmste Teil der Heylung seye. Das ein vorsichtiger Medicus wann er die Kranckheit erkandt hatt / wird hernach leicht wissen / was damit zu thun / oder ob sie zu heylen sey / oder nicht. Derowe.



Die XV. Observation oder Warnnehmung.

Die Verlierung des Gesichtes / wegen des zerrissnen Traubenformigen/Häuteins.

Iner an des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philippen Landgraffen auß Hessen/2c. Hoff / Conradus mit Namen ein Schweiner / als er in sein linckes Aug mit einem Stucken geschlagen worden / hat in demselbigen

Derowegen so hab ich meine Angehende allezeit pflegen zu vermehren / daß sie den größten Fleiß in Erkandnis der Kranckheit / wie auch derselben Stell vnd Driß / anwenden. Daß aber der Driß dieses Zustands seye bey gedachtem Krancken das Traubenformige Häutlein gewesen / hat der Augenschein selbst den bezeuget. Dann in demselbigen Aug war weder der Staar noch Augapffel zu sehen : sondern das schwarze das in dem gesunden Aug allein durch den Augapffel zu sehen / war in diesem auch durch den ganzen Theil des hornigen Häutleins / welches durchsichtig ist / außgetheilet.

Bauhinus
Theor. anat.
tom. lib. 1.
cap. 35.

Darauff erhellet / daß das Traubenformige Häutlein zerrissen seye gewesen. Nun ist der Gebrauch oder die Verrichtung des Augapfels / wie der Vortreffliche / Hochberühmte Herr Casparus Bauhinus gleichsam der Fürst vnd vornehmste vnter den Anatomicis zu vnser Zeit vermahnet / daß er soll der Abbildung eines Dings ein Durchgang lassen / zu der Crystallinischen Feuchtigkeit welche damit entdeckt wird. Ferner sagt er / daß zu einem vollkommenen Sehen erfordert werde / daß die Gestalten der sichtbaren Ding durch ein gerade Lini in das Aug fließen / vnd zwar zugespitzet / wie ein Wecken gegen dem Aug vnd der Mitte der Crystallinen Feuchtigkeit vnd ein scharffes Eck vnd Winckel machen / damit es desto besser eingepflanzet werde. Darumb so ist das Loch des Augapfels so eng / damit die von der Seiten desselben gezogene oder gemachte Lini als von dem Grund in der Mitte der Crystallinischen Feuchtigkeit einander mit einem scharffem Winckel oder Eck berühren / vnd zusammen treffen. Wann aber der Augapffel also erweitert wird / daß die Lini die dorthin gezogen werden / in der Mitte entweder ein rechten / oder weiten Winckel machen / so wird gleich das Gesicht verderbt oder verlohren. Wiß hieher Bauhinus.

Auf diesem erscheinet genugsamb / daß der Zustand dieses Manns vnheylbar gewesen.



Die XVI. Observation oder Warnung.

Wie nach einem sehr beschwerlichen Augenwehe / das Gesicht / welches wir für verlohren gehalten / wider alles Vermeynen vnd Hoffen scharfffer worden / als es zuvor gewesen.

En siebenzigjähriger Mann von Soloburn / M. Georgius von Sicking mit Namen / ein vortrefflicher Mahler vnd Bildhawer / als er im Jahr 1618. in den Hundstagen / mit einem sehr beschwerlichen Augenwehe im lincken Aug geplagt war / vnd ich eben zur selben Zeit bey einer vom Adel / welche einen beschwerlichen Zustand / zu schaffen hatte / hatte er mich vmb Rath gefragt : es hatte aber die Entzündung / welche gros war / nicht nur das

Aug / sondern auch die Augensieder / vnd das halbe Gesicht eingenommen / es lies sich auch an dem Traubenformigen Häutlein etwas erhaben sehen / so gros als ein Bohnen / gegen dem grossen Augenwinckel vmb die Gegend des Sterns. Es war zwar der Schmerz im ganzen Kopff / aber vmb dasselbe Bänglein war er am größten / scharffesten vnd stechend.

Als ich nun wegen Häffigkeit der Schmerzen / Entzündung vnd Zufluß der Feuchtigkeit in einem vnreinen Leib ein Eyter Besatz wußt besorget / so hab ich mit allem Fleiß mich dahin bemühet / daß ich den Gewaltigen Einfluß der Feuchtigkeit zu dem Aug so viel möglich verhinere / vnd gegen andern Gliedern des Leibs ablette / vnd gleich außführe. Derowegen als ich ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken angerichte / nemlich von kühlenden Sachen vnd die vmb etwas genaw hab ich darauff folgende Püncten eingegeben.

℞. Mall. pil. aur. 1. Scrupel.

Lucis maj. 2. Scrupel.

Diagridij.

Troch. Alhand. jedes 3. Gran.

Senkelöhl / 6. Tropfen.

Mit purgierendem Rosenhafft / der mit Xbarbara vnd Senerblättern vnd Lerchenschwambereitet / zu sieben Pulsen gemacht vnd mit Zimmet bestreut. Als der Leib gereinigt / hab ich ein Ader auß dem lincken Arm geöffnet / vnd in das Aug folgendes Augenwasser eingetropplet.

℞. Rosenwasser.

Wegerichwasser.

Erdbeertrautwasser / jedes 4. Loth.

Nuttentern gestossen.

Fœnumgræcum oder Bockspornsaamen / jedes 1. Scrupel.

Misch es vnd las eingebeyt stehen / vier Stunden lang. Mit dem außgepreßten vermische.

Strette Lintien.

Gebrand Hirschhorn / jedes 2. quint.

Campffer ein halben Scrupel.

Mach es zu einem Augenwasser / welches des Tags vier oder fünffmahl warm einzutropfen. Als die Entzündung gestalt / hab ich an stat des Erdbeertrauts vnd Wegerichwassers / das Senkel. vnd Augentrostwasser vermischet. Folgendes Tags nach der Aderlässe / hab ich Schröpfköpff mit grossen Blammen außsetzen lassen : hernach wider die obige Püncten eingegeben / vnd zum andernmahl ein Ader geöffnet / auch das Schröpfen widerholer. Als diese Mittel etliche Tag lang gebraucht / auch eine gute Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten worden / hat sich das Bänglein gemählich nieder gesetzt / vnd ist das Aug wider glücklich zurecht / auch das Gesicht demselben wieder gebracht worden / daß es gesund vnd scharfffer ist / als zuvor / sonderlich in dem lincken Aug / dann vor der Kranckheit hat er 20. Jahr lang Angenspiegel gebraucht / insonder wann er das rechte Aug zuthut / so kan er mit dem lincken Aug die allerkleinsten Sachen sehen / vnd unterscheiden / auch ohne Spiegelesen vnd mahlen.

Daher sehen wir / daß vnterweilens die beschwerlichste vnd gefährlichste Kranckheiten die besten Nutzen hinder sich lassen. Ich selbst bin 20. Jahr von Jugend auff bis in das dreysehende Jahr meines

meines Alters den Verstopfungen der innern Gliedern vnd daher entspringenden bald alltäglichen/ bald drey vnd viertägigen Fiebern vnterworfen gewesen. Nach dem ich aber im Jahr 1775. von der Pest / an deren ich über sechs Wochen lang sehr beschwerlich vnd gefährlich gelegen wider auffgestanden/ bin ich also gesund worden. daß ich bis auff dieses Jahr welches das 66. meines Alters den Kranckheiten wenig mehr vnterworfen bin. Also heylet gemeinlich ein Kranckheit die ander in dem nemlich die Bruch verzehret vnd auß dem Weg geräumt wird. Auff solche Weise wird derjenige / der mit dem Krampff oder Aufspannung der Nerven behaffter desselbigen los / wann ein Fieber darauff kompt. Wie es Hippocrates bezeuget in dem 57. Aphorismo des 4. Buchs.

- 2. Von einer weissen Brotsamb Brod/8. Loth. Bestossen Leinsamen. Fennug: acum oder Bockshornsaamen/ jedes ein Loth. Saffran ein Scrupel. Kochs in Rühmilch / zwey Loth vngesalzen Butter darzu gethan / vnd mit 2. Eyerdorren ein Uberschlag darauff gemacht / welches ich leicht auffgelegt / vnd hab es widerholer so off: es mich für nöthig angesehen. Folgenden Tags hab ich den Leib mit diesem Tränck. ein gereinigt.
- 2. Bethonien Blätter vnd Blumen. Augentrost jedes ein halbe Handvoll. Salbeyblumen. Rosmarinblüß jedes ein Pfänlein voll. Anisfaamen/ ein Loth.

Kochs in Wasser/ daß der dritte theil einfiede/ in dem die chgesiegnem Wasser / so viel es vordörhen zerlasse oder vermisch das Sena Pul: ers 1. quintient vnd 2. Loth purgierenden Rosenfaast mit Rhabarbara / Lerchenschwam vnd Senec: blätter gemacht. Misch es zu einem Tränck.

Dufours Braxavoli.

Auß der Leib gereinigt / hab ich ein Ader auff dem linken Arm geöffnet / vnd das Blut so lang lauffen lassen / so lang es die Kräfte erleyden mögen. Auß dem Rücken vnd dem Beckel / hab ich schröpfen / vnd Köpff mit grossen Blammen auffsetzen lassen. Als diese Mittel gebraucht / vnd widerholt/ auch ein gute Ordnung im Essen vnd Trinken gehalten worden / hat der Schmerz im Köpff vnd Aug/ wie auch das Fieber / Ennündung/ Aberwill / vnd was noch mehr für Zufall darbey gewesen / nachgelassen. endlich hab ich dem herauß gewachsen Aug folgenden Uberschlag auffgelegt.

- 2. Bohnenmeel. Gerstenmeel jedes 4. Loth. Bestohne Rothe Rosen ein halb Loth. Heidelbeer. Granatblüß jedes 1. quint. Chamillenblumen: Steintee/ jedes anderthalb quint.

Mit einem gefornen Wasser auß Bethonien/ Augentrost/ vnd Rosen / zu einem Uberschlag gemacht/ welches warm überzuschlagen. Als dieser Uberschlag erlich Tag lang gebraucht / vnd vnterweilens der Leib darzwischen gereinigt / auch die Schröpfköpff auffgesetzt worden / hat sich die Geschwülst gesetzt / vnd sind die Augenhäutlein/ wievol gerinnet/ wider an ihre natürliche Stell kommen / vnd ist er wider vollkommen gesund worden/ außserhalb des Gesichtes / welches ich gesehen/ daß er es nicht mehr bekommen / als ich im Jahr 1612. von Bern in mein Vaterland verreyß.

Ich weiß mich zu erinnern daß einer Ehrlichen Frauen zu Reg. im Jahr 1786. schier eben solches auch begegnet. Dann als sie von ihrem Mann einen Strich mit einem Stecken an den linken Schlass bekommen / vnd viel Blut sich dafelbst gesambtet / ist dasselbig endlich auff das lincke Aug gesehen / als nun ein Schmerz / Enzündung vnd andere sehr böse Zufall darauff erfolgt/ hat es nicht viel geschit / daß sie nicht das Gesicht darüber verlohren / jedoch so ist sie durch Kunst vnd Fleiß / als Gott seinen Segen darzu gegeben/



Die XVII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem gefährlichen Augenwehe mit Verlehrung des Gesichtes/ an dem einen Aug/ auß einem sehr geringen Wündlein vnd das Augenglied.

In Schneider von Hilden M. Conrad/ mit Namē/ der mir ver wand/ als er im Jahr 1782. in einer Valgeren von seinem Widersacher ein kleines Wündlein mit der Spiz des Dolchen zu vnderst der Stirn/ vnd war schier in das ober lincke Augenglied selbst empfangen/ welches Anfangs wegen seiner Kleinheit so wol von dem Krancken selbst / als schier mehrers von dem Scheerer / welchem die Heylung vertrauet war / verfaumt worden / ist bald darauff ein beschwerliches Hauptwehe entstanden mit einer solchen Geschwülst des Augs/ daß es ohngefahr so gros als ein Ey für dem Köpff/ oder die Köcher desselben hervor gehangen mit Zerreißung des hornigen Augenhäutleins/ vnd Auflassung der Feuchtigkeiten des Augs. Als ich von Eiev (da ich auch etlich Monat lang neben dem vortrefflichen Herrn Cosma Slotavo, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn Wilhelms Herzogen zu Sülch/ Eiev vnd Bergen / Wundarzt mich auffgehalten) naher Haus meine Eltern zu besuchen kommen/ vnd vorerwähnten Mann damahlen noch ein jungen Gesellen in solchem Eiend/ also / daß auch ein geringe Hoffnung seines Lebens vorhanden war/ ligen gesund / hab ich ihne durch Gottes gnädigen Beystand mit folgenden Arzneyen wider zu recht gebracht. Aber das Gesicht wegen Zerreißung oder Verderbung der Augenhäutlein vnd Verlehrung der Feuchtigkeiten / hat er nicht wider bekommen. Ich hab aber als bald (weil er nicht recht offen im Leib) ein scharffes Stuhlspießlein zu ihme gerueckt / vnd als die Haar abgeschoren waren/ den Köpff mit Rosen: öhl geschmiert / auff das herauß hangende Aug aber/ hab ich folgende Uberschlag glegt.

gegeben/ durch Herrn Johan Bartisch Wund-
arzt zu Metz in meiner Gegenwart wider zurecht
gebracht worden.

Die XVIII. Observation oder Warnehmung.

Von einem sehr beschwerlichen Augen-
wehe/ auch Verlihrung des Ges-
ichtes vnd der Sprach nach Eröff-
nung der Stirnader.

In Schneider von Basel Michael
Kestler seines Namens/ vngesehr 30. Jahr
seines Alters / als er mit Kopffwehe vnd
Sichern eine lange Zeit geplagt war / ist
auff ein Zeit zu einem Barbierer gegangen / wel-
chem/ als er sein Zustand erzehlt / hat ihme der
Barbierer als bald / ohne vorhergehende Verei-
tung des Leibs den Ast von der Stirnader welcher
bey ertlichen vmb etwas gegen der linken Seiten
siehet/ geöffnet. Aber was geschickte? das Aug hat
im selben Augenblick sein Bewegung verlohren/
ist erstarrt oder gekanden / vnd beschloffen geblie-
ben; das Kopffwehe ist auch hefftiger worden / es
ist auch so grosse Entzündung des linken Augs
darauff erfolgt / daß nach dem die Häutlein des
Auges zerfressen worden / die Feuchtigkeiten auß-
gelauffen / vnd das Gesicht ganz verlohren wor-
den: vnd das noch mehr ja das ärgste ist / so hat
der Krancke auch die Sprach bald darauff ver-
lohren/ jedoch durch Gebrauch der Arzney / die
ihme von den Medicis zu Basel verordnet wor-
den/ hat er dieselbe wider vmb etwas bekommen.
Ich hab besagten Mann neben dem vortreflichen
Herrn Iohanni Friderico Wertenbergero
Hochberühmten Doctori der Arzney zu Basel
selbst gesehen/ den 24. Herbstmon. im Jahr 1618.
vnd was ich hter erzehlt hab / nicht allein auß sei-
nem Mund gehört / sondern auch auß Herrn
Doct. Wertenbergers Bericht/ verstanden.

Bermahnung an die junge angehende Wundarzt.

Es hat mich sehr gut angesehen/ diese Geschicht/
vnter meine Observationes einzubringen/ daß
die angehende Wundarzt / weislich vnd vorsich-
tig handeln in Eröffnung der Stirnader / auch
niemahlen nichts freventlich vnd ohne Rath ei-
nes verständigen vnd vorsichtigen Medici hier
vornehmen/ oder versuchen. Dann was diesem
Mann begegnet ist / ds kan andern auch geschehen:
wo nicht gleich als bald/ doch gemählich auch lan-
ge Zeit erst hernach / von Eröffnung dieser Ader
hat Hippocrates in dem 68. Aphorismo d.ß
fünfften Buchs dieses geschrieben / welchem der
hinder Theil des Kopffs wehe thut / dem wird ge-
hoffen/ durch die Deffnung der Ader an der Stir-
nen. Dann durch die Deffnung dieser Ader wird
die anwesende Materie/ so den Schmerzen verur-
sachet / abgeleitet vnd außgeführt. Aber man
muß sehen/ ob derselbig Schmerz herkomme von

dem Haupt selbst / oder nur wegen Verwund-
nis anderer Glieder / die es dem Haupt mitthei-
len/ so ist die Deffnung der Stirnader vergeblich.
Ja der Krancke wird nur dadurch Schaden
nehmen/ darumb diereil das Geblüt je mehr vnd
mehr auß andern Theilen des Leibs gegen dem
Kopff gezogen wird. Aber wollen zumahl das Aug
vnd auch die Nerven die zur Sehen / vnd Bewe-
gung des Augs gehören/ keine Gemeinschaft mit
der Ader der Stirn haben/ so laßer vns sehen / wie
vnd was Ursachen diesem Mann solche sehr
beschwerliche Zufäll begegnet. Daß das erste Au-
genhäutlein / welches der Sitz des Augenwehes
ist / sein Aderlein empfangen von der außern
Halsadern ist bey allen Anatomicis bekand-
terowegen als man die Halsadern hat ge-
bunden (anders kan man die Stirnader nicht
schlagen/) ist das Geblüt auß den vntern Gli-
dern des Leibs durch die Halsader gleichsam mit
Gewalt über sich gezogen worden / vnd hat die
Adern/ die durch die Haut vnd das Hirnschal-
enhäutlein gehen vnd außgerheilt werden/ angefüllt.

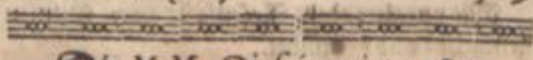
Weilen dann nun das erste Augenhäutlein
sein Ursprung vö dem Hirnschalenhäutlein hat/
vnd vielleicht dasselbig Aug wegen der Sticht vñ
anderer Ursachen schon vorhin geschwächt wor-
den so hat es gar leicht das Geblüt / vnd die
Feuchtigkeiten die durch das Binden des Halses
sind angezogen worden empfangen / vnd in sich
gefaßt. Daß derowegen das Band so wol in Er-
öffnung der Stirnader / als der Ader vnter der
Zungen behrtsamb angelegt / vnd beschwerlich
angezogen müße werden/ gib die Vernunft selb-
sten / wie ich solches auch in meinem Teurichen
Buch von der Bräune oder Hals. Beschwärt in
5. Cap. mit wenigen gemeldet.

Ferner so ist durch das ermelde Binden nicht
allein das Blut durch die außertliche Halsadern
gegen der Haut vnd Hirnschalenhäutlein vñ
von dar gegen dem außern Augenhäutlein selb-
sten / sondern auch andere viel böser schädlicher
Feuchtigkeiten auß den vntern Gliedern des Leibs
durch die innere Halsadern vnd arterien mit dem
Geblüt bis in das Hirn selbst geflossen / vnd
hat sich hernach auß die widerkehrende Nerven/
vnd die jentze die in die Zungen gehen / vnd die
das Aug bewegend machen/ gesetzt / vnd ihre Ver-
richtung vnd Geschäfte verhindert. Die vortrefli-
che Ursach aber oberzelter Zufäll war diese / daß
der Leib vor der Laffe nicht gereinigt worden.

Dañ die Deffnung der Stirnader ist ein Mit-
tel eines gewissen Drehs / wie die Medici davon
reden/ dessen Natur erfordert / daß die allgemeine
Mittel vorher gehen sollen. Vnd ist damahlen am
aller nützlichsten vnd dienlichsten / wie Augeneus
in seinem siebenden Buch von dem Aderlaß in
8. Cap. vermahnet / wann die Materie nicht mehr
gegen dem Hirn stetzet / vnd der Überfluß des
Geblüts schon außgelert ist: wann mans aber an-
ders angreiffet/ so ist es ein schädliches Mittel / die
Warheit solcher Wort bezeugt die erstzelter
Geschicht.

Derowegen vor Deffnung der Stirnader ist
der Leib mit Fleiß auß Rath eines Medici / nach
dem eine oder die andere Feuchtigkeit vorschlägt
oder die ander übertritt / zu reinigen. Ja es ist
auch

auch ein Ader auff dem Arm / oder vmb das Knöchlein wann ein Hinderhaltung des Weiberflusses oder der Guldader vorhanden / zuver zu öffnen / vnd alles anders anzustellen / warvon der Leib gereinigt wird.



Die XX. Observation oder Warnnehmung.

Wie das Gesicht / so durch die Verstopfung der Nerven des Gesichts verderbt worden / wider zu recht gebracht worden.

Als die Ursach / warumb das Gesicht durch die Verstopfung der Nerven des Gesichts verderbt oder verlohren worden / entweder niemahlen mehr / oder gar selten wider zu recht gebracht werde / können wir auß vorhergehenden Observationibus anugschließen. Jedoch wann man gleich von Anfang der Krankheit den höchsten Fleiß anwendet / so soll man nicht alle Hoffnung in der Bestindheit fallen lassen. Ich hab dasselbig geschē zu Genē bey einem jungen Gesellen / welcher wegen des vnmaßigen Nüßens das Gesicht verlohren gehabt / als er aber läugentliche Mittel gebraucht / hat er dasselbe wider erlangt / wie der Leser sehen kan in der 24. Observation des ersten Hunderts.

Ein ander denckwürdiges Exempel hab ich zu sehen bekommen / welches wol werth / daß man allhier merke. Einer des Raths ein Junffweiber zu Bern Petrus Fremdenreich Seel. Gedächtnus mein geehrter lieber Herr Sevatter / ein Mann der schon das fünfzigste Jahr überlebet / stark von Leib vnd guter Beschaffenheit. Als er im Jahr 1616. mitten im Winter von seinem Herrn als ein Abgesandter naher Freyburg in der Schwetz geschickt worden / vnd daselbsten von einem Ehrsamem Rath herrlich vnd ansehnlich empfangen worden / vnd etlich Tag lang ihme mit sehr starkem Wein wol zugesprochen worden / hat es sich begeben / daß / da er wider naher Haus kommen / vnd die Schreiben so seine Frau in seinem Abwesen empfangen / lesen wolten / er den Fehler des Gesichts verspühret. Hat derowegen alsbald den Vortrefflichen Hochgeehrten Herrn Bartholomæum Dunum als dieser Stadt Medicum ordinarium meinen geehrten Herrn Sevattern neben mir beruffen lassen / vnd vmb Rath gefragt. Als wir nun ihme in die Augen gesehen / vnd nichts vnnatürliches außertliches erschienen / darneben aber befunden / wann er das lincke Aug beschloffen / daß er an dem rechten Aug gar nichts gesehen / so haben wir leicht können schließen / daß der rechte Nerven des Gesichts müße mit einer Feuchtigkeit verstopff seyn. Derowegen so haben wir die Heyitung auff folgende Weiß ange stellt. Wir haben gar ein genaue Weiß im Essen vnd Trinken angeordnet / vnd haben ihme an statt des Weins ein Wasser gesortet / auß Oedermentig / Ehrenpreis vnd Bechonten / welches wir mit ein wenig Zimmet vnd Zucker gewürget vnd süß gemacht. Eben desselben Tags haben wir ihme ein Scharffes Elyster beygebracht / den darauff folgenden Tag aber diese Pülulen em gegeben.

℞. Mall. pilul. Lucis major.
Aurear. jedes ein Scrupel.
Trochil. Alhandal.
Diagrid. jedes drey Bran.

pp

Mit



Die XIX. Observation oder Warnnehmung.

Wie durch den Gebrauch eines Erbrechen Mittels der Kranckes Gesicht verlohren / vnd eben durch dasselbe wider bekommen.

Als das Erbrechen den Augen schädlich seye / sonderlich in den Leibern die pituitosischer Natur / hab ich sehr oft wargenommen / dann die pituitosische Feuchtigkeit / weil sie zäh vnd kleberig / wann sie durch den Gewalt der Arzney über sich gegen den Nerven des Gesichts getrieben wird / so bleibet sie steiff daran bekleben / vnd verstopffet dieselbe / vnd macht / daß sie also darinn erharret / daß der Krancke stetig blind verbleiben muß. Aber es ist wol seigam vnd denckwürdig / was ich jetzt erschelen wil : nemlich daß ein Krancker durch einerley Mittel beedes das Gesicht verlohren / vnd bald dar auff wider bekommen.

Der Ehrwürdig vnd Hochgelehrte Herr Jacobus Mallus. Dechant zu S. Albin in der Freyburger Ghibeth in dem Schweizerland / ein Mensch von 24. Jahren ohngefähr / dieses Leibs vnd pituitosischer Natur : als er vor etlichen Jahren ein übele Beschaffenheit am ganzen Leib bekommen / vnd der Leib wie es in der Wasser suchte pflegt zu geschehen / auff gelassen / vnd er ein Erbrechen arzney eingenommen hat desselben Tags / ja vnter wechrendem Erbrechen das Gesicht ganz verlohren / doch ohne Schmerzen / vnd sind die Augen klar verblieben : dann der Fehler war bey dem Vrsprung vnd Anfang der Nerven des Gesichts. In solcher Blindheit ist er verblieben / ohngefähr 24. Stund lang / aber des folgenden Tags / als er die Arzney wider genommen / vnd darauff ein starkes Durchlauff von vnden erfolgt / ist das Gesicht wider gebracht worden / wie ich selbst gesehen / als ich im Jahr 1623. den 4. Wergen zu S. Albin Kundschafft mit ihme gemacht. Daß der große vortreffliche Mann Herr Johan Sturmus Seeliger Gedächtnus hab pflegen sein Leib durch ein Erbrechen mittel in gewissen Zeiten zu reinigen / vnd dannenhero sein Gesicht in dem Alter verlohren / ist mir erselt worden / von den jenigen / die seiner zur Kundschafft gehabt haben.

Sollen derowegen diejenige Medici sehen / daß sie den pituitosischen vnd vireinen Leibern nicht freyenlich ein Erbrechen mittel beybringen / sonderlich was Eymisch ist / wegen ihrer hefftigen Wirkung. Dann man hat es wargenommen / daß diejenige / denen die Nerven des Gesichts verstopffet werden / selten das Gesicht wider bekommen.

Wie purgierendem Rosensafft zu 7. Pillulen gemacht / vnd vergüllet.

Den andern Tag hernach haben wir ein Ader auff dem rechten Arm geöffnet / vnd so viel Bluts heraussert gelassen / als es die Kräfte leyden mögen. Hernach hat er folgendes Tranc 4. Tag lang gebraucht des Tags einmahl / nemlich drey Stund vor dem Morgensessen.

2. Zenchelwurq.

Spargenwurq.

Begwartwurq jedes 1. quintl.

Die Schelffen von der Faulbaumwurq 3. quintl.

Bethonien Kraut vnd Blumen.

Augentrost jedes ein Handvoll.

Odermenig.

Ehrenpreiß / jedes ein halbe Handvoll.

Der drey Herzblumen.

Rosmarinblüß / jedes ein Pfäulein voll.

Aufgemachte Rosinlein 2. Loth.

Anis.

Zenchel jedes ein halb Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser / bis der dritte Theil einsiedet.

Von dem durchgeschyenen nimm 20. Loth / vermische damit 4. Loth Bethoniasafft auff 4. mahl einzunehmen.

Als die schädliche Zencheligkeit also bereitet / haben wir folgende Laxiertranclein beygebracht.

2. Des obigen gesottenen Wassers 16. Loth.

Auferlesne Rhabarbara 3. quintl.

Lerchenschwam frisch zu Ruchlein gemacht / Turbit jedes 1. quintl.

Auferlesne Senerblätter ein halb Loth.

Cremor Tartar. anderthalb quintl.

Auferlesne Zimmet.

Anis.

Zenchel / jedes 2. Scrupel.

Alles groblecht zerschneiden vnd zerstoßen / hernach mit des obigen gesottenen Wassers 16. Loth übernacht eingebeut / Morgens nach ein oder andern Wall oder Sud stark aufgedreht / hernach darzu gethan.

Purgierenden vermischten Rosensafft.

Safft von Begwarten mit Rhabarbara / jedes 3. Loth.

Misch es vnter einander zu einem Tranc auff 3. mahl Morgens frisch einzunehmen.

Nach den allgemeinen Reimigungen des Leibs / sind wir zu den absonderlichen kommen / vnd haben erstlich auff dem Rücken schröpfen lassen: wir haben auch Arzneyen / die man mit dem Mund kätzet / oder Malticatoria verschrieben. Auff diese Weis ist das Gesicht durch Gottes Gnad gang völig wider zurecht gebracht worden / vnd hat er hinführo bis zu End seines Lebens nicht mehr über das Gesicht geklagt.

Ferner so ist kein Zweifel es seye diese Blindheit verursacht worden durch den übermäßigen Gebrauch eines so starken Weins vnd durch das nährliche überflüssig Trinken. Dann von demselben sind die innere Glieder / die zu der Kochung der Nahrung dienen / über die Gebühr erwärmt vnd auff denselben viel rohe vnderirdliche auffsteigende Dämpff in das Haupt erhoben worden / welche als sie auff dem Weg / da er

wider naher Bern gereyst / wegen der sehr grossen Kälte verdickt / den rechten Nerven des Gesichts verstopft / dann auff dieser Seiten / wegen der Begend der Leber sind die Dämpff häufiger auffgestiegen. Ferner in der Rüderteil von Freyburg naher Haus / als der Westwind geweht / ist die rechte Seiten von der Kälte viel stärker getroffen worden / vnd hat mehr außgestanden / als die lincke / wie ich dann solches offermahlen von dem Krancken selbst verstanden.



Die XXI. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Stücklein oder Schlacken von dem Stahl welches in das Aug gesprungen in dem hornigen Hautlein stecken geblieben / künstlich ist außgezogen / vnd das Aug geheylet worden.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iacobo Hagenbach / der Arzney Doctor / seinem Insonders Günstigen Herrn / vnd werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilben seinen Gruß schreibt.

Eder Hochgelehrter Insonders Grossg. Herr Doct. Hagenbach / sehr werther Freund. Wie ungleich es diese Tagen mit vns beschaffen gewesen / das erfähr ich noch anhero. Dann vnter dessen weil der Herr sein Haus zieret vnd schmücket / damit sein allerliebsten Schwach nach Würde empfangen möge / werd ich gezwungen meinem vnterschwambien Freund ein Verblad außzuschlagen / vnd in das Faulbeth zulegen. Der Herr lachet / vnd macher sich lustig; Ich aber seufftze / der Herr ist aller Sorgen vnd Beschwertigkeit frey / mit aber wird das Herz beschwert / die innere Glieder abgetriacet / vnd das Gemüth betrübet. Siehe also der Herr die Beschaf warumb ich nicht persönlich der Hochzeit hab können beywohnen / vnd mit dem Leib zugegen seyn / vnter dessen bin ich doch mit dem Gemüth bey euch gewesen / vñ hab meinen Wunsch zu Gott für euch gethan / das derselbig euch vñ ewer Ehe segnen wolle / vnd Glück vñ Gnad in ewrem Vorhaben gebe! Ja ich bitte auch noch den Allmächtigen Gott / er wolle in ewrem frommen Vorhaben sein Segen vnd Bedeyen erheben. Für die freundliche Einladung zu ewer Hochzeit / vnd für die Ehr / die ihr hab erzeiget wollen / will ich euch für dißmahl nicht gnugsamen / wie sichs gebürt / Dank erweisen kan / so versey ich euch auffrecht vnd redlich / das ich alles das seufftze / was zu ewrem Nutzen vnd Auffnehmen dienlich seyn mag / mit allem Fleiß jederzeit willig annehmen vnd befürdern helfen.

Sonsten hab ich vor einem Monat von ewern sehr mühsamen Curen vñ Heylunge an den Herrn geschriben!

geschrieben / welcher ich gern die folgende mehr
Sinnreiche als Nühesame angehenckt hätte;
aber ich hab wegen der Beschäftien mit Herrn
Johan Rudolphen Sretgern Vogt zu Drachsel-
wald; nicht Weil gehabt. Derselbig ist Gott sey
Lob nunmehr schier wider ganz zurecht gebracht.
Die sinnreiche Heylung aber von welcher ich rede/
ist diese.

Ein Bawer auß dem Thaf S. Mic. wie sie es
nennen / an dem Bielenfer See / Benedictus Bar-
quin mit Namen / als er einen Stahl bey dem
Kramer gekauft / vnd außsuchen wolte / welcher
der beste wäre / vnd deswegen / wie man pflegt / ein
Stuck an das ander geschlagen / ist ihm ein Schla-
cken darvon in das hornige Augenhäutlein ge-
sprungen / eben wo der Stern ist / vn ist in demselb-
gen Häutlein steiff stecken geblieben / vnd dasselbe
nicht ohne sehr grossen Schmerzen. Die Umb-
sehende als sie vergebens etlich Tag allen mög-
lichst Fleiß angewandt / auch die Schmerzen /
wie auch die Entzündung wunderbarlich zuleg-
ten / ist er den 17. Martij zu mir naher Bern kom-
men: damahlen als ich ihm ein gute Ordnung
im Essen vnd Trinken vorgeschrieben / vnd der
Leib gereinigt / so wol durch Arzney als Ader-
lassen (danner ist Blutrreich) hab ich hernach erst-
lich mit Instrumenten / vnd zwar zu vnterschied-
nen mahlen / vnd etlich Tag einander nach ver-
sucht / ob ich die Schlacken löste außziehen / aber
sie waren so klein vnd subtil / daß ich sie mit keinem
Instrument fassen können. Derwegen so hab
ich mir fürgenommen / auff einen andern Tag
solches zu versuchen / vnd zwar durch das Säck-
lein / dessen in der 17. Observation des vierdten
Hundert gedacht wird / aber eben auch vergebens
vnd vmbsonst. Vnter dessen hat mein Haus-
fraw ein viel taugenliches Mittel erdacht. Dann
in dem ich mit beeden Händen die Augentieder
anffgehan hat sie ein Magnetstein so nahe zu dem
Aug gehalten / als der Krancke hat leyden mögen.
Welches als wir es etlich mahlen / vnd zwar durch
Wiederholung gethan / (dann er hat das Liecht
nicht lang leyden können / dessen wir aber zu dieser
Berriehung hoch vonnöthen gehabt) ist endlich
die Schlacken auß dem Aug an den Magnet ge-
sprungen / daß wir alle zugesehen haben. Nachge-
hendts als wir ein Schmergen-stillend Augen-
wasser gebraucht / ist er in Kürge wider gesund
worden. Sieht also mein Hochgehrter Herr /
daß viel durch Fleiß könne verricht werden / was
man mit Gewalt nicht kan zuwegen bringen. Es
ist aber zu merken / daß gemelntlich in einem
Stuck dieses Steins widerwertige Eygenschaff-
ten vnd Wirkungen gefunden werden / nemlich
daß er das Eysen auff der einen Seiten an sich
ziehet / vnd auff der andern Seiten wider von sich
stosset. zc. welches eben auch in dem Stein / den
wir zu dieser Heylung gebraucht / wargenommen
wird. Damit nun kein Irthumb begangen wer-
de / so muß man vor der Berriehung alle Siegel
des Steins genaw erforschen / damit nicht der je-
nige Theil / welcher das Eysen von sich stosset / an
das Aug gehalten werde. Dasselbig aber kan man
leichtlich erkündigen / wann man Eysenstuck
auff ein Brett / oder reines Papier streuet / vnd
den Stein genählich darau hält.

Hiermit lebe der Herr sambe seiner Liebsten wol!

vnd seye von mir vnd meiner Liebsten freundlich
gegrüß.

Geben zu Bern den 25. April / im Jahr 1624.



Die XXII. Observation oder
Warnehmung.

Von glücklicher Heylung einer Augen-
Sistel.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten H.
Doct. Ludovico Schmieden / des Durch-
leuchtigen Hochgelohrnen Fürsten vnd
Herrn / Herrn Georgij Friderici Marggraffen
zu Baden vnd Hochberg / zc. Hochberühm-
ten Leib. Medico, seinem Insonders
günstigen geehrten Herrn /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Zortrefflicher Insonders Grogg-
lieber Herr vnd Freund. Daß ich lang-
sam vnd mit träger Hand an den Herrn
schreibe / geschicht nicht darumb / daß ich
des Herrn / oder vnserer Freundschaft solte ver-
gessen haben / dann dieselbta bleibet nun stetig
in meinem Herzen so lang ich das Leben werde
haben: sondern weil ich weiß / daß der Herr mit
so grossen wichtigen Beschäftien sonderlich bey
diesen vnruhigen Zeiten beladen vnd verwickelt
daß ich leicht gläubte / der Herr werde kaum Luft
fassen können. Sonsten glaub mir der Herr /
daß mir nichts angenehmers vnd erwünschters
begegnet könnte / als wann ich offte Schreiben mit
dem Herrn wechseln / vnd ihne durch Schreiben
anreizen dürfte. Darnach so hat man mir auch
gesagt / der Herr seye mit vnserm Gnädigen Für-
sten vnd Herrn verrent / welches alles mich vom
schreiben abgehalten hat: woll also der Herr mit
verzeihen / wann ich ihne in diesem oder einem an-
dern beleydtiget / oder zu wider gehandelt hab. Ich
möchte wol wissen / was man mit ewrem Kran-
cken / welcher biß in das Hirn selbst verwunde
worden / nach meinem Abreisen vorgenommen.
Ich bitte der Herr wolle mir es wider schreiben / vnd
wann etwas sonderliches oder seltsams vorgelauf-
sen / so viel es Beschäftien halber seyn kan / mir
auch mittheilen. Mir ist vnier andern etwas
sonderbares von den vorrefflichen Eyn-
schafften vnd Wirkungen des Euphorbij an
einem angeloffenen Bein warzunehmen begeg-
net / welches mich für gut angesehen / dem Herrn
zu erzehlen.

Vergangenen Heymonath / bin ich zu So-
lodurn neben dem Vortrefflichen vnd Hochge-
lehrten Herrn Ludovico Scharandeo, wolbe-
stellten vnd Hochberühmten Medico daselb-
sten / zu einem dreyzehen jährigen Edlen Kna-
ben / Hans Jacob von Vevis mit Namen /
beruffen worden. Derselbig hat von vier
Jahren hero ein Augen Sistel auff der linken
Seiten

Seiten gehabt/welche gar für unheilbar gehalten worden/also/das man kein Hoffnung mehr dar zu hatte. Dann es war nicht allein das Bein angelauften/sondern auch die Kropfen also aufgefressen/das so oft der Kranck gewent/die Zähnen oder Trehnen durch die Fistel häufig heraus getropffet. So war auch der Knab so widerspenstig / vnd vngeduldig oder vnleydenlich das wir ihm das brennend Eisen/welches für das höchste vnd beste Mittel in den Augen Fisten gehalten wird/niemahlen haben gebrauchen können: haben derowegen auff andere Mittel müssen bedacht seyn. Derowegen als wir ein ordentliche Weiß im Eisen vnd Trincken angestellt / den Leib nach der Natur vnd Eysenscharfft der überreffenden oder vorschlagenden Feuchtigkeit gereinigt / so stark es der Krancke leyden mögen: hernach ein Haarschl an dem Genick angerichtet: als nach etlichen Tagen das Haarschl auff das allerbeste gestossen / haben wir folgender gestalt Hand an die Fistel gelegt.

Erstlich weil die Fistel sehr eng / so hab ich etwas von meiner Aetzung/welches ohne Schmerzen auffrisst / wie der Herr selbst gesehen/gebraucht. Als die Rufen aufgefassen / haben die Fistel mit der Rufenziehenden Salbe / vnd bereyeten Schwämmen bis auff das Bein erweitert. Endlich haben wir das Euphorbium ganz allein in die Fistel gestreuet/vnd zwar häufig / hernach ein Pflaster nur von Gummi Elemi / allein aufgelegt. Als wir dieses so fleißig als möglich/etlich Wochenlang getrieben / hat sich ein Schiffer sehen lassen/welchen Herr Doctor Scharandeus in meinem Abwesen selbst herausgerissen / vñ als wir etlich wenig Tag einander nach nur ein halben Tropfen von dem Tolutanischen Balsam des Tags einmahl mit Hasen in das Geschwür gelegt/ist es in kurzer Zeit ganz völlig wider zugeheylt/vnd die Fistel beschloffen worden/welche auch beschloffen geblieben/ohn Verlegung des Augs vnd Gesichts. Das Haarschl haben wir auch bald nach der Zuehlung der Fistel zu fallen vnd beschließen lassen.

Ein anders nicht gemeines Exempel / von dem vortreflichen Kräften des Euphorbij bey den ange-lauften Beinen hat mir wolermeldter Herr Doct. Scharandeus erzehlet/welches er ohne längsten an seinem Bruder erfahren hat. Dann als derselbe nach außgebrochener Geschwür umb die Wurzel der Augzahn an dem rechten Rifer ein Geschwür sambt angeloffnen Rifer hinterlassen worden / hat Herr Scharandeus ein hartes Teiglein oder massam auß lanter Euphorbio mit Rosenhonig gemacht / vnd dieselbe in das Geschwür gelegt / vnd dasselbe mit einem Wachsblätlein/damit sie nicht heraus falle / beschloffen: vnd bezeugt wolermeldter Herr Doct. Scharandeus,das bey diesem Mann,welcher noch jung / vnd guter Leibs Beschaffenheit in wenig Tagen ein ange-loffener Schiffer heraus gefallen/vnd sey das Geschwür alsbald zugeheylt.

Dieses schreib ich mein Hochgehrter Herr darumb/nicht das es etwas seltsams vnd vngewöhnlich sey die Fisten zuehlen / sondern das der Herr auch das sehe/welches ihm doch zuvor mehr dann genug bekant/wie vnterwessen die Arzneyen/als bey diesem Menschen die Wirkung schnell

vnd alsbald verrichten / da doch solche bey andern langsam / oder auch gar nicht geschicht. Dann gleich wie ein Saam in dieser Erden schnell in der andern langsam/oder gar nicht aufwächst/oder Früchten bringt: also muß man auch von den Arzneyen halten. Der Herr hat solches angesehendlich erfahren / vnd an des Herrn Eulebij Drachen/Hauptmatis auff dem Schloß zu Baden Sohn/gesehen. Gesehen sag ich / hat der Herr/wie das Euphorbium etlich Wochenlang ist gebraucht worden. War das Euphorbium daran schuldig? Mit nichten / sondern wie die Saamen vngleich hervor kommen / vnd aufschießen / also würcken auch die Arzneyen schnell oder langsam / wegen Stärke oder Schwäche der angebohrnen Wärme/vnd Kräfte des Leibs. Was es aber für ein Beschaffenheit mit des Herrn Eulebij Sohn gehabt / ist dem Herrn/als in der Arzney sehr wol geübten / gnugsamb bekant. Dann er war von Natur schwach vnd besser Leibs Beschaffenheit mit schädlicher Feuchtigkeit angefüllt. Welche/weil er fleißig sitzen mußte von Tag zu Tag zugenommen / dann wegen des Geschwärs an dem Knödeln / konnte er sich nicht bewegen / oder ein Übung des Leibs haben: aber vnser Krancker zu Solodurn hat ein schönes ledliches Gebüß/ist stark vnd fertig/derowegen mit es bey dergleichen jungen Leuten bräuchig / so laufft vnd springt er den ganzen Tag / das wann schon überflüssige Feuchtigkeiten in dem Leib vorhanden/werden sie doch täglich verzehret / vnd die innertliche Wärme / welche die vornehmste wärckende Ursachen der Hehlung der Kranckheit / ist angeweckt/erfrischt / vnd vermehret. Dann wann dieselbe schwach ist / gleich wie sie bey so saurem Krancken zu Baden war/so kan fürwahr entweder die Arzney gar nichts würcken / oder verrichte das ihrige gar langsam / wann es gleich die höchste Arzney/vnd auff das allerfleißigste zubereitet were. Ich wolte noch wol andere seltsame Sachen können beyfügen / aber für diesmal hab ich nicht Weil / es wird aber gellebtes Soor vñ häufig geschehen. Mein Hochgehrter Herr wollesambt seiner lieben Frauen vnd holdseligen Tochter welche mein Frau neben mir in ehen Gebühr freundlich grüßen last/wol vñ glücklich leben. Geben in ehl zu Bern den 12. April/ im Jahr 1620.

Die XXIII. Observation oder Warnchung.

Von einer sehr beschwerlichen Hauptwunden / mit einem Bruch vñ Bück der Hirnschal.

An den Vortreflichen vnd Hochgelehrten Herrn Jacob Hagenbach / der Leib vñ Wundartzney Doctori, seinem Insonders lieben vnd geehrten Freund, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeit.

Hochgelehrter Insonders Grosgeliebter Herr Doct. Hagenbach. Der vergangene Winter ist mir etwas verdrüsslich gewesen / dann ich hab mich dreymal

Ein andere Warnung von der Voreffügkeit des Euphorbij.

legen müssen; doch Gott sey Lob / nicht so gar beschwerlich; aber dennoch bin ich verhindert worden / so wol an den Herrn / als andere zuschreiben / und also Trarb und Glauben zu halten. So bald ich aber widerumb werde zu meinen Büchern / und hinder das Schreiben kommen / wil ich wils Gott die versprochene sonderbare seltsame Warnnehmung von einer neuen / und von mir erfundenen Art und Weis die gebrochne Hüften wider elajurischen und zuheulen / auffzeichnen / und dem Herrn zusenden; dann ich wolte gern das sie ist das fünffte Hundert meiner Observationen auch eingebracht würde: weil ich aber mein Schuldigkeit dieses mahls nicht ablegen kan / so hat der Herr vnter dessen den Zins und Wucher hiemit zu empfangen.

Ein starker Mann / von guter Leibs Beschaffenheit / vngesehr von 24. Jahren des VolEdlen Bestrengen Juncker Johan Jacob von Diebach Diener / als er den nächstvergangnen 28. Jenner wol bezechet war / und seines Herrn Pferd versehen / ist er zu Boden gefallen / und hat ein Streich von des Pfaßs Stollen an das Sitruken und der Cronfug / eben an dem Drith / wo die Haar außhören / bekommen: vnd zwar so gar / das die Hirnschal gebrochen / und gegen dem Hirnhäutlein hinein getruckt worden. Derwegen so ist er ganz erstummet / und halb todt in seines Herrn Haub getragen worden. Als ich beruffen war / hab ich die erste Nacht anders nichts mit ihm vornehmen können / als das ich ihm das Haar abgeschoren / vnd das Blut gestült / vnd zwar mit meinem Stellsulver / welches ich mit Weis in Eyerklar eingetaucht / auffgelegt; des andern Tags / als ich wider zu der Wunden gesehen / hab ich befunden / das die Hirnschal weit zerbrochen / vnd hinein getruckt. Es waren auch auff beiden Seiten dieses Bruchs nemlich gegen der rechten vnd linken Seiten breite vñ weite Spalte / also das ich das Elevatorium oder Erheb. vnd Auffzug Instrument / dessen Beschreibung an seinem Drith abgemahlet ist / leichtlich anbringen können.

Die Beschreibung des Erheb. Instruments such in der 2. Tafel die 1. Figur / welche zu End der 27. Observation gesetzt ist. Derwegen so hab ich den andern vnd dritten Tag alle Weis und Weg versucht / wie ich die Saifer / vnd gebrochne stücker der Hirnschalen ziehen / vnd außziehen könne; welches doch nur zum Theil hat geschehen können / weil ich aber gesehen hatte / das keine beschwerlichere Zufall sich einstellen / das auch das außser den Adern sich befundene Geblüt häufig durch die Spalte herausser getropffet / so hab ich kein Gewalt mehr anlegen wollen; bis mir die Natur selbst / was ferner zu thun / an die Hand gibt. Derwegen so hab ich den andern Tag / nach dem die Hirnschal eintröset / vnd truckne Fasen auffgelegt worden / damit die fette Sachen dem Hirnhäutlein keinen Schaden bringen / ein digestiv oder Zeitigungsmittel auß Wachs / Colophonie oder Geigenharz vnd Theberbinthin / den Gummi Elemi / Rosenöhl / Eyeröhl / Saffran vnd Eyerdotter gemacht / auff die Wunden gelegt / vnd die Lippen der Wunden / so viel ich gekont / mir runden / ablangen / harten Küs-

seln auß Fasen zusamen gemacht / mit Gewalt zu erwellern mich vnterstanden / vñ das zu dem End / damit sich die Lippen nicht zusamen schliessen / vnd die Hirnschalen zusamen gezogen / vnd die Spalte mit Blasch bedeckt würden / vnd dardurch das Geblüt zwischen dem Hirn / dessen Häutlein vñnd Hirnschal thit des Kranken sehr grossen Gefahr hinderhalten würde. Ich hab auch den ganzen Kopff mit Rosenöhl überschmiert / vnd Basilicum Pflaster darauff gelegt / vnd mit einem Band von 2. Köpfen oder Zipffeln gebunden / damit ich die Wunden / ob sie gleich nicht so gar weit / jedoch durch Hülf obberührter Mittel vnd des Bänds bis in die fünffte Wochen möchte offen behalten. In der Zeit haben wir 25. Saifer außgezogen / derselben waren zwar eiliche klein / vnd nur von dem ersten Blat / die übrige aber gros / vnd reichlich bis auff die Hirnhäutlein hinein / darumb haben wir auch die Bewegung des Hirns bis in die vierdie Wochen sehen können. Derohalben / damit der Luft dem Hirn kein Schaden thue so offentlich die Wunden verhindern habe sollen / hab ich allezeit ein Diener eine Pfann mit glüenden Kohlen vmb die Gegend der Wunden halten lassen / oder hab ein warmes Säcklein / wie ich hernach vermelden wil / auffgelegt. Bis in den sechsten vnd siebenden Tag ist ein Feuchtigkeit einem Fleischwässer nu vngleich durch die Spalte der gebrochenen Hirnschal heraus getropffet / welche doch gemählich zu Eyer worden: damahlen hab ich an statt der trucknen Fasen ein Rosenhonig mit Fasen auß die Spalte gelegt: aliff die Lippen der Wunden / aber das obgemeldte digestiv vnd Pflaster: vnd das hab ich getrieben bis in den 25. Tag. Hernach hab ich ein Bruchpulver in die Wunden gestrewet / vnd dieselbe mit trucknen harten Küsselein angefüllt / damit kein geil Fleisch wachse / vnd folgendes Pflaster darauff gelegt.

- 2. Berthonien Blätter vnd Blüten.
- Rosen. Salbey.
- Rosmarin.
- Wild Cypressen oder Iva arthetica.
- Chamillenblumen.
- Holderblüß.
- Schlüsselblumen jedes ein Handvoll.
- Dillensaamen 4. Loth.

Alles zu zartem Pulver gestossen. Hernach nimm Böhnenmeel 6. Loth / des obliegenden Pulvers 2. Loth mit der Brüh / von Berthonien / Salbeyen / Rosen vnd Schlüsselblumen zu einem weichen Pflaster oder Oberschlag gemacht. Zuletzt das Extractum von Berthonien vnd Salbey / jedes 1. Loth / vnd 2. Eyerdotter darzu gethan / vnd des Tags 2. mahl übergeschlagen. Auß erst verriebenen zerschmittnen Kräutern hab ich auch Säcklein gemacht / dieselbe vnterstept / in Wasser gesotten / vnd vnter währendem verbinden / warm übergelegt / so wol das ich die Wunden vor dem Luft verwahre / als das das Haupte dadurch gestärckt / vnd das geronnen Blut zertheilt werde. Das Bruchpulver hab ich auß folgenden stücken gemacht.

- 2. Bevelwurq.
- Anglica.
- Venerictenwurq jedes 3. quintal.
- Sassafrasholz.

Noch woltrichende Rosen / jedes 1. quintl.
 Wusch es vnd stoß zu einem zarten Pulver.
 Vnd dieses seye von den äußerlichen Wundt.
 Belangend nun die allgemeine Sachen / so
 hab ich vornemblich ein genaue Weiß im Essen
 vnd Trincken vorgeschrieben / vnd ihm befohlen /
 er solle die ganze Zeit über / so lang die Heylung
 wäre / sich des Weins vnd des Ehelichen Weckes
 (dann er lebte im Eh stand) enthalten / an statt des
 Weins trinckte er ein gesotten Wasser / von Be-
 thonien. Oderment. g vnd Ehrenpreis. Ich hab
 ihm auch schier alle Tag ein zimlich scharffes
 Elystier beygebracht / damit ich die Materie von
 dem Kopff ablaute / vnd die aufsteigende Dämpff
 zurück ziehe vnd dasselbe bis in den fünffzehenden
 Tag getrieben; aber welches ich schier vergessen / so
 hab ich auch des andern Tags ein Ader auff dem
 Arm geöffnet / dann die Wunden reichte gegen
 der rechten Seiten / vnd hab das Geblüt häufig
 heraußer lauffen lassen. Zu End der Heylung hab
 ich an statt des verschriebenen Oberschlags das
 Bethonien Pflaster aufgelegt. Durch diese Mit-
 tel hat er durch Gottes Gnad nicht allein wider
 sein vorige Gesundheit erlangt / sondern auch
 (welches wol zu merck. n. oder vielleicht zu verwun-
 dern) also zu recht gebracht worden / daß auch der
 geringste Zufall sich nicht eingestellt / ja man hat
 gar kein Veränderung der Puls spühren können.

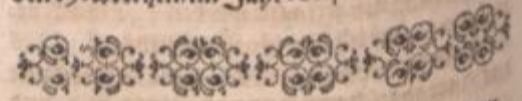
Ein andere
 Warnung von
 einem
 Bruch der
 Hirnschalen.

Vor 2 Jahren hab ich eben solches bey des
 Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Doct.
 Regis Hochberühmten wolverordneten Medici
 dieser Stadt Diener Iohan Ulrich Gfell von
 Basel mit Namen auch war genommen. Dann
 als derselbig die Staffeln herunder gehen wollen /
 vnd von der Höhe auff einen Stein gefallen / ist
 ihm das sorder rechte Schläffbein gepalten / doch
 ohne Deffnung oder Verwundung / derowegen
 so hat sich alsbald geronnen Blut vnter der Haut
 gesamblet. Als ich beruffen worden / hab ich den
 Kranken ohne Red vnd gleichsam ersaunet ge-
 funden. Als bald aber hab ich ihm die Haar
 abgeschoren / vnd den ganzen Kopff mit Rosen-
 öhl überschmiert / vnd ein Oberschlag der da stär-
 cket / aufgelegt. Folgenden Tags nach dem ich
 ein Elystier zuvor beygebracht / hab ich ein Ader
 auff dem rechten Arm geöffnet / vnd bey 20. oder
 24. Loß Blut herauß gelassen: vnd weil wir gese-
 hen / daß er sehr Blutreich / so haben wir den drit-
 ten Tag der Krankheit wider umb bey 16. Loß
 Bluts auß eben der vorigen Ader / ja auch der vo-
 rigen Wunden heraußer lauffen lassen. Als wir
 aber gesehen / daß das geronnen Blut vnter der
 Haut sich nicht wil vertheilen lassen / oder auß-
 dampffen. So haben wir vor dem vierden Tag
 die Haut Erzeugweiß geschnitten / vnd das nicht
 ohne glückeligen Fortgang: dann also hat nicht
 allein das geronnen Blut / so sich zwischen der
 Haut vnd Hirnschalen gesamblet / außstieffen /
 sondern auch was für vnnatürliches in dem
 Kopff vnd Hirn vorhanden gewesen / durch den
 Spalt / welcher lang vnd weit / außgeführt können
 werden.

Es ist ein solcher Fleiß angewendet worden /
 von Herrn Doct. Rege in Gebrauchung der all-
 gemeinen vorhergehenden Sachen / von mir / in
 Handanlegung / vnd von des Herrn Regis

Hausgesind in Abwartung / oder in Beybrin-
 gung der Speiß vnd andern Sachen / daß ich
 kaum glaub / daß man ein größern Fleiß in Hey-
 lung eines Fürsten gebrauchen könne. Daß nun
 dieser junge Mann völlig vnd ohne beschwerliche
 Zufäll g. heylet worden / wird der Herr zweiffels
 ohn selbst von dem Kranken verstanden haben.

Stehet also mein Hochgeehrter Herr / was
 man anrichten kan / auch in grossen schnellen
 Krankheiten / wann man die rechte Ordnung
 vnd Weiß im Heylen gebrauchet. Jetzt befindet
 das Widerspiel bey dem Herrn Iohanne Rodol-
 pho Steigern / Vogt zu Trachselwald. Dann
 derselbig als er vom Pferd gefallen / vnd ein
 Streich von dem Pferd an dem linken Waden
 empfangen / hat er sich einem auß dem nächsten
 Flecken zu heylen vertrawet. Derselbig nach dem
 er die allgemeine Sachen gar vn. erlassen / auch in
 den äußerlichen Arznei. en sehr weit geschiet / hat
 der Schmerz täglich zugetagt / ist auch endlich ein
 Engündung vnd Brand darzu geschlagen / also
 daß der mehrertheils des Wadens in die Hü-
 lung gangen. Ich bin vorgestern beruffen worden /
 vnd wende allen müglichen Fleiß an / daß ich den
 Fuß erhalten möge. Aber von diesem ein mehreres
 zu andern Zeiten. Der Herr leb lang glückselig
 vnd wol. Geben auß dem Schlos Trachselwald
 den 19. Merzen / im Jahr 1624.



Die XXIV. Observation oder Warnung.

Von einer beschwerlichen Hauptwun-
 den bey welcher auch ein Stück vom
 Hirn selbst hinweg genommen
 worden.

An den Vortrefflichen Hochgelehr-
 ten Herrn Guilhelimum Fabricium von
 Hilden der löblichen St. dt. Vm
 Hochberühmten Leib. vnd Bund.
 arzt. seinem geehrten Herrn
 welchem

Ludovicus Schmed Doctor; seinen
 Gruß entbeut.

Vortrefflicher geehrter lieber Herr /
 desselben 2. Schreiben hat mir vnser
 Gnädiger Fürst vnd Herr / dem siem die
 Hand kommen / zu gestellt / vnd als er
 vernommen / daß sie von dem Herrn herkommen /
 hat er mit Fleiß gefragt / wie der Herr lebt / auch
 den selben zu grüssen gnädig befohlen.

Ferner die Geschichte von einem Epter. Ge-
 schwär / welches auß Zah. lässigkeit eines Barbier-
 ters erweckt / vnd verursacht worden / ist mir sehr
 angenehm gewesen / Mir ist aber vnterdessen sehr
 daß mich der Herr im öfter schreiben an mich / so
 viel übertrifft / welches der Herr zwar nicht so wol
 der Santheit oder Vergessenheit als dem berühmten
 Zustand des gemeinen Wissens vnd Krieges-
 rube

ruhe zuschreiben wolle. Dann damit bin ich auch mit eingewickelt / vnd gleichsam von meinem Hauß weichen durch solches Vngewitter vertrieben worden. daß ich dieses ganze Jahr hindurch dem Krieg nachziehen muß / kan auch noch kein Hoffnung haben/wann ich wider könne zu Ruhe kommen.

Damit ich aber nicht dafür an sehen werde/ als wolte ich meiner Schuldigkeit nach mich nicht einstellen / so wil ich mich für diesem vnterschieden uerzeihen / wie es mit der sehr grossen Wunden deren Beschreibung der Herr von mir begehrt eine Beschaffenheit gehabt / nicht daß ich dem Herrn etwas vorbringen wolle / dergleichen der Herr zuvor nie gesehen oder gehört / sondern damit ich meine Schuldigkeit ablege / vnd erweise / wieviel ich dem Herrn verbunden seye / auch zugleich damit ich desselben Schreiben beantwortete / vnd nicht mit Stillschweigen übergehe.

Einem Bawren M. Kranz mit Namen hat ein Soldat in dem Fleck in Awen welcher kaum 100. Schritt von Dirlach ligt / das Gefäß des Dergens so stark über dem rechten Ohr auff das vordere Bein derselben Seiten hinein gestossen / daß die Hirnschal gebrochen / die Hirnhäute zerriß / die darunter ligende Theil des Hirns verflaucht vnd wie ein zerlassenes Wesen gemächlich die erste Laa heraus gestossen. Daher war inner der Hirnschal ein Höle so groß / daß man ein Baumstumpf darein legen können zusehen.

Solcher Gestalten / würde einer / der nur bloß den Zustand beschreiben höret / nicht vnbillig vermeynen / es würden sich die grausame Zufälle hauffenweis dabey eingestellt haben / welche von Hippocrate als vnsehbare Kennvnd Merckzeichen erzehlet vnd beschrieben werden. Als im 50. Aphorismo des 6. Theils / welchen das Hirn zertheilt oder verwundet ist / die bekommen nochwendig ein Fieber vnd erbrechen Gallen von sich. Ebdes selbes wird in dem 100. vnd 107. in Coacis widerholer. Dergleichen sagt er von den Wunden der Hirnschal Comptre: ein Erstaunung / vnd Abeweg / wann dieselbe bis in die Höle hinein geht. Im 12. vnd 24. Aphorismo des 7. Theils sagt er ferner: welchen auß einer Beschaffenheit vnd Gelegenheit das Hirn heftig zerstückert / dieselbe müssen nochwendig erstaunen vnd im 58. Aphorismo in Coac. 499. desselben Theils sagt er. Man muß nachforschen/ob der Verletzte gefallen seye / oder dahin geschummert / wann der Verletzte ohne Empfindigkeit / als wann er schlief darnieder ligt wann ihm das Gesicht vergangen/wann ihm ein Schwindel ankomm / wann er nieder fällt / etc. im Buch von den Hauptwunden. Eben solches hat Cornelius Celius gar schön vnd ordentlich erzehlet. Wann die Hirnschal zerstückert / muß man gleich fragen / ob derselbig Mensch Gallen von sich erbrochen/ob ihm das Gesicht vergangen / ob er erstummet / ob Blut zur Nasen vnd Ohren aufgelauffen / ob er darnieder gefallen / ob er ohne dieses geschichte nicht / es sey dann das Bein zerbrochen / vnd bald hernach : wann aber ein Erstaunung darzu kompt/wann der Verstand nicht mehr richtig / wann die Nerven entweder nachgelassen/oder angespannt seyen / so ist es der War-

heit ähnlich / daß auch die Häute des Hirns verletzt seyen / vnd ist desto geringere Hoffnung mehr vorhanden. Vnd diesem trawt der Author so wol/daß er auch hinzusetzt. Wann aber nichts dergleichen darauff erfolge / so ist zu zweiffeln / ob ein Bein gebrochen seye oder nicht. Aber bey diesem vnserm Kranken ist dergleichen nichts erfolgt/oder erschienen. Was solche fürnehme Anführer vnd Vorseher der Medicin erfordern / nicht allein in dem Anfang der Verletzung / zu welcher Zeit der Herr noch bey Hoff zugegen gewesen / wil ich dann den Herrn als einen vornehmen Zeugen / der es selbst gesehen / hier erinnere / sondern auch in der übrigen ganzen Zeit während der Krankheit / da nicht das geringste darzu geschlagen/außer halb ein geringes langsam zufälliges Fieberlein / welches nach dem die Wunden angetanzen zuzettigen oder eytern / gleich nachgelassen.

Dergleichen Exempla mehr werden hin vnd wider von glaubwürdigen Leuten erzehlet : aber dieses einige (daß ich die Wahrheit bekenne) vermag bey mir so viel / daß ich der Meynung bin / vñ darvor halte / es las sich nicht ohnsehrlich schließen / daß/wann dergleichen Zufall sich nicht befinden / darumb die Hirnschal vnverletzt oder vnverbrochen seye. Es ist auch der vorsichtige Wundartz Ambrosius Paræus nicht weit von dieser Meynung / da er in seinem 9. Buch im 2. Cap. bekennet / daß bey vielen die Hirnschal zerbrochen gefunden worden / bey welchen doch nichts dergleichen gleich von dem Streich sich ereiget. Aber lieber was mag die Beschaffenheit seyn / daß der Schad vnd Zustand eines Edlen Glieds welcher sonst lödlich / so glücklich geheylet worden?

Ich weiß daß die Wunden nach guter oder böser Beschaffenheit des Gemüths vnd Leibs des Kranken vnterschieden sind. Derowegen dieser Bawer. obgleich so wol von Natur/als Alters halber (dann er war ohnnahehr 47. Jahr alt) eines Melancholischen Gemüths vnd Gebirts / so kont er auch kein besonders genaue Weis im Essen vñ Trinken halten. Jedoch hat er sich sters mäßig erzeitet / vnd durch fleißiges Arbeiten sein Leibs Beschaffenheit gebessert / aber der Gemüths Bewegungen halber / war er sitzamb vnd still oder ruhig/welches wie in allen Krankheiten / also sonderlich in Hauptwunden / ein sehr grosser Vortheil vnd Behülff zur Gesundheit ist.

Über die Heylung hab ich mich nicht sonders zu verwundern / der Schwerer/der ihn zu erst verbunden / auch die ganze Zeit der Heylung über bey ihm gewesen/der war zwar fleißig / aber er hat mehr Erfahrung als Verstands gehabt. Ist derowegen nicht auff das genauest mit ihm verfahren: Erstlich hat er die Wunden erweitert / durch ein Creuzschnitt in der Haut / auch die Säffer heraus genommen / damit der Bnrath frey herauslauffen könne / darzu ihm der Dr:h des verletzten Theils sehr dienlich gewesen: vñnd daran hat er sehr recht gethan. In die Höle/welche den Ausfluß des zum theil zerlassenen oder verderbten Hirns / so die erste Tag geschehen grösser gemacht / hat er ein digestiv oder Zettigungsmittel gethan / welches aber nicht alle zur gut gescholten. Erstlich Tag hernach hat er ein Zandel in halb Rosenöhl /

vnd halb Rosenhönig eingetaucht / übergelegt. Endlich haben wir kaum von ihm erhalten / daß er den Rosenhönig allein gebraucht / die entblöste Hirnschal / vnd die andere Wunden in der Haut / welches er niemahl mit seinen Arzneyen über- schüttet / hernacher nach des Herrn Vnterrichte mit trieknen Fasen die hart zusammen gewickelt angefüllt / vnd ein vierfaches Tuch in gesonnem Wein mit Berholten vnd dergleichen eingetaucht / warm gnug darauff gelegt. Im Essen vnd Trin- cken hat sich der Kranck Anfangs genaw gehalten / welchem ich den dritten Tag als ich beruffen worden / ein Berstenwasser auß Hauptstärckende Sachen gesotten zu seinem täglichen Trancck ver- ordnet / wie auch ein Lartberg welches theils zu be- reiten / theils stärcken sollte / verschrieben / worvon viel zuschreiben ichs nicht der Würdigkeit oder Notdurfft zuseyn erachte. Die Aderlässe ist vn- lassen worden / das Purgieren war nicht sicher zu- gebrauchen: aber der Leib war immerzu offen / bis vff den 8. Tag / da es etwas langsamts daher gieng / aber es ist ihm mit einem Stuhlzäpflein geholffen worden / daß er wider sich recht einge- stellt: es hat ihn kein Durst noch vnrühiges Wa- chen / noch Aberwillen angewend. Die Stuhl war offte kühler als sie seyn soll / auß Fahrlässigkeit der Anwesenden / vnd weil es warm / selten in rechten Mitten stand: so offte man etwas mit ihm vor- genommen / oder ihne verbunden / ist er vom Beth auffgestanden / vnd hat sich angezogen / auff den Bancck gesetzt / bis der Wundarzt sein Sach ver- richt / was wir auch mit ihm gemacht vnd gera- then / er soll im Bethliegen bleiben. Vmb den vier- zehenden Tag hat das Wesen des Hirns selber / nach dem es gnugsamb gereinigt angefangen fleischige Stücklein oder Wähler bekommen / welche täglich zugelegt / vnd sich vereinbart / bis ein Gewächs darauff worden / welches dem Hirn nicht vngleich / welches dessen Stell ersetzt vnd angefüllt / was von dem Hirn ansgelauffen oder abgegangen: Es ist auch das Loch des Weins oder Hirnschal täglich durch Ansetzung eines Wassers enger worden / bis es endlich gar zusam- men gewachsen / worüber hernach leichter die haa- rige Haut wider gezeilet worden / also daß er den dritten Monat wider ganz geheilet vnd gesund worden / daß er alle Vayren / Beschäfte wider ver- richten kan / eben als wann er niemahls kein der- gleichen Wunden gehabt hätte.

Wann einer wolte sagen: es were etwas Gött- liches bey dieser Sach mit vntergelauffen / so würde derselbe zwar anderst reden / als Hippocrates, aber sonst würd es das Ansehen haben / als würde er der Wahrheit nicht verschlen / wie im Gegenheil / als ein halb Pfund Stein dem Kiflingstein nicht vngleich Vngen / oder Lothweiß von einer Frauen von Pforzheim mit sehr grossen Griefschmerzen kommen / desgleichen als vielerley Veräch eines Schusters / darunter nicht geringe stuck von ei- nem Knaben zu Erlingen zu vnterschiedenen mahlen durch den Stuhlgang / dem Ansehen nach / nicht ohne grosse Leibs / Schmerzen kommen / vnd außgeworffen worden / bin ich gern des Herrn Meynung daß etwas Teuffelisches mit vnterge- lauffen. Dieses ist / Vortrefflicher Herr Fabrici, was mir an den Herrn zuschreiben in Sinn kom-

Wie ein Schuster- werckzeug durch den Stuhl- gang auß- geführt worden.

men. Wann in einem oder andern dem Herrn nach seinem hohen Verstand kein Genügen ge- schehen / so begehrt ich auff serner Erinnern selb- ges zu ergängen. Wann es den Herrn einmahls für rachsamb ansehen wird / an vnsern Durch- leuchtigen Fürsten vnd Herrn zuschreiben / so ver- sprich ich dem Herrn / daß es ihm sehr lieb vnd an- genehm seyn wird. Hiemit lebe der Herr wol / vnd fahre forth / die Arzney- Kunst- serner in ihrer Würde vnd Ehren zu erhalten / welche zu verhö- dern vnd auffzurichten der Herr glücklich gebo- ren vnd anherlesen. Der laß mich ihme zu sei- nen beharlichen Gunsten wol befohlen seyn.

Geben zu Durlach den 1. Christmonath / im Jahr 1620.



Die X X V. Observation oder Warnehmung.

Von einer sehr beschwerlichen Taub- suchte / welche erfolgte / nach einem eingetröpffelten Wasser in die Oh- ren / ledes Ohrs.

Der Jahr 1581. als ich bey dem vortref- lichen Herrn Cosmo Slotano des Durch- leuchtigen Fürsten Guilhelmi Herzogen zu Sülich / Effen vnd Berg / Hochber- rühmten Leib / vnd Wundarzt mich in der Wund- arzney geübt / hab ich ein Adeltiche / Fromme / züchtige Jungfraw damahlen vngetsehr von 24. Jahren / mit Namen Anna / des Wol Edel Bes- strengten Herrn von Seyberg / Vogt zu Wans- ckenstein Tochter / sehr wol gekannt: diese Tochter / die vmb etwas sübel hörend von ihrer Mutter geböhren war / als ihr vmb das 8. Jahr ihres Al- ters ein Hauptstuss auß die Ohren gefallen / ist in die Hand eines Versucharges gerathen / welcher ihr (in dem er den Leib noch nicht gereinigt) weiß nicht was für eine Fetzigkeit oder Feuch- tigkeit in das Ohr getröpfflet. Von demselben an (wie ich solches selbst offte von der Jungfraw vnd ihren Eltern gehört) ist ein vnlaublicher Schmerz entstanden / mit welchem sie viel Tag lang geplagt worden / so haben sich auch ein Jä- ber / wie auch ein Engandung / vnrühiges Wa- chen / Aberwitz / vnd andere sehr beschwerliche Zu- fäll darbey eingestellt / vnd darauff erfolgte. Es sind zwar auß Rath Herrn Doct. Reneri Solitani / vnd Herrn Colmi Slotani als Hocherfahrenen Medicorum vnterschiedene außserliche vnd inner- liche Arzneyen gebraucht worden / durch deren Hülf der Schmerz vnd andere Zufäll gemählich nachgelassen / oder geringere worden: aber die Taubsuchte hat von Tag zu Tag zugelegt / bis sie endlich das Gehör vmb das 24. Jahr ihres Al- ters (wann ich noch recht gedencke) ganz verloh- ren / vnd zwar so gar / daß wann man ein grosses Stuck neben ihr los gebracht hätte / sie doch den Knall nicht vernommen hätte / vnd dieses hab ich auß Erzählung der Krancken selbst vernommen / welche segund zu Dinslach im Herzogthumb Effen mit einem Edlen Herrn (dessen Nam mit außgefallen verheyrath ist.

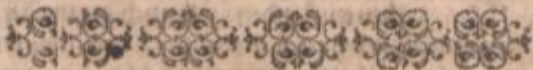
Als ich im Jahr 1612 zu dem Volgebohrnen
 Graffen vnd Herrn / Herrn Johan Adolphen
 von Dhaun Graffen in Salckenstein Herrn in
 Oberstein / Buch 2c. Meinem gnädigen Herrn
 beruffen worden / vnd in desselben Hoff mitlich
 Monat lang auffgehalten / bin ich wegen etlicher
 gewissen Ursachen auch naher Dinstach zu be-
 sagter Adeltichen Tugendsamen vnd frommen
 Frauen gefordert worden / vnd habe widerumb
 von neuen auß ihrem Mund vernommen / was
 mir von dem 1581. Jahr / zu welcher Zeit ich sie
 das erstemahl gekant / bis zu dem 1612. außgefal-
 len war. Aber neben sonderbaren Gemüths Sa-
 chen / damit diese Edele Frau gestreht / so redt sie
 ihr Muttersprach sehr sterlich: vnd weil sie in ih-
 rer Jugend / wie ich solches selbst mit Aug: n
 gesehen / vnd Zeug seyn kan / zu Lesung der heyligen
 Schrifft von ihren frommen Eltern angehalten
 vnd auffgezogen worden / so bringe sie solche Sa-
 chen auß die Bahn / was zur Gottesforcht / From-
 leit / vnd Erbauung der Christlichen Kirchen
 dienlich ist / vnd redet gerh darvon. Ihr Herr vnd
 ihre Hausgenossen können ihr mit Fingern vnd
 andern Zeichen des Leibs andeuten / was sie wol-
 len. Die Frembde aber / verzeichnen ihr das jenige /
 was sie ihr anzeigen wollen auß ein Täfflein /
 welches sie stetig bey ihr trägt. Sie aber gibt ih-
 nem widermündlich Antwort.

Vermahnung an die Angehende.

Woh diesem sollen die Angehende lernen. Erst-
 lich daß sie in den Ohren / Kranckheiten / keine
 außertliche Arzney gebrauchen / es seyen dann zu-
 vor die innerliche allgemeine Arzneyen vorher ge-
 gangen / sonderlich wann der Zustand groß oder
 beschwerlich vnd der Leib mit vnreinem Geblüth
 angefüllt. Der Leser besche hiervon die erste Ob-
 servation des dritten Hunderts.
 Zum andern sollen sie sehen / daß die Arzney
 nicht scharff seye. Dann weil die Höle des Ge-
 hörs ein sehr empfindliches Glied / so wird gar
 leicht ein Schmerz erweckt / auß welchem alsbald
 ein Zufluß der Feuchtigkeit erfolgt / vnd werden
 andere sehr beschwerliche Zufälle erweckt / wie sol-
 ches bey besagter Adeltichen Frauen geschähen.
 Drittens sollen sie nichts in das Ohr tröpfeln /
 auch das gelindeste Mittel nicht; dann solche
 Feuchtigkeit laufft gar leicht gegen dem Häutlein
 der Trummel / aber wegen Krümme solcher Höle
 oder Eingangs / kan es nicht mehr außlauffen.
 Derwegen so mach ich mir Meynel auß Stock-
 seyden vnd Baumwollen / vnd besuchre nur die
 Spitz von derselben mit der Arzney / vnd schiebe
 sie hernach in die Ohren.
 Es haben aber die Medici versucht bey diesem
 Zächerlein / ob sie mit kleinen Penseln / die auß
 Schwäm gemacht / die jenige feuchte Arzney / die
 der Empiricus hinein tröpfeln lassen / möchten
 verzeihen / an sich ziehen / vnd außstrücken / aber
 vergebens. Den Weg der grossen Empfindlichkeit
 vnd Krümme der Höle des Ohrs haben sie nicht
 bis zu der Haut der Trummel mit ihren Meyneln
 gelangen mögen / oder können.
 In diesem hat auch der Empiricus sehr hoch
 vnd beschwerlich gefehlt / daß er auß einmahl vnd

zu einer Zeit in beede Ohren sein scharpffe Arzney
 eingetröpflet: dann wann er es nur in das eine
 getröpflet hätte / so hätten die Medici den Kran-
 cken können anff dieselbige Seiten legen / also daß
 es vielleicht wider her auß gestossen were. Was kan
 aber eine Zeit brügelt / Syrer oder Epteriges We-
 sen auß der Tiefe des Ohrs herfür bringen / wan
 man einen Schwam in Verhonienwasser nezt /
 denselben wider stark außernct / vnd in die Höle
 des Ohrs hinein schiebet / vnd den Krancken auß
 die francke Seiten legt. Dann solcher Gestalt
 steht der Schwam / alles was feucht ist / in sich vnd
 verschluckt es. Aber man muß den Schwam
 offt ändern vnd erneuen.

Wie man
 auß der
 Tiefe des
 Ohrs et-
 was her-
 vor bringet
 kan.



Die XXVI. Observation oder
 Warnung.

Wie ein Kind erstlich Taub / hernacher
 Stumm worden.

Als die Tauben gar offte auch
 Stumm werden / hat man ins gemein
 oder den mehrertheils wargenommen.
 Jedoch so werden nicht alle / die das Ge-
 hör verlieren / zugleich auch stumm / wie wir sol-
 ches auß vorhergehender Observation verstan-
 den haben. Anderst weiß ich mich zu erinnern / daß
 es sich zuggetragen mit des Ehrwürdigen vnd
 Gottesfürchtigen Herrn Johan von Lozoa
 Dieners am Wort Gottes zu Moreten Sohn;
 Es war derselbig Knab recht vnd wol außgese-
 gen / munder vnd zu seinem Alter stark vnd ge-
 schwäsig bis in das achte Jahr seines Alters: zu
 welcher Zeit er mit einer sehr beschwerlichen
 Kranckheit ergriffen / darvon er mehr durch Hülf
 der Natur als der Arzney erledigt worden: dann
 sie haben kein ordentlich Medicum gebraucht.
 Gleich nach der Kranckheit nach dem ihme das
 Gehör gemählich vergangen / daß er kein einigs
 Wort mehr verstanden / ist er auch stumm worden /
 vnd hat bis daher durch kein Mittel können zu-
 rechte gebracht werden. Er lebet noch zu Murat
 glücklich vnd wol / ist verheyraht / allda er das Tre-
 her Handwerck mit Lob treibet. Er ist so scharpff-
 sinnig vnd verschlagen (dessen ich / als der ich es
 selbst gesehen / Zeug seyn kan) daß er auß dem An-
 schawen vnd Gebärden des Leibs schier alle die
 jenige so mit ihme zu thun haben / verstehen kan.

Warumb
 dieser
 Kranck
 stumm
 worden.

Ferner so ist dieser Mann stumm worden / weil
 er in dem achten Jahr seines Alters in seiner
 Muttersprach noch nicht gnugsamb vnd recht er-
 fahren vnd gegründet / derwegen als er noch mah-
 len die Leut nicht mehr redend verstanden oder ge-
 hört / so ist es ihm leichtlich wider auß gefallen was
 er zuvor gelernt hat. Aber das Widerspiel hat sich
 bey vorgedachter Adeltichen Jungfraw begeben /
 welche das Gehör nicht gar in der Jugend / son-
 dern erst damahlen verlohren / da sie in der
 Sprach vnd Lesen der Bücher gnug-
 samb vnterrichtet ge-
 wesen.

Die XXVII. Observation oder
Warnung.

Von Ausschneidung einer Krebsigen
Geschwulst bey der Wurzel der
Augzahn.

Comment.
38. l. 6.
Aphor.
Hip.

Galenus, da er von dem Krebs/der
ein Heilung annimmt/redet / bricht
vnter andern in solche Wort auß: die
jenige welche den Krebs der im Na-
chen entstanden / wie auch der im Aff-
tern vnd Mutterhals sich befindet / geschnitten
oder gebrennt haben / die haben solche Wunden
oder Geschwür nicht können zuheilen. Nun
schreibt er nicht ohne Ursachen im Nachen / nicht
aber im Mund: dann die Krebs / so in dem Na-
chen entspringen/nehmen ihren Anfang gemein-
lich bey dem Zäpflein / dann dasselbig ist ein lu-
ckes/weiches vnd die Flüss auffzufangen sehr tau-
genliches Stied: aber wer wolte daselbst schnei-
den oder brennen: derowegen so hat Galenus die-
selbe Heilung für vnheilbar erklärt. Daß aber
in den andern Theilen des Mundes / die Krebs
können geheilet werden / bezeuget die folgende
Observation.

Der WolEdle Herr so wol von Geschlecht/
Zugend/als sonderlich an Frommheit / Herr Wil-
helmus vom Scheid / genant Weispfenning
beeder Rechten Doctor, vnd des Durchleuchtigen
Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/Herrn Wil-
helm Herzogen zu Sülch Elexen / vnd Berg
Hochweiser Rath vnd Voigt zu Soltingen / hatte
ein Bäugelien oder Geschwulst etlich Jahr
lang an der Wurzel des linken Augzahns / wel-
ches vor diesem auß hefftigen Hauptflüssen gegen
den Zähnen entsprungen. Endlich als es ange-
fangen grösser vnd schmerzhaft zu werden / da-
mit er grössere Vngelegenheit verhüten möge/
hater auß Rath Herrn Doct. Galeni Vieti eben
desselben Fürsten Hochberühmten Medici zu
Eöln in ein Schlos zu der Burg genant/ neben
dem vortrefflichen Herrn Johan Cosma Slotano,
Eölnischen Medico (dann Herr Wierus
kante wegen grosser Beschäftigen mit dem Fürsten
nicht bey dieser Cur seyn) mich im Jahr 1593.
beruffen/da ward dann die Heilung auff folgende
Weis angestellt: das Bäugelien aber oder Ge-
schwulst war so groß als ein Baumnuß: sehr
hart/Blutfarb vnd vngleich / vnd hangte theils
an dem Zahnfleisch / theils an der Leffen / also/
daß man von aussen etwas hervorgehend gesehen.
Es war auch ein stehender Schmerz vnd andere
Zeichen/die den Krebs zu begleiten pflegē/darbey.

Ferner weil der Edle Krancke viel Jahr hero-
den Hauptflüssen gegen den Zähnen vnterwor-
fen/damit nicht nach der Verrichtung oder dem
Schnitt die Zuflüss erst viel zuschaffen machen/
so ist vnter vns verglichen / oder angeordnet wor-
den / daß wir vor solcher Verrichtung den Leib
auff alle Weis/vnd so viel mütglich zubereiten sol-
ten: deswegen so haben wir ihm vornemblich vnd

Insonderheit folgendes Trancē / die schädliche
Feuchtigkeit damit zu bereiten vnd zu zertheilen/
beygebracht.

2. Wegwart Wurzel vnd Kraut ein Hand-
voll.

Peterlingwurq.

Zenschelwurq jedes ein halb Loth.

Engelsüß ein Loth.

Schelffen von Faulbaumwurq/2. Loth.

Cappern Schelffen.

Tamariscen Schelffen jedes anderthalb
quintl.

Hirschungen.

Ehrenpreis.

Bertholienkraut.

Erdrauch.

Scabiosen/jedes ein halbe Handvoll.

Bureschblumen.

Dschenzungenblumen.

Rosmarinblüth.

Bertholienblumen.

Die obere Gipfel von Römischen Quendel

Majoran jedes 2. Pfäutlein voll.

Anissaamen.

Zenschelssaamen jedes ein halb Loth.

Preparierter Coriander ein Quintl.

Klein Rosinlein ein Loth.

Las es in gnußsamen Wasser/ mit dem dritten
Theil Weins vermischt/sieden/biß der halbe Theil
einsiedet.

Dieses Trancē nim 5. Loth laß in demselben
über Nachtreinbagen.

Auferlesne Rhabarbara ein quintl.

Leichenschwam frisch zu Ruchlein gemacht.

Turbid der Gumig oder Harzig jedes 2.

Scrupel.

Auferlesne Senecblättr ein halb Loth.

Anissaamen.

Weinsteinsblumen oder Crystallen / jedes 2.

Scrupel.

Las vbernacht an einem lawen Drth eingebiet
stehen. Morgens las einen Ball thun / vnd
preß es stark auß/ thue darzu

Des Syrups von Engelsüß 2. Loth.

Zimmerwasser 1. Loth.

Wisch es zu einem Trancē.

Als der Leib solcher gestalten gereiniger worden/
hat er schon den verschriebenen Trancē etlich Tag
lang jedes Tags 2. mahl / nemlich 3. Stund vor
dem Morgeneßen / vnd so viel vor dem Nach-
mittagsessen / Endlich haben wir erstermeites
vnd verordnetes Purgiertrancēlein widerhol-
ter vnterdessen aber weil er das verschrieben Trancē
gebraucht / haben wir ihm ein Ader auff dem lin-
cken Arm geöffnet/wir haben ihm auch Schräpff-
löpff/erstlich trucken/hernach mit schräpffen oder
zerhacken der Haut auffgesetzt. Als der Leib also
zubereitet/vnd durch die offnbare Gänge gereini-
get worden / haben wir ihm auch 14. Tag lang
von folgendem gesottnen Wasser schmecken lassen.

2. Des besten Sassafrasholz 4. Loth.

Fransosen oder Quajaco Holz.

Salsaparillenwurq/jedes 2. Loth.

Zimmer ein Loth.

Thue es in ein unnen oder iridm Geschir/
gleich 4. Pfund rein Wasser darüber / beschlich
oder

oder vermach es auff das fleißigste. Erstlich mit et-
ner nassen Blasen/hernach mit einem Tuch: da-
mit nichts verrieche. Endlich laß es in ein gedop-
pelt Beschütz 6. oder 8. Stund lang sieden. Aber
das Beschütz muß man nicht alsobald auffma-
chen / sondern warren biß es für sich selbst erkäl-
tet. Von diesem gefornen Wasser/hat er auff ein-
mahl 8. Loth genommen / vnd solches des Tags
2. mahl gebrauchet.

Nach dem Schweiß/haben wir den Leib wider-
umb mit folgendem Träncklein gereiniget.

- z. Engelsüß/so bey einer Eyden gewachsen.
- Die Schweiß von der Faulbaumwur.
- Tamariscenschelffen.
- Cappernschelffen jedes ein quintl.
- Milzkrant oder Ceterach.
- Erdrauch.
- Hirschnungen/jedes ein Psäulein voll.
- Düffnungsbätter.
- Horreschblümlein.
- Weyel jedes ein halb Psäulein voll.
- Anissaamen.
- Fenchel/jedes ein halbes quintl.
- Auferlesne Senerblätter anderthalb quintl.
- Sied es in Erdrauch oder Scabiosenwasser/
daß des durch geschynen 6. Loth verbleiben. In die-
sem laß eingebeitz stehen folgende stück.
- Rhabarbara.
- Mechoaca jedes 1. quintl.
- Erchenschwammlülein/auch so viel.
- Ingber.
- Anissaamen/jedes ein Scrupel.
- Laß übernacht aneinander stehen/in dem durch-
geschynen vnd starck aufgetruckten laß zerreiben.
- Des Electuarij Rosarum Mel. ein halb
Loth.
- Syrup von Engelsüß anderthalb Loth.
- Dialanz Brassa vol. ein halb Scrupel.
- Zimmerwasser drey quintl.
- Misch es vnd gibs Morgens frühe ein.
- Vnter dessen aber / allweit er das Schwigwas-
ser gebraucht / hat er den Mund offte mit folgen-
dem Burgelwasser aufgewaschen / vnd das zu
dem End/daß die Glieder / so den Flüssen vnter-
worfen/vor der Verrihung gestärck würden.
- Roth Rosenblätter 1. Handvoll.
- Herbst Rosen ein halb Handvoll.
- Granarschelffen ein halb Loth.
- Granarblüß.
- Inzeitig Galläpfel/jedes ein quintl.
- Reihonienblumen.
- Scabiosenblumen jedes ein Psäulein voll.
- Braunwurz anderthalb quintl.
- Rochs in einer Maß Rothen Wein / der an-
stehender Art biß der dritte Theil einsiedet / zu dem
durch geschynen thue.
- Rosenhonz vier Loth.
- Maulbeersafft.
- Weyelhonz jedes 2. Loth.
- Misch es zu einem Burgelwasser.
- Auß vorgeschriebenen Kräutern gar klein ge-
schnitten/haben wir ihm 2. Säcklein gemacht/de-
ren das eine so groß war / als wie in der 2. Taffel
II. bezeichnet/aufweisset.
- Das ander war so groß vnd breit / daß es die

obern Leffnen/Nasen vnd Baellen bedeeet. Sol-
che Säcklein hab ich stetig in Nothen anzuthe-
den Wein sieden/vnd lawlecht überlegen lassen.

Als der Leib genugsam gereiniget vnd zube-
reitet / so wol durch di. beste Weiß im Essen vnd
Trincken/als durch die verordnete Arneyen / so
hab ich den Kranken in einen Sessel gesetzt / daß
der Kopff vmb etwas hindersich gegen de Venick
gebogen oder geneiget. Hernach hab ich einen
Diener hinter den Kranken gestellt/ welcher mit
beeden Händen nicht allein den Kopff gehalten/
sondern auch mit dem Zeigfinger die ober L. ffert
in die Höhe gehet. Als dieses geschehen / hab ich
mit einer gekrümbten Nadel mit gedoppeltem Za-
den die Geschwulst ergriffen/dieselb ein wenig an-
gezogen/vnd mit einem Schneidmesserlein / wel-
ches hier verzeichnet / oder abgemahlet / biß auff
den Kifer hinein glücklich aufgeschnitten.

Den Abriß des Aufschneid. Messerteins such
zu End dieser Observation in der II. Taffel
die III. Figur.

Als die Geschwulst aufgeschnitten / hab ich
folgendes Pulver zur Blutstillung mit Berck in
Eyerweiß eingetaucht/aufgelegt / vnd darüber
gebunden.

- z. Staubmehl 1. Loth.
- Orientalische Bolus.
- Terra Sigillata jedes 4. Scrupel.
- Des Pulvers auß dem Weissen vom Ey
an der Sonnen gedörre 1. quintl.
- Hasenharlein geschnitten ein Scrupel.
- Bereite Corallen 2. Scrupel.
- Misch es zu einem sehr zarten Pulver.
- Die nachfolgende Tag hab ich das Eyeröhl/
mit ein wenig Saffran vermischt mit Zasen in
die Wunden gelegt / als die Wunden wol gezett-
get / hab ich mit folgendem Burgelwasser den
Mund gar offte aufwaschen lassen.
- z. Reihonienblumen.
- Rosenblätter.
- Synnaw.
- Sannickel.
- Wintergrün.
- Scabiosen/jedes 2. Psäulein voll.
- Rochs in drey Psund Wasser/daß des durch-
geschynen anderthalb Psund verbleiben / darinn
zerreibe Rosenhonz 6. Loth / vermisch zu einem
Burgelwasser.
- Zu End der Heylung hab ich folgendes Pul-
ver in die Wunden gestrewt/vnd ein dünnes bley-
ens Blättlein darüber gelegt.
- z. Präparierte Turien.
- Krebspulver.
- Gebrand Alaun jedes 1. Scrupel.
- Misch es vntereinander.

Durch diese Mittel ist er wider gesund vnd zu-
recht gebracht / vnd also von einer augenscheinli-
chen Gefahr erlöset worden/also daß er biß in das
Jahr 1611. gelebt: in welchem Jahr er zu End
desselben zu Rattingen sanfft vnd seelig entschlaf-
ten/vnd hat ihm für dieses mühselige Leben das
Ewige Seeliger erwählet / als er das siebentzigste
Jahr zu rück gelegt.

Ferner in dem ich mit der Wunden vmbge-
gangen / ist in den allgemeinen erheischenden
Dingen nichts vnterlassen worden: dann so offte
der

der Leib verschlossen war / sind Elyster gebraucht worden / so haben wir auch Schröpfköpff mit geringer Zerhackung der Haut / aufgesetzt : so hat er auch alle Tag ein kleine Weil vor dem Morgenessen von der folgenden Lartweg so groß als ein Baumnuß gessen.

z. Berhontenblumen Zucker.

Salbey Zucker.

Rosmarin Zucker.

Scabiosenblumen Zucker jedes 2. Loth.

Spec. Dianthos.

Aromatic rosar.

De gemmis frigid. jedes 2. Scrupel.

Misch es vnd machs mit dem Syrup von Citronenschelffen zu einer Lartweggen.

Nach dem Essen / hat er entweder ein Magenstärckendem Quitten-safft oder Miva oder über zu deren Anis oder Fenchel gebraucht. Wir haben ihm auch ein Haupthäublein auf folgenden Pulvern zubereitet / welches er etlich Jahr lang getragen.

z. Berhontenblumen.

Rosmarinblüth.

Sichelsblumen.

Noth Rosenblätter jedes ein Handvoll.

Sipffel von Majoran ein halbe Handvoll.

Bereiten Cortander ein halb Loth.

Paradysholz / ein quint.

Wastix.

Weyrauch jedes anderthalb quint.

Species Diamolch. dulcis 4. Scrupel.

Muscamus anderthalb quint.

Negelein ein halb quint.

Kermesbeer 2. Scrupel.

Vermische vnd groblecht zerstoßten zu einem Haupthäublein / wir haben ihm auch folgenden Kräuterwein verschrieben / welchen er unterweilen ein klein weil vor dem Morgenessen getrunck.

z. Rosmarinblüth.

Berhontenblumen.

Mayenblümlein.

Schlüsselblumen jedes 3. Handvoll.

Sipffel von Majoran.

Römischen Quendel.

Stöchesblumen.

Burreichblümlein.

Dachsenjungensblumen / jedes 1. Handvoll.

Florentinische Weytwurz 2. Loth.

Balgarn drey quint.

Paradysholz ein halb Loth.

Zimmet.

Muscamus jedes anderthalb Loth.

Benedictenwurz 4. Loth.

Süßholz acht Loth.

Alles groblecht zerschneiten / vnd in ein Maßlein von 12. oder 13. Maß gethan / vnd den besten Wein darüber geschütt.

Haupt-
häublein.

Zu Stärckung des Zahnfleisches vnd Riser hat er folgendes Zahnpulver gebraucht.

z. Präparirte Corallen.

Noth Rosenblätter / jedes ein quint.

Weyrauch.

Gebrand vnd Präparirt Hirschhorn.

Präparirte Krebs jedes 2. Scrupel.

Drachenblut.

Granatblüth / jedes ein Scrupel.

Präparirte Perlein.

Fischbein jedes ein halb Scrupel.

Florentinische Weytwurz anderthalb quint.

Gebrand Alaun ein Scrupel.

Misch es vnd mach es zu einem sehr zarten Pulver.

der Günstige Leser wolle mir verzeihen / wann ich vielleicht zu weitläuffig gewesen bin / soles hat verursacht die Größe der Krankheit / ich sag die Größe : dann die Krebs an dem Riser vnd an den Leffzen / wann nicht die allgemeine Sackstetigkeit vnd der Kunst nach gebraucht werden / gemeinlich oder mehrertheils vnhelbar : vnd weil dieses die Versichärge vnd Landstrecker in Aufschneidung der Krebs an den Leffzen nicht in acht nehmen / so ist kein Wunder / wann schon das Ubel gemeinlich wider kompt / vnd ärger wird. Welcher derowegen solche Verrichtung mit Lob vnd des Kranken Nutzen will vollführen / vor der sehe erstlich daß der Leib des Kranken / vor der Verrichtung / oder dem Schnitte stetig bereitet seye / da dann diese gegenwärtige Observation den angehenden Wundärzten zum Exempel vnd Muster wird dienen können. Darnach so muß er Fleisch antehren / daß der Schad oder Gemächtsamkeit seiner Wurzel in dem gesunden Orth oder Sted aufgereutet werde. Sincemahl wann auch das geringste von solchem Gemächtsamkeit hinderstellig verbleiben / so were die ganze Verrichtung vergebens / wie wir anderstwo weitläuffig gewieson haben.



"Tabula II

Figura I.



Figura II.



Figura III.



Die XXVIII. Observation oder Warnnehmung.
Von der Aufschneydung einer Krebs Geschwulst inwendig an dem Backen.

Diese beide Observationes hab ich zu dem Ende bleher geschrieben / daß ich den jentigen Wund. Aeyren ein Herz mache / daß sie nicht leichtlich an den Krebsischen Geschwulsten die sich im Mund befinden / verzagen / vnd ihr Amt vnderlassen / wo sie anders nur denselben ergreifen / vnd mit der Wurzel außsittgen können.

Die XXX. Observation oder Warnnehmung.

Wie auff einen kalten Wassers Trunc ein beschwerliches Magenweh vnd Hertzschwächint erfolgt.

Auff einen starcken Trunc kalten Wassers sehr grosses Magenweh / vnd Verrückung des Verstands erfolgt / haben wir in der 38. Observation des Vierdten Hunderts gemeldet / aber welchen die Ursach dieses Schmergens mit damaligen nicht gnugsam bekant war / so hab ich der Rüh werth gehalten ein gleichformige Observation beyzufügen / die ich von derselben Zeit an auffgemercket / durch welche die vorhergehende mehrers erleutert wird.

Ein junger Mensch von meinem Haufigen sind / als er Sommer Zeit über Land gereiset / vnd sich auff dem Weg erhitzte / hat Er nicht weit von Wuraz in der Schwetz den Mund an ein Bronnen. Rohr gehalten / vnd ein starcken Trunc kaltes Wassers geihan / was geschicht / als bald

Im Jahr 1594. hab ich zu Cölln am Rhein eine Wittib des Meister Heinrich Schneyders beym Nasenthor wohnend in meiner Cur vnd Heylung gehabt / die selbige hatte etlich Jahr lang einen Krebsigen Beugel oder Geschwulst inwendig am Rechten Backen / welches nicht grösser als ein Haselnuß. Es war hart / Bleysfarb / Vnvergleich / von aussen aber konte man nichts sehen. Als der Leib gnugsam zubereitet / so wol durch die Ordnung im Essen vnd Trincken / als Wiederholung Purgiren oder Reinigung des Leibs vnd Aderlassen / hab ich den Krancken in ein Sessel gesetzt / hernach einen Diener hinterweirs bestellt / da der eine den Kopf zu ruck gehalten / der ander mit beeden Zeigfingern in den Mund gelegt / vnd beide Daumen vns die Gegend der Geschwulst auffgesetzt / vnd den Backen vmbgetehrt. Als nun die Geschwulst gnugsam in das Gesicht kommen / hab ich die selbe mit der krummen Nadel mit dem Faden ergriffen / vnd mit dem Schneidmesserlein / welches hier oben entworfen / heraufgeschnitten: Hernach bin ich verfahren eben wie in vorhergehender Observation gesagt worden / vnd hab die Heylung mit Glück zu End geführt.

alsbald empfand Er ein Schmerzen im Magen / also daß Er beschwerlich vnd sehr kümmerlich vollends näher Murat kommen können. Da Er dann vor der Stadt Thor in Ohnmacht gefallen; Als Er aber sich erbrochen / vnd ein Vngesißer oder Wurm mit vielen Füssen / wie dergleichen in den Bronnen gemeinlich gesehen werden / von sich gegeben; hat der Schmerz nachgelassen / derowegen so hat Er sich weiter in die Stadt hinein begeben / vnd ist in des Wohl-Edlen Bestrengen Herrn Johan Jacobs von Diesbach Ritters zc. Meines Hochgeehrten Herrn vnd grossen Ehrenters vnd Befürderers Behausung über Nacht geblichen / vnd also zu recht gebracht worden / daß Er sich den folgenden Tag / wider auff den rechten Weg begeben / vnd sein Kessl vollbracht hat.

Auff dieser Geschicht erscheinet gar leichtlich / was auch die Ursach des Schmerzens gewesen sey bey demjenigen Mann / dessen ich in obangezogener Observation gedacht hab / Nemblich ein Vngesißer / welches mit dem Wasser in den Magen kommen / vnd ihn also gestochen; Ich hab immer zu darvor gehalten es sey ein Blutigel gewesen. Ob schon zu solcher Zeit / nemblich in dem Hornung dieselbe noch nicht in den Wasser zu finden / so ist es doch glaublich vnd der Wahrheit ähnlich daß sie sich bey dem Ursprung der Bronnen / wegen der selben Wärme auffhalten vnd umbtrieben. Solten also die durstige wanders Leute ansehen daß sie ehe des Diogenis Becher gebrauchen / oder auff der Hand trincken / als daß sie den Mund an die Bronnen / Köhr halten.



Die XXX. Observation oder Warnnehmung.

Von einem sehr beschwerlichen Seitens
stechen in welchem die Aderläß erst
am siebenden Tag der Krankheit
mit Glück abgangen.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten
Herrn Jacobo Hagenbachen, wolbe-
stelltem Medicinæ Doctori zu Bas-
sel entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf.

Srnehmer Hochgeehrter Herr Do-
ctor Hagenbach / desselben auffgesetzte
Doctoralische Dissertation oder Theses
von dem Seitensstechen hab ich empfan-
gen vnd gelesen. Von dem Aderlassen in dem
Seitensstechen ist ein grosser Streit / zwischen de-
nen/die mit der theori oder Nachdencken umbege-
hen / vnd denen/die in der Practic erfahren; Nem-
lich / ob man eben auff der Kranken Seiten / o-
der der andern gegen über zur Ader lassen solle.
Der Herr machet in rechten Vnderschied Nem-

lich / daß im Anfang der Krankheit die Aderläß
se geschehen solle / auff der andern Seiten / Nach
dem Anfang aber auff der Seiten / da das Ste-
chen ist. Aber mein lieber Herr Hagenbach / der
Herr sehe wol zu / daß die Öffnung der Ader gesche-
he gleich im Anfang / vnd in wenig Stunden
nach dem der Schmerz sich spühren lassen. Sonst
wird der Herr gar leichtlich in der Heylung stehen.
Ich für mein Person / damit ich es sey bekennet
hab ich niemahlen oder gar selten gesehen / daß es
gut geihan hätte / wann die Ader auff der Seiten
gegen über ist geöffnet worden. Dann es ge-
schicht gar selten / sonderlich bey den Teutichen
(welche im Anfang der Krankheit / viel ehender
Hentler / Wasenmeister / Koff / Aert / Markt-
schreyer vnd dergleichen Leute / als ordentliche Me-
dicos gebrauchen) daß man ein Medicum gleich
zu Anfang der Krankheit beschickt / ja selten im
Zulegen / sondern gemeinlich erst wann sie am
Höchsten / da alles gegen der Neuge gehen. Aber
zur selben Zeit wann es die Kräfte zulassen / ist
es besser auff der bösen leydenden Seiten zulassen
als von des zu ruck ziehens oder Ableitens wegen
auff der seiten gegen über / dann es kan sonst leicht-
lich auff einem einfachen Seitensstechen ein dep-
peltres werden / wie ich dann wol weiß / daß es etli-
chen mit ihrem sehr grossen Schaden begegnet ist.
Ist also viel sicherer man laß zur Ader auff der ley-
denden Seiten / dann solcher Gestalt wird gar un-
sicherlich die schädlich materi vñ die bey dem leydenden
Theil sich auffhält / auffgeführt / welches ich auch
selbsten ohne langsten bey einem der das Seitens-
stechen gehabt / mit sehr grossen Magen erfahren
hab. Den Zustand wil ich mit wenigem beschrei-
ben weil etliche wenige denckwürdige Sachen dar-
mit vnderlauffen.

Ein Geschlechter dieser Stadt Herr Johann
Jacob Wagner mit Nahmen / Vogt in Som-
merswald / ein Mann der über seine 30. Jahr
starck von Blütern / vnd Blutrath / aber zumahl
mit Kröpfen behaftet / vnd viel Jahr hero den
Blüssen gegen den Gleichen vnderworfen / als Er
den 21. Brachmonat mit seinen Freunden vnd
Blutsverwandten / welche von Mühlhausen zu
ihme kommen / vnd ihne besa. hi in die lange Nacht
hinein gesetzt / vnd sich lustig gemacht / vnd mit
Wein wol beladen / auch folger den Tag nach
dem gemeinen Sprichwort / oder lateinischen
Verstän.

Si nocturna tibi noceat potatio vini.
Hoc tu mane bibas iustum, & suum medi-
cina.

Das ist

Wann dir der Wein das Kopff weh macht /
Den du getruncken hast bey Nacht /
Trinck wider Morgens frühe den Wein.
Das wird dir ein Arzenege seyn.

In aller früh vor seiner Freund Abreisen sich
widerumb mit Wein anafülle / hat er den selben
Tag gleich Anfangs Blüder / Schmerzen em-
pfinden / darnach hat sich ein Hust / Enge der
Brust / vnd ein Stechen auff der rechten Seiten
mit einem Blut anzuwerffen / darbey eingestellet.
Den Ersten Tag hat Er auff Rath der Weiber
vnd am

und anderer Sumpfer oder Versuch. Aertz
mit Theriac im Cardobenedicten. Wasser zer-
rieben einen Schweiß vollbracht / folgenden
Tag aber das Hallweilische Wund. Trancet wie
sie es nennen / getruncken (sieher der Herz was
vngerumbres Narrisches Wesen das ist) da-
her hat das Fieber über die Massen zu genom-
men. Als Er aber des Weins nicht müßig
gegangen / haben alle Zufall dermassen zu-
gelegt / daß die Umstehende kein Hoffnung
mehr gehabt / daß Er widerumb zu seiner
Gesundheit gelange. Derowegen so haben
Sie mich naher Summitswald beruffen / den
neun vnd zwanzigsten Tag desselben Monats/
weiches war der siebende der Kranckheit: Da-
mahlen hab ich den Krancken folgende Weiß be-
schaffen besunden. Das Fieber war sehr herb
vnd groß / der Durst vnerlöschlich / der Hust
sehr beschwerlich / vnd offte mit Blut Ausspeyen/
Engbrüstigkeit / vnd Dürre der Zungen / so war
er auch mit stethem Baden / Kopffweh / Eckel
vnd Abergewissen vor der Speiß geplagt. Fer-
ners als ich auß der Puls vnd andern Merckzei-
chen verspühret / daß noch zimlich Kräfte vor-
handen / so hab ich lieber etwas versuchen / als
den Krancken in grösserer gewisser Lebens Gefahr
verlassen wollen. Erstlich hab ich nach der Lehr
Hippocratis in den 16. Aphorism. des Erstten
Buchs ein solche Weiß im Essen vnd Trinken
angestellet / die beschreiben vnd fühlen soll. Den
Wein hab ich ihm gar verboten / vnd an dessen
statt ein Mandelmilch verordnet / von welcher
Er den Ersten Tag mehr dann zwey Maasß auf-
geruncken ein solche innerliche Hitze hatte sich bey
ihm besunden. Den Leib hab ich geöffnet mit
einem Stützapfflin. Ich hätte ihm gern ein Ely-
ster gegeben / wann nicht dieselben wie der Herz
weiß bey den Unserigen so verlast wären: Als
der Leib außgeleert / hab ich gleich ein Ader auff
dem Ellenbogen des leidenden Theils geöffnet /
vnd sechs zehen Loth Blut herausser gelassen. Die
ganze Brust hab ich mit weiß Litten Dehl vnd
Lappin. Schmalz geschmieret / vnd Sachen
zum Aufwurf gebraucht. Eben denselben Tag
nach dem Nachessen hab ich etwas von dem Lau-
dano in seinem Brust. Trancet vnd ein wenig Al-
kermes Latweg beygebracht. Dieselbe Nacht
hat Er wol genüg geschlafen. Derowegen fol-
genden Tags / als ich gesehen / daß die Natur sich
wider erhohet / vnd neue Kräfte bekombt / so
hab ich den Leib nur ein wenig vnd gelind gerei-
nigt / vnd dasselbe durch eingebeyzte frische Leib-
farbe Rosen (welche zu derselben Zeit gar ge-
legen in dem Garten geblühet) mit Zusatz
des vermischten Purgierenden Rosensaffis /
vnd ein wenig von meinem Laxer. Pulver vnd
Cemor Tarrari. Auff die Hand hab ich fol-
gende Stück übergeschlagen / oder damit bestre-
cken lassen.

Rosen. Essig / solches durchgesiegen vnd starck
durchgetruckt / hernach ein wenig Zimmet vnd
Saffran darzu gerhan / dann damahlen hatte ich
keine andere Herzstärckende Pulver bey mir. In
während der Kranckheit ist der Leib etlich mahl ge-
reinigt worden / aber gelind. So hab ich ih-
me auch zu vnderschiedenen malen / das Tränck-
lein nach dem Nacht. Essen beygebracht. Die
Brust Täglich zwey oder drey mahl beschmieret/
vnd erweichende / vnd Schmergen. stillende
Säcklin übergelegt. Solcher Gestalt ist er wi-
der aller Verhoffen wider gesund worden. Daß
er nicht lang nach der Hehlung allhero kommen/
vnd sich mit seinen Befreunden vnd Blutsver-
wandren sehr lustig gemacht vnd frölich erzeiget;
Es ist fast kein Crilis darzu kommen / oder daß
die Natur an einem Ort außgebrochen oder die
materi außgeführt hätte / außserhalb daß vmb
den Siebenzehenden Tag der Kranckheit / der
Aufwurf vnd Stülgang / stärker vnd häufiger
gewesen / als zu vor / auch das rothe breite Wä-
ler an dem Bleich der Hand / vnd bey den Fingern
erschienen.

Ob aber dieselbe wegen Aufstreibung der Sal-
ten durch die Natur / oder von den gebrach-
ten Oberschlagen / vnd Schärpffe des Essigs
herkommen / wie es gemeinlich zugeschehen pfle-
get / entstanden / vnd herkommen / kan ich
nicht für gewiß sagen. Dann damahlen bin
ich nicht mehr selbst zu gegen gewesen / Sondern
was ich erlebet hab / das hat mein Monhei-
mus in acht genommen. Sonsten zweiffelt
mir nicht / mein Hochgeehrter Herz Doctor Ha-
genbach daß ihm dieses Aderlassen sehr verdä-
chtig vorkommen werde: Nicht darumb / daß es
auff der Seiten des leydenden Glieds geschehen/
sondern weil es eben in dem Tag angestellt wor-
den / da die Natur selbst sich zu erledigen im Ge-
brauch hat; Dann wann die Kranckheiten erst
ansangen / wie Hippocrates weislich vermah-
net / so soll man bewegen vnd außführen / was
zu bewegen oder außzuführen seyn wird; Wann
sie aber ihr Alter erreicht vnd am höchsten sind;
So ist es besser man halte innen; Dann weil die
Zufall alle am heftigsten sind / wann die Kranck-
heit am höchsten vnd wollen damahlen die Natur
selbsten am geschäftigsten ist die Kranckheit zu
bestreiten / so solle man sie nicht jr machen mit
Arzneyen / oder ihr hinderlich seyn. Wolte
Gott diese Weiß zu hehlen / welche die Warhafft-
te vnd gewisste ist / köndten aller Drithen in Ache
genommen werden; Aber weil ich gesehen hab /
daß die Kranckheit am höchsten / vnd die Euffer-
ste Gefahr vor handen / vnd daß bey diesem so
Blutreichen Leib dasjenige Mittel noch übrig /
nemlich die Aderlässe / so hab ichs nicht Christ-
lich gehalten / einen Krancken den die Umsteh-
ende für verlohren gehalten nicht anzugreifen/
hab derowegen ehender dieses Mittel versuchen
wollen / als den Krancken in so gewisser Lebens-
Gefahr verlassen / nach des Hippocratis Auf-
spruch. Zu den euffersten Kranckheiten / gebö-
ren auch die eufferste Mittel / dann es liegt nichts
dran / sagt Celsus, ob das Mittel sicher genug seye/
welches anigst.

Dieses schreib ich an den Herrn / damit er in der
Practic

Der Stüffel vnd Blumen von den Dohsen-
jungern.
Durretsch.
Melissen jedes 1. Handvoll.
Beschmieret / vnd in Mörsern zerstoßen / mit
Zusatz vier Loth Rosenwasser vnd ein wenig

Practic niemahlen den Wuch fallen lasse; oder an den Kranckheit verzage; es seye dann; das die Kräfte gar dahin seyen. In dem vier und vierzigsten Sag oder cheis rathet der Herr; das auch wegen der Ableitung der materi; das Reiben der Blüder zu gebrauchen seye; welches aber mit jederzeit verdächtig gewesen; sonderlich in hitzigen schnelle Kranckheiten; wie das Seitenstechen eine ist. Dann es wird mit der Herr leicht zu geben; das durch das Reiben das Gebüt vnd andere Feuchtigkeiten erhitze schäpffer werden; vnd dannenhero mit desto grösserm Gewalt vnd Nachdruck den leydenden Theil überfallen. In kalten Kranckheiten zwar; als Schlagstüßen; Sichten; Lähme vnd der gleichen hat es zwar das Ansehen; das sie stat; finden; Jedoch weil wie gesagt das Gebüt; vnd andere Feuchtigkeiten dardurch erhitze werden; vnd durch derselben Mittel hernach die Kälte kalte Feuchtigkeiten gegen dem leydenden Theil bewegt können werden; so muß man Vorsichtig damit vmbgehen; vnd vermeint man sol solches nicht leichtlich von Anfang der Kranckheit wann die materi noch im Einstießen ist/gebrauchen.

Aber das starck Schmerzhaffte Binden; ist sehr nun; ich so wol im Seitenstechen; als andern schnellen Kranckheiten; wo die materi an ein Ort gefallen ist; es seye dieselbe gleich heisser oder kalter Art. Simeimahl dasselbe binden stehet das Gebüt vnd die Feuchtigkeiten gleichsam mit Gewalt an sich; vnd hat man sich nicht zu befürchten; das der Leib dardurch erhitze wird. Dieses schreib ich nicht zu dem End; das ich dem Herrn wider;prechen wolle; sondern nur Lust hab; ber; mit ihm zu besprechen; Derowegen so bitte ich es woll es der Herr freundlich von mir annehmen; vnd aufheben. Im übrigen so bedanke ich mich für die überschickten Theles; oder disputation sehr hoch; vnd wünsche zugleich von Grund meines Herzens dem Herrn viel Glück vnd Heyl; zu seiner erlangten Newen Ehrenstell vnd Würde; S. D. der Allmächtige gebe seine Gnad; das der Herr demselben Ampt lang in S. D. des Ehr vnd des Nächsten Erbarung vnd seinem eygnen Heyl vnd Wohlfarth vorstehen vnd verwalten könne. Wir erwarten des Herrn Ankunfft zu vns mit großem Verlangen; Bitte neben gar hoch; der Herr wolle vns noch vor dem Herbst heimsuchen. Ich werde noch vor einem Monath nicht verreysen; Dann es hat der Wohlgeborne Freyherr von Spiez den linken Schenckel bis an die Kniescheib zerbrochen; mit welchem ich zuschaffen habe; Hiemit lege der Herr sambe seinen lieben Eltern lang Glückselig vnd wol; wolle. Ob der Herr in mein vnd meiner Frawen Nahmen fleißig vnd dienstlich zu Grüßen; wolle gebeten seyn. Geben zu Bern in Eyl; den

18. Augustmonat im Jahre

1622.



Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

Wie auf einem Seitenstechen ein langwüirige Kranckheit worden.

Dem Hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio der Arzney Doctori, S. D. nem geehrten lieben Herrn vnd Freund; welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden saanen Brust entbeit.

Zortrefflicher Hochgelehrter Herr Doct. Hagenbach. Des Herrn Schreiben sambr dem jenigen Buch; darauf ich gewartet; hab ich zu recht empfahen; das darsür aufgelegte Geld; will ich bey nächster Gelegenheit übersenden; vnderdessen sag ich dem Herrn sehr grossen Danck. Das Ableiben des Vortreflichen herrlichen frommen Manns Herrn Doctor Petri Spiez; hab ich auf des Herrn; wie auch Herrn Henrich Schriben mit Schmerzen vnd betrawen verstanden. Ich hab einca alten Betrewen vnd vertramten Freund an ihm verlohren; oder vielmehr an den Ort der Seligkeit vorher geschickt; wo hin wir alle bey dieser trübzeligen Zeit zukommen verlasten tragen. Den Einschlup; bin ich wolle der Herr bey begebender Gelegenheit meinem Peter zuschicken; Hieran erzeigt der Herr; wie vñ ihm ein sonders gefallen. So bald ich wider naher Bern kommen werde; will ich dem Herrn einsondersbaren Zustand; welchen ich diesen Winter über in der Praxi auffgemerckt; wills S. D. über schreiben. Hiemit hab ich nichts sonders; Jedoch damit ich kein leeren Brieff an den Herrn schicke; so hat der Herr hiemit eines oder das ander Exempel wie das Seitenstechen sich in langwüirige Kranckheit verkehret hat.

Ein Adeltiche Jungfraw b. n. vns vom Bern stätterischem Geschlecht; ohngefahr von 18. Jahren; als sie dieselbe vergangnen Sommer mit dem Seitenstechen auff der rechten Seiten ergriffen war; vnd kein ordentlicher Medicin vmb rathen suchte; noch beruffen worden; ist sie durch Hülff der Natur; vnd Gebrauch eines geschabenen miederen Schweins Zahns in einer Weib; gemäßig wider zu recht kommen; also das sie verhofft es werde ihr nichts manglen. Doch ist ein Zuammertrickender Schmerz in der Seiten verblieben. Was geschicht; dieselbig hinderlag; materi an der Seiten; hat mit der Zeit ein Schärffte bekommen; derowegen so ist sie vmb den Anfang des Herbsts mit einem sehr schnellen Fieber überfallen worden; in welchem die Natur die schädliche Feuchtigkeit nahend in alle Theil des ganzen Leibs getrieben. Als nun Herr Doctor Rex vmb nach der frogt worden; vnd durch die von ihm nach der Kunst verordnere vnd gebrauchte Arzneyen; das Fieber vnd alle Glieder; Schmerzen nach gelassen; anfferhalb in dem rechten Knie; allda ein beständiger Schmerz geblieben nicht ohne sonders grosser Besä; n. auf.

Geschwulst. Darnach bin auch ich beruffen worden vnd habe neben Herrn Doct. Rege allen Fleiß angewendet; Den Leib haben wir nach dem die Feuchtigkeit zuvor wol zubereitet / gereinigt / auch ein Erbrechen etlich mahl erwecket / damit die schädliche Feuchtigkeit desto mehrer abgeleitet werde / auch etlich Tag einander nach Schweißtreibende Mittel bengebracht. In Gebrauchung der Eusselischen Mittel ist auch nichts vnderlassen worden. Aber nahend alles ohne Frucht / außerhalb daß die Geschwulst am Knie vergangen. Dañ die Schmerzen sind auch noch scharpf / sonderlich wo der Leib oder d Schenckel bewege wird; So sind auch die Nerven angezogen / vnd verkrümpert / auch das Schinbein wunderbarer Weis gegen der Huft getrümbt. Welten wir nun sehen / di wir mit allen denen Mitteln / die auß der Kunst / vnd nach der ordenlichen vernünftigen Weis gebraucht worden / wenig anrichten / so warten wir der geklagen Zeit / daß wir dieselbe in etn warmes Bad schicken / ob vielleicht durch dasselbe die scharpf vnd in den Nervosischen Bildern eingewurzelte materi köndte aufgeführt oder zertheilt werden. Sonst ist diese Jungfraw stark / vnd wol bey Leib / auch nicht mit schädlicher Feuchtigkeit angefüllt / hat auch ihre Monatszeit ordenlich.

Das 2. Exempel.

11. Von einer 20. Jährigen Jungfraw einer auß des Durch. Herrn Mironii Jhr Königl. Mayestät in Frankreich Abgesandten oder Legaten bey den Schweizern / Haußgefind / dieselbe / als sie vergangen Herbst mit einem Seitenstechen ergriffen worden / vnd ihr von Herrn Ludw. Scharandeo . bestelltem Medico zu Solodurn eine Heylung vnd Cur nach der Kunst vorgeschrieben worden / Sie aber als verdrossen vnd widerständig oder ungehorsam / hat solchem sehr guten heylsamem Rath nicht folgen / oder nachkommen wollen / Sonder hat ihres Befallens im Essen vnd Trincken / vnd Gebrauch der Arzney sich verhalten / vnd bald roh kalt Wasser / bald lauter Wein getruncken / auch die Arzney gar nicht wollen gebrauchen / sondern sich geweygert an sich selbst schnelle Kranckheit zu einer langw. rigen worden; Dann zu End der wahren Ripp auß der linken Seiten ist der Schmerz beständig verblieben / nicht ohne Engbrüstigkeit vnd Abnehmung der Kräfte; So hat sie auch stetig Husten müssen; Solcher Gestalt hat sich gemählig ein Eyer in der Brust gesamblet / welches endlich nach dem es durch die Rippen der Ripp durch gebrochen von aussen in der Haut sich erzeiget vnd sehen lassen.

Derowegen als ich den 27. dñs Monats neben Herrn Doct. Scharandeo beruffen worden haben wir ein Aegung vmb das End der wahren Ripp aufgesetzt / vnd die Rippen / so davon gezogen worden / den 28. außgeschnitten; Dann der Herr wird es etlich mahl bey mir gesehen haben / daß wegen der Rippen zu Anfang das Eyer selten häufig außläuft / oder sich hervor gibt. Gegen Abend aber hat es über 12. loth gegeben. Von

derselben Zeit ist kaum zu glauben / wie viel des Eyers sich befunden / vnd hervor kommen / dann des Tags zwey mal lauffen jedes mahls des Eyers bey 16. oder 18. loth heraus / vnder dessen ist sie bey ihren Kräfften / vnd lassen die Zufall nach: Derowegen so haben wir gute Hoffnung / daß sie wider zu recht gebracht werde. Ist es sich aber nicht zu verwundern mein Hochgeehrter Herr D. Hagenbach / daß solche Eyerige materi in solcher Menge vnd so lange Zeit sich in der Brust / vnd zwar nahend bey dem Herzen ohne Lebensgefahr hat auffhalten / vnd verborgen bleiben können: Aber ich halte darvor / sie seye mit einer harten Haut umgeben / vnd eingeschlossen gewesen / also daß kein Dampff von ihr das Herz berühren können. Was der Herr hiervon halte / bitte ich mir zu überschreiben. Hiemit lebe der Herr sampt seinen Herrstebem Eltern wol / vnd grüß mir den Herrn Grallorum . wie auch die andere gute Freund auß das fleißigst. Geben in Eyl zu Solodurn den 30. Jenner im Jahr 1623.



Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

Von einem Seitenstechen / welches nach der Aderlässe auß der andern Seiten ärger worden.

Dem Hochgelehrten Herrn Jacobo Hagenbachio, der Leib vnd Wund Arzney Doctori. Seinem insonders Geehrten Herrn vnd werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem Grnsenbeur.

Hochgelehrter Herr Doct. Hagenbach. Ich hab vor einem Jahr an denselben geschrieben von glücklich Aderlassen auß der leidende Seiten eines der mit dem Seitenstechen behaffet gewesen. Es ist aber nicht allein bey demselbe sondern auch bey alle andern / welche ich vergangen Frühling vnd Sommer in der Cur gehabt / ich hab aber durch die Gnad vnd Barmhertigkeit Gottes ihrer viel wider zu recht gebracht / also glücklich vnd nach Wunsch abgangen / daß Gott sey Lob nicht ein einziger / von denen / die nach der Kunst sind Emire worden / gestorben. Aber weit emanders hat sich mit einer Magd begeben Barbara Mouchet mit Nahmen; Dann bey derselben als sie vergangen April mit dem Stechen auß der linken Seiten angegriffen / vnd ihr ein Ader auß dem rechten Arm geöffnet worden; Haben die Schmerzen vnd Kranckheit der massen zugelegt / also / dñ / nach dem ich den 4. Tag der Kranckheit zu ihr beruffen worden / ich sie in solchen Aengsten gefunden / daß ich nicht anderst vermeine / als daß sie des Todes bereits seye. Es war das Fieber sehr groß mit solcher Engbrüstigkeit / daß sie nicht anderst / als Auffrecht sitzend Athem holen konte. Es war ein hefftiger Hust vnd

Blut Aufwurf darbey. Ich hab ihr ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken vorgeschrieben vnd ihr Argney so den Aufwurf fördere beygebracht vnd die ganze Brust mit taugentlichen Oehlen vnd Salben geschmieret. Als ich aber sahe/das die Kranckheit zulezte / vnd doch noch Kräfte genug vorhanden / hab ich den Sechsten Tag der Kranckheit nochmahlen ein Ader öffnen lassen / aber auff dem Arm derjenigen Seiten / wo der Schmerz war, von welcher Zeit an / vnd durch welches Mittel sie wider aller Verhoffen vnd Gedanken völlig zu recht gebracht vnd gesund worden / lebet auch noch auff das allerbeste.

Auff diesem/mein Hochgehrter H. Doctor sehen wir / wie gefährlich die Meinung derjenigen seye / welche in dem Seitenstechen die Ader gegen dem leidenden Theil über zu öffnen behaupten wollen. Dann ob es zwar das Ansehen / als möchte ein dergleichen Läge gleich im Anfang der Kranckheit statt finden / so hab ich doch / so wol bey diesem als andern vielen Krancken wargenommen / das solche Aderlässe gar selten gut gerhan hat / oder sicher gewesen seye. Es sind etliche die Lehren / das man im Seitenstechen / es sey gleich auff der rechten oder linken Seiten / allezeit die Ader auff dem rechten Arm / öffnen solle. Wegen der Ader die man azygon nennet / welche auff der rechten Seiten auß der Holader entspringet: Aber das auch dasselbe nicht sicher seye / erschetnet auß dieser Krancken. Ist also am allerbesten / man folge der Bewegung der Natur nach des Galeni Meinung im Buch von der Aderlassen vnd nehm in Achtung die Geråde der Fiebern oder Zäsemen. Dann sagt Er / welche Ergießung des Bluts nach gerader Lini geschicht / bringen dem Krancken ein sehr grossen Nutzen: bey welchen sich aber das Widerspiel befindet / die helfen nichts / sondern Schaden vielmehr / in dem sie nemlich ohn einige Erleichterung der Kranckheit die Kräfte noch darzu schwächen. Dann weber das Schweiß des rechten Naslochs bringe denen die an dem Nils / noch des linken Naslochs denen die an der Leber leyden / oder einen Zustand haben die geringste Hülf oder Linderung: Aber das Ableiten oder zu ruck ziehen / welches nach der gerade Geschicht / schafft schnelle vnd Augenschelmliche Hülf vnd Nutzen. Wann es aber anderst geschicht / mit Dühren.

Derowegen wann das rechte Nasloch Schweisset / vnd man auff der rechten Seiten das Bauch ein Schröpf. Kopff auffsetzt / so stillet es das Blut gar deutlich vnd schnell: ebenmäßig auch wie in der linken Seiten auch wann das lincke Nasloch Schweisset / vnd auff derselben Seiten ein Venrosen auffgesetzt wird. Bis hiehero Galenus.

Das man aber diese Weis im Aderlassen der Blutreichen Zeit in acht nehmen soll / bezeuget ahermal Galenus, so wol in dem Buch von der Aderlässe / als an andern Dreien mehr. Dann die Aderlässe die in den Glidern / oder theil gegen über geschicht / schadet gemeinlich / welches ich so wol bey besagter Krancken / als bey andern sehr off wargenommen. Sinsmalen auff solche Weis die Kräfte ohne Nutzen entgehen / oder geschwächt werden. Das gute Geblüt wird herausser gelassen

das schädliche aber vnd unnütze / wird nicht allein in dem Leib gelassen / sondern wird auch von dem leydenden theil gegen de gesunden gezogen. Wird also offtermalen auß einem einfachen Seitenstechen / ein gedoppeltes / oder allgemeines / wie solches leicht zu schließen ist / das es bey dieser vnser Krancken geschehen seye.

Ferner / das die Lehr des Galeni von dem Aderlassen in dem Seitenstechen wahr vnd gewis seye / vnd das sie / wann sie nach der Gerade Geschicht Tröstlichen Augenschelmlichen Nutzen bringe. Kan dieses nicht gemeine Exempel gnugsam bezeugen.

Im Jahr 1622. den 24. Jenner ist ein Frau von Bern Catharina von Römshthal Herrin Vincenzii Sprützgers Eheweib / ein junge starke Blutrreiche Frau / von guter Leibs Beschaffenheit mit einem beschwerlichen Seitenstechen ergriffen worden. Den folgenden Tag / als am End des Ersten Tags der Kranckheit / als ich beruffen war / hab ich alsbald durch ein scharffes Stulzäpflein ein öffnung gemacht / hernach befohlen das man ihr auff dem Arm derselben Seiten / welche ihr weh gerhan oder sie gestochen ein Ader öffnen / vnd bey 20. Loth Blut herausser lassen solle: Die ganze Brust hab ich mit taugentlichen Oehlen vnd Salben überschmieret / auch Schmergenstillende Säcklin auffgelegt / vnd Sachen die den Aufwurf befördern beygebracht. Den 26. als den andern Tag der Kranckheit hab ich den Leib gelind gereinigt / zum End des dritten Tags hat sie ein gekochte maceri angefangen aufzuwerffen / welche sie den vierden vnd fünfften Tag häufig von sich gegeben / vnd zwar also / das das Fieber die Engbrüstigkeit / der Hust vnd andere Zufäll vor dem siebenden Tag nachgelassen / vnd vor dem Eyfften Tag sie widerum durch Geduld Gnad völlig genesen / vnd zu recht gebracht worden nicht ohne vieler Zeit Verwiltterung. Dann den 3. Tag / als die Natur einig vnd allein darinn geschäftig gewesen / das sie die Blütige rebe maceri in der Brust loche / zettige / vnd zu leichter Ausführung bereite. Damit sie Erlaubnis bekommen von einem Ehrsamem Rath / das sie öffentlich vnd sterlich ein Testament machen / vnd ihren letzten Willen aufsetzen lassen / hat sie in meinem Abwesen / vnd mir vnwissend sich auß dem Bett auff die öffentliche Strassen (dann solches ist hier der Gebrauch / vnd kan nicht anders seyn) in einem Sessel den man tragen konnte / tragen lassen / da sie dann ein halbe Stund lang in sehr kaltem Luft gesessen. Siehe also der Herr wie viel ein starke Natur vermag / wann man die rechte Weis zu heylen anstellet. Hiemit lebet mein Großgünstiget Herr Doctor sambt allen den Seinigen lang glücklich vnd wol. Ben zu Bern den 4. Augusti im Jahr 1623.



Die XXXIII. Observation oder
Warnnehmung.

Ein sonderbare Geschichte von einem
wunderbaren Fasten eines Mägd-
lins zu Mörs.

An den Vortrefflichen Hochgelehr-
ten Herrn M. Conradum Pfistern/ Hoch-
berühmten Professore, der löblichen Hohen
Schul zu Basel / seinem sonderbah-
ren Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß ertheilt.

Zortrefflicher Hochgelehrter Herr/
sehr werther Freund. Ich schreibe zwar
selten an den Herrn, aber mit dem Ge-
müt und Zuneigung bin ich gar oft bey
Ihm / und gedenc seiner / sonderlich vnter der
Willen als der sehr gute fromme Herr Johannes
Burgoverus mein Holdseeliger und sehr ange-
nehmer Tischgänger sich bey mir auffgehalten.
Der selbst hat ihme ein Keyß in Welschland vor-
genommen / vñ wird bald von hinnen hinweg ziehen.
Wir der Allmächtige verseyhe und gebe / daß es
glücklich von statten gehe / und daß Er den Lauff
seines Sündrens zu Gottes Ehr / und dem Ruh-
m der Pflanzung glücklich vollenden möge. Es
hat ohne längsten H. Doctor Hagenbach auß
seiner Bibliothec ein Schreiben / des Vor-
trefflichen Hochberühmten H. Jacobi Zvingeri
Seel. mir übersandt / vñ vnser Apollonia Schre-
iera, die vor diesem gar nichts gessen / jetzt aber
Speis vñ Tranc zu sich nimpt / welches Schre-
iben weil es sehr Gelehrte und Höflich außgesetzt /
so hat es mich lesenden nicht allein erstrewet / son-
dern auch einer gleichformigen Geschichte erinnert
die ich im Jahr 1612. in Niederland warge-
nommen. Dann als ich in meinen eignen Sachen
nacher Eßlin und Hilden gereiset / und weiters
beruffen war zu dem Wolgebornen H. Adolph
von Dün, Grafen von Salckenstein / Herrn
in Oberstein und Bruch, auch gewußt / daß zu
Mörs in des Fürstl. Großmächtigē Helden Mau-
ricii, Herzogen zu Nassaw Gebiet / ein Junafraw
sich befindet / welche etlich Jahr lang ohne Speis
und Tranc gelebt / so hab ich nicht ehender zu mei-
nen Schweigern wider vmbkehren wollen / ich
hab dann dieselbe vor besuchet / vñ was ich Denck-
würdiges bey ihr befindet / außzeichnen möge: Vñ
das vornehmlich zu dem Ende / damit solches
dem Vortrefflichen Paulo Lentulo meinem In-
sonders Günstigen wehren Freund / zu seinem
Andern Theil seines Buchs vñ dem Fasten / dien-
lich sein möchte. Als aber bald hernach nach mei-
ner An- / kunft in der Schweig / auß Gottes sonder-
bahrem Rath und Willen / Herr Lentulus auß
diesem Jammerthal in das Ewige versetzt wor-
den / ist solche Geschichte bey mir gleichsam verlie-
gen blieben / welche doch meines Erachtens selbamt /
vngewöhnlich und wohl werth / daß sie öffentlich
durch den Truck bekandt werde.

Als nun der Wolgebohrne Herr Graff von
Salckenstein an den Wol Edlen Bestrengen Herrn
Alexandrum Schvveichel, Vogt des Schloß
und Stadt Mörs ein Schreiben / darinn ich ihme
wol befohlen worden / außgesetzt / und mir mitge-
theilt / hab ich mich auff den Weg gemacht / und
bin den 23. Heymonat im Jahr 1612. nacher
Mörs komen / und nach dem ich mein Schreiben
überreichte / bin ich sehr Ehrlich und freundlich / so
wol von dem Herrn Vogt / als auch von Herrn
Conrado Feldhusio, Dienern am Wort Gottes
dieselbsten / empfangen worden / und ist mir sonder-
lich von dem Wol Edlen Bestrengen H. Schvveichel
Vogt dieselbsten was besonders in dem
Schloß und Festung war / gewissen worden. Her-
nach hab ich vermittelst des Herrn Feldhusii das
Mägdlein / welches so lar. g nichts gessen / auch ge-
sehen / und zwar eben in des Herrn Feldhusii Be-
hausung welche er hat zu sich bringen lassen.

Es war aber dasselbe Mägdlein mit Namen
Eva von Gen End sonstigen Plegen genant von
Ehrlichen Eltern / Mittelmäßigen vermögens /
als Ulman Plegen und Greia in dem Flecken
Kapel gebohren / damahlen ihres Alters 37. Jahr /
vñnd hatte schon in das 16. Jahr ohne einige
Speis und Tranc gelebt. Es sagten vns aber
so wol sie selbst / als Herr Feldhusius daß sie von
Kindheit auß Siech und dem Hauptwech stätig
vnterworffen gewesen. Aber im Jahr 1607. nach
Pfistern / welches war das Ein und zwanzigste
Jahr ihres Alters / als sie vñ einer sehr beswer-
lichen langwärtigen Krankheit / mehr durch die
Natur als die Kunst der Aertz wider gesund wor-
den / hat sie gemächlich angefangen ein Eckel ab-
der Speis zu haben / also / daß sie endlich in einer
Jahrs frist / alles Essen und Trincken außgeschla-
gen / und nichts mehr zu sich nehmen wollen.

Von Anfang und bis in das fünffte Jahr ih-
res Hungers oder Fastens hat sie gesagt / daß sie
allezeit am dritten Tag vmb den Aufgang der
Sonnen mit einem hellen Licht vmbledret wer-
de / welches ihr ein wunderbare Freud mit bringe
und werd ihr zugleich der Wind und Zunge mit
einem honig süßen Wesen besuchet / von welchem
sie frische Kräfte bekommen und erhalten: Ja
auch damahlen noch / als ich sie besuch / sagte sie /
daß gemeiniglich ihr Mund mit einer sehr süßen
Zeitigkeit besuchet werde. Im Jahr 1602.
den 11. Octobr. als sie Morgens vñ 7. Uhr / wie
sie dann from und Ehferig ist / in Garten hinab
ihre Beber zu verrichten / gegangen / habe sie vn-
terschiedne Erscheinungen gehabt / welches ich
so wol von Herrn Feldhusio als auch auß einem
Schreiben / welches Herr Johann Weinsper /
Seeltger Bedächtnis / Pfarrer zu Mörs im
Jahr 1605. an einen guten Freund zu Mörs ge-
schrieben vernommen. Ein Abschrifte solches
Brieffs hat mir mein Herr Geis Bug Bürger
zu Medman ein Frommer glaubwürdiger Mann
gegeben. Sonsten ist das Mägdlein mit ei-
ner sonderbahren frombheit begabet / stellet sich
gemeiniglich bey dem Gottes Dienst ein / ist Mit-
telmäßiger größe / bleich von farb schamhafftig /
mit eingefallenē Augē / doch nicht so Leibhaff-
wie die Apollonia Schreiera / sonder Mager / der
Bauch ist ihr gar an Rücken grab gezogen / als ich
sie gesehen / jedoch ohne erhartig der innern Glieder,
Zi iiii Ohren

Ohren vnd Nasen waren ihr stlich feucht / vnd gemeinlich hat sie geweinnet / doch hat sie nie- mal geharnet / ist auch nicht zu Stuhl gangen / noch viel weniger hat sie den weiblichen Fluß ge- habt / wie auch keinen Schweiß. Jedoch sagten sie daß ihr der Leib vnterweilens erwarme / als wann ein Schweiß sich emstelle wolte. Ich weis mich zu erinnern / daß das Widerspiel sich bey der Apollo- nia Schreierin begeben / wie ich selbst gesehen vñ Herr Lentulo solches in der andern erzählung am 17. Blat bezeuget. Die wärme der eussert Stiber / war Mittelmässig / der Puls War / dun- kel vnd schier gar keiner / doch darbey ordentlich. Sie geht zwar vnter die deut / aber an einem fleck. Ich hab ferners bey ihr erforscht / ob Sommers zeiten ihro die Mucken vnd Flöh keinen übertrag an thun? Drauff hat sie geantwortet / ja gar sehr / ja daß sie / wann sich die Luft ändert / vnd derselbe en / weder gar Heiß oder Kalt wird / sie solches eben- mässig wie andere empfinde / vnd verlegt werde. Mit den Mucken vnd Flöhen / hab ich es anderst bey vnser Apollonia Schreierin war genommen / als ich sie im Jahr 1667. neben dem Vortreffli- chen Herrn Paulo Lentulo besuchte.

Dann ob schon die Mucken (deren in der Stu- ben / darinn die Apollonia gelegen ein solche män- ge war / daß sie vns allen überlästig waren) ihr vmb das Besich / vnd andere entblöste Theil des Leibs gestogen / hat sie doch beständig betworet / sie empfinde nit hies von denselbigen / ja die Kälte Winters / Zeit verlege sie auch nicht sonderlich. Aber vñ solchen allen ist weiters zu sehen bey Herrn Lentulo von dem Hunger oder Fasten am 19. Blat. Sie ist zwar nicht gar listig / jedoch so redt sie Gotts fürchtig von Glaubens sachen / vnd ver- ständig so wol von Haus / als allgemeinen Wes- sen / mit schwacher Stim / zwar / vnter dessen aber war ihr Achem holen gang frey. Es hat mir ferner Herr Feldhohus erzehlet / daß er sie bis in den 12. Tag in seinem Haus auffgehalten hab / vnd vnter dessen mit höchstem Fleiß so viel möglich in ache genommen / ob kein Berrig mit vn / erlauffe / aber er hat hoch betworet / Er habe nit hies dergleichen spü- ren können. Weil beneben ihre Eltern / viel Jahr zuvor ehe sie in diese wunderbare Krankheit ge- fallen / mit Todt abgange / auch sie ihr Heimwesen bey fromen vnd redlichen Leuten / vnd die auffer al- lem verdacht sind gehabt. So hab ich nit hies gesehe was hindern solte / daß diese Geschicht vñ ihr nicht solte in diß 5. Hundert meiner Observationum eingebracht werden; Was es aber endlich für ein aufgang mit diesem wunderbahrlichen Fasten genommen / das ist mir verborgen. Doch hab ich vñ Herrn Francisco Monhemio von Eöln einem Medicina Candidato vnd mein Tischgänger ver- standen / daß sie im Jahr 1619. noch im Leben ge- wesen / welcher sie auch besuche hat. Wann es / mein freundlicher lieber Herr Pfister den Herrn für rathsa ansiehet. Daß des vortrefflichen Herrn Zvingeri Schreiben vñ dem Fasten / oder Hun- ger auch angehencke wurde / so laß mich der Herr ohnbeschwert wissen / vñnd schickte mir bey Zei- ten ein Abschrift darvon. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang glücklich vñ wol.

Geben zu Bern den 7. Weinmonat / Im Jahr 1623.

Dem Hochberühmten vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / Wolverord- netem Medico der Stadt Bern / welchem M. Cou- dus Pfister verordneter Professor zu Baselen Graß entbeut / vnd von Christo vnserm Erlöser alle gedenliche Wolfart wünschet.

Vortrefflicher Hochfahrner / Insonder- freundlicher lieber Herr / Ich hab zum Auf- gang des verwichenen Jahrs desselben Schreibe mit grossen Freude empfangen / welche ein genu- same Zeugnuß vnsern Achten freundschaft in sich begreiffen / vñ mich widerumb sehr angenehm in meiner alte Stubengesellen vñ werthe Freunde / des Herrn Johannis Burgovveri von Schaff- hausen / welcher sehr eyfferig über die Arney sa- chen sich erzeuget erinnert. Neben einer aufse- lesnen Observation von einer Jungfrauen / welche etlich Jahr lang kein Speis genossen / die der Herr auf der Keyß in Niederlanden mit allen vmbständen auff alle Treißigkeit vnd Treuheit an mich geschriben. Durch dero Ablegung ich mich nicht weniger beunstiget als verun- dert.

Damit ich aber mein Hochgeehrter sehr wech- ter Freund / gleichs mit gleichen Gefachren in der Arney vergelte / so ist mir gar gelegen / ein Brieff oder Schreiben / vnter die Hand köm- den des Weyland Vortrefflichen Philosophi vnd der Arney Doctoris Herrn Jacobi Zvingeri / gewesen löblichen Professoris auff der Höben- Schül zu Basel (meines getreuen Freunde / so lang ich lebende / vnd grossen Sönners / dessen ich allezeit in Ehren gedencen werde) welches er andern Vortrefflichen Herrn D. Paulom Len- tulom gewesen Medicum zu Bern gesandt / welches auch noch nicht an das Taglicht kom- men / darinn der Vortreffliche Philosophus seeliger Gedächtnuß alle Ursachen eines solan- gen Fastens oder enthaltens der Speis auff das genauest vnd scharpsinnigst beschriben zu ha- ben gehalten wird. Derowegen so hab ich sie für sehr wol Würdig gehalten / daß sie den nachkom- menden zu guten zu offnem Truck beförderet wird. Derowegen hab ich die anstalt gemacht / daß es fleißig von meiner Handschrift abgeschrieben vñ mit einer gleichförmigen Geschicht / vermehret werde / auß des Samuel Meterani von Antioff / des zu vnsern Zeiten besten Geschicht Schreibe- bers im zwey vñ zwanzigste Buch der Niederlan- den in Teutscher Sprach genommen. Welche Geschicht von einem Mägdlin in Franckreich / welches lang ohne Speis vnd Tranck gelebt / mit des Herrn fast der Zeit nach übereinstim- met. Welche wann sie von dem Herrn für Würdig erlanck würde / daß sie die den vorigen Observationibus / angehencke würde / so wird der Herr dieselbe in das Lateinische überlaß / den ändern können befügen; Ich hab darumb lieber in Teutscher Sprach wie vom Meterani selbst geschriben worden / übersenden wollen / als in das Lateinisch übersetzt / damit man nicht sagen könne / daß etwas von des Auctoris ey- gentlicher Meinung vnd Beschreibung verun- dert / oder geringert worden seye.

Damit

Dan alle Schriften werde mit mehrer Lust /
 auf des Auctoris eigener Sprach gelesen / als
 wann sie in einer andern auch Hauptsprach über-
 setzt werden. Unter desse aber sag ich meinem geg.
 Herrn sehr grossen Däck / für die übersädte Buch-
 lan / die er mir zum Newen Jahr verehrt. Damit
 ich aber hinwiderumb gegen dem Herrn als mei-
 nem besten Freund zum Eingang dieses Newen
 Jahres nicht ganz leer erscheine / vnd einen leeren
 Brief dargege sende / so hab ich die Ehr. vñ leicht
 Gedichte / welche dem vor diesem vortreffliche Me-
 dico, H. Henrico Lavatero verordnerem vornehm-
 men Medico zu Zürich zu Ehren vñ gelehrte Män-
 nern vñ guten Freunde hin vñ wider aufgesetzt / vñ
 newlich bey vns getrackt worden / an statt eines
 Newen Jahres geschencks bey dieser guten Gele-
 genheit überschicken wollen. Gott den Allmäch-
 tigen zu Beschluß eufferig bittend vñ wünschend /
 daß er vns vñ der gangen Christenheit / ein Glück-
 seliges / Fridfames / Ruhiges / vñ von aller
 Kriegs. Beschwerniß vñ entböhungen / stilles
 Jahr beschere wolle.

Der selbige gürtige Gnädige Gott / wolle auch
 sein Gnad geben. daß dem Herrn als meinem be-
 sten Freund einem / das künfftig vñ alle übrige
 Jahr glückselige / gesunde vñ mit allen Leibs vñ
 der Seelen Gütern gesegnete Jahr seye; Damit er
 möge vñ könne seine Observationes vñ Bar-
 nehmung / welche biß dato unbekant gewesen / zu
 allgemeinen Nutzen deren / die mit der Arzney. vñ
 gehen / auch vieler Krancken Heyl vñ gesundheit
 in öffentlichen Truck kommen lassen / welchen ich
 hemeit sampf samen lieben Weib vñ Kindern vñ
 allen den Seinigen in des Allerhöchsten Gna-
 densticht treulich vñ Heylwertig befehle.

Begeben in Eyl zu Basel / vnter sehr vielen ob
 dem Hals liegenden geschäftten / den 26. Jenner
 im Jahr 1624.

Ein sehr schönes Gelehrtes Schrei-
 ben von einem Mägdelein / das etlich Jahr
 lang ohne etliche Speis vñ Tranck gelebt / welches
 an Herrn Doct. Paulum Lentulum naher Bern
 von dem vortrefflichen H. Doctore Jacobo
 Zvingero Philosopho & Medico
 zu Basel gesandt worden.

Drerflicher Herr / es hat mir mein
 Tischgänger einer des Hochgeachteten
 Herrn Manuclis Sculteti von Bern
 Schön gelegenheit gegeben / vor wenig
 Tagen hero / die Sach eufferigst zu erwegen / was
 der Herr vor viel Wochen an mich geschriben /
 vñ von einem Mägdelein bey Euch / welches 3.
 gangen Jahr lang Nüchtern / vñ mit beständi-
 gem Fasten zu gebracht daß sie nicht das geringste
 von Speis vñ Tranck zu sich genommen: Vnd
 das solches durch das ansehen der löblichen Ob-
 rigkeit daseß / gewiß / beständig vñ glaubwürdig
 gemacht worden Was dörffen wir Arme Menschen
 vñ so viel bemühen vñ täglich sorg tragen für
 die Nahrung / was wir essen vñ trincken wollen.
 Wan durch zu lassung vñ vergünstigung der Na-
 tur / der vnaacklässige Streit zwischen der Nah-
 rung vñ vnsern Leibern zu einem solchen Mittel-
 maß / den rechten Stand kan gebracht werden.
 Wan aber ein solche Sach nicht weniger verwün-
 det / als daß ma dieselbe mit Verstädt /

vñ vermittelst der Philosophi erwege vñ Aufle-
 ge. Damit ich auch zugleich des Herrn begehren
 ein genügen leyste / so wil ich etwas wenig / aber
 wolte Gott auch scharpffsinnigs genug was mich
 hiervon bedunckt / sagen / ob es gleich vnglaublich
 scheint. Wann der Gebrauch der täglichen
 Nahrung vñ Speis einem lebendigen Leib so
 nötig ist / daß in Ermanglung desselben in den Er-
 sten Tagen der Leib darvon Murr wird / in den
 andern Tagen / die Kräfte abnehmen / vñ end-
 lich gar nachlassen / wie dann vnter den größten
 Martern / die man von Alters den Vbelhätern
 anzuthun pfleget / die Entziehung Speis vñ
 Tranck eine gewesen ist. Lieber durch was für ein
 Wunderwerck kan der Eine oder Ander in viel
 Tagen / ja Monat ohne Speis vñ Tranck / nur
 von dem Luft allein leben?

Damit wir mit solcher Sachen bessere Erkun-
 digung einnehmen / so wollen wir vns des ordent-
 lichen Wegs gebrauchē / vñ Erstlich lehren / ob
 dem also seye / damit wir nichts was gewisses in
 einer vngewissen Sach schließen / dann solches
 wer ein vergebliche vñ nötige Mühe. Darnach wol-
 len wir zu dem Andern schreiten vñ eynen / nem-
 lich / was es sey welches geschehe wann wir dessel-
 ben Natur / Art / Ursachen / zufall vñ verglei-
 chungen betrachten vñ verhandlen: Für dis-
 mahl wollen wir durch die ordentliche Geschicht
 beschreibung / durch das Bezeugniß vnserer
 Sinn vñ durch das Ansehen der Erfahrung er-
 weisen / daß es vnter den sterblichen Menschen ein
 der gleichen Art oder enthaltung von aller Speis
 vñ Tranck gibt / darvō der Mensch viel Tag / Mo-
 nat vñ Jahr lang nicht sitzet. Ob zwar der Auf-
 gang vñ wunderns wol werth / so sind doch vnter
 den Alten etliche Heyden gewesen / die es vorgege-
 ben. Daß ein Geschlecht der Böcker gewesen / die
 Astomi genent worden / welche alle von dem Ge-
 ruch der Früchten vñ Wurzel / durch die Nasen
 ihren gongen Lebens. Lauff zu gebracht / vñ er-
 halten haben / gedenck neben Plinio, welcher sonst

Plin. lib. 7.
 cap. 2. nat.
 Hist.
 Strab. l. 15.
 georg.
 Rhod. anti
 lect. lib. 24.
 cap. 21.

ein Geschichtschreiber / dem man nicht allezeit
 Glauben gibt auch Strabo, auß Oneliciti mei-
 nung. Welches weil es schier einer Zobel oder Mär-
 km gleich lautet / so bringt Coelius Rhodigenius
 des Platonici Meinung auff die Bahn. Wir le-
 sen / sagt er / daß in etlichen warmen Ländern wel-
 che allenthalben voll starken lieblichen Geruchs
 sind / ihrer viel die mageres Leibs / vñ eines schwa-
 chen Magens gleichsam allein von dem Geruch
 ernehret werden: Vileicht weil die Natur desselbe
 Orts so wol die Safft der Kräuter / der Früchten
 vñ Deyfel schier ganz in Geruch / die feuchtigheit
 aber der Menschen leiber in Geistern verwandelt.
 Weill dā mit beedes d geruch nemlich vñ die Gei-
 ster ein Art eines Dampffs sind / vñ gleich mit
 gleichem erhalten vñ ernehret wird / So wird der
 Geist vñ geistliche Mensch viel Nahrung vñ dem
 Geruch können empfangen. Dieses bringt Coeli-
 auf des Platonici Meinung / welchen ich darvor
 halte / daß es Marsilius Ficinus seye / hervor. Es
 bezeuget auch ferners Olympiodor^o, dß Aristo-
 oteles einē Menschen gesehen / welcher so lang er ge-
 lebt / nichts gessē / auch nie geschlafft / vñ hab allein
 auß dem hellē Sonnenschein / in welchem er gewād-
 let / sein Nahrung empfangen. Gleich wie es aber
 ein seltsam Ding ist / vñ kaum glaublich / daß ein
 Mensch

Mensch der erst geböhren ist / sollte ohne einige Speiß groß werdē / vñ biß zu bestimpter zeit seines Lebens ganz nüchtern verbleiben. Also hat es ein bessere Gestalt der Wahrheit / vñ wird durch die Gedächtnuß vnserer Väter neber dem Bezeugniß der Alten bestätigt. Daß die so vorhin gessen / vñ von der Speiß geteibe wie andere Menschen vnterweilens ein zeitlang auch viel Tag vnd Monat lang ein Eckel ab der Speiß bekommen / vñ doch hernach wider die Speiß / wie vorhin zu sich genommen ; Es meldet die Heilige Schrifft daß Daniel drey mal sieben Tag in seinem leyb gefaster hat / daß Moses 2. mal auff dem Berg Sinai / als er das Gesäß empfangen / vnd einmal / daß er die Sünd des Volcks versöhnet / also auch Elias in seinem vmbwandern / vnd Christus in der wüste 40. Tag vnd Nacht gefaster / vñ aller Speiß sich enthalte.

Petr. lib. 4.
Exempl.
cap. 2. & 5.

Es erzehlet Augustinus da er an Casulanum schreibe / von der gleichen einem / der zu seiner Zeit gelebt hat ; Eben solches meldet auch Petrarca von einem zu Benedig / welcher von diesem vñ andern mehr etwas mehrers schreibe. Die Ahnen Tinonis in Cilia. wie Plutarchus dessen gedenckt / hat sich pflegen alle Jahr zu verbergen / vnd ist gefunden worden / daß sie allein von dem Arhem hollen gelebt hat. Vnd was wollen wir sagen vñ vnserm Lands man Nicolao von Unterwalden / dem Schweizer / von welchem man glaubt / daß Er 15. Jahr lang in der Einöde / mit beständigem Fasten sein leben zu gebracht habe / also / daß / nach dem er auff befehl des Bischoffs von Costnig ein wenig Speiß zu sich genommen / Er darüber Magenwehe bekomme / vnd beschwerlich Kranck worden ; Bey Sigeberto in der Cronik ist ein zwölffjährig Mägdlin zu findē / welches vñ dem Gebrauch des Heyl. Abendmats erstlich kein Brod / hernach weder Speiß noch Tranck 3. Jahr lang hat wolte zu sich nehmen / sondern ein Abergewissen darab gehabt / biß sie endlich widerumb nach der gemeinen weis gelebt. Derselben ist gar nicht vngleich die Margretha von Speyer / welche anfangs die Speiß / nachgehends auch den Tranck aufgeschlagen / endlich aller Nahrung sich enthalte / vñ ist also ihr leben Zuebringend erfunden worden / wie es Kaiser Ferdinand vornemlich hat in acht nehmen lassen. Diese Exempla findet mā bey bewärten glaubwürdigen Authoribus , welchen noch mehrer beygefügt werden vñ Cælio Rhodigioni lib. 13. antiquit. l. 14. Pogg. in Facetis. Anea Sylvio. l. 2. Comm. in Panor. Cardani de varietat. rerum. l. 8. c. 43. Noch viel mehr die auß Beda, Marullo in dem Leben der Heiligen Ient vñ Anachoriten oder Einsidler genommen / welche kurz begriffen / vñ daselbst aufgeschrieben worden / in meinem Theatro oder Schampflaz auß geführt / vnd in gewisse stellen abgetheilt. Auß diesen Exempeln lehrnē wir / daß es vnterweilens geschehe / daß wider die sonst vnverbrüchliche Gesäß der menschlichen Natur die jenige / so aller Speiß vñ Tranck sich enthalte / ihr leben doch erhalten oder lebend bleibe / daß aber solches sonst mit nichten sein können / ist nahend aller Menschen / einhellige meinung vñ bezogenet es die tägliche Erfahrung / daß vnzahlbar viel Menschen auß Mangel der Nahrung gestorbe / derowegen so wolten wir einer solche beständige enthaltung der speiß / tieffer nachforschen. Ehe wir aber zu dem sel-

ben schreiten oder fortfahren / weil die enthaltung der speiß nichts anders ist / als ein berandung vñ entziehung der speiß / die man nehmen soll / vñ man auß der entziehung leichter zu der Natur vñ beschaffenheit gelangen : So wollen wir mit wenigen / vñ was von den Ursachen vñ zufällen der genießung vñ speiß / nicht zwar aller / sondern der die auß verordnlich der Natur vnter de Menschen gebräuchlich vñ natürlich kan genant werden / zu sehen sein wird / zum Grund legen. End derowegen die Materi der natürlichen Nahrung der speiß die Nahrungs Mittel nicht allein was Trucken vñ Hart / sondern auch was feuch / der vnterschied / ob ihr gleich vielerley vñ weit vnterschiede / so werde sie doch in 2. algemeine stelle nemlich vñ Speiß vñ eß Tranck außgehalt / also vñ Plato in Hipparcho die speiß nehet die truckene tranck aber die feuchre nahrung. Wan mā ein natürliches speiß in de menschliche Leib genommen wird / so nimpt es vñ Mund an / vñ wird hernach in den Magen hin ab gelassen / daselbst bekompt die Gestalt vñ Nahrung vñ Speiß / vñ welchen nicht nötig ist / daß viel mehrers gered werde. Sollen beschien die Medici gar sorgfältig / eß ein jeder sein gewisheit vñ seiner Natur gemässe Ordnung in annemung der speiß / des säwens in de Mund / schindung vñ gelawren Speiß in acht nehme. An der würckende Ursach liget am mehresten daß die speiß betrachtet werde / vñ derowegen die Nahrung der speiß ange stellt wird. Es wird aber dieselbige mit einhelliger Meinung vnter die menschliche verrichtung gen oder würckungen vñ geschäften geschiet. Nun ist der gleichen verrichtung oder würckung entweder Einfach oder vermischt.

Die Einfach stehet entweder in deß Menschen freyen willen / als dz gehē / bewegung des Haupts / das blicken der Augen : oder bey der Natur / als daß ist die Dawung / das schlagen der Puls / die bewegung des Geblüts in den Adern. Aber zu der vermischten verrichtung muß der Will vñ die Natur miteinander übereinstimmen / vñ zusammen treffen / daß dieselbe zum Theil frey durch die Gemüts bewegung angetrieben / vñ wan sie nicht will / angewogen werde / vñ welche Galenus sehr schön schreibt / im 6. Buch vñ den bewegungen der Mäuslin am 6. Cap. Vnter diese Zahl der vermischten verrichtungen / rechnen vñ zehlen wir auch die Nahrung der speiß / welche nit so wol frey an dem schlechten Willen des Menschen hanger / daß sie nicht über antreibende Natur folgen : Derowegen wir die Ursachen setzen wir vñ die Seel des Menschen / welche auß freyem Willen würcket vñ die Natur oder die jenige zuneigig oder bewegung des Leibes / welche die Medici vñ Philosophi mit dem gemeinen Man den Hunger nennen / also daß vñ Per-

Quis expeditur Phitaco suum 2. mag.
Picasq; docuit nostra verba conari
Magister artis ingeniuq; largitor
Veoter, negatas artifex sequi viret.

Das ist.
Wer hat den Papagen so hurtig lehren Schweigen.
Vnd wer hat vñ erricht / in ihrer Sprach die Freyen
Daß sie so artig vñ die Wörter reden nach /
Der Meist vñ dieser Kunst ist gewis in solcher Sach
Der Bauch / wann ihnen wolt die Krafft / jetzt schier
entinnen.
Der macht sie so geschick / vñ von so hohen Sinnen.
Sihe mit was herrlichem Lob Petrus die weis /
läufige

In Petrus
1. 207

läufige Herrschafft des Hungers herauß strei-
 chet/ daß Er ihne nennet einen Meister der Kunst/
 der die Thier geschickt mache: Schwier eben wie die
 Griechen im Sprichwort zu sagen pflegte *ποδωρ
 εναιε γιγνεται διδασκαλ* S. oder wie es Erasimus
 in das Lateinisch übersetzt: *Magistra multorum
 improba existit famas*; vnd wir Teutsche sagen:
 Der Hunger ist ein guter Koch vnd Lehrmeister.
 Ist also die natürliche Ursache/ des Essens oder zu sich
 nehmen der Speisen der Will: Die weite aber vnd
 vorgehende der Hunger. Dessen Ursachen hat
 sehr schön gleichsam wie ein Geschlecht Register
 Galenus auffgesetzt / da er von der Ursachen der
 Zufall handlet. Wir wollen's kurz zusamen fassen/
 vnd nennē den Hunger ein Begierde/ vñ beschrei-
 ben ihn mit Aristotele daß der Hunger sey ein
 Begierde des warmen vnd trocknen / hergegen der
 Durst des feuchten vnd kalten: Diese Begierde
 rühret nirgend anderswo her / als vñ der Aufslu-
 tung des Magens/ welche geschicht von dem auf-
 saugen der Ader. Es ziehen aber die Ader an sich
 wann mangel erscheinet an der Nahrung / die in
 dem ganzen weiten Leib außgetheilt vnd verzehret
 ist. Damit der Verlust der angebohrnen Feuch-
 tigkeit/ der durch die innerliche Wärme geschicht/
 wider ersetzt werde.

Es erzehlet Galenus, daß ein jedes Thier sich
 durch die Haut in den vmbgebenden Luft auß-
 breitet vñ Br:heile, welches eigenlich zu verstehen
 von der Aufsführung der überflüssige vnreintigkeit
 durch das vnempfindliche außdampffen / welche
 herrühret von der dritten Darning. Diese dritte
 Darning ist nichts anders als ein Erzeugung der
 angebohrnen Feuchtigkeit / die von der einge-
 pflanzte Wärme begierig verzehret worden. Dar-
 umb weil wir sehen / daß die Flam in einer Lam-
 pen ohn vnterlaß die Deltige feuchtigkeit verzehret /
 so geschicht eben solches in dem lebendigen Leib
 auch / vñ weil die angebohrne Wärme niemalen
 mäßig ist / vnd allen feiß anwendet / sich selbst zu
 erhalten vnd fort zu bringen/ so greiffet Er die ihme
 widrige Feuchtigkeit an / vñ in dem Er dieselbe
 in sich selbst verzehret / so macht er es zu nicht/
 oder vermindert es also / daß in desselben mangel/
 er selbst auch Krafftlos wird.

Welcher in dem es geschicht / so entsethet ein
 Begierde eine ander feuchtigkeit/ die es durch hülf
 der anstehenden Krafft auß den Aderm saltzet /
 darvñ der mangel der Feuchtigkeit ersetzt/ vñ die
 gelähete vnd geschwächte Kräfften wider auffge-
 richt/ vnd gestärket werden. Weil dann nun es mit
 der angebohrne Wärme allenthalb einerley Be-
 schaffenheit/ so kan sie nicht anders als geschäftig
 sein oder wirken vñ die angebohrne Feuchtigkeit
 angreifen in dessen Erzeugung die tägliche Nah-
 rung mehr als Nothwendig ist. Daher geschicht
 es/ daß wo die Wärme in besten irer Kräfften ist/ vñ
 viel Nahrung auß den Venachbartten Dertern
 außziehet/ daß dieselbe nicht allein den Leib darin
 sie ist ernehret/ sondern auch machet daß er wächst
 vñ größer wird oder zu legt / welches wir sehen/
 daß es bey Jungen Leuten geschicht; Wann er
 aber nachlässiger vnd Matt wird/ so fällt nicht allein
 der Leib ab in dem die Kräfften entgehen/ sondern
 schwindet vñ vergeht die lebhaftte Farb / biß end-
 lich der Leib Alters halber gar erstirbt. Damit man
 aber solche Philosophische der Natur gemäße Be-

trachtungen vmb etwas einzulehe vñ mit Namen
 alle Ursachen in ein richtige Ordnung bringe.
 So ist die Erste/ mehreste vñ eufferste Ursach des
 Hungers die verzehrung der angebohrnen Feuch-
 tigkeit/ welche vñ der eingepflanzten Wärme her-
 rühret. Eben dieselbe treibet vnsern Willen an/ der
 Will geniehet der auffgesetzten Speisen/ vñ dieses
 sind die natürliche wirkende Ursachen der Nie-
 sung: Andere sind nicht natürlich/ wann der Will
 gezwungen wird vñ etwas/ entweder in dem Leib/
 welches Gewalt anlegt / als wie in dem Hunds
 Hunger / vnd Welber Belüsten/ oder außserhalb
 des Leibs/ als wie die schädliche Pressen / welche Ho-
 rarius gerecht vnd wol / Schlemmer vnd Schlauch
 nennet/ die zu überflüssigem nicht Gebrauche son-
 dern Mißbrauch des Weins vnd Speise anders
 ihre Mitgeselle oder Mißsauser zwingē vñ nötigen/
 sie wolle od wolle nicht/ oder wann ein Vnmäßiger
 Mensch wider vñ über das geübte vñ das Befah
 des Hungers/ dem schleimen vñ freffen ergeben ist
 vñ nachhendet. Aber wir wolle solches fahrē lassen.

Es ist kein nähere Endursach der Verneissung
 der speisen/ als die Stellung des Hungers / daß der
 natürliche Schmerz / den der Hunger verursa-
 chet / durch ordenliche Mittel vertriben werde /
 nemlich durch solche darnach das Thier von der
 Natur angetribē wird/ daß es Speiß zu sich neh-
 me/ vñ wann dieselbe getäwet hinab schlünde; wel-
 ches wā es geschicht / so enthält es sich aller Speiß
 vñ Tranc / mit solchem steiffen Vorsatz / daß
 wā man ihm nicht mit Gewalt dieselbe einhüt-
 tet/ es ehe den Todt außstünde / als daß es für sich
 selbst Speiß zu nehmen bewegt würde. Vnd
 sind solche Thier für wahr viel glückseliger als
 manche Menschen/ welche ihnen selbst in ihrem
 eignen mercklichen Schaden vnd Nachtheil die
 Ursachen der Niesung der Speisen verkehren/ in
 dem sie den Hunger nach ihrem belieben vnd wol-
 gefallen anlegen/ daß es si: Hungern muß/ wann
 sie wollen vñ füllen den Leib / der mit wenigem
 vergnügt ist mit überflüssiger Speiß so gar an / da
 sie drüber bersten vnd verknellen möchten / wie
 Codrus. Aber es hat guten Weg/ weil sie wider die
 Verunft muthwillig handeln/ so werden sie är-
 ger als die wilde Thier / welche allein dem antrieb
 der Natur folgen. Dieses ist die nächste vnd End-
 ursach/ welche zu der letzten vñ euffersten/ nemlich
 der Nahrung selbst ehlet/ vñ die dahin entspringt
 die erhaltung des Menschlichen Lebens. So essen
 wir nun die Speisen/ damit wir den Hunger büß-
 sen vñ stillen/ vñ den erschöpfften Gidern des
 Leibs Nahrung zu bringē/ daß wir das leben dar-
 durch erlangen mögen. Sime mal der sterblich
 Mensch/ wann er des Brods oder anderer Speiß
 manglen muß / wird warhaftig vñ in der That
 sterblich/ oder stirbt dahin/ vñ wird des Leibes be-
 raubt. Vnd dieses sind Ursachen / der Niesung
 der speisen; Folgen darauß die zufällige Sachen/
 welche sonderlich in dem Gewicht/ oder Maß/ der
 Eigenschaften/ vñ der zeit bestehen. Wie viel die
 Menschliche schwachheit Speis: n vonnöden ha-
 be/ wie sie müssen beschaffen sein / zu welcher zeit
 vñ wie lang sie zu gebrauchen.

Auß diesen vñständen wolle wir allein die zele
 für dieses mal außlesen/ vñ erneuen wann der Hun-
 ger den Willen antreibet/ die speiß zu nehmen oder
 zu essen; Dazumal aber solle mā die speiß nie lang
 auß-

Plin. l. 26.
cap. 5.
Hip. lib. 2.
de diet.

auffschieben, damit nicht der natürliche Feuchtig-
keit und der schnellen Wärme ein noch größere Ge-
fahr zu gezogen werde. Solches hat Aristoteles wol
verstanden/wann er in seinen natürlichen Fragen/
wie Apollonius erzehlet von den wunderbaren
Sachen also schreibet. Die so des Tags nur ein-
mal Essen/ seyen von herbem und gröbern Sitten
vñ Geberden/ als die so offtermal des Tags essen/
weil bey denselben beyderley Gallen das Gemüt
nicht wenig betrübet vñ verwirret/ vñ macht Zor-
rige traurige Leute auß ihnen. Auß Plinio ist be-
kant/ daß die so nicht in Mittag essen/ desto baldter
altgeschaffen werden. Solches lehret Hippocra-
tes mit klaren Worten/ wann er sagt. Die Speiß so
des Tags nur einmal genossen wird/ verkleinert/
erücket/ vñ stellet den Durchgang/ weil die Feuch-
tigkeit des Leibs durch die Wärme des Bauches ver-
zehret wird. Es ist aber die auffschiebung der Speiß
oder des Essens mit seiner gewissen Schranck vñ
schreibet/ welche nach der vngleichheit des Alters/
der innerlichen Wärme auch vñ gleich vñ man-
cherley sind/ dan die noch Jünger sind/ vñ bey denē
die Hit größer/ bey denselben ist ein größere Ver-
zehrung der Feuchtigkeit/ zu befahren/ als bey denē
die Älter/ vñ ein geringere Wärme haben/ auch
ein kleinere/ daher ist sich nicht zu verwundern daß
Esau vñ Isander als streitbare Männer/ vñ
die dem Jagen ergeben/ vñ deswegen von der
Wärm erhitzt/ jener zwar vmb ein Linsen. Nuß sein
erste Geburt verkaufft/ diesem aber auß verlangen
nach einem Trunckwasser/ wegen eines so geringen
Wollusts sich auß einem König selbst zu einem
Knecht gemacht. Dem aber alle sey wie im wolke/
so hat es das ansehen/ als würde sich das Hunger
leiden oder erdulden/ nicht wol damit wir ein ge-
wisse Zeit für ein vngewisse nehmen/ mit sehr gerin-
gen vnterschied über 4. oder 5. Tag erstrecken kön-
nen/ wann solche Zeit verlossen/ vñ die natürliche
Wärme abnimbt/ müssen die Menschen sterben.
Von Carolo dem siebenden dieses Namens/ Kö-
nig in Frankreich melden die Geschichtschrei-
ber/ als Er nach siebenzägigem beharrlichem Jür-
selichen Hungerleiden etwas Speiß zu sich neh-
men wollen had er solches/ weil der Weg oder der
Gang der Speiß vñ erückete oder Dürre verschlo-
sen/ nicht können thun/ vñ sey darüber gestorben.
Also daß bißhero Hippocrates recht darvor ge-
halten/ daß der Mensch notwendig zu Grund ge-
hen müsse/ wann Er biß in den siebenden Tag Faste.
Marcus Curcius, erzehlet auch für gewis daß Si-
gambrius Darius Mutter ihr mit allem sich selbst die
Speiß vñ das Lecht entzogen/ vñ sie im fünften
Tag gestorben: Vñ dieses ist die angeführte Be-
trachtung der Nüßung der Nahrung durch ihre
Ursache vñ Zufall/ auß welcher wir leichtlich ver-
stehē/ was vñ der Enthaltung der Speiß vñ Faste
kan gesagt werden durch eben diese Ordnung doch
im Widerspiel/ wann wir auß der Entziehung auß
die Nüßung kommen vñ gelangen/ als wann wir
die Ursachen der Nüßung allein durch die ver-
nehmung erhalten/ wir auß dan schon eine vollkom-
mene Erlanmus des Fastens haben werden.

Hip. com.
de ar.

Derwegen so sagen wir/ daß die Materie des
Fastens seye/ die Speisen/ welche wann sie zu ge-
gen sind/ nicht genossen/ vñ an den Leib angelegt
werde. Die Form oder Gestalt dieses Geschaffts/
ist kein Einschlebung der Speiß in den Mund/
kein verläwen der eingenommenen Speiß. Es be-
steht gar offte/ von denen/ die sich selbst Lecht zu
machen begehren/ vñ durch halstarrig vorgenommen
Hunger ihñ ir Lebt abzuführen/ daß sie die zu sich
durch die Nüßung genommene Speisen/ zwar zertawen/
jedoch wider ausspeyen/ vñ den vmbstehenden
Freunden ein vergebliche Hoffnung machen. Die
wirkende Ursach hanget an der Bedingung vñ
Beschaffenheit der Gestalt/ daß weil dieselbe be-
steht in nicht annehmung der Speiß/ diese billich
darfür gehalten wird/ daß es sey die Abwesenheit
der Ursach der Nüßung der Speisen. Derwe-
ge so ist weder der Will zu Essen noch der Hunger
den der Will darzu anreißt zu gegen. Wann kein
Hunger da ist/ so mäget es auch an den Will/ vñ
den Ursachen desselben/ so ist der Mag nicht leer/
noch die Adern außgefüllt/ die angeborne Feuch-
tigkeit nicht verzehret/ die Innerliche hitz von aller
Wirkung abgehalten: Dieses alles hält sich in
Wahrheit also/ wann wir die verrichtungen vñ wir-
ken der natürlichen Ursachen wie dieselbe in dem
Leib beschaffen seynd/ erwegen vñ betrachten/
weil aber die vornehmste Ursach/ beedes der Nü-
ßung vñ entziehung der Speiß oder Nahrung ist
der Menschliche Will/ ob gleich der selber wie ge-
sagt ist/ von dem anreißenden vñ treibenden Hun-
ger hanget: Jedoch so geschicht es vnterweilen/
daß er auch seine gefallen auß Nüßung der ge-
suchten Nahrung die anreißende Natur nicht ver-
ret/ noch ihrem Befehl folget. Als dann aber wird
der Gesundheit ein Gefahr zugesetzt/ die Gefahr
werden geschwächt/ die innerliche Wärme gemin-
dert/ daß wann die Halsstarrigkeit auß solchen
Ursachen verbleibet/ so ist der Todt des Hungers
sich vñ folget auß denselben. Die Endursach der
enthaltung vor der Speiß ist keine stillung auß
Hunger noch kein Nothdurfft die Nahrung auß
zustellen/ dan wann die Wärme der Feuchtig-
keit verzehret/ so würde ja die Nahrung nicht
annahmen oder treiben/ oder was wer der er-
ziehung dessen vñ idem was nicht verzehret werde.
Vñ dieses sind die Ursachen der Enthaltung der
Speiß: Die zeit aber damit es vmbschreiben solte
werden/ kan man leicht auß der Zeit der Nüßung
der Speisen abnehmen. Dan so lang die Ursach
der Nüßung der Speisen still schweiget/ vñ innen
hält/ so lang hat die Enthaltung auch Platz/ wann
aber jener als der Hunger/ von welchem Hippo-
crates sagt/ daß er ein grossen Gewalt über die
Natur des Menschen habe/ denselben zu fesseln/
zu schwächen/ ja gar vmb zu bringen/ anfangt an-
zufallen/ vñ zu treiben/ so wird auch der Will der
enthaltung geendert. Es ist aber die zeit der ent-
ziehung mit wenig stunden/ doch vñ gleich nach
der Menschen vngleichheit beschaffenheit die da-
her herrühret/ auß der gewonheit des Essens. Je mehr
man einer Ampel eßlitz glesset/ je mehr auch des-
sen verzehret wird/ weil die Stam desto mehr auß-
friff/ vñ verzehret wann ein Oberfluß des
vorhanden. Also haben die jenige ein mehrere zu-
neigung zu dem Lust zu Essen/ die offtermal des
des Tags pflegen zu essen/ haben also dieselbe de-
sto weniger Platz in der enthaltung der Speisen/
welche aber nicht so oft oder des Tags nur ein mal
Speiß gebrauchen/ dieselbe können durch ein mehr-
ere Erlanmus der Natur/ länger sich enthalten/
oder Hungert leyden. Doch mit der Wägung/ daß

hast sich die Naturliche Enthaltung nit über die
 4. oder mehr Tag erstreckt: wann dieselbe für über/
 so gib es keinen Wechsel mehr der entziehung mit
 der Besetzung oder Erhaltung mit der Nüßung
 der Speisn. Wann dann dem also/so läst sich ja
 schließen/das der Mensch auß Notwendigkeit der
 Natur zu Erzeugung der eingepflanzten Feuchtig/
 keit/und Erhaltung der angeborenen Wärme/wel/
 che des Menschlichen Lebens vornehmster Unter/
 händler ist/Speisen gebrauchen muß zu der Zeit/
 wann der Hunger den Willen des Menschen an/
 mahnet/und treibet / das er Speis gebrauchen
 soll. Wir schließen auch darauf das der Mensch/
 wann die Feuchtigkeit ersezt / und die Wärme er/
 halten werden / zur selben Zeit weder Essen noch
 Trinken nach: age / weil dem Lust und Naturli/
 chen Begehren zu Essen/ganz ein gültigen geschetzt
 wird / der Will von dem Hunger nicht angetrieben
 wird / welche Zeit weil sie klein / und erwan nit we/
 nig als 8. oder 10. stund umbschrieben wird/deren
 die Wärme genest/wann die feuchte durch die nä/
 hende Speis erquicket ist; Darumb so ist von nö/
 then das man zum offtermal mit der Nüßung der
 Speis und Abhaltung von derselben abwechseln/
 also das wann wir der sach etwas näher gehen wol/
 len/wi dieses zu Grund gelegt haben/ so könne wir
 leichtlich die vorgegebne Frag erörtern/ und erhel/
 ten die Warheit von sich selbst ohn weitläufftge er/
 wünschung / nemlich / das es vnmöglich / und über/
 alle Kräfte des Menschlichen Leibs seye. gar kei/
 nen Hunger empfinden / oder denselben / über die
 vorernante Zeit eiliche wenig Eit/ den und Tag
 ohne gewisse Lebensgefahr erdulden / das also die
 wunderbare Enthaltung der Speisen auff so viel
 Tag/Monat/ und Jahr/die Sarancken der Na/
 tur überschreiten / und nicht als durch die Hülf
 Gottes als ein Wunderwerck vnder den Men/
 schen könne geschehen.

Es finden sich zwar eiliche/die vermetten/was
 man der Sachen schärpffer nachgedenket / und
 besser erwäge / so werde es sich finden / das noch
 bey den Menschen gleichsam ein natürlicher Sa/
 men einer mehr Göttlichen Kraft verborgen steh/
 dadurch das Menschliche Leben / ohne Hülf der
 Speis und Trank so viel Monat und Tag kön/
 ne erhalten werden / dieselbe seye zum Grund die/
 senachfolgende Geschicht/und Begebenheiten.

Es hat Cardanus einen Melancholischen Men/
 schen gesehen/ welcher 30. Tag lang sich ö Speis
 enthalten/ und sein Leben allein mit Wasser Trin/
 ken alle Tag / oder über den andern Tag erhalten/
 in dem Er sich nemlich der längern Enthaltung
 der Speisen angewöhnet hat/also das darauf er/
 schweine/ es müssen der gleichen Sachen nicht über/
 die Kräfte der Menschlichen Natur seyn. Sol/
 che bestätiget auch mit noch gewisser Auf/
 gängen die Margretha von Syper / ein Wägd/
 in von 10. Jahren/ welche nach einem Kopfweh/
 und geringe Bauchgrimmen angefangen se mehr
 und mehr ab der Speisen zu klein und zu stehen/
 und endlich dieselbe gar aufzuschlagen vñ endlich
 wenig Wochen lang allein des Trinctens bedie/
 net/bis sie endlich auch denselben fahren lassen/ vñ
 ohne einige Nahrung bey guter Besundheit ihr Le/
 ben zu gebracht und erhalten/so gar/ds auch For/
 dardus Römischer König / durch ein offnen Be/
 seich fleißig nachforschen / und alles wol in Acht

nehmen lassen/damit kein Betrug mit Vnterlauffe.
 Es gedenckt auch Cardanus des Leonardi Pisto/
 rionis welcher gemählig sich angewöhnet / das er
 nur einmahl in der Wochen speis zu sich gettom/
 men; Und das werden wir sehen/das es gar ge/
 mein ist/und geschicht bey der Einsidler Leben/das
 dieselbe an das Fasten also gewöhnet sind / das sie
 in 2. oder mehr Tagen nichts essen / und auß der
 Gewonheit ihnen ein solche eygenschaft machen/
 das zu längerer vnschädlicher Enthaltung der
 Speisen die Wärme/die sonst hierinn widerstän/
 dig und sich nit von der Wirkung abhalten läst/
 taugentlich darzu gemacht wird. Auß diesem zu/
 vorgesehen Grund schließen sie/das alle Sachen
 durch Gewonheit als die ander Natur könne ver/
 wandelt/und in das Widerspiel verkehret werden/
 sintemahl die Sitten rühren von der Natur her.

Hip. lib. Epid.

Also sey es auch mit dem Gebrauch der Speis /
 das dieselbe entweder Selten/oder auch gar nicht
 geschehen / und der Leib bey seinen Kräften verble/
 be. Andere dergleichen mehr Exempla können vns
 leicht bereden/das die Krafft der Gewonheit groß
 seye.
 Lieber was ist schädlicher / und was stellet der
 lebhaftren Wärme mehr nach / als das Biff? /
 Aber durch sterhen gemeinen Gebrauch wird es
 endlich dem Leib zu einer sehr tauglichen Nah/
 rung. Ich wil Galenum zum Zeugen nehmen/
 bey welcher ein altes Weib von Arhen gewesen/wel/
 che von einem kleinen Trinctlein der Cicuta oder
 Witterig gemählig angefangen/ und es endlich so
 weit gebracht / das sie desselben ohne Schaden im
 guten Theil zu sich genommen. Es gedenckt auch
 Aristoteles eines Mädchens / die sich angefangen
 an das Biff gewöhnet / das ihr Natur dasselbe
 angenommen/ und angewöhnet / das sie hernach
 mit dem selben Biff sich gespeiset; Was wollen
 wir dann nit weiters sagen/wann die Natur mit
 dem/ was ihr zu wider / und tödtlich durch die Ge/
 wonheit kan gespeiset werden; Wolte sich dieselbe
 nicht auch rencken und winden lassen / durch die
 steife Gewonheit / das sie auch gar kein Speis
 vonnöthen habe. In andern Sülcken ersetzet sich
 auch die Krafft der Gewonheit wunderbarer weis.

Gal. 5; Simp. c. 18; lib. 3.

Müssen wir vns nicht verwundern / das das
 eiffere Händeln des Besizes wenig Angelegen/
 heit empfindet / von der Kälte des Winters /
 wann schon ein scharpffe Kälte dem ganzen Leib
 sonst überlastig ist? Es ist auch durch Gewon/
 heit dahin kommen/das durch die lächerliche Laß/
 und Beschwerde eines wunderbarlichen Bercks/
 diejenige / welche sich mit Engel Kaypen ver/
 stellen und von dem gemeinen Pöbel für sonder/
 liche Heyltge Leute wollen angesehen seyn / in dem
 sie den größern Theil des Leibs entblößt / Winters
 Zeiten ohne ihr Verlegung herum wandern.
 Als Aeschylus bey den Lähmo einer Sechschul/
 zugefessen/hat er Vermietet / das da der eine von
 den Sechtern dem andern ein hefftigen Streich
 versetzt / habe alles Volck auff dem Schampslag
 ein sehr grosses Beschrey gehabt/ der geschlagene
 aber habe sich nicht geklagt/ daratiff hab er zu dem
 der bey ihm gestanden/gesagt / siehestu wie kräftig
 die Gewonheit seye / der geschlagne schreyt nit /
 und die Zuschaw schreyen. Dieses erzehlet Caelius
 Rhodigijs auß dem Plutarcho im Buch / wie
 man die Poeten hören solle.

Cael. Rhod.
l. 5. ant.
lecl. c. 7.

Odiss. 6.

Vnd damit ich auch einen Scherz mit vntermei-
ge (die Tirynchii, welche dem Lachen allzu sehr er-
geben/als sie von dem Oraculo zu Delphis zu wis-
sen begehet/ ob sie von solcher Schmach löndren
entlediget werden: So haben sie die Antwort be-
kommen/vnd gehört/ Ja/ sie werden darvon erle-
diget werden/wann sie dem Neptuno oder Ocea-
niden Wassers einen Ochsen Opffer od Schlach-
ten/ hernach ohne Belächter in das Meer werffen
werde/ Sie die Tirynchii berathschlagten sich mit-
einander/vnd schliessen alle Knaben/ (damit kein
Vrsach gebe zu lachen) von ihrem Opffer
auf: Aber als sich vngesehr ein Knab vnder die
Männer mit eingemischet/vnd als derselbe geseh-
et/ das alles so ernsthaft ohne Lachen verricht wird/
hat thne solche Verwörung erschreckt/ daß er sein
Gesicht auch verstellte/ vnd sauer vnd rath daretz
gesehen hat. Als die Umbstehende sich ab solcher
Veränderung oder Verstellung verwundert/ ha-
ben sie einmahl angefangen über laut zu lachen/
vnd haben mit der That zu verstehen geben/was es
für Witz gebrauchet/wann man die Alten lang her/
gebrachten Sitten ändern oder verbessern will/wie
Eustachius auß dem Athenæo sagt/ darumb die
jenige/die mit Gifft gespeiset/vnd ernehret werden/
empfinden kein Beschwerigkeit darvon. Das La-
chen abzulegen wird erlangt einig vn allein durch
die Krafft der Gewonheit. Wolte dann sie nicht auch
durch derselben Beherschung vnd Meisterlicheit
zu der längern Enthaltung von der Speiß könnē
gebrauch werden? Vns solten bewegen die Exempel
der Thier/welche den ganzen Winter hindurch in
ihren Höhlen versteckt nüttern ohne Speiß vnd
Trancck schlaffen. Von den Feldmäusen ist es ein
offenbare sache/vnd den Schnecken die wir Wint-
ters Zeiten hauffen weiß finden/aber in der Erden
verborgē ligen/welche wir außgraben für verler-
te Mäuler: vnd sehen wir alle wie die Häußlein be-
schlossen seyn/welches ein offenbare Zeugnuß ist.
Aber dergleichen sachen sind noch viel/die auch den
geschwächigten Fabiū könten Wilt machen. Wā
nun in den Thieren die eingepflanzte Wärme et-
lich Wochen lang seyret/ daß sie die angebohrne
Feuchtigkeit nicht gar verzehret/wie viel wahr ist
kan solches bey den Menschen geschehen/die die
vornehmste vnter den Geschöpfen sind/vnd die
andern Thier weit übertreffen? Also schliessen die
jenige/die darvor halten/ daß es auch vnter den
sterblichen Menschen ein solche Art der Enthalt-
ung der Speißung gebe/ die durch den fleischen
Gebrauch durch die Gewalt der Gewonheit der
Natur zu wegen gebracht worden/ welche wir
bloß zu vor/ daß sie vnter die Wunderwerck zu
zählen seyen/ auß der Beschaffenheit der Mensch-
lichen Natur/ mit vnbeuoglichem Grund erwie-
sen haben: Doch fehlen sie des Zwecks der War-
heit gar weit. Wir läugnen nicht/ daß die Gewalt
der Gewonheit sehr groß seye/als die wir durch die
Täglich Exempla darzu berede seyn. Aber ein
solche Gewonheit zu zugeben/ die den Sachen e-
ben das entziehen darauß sie gemacht sind/vnd er-
halten werden/ das wäre viel eher ein Arretiner
Vnsinnigkeit/ als Scharpsinnigkeit. Nun ist
des Menschlichen Leibs bester Theil die angebohrne
Feuchtigkeit/ welche durch die Enthaltung der
Speiß verzehret/vnd nicht wider ersetz wird. D-

der wird es nicht verzehret/ so ist der Gewalt der
angebohrnen Wärme durch Faulheit der Natur
gleichsam verschwunden/daß er in die erwinde-
te Nahrung/ welche zugegen nicht würcket. Aber
das heist/ die natürlichen Sacherhret Wärme
berauben/ vnd welches man an dem Ana-
xagora gescholten hat/ das Feuer kalt/ vnd den
Schnee schwarz heissen. Eben auf solchen Schlag
würde auch die Flamme der Lampen gemählig dar-
hin gebracht werden daß sie/ wann das Oyl gleich
hinweg gethan würde/ welches sonst von der
Flam als ihr Nahrung/ verzehret wird/ jedoch für
sich selbst gewenen viel Tag zu brennen vn zusch-
nen. Ist solches vielleicht das ewige Licht der Ve-
nalischen Jungfrauen/ düssen sich die Alten ge-
braucht bey Begräbnis ihrer Todten? Derwe-
gen so vngereumbt dieses ist/ so wenig kan es auch
geschehen/dz die angebohrne Wärme von der Ver-
zehrung der eingepflanzten Feuchtigkeit welche sie
mit so großem Eust vnd Begierd zu aller Zeit an-
sich ziehet/ jemahlen ablasse/ sondern daß sie viel
mehr verlösche/ wann es ihr an Nahrung man-
glet/vnd müsse der Mensch drüber sterben. Dann
es ist nichts anderst als ein natürliche Flamme/die
durch Gewalt der gebärenden wirkenden weg-
schafft in dero Leib gezehret ist/ vnd die einer Nah-
rung vonnöthen hat/darvon sie erhalten/ vnd ge-
läutert oder gelüffret wird vnd was Ovidius von
der Elementarischen Flamme singt.

Vidi Ego jactatas mota face. crescere Flammam
Et vidi nullo concutiente moti.

Das ist.

Die Flamme die man bewegt hat wachsend ich zu
leben

Vnd die so niemahls war gerüttelt gar verzehret.

Vnd dieses ist so nöthig bey der Wärme des Men-
schen/daß dieselbe über der Nahrung/ die sie ver-
zehret/ verlöschen vnd ersticken müssen/wann sie
nicht durch die fleische Bewegung der arterien
der Pulsen gleichsam durch das Anwehen erfr-
schet wird. Wird also durch keine Gewonheit
die Wärme von der freitndlichen angenehmen ge-
nueßung der Feuchtigkeit zu ruck gehalten. Wel-
ches/wann es geschieht/ vnd die verzehrete Feuch-
tigkeit nicht wider ersetzt wird/ so würde der Leib
ohne seinen besten fürnehmsten Theil können be-
stehen vnd erhalten werden/ welches aber nicht
zu gestatten/ oder zuzugeben oder abzuschaffen/
als ein vnnütiges Vorgeben.

Dieses alles gehet dahin/ daß man darvor
halte/diejenige Enthaltung von der Speiß/ über
welche wir vns verwundern/sey gar nicht gegrün-
det/vnd vnderbarret/durch den Beschiff der ange-
wehnten Natur. Aber die Exempla der gemählig
eingeführten Enthaltung/ benehmen der allge-
meinen jetzt besagten Wahrheit gar wenig oder
nichts/daß das was wider den gemeinen Lauff der
Natur geschieht nicht notwendig darvor zuhal-
ten/daß es an eine gewisse Zeit gebunden seye. Die
vornehme vnd Göttliche Vrsach/die die Natur
der Ding zu ruck hält oder ändert/ gebrauchet sich
auch der Zeit/wie sie will/ vnd nach ihrem belieben.
Was von dem Gifft gesagt wird/dtiner nichts zur
Sach/oder gehet nicht tiefero. Die Gewonheit
so dasjenige/wor auf ein Ding bestet/nicht vn-
flößet

flößer / wird auch von vns nicht vmbgestossen. Derowegen so verändert das Gist nur die Eysen- schaff derjenigen Ding darinn die Sachen be- stehen vnd nehmen das Wesen selbst nit hinweg / die angeborne Feuchtigkeit verbleibt / vnd wird die Wärme auch nit außgelöscht / wird ihme auch sein würckende Krafft kein Augenblick entzogen / son- dern wird nur geändert / vn sind diejenige Sachē / so zuvor gütiger Natur gewesen / anjens schädli- cher Art: Gleich wie nun das gezehlte oder gebor- ne Gist / das Leben geben / oder geben können: also auch das w3 durch die rechtmäßige verwandlung auß gütigen sachen worden ist. Wormit wir erneh- ret werden / darauf oder darinn bestehen wir auch. Derowegen wann ein klein wenig Gist sich bey der erhitzen angebornen Wärme / vnd starcken frischē eingepflanzten Feuchtigkeit befindet / so wird das- selbe zwar verändert / wie dergleichen eiliche Gist sind. Wie Galenus bezeugt / hergegen widerumb sollt es sein Widersehtigkeit vmb etwas spüh- ren / fürnehmlich gegen dem welches darein wür- det / vnd machet ihme dasselbe ob es gleich gering- erer Krafft ist vmb etwas gleich. Welches wann es oft geschieht / so folget endlich das würckende der Natur dessen nach / was es in sich verkeh- ret. Derowegen wie wir schon gesagt haben / so würdet das Gist nur die Eysenschafften der je- nigen Ding darinn das Wesen bestehet. Die Er- haltung aber machet / dz das Wesen selbst zu schan- den gehet vnd erlödet also / daß man darvor hal- ten sollte / jenes streite noch mit oder für die Natur / dieses aber wider die Natur.

Eben ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den andern Exempeln / die sich auff die Ge- wohnheit gründen: Aber es hat das Ansehen / als solten die Thier so ohne Unterhaltung von der Speis leben / vns am mehresten hier zu schaffen geben / vnd bewegen können. Aber laisset vns den vnterschied betrachten der sich zwischen den Men- schen befindet / vnd solchen faulen Thieren / so wird lachlich darauf erscheinen / daß der groß vnt- terscheid der würckenden Wärme in beeden den Nachruel der Vergleichung außhebe / welcher köndte angestellt werden.

Es sind Thierlein die einer kalten Natur vnd beschaffenheit sind / einer gelinden Wärme / lang- samer Verriachtung / vnd die gar gemählig die schleimige dicke Feuchtigkeit ihrer Nahrung ver- zehren. Weit anderst ist es Beschaffenheit mit der Wärme der Menschlichen Natur / welche in we- nig Stunden die Nahrung / so ist begebracht wor- den / verzehret / vnd gleich darauf ein neuen Lust zu andern oder mehrern Speis erwecket / vnd ob wol die so kalter Natur sind / den Hunger besser erlei- den vnd außstehen können / vnd auch von Natur gemohnt sind / sich der Speisen mehrers vnd län- ger in enthalten / so ist doch solche bestimmbte Zeit nit weniger / als 4. oder 5. Tag vmbschrieben vnd ein- geschlossen. daß wann es solche Zeit vnd Ziel über- schreiten würde / so müßt die Wärme zu Grund ge- hen / vnd das Leben dardurch eingebüßt werden. Wer wolt nun freventlicher Weiß die langsame faule Schnecken / wegen ihrer kalten Natur mit der schnelle der stehs erhitzen Menschlichen Na- tur vergleichen: Vnd geben wir darinn das nicht in / was sie für bekant annehmen / daß nemlich solch im Winter verborgene Thierlein ohne alle

Nahrung ihr leben haben / dann sie köndten sich sonst vor dem Winter nicht erhalten / oder wann sie sich erhielten / so würden sie doch auß der Erde welche gefroren / oder durch das Schneyen vnt- fruchtbar gemacht / keine Nahrung finden. Derowegen hat die vor- sichtige Natur dieselbe auß ihrer reichen Speiskammer also versorget / daß sie in ihr selbst dasjenige verborgen ligen haben / wor von sie in dem Mangel des Winters erhal- ten werden. Es hat aber auch die Natur sol- ches eiliche Anweisen gelehret / vnd vnderricht / welche in den Hölen der Erden ihre Frische hauf- sen zusammen tragen. Vnd wer wolt sagen / daß alle Gewä. h3 / wann sie gleich ohne Blüth vnd Blum seyn / in den kalten Monaten dar- umb erstorben vnd ohne Nahrung seyn: Sie werden freylich ernehret / aber vnvermercket / so viel der wachsenden Wärme vonnöthen ist. Ist derowegen auch nicht durch die Thierlein erwiesen worden / daß die Wärme müßig gehe: Sondern weil sie gelind vnd gering ist / so leerer sie gar ge- mählig vnd in langer Zeit erst die Speiskam- mer voller schleimiger Nahrung auß / also daß / wo sie empfindet daß ein Mangel erschetmet / vnd die Nahrung verzehret / sie auß dem lange Schlaf wider erwachen / vnd ein andere Nahrung zusu- chen sich rüsten. Wann dieses einer auß erdichter Vergleichung eilcher gewisser kün Naturen er- dichten wolte / würde er so den Grund vnd Anfang der Menschlichen Natur / welche bey allen Men- schen einerley ist vmbstossen vnd Gewalt thun / welches nicht zu leyden / er würde auch kein solche angeborne Feuchtigkeit können beybringen / oder erweisen in den Menschen / die so dicker zäher / schleimiger vnd phlegmatischer vngeochter Art were / welche so viel Monat vnd Jahr lang köndte zur Nahrung / oder der hungerigen Wärme zu verzehren an statt der andern von aussen beyge- brachten Speis genugsam seyn.

bleibe also dabey / daß solches Wundersame Enthalten v Speis mit nichten mit den Sagun- gen der Natur überein komme. Man muß es vn- ter die Wunderwerck rechnen / die von einer mehr Göttlichen Ursach herrühren. Dann wo es kein Wunderwerck wäre / warumb solten wir vns als über ein Wunderwerck verwundern / was Chri- stus in der Wüsten gethan. Wie vns das Gött- liche Wort solches lehret. Es wird daselbsten gemeldet / daß es ihne an dem vierzigsten Tag in der Wüsten hab anfangen Hungern. Warumb eben dazumahl vnd nicht zuvor / weil es ein An- trib der Natur / die da Mangel gelitten / bald er hat- te sollen geschehen? Ist nicht die Krafft der Gött- lichen Allmacht darzwischen kommen. Dem Propheten Elia haben auß Gottes Geheiß die Raben drey Jahr lang Speis zugebracht / wann er seinen Menschlichen Leib zur gänglichen Ent- haltung ab der Speis hätte können abgewehnen / was war es nöthig gewesen / daß ihn die Raben auß ein so wunderbare Weiß ernehret hätten. Eben von ihme wird gelesen im 1. Buch der König am 15. Capitel / daß als er geschlaffen / ein Engel ihme Brodt vnd Wasser gebracht / vnd hinge- legt / oder gesetzt / in der Wüste / vnd durch Krafft dieser Speis / seye Er 40. Tag vnd 40. Nacht biß auß den Berg Horeb gegangen: Ist das nicht deutlich vnd klar genug. Daß dieses ein

Süßliche Speiß gewesen / die auff so viel Tag der begierigen Natur die nicht lang auffziehens leydet/gnugsam gewesen? Lieber mit was Mäßigkeit hat sich Hilarius selber geübet/vnd gezwungen wie Hieronymus von ihm zeitiget / daß wo es möglich gewest wäre dz die Menschliche schwachheit durch eygne Gewonheit die vnüberwindliche Notwendigkeit Speisen zu nehmen/hätte können von sich legen / vnd abschaffen; gewiß ein solches ihm widerfahren wäre. Es wissens die Medici auß der erfahrung/dz vnterweilen etliche Leute viel Monat lang mit geringer Speiß erhalten werden/aber das hurtige Verlangen nach der Speiß höret darümb bey ihnen nicht auff / sondern ist nur desto eifriger nach dem langen Fasten.

Auß diesem allem was gesagt worden / als vnsehrbaren Gründen vnd Bewisungen/beträfften wir ohn allen tragenden Zweifel/daz ein jede Abhaltung von der Speiß / welche länger wäret als gebräuchlich keines wegs weder der Ordnung noch Angewohnung der Natur zu zuschreiben; Es ist ein subtilere Ursach darunder verborgen/welche die Zunetzung vnd Begierd der Natur im Zaum hält/dz der Menschlich Leib/der auß nichts geschaffen durch kein irdische Nahrung kan erhalten werden. Also hab ich biß hero was ins gemein von dergleichen wunderbaren Fasten auß dem Grund der Philosophorum vnd Medicorum gesagt könne vnd solte werden / mit wenigem anzudeuten / auß daß in dem ich mich selbst vnderweilens mit dergleichen sachen belustige / auch dem Herrn / der es von mir begehret vnd inständig angefuhrt/meine Gedancken eröffne / vnd deren Ursachen beybringe / auß welchen wo es der Herr gegen dem Exempel ihres Mägdlins zu Bern halten wird / wann es ohn einigen Argwohn des Betrugs ist / so wird der Herr leichtlich schliessen/vnd erfahren können / was mein Meinung/auch von demselben seye.

Man soll zwar nicht leichtlich oder freventlich auß Wunderzeichen warren/sonderlich zu dieser vnserer Zeit / jedoch so geschehen über die Tägliche vnzahlbar viel / die von vns Menschen nicht wahrgenommen werden / als dasjenige ist / daß mit so geringem Proviand oder Nahrung so viel tausend Menschen Täglich an allen Orten der Erden von dem Allmächtigen Schöpffer vnd Erhalter aller Ding gespeiset / vnd ernehret werden/wann über das was seyn kan/sich etlich Sachen finden/die etwas vngewöhnlichs / vnd vnsern Sinnen etwas seltsam vorkommen/worüber man sich verwundern muß / so sollen wir vns solcher Christlicher Bescheidenheit gebrauchen / daß wir nicht darsür gehalten werden / als seyen wir gar zu leichtsinnig / wann wir solches vngewöhnlich verachten/noch zu Abergläubisch/wann wir gleich freventlich Beyfall geben / vnd solches hoch erheben. Alles was geschicht/es sey gleich nach oder wider den Lauff der Natur / soll alles vns zur Besserung vnser Lebens dienlich seyn/vnd angeleget werden. Daß / wann wir derselben erwehnen vnd gedencken / wir zu gleich die sonderbare Gnad vnd Güte Gottes gegen dem Menschlichen Geschlecht erkennen derselben mit danckbarem Gemüth eingedenck seyn / mit Verlassung der Weltlichen Begierden vns ganz vnd

gar dem Lob vnd Ehren des Allerhöchsten Gottes / der vns alles gutes mittheilet / wir Worten vnd Wercken ergeben.

Siehet also der Herr wie viel Zeit ich mir genommen hab; damit ich dem Herrn Gelegenheit zu lesen vnd zu schaffen mache; Weil aber mir zu dieser Gelegenheit gegeben hat / ewers hochangesehenen Herrn Sculteti Manuels Sohn / der sich anjeto bey mir auffhält / welcher mir die verwunderliche Art / des Enthaltens der Speisen nöthiaten wider zu Gedächtnuß geführt; so halt ichs nicht ab der Weiß zu seyn / dann sein Vatter Bestudirt / sonderlich der Lateinischen Sprach erfahren/wann der Herr dß mein Schreiben bey der Welt zu lesen ihm überreiche / vnd ihn ne als einen Mann der sich vmb die Schwedische Policy, Ordnung vnd vmb das gemeine friedliche Wesen sehr wohl verdient gemacht / meinem wegen dienstfreundlich grüssen wolle.

Hemite lebe der Herr gar wol. Geben zu Basel/den Eyllisten Augustmonat im Jahr 1605.

Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Magist. Conrado Pflistero, Hochberühmten Professori der Hochlöblichen Hochschule zu Basel seinem Insonders günstigen werthen Freund / erbeut

Guilhelmus Fabricius von Hildenbranden Gruff.

Wortreichlicher Hochgelehrter Herr Pflister/sehr werther Freund. Als ich dieser Tagen mit Abschreibung vnd Anordnung des Hunderts meiner Observationü damit es zu dem Truck besser wider vmbgezogen / sind mir auch diejenige Brieff/die wir vnder einander gewechselt von dem Fasten vnder handen kommen. In denselben rathet mir der Herr / daß ich das/was Emanuel Meteranus in seinen Niederländischen Geschichten im 22. auch von einem Mägdlin von Confolentz geschriben / hinderlassen / auch den meinen von dem Fasten des Mägdlins zu Würs beyfügen solle; dasselbig aber/daz es/wann es mit überflüssig doch nicht gar nöthig haben / wann längsten an den Herrn geschriben haben / wann ich nicht zu vor eines Schreiben auß Niederland erwartete. Von dem Zustand besagen Mägdlin/vnd solches dem Herrn zu wissen machte hätte wollen/vnd mir also vorgenommen / mit einem Huterat Gut 2. Tochter außzusetzen. Ich saae aber daß es überflüssig vnd vnnöthig seye/daz des Meterani Geschichte meinen Observationibus beygefügt werde weil dieselbe von Francisco Cicerotinem Französisch Medico weitläufiger bescriben vnd außgesetzt / vnd Erstlich im Jahr 1602. in Mompelien od vielmehr zu Genf bey Jacob Chovert in Octav hernach im Jahr 1604. in Bern durch Ioh. le Preux in Quart genuck worden.

Sonsten dasjenige / was ich vor diesem von dem Mägdlin zu Würs an den Herrn geschrieben / daß es warhafftig also seye / vnd ohne Betrug zugehe vund in was für einem Stand sie sich vor wenig Monathen befunden vnd gelebt / vund vielleicht noch lebt / das wird der Herr

Herr auf folgenden Schreiben glaubwürdiger
 Leut an mich vernehmen. Im Jahr 1623. den 20.
 Christmonat hat Herr Gottschalkus Monhe-
 mius Apotheker von Düsseldorf nicht weit von
 Meers vnder andern auch also an mich geschrie-
 ben. Ob ich zwar / mein Herr Fabrici, vor zwey
 Jahren ohngefahr an den Herrn geschrieben / die
 gemeine Sag seye bey vns / als wann das Mägd-
 lein von Moers Eva Flegen gestorben / so lebet
 dieselbe jedoch noch zimlich wol / vnd zwar eben
 in dem Stand / wie sie der Herr gesehen hat im
 Jahr 1612. Sie isset vnd trincket nicht das gering-
 ste: doch gibt sie vor / das alle Morgen / wann sie in
 dem Garten umbwandere / sie empfinde wie ihre
 Lössen gleichsam mit einem sehr lieblichen Thau
 bespritzt werden. sie sagt viel Dings vor. welches
 von redlichen Leuten nit verworffen wird / vnd das
 es wahr seye / der Ausgang bezeuget. Dieses schrei-
 bet Gottschalkus Monheimius. Dessen Sohn
 Franciscus Monheimius der Arzney Doctor den
 20. Septemb. im Jahr 1625. von eben diesel Mägd-
 lein auf Düsseldorf also an mich geschrieben. Die
 Jungfrau von Moers Evam Flegen belangend
 lebet dieselbe allein von einem lebhaften Sanften
 Anwehen ohne Speiß vnd Trancf. Was es end-
 lich mit ihr werden werde / das weiß allein der Jettig-
 ge der sie vnd alles kenne. Es ist allein ein Wun-
 der: et darüber sich zu ersetzen / zu dieser vnser
 Zeit vmb welches sich billich alle dieser Zeit Geist-
 liche / Medici vnd Philosophi ihre Köpff brechen /
 vnd ihre Sinn üben solten.

Ich hätte sie nach meiner wenigkeit schon läng-
 sen wider besucht / wann nit die grosse Gefahr vnd
 vnicherheit der Strassen mich abgeschreckt hätte.
 Ich wilk / so bald sich die Gelegenheit geben wird /
 ihun; vnd was ich von ihr erfahren kan / zu wegen
 bringen. Es ist viel von demjenigen wahr worden /
 was sie vorgesaagt hat / sonderlich die sehr grosse Be-
 tragnus der Bürger vnd Baurtschafft / worinn
 seientiger Zeit stecken / vnd die erbarmliche Ver-
 wüstung dieser so fruchtbaren Graffschafft ist lei-
 der vergangne Monat erfolgt / welche vnser Ero-
 aren gewiß so wahr gemacht / erfüllet / als wann
 es Apollo auß seinem Trepsfuß wahr gesagt hätte.
 Es mangelt nit noch an Belägerung / welche nit
 allein damahlen zu besorgen war / sondern wäre
 viel leicht geschehen / wann nicht der alkein gültige
 Gott vnd Ritter aller Sachen diesen Leuten ein
 Raum vnd Gehiß durch die Krankheit vnd Tode
 angelegt hätte.

Bis hicher Franc. Monheimius.
 Sonsten man lieber Herr Pfister / ob gleich auß
 diesen 2. Schreiben vnd Bezeugnissen gnugsam
 erscheinet / das dieses Werk ohne Verrug zugehe /
 vnd das solche Geschiht mehrerer Zeugnis nicht
 vnnöthen habe / so hat es mich doch für gut ange-
 sehen / dasjenige Schreiben anzuhängen / welches
 ich von dieser Sach vor zweyen Jahren an den
 Großgeachten Wol Edlen Herrn / Brederodiu.
 der Großmögenden vereinbarten Staden in Nid-
 derland Wohlverordneten Rath vnd Legaten
 durch Teutschland abgehlassen; welches schrei-
 bet er auch nacher Sölln an den Edlen vnd Hoch-
 gelehrten Herrn Heinrich Bilderbekium gechi-
 tet / welcher es nacher Meers an eitten seiner güten
 Freund zu geben überschafft / welcher endlich sein

Anwort / sambe mein Schreiben an Herrn Bil-
 derbeckengeschickt; Ob aber derselbe J. Becker;
 oder Decker heiße / kan ich auß der Vnderschrifte
 des Brieffs an H. Bilderbeck nicht gnugsam
 vernehmen / weil sie dunckel vnd verwirrt geschri-
 ben ist. Jedoch bezeuget es die Art seines Sarel-
 bens / ob es zwar Teutsch gnugsam / das er ein ge-
 lehrter geschickter Mann müsse sein. Hiemit lebe
 der Herr sambe allen den Seinigen glücklich vnd
 wol. Geben zu Bern den 19. Hornung im Jahr
 1626.

Dem Großgeachten Wohl-Edlen
 Herrn Petro Brederodio, der Großmög-
 enden vereinbarten Staden Wohlverordneten
 Rath vnd Legaten durch Teutschland / Sei-
 nem hochgeehrten Herrn vnd wer-
 then Freund / wel-
 chem

Guilhelmus Fabricius von Haden seinen
 Gruss entbeut.

Großgeachter Wol edler Herr / vnter den Zei-
 chen vnd Wundern / durch welche die Göttli-
 che Güte vns arme sündige Menschen in dieser
 lasterhafügen Welt zur Buß anmahnen vñ tref-
 len wil / ist meines Erachtens nichts wunderbah-
 res / auch nichts welches der Menschliche Ver-
 stand weniger fassen vnd begreifen kan / als wann
 wir solche Leut sehe / die in viel Tag / ja Monat vnd
 Jahr ohne einige Speiß vnd Trancf leben. Es
 hat es aber Gott also haben wollen / das dieses ge-
 genwärtige 1600. Seculū. von 100. Jahren nach
 der Ersten Zukunft vnser Erlösers vnd See-
 ligmachers Christi mit der gleichen Wunderzei-
 chen sein Anfang nehmen / damit anzudeuten / das
 die künfftige Zeit ganz Wundersam vnd Wühse-
 lig seyn werde. Wir haben aber solches wunder-
 baren Fastens drey neue Exempla. Das Erste
 an der Apollonia Schreyetlin / welche hienumb
 in der Nachbarschafft in das Lebende Jahr oh-
 ne Speiß vnd Trancf gelebt; Deren Geschicht
 beschreibet Paulus Lentulus Seeliger Gedäch-
 nus dieser löblichen Republic. bestillter Hochbe-
 rühmter Medicus / mein sonderbahrer Freund;
 Vnd bin ich auch selbst Augenscheinlicher Zeug-
 desselben. Das Ander Exempel beschreibet Fran-
 cisus Ciceilius ein Französischer Medicus von
 einem Mägdlin von Confolentz, welches eine
 Zeit lang ohne Speiß vnd Trancf gelebt. Das
 Dritte Exempel gibt vns die Eva Flegen oder Es-
 gen von gen end ein Mägdlein von Meers ist
 des Durchleuchtigen Großmächtigen Helden
 Mauriti, Fürsten von Branten / Grafen von
 Nassaw re. Gebieth / welche vmb das Jahr 1596.
 angefangen einen Eckel vñnd Aberwillen von
 aller Speiß vnd Trancf zu bekommen. Dieses
 Mägdlin hab ich auch selbst gesehen; Dann als
 ich im Jahr 1612. in Niderland verreyt / vnd bey
 dem Wohlgebornen Herrn Johann Adolph von
 Dhun Grafen in Falcenstein vñnd Oberstein /
 Herrn in Bruch &c. mich ein Zeitlang aufgehal-
 ten / bin ich mit Besürdernngs. Schreiben von
 Ihro Gnaden an den Wohl. Edlen Bestrengen
 Herrn Alexandrum von Schwickel Bogt zu
 Möers / wie auch an Herrn Conradum Feldhu-
 sium Dienern am Wort GOTTES derselbert
 Aaa ij Stadt

Stade / begabt vnd außgerüst worden. Derowegen so hab ich alles was sich mit Ihro bis zu derselben Zeit begeben in Gegenwart des Herrn Feldhusi fleißig auffgemercket; Sie hat aber bazumahl bis in das sechszehende Jahr ohne Speiß vnd Tranc gelebt; Ferner weil der gleichen Wunderwerck Gottes gar nicht in Vergeß solle gestellet werden / Sondern vielmehr / damit sie auch den Nachkommenden bekannt gemacht werden / in Schrifften verzeichnet werden / so hat es mich für gut angesehen / das jenige was ich von diesem Mägdlin in acht genommen / in das 5. Hundert meiner Observationü zu bringen / welches ich bereits vnter handen habe. Damit ich aber dieselbig Geschicht zu mehrerer Vollkommenheit bringe möge / so habe ich meinen ggr. Herrn mit gebührender ehrerbietung erbiten wollen / daß er durch seine gute Freund / die daselbst wohnhaft sind erforschen lassen wolle / was sich von dem 1612. Jahr an mit Ihro begeben / vnd ob vielleicht etwan solche wunderbare Geschicht auffgezeichnet hätte. Hierinn würde mein Großgünst. Herr mir ein sehr angenehm vnd grosse Günst erweisen; Wo ich dargegen widerumb meinem Großg. Herrn werde dienlich seyn können / will ich mich jederzeit willig vnd bereit erfinden lassen.

Hiermit lebe mein Großg. Herr d. m. gemeinen Nutzen zum besten noch lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern in der Schweiz / den 18. Weymonat im Jahr 1623.

Dem Edlen vnd Hochgeachten
Henrico Bilderbackio Der Großmög-
genden vereinharten Ständen in Nid-
berland / Hochverständigen
Rathentheur.
J. Becker seinen Gruff.

Edler Hochgeachter Herr / desselben Schreiben / neben dem beygeschloffenen vñ Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden an den Großachtbaren Herrn von Brederod, hab ich recht empfangen / darinn der Herr begehrt zu wissen / was es für ein beschaffenheit mit dem Mägdlin Esigen Illegē habe / welche sehr lang ohne Speiß vnd Tranc gelebet / vnd wie es an jeso mit ihr stehe. Nun lebt dieselbe eben auff die Weis / vnd in dem Stand / wie sie Herr Guilielmus Fabricius von Hilden Medicus zu Bern gesehen im Jahr 1612. Nun ist nichts im geringsten vorkommen / das ich gesehen hätte / dz etwas von ihr wäre in Truck außgegangen / das weiß ich zwar wol / daß Herr Conradus Feldhusius Diener am Wort Gottes bey vnser Kirchen / auß Befehl der Obrigkeit sein seinem Haus 12. Tag vnd Nacht gehabt / vnd mit sonderm Fleiß vnd Wachsamkeit in acht genommen / ob ein Betrug mit vnderlauffe / in welcher Zeit doch weder Feldhusius noch seine Hausgenossen das geringste merken oder verspühren können / das ihnen Argwohnisch oder verdächtig wäre gewesen / daß besagtes Mägdlin etwas von Speiß vnd Tranc gebraucht hätte. Von diesem allem ist etlichen von Eöln / die solches begehrt haben / ein Testimonium vnd offen Bezeugnuß bewilligt vnd begehrt worden; (vielleicht versteht er dadurch

das Buch welches Franciscus Cincius von einem Valensischen Mägdlin im Jahr 1602. außgehen lassen / in welchem er doch des Fastens des Mägdlin von Wörs kein Meldung thut) von derselben Zeit an hab ich zwar gehört / daß in Frankreich ein Buch von dem Fasten in Truck außgegangen / aber es ist mir kein Exemplar darvon zu Gesicht kommen. Hiermit lebe der Herr lang / glücklich vnd wol. Geben zu Wörs den 18. Januar. im Jahr 1624.

Dem Leser wünschet der Author
seinen Gruff.

Es haben mich etliche gute Freund / vnd vnder gelehrte Leute ermahnet / ich sollte die vorgehende 33. Observation von dem falschen vnd erdlichen Fasten des Mägdlin von Wörs / auflesen / vñ einander an die stat sehen / weil ich aber bey mir selbst erwogen / es würde solches den Leser / welcher die Erste Edition oder Truck dieses Hunderts schon gesehen / in seinem Studiren irren machen / so hab ich in diesem andern oder Nachdruck nichts ändern wollen; dann ich schäme mich nicht zu bekennen / dz ich in dieser sache sehr betrogen worden / weil ich weiß daß es jederman bekannt / daß dieselbe vor 30 vnd mehr Jahren her unzählbar viel vortrefliche geschickte Leute / auch selbst in der Stadt Möers angeführt hat.

Ich wolte mir aber wünschen / dz einer von denjenigen / die dieses Mägdlin von Anfang ihres erdlichen Fastens gekennet / den gangen Verlauf beschriebe / vnd an Tag kommen ließ / damit in das künfftig jederman in dergleichen betrieglichen Sachen vnd Anführungen / desto behutsamer seyn könnte. Ich hab gemeinlich in absonderliche Gespräch bey vnserm vorgezeiten vornehmsten Herrn / das Fasten der Apollonia Schreierin in Zwissel gezogen / vnd habe sagen dürfen / daß sie den vortreflichen Herrn Doct. Paulum Lencolum / welcher die ganze Geschicht beschrieben vnd außgehen lassen) vnd zumal auch mich vnd viel andere viel Jahr lang betrogen / seyen mir auch viel Sachen / die von dergleichen Fasten von den Hochberühresten Auctoribus außgesprungen / vnd beschriben worden / verdächtig.

Es lebt die Apollonia Schreierin noch außbleiben Tag / als den zwanzigsten Octob. des drey vnd dreyßigsten Jahrs an welchem ich dieses Schreibe. Sie ist stark / vnd ist wie andere Leute auch. Wann sie zur selben Zeit / da sie wider die Speiß zu begehren / vnd mit Lust zu Essen angefangen / oder auch von Anfang / da sie hie in Verwahrung gehalten worden / (wie auß Herrn Doctor Lencoli Geschicht zu sehen ist) scharff wäre gefragt worden / so wäre ohne zweifel der Betrug offentlich worden. Von diesem nun mein offenerlicher Leser / daß mit du nicht in das künfftig mit mir betrogen werdest / hab ich dich erinnern vnd vermahnen / auch das Schreiben / so ich vor diesem an den vortreflichen Hochgelehrten Doct. Petr. Uffenbachium geschriben / anhängen wollen. Ich bitte du wollest alles zum besten deuten vnd auffnehmen.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Petro Uffenbachio, des Durch-
leuchtigen Herrn Landgraffen in Hessen / etc.
Wie auch der löblichen Reichsstadt Franckfurt
Wolbesteltem Hochberühmten Medico.
Seinem sonderß geehrten Freund/
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

S Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Doct.
Uffenbach. Deseiben Schreiben / so
in Franckfurt den 8. April an mich ge-
schrieben worden / hab ich den dritten
dieses Monats empfangen: Wo sie nun so lang
stehen geblieben / kan ich nicht wissen / Aber bey die-
sen so Trübseeligen Zeiten da das ganze Römische
Reich / ja schier ganz Europa mit Kriegs Waf-
sen / Vnrub / vnd Empörungen angefüllt / vnd
gleichsam im Brand stehet / ist es kein wunder.
Das Mägdlin vñ Wörs betreffend / vñ welchem
H. Doct. Franciscus Monhemius an den Herren
geschriben / von demselben hab ich vor 3. Tagen
wunderbahre Sachen vernommen / sinremahl
den 14. Brachmonat zu Düsseldorf gegeben / be-
richtet / daß das Fasten desselbe Mägdlin falsch /
vnd erdichteter gewesen / vnd sey solches vor wenig
Tagen offenbahr vñ entdeckt worden. Die Newe
Zeunungen / die alle Wochen hierümb gehen / be-
stehen es nicht allein / sondern melden auch daß
sie seye gefangen vnd gebunden gesüht worden.
Dabshewisches / teuflisches Laster / vnd Vn-
wustuck / durch welches so vnzahlbahr viel Men-
schen bey dreißig Jahr hero mit vñ neben mit be-
trogen worden. Ja auch selbst der Herr Feld-
marschall / ein trefflicher frommer Mann / welcher
dieselbe 12. Tag lang in seinem Haus auffgehalten /
vnd mit allem Fleiß wargenommen vñ ein Verrüch
darhin verborgen stecke: Welcher aber bey mir
hoch betroret daß im Jahr 1612 den 23. New-
monat / weder Er selbst / noch seine Hausgenossen
den geringsten Verruch nicht mercken oder ver-
spüren können.

Von derselben Zeit an / ist mit auch von glaub-
würdigen Leuten eintichmal geschriben worden / die
in derselben gegend vñ Nachbarschafft gewoh-
net / daß sie das Mägdlin nicht allein in einem
Stand in welchem ich sie erimelter Zeit gesehen /
das ist / daß sie ohne Speis ond Trancß lebe / son-
dern auch zu künstliche Ding weis sage / die hernach
darauff / eben wie sie vorgesagt / erfolgt seyen. Ob
dieses ohne des Teuffels spiel vñ hüßf geschehen /
können / ist bey mir vnghläublich. Was ich von die-
sem Mägdlin auß eignen Augenschein vñ War-
nehmung / so wol auch auß anderer glaubwürdi-
ger Männer erzehlung / in Truck kommen lassen
das wird mein großg. Herr in der 33. Obser-
uation des 7ten Hunderts finden / vnd würde ich
geringste von solchen erdichten Fasten geschriben /
wann nicht auch so viel vortreffliche Männer von
ihre weren geüß vñ angeführt worden / aber dieses
Tröster mich vñ etwas / daß auch andere seynd
betrogen worden. Mir zweiffelt nicht es werde
H. Doct. Franciscus Monhemius mit nächsten

mir den ganzen Verlauf beschreiben vñ vielleicht
her von etwas in Truck kommen lassen.

Des Herrn Doctoris Lentuli Sceltiger Be-
dächtnuß Buch von dem Fasten / ob es zwar
schwerlich zu finden. so hab ichs doch gedoppelt be-
kommen / darumb so wil ich auff nicht künfftigen
Markt eines in meines großg. Herrn Bibliothec /
das ander an Herrn Monhemium schicken /
wann mir Gott das Leben verleyhet / dan die Pest
reisset hier ein / vnd hat schon ihrer eintich hinweg
gerissen / vnd zwar inner halb 24. Stunden / so
groß ist das Gift / Gott erbarme sich vnser / vñ
erhalte meinen großg. Herrn sampt den Seinige
noch lange zeit. Was macht Herr Doct. Haber /
vnser allerseits guter Freund / Ich hab ohne
längsten von einem Soldaten / der zu Friedberg in
der Besagung ligt / vnd der hier durch gerusst / mit
fremden Verstanden daß er noch im leben / hab
ihm auch bey demselben geschriben. Wann ihue
der Herr vielleicht Antritt / so bitte ich er wolle ohn-
beschwerß ihme meinen freundsliche Gruß vermel-
den. Hiemit lebe mein hochgelehrter Herr wol /
vnd bleib mit uns künstig in Günsten wol gewo-
gen. Geben in eyl zu Bern / den 16. Newmonat /
Anno 1628.

Die XXXIV. Observation oder
Warnehmung.

Von einem gar seltsamen vñ gewöhnli-
chen Zustand / da der Kranck / die
auch harte Speis ohne beschwerß /
den Trancß aber nicht ohne Ge-
fahr des Erstickens schlucken
könne.

Dem Großachtbaren vñ Hochge-
lehrten Herrn Philiberto Saraceno, Hoch-
berühmten Doctori, der Arney zu Lug-
dun, seinem Insonders werthen
Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

S Hochachtbarer Hochgelehrter Herr.
Die Alkermes / Earweg welche der Herr
übersendet / hab ich den andern dieses Mo-
nats durch Herrn Nicolaum Blug von
Solodurn meinen sonderbaren Freund empfan-
gen: Dem ich den werth an Geld gleich zugeselt /
daß Er es auff der Post nach Solodurn an den
Herrn schicke; Vñ zweiffelt mir nicht / daß selbe
werde bereits getrewlich verricht / worden seyn. Im
übrigen sag ich dem Herrn sehr grossen Danck /
daß derselbig mit so wol in dieser / als auch in an-
dern Stücken zu Willfahren so geneigt ist / vnd
nicht vnterläßt / was ein Freund dem andern
thun kan / an mir zu üben. Gott der Allmäch-
tige gebe / daß ich einmahl meinem geg. Herrn im
Werck selbst Danck erweisen / vnd solches alles
erwidern möge. Sonsten bin ich durch Gottes
Gnad vñ Barmhertigkeit von einem sehr be-
schwerlichen Zustand wider auffgestanden / vnd
gesund worden. So ist auch der Zustand vmb die
Thür vñ Eingang des Lufftrochs / von welchem
Aaa iij ich

ich vor diesem an den Herrn geschrieben / nachdem ich endlich Arzneymittel gebraucht / gemählich wider hinweg gegangen. Es war kein Schwirung darbey sondern allein ein Geschwulst an der Kählen / vnd zweiffels ohn nicht gar klein / deswegen das Haupt oder Thür des Lufftrohrs sein Ampt nicht recht oder fertig verrichten können. Es ist aber kein zweiffel / dasselbe seye herkommen von einem Husten / vnd Hauptfluß / der von dem Kopff auff das Lufftrohr gefallen. Dann der Hust war so häfftig vnd stark / daß ich des gleichen niemahlen gesehen / habe. Vnter dessen / als ich dergestalt gequälter war / ist mir gar oft zu gefallen der gar seltsam vnd vngewöhnliche Zustand / den ich vergangenen Jahrs zu sehen bekommen.

Denkwürdige Geschichte eines vnterbahren Zustands.

Ein Sechzigjähriger Mann von Solodurn / Herr Ursus Rouehi mit Nahmen / dessen ich auch in andern Schreiben an den Herrn Meldung gethan / hat einen starken Hauptfluß auff die lincke Seiten bekommen / also daß nicht allein ein Lähme auff derselben Seiten darauff erfolgt / sondern auch das Schindē bey ihm also verderbt worden / daß er alle feuchte Sachen / sonderlich den Wein nicht ohne Gefahr des Erstickens hinab schlucken können. Das Ader aber / was auch am härteste ist / leichtlich in Wagen hinunter kommen. Weilen er nun nichts Feuchtes schlucken / vñ von harten Sachen all ein nicht genugsame Nahrung können haben / ist er endlich in die höchste Schwachheit gerathen / vnd von seinen Kräfften lömen. Als ich den 3. April im Jahr 1620. zu ihm beruffen worden / hab ich gleich anfangs den Leib mit Pülulen / (die er gar leicht schlucken können / gelind / vnd schietzig gereinigt / hernach alles gebraucht / was die Kräfften wider bringen könne. Vnd weilen er (wie gesagt) die feuchte Sachen / sonderlich den Wein ohne Gefahr des Erstickens nicht schlucken können / so hab ich Brihlin die zimlich dick gewest / zu gericht / auch Averdortter darzu gethan / vnd Mandelmilch nach belieben / Erlaubt vnd geben / die lahme Seiten hab ich mit taugenlichen Oelen vnd Wassern geschmieret vnd bestrichen. Auff den Hals hab ich ein Säcklin außzerhellende vñ stärckenden Wurzeln / Kräuter vnd Blumen gemacht vñ in Wasser gekocht / übergelegt. Bö welch en als alle die Zufall vñ viel geringert / vnd es das Ansehen hatte als wäre die lahme Seiten / wider zu recht gebracht / als er auch die feuchte Sachen leichter als zu vor schlucken können / hab ich das übrige denen / die im Haus gewesen überlassen. Aber nicht lang nach meinem Abreisen als der Fluß wider vñverhofft auff die lincke Seiten vnd die Kählen sich begeben / ist alles wider ärger worden. Dann der Hauptfluß ist noch einmahl mit großem Gewalt auff die linck Seiten vnd Kählen gefallen / vnd hat von neuem ein Lähme mit gebracht. Darumb weil er nichts feuchtes oder stüffiges schlucken können / vñ durch die truckne Sachen der Leib nicht köndte genugsam Nahrung haben / auch darzu die Kräfften / weil die Krankheit lang gewäret (dann zuvor hat er einen Schenckel gebrochen / warvon ich anders mahls an den Herrn geschrieben / welcher noch nicht gar geheylet war / als die Lähme darzu kömen) zerstreuet waren / hat er kurz hernach die Schuldigkeit der Natur bezahlet.

Ferner / mein hochgeehrter Herr / wolle derselbe

Das Tödliche vñschlagē mit dem Krancken.

gebetten seyn / nach seinem heben Verstand vnd Scharpffsinnigkeit vns aufzulegen / vnd zu erklären was die Ursach dieses so seltsamen vnd beschwerlichen Zustands gewesen möchte seyn. Ich meines theils halt darvor daß der Sitz seye der Kopff des Lufftrohrs gewest / vnd seye derselbe sampt den vmbtugenden Gledern eben in dem Auggenbück als die Lähme angelegt mit einer schwammigen Feuchtigkeit angefüllt worden. Dahero der Kopff vnd Thürlin des Lufftrohrs / weil es die Kählen vñnd Lufftrohr nicht hebe bedecken können / so hat es leicht geschehen können / daß die feuchte Sachen / vñ sonderlich der Wein / weil er auß Dünnen theilen bestehet / bis zu dem Lufftrohr kommen / vnd die Forcht der Erstickung erweckt: Was aber hartlechts / das hat wegen Dicks vñ schweres Gewicht den Kopff oder Deckel nidergeruckt / vnd daher seye sie ohne Beschwern oder Müh in den Wagen kommen. Es ist aber noch ein Ursach die grosse Beförderung zu selchem Tode gethan / nemlich die kalte Lufftwelch weil das Thürlin des Lufftrohrs nicht Sar begeschlossen / leichtlich hat können zu der Lungen gelangen / vnd die lebendig machende Wärme über die massen kühlen.

Wie viel aber die kalte Lufft / wann er dergestalt kalten mit Vngestümm vñ häfftig gegen der Lungen gebracht wird / die lebendigen Kräfften schwäche / das hab ich auch in meiner eignen Krankheit erfahren. Dann als wegen sehr häfftigen Hustens der Kopff oder Thürlin des Lufftrohrs endlich auch also geschwächt worden / daß es das Lufftrohr nicht fertig genug zugedeckt / vñ in wehrendem Husten / oder auch im Schneyen kalte Lufft in die Lungen kömen ist / seynd außhalb die Kräfften schier bis auff Herrschwachheit hin gegangen. Endlich hat mich die Noth gelehret / daß ich in wehrendem Husten mit einem Warmen Tuch / welches ich stätig bey mir im Beireitschafft hatte) vnterweilens auch mit der rechten Hand den Mund beschloß / vñ in wehrendem Husten ein warme Lufft auß dem Tüchlin an mich gezogen / auff solche Weis seynd die Herrschwachheit viel weniger darauff erfolgt. Hiemit lebe der Herr wol / vñ laß mich zu seinen großem wol befohlen sein. Geben in eyl zu Wien den 30. Aprilis / im Jahr / 1621.

Die XXXV. Observation
 oder Warnehmung.
 Wie ein Weinlin in dem Speisrohr starcken bliben / darauf der Todt erfolgt.
 Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn / Iacobo Hagenbachio der Leib / vñ Bunderarney Hochberühmten Doctori / Meinem Insonders wehren lieben Freund / welchem
 Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
 Gruß entbehret.

Hochgelehrter lieber Herr D. Hagenbach / die Beschreibung des Zustands / oder Krankheit des lieben H. Schwachheit von Zweybrück überschick ich dem Herrn

hiemit / durch Herrn Schvebelium selbst; Was mein Meinung von seiner Krankheit seye / was ich mit ihm vorgenommen / vnd ins künfftig vorzunehmen vnd zu versuchen sein werde / wird der Herr theils von ihm selber vernemen / theils in dem ihm zugefallen auffgesetzten bedencken gnugsam vnd weitläufftig sehen. Dieser Tag ist mir hier ein beschwerlicher Zustand vnterhanden komen / welche ich nit vnterlassen kan dem Herrn mirzuhelfen / vnd zu überschreiben. Des Wol Edlen Herrn Sigismundi von Wattenwil Jung oder Diener einer / als ihm vnter dem Nachessen ein Beinlin in dem Schlund oder Speisrohr stecken geblieben / vnd er die ganze Nacht vergebens gearbeitet / wie er vermeint / solches Beinlin wider herauf zu bringen / ist er den folgenden Tag gegen Abend zu mir komen. Ich hab ein gekrümmtes Nehrlein oder Catheterem Strig vñ gemählich in das Speisrohr hinein geschoben / vñ mit mäßigstem Fleiß erkundiget / wo zu gegen das Beinlin möchte stecken geblieben seyn / aber ich hab nichts widriges finden können / außerhalb ein Enge vmb die gegend der Röhren / vnd zwar eben an dem Ort da er eine Schmerzen / welcher doch Dufam war / vnd nicht stechend / geklaget. Derowegen so hab ich mein Instrument / damit ich sonst alle andere frembde Sachen die in dem Hals stecken geblieben / herauf zu ziehen pflege / sampt dem ange-machten Schwam hinein geschoben / aber auch ohne Frucht vnd Nutzen. Dan ich hab nichts anders als ein Enge des Speisrohrs (welche ich nicht zweiffle daß sie vñ einem Krag oder Versehrung so durch das Beinlin geschehen / vñ Zufuß der Feuchtigkeiten her kommen seye) finden können / derowegen so hab ich ihm angedeutet / daß man mit Instrumenten nichts ferner aufsuchen werd können / damit nicht das leidende Glied noch mehr versehr vnd verletzt / vnd dardurch sehr böse Zufäll erweckt vnd verursacht wurden. Als ich derwegen die Heylung / deren gedacht wird in der 32. Observation des Ersten Hunderts / mit ihm vornehmen wollen / Ist er zu einem von vñ fern Barbieren gelauffen / der selbig / als er etlich mahl mit Instrumenten in das Speisrohr ge-lange / hat den Schaden dem offener zörnt / daß nach dem der Schmerz zugelegt / er endlich gar nichts mehr schinden können. Darumb so bin ich den achten Tag hernach nochmalen sampt dem vorrefflichen Herz D. Duno vmb Rath ge-fragt vnd beruffen worden. Damahlen haben wir den Hals vmb vnd hart außgespannt / vnd über die massen sehr biß auff die Brust geschwol-len befunden: Der Schmerz war sehr groß / der Athem beschwerlich / der Puls schnell vñ schwach / vñ könnte er nicht ein einiges tröpfflin Brüß schin-den oder zu sich nehmen. Derowegen so haben wir den vmbstehenden angezeigt daß er in Gefahr sei-nes Lebens seye: Vnter dessen aber haben wir al-le möglichen Fleiß vñnd Sorg angewand wie wir den Schmerzen vnd andere Zufäll möchten lindern. Den Hals vnd die Brust haben wir mit weiß Lilien / Süßmandel / Del geschmieret / auch erweichende vñ Schmerzen stillende Vberschläg vñ Säcklin auß Bappeln / vnd Eybschwur-zen vñ Kraut / Chamillenblumen / Eilen / Stein-lee / Eilsamen / Farnumgræc. oder Bocks Horn-

samen / Eilen vñ dergleichen / außgelegt: Haben ihm auch eingefortten Wasser auß Eybschwur-zen vnd Blätter / Bappeln vnd Chamillenblu-men mit ein wenig Honig auß einem Löffel zu schlecken geben: aber alles vergebens / dan er den andern Tag / nemlich den 5. Decembris, welcher war der Neundree seiner Krankheit / sanfft ent-schlaffen. Nach seinem Todt / als wir den Hals geöffnet / haben wir das Speisrohr sampt den vmbliegenden Gliedern / sonderlich an dem Ort wo das Beinlin stecken geblieben ganz mit dem kalten Brand angesteckt mit großem Gestand gesundt / das Beinlin aber Nirgend / auch im Magen selb-sten nicht. Die Lungen war wegen vorhergehen-der entzündung Blaw oder Bleyfarb / vnd der Mag gang leer. Hie fragt der Herr nicht vnbillich wie es mit dem Beinlin eine Verwandnuß gehabt. Ich halt darvor dasselbig seye gleich in der ersten Nacht / ehe vnd dann er zu mir komen / durch sol-che starcke Bewegung / da er sich vnterstanden durch das einschieben des Fingers in den Hals das Beinlin herauf zu bringe / entweder oben her-auf geworffen / oder durch den Magen / vnd Ge-därm außgeführt worden. Dann wann solches nicht geschehen wäre so hätten wir das Beinlin entweder von Anfang mit den Instrumenten o-der nach seinem Todt in dem Schlund selbst mit der Hand gefunden. Daß er aber so sanfft / daß nichts darüber / vnd ohne etliche starcke Be-wegung des Leibs außgelassen: Da doch sie be-sorgen / wie er werde eines herben heftigen Todts / so wol wegen des leidenden Glids / als Alters hal-ben (dann er war noch Jung) Sterben / dasselbe hat auch seine Ursachen / von welchem zu ander-zeit: Dann für disimahl giebt die zeit nicht zu daß ich mehrer schreibe. Der Herr lebe sampt den Seinigen lang / glücklich vnd wol / vnd seye von mir vnd meiner Frauen fleißig gegrüß. Geben zu Bern / den 20. Decembris, im Jahr 1623.

Die XXXVI. Observation oder Warnehmung.

Von einem Erbrechen das ein halb Jahr lang gewäret.

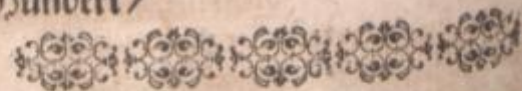
Dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doctori Philiberto, des grossen vortrefflichen Herrn Jani Antonii Sara-zeni Sohn / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

S Kofachtbarer Herr / sehr wehrter vnd geehrter Freund: Wir Ersahren alle Tag / daß der Trefftiche Philosoph Averrhoes Recht vnd Besittlich darvor gehalten vñnd geschriben / das es auch in den Krankheiten gleichsam Wundergeburthen gebe. Solches erscheinet bey der jenigen Edlen Frauen von welcher ich im Jahr 1617. den 9. Augusti an den Herrn geschriben. Dann dieselbig / ob sie gleich mehr dann dreyßig Jahr lang mit dem wunderbahren Erbrechen / vnd andern sehr be-schwer-

schwerliche Zufällen geplaget war / so hab ich doch vor einem Jahr mit diesen meinen Augen gesehe / als ich naher Mez oder Mazonopolin sie zu besuchen beruffen worden / das sie wol genug auff ist / vnd ihr Leben zubringt. Siehet also der Herr wie wunderbarlich Gott in seinen Wercken ist.

Ferner von einem langwirigen Erbrechen hab ich erst vergangenen Sommer etwas sonderbares wargenommen. Ein Ehrliche Fraw von Vindgesehr vier vnd fünfftzig Jahren / des Meyster Anthoni Schweigers / Burgers vnd Schlossers Eheweib zu Bern / als sie vngesehr vor einem Jahr bey einer ansehligen Gastung den Kopff vñ einer Lampreten gessen / ist sie mit einem Magenweh einmahls / als sie neben mir gessen / ergriffen worden / vnd hardasselbe aufgestanden vnd erlitten sechs ganzer Monat lang / vnd zwar also / das sie kein Speis behalten können / sondern dieselbe vnterweilens also bald / nach dem sie dieselbe zu sich genommen / vnterweilens den andern Tag hernach wider von sich gegeben: Vnterdessen hat sie sehr hefftige Schmerzen im Leib vnd vmb die Lenden erlitten / vnd hat sie vnterweilens ein Ruhr angewend. Sie hat zwar viel Arzney / aber von vnersahren Leuten vñ Versuchärgsten gebrant / vnd deswegen ohne Nutzen. Endlich den 30. Augustmonat / welcher newlich vergangen / als sie gar sehr vom Leib kommen / oder abgefallen / vnd ihr die Kräfte schier entgangen / vnd das ichs mit einem Wort sag / als sie in Todes gefahr gerathen / hat sie mich beruffen lassen. Ich hab ihr ein taugenliche weis im Essen vnd Trincken vorgeschriben / wie auch innerliche vnd eusserliche Hertzstärkungen. Aber als die Arzneyen kaum verfertigt / vnd die Kräfte ihro gang entgangen / hat sie die Schuld der Natur bezahlet. Was die Ursach dieses Magenwehs wie auch anderer Stücker vnd zumahl des Erbrechens gewesen / möchte ich wol von meinem großg. Herrn vernemen. Ich hatte darvor es seye ein Fischgrad ihro in ein Falt oder Rungel des Magenmunds vnter dem Essen kommen vnd stecken bliben / darvon der Mag gemählich geschworen / vnd durchlöcheret worden. Dergleichen hab ich bey einem Jungen Gesellen von Losanna, Paulo Constantino wargenommen. Dann derselbig bey einer Mahlzeit / als er ein Brüh gessen / ist mit einem gleichförmigen Zustand ergriffen worden / an welchem er auch endlich gestorben. Die Eltern haben vermeint es möchte ihme Gift bengebraucht worden seyn / aber es war nicht: Dann es ist der Wahrheit ähnlicher / das ein scharpffes Weim in den Falten des Magenmunds stecken bliben: Dann solches ist nach dem Tode erschienen. Dañ als ich den Leib geöffnet / ist ein Geschwür in dem Magenmund gefunden worden: Wann er aber Gift genommen oder bekommen hätte / so hätte sich die Schwölerung viel ehender in dem Boden des Magens als in dem Mund befunden. Die ganze Geschicht ist zu finden in der 20. Observation des Dritten Hunderts. Dieses schreib ich in eyl / über dasjenige / was ich Gestern an den Herrn geschriben / damit das eine Zeitlang vnter vns vnterlassne Zuschreiben wider angefangen werde. Heut mit lebe der Herr lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern den 7. Novembr. im Jahr / 1620.



Die XXXVII. Observation oder Warnehmung.

Wie einer der ein Chymische Arzney genommen / bald darauff gestorben: Wo zugleich einer Mißgeburt eines Schilins gedacht wird.

Dem Hochgelehrten Herrn M. Jacobo Hagenbachio zu Basel / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Hochgelehrter sehr werther lieber Herr Hagenbach: Ich hatte mir vorgenommen / als balden auff desselben letzter Schreiben die ich vor einem Monat empfangē zuantworten / vñ zumalen anzuseigē was ferner bey der Krankheit vnd Zustand seiner lieben Mutter (meinem beduncken nach) zu thun. Als ich aber auß des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Graseri Schreiben vernommen / das es alles mit ihr wider richtig vnd weislich / auch das der Herr bald vmbkehren vnd wider zu vns kommen werde / so hab ich mein Vorhaben vnd Meinung geändert / vnd auff des Herrn Ankuufft mit verlangen gewartet / aber vergebens. Woll also der Herr mir andeuten was die Ursach solches verweilens seye / vnd in was für einem Zustand sich sein Mutter befinde / vnd wann er vermeint das ich ihme mit meinem Rath kömme dienlich seyn / solches mich zu gleich wissen lassen / dann ich werde nicht vnterlassen zu thun was mein Veruff aufweiset. Sonsten lebe ich vnd die meinsten Ort Lob wol. Mein Sohn Johannes ist in dem Spital oder Krankenhanß in Leon auß vnd angenommen worden / allda er sich in der Bundarzney über. Auf seinem letzten Schreiben an mich verstehe ich das er auch an den Herrn geschriben / vnd ein Schwermesser gesandt habe / der Herr wolle mich Berichtē / ob ihme alles recht zu kommen.

Ferner / nach des Herrn Abreyßen von vns / hab ich ben die Benachbarte Berg / als die mit seiner Schwanger gegangen ein Wunder vnd Mißgeburt oder viel mehr ein Henckersbuben gebohren / welcher den Gewaltigen grausamen Feind des menschlichen Geschlechts nemlich das Stücker weh zu übermeistern vnd andere Wunderbarkeiten zu verrichten vñ verschamter weis sich hat dörfen auß thun. Vnder der Berg Innwohnern vñ vñd Bauwreuten hat er bishero vñ noch einen Trommenschlager vñ Spielman verweesen / als er aber durch den Vulcanum vnd die Feuers Künst so viel erlernt / das er durch seinen Fleiß wie er sagt / auß Perlen vnd Edelgestein sehr herrliche Arzneyen bereiten könne / hat er sich auch nabeberawerliche Prob seiner vnersahrenheit vñ weiß gethan / auff diese Weis.

Als der gute Alte fromme H. Johannes Franciscan Rex, Apotheker / der dem Herrn bekandt / etlich Taglang mit den Schmerzen des Zipperlins beschaffet hat sich dieser böshaffige Landstörger oder Marckschreyer (daß er zuvor etlich Arzneyen auß seiner Apothek gekaufft) zu ihm gemacher vnd wie dieser Betrüger gebräuch ist / selbne eytele nichts werthe Sachen bis in den Himmel erhoben. Der gute fromme Mann hat sich durch solche eytele Beredungen / oder vielmehr Teuffelsche beschwörungen vnd verzauberung bewegen lassen / vnd hat den ersten Tag dieses Monats Morgens vmb sieben Uhr ein Träncklein / welches der Betrüger vorgegeben daß es auß Perlen vnd Edelstein auß der Kunst durch das Feuer zugerichtet / Dschandliches Subenstück! eingenommen. Was geschicht? Als er es getruncken / haben alsbald die Kräfte an gangen Leib abgenommen vnd bald hernach also ergegangen / daß er Ingekehr in dreyen Stunden / nach dem er etwas purure oder zähen Schleims vñ sich Erbrochen / Besicht / Gehör / Sprach / auch alle Sinnlichkeit vnd Bewegung dergestalt verlohren / daß er den folgenden Tag / als ich ihne besucht / nicht mehr gefühlbar / wann man ihne mit der Nadel oder Stecknadel gestochen / in solchem Zustand ist er Sauffe entschlaffen / als er nach dem Träncklein kaum vierzig Stunden lang gelebt.

Ferner so ist den 30. Jenner / einer von den Vornehmsten dieser Stadt / der dem Herrn auch wol bekant / sonst ein gelehrter Verständiger Mann / vñ eben diesem Betrüger nahend vmb das Leben gebracht worden / daß als er vor dem Morgenessen in wenig von einem Wässerlein / welches der vngeschickte Betrüger ein Gulden / oder Krafftwasser genennet / von demselben zu sich genommen / ist er bald darauff / als er noch am Tisch gefessen / Krafftlos worden / vnd haben ihne das außstossen vnd Aberschicken angewendet: Weil aber das Gift mit der Speiß vnd Trancel vermischt war / vnd desselben giftigen Eigenschafft von der Speiß vñ Trancel übermestert / so hat er durch Gottes sonderbare Gnad vermittelst seiner starken Natur / alles zumal wider vñ sich Erbrochen / vñ ist gesund worden.

Dieser Tagen bin ich in einem Flecken nahe bey Burgdorf zu einem Jüngling von drey vñ zwanzig Jahren beruffen worden: Der selbstig war auch von diesem Betrüger mit giftigen Arzneyen zugerichtet vnd verderbt / daß er in ein sehr gefährliche vñ gefährliche gerathen. Vnter dessen ist doch dieser vñersährne böshaffige Betrüger von löblicher Dürigkeit vñ aeftraffe gelassen worden. Wo wird es endlich / mein Herr Hagenbach mit dieser göttlichen Kunst der Arzney hinkommen.

Die andere Mißgeburt die ich dieser Tagett bey dem vortrefflichen Herrn D. Scharandeo gesehen ist vergangen in einem Dorff nahe bey Solodurn gebohren worden. Es ist ein Schweinlin mit acht Füßen / zweyen Leibern vñ einem Kopff / an welchem vier Ohren / zwey kleine weiche an dem hindern Theil des Kopffs / wo die rechte Zug an die Becken zug stoffet / gleichsam auß einer Wurzel entsprung: Die andere haben ihre natürliche Größe vnd Gestalt / stehen auch an ihrem natürlichen Ort / die innere Glieder des Leibs / wie ich vom Herrn D. Scharandeo verstanden / welcher alles Fleißig besichtigt / vñ diese

Mißgeburt auch außgedörret hat / sind alle gedoppelt / wie der Herr mit mehrtem von ihm selbst vernommen wird. Dann ich rathe dem Herrn / daß er im Durchreisen bey ihme einsehen solle / wie auch dem Wolweisen Herrn Zunftmeister Saler. Dann der Herr kan zugleich in einer vortrichtung den Zustand seiner Hausfrawen besichtigen / vnd wird der Herr ihme ein sehr angenehmen Dienst erzeigen. Mein Philip ist bis daher stätig bey ihr gewesen / nicht ohne mein Ansehenheit. Hiemit lebe der Herr wol vnd Schreib mir mit ehestem wie es mit dem Zustand seiner Mutter ein beschaffenheit hab. Mein Fray lass sie wie auch des Herrn Vater vnd Herrn Grafserum neben mir freundlich grüssen. Geben in eyl zu Solodurn den 6. Hornung / im Jahr / 1620.

Die XXXVIII. Observation oder Warnnehmung.

Wie auff das Erdbeer essen ein Todesgefahr erfolgt.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Iohann Friderich. Wertenbergio Doctori Medico vnd hochberühmten Professori zu Basel / Seinem hochgeehrten Herrn / vnd werthen Freund welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Hochgelehrter Insonders grg. hochgeehrter Herr vnd Freund. So hab noch nicht können abkommen zu euch zu reysen / die Ursach hab ich im vorigen Schreiben gemeldet / vnd gebetten / der Herr wolle mich bey dem vortrefflichen H. Iselin entschuldigen / zweiffelt mir nicht es werde schon geschehen seyn; Doch hoffe ich es solle in kurze / geliebtes Gott / geschehen / daß ich zu dem Herrn komme. Ferner / so hab ich ohne längsten / etwas sonderes in der Praxie war genommen / welches ich methem letzten Schreiben an den Herrn einverleibt hätte / wann nicht das Wegzihen des Borten solches verhindert hätte.

Ein Ehrliche Fray / die über ihre dreyßig Jahr Starck vnd wolbesetz: von Leib / Catharina Stalber mit Nahmen / Johannes Rudolphi Lehmanni Hausfraw: als sie den fünfften dieses Monats / als der Mag noch nüchtern / ein Handvoll Erdbeer oder zwo gesset / ist sie drey Stunden hernach mit einem Leibwehe ergriffen worden / welches alsbald dermassen zugenommen / daß auch Hergschwächin darzu geschlagen. Die so bey ihr gefessen seynd hierüber bestürzt worden / vñ haben ihr gleich Theriac eingegeben / vnd zwar desselben Tags zweymal vñ in der Nacht einmal / aber vergebens. Dañ der Schmerz vnd die Vnmächten oder Hergschwächin sein je länger je häffziger vnd größer worden; So ist auch ein Schwindel / Verdünnung des Besichts / auch ein merckliches außspannen vñ beschwellen des Magens vñ vntern Leibs darzu kommen. Folgenden Tag als die Schmerzen sehr scharpff / vnd die übrige Zufäll je mehr vñ mehr Zunahmen / auch die vmschende

hende nicht andörst vermeynt / es werde die Kran-
ke ihren Geiſt bald auffgeben / iſt Morgens früe
ihr Mann zu mir kommen / vnd hat mir alles erzehlt
was ſich mit ihr begeben vnd zugetragen hatte.
Weil dann bey mir kein zweiffel mehr war daß ſie
Biſſt bekommen / vnd daß deßwegen ein treffliches
Erbrech. mittel erfordert werd / mir wol bewußt
war / ſo hab ich als bald ein Tropffen oder zwölf
von deß Herrn Wagen Effeng oder Extract in et-
ner Brüh von Odermentig / vnd Ehrenpreiſ / wel-
ches ich eben gar gelegen in Vereiſchafft hatte /
eingegeben / vnd ein halbe Stund hernach ein
Fleiſchbrüh ohne Brodt einſupffen laſſen. Von
demſelben hat ſie ſich viermahl Erbrochen / vnd
vmb den Abend zwen Stulgäng gehabt. Von
demſelben an hat der Schmerz außgehört / vnd
haben die Herzschwächin / wie auch die andere Zu-
fall nachgelaffe. vñ hat ſie ſich folgende Nacht beſ-
ſer befunden: Vñ als ich etlich Herz. vñ Wagen.
ſtärckende Sachen gebraucht / iſt ſie in wenig Ta-
gen wider gang völliſg Zurecht gebracht worden.
Darauf ſehen wir was für ein ſchnell wirkendes
Mittel es vmb das Erbrechen ſey / ſonderlich wann
es erweckt wird von einer abſonderlichen Arzney /
der gleichen deß Herrn Wagenarzney iſt.

Es fragt ſich aber was die Urſach ſolcher ſehr
beſchwerlichen Zuſall ſeye. Ich bin gänzlich der
Meinung daß die Erdbeer von einer Schlan-
gen oder Krotten ſeyn Veraiſſt worden: Dann
Die Krotten wie der groſſe Parvus bezeuget / hal-
ten ſich gern bey den Erdbeeren / vnd haben ihren
Luſt darbey. Daß aber ihr Biſſt. welchen ſie durch
den Harn / Speichel / vnd Arthem von ſich laſſen /
tödtlich ſey / bezeugt Rondeletius im Buch von
Fiſchen / vnd Parvus im 20. Buch am 30. Capit-
tel / weil dann nun dieſe Frau die Kohe / das iſt /
vngewachſene / auch nicht mit Wein vnd Zücker
ang. machre Erdbeer geſſen / ſo iſt gar gläublich vñ
der Wahrheit ähnlich / es ſeyen dieſelbe Erdbeer /
wie geſagt mit dem Krotten Biſſt beſchmeiſt ge-
weſen. Was aber deß Herrn beduncten hierüber
ſeye / will ich gern vernemen / wann ich zu dem Herrn
kommen werd. Hiemit lebe der Herr ſampt allen
den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Geben
zu Bern den 20. Heymonat / im Jahr 1621.

Die XXXIX. Observation oder Wahrnehmung.

Von einem beſchwerlichen Zuſtand ei-
nes Mägdlina der auf das Trau-
ben eſſen erfolgte.

Eben widerumb an den Vortreffli-
chen hochg. lichten Herrn Iohannem Fri-
dericum V. Verrenbergium. Doctorem der Arz-
ney zu Baſel / vnd hochberühmten Profes-
ſorem der hohen. Schül daselb-
ſten welchem.

Guilhelms Fabricius von Hilben ſeinen
Grüß ertheilt.

Zortrefflicher Inſonders gra. Lie-
ber Herr vnd Freund. Demſelben hab
ich noch nie Antworten können auf das
ſentige / was mit der Herr von dem Kind-

ben vñ Franckenthal geſchrieben / gieb auch ſentim-
der kein Antwort darauſſ: Dañ fürderlich / wann
Gott der Allmächtig Biſſet vñ Gnad darzu gieb /
werd ich zu dem Durchleuchtigen hochgebohrnen
Fürſten vnd Herrn / H. Georg Friderich Warg-
graſen zu Baden vnd Hochberg / 16. Verreyſen /
alsdan wil ich im fürüber. oder Durchreyſen zu
Baſel den Kranken ſelbſt / wils G. D. / mit dem
Herrn beſuchen / da wir dann / was ferner mit ih-
me vorzunehmen / mit einander Berathſchlagen
wollen. Auß meine Schreiben vom gefährlichen
Erdbeer eſſen / hab ich noch kein Antwort von dem
Herrn empfangen / welches ich doch mit verlan-
gen erwarre. Ohne längſten hab ich auch derglei-
chen etwas zu ſehen bekommen. Den Verlauſſ wil
ich mit wenigem erzehlen. Den vierden dieſes
Monats bin ich zu einem Adeltichen Mägdlin /
deß H. Spireri von Baſel Töchterlin vñ vngeliche
zwen Jahren (welche die Nacht zuvor in einetſel-
ge Kranckheit gefallen) bernuffen worden. Daſſelbig
war gar ſehr Engbrüſtig vñ hatte viel Ohnmacht.
Ja auch (welches vornemlich zu merck) die Raſſe
ſieheſt von einer bläſtigen auffblaſenden Mater
auffgelauffen. Die Urſach dieſes Zuſtands / als
ich möglichſtes Heiſſes nachgeſerchet / auch von
dem Geiſt im Hauß vernommen als was ſie
den Tag zuvor geſſen hatte / ſo hab ich erkandt /
daß ſolcher Zuſtand ihr nach dem ſie Weintrau-
ben geſſen (welche vnſere Weiber herbiß zeit geſſen
an ſtuhengen / das ſie errieknen) ſolches be-
gegnert ſey. Mir iſt damahlen als bald zugetrauen
was ſich vor dieſem begeben mit dem Erdbeer eſſen
welches ich vor dieſem an den Herrn geſchrieben /
darum hab ich darauſſ geſchloſſen es müſſen vñ
leicht auch die Trauben deß gleichen entwedern
Weinberg von einer Krotten oder Schlangen /
oder in dem Gemach ſelbſt von einer Spinne
vergiftet worden ſeyn / vnd ſeye deßwegen eines
Erbrechmittels vonnöthen. Weilen aber damahlen
Kind mir verdächtig war / ſo hab ich folgendes
Träncklein eingegeben.

z. Gummi Gortz. Drey Bran.
Vermiſchten Purgier Roſenſafft die
halb Loth.

Mit einem geſottmen Waſſer voll Ehrenpreiſ /
Scabioſen / Odermentig Süßholz zu einem
Träncklin gemacht / welches als bald einzunemen.
Nicht lang nach dem eingenommenen Träncklin
hat ſie ſich Erbrochen vnd gegen Abend zwen
Stulgäng gehabt. Zu vnterſchiedlichen malen
aber hat ſie etwas von Ehrenpreiſ vñ Carbo-
ben. diten Waſſer genommen / welche Waſſer in
vergifteten Zuſtänden ſehr dienlich ſind. Mir die-
ſem iſt das Töchterlin in vier Tagen wider völliſg
zu recht gebracht worden. Dieſer Tagen hab ich
einmal breiten Regenwurm geſehen / welchem mehrerſelle
geredt werden / wann ich zu dem Herrn kommen
jetz hab ich nicht Weil mehrerſ inſchreiben Der
wegen ſo lebe der Herr ſampt allen den Sein-
gen lang / glücklich vnd wol. Geben zu
Bern den 14. Heymonat im
Jahr 1622.



Dem Vortrefflichen Hoherfahrnen
Herrn / Guilhelmo Fabricio Hildano,
Leib. vnd Bunderarzt zu Bern / seinem In-
sonders lieben Herrn vnd werthen
Secund/welchem

Johannes Fridericus Wertenberg der
Philosophi vnd Medicin Doctor auch
Professor in der Logic bey der hohen
Schul zu Basel / seinen Gruss
ertheilt.

S Vortrefflicher Hoherfahrner Herr.

Desselben Schreiben haben mich auß
wey. n Ursachen sehr hoch erfreuet.

Erstlich das ich darauß verstanden / er
Herr werde in Kürze zu vns kommen; dann wir
warten mit sehr großem Verlangen auß den
Herrn; darnach das ich vernommen / wie glück-
lich vnd wol mein Scotiachicum oder Magen-
Arney bey einem ehelichen Weibsbild abge-
gangen vnd gewürckt / bey welcher offenbare
Anzeigungen eines empfangenen Giftis vor-
handen gewesen vnd erschienen. Dann was
sind die Herzschwächen / oder Ohnmachten / der
Schmerz / Schwindel / Vergehung des Be-
sches / Auffauffung vnd Spannung des Ma-
gens vnd Bauchs anders / als Zeichen eines zu
sch genommenen Giftis. Eben dergleichen
Fall ist mir ereyht worden / in welchem man
meiner Hilff auch begehrt. Es war ein Wägd-
lein von achtzehn Jahren / von Liechrenthal /
nicht weit von Basel / gebürtig / ihr Vater heist
Heinrich Biffing: welcher am Morgens von
einem Knaben etliche Zwerfäwen / welche der-
selbig vnter einem Baum aufgelesen dargereicht
worden. So bald sie dieselbe gessen / haben sich
als bald mancherley Zufall bey ihr sehen lassen:
als Herzschwächin / Erbrechen / Schwindel/
Bellsucht am ganzen Leib / Entgehung der
Kräfte / Sichter. Anfangs haben die Eltern
gewenntes sey ein schlechtes Zwerf vor das nur einen
Tag wären werde / aber bald hernach haben sich
erstergichte Zufall eingestellt / vnd ist sie den vier-
ten Tag hernach gestorben. Sie sind zwar zu
mir kommen / Rath bey mir zu suchen / aber gar
zu spath: dann ehe der Bett naber Haus kom-
men mit den Arneyen / ist sie schon gestorben ge-
wesen. Es ist aber sich nicht zu verwundern/
das bey besagter Frauen der Theriac keine Wir-
kung gethan / ob er gleich etlichmahl ist eingege-
ben worden: dann zweiffels ohn so ist das Gift
schon tieff eingewurckelt gewesen: vnd ist der The-
riac nicht gleich auß das empfangene Gift ge-
geben worden. Derowegen so hat der Herr sehr
wol gehandelt / das er ein Erbrechmittel beyge-
bracht. Dann solcher Gestalten / ist die Materie
aufgeführt worden: dann wann die Ursache hin-
weg / so gehet auch das zugleich hinweg was ver-
ursacht worden. Diese Weiß zu heulen ist auch
den Empiricis oder Versuwärtern nicht vnbe-
kandt gewesen / der Matthiolus gedenckt in seinen
Commentariis im sechsten Buch über den Dio-

scoridem, dann dieselbe betrogene Verfälscher
weil sie wissen das das Gift wenig schaden kan
wann der Mag mit Speisen angefüllt / wie Dio-
scorides in der Vorred über das sechste Buch
meldet: Avicenna im vierdten Buch im sechsten
fen. Derowegen / ehe vnd dann solche Betrüger
auffstehen / so essen sie sich zuvor satt vnd voll an /
sonderlich Sommerzeit mit Lätzich Salat / so
von Essig / Dehl vnd Salz angemacht / ihuti
auch so viel Dehl daran / das der Lätzich schier
darin schwimmen möchte. Vnd weilten Witr-
terszeiten wegen der strengen Kälte der Lätzich
schwerlich zu bekommen / so nehmen sie an des-
selben statt die Kuttelst. et von einem fetten Kind /
wa. von sie so viel essen / das ihnen der Bauch
darvon wie ein Paucken spannet. Vnd das
thun sie zu dem End / das dieses wegen Fettigkeit
der Brüste / vnd Gröbe ihres Wesens vnd Sub-
stantz. jense aber / oder der Lätzich Salat / wegen
seiner Kälte vnd Menac des Dehls / welches sie
daran schützen / neben dem das es das Gift nicht
lassen durchdringen / damit sie die innerliche Gäng
verstopffen können / vnd also die durchdringende
Schärpffe des eingenommenen arsenici brechen
oder schwächen. Derowegen so bald sie das
Gift genommen haben / welches ihnen wegen
der vo. her zusich genommenen Speiß vnd dero
Eigenschaften / wenig / oder gar kein Schaden
bringt / nemlich / weil der Bauch außgespannt /
vnd mit Fetz gleichsam überstrichen / so nehmen
sie als bald ihre verfälschte Lätzich / welche einem
gerechten Theriac gleich sich zu sich / vnd das ohne
Schaden. Daher geschicht es / das sie hernach
leichtlich das vmbstehende Vöcklein bereiden /
das sey das allertrefflichste Mittel wider Gift /
welches in der ganzen Welt zu finden. Durch die-
ses wird der gemeine Pöbel überred / das sie desto
häuffiger zulauffen / vnd den verfälschten vn-
kräftigen vermeynten Theriac küssen.

Derowegen / nach dem sie ein kleine Zeit ein
solches Büchlein voll Theriac eingenommen / ge-
hen sie gleich von ihrem Stand hinweg / begeben
sich in das Wirthshaus / vnd erbrechen durch ein
sondere Kunst den gefinen arsenic sambr dem Lätzich
Salat / oder die Kuttelst. wider von sich /
vnd nehmen denselben ganzen Tag nichts anders
zu sich als Milch / welche sie zu vnterschiednen
mahlen trincken / vnd wider von sich geben. Auß
diesen erzählten Vmbständen nun erscheinet
Sonnentlar / das das Erbrechen sehr dienlich sey
wann man Gift bekommen hat. Dieses aber
mein Hochgeehrter Herr / ist von mir deswegen
auff die Bahn gebracht worden / das ich des
Herrn Meynung dardurch bestätige: das nem-
lich der Herr sehr recht vnd wol gethan / das er dem
ehelichen Weibsbild ein Erbrechmittel / vnd nach
demselben Herzsstärckende Sachen beygebracht
hat. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß mich
ihme zu beharrlichen Günsten wol be-
sohlen seyn.



Die XL. Observation oder
Warnnehmung.

Von Unfruchtbarkeit oder Unge-
schicklichkeit zum Beyschlaff bey
einem jungen Mann.

In Jahr 1608. als zu Losanna ein
Ehestrittigkeit zwischen einem Mann von
vier und zwanzig Jahren Simon Peter
Fauconier mit Namen / vnd seiner Frau
entstanden / vnd derowegen sie beide für das Ehe-
gericht bernffen worden / vnd das Weib welches
auch noch jung / ihren Mann angeklagt / daß
er nicht taugenlich in die Ehe seye: So ist von
Eherichtern vnd Rärthen befohlen worden / daß
ich den Mann besichtigen vnd die Ursach solcher
Unfruchtigkeit erkündigen solle. Als ich nun
die Geburths. Stücker besichtiget / hab ich besun-
den / daß er die lincke Geburths. Seiten nicht mehr
hatt / welche / wie er mir erzehlet / ihme / als er kaum
drey Monath alt gewesen / aufgeschnitten wor-
den. Die ander Seiten aber / wie auch das Mann-
liche Stücker waren recht beschaffen / wie sie natür-
licher weis seyn sollen. Derowegen / als ich weiter
nachgesehen was die Ursach solcher Unfruchtig-
keit seye / vnd nach dem Bauch geschawet / da hab
ich ein grosses heftliches Rundmahl gefunden
(welches er Anfangs mit dem Hembt bedeckt hat-
te) dasselbig Mahl hat gereicht von der Gegend
der Leber an bis gegen der Schaam / vnd dero-
selben Mäulein. Als ich ihne gefragt woher
solches Mahl komme / so hat er mir erzehlet / daß
er / da er zwey Jahr alt gewesen / von den ange-
zeigten Kleidern so heftig vnd gefährlich beschädi-
get worden / daß man ihne kaum habe heylen
können. Darzu ist auch ein ander Vbel kom-
men / nemlich die Pest / mit welcher er nicht lang
nach dem Brennen eben an dem Driß / wo er sich
gebrannt / angesteckt worden. Darumb wegen
Heftigkeit des Brennens / vnd des Pestilenti-
schen Giftis / vnd Einstressen des Caruncels
sind die Saamen. Gefäß theils aufgestressen /
theils runzelt worden / wie ich glaubwürdig dar-
vor halte. Es geschicht offte / daß ein heftige
starckwidernatürliche Hitze / in dem sie die ange-
bohrne Fruchtigkeit verzerret / zugleich die na-
türliche eingepflanzte Wärme auf-
löschet / vnd ein Erstümmung
einführet.

Die XLI. Observation oder
Warnnehmung.

Von Stetem / doch ohne Schaden hin-
derhaltenem vnd außbleibendem
Weiberfluß.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn / Stephano Le Duchat, Hochber-
rühmten Medico zu Genff / seinem
sonderbaren Freund / welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbitt.

Dr. Fr. Fr. / Hochgelehrter Herr.
Ich hab vor diesem an denselben ge-
schrieben / vnd ihme einen jungen Medi-
cinæ studiosum / welcher in der Apotheck er Kunst
nicht schlecht vnterricht / auff's best recommend-
irt vnd befohlen / derselbig / als er nemlich seinen
Weg zu euch nehmen wollen / so hab ich nicht wol-
len vnterlassen mit diesem Gruß Brieflein ih-
nen zuzubemühen vnd unsere Freundschaft dar-
durch zu erhalten. Ich hätte solches öfter ge-
than / wann mich nicht mein Practic verhin-
derte / welche bey
vns mehr Mühe macht als Reichthumb bringet.
Jedoch weil gemeinlich etwas seltsams vngew-
öhnlich / womit ich noch der Zeit beu-
darinnen vorfalle / so kompt mich die Arbeit desto
leichter an. Was wir in Zertheilung des Hirns
newlich wargenommen / wird der Herr von dem
Briefschreiber vielleicht nicht ohne Verwun-
dung vernehmen können.

Ferner / dieser Tagen haben wir eine vierzig-
jährige Frau auß der Bogten Widoven / in der
Pfarr Diessen bürtig / Annem. Samuel Begg-
naris Weib / welche von einem hohen Fall vmb
die rechte Hüfft herum / vnd das heylige Bein
sehr beschwerlich verlest war / glücklich gehelet.
Dieselbige Frau hat vns hoch beschwert / sie habe
den Weiberfluß oder Monathzeit niemahls ge-
spürt oder gehabt / weder da sie ein Jungfrau ge-
wesen; noch auch da sie sich verheyrathet / da sie doch
in währender Ehe sieben Kinder erzeuget vnd war
glücklich / darvon die mehresten noch im Leben /
starck vnd wol auff sind. Es war dieselbe / wie sie
selbst erzehlet / von Jugend auff / bis auff die jetzige
Zeit / allezeit starck / bey Kräftigen / vnd den Kranck-
heiten wenig vnterworfen. Insunder aber / ob sie
gleich wegen der jetzigen Thetörung vnd schlechten
Vermögens in die Armutz gerathen vnd deswe-
gen aufgemägert vnd dürr / so ist sie doch noch ge-
sund vnd so starck von Leib / daß sie neben ihrem
Mann / wie andere Tagelöhner an Aufferbahrung
vnsers Wails tapffer Hand anlegt: dieses tou-
met mir warhafftig seltsamb vnd wunderbar für.
Dann obschon die Amazones wie ertliche zungen /
wie auch die Dänzerin bey den Indianern den
Weiblichen Fluß wenig oder gar nicht spöhren /
vñ doch sehr gesund sind / auch Kinder gebären /
so halt ich doch dafür daß es bey den Vnsrigen
gar

gar selten / oder niemahlen erhört worden sey. Dahero haben die Teutsche Weiber ein gemein Sprichwort / wann sie sagen: der Baum der nicht blühet / kan kein Fruchtbetragen. Dann die Weiber / weil sie kalter Natur / so werden viel überflüssige aufwürffliche Feuchtigkeit so wol in der andern als dritten Darnung gezeihlet / welche / wann sie nicht durch die von der Natur dazzu verordnete Weg oder Gang außgeführt werden / sehr beschwerliche Zufäll nach sich ziehen vnd verursachen / sonderlich Verstopffungen der Glieder / übele Farb vnd Beschaffenheit des gansen Leibs / Fieber / Selbstsuche / Erhartung der jüern Glieder oder Scyrrh / Tobsucht / Husten / Engbrüstigkeit / Aufsatz / Wassersuche / Podagra vnd andere vnzahlbar viel / welche die natürliche Wärme außlöschten / die angebohrne Feuchtigkeit verzehren / alle Verreibungen der Glieder verhindern vnd die Weiber vnfruchtbar machen. So viel in eyl / hochflüssig derowegen bittend / es wolle der Herr mit versehen / daß die Schrift etwas eysfertigs außgesetzt / der Herr lebe sambt allen den Semigen glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 29. Augusti im Jahr 1622.

Dem Vortrefflichen Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano, Hochberühmten Medico der Stadt Bern / welchem

Stephanus Le Duchat, Doctor seinen Gruß entbret.

Sey Herr Schreiben / die mir von meiner Frauen gestern zugestellt worden / sind mir sehr angenehm gewesen: den jentgen / der die Brieff gebracht / hab ich bißhero nicht gesehen / hab zwar Nachfrag gehalten / in was für einem Wirtshaus er sich auffhalte / aber meine Leut wissens auch nicht: er soll mir in viel weg lieb vnd angenehm seyn / ich wart mit grossem Verlangen vnd Lust von ihm zu vernemen / was er mir von Verschüttung des Hirns / dessen der Herr in seinem Schreiben erwehnt / er ihm sehr verbündlich / in dem derselbe als mit Beschaffen sonst überhäufft: / dannoch so viel Zeit nimbt vnd auff mich gleichsamb wendet / das jentge was wider die Ordnung vnd Sazung der Natur ihm in der Practic begegnet / mit zuhulden. Der Herr erzehlet daß ein vierzigjähriges Weib den Weiberflusß niemahlen gehabt / sieben Kinder gebohren / vnd damit ihren Mann begabet / welche mehrertheils noch im Leben / vnd seyen die vnd sange sie zwar an sekunder am Leib abnehmen / sey doch noch so kräftig vnd starck / daß sie auch an ewerm Wall vnd Bestung arbeiten könne.

In dem ich solcher Sach fernern nachsiche / so sange mein Herr an zu zweiffeln / ob ein dergleichen Weiberflusß gezeihlet worden / wel-

ches wegen Verstopffung der Adern der Mutter einen andern Weg genommen / daher ein Ex. der Weiberbluten / oder sonst ein anderer Blutfluß erstatt / den / welcher des ordentlichen Weiberflusses Stell verweisen.

Weil aber der Herr von demselben Schweiget / so hab ich solche Gedancken schwinden lassen / vnd ligt mir jezund diese Meynung in dem Sinn / daß dergleichen Geblüth nicht müsse gezeihlet worden seyn: dahero sind keine solche Zufäll einer dergleichen andrerweit wider die Natur gesüchert / Aufsührung oder Hinderhaltung desselben in der Mutter / darauff erfolgt. Ich schlicke darauß so viel / daß sie / als sie noch jung / eine frische Wärme gehabt / vnd weil sie sich samer nehren müssen / vnd ihr Leben müheselig zubringen / so seye bey ihr kaum so viel Bluts gezeihlet worden / welches genugsamb gewesen den Leib zu ernehren / also daß kein überflüssig Geblüth gezeihlet worden / oder vorhanden gewesen / welches hätte müssen außgeführt werden / sonderlich weil sie den warmen Beschafften angewehnet / vnd doch darneden gesparsamb essen müssen. Dahero die Mater zur Blutcochtung gering vnd wenig mitgetheilt worden / also daß kein Überfluß vorhanden gewesen / darvon der Weiberflusß entstehen hätte können. Weil aber darvor gehalten wird / die wirkende Ursach des Monatlichen als eines überflüssigen Geblüths / seye ein schwache Wärme / welche nicht so starck ist / daß sie die Menge des Geblüths in dem Leib können ansetzen / so hat bey diesem Weib kein überflüssig Geblüth können gebohren werden / weil die Wärme stärker oder freischer / welche das Geblüth verdünnet vnd das Durchschwinen befördert / nicht aber schwach vnd nachlässig / welche solches überflüssig Geblüth zu stellen für taugentlich gehalten wird. Jezt aber ist zu erforschen / wohin das Kind in Mutterleib seine Nahrung genommen habe / ich woltte sagen daß solches Weib damahlen eine mehrere Lust zu essen gehabt als sonst / vnd hab wentiger darbey gearbeitet: vnd seye daher zur selben Zeit als sie schwanger gegangen / auß desto häufiger Speiß / vnd sehr guter Blutcochtung auch des Geblüths mehrer vnd häufiger worden / wegen solches Kindes welches sie getragen / ja wegen ihrer selbst / vnd seye als ein solches Geblüth zur Nahrung vnd Wachung des Kindes in Mutterleib angewendet worden / weil die vorsichtige kluge Natur ihr Vorsorg sonderlich trägt sich selbst zu erhalten. Wellen aber auch die Arbeit geringer gewesen / so hat auch nicht so viel durchschwinen können / das Geblüth ist durch die Übung vnd starcke Bewegung nicht also verdünnet worden: ich seye noch hinzu die Ruhe / welche daher verurrsacht worden / weil sie wegen grossen Leibs / vnd außgespannten Bauchs von dem Kind / vntaugentlicher zur Bewegung vnd den Beschafften gewesen. Daher das kältere Geblüth hat angefangen zu geschehen / vnd gegen der Mutter gesandt zu werden: ist aber vielmehr der Nothwendigkeit der Nahrung gleich gewesen / als daß etwas übrig sollte geblieben seyn / daher der Fluß nach der Geburt gar gering gewesen. Ich wil hier keine dergleichen Exempla anziehen / als welche gar gemein vnd bekant / auch in bewerteter Autho-

warumb
der Weiber
blutfluß
hinderhalten
worden

rum Bücher allfgeglichet / doch ist es im
Schweizerland etwas seltsams / da die Luft lät-
ter vnd feuchter / da man auch pfleget etwas reich-
lichers zu essen.

Ein ganz vngleiches Exempel hab ich unter-
handen eines schönen Weibsbildes von sieben
vnd dreissig Jahren/deren ihre Zeit / oder Wel-
berlauf häufig sich einstellte auch die ganze Zeit
über wann sie schwanger geht: den neunten
Monath aber nimbe es die Zeit gleichsamb in
Achtung vnd fleust etwas gesparfatters: vnd
das ist ohne Schaden der Mutter oder des Kindes
bis dabey geschehen: sie ist vort guter Leibs-
schaffenheit / vnd isset viel niedlicher Speis die
guten Nahrungsfafft geben/hat keine sonderbare
Leibs- vnd Gemüths Bewegungen/lasset ihr also
wol seyn. Ich wolt glauben / daß das überflüs-
sig Geblüch durch die äusserliche Adern des Mut-
terhalses aufgeführt werden / durch die innerliche
Adern aber werde gnugsame Nahrung zuge-
führt: vnd da seye die anhaltende Krafft stark/
damit es dem Kind in Mutterleib an Nahrung
nicht ermangle. Dann es ist nicht glaublich/
noch der Wahrheit ähnlich / daß der Mutterhals
offenstehend bleibe / weil sie starke / lebhaftre Kin-
der gebüret / vnd bleibet bey ihren eygnen Kräf-
ten. Ich hoff ich werde hierinn glückseliger vnd
widerauffiget worden seyn als des Herrn gesälltes
Breitel: welches/indem ich es thue / so wünsch
ich dem Herrn von Gott alles glückliche Wol-
gehen / mir aber desselben beständige Günst vnd
Wolgewogenheit. Hiemit lebe der Herr wol/
vnd laß mich den Seiten verbleiben. Geben in
Genff den 8. Septembr. im Jahr/1622.



Dem Vortrefflichen Herrn Stepha-
no Le Duchat, Hochberühmten
Doctorn zu Genff welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß ertheilt.

Zu Vortrefflicher / Insonders lieber
Herr Doctor desselben an mich abge-
gangne zwey Schreiben hab ich recht
empfangen: die sehr gelehrte Antwort
auff mein Observation oder Warnehmung/von
dem stellas hinderhalten / oder aufgebliebenen
Monatflus/ist mir sehr lieb gewesen. Dann der
Herr erinnert mich noch etlicher Sachen dar-
durch/welche die Geschichte noch verwunderlicher
machen / von mir aber müssen gelassen worden
sind. Der Herr zweiffelt daran ob vielleicht das
Monatlich Geblüch gegen andern Gliedern ge-
zogen/vnd ein Nasenschweiß oder andern Blut-
flus/welcher des sonst ordentlichen Monatflusses
Stell verrette/verursacher. Nun hat ihr die Na-
sen nie geschweisset/hat auch kein andern Blutflus
erlitten. Derowegen so zweiffelt auch mit dem
Herrn/ob solches Monatliche Geblüch in ihr seye
gezelet worden oder nicht. Dann wann es were
gezelet worden/so wären auff die hinderhaltung
desselben zweiffels ohn sehr beschwerliche Zufäll

erfolgt. Der Herr sagt / sie habe in ihrer Ju-
gend eine frische Wärme gehabt vnd zwar recht.
Aber was sag ich viel von dem was geschehen oder
vergangen ist: dann sie ist auch noch vnd zwar
bey dieser trübseitigen Zeit / da sie wegen beschwer-
licher Thewung grossen Mangel leydet sehr
stark vnd gesund. Sie erzehlt vns auch / daß
ihre Tochter / welche schon über ihre sechs-
zehnjährige Monathzeit oder Flus noch nie gehabt
vnd seye dennoch so stark gleich wie ein Mann.
Sie hat einen Sohn von vierzehnen Jahren mit
sich gebracht/den hab ich selbst mit meinen Augen
gesehen / daß er über die massen stark vnd leb-
haft. Auf welchem allem ich schreibe muß/
daß die Mutter vort Nactre sehr stark / vnd von
guter Leibs Beschaffenheit/vnd seye also das über-
flüssige Geblüch welches zur Nahrung vnau-
genlich von der Krafft der natürlichen Wärme
zerheut oder verzehrt worden. Wann sie schwan-
ger gegangen/hat sie darumb nichts desto mehr
oder reichlicher gefessen / hat vns auch bezeuget/
daß sie zur selben Zeit einen weg als den andern
nicht nur ihre sehr beschwerliche Hausgeschäf-
ten verrichtet/sondern auch in Weinbergen fleis-
sig gearbeitet. Daher weiß das gelochte Geblüch
zur Nahrung des Kindes in Mutterleib desto tau-
genlicher worden / so hat dasselbe hernach desto
leichter bey dem Kind können angelegt vnd zu
taugenlichen Speis werden / ob gleich vor
der Empfängnis kein Flus sich verspüret
lassen.

Von der Frauen die ihre Monatszeit oder Flus
hat wann sie schwanger geht / hält der Herr recht/
daß dasselbig geschehe durch die äusseren Adern des
Mutterhalses. Dann ich bin gleicher Meinung
mit dem Herrn daß der Muttermund nicht of-
fen stehe. Dann wann es bey den Schwangeren
dazu kompt: daß der Muttermund offen steht
so ist es vmb das Kind in der Mutter geschehen/
wann gleich das Kind sonst lebhaft ist / so schäd-
lich vnd tödtlich gleichsamb / ist der vmbgebende
Luft. Hergegen hat man erfahren / daß die
Mütter ein todte Frucht etlich Monat lang
ohne Schaden getragen/wann nemlich der Mut-
termund beschloffen geblieben. Hiervon kan der
Herr sehen in der 51. Observation, meines an-
dern Hunderts/welches bey euch getruet worden.

Was ich nemlich von der Zerscheltung des
Hirns angedencket/hätte der jüngst Senden/wel-
chem ich meine Schreiben auff gegeben/dem Herrn
erzehlt / wann er ihre zu Hauff angetroffen hätte.
Es sind zwey Geschichten / deren die Zerscheltung
von einem Knaben / welcher nach Zerscheltung
des Hirns sein Gesicht ganz vnd gar verlohren/
welche ich an Herrn Doctor Blandinum ge-
schrieben / derselbig wird es dem Herrn gern mit-
theilen vnd lesen lassen. Die ander ist von glück-
licher Heilung eines zerschelteten Hirns mit einem
sehr grossen Spalt der Hirnschal bey einem jün-
gen Mann / von welcher zuschreiben es vielleicht
ein andermahl Gelegenheit geben wird / für die-
se mal aber kan es nicht seyn. Hiemit lebe
mein Hochgehrter Herr lang / glück-
selig vnd wol. Geben in Genff
im Jahr/1622.

Die XLII. Observation oder Warnehmung.

Von dem hinderhaltenen Fluß nach der Geburth vnd darauß erfolgten sehr beschwerlichen Kranckheit.

Als der Spruch des Hochgeehrten Hippocratis in seinem Buch von der Natur vnd Beschaffenheit eines Kindes wahr seye / wann er sagt: wann ein Weib nicht gereiniget wird / von der unreinigkeit der Geburth / so wird sie ein große Kranckheit überfallen / vnd wird in Lebens-Gefahr gerathen / wann sie nicht bey Zeiten gehelet wird / vnd man sie mit tangentlichen Mitteln reiniget. Daß / sag ich / so wahr seye / das hab ich in der Practic gar oft erfahren: vornehmlich aber im Jahr / 1598 bey einer Adeltichen Frawen / Herr Iohannis 8. Voerdun eines Rathsheern vnd Rentmeisters zu Iosanna Haußfraw. Diese Fraw / als sie den 6. Hornung / vmb zehen Uhr vormittag / einen Sohn glücklich auff die Welt gebahren / ist sie folgende Nacht mit Bauchschmerzen vnd Leidenwehe ergriffen worden. Als dasselbig gemächlich zugelegt / daß auch Hertschwächin darauß erfolgt / vnd auß sehr großem Schmerzen / Wachen vnd Wahnsinnigkeit der Todt sehr nahe wach der Geburth beruffen worden. Daheuten als ich mit möglichstem Fleiß nachgehien vnd nachgeforscht was sich mit ihr zugertragen / so hab ich endlich verstanden / daß die Ursache der Kranckheit seye die Hinderhaltung des Jusses der Kindbetterm.

Dann weil sie in einem kalten Gemach oder Zimmer gebahren hatte / vnd von den umstehenden Weibern (welche vielmehr für das Kind als die Mutter gesorget) vmb etwas verlassen war / sagt sie es habe sie ein Wind / wie ein kübler Luft angewehet / vnd seye bis in das innerste der Mutter hinein gerungen / vnd von derselben Zeit an / seye kaum ein Anzeigung ihres Jusses erschienen. Damit ich nun die Ursache solches übelen Zustands auß dem Weg raume / vnd den Fluß also bald befürdere / doch ohne Unterlassung oder Versäumung der andern Zufäll. Zu dem End hab ich / über die ordenliche Weis in Essen vnd Trinken / folgendes Elystier beygebracht.

- 1. Eyschwurz.
- 2. lang vnd runde Holzwurz.
- 3. Weiß Eisenwurz / jedes ein Loth.
- 4. Baplenblätzer.
- 5. Tag vnd Nacht.
- 6. Bengelkraut.
- 7. Beyelkraut / jedes ein halbe Handvoll.
- 8. Chamillenblumen.
- 9. Steinflee.
- 10. Holberblütlich / jedes zwey Pfäulein voll.
- 11. Dillensamen.
- 12. Seselsamen.
- 13. Fenugraec. oder Boelshornsamen / jedes ein halb Loth.

Kochs in Wasser / bis der dritte Theil ein siedet / in dieses durchgeschynen Wassers zwanzig Loth / zerreibezwey Eyerklar / darinnen

- Sal geminz oder Steinsalz.
- Der Salb Archanicz, jedes ein quintlein.
- Dillensöhl.
- Lorbeeröhl jedes ein Loth. Misch es zu einem Elystier.

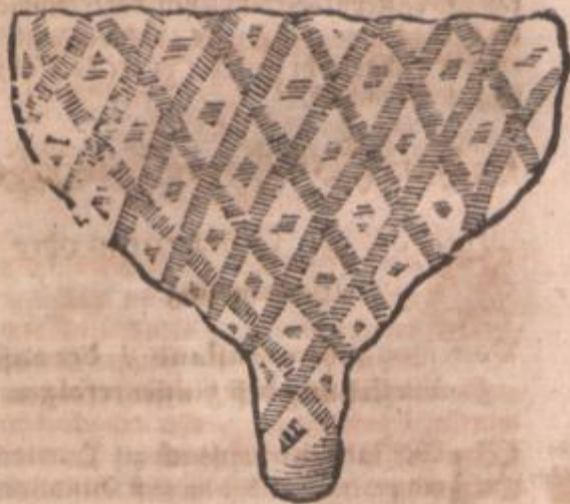
Ich hab auch dem vndern Leib / der Schaam / vnd dem Driß der Schaam vnd Affeer warme Säcklein auß folgenden Stücken gemacht / übergelegt.

- 1. Künste vnd lange Holzwurz.
- 2. Senetan.
- 3. Angelica.
- 4. Suckwurz oder Zannrüben, jedes ein Loth.
- 5. Schweibrod / ein halb Loth.
- 6. Weysfuß.
- 7. Melissen.
- 8. Sevenbaum.
- 9. Dosten.
- 10. Ragenmünz / jedes ein Handvoll.
- 11. Rheinfahrnblumen.
- 12. Chamillen.
- 13. Holderblütlich / jedes ein halbe Handvoll.
- 14. Dillen.
- 15. Seieln.
- 16. Kümmich.
- 17. Anis / jedes ein quintlein.

Säcklein.

Alles groblecht zerschneiden vnd zerstoßen / in ein Säcklein zerhan / welches vielmahl vnrerlept / dreyeckicht / vnd in solcher Größe / daß es besagte Stücker bedecken können / kochs in Wasser / vnd leg es warm über.

Die Figur vnd Gestalt des Säckleins.



Der Bauch / die Hüffe vnd Schenckel / welche wegen Befreundschafft mit sehr großem Schmerzen geplagt waren / hab ich heissen mit folgenden Oehlen warm schmieren.

- 1. Chamillensöhl.
- 2. Dillensöhl.
- 3. Eyeröhl.
- 4. Blumenöhl nach Slotani Beschreibung / jedes 2. Loth. Misch es.

Dünnes Säcklein.

Dieses alles ist den ersten Tag gebraucht worden / dann es war Gefahr vorhanden. Nach dem Nachtressen hab ich folgend Träncklein beygebracht.

- 1. Weysfuß.

z. Melissenwasser.

Weyßwasser/jedes 2. Loth.

Zimmerwasser/ohne Weßn auch zwey Loth.

Alkermes Larweg/ein halb quintlein.

Laudani zwey Gran.

Dehlmaagen Syrup/ein Loth.

Misch es zusammen.

Durch den Gebrauch dieser Mittel / vnd Erwärmung des Säckleins in der warmen Brühe so offtes vorkindchen / haben die Schmerzen zum Theil nachgelassen. vnd hat sie dieselbe Nacht gar wol geruhet. Folgenden Tag / als das Elystier vnd das Säcklein wiederholer werden / ist der Fluß darauß angebrochen. Darumb so haben das Fieber/der Aberwill/das Wachen / Unruhe vnd andere Zufall gemählich nachgelassen / vnd nach dem der Leib mit Manna vnd purgirendem vermischten Rosensaft gereinigt worden / vnd der Fluß sein starcken Fortgang gehabt (dann es war ein sehr Bluteiche Frau) ist sie in wenig Tagen widerumb gang völig gesund vnd vntrecht gebracht worden.

Bermahnung.

Sollen derowegen die Wehemütter oder Hebammen zusehen / daß sie die Gebärende an keinen kalten Ort legen / sondern vielmehr die Weibliche Glieder gleich nach der Geburth entweder mit der Nachgeburt / oder warmen Luchern bedecken. Dann es ist den gebährenden nichts schädlicher als die kalte Luft: sagt Rodericus à Castro, im 2. Theil seines 4. Buchs im 12. Capitel/weil durch denselben / wann er in die hohle Mutter gehet / dieselbe aufgespanne wird/erlatet vnd geschwilt / vnd werden ihre Mundröhren verstopft oder beschossen: daher kommet die Hinderhaltung des Flusses / vnd auß demselben sehr beschwerliche Zufäll / ja der Todt selbst folget selber darauß.



Die XLIII. Observation oder Warnung.

Von einem andern Zustand / der auß Verstehung des Flusses erfolget.

Ein heftige Käu den die auß hns behaltmen Fluß ers folgt.

Im Jahr 1607. als ich zu Peterlingen practicirte, hab ich auß Befehl der Obrigkeit ein vngefahr dreißigjähriges Weib/die man für Außsätz gehalten / beschwanger sie war aber am ganzen Leib schädig mit eingestallnem Fleisch / so war auch das Gesicht etwas heftlich vnd schenlich. Sie ist aber in solche Kranckheit daher gerathen / weil sie ein Jahr zuvor als sie ein Kindbeterin war / nicht gnugsamb gestossen vnd gereinigt worden. Dañ weil sie eines schlechten Vermögens / vnd deswegen gar zu bald ihre Hautgeschwästen wider verichten/vnd sich in die kalte Luft begeben müssen / vnd deswegen der Fluß sich gestellt / ist sie eiltich Wochen nach der Geburth mit einem sterckem

den Fieber so mit einer Fäule behaftet / angegriffen worden/nach welchem / weil sie keinen vernünftigen Medicum, sondern Versuchärgt gebraucht / ein übele böse Färb vnd Gestalt des Leibs außge. Nach dem ich nun dieses alles von ihr verstanden / hab ich folgende Cur oder Heplung mit ihr vorgenommen.

Erstlich/nach dem ich ihr ein ordentliche Weß zu trincken in Essen vnd Trincken vorgeschrieben / hab ich den Leib gelind gereinigt / mit folgendem Tranc.

- z. Engelstuß von Eybbaum.
- Die innere Schelßen von Faulbaumblüm.
- Süßholz/jedes ein quintlein.
- Flächsenden.
- Erdranch.
- Scabiosen/jedes ein Pfuntlein voll.
- Anis.
- Senecblätter/jedes ein quintlein.

Kochs daß vier Loth durchgeschynen Weß bleibe/darinn jectreib.

Des Senecblätterspulvers Weß voll zwey Scrupel.

Des vermischten purgier Rosensaftes zwey Loth.

Misch es zu einem Tranc.

Nach dem der Leib also gereinigt / hab ich ein Aber auß dem lincken Kindslein oder Kolsider öffnen lassen / vnd folgendes Tranc verordnet.

- z. Wegwartwur.
- Benckelwur.
- Pierlingwur.
- Engelst.
- Santmel Weßlein des Kochs / oder Eleborina/jedes 2. Loth
- Beihonienkraut.
- Ehrenpreis.
- Flächsenden.
- Wiltkraut/oder Ceterach.
- Hirschjung.
- Weyß.
- Weyß.
- Scabiosen.
- Odermentig/jedes ein Handvoll.
- Der Herblumert.
- Holberblüm/jedes ein halbe Handvoll.
- Anis.
- Senecel/jedes ein quintlein.
- Geschaben Süßholz.
- Vnd außgemachte Rosinlein / jedes zwey Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser / daß der dritte Theil einiede / von dem durchgeschynen Wasser / hat sie drey Grund vor dem Morgen / vnd drey vor dem Nachessen ein Tranc geßan.

Als sie acht Tag lang dieses Tranc getruncken / hab ich den Leib nochmahlen mit folgendem Tranc gereinigt.

- z. Des vorgeschriebenen geschnitten Wasser so viel vonnöthen.
- Thue hmyu/ausgeschne Senecblätter.
- Anissaamen/vier Scrupel.
- Weißsteinblumen/zwo Scrupel.

Kochs daß des Durchgeschynen vier Loth verbleibe/darinn jectreib.

Des

Des Beallavoli Seneputvers / ein halb
quintein.

Extrakti Melanagogi, ein halb Scrupel.

Engelstf. Syrup / ein Loth.

Misch es zu einem Tranc.

Nach dieser andern Reinigung oder Purga-
tion / hab ich sie widerumb von dem vorigen
Tranc lassen trincken / vnd hab den Leib darzu
schon vnterweilens gereinigt / vnd allen Fleis
angewendet / daß ich die Monatzeit besü-
ndere vnd hinweg bringe: deswegen so hab ich Zus-
wasser verordnet / auch die Aderlässe auff dem
Knäblein widerholee / vnd zu Zeiten das Bey-
süß Salz in gesotttem Wasser auß Beyfuß
vnd Melissen beygebracht. Die außere Glei-
che so mit der Handen behaffet / hab ich mit der
Handen salb / des sehr Vortrefflichen vnd Hoch-
erfahrenen Leib- vnd Wundarntz Colmae Slo-
rae meines Hochgeehrten Lehrherrns geschmieret
welche also gemacht wird.

Die Scheiben von frischen Würzeln des
Saulbaums.

Mengelwurq.

Braunwurq der grossen.

Alantwurq / jedes 2. Loth.

Alles zerschneiden vnd im Mörtel zerstoßen /
hernach besagte Würzeln in ein Glas oder ver-
glastres Geschütz gethan / vnd ein Quart Essig
darauß geschütet / hernach drey Pfund Schwei-
seln Schmalz darzu gethan / bey gelindem Feuer
vntereinander vermischt / bis das Schmalz zer-
gangen. Hernach ein gantzen Monat anem-
pfehen lassen / endlich in einem gedoppelt
Geschütz gekocht / bis die Feuchtigkeit eingeso-
ren. In dem starck durchgepresst / thue vier
Loth Syracis liquidæ, vermischt es / vnd behalt
es auff in einem Glas / oder verglastren Ge-
schütz. Dieses also zubereitete Schmalz oder
Fett / ist dem Herrn Sloratio das vörnehmste
süßliche Sülz vnd Bals gleichsam zu vielen
Salben in der Aunden / vnd andern außertlichen
Zuständen gewesen / mit welchem er hernach an-
dere Sachen / wie es die Notdurfft erfordert / ver-
mischet hat: ich hab es für gut angesehen / dieses
Schmalz oder vermischte zubereitete Fett wider die
Aunden den Wundarntzen zu Gefallen hiehero
zusetzen. Ferner / die Salb / damit ich vnser
franke Frau geschmieret hab ich auff diese Weiß
angemacht.

Die Besagte Ferre ein Viertel.

Behanden Alant.

Weinstein.

Schwefel / jedes ein halb Loth.

Misch es vnd rühr es in einem Mörtel so lang
vntereinander bis ein Salb darauß wird.

Als die francke Frau diese so wol innerliche
als außertliche Arzneyen gebraucht / beneben ein
gute Ordnung in Essen vnd Trincken gehalten /
auch ihre Monatzeit sich eingestellt vnd gesof-
sen / so wider zurecht gebracht worden.

Sollen also die Kindbettern auff das fleißig
se zusehen / daß sie nach der Geburt ganz völig
gereinigt werden / dann der Fluß wie Galenus 3.
Epidem. C. 3. bezeugt / so er hinderhalten

wird / ist nicht nur wegen seiner Menge / sondern
auch wegen sonderbarer böser Art schädlich.
Dann die Mutter ziehe das löbliche Geblüth
zu des Kindes Nahrung an sich / vnd hinderlaßet
das ärgere. Wann nun dasselbig nach der Ge-
burt nicht außgeführt wird / so laufft es zu-
rück gegen den innern Gliedern / wird zer-
stört vnd verderbt / vnd verursachet allerley
Krankheiten.

Ferner / so wil Hippocrates im Buch von der
Natur eines Kindes / daß der Fluß währe nach
der Gebürtung eines Knabens dreyßig Tag /
eines Mägdeins aber zwey vnd vierzig. Jedoch
die starcke Weiber sagt Rodericus à Castro, Das Ziel
von den Weiberkrankheiten im zweyten Theil / oder Zeit
im vierdten Buch vndersten Capitel: vnd welche des Weibs
starcke Übung haben / stießen offte nur acht Tag / lichen
vnd was sie für einen Fluß nachgebends haben / stießen.
derselbig währet nicht in einem Stuck / sondern
zu gewissen Zeiten / als erwan vngeschr alle vier
Tag einmahl.

Die innerliche Ursachen des hinderhaltenen Die Dres
Flusses / außershalb der Käite sind die Dicke des sach der
Geblüths / vnd Viele oder Übersuß desselben / Hinder-
welche ein Verstopfung machet: die Anziehung haltung
der Gänge / der Schmerz eines solchen Stücks / des Flusses
der Schwäche / die Enge des Mutterhals vnd Kindbet-
desselben Verdrängung oder Verkrämmung tern.
Wer mehrers hiervon zu wissen begehrt / der
schlag auff bey dem Roderico à Castro von den
Weiberkrankheiten / parte prima, libro quarto,
capite duodecimo.



Die XLIV. Observation oder
Warnehmung.

Wie auff ein gar zu starckes fließen nach
der Geburt der gähe Tode er-
folgt.

Was für Angelegenheit auff das
ausbleibende fließen der Gebärteten
erfolgt / ist in den zwo vorhergehenden
Observationen gesagt worden / an-
sehe halt ichs nicht ab der Weiß zu seyn / daß
ich ein Exempel von gar zu starckem fließen auch
hiehero setze.

Ein Ehrliche Frau von Genff Madamma de
Puis mit Namen / ohngefähr von vierzig Jah-
ren / welche zuvor etlichmahl Knäblein vnd
Mägdein glücklich geböhren / als sie im Jahr
1589. schwanger gangen / vnd das End des neun-
ten Monats erreichte / vnd auff ein Zeit mit ihren
Haußgeschafften beladen war / weiß ich nicht
auß was Ursach (ich halt aber auß einer Be-
worfamen Bewegung des Leibs seye es ge-
schehen) ist ihr der Fluß einmahl vnd mit
Vngestümm angebrochen. Es sind zwar die
Medici beruffen worden / aber vergebens: dann
desselben Tags ist sie sambt dem Kind gestorben.
Bezeugt also die Erfahrung / daß wahr seye was
Hippocrates in seinem 2. Buch im 52. Aphor.
lehret /

lehret / daß alles was zu viel der Natur zuwider sey.

Die XLV. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Fraw/welche mit sehr hefftigen Kindswehen gemartert worden / glücklich vnd schnell ihrer Bürde entlediget worden.

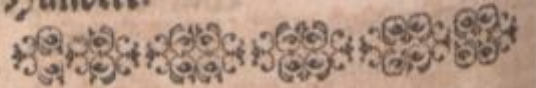
Das Jahr 1617. den vier vnd zwanzigsten November ist ein Bawer zu mir naher Eisenbach in Hessen kommen / daß ich von einem Wol Edelgebohrnen Herrn auß der Niedesel Geschlecht beruffen worden. Derselbig Bawer sagte mir daß seine Tochter nunmehr in die fünff Tag in Kindsbanden lige / vnd habe sehr starcke Kindswehen gehabt / aber vor vier vnd zwanzig Stunden haben sie ganz nachgelassen / vnd sehe das Kind überzwerch in der Geburt / seye vergangnen Tag gestorben / vnd hange der eine Arm für die Mutter herauß. Solchem Bawren nit hab ich solgendes Träncklein gegeben / daß er es der Kranken alsbald eingeben soll.

℞. Alkermes Larweg / ein halb quintl.

Zimmerwasser / zwey Loth.

Gesornes Wasser von Obermentig vnd Ehrenpreis mit Zucker vnd Zimmet gewürzt / vnd gesüßet (welches ich damahlen eben zu gelegener Zeit in Bereitschafft hatte) so viel nöthig zu einem Träncklein vermische.

Ich hab auch gerathen daß man die Hebamm oder Wehemutter ernstlich ermahnen vnd antreiben soll / daß sie den heraußhangenden Arm leichtlich wider hinein in sein natürlichen Ort schieben / vnd den Kopff gegen dem Mutterhals ziehen soll. Als dieses fleißig verricht / hat sie in einer Stund glücklich gebohren / vnd ist wider gesund worden. Es wird das Kind nicht nur mit sonderbahren darzu gehörigen / sondern auch denen Mitteln / die die Kräfte der Natur stärken / aufgerieben / sonderlich wann das vnnatürliche Lager des Kindes in der Mutter verbessert vnd zurecht gebracht wird.



Die XLVI. Observation oder Warnnehmung.

Von etlichen erhabnen Bäuzelein so in Mutterleib bekommen worden / oder Muttermäher / vnd deroselben Heylung.

Dem Großachtbarn Hochgelehrten Herrn / Gregorio Horstio der Arney Hochberühmten Doctori, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludovici Landgraffen in Hessen Leib: Medico, &c. Auch bey der hohen Schul Stessen in Hessen wölbgestellten Professoro, welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeilt.

S Hochachtbarer Hochgelehrter Herr D. Horstio, werther Insonders Günstiger Freund. Desselben Brief / welcher den 8 Aprilis in der Franckfurter Wes geschriben worden / neben den Theibus von den Zufällen der Kranken vnd Erkandnus der Fehler: wie auch von den Ephemer Fiebern / hab ich nicht empfangen; welchem auch beygefügt war die Scirographia Solis des Vorrestlichen vnd Hochgelehrten Herrn Doctoris Iacobi Müllero Hochberühmten Mathematici; welches mir in geschämbr sehr lieb vñ angenehm gewesen. Sonderlich aber hab ich mein Freud ab des Herrn Müllers gehabt / vnd behalt dieselbe fleißig auff. Für solches alles sag ich dem Herrn / wie auch Herrn Müllero grossen Dank. wolte Gott ich könnte dem Herrn dargegen widerumb angenehme Dienst erzeigen / vnd solches vergleichen: aber von der Zeit an / da der Buchdrucker auß sehr großer Zehelässigkeit das vierdte Hundert meiner Observationen also erbärmlich / wie der Herr selbst gesehen hat / versudelt / so laß ich gleichsam nach im Schreiben; jedoch weissen ich mich mit der Würtdarney sonderlich belustige / so sehr ich vnterweilens auch in dem fünfften Hinder Platz vnd wann ich neben meiner Practic so viel Platz vnd Weil habe: ich hab mir auch vorgenommen / von einem sehr beschwerlichen Zustand / welcher sich bey den Gleichwunden begibt / welchen die Teutsche Barbierer das Blüedwasser nennen / etwas in Lateinischer Sprach herauß gehen zu lassen. Was ich von solchem Zustand in Teutscher Sprach beschriben / wird der Herr in meiner Kriegswundarney gesehen haben. Wann der Herr etwas von solchem Zustand bey den Alten gefunden / so bitt ich er woll es dem gemeinen Nutzen zum besten mir mittheilen. Ich find nichts von diesem Zustand bey dem Hippocrate, Galano Paulo Aegineta, Avicenna, vnd andern Alten / auch nichts bey dem Guidone, Vigone, Tagualtio, Parzo vnd Iohan Andrea à Cruce. Jedoch so hat es das Ansehen als wann Cornel. Collasus

seinem fünften Buch im sechs und zwanzigsten Capitel vom Blut / gelochten und vngelochten Eyer / desselben Meldung thut. Daß auch der vortreffliche Herr D. Iohan Langius, derselben Meinung gewesen / laßet sich auß der 3. Epistel seines ersten Buchs schließen.

Ferner mit dem Wahl / Flecken oder Pöpel / dessen Geschichte der Herr von mir erwartet / hat es diese Beschaffenheit.

Ein ehrliche Frau / vnd des Herrn Nicolai Sinners, Geschlechters von Bern / vnd der Zeit vñ eine Ehrsame Rath wolverordneter Vogts in Signaw Hauptfrau / hat vor sieben Jahren einen Knaben geboren / welcher mitten auff der Nasen ein rothes Wahl / oder vielmehr ein Vängelein oder Pöpelin gehabt / welches klein wie ein Kirschen. Vnd zwar auß Einbildung seiner Mutter / welche / als sie mit ihme schwanger gegangen / einen Lust zu Kirschen bekommen / deren sie aber nicht hat theilhaftig werden mögen / nicht lang hernach als der Knab gewachsen / ist solche Fleck oder Wahl zu einem Pöpelin (welches weich vnd lumbet) gewachsen / vnd hat außgesehen wie ein gespalten Kirschen die an der Nasen hängen. Als der Knab das dritte Jahr erreicht / vnd dieses Pöpelin ihm sein Gesicht verstellte vnd heftlich machte / ich auch beschwegen beruffen war / hab ich den Knaben Anfangs gelind gereinigt mit dem purgetenden Rosensafft / mit Xhabarbara / Lerchen / Schwam vnd Senerbiadern gemacht / vnd hab darauß den 11. Septembr. im Jahr 1626 die Cur vnd Verriichtung also vorgenommen vnd angestellt. Erstlich / nach dem ich mit einer gekrümbten Nadel daran ein gedoppelter Faden / das Pöpelin bey seinem Grund oder Wurzel gefasset / hab ich es vmb etwas erhöhet vnd angezogen / hernach mit einem scharffen wolschneidenden Schwemmeslein bey dem vndern Theil des Pöpelins den Schnitt vnd Ablösung angefangen / vnd zwar süllich vnd glücklich genug / als ich aber das Messerlein steffer hinein gegen der Stirnen geführt / vnd ein sonderbares Aestlein (welches wol zu mercken) welches von der Stirnader in das Pöpelin hinein gegangen / von welchem das Pöpelin seine Nahrung empfangen / abgeschneiden / vnd der Knab heftig geweinet / vnd sich wunderbarlich von einer Seiten auff die andere geworffen / hat das Geblüth so häufig angefangen hervor zuschießen / daß ich das übrige nicht künfftlich hab abledigen vnd außschneiden können / sondern bin gezwungen worden / Gleich anzuhehren daß das Blut alsobald gestillt werde / derowegen als ich folgenden Taas die Wunden nicht gar abgediget / ist mir derowegen angst gemessen: dann solche Vängelein vnd Flecken wann man sie nicht mit der Wurzel außhilget / pflegen wider von neuem hervor zu wachsen. Dann ich weiß mich zu erinnern / daß mir solches im Jahr 1787. zu Genff bey einem achtjährigen Tochterlein begegnet. Dann als ich derselben ein Geuerleib gebracht / mitten auff der Stirnen / nicht genau / vnd mit allen seinen Würzelein / außgeschneiden / hat es nicht lang hernach / als es zuget-

heylet gewesen / wider von Neuem angefangen zu wachsen: hab derowegen nochmahlen das Werck angreifen müssen / vnd zwar mit glücklichem Fortgang. Dann nach dem ich alles was von der Haut mit solcher rothen Farb angegriffen war / außgeschneiden / ist das Pöpelin ferner nicht mehr hernach gewachsen oder außgeschlagen / ist auch eine weiße Narben oder Wundmahl darauß erfolgt. Ferner / weil ich gesehen / daß wegen der Widersinnigkeit des Knaben / das vñ dem Gewächs Hinderbleiben nicht könne außgeschneiden werden / so bin ich etlich Tag mit zeltigenden / Eyerzielenden vnd Schmerzenstillenden Sachen fortgefahen. Als die Wunden getugsam gezeitigt / hab ich etwas von meiner Aetzung (welche auß Weidaschen vnd lebendigem Kalch gemacht) mit einem Tropfen oder etlich Rosen. vnd Bergschwaffer zu einem Säßlein zerlassen vnd mit demselben mit einem kleinen Penslein den Rand der Wunden bestrichen. vnd damit eine Rufen gezogen: als dieses geschah / bin ich widerumb / bis die Rufen abgefallen / mit zeitigenden Sachen / auß Wachs / Terpent / Gummi Elemi / Rosen. vnd Süßmandelöl / Eyerdotter vnd Saffran gemacht / fortgefahen. Hernach hab ich widerumb die Aetzung außgelegt / vnd hab solches so lang getrieben / bis nichts mehr von der gefärbten Haut / oder dem Vängelein übergeblieben. Darauß bin ich mit erstbeschriebener Salben bis zu End fortgefahen. Dann es zeitiget nicht allein / sondern es ziele auch Fleisch. Doch darzwischen hab ich etlichmahl / das Praecipit Pulver mit Brandenwein rectificirt vnd mit Rosenwasser abgewaschen gebraucht / dann es sehr gar stark auß der Tissem herfür was wider die Natur an der Haut / vnd dem nächsten Mannefleisch sich befindet. Endlich hab ich mit trüchenden Sachen die Wunde beschlossen / vñ zwar also / daß das geringste Anzeigen oder Wahlzeichen solches Gewächs nicht mehr zusehen. Er hat gelebt bis in das 1628. Jahr / in welchem er an der Pest gestorben.

In Außschneidung aber solcher Gewächs vnd Flecken / muß man fleißig zusehen / daß sie ganz herauß geschneitten werden / vnd daß nichts von der gefärbten Haut oder Fleisch zurück bleibe / dann es pflegt sonst wider hernach zu wachsen / wie von dem Wägdlein zu Genff gesagt worden. Man muß auch vorsichtig vñ behutsam mit der Aetzung vmbgehen / vnd das überflüssige gemählich verzehren / damit die Kropf der Nasen von ihren Häutlein nicht entblößt werde / welches leichtlich geschehen könnte / wann die Aetzung für sich allein / das ist / nicht zuvor zerlassen / gebraucht würde.

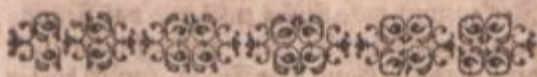
Wann aber die Aetz. Arzney zerlassen wird / so wird ihr Krafft vnd Stärke vermittelst obbesagter Wasser also zurück gehalten / vnd gemindert / daß ich kecklich sagen darf / daß dergleichen Gewächs vñ Flecken häßlich damit können verzehret vnd vertrieben werden. Vnd dasselb hab ich im Jahr 1594. zu Eöllen an des Mag. Iohannis Seticarij, eines Webers Sohnlein erfahren / dann dasselbe / als es ein Gewächs wie ein rothe Kirschen mitten auff der Nasen auß-

Knabens
nung.

Warnung.

auff Mutterleib gebracht/welches ihm die Mutter durch Einbildung angehenckt / vnd ich darüber Nachs gefragt worden / hab ich dasselbig mit besagtem Aegmittel welches ich verlassen sehr glücklich verzehret vnd hinweg gebracht / auch das Geschwür also zugehylet / daß kein Anzetgen oder Wabl solches Gewächs seiner erschienen vnd gesehen werden können. Ich hab aber erstlich die Aegung zur Lödung des Gewächs / hernach ein Zettigungsmittel zum Abfall der Nissen / den rectificirten Präcipitat aber zur Reimigung gebraucht / vnd endlich mit trüchenden Sachen die Wunden beschloffen. So halt ich darvor könne man die Muttermähter vnd Gewächs heylen vnd vertreiben / vnd seye nicht alles vnheylbar was von den Kindern auff die Welt gebracht wird / es seye dann nahe bey den Äulgen. Ich hab aber solches auch wargenommen bey dem Hochwürdigem Herrn Heinrich von Hasfeld des Wol-Edelgebohrnen Herrn Sebastiani von Hasfeld / Herrn in Wildenberg / Sohn / welchem ich im Jahr 1593. als er über das dritte Jahr alt war / sein rechten Fuß / welcher wunderbarer Weiß gekrümbt war / so glücklich wider zu recht gebracht / daß kein einiges Werkzeichen mehr solcher Krümme vnd Bngestalt im Gehen vnd Waidern zu sehen wie ich solches selber im Jahr 1617. als ich auß Hessen wider kommen / vñ zu Wähng / wo er Thumherr ist / ohne besuche / mit Augen gesehen. Die Geschicht oder Verlauf hab ich dem Herrn vor diesem erzehlet / vnd in der 56. Observation meines dritten Hunderts eingeführt / welches auch der Herr selbst erzehlet in Marcello Donato im 7. Buch am 3. Cap.

Hiermit lebe mein Hochgeehrter Herr sambt allen den seinigen lang glücklich vnd wol. Bitte der Herr wolle mir vnbeschwert alle gelehrte Leut mehretwegen grüssen : sonderlich vnsern vertrauten Freund Herrn D. Faber. Auch wolle der Herr die vor zwey Jahren versprochne Observation zu meinem fünfften Hundert endlich einmal mittheilen. Geben zu Bern in der Schweiz / den 2. Septembr. im Jahr 1620.



Die XLVII. Observation oder Warnehmung.

Wie der Harn durch das Erbrechen / wie auch durch den Stuhlgang aufgeführt worden.

Gregorius Horstius der Medicin Doctor, des Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludovici, Landgraffen in Hessen. r. Leib. Medicus erubent

Guilhelmo Fabricio von Zilden seinen Gruß.

Sortrefflicher Hocherfahrner / Insonders Grossgeehrter Herr vnd Herrg. Freund. Es hat ohne langsten das

vierte Hundert seiner Observationen vnser allgemeine Freund / der Ehrwürdig auffrichtig Mann / Herr Iohannes Combillonius / neben Bekmeldung seiner Dienst vnd Gruß / mir übersand / thue mich wegen Verheltung derselben höchlich bedanken. Nach dem ich aber vor andern vnter meinen sonst andern Geschäften die fünff vnd fünffzigste Observation die der Herr an mich geschrieben etwas flüssiger gelesen / so hab ich mich solches Schreibens nicht recht mehr erinnern können / dessen der Herr gedenckt / daß er an mich geschrieben hab von eilichen Kindern die die Stuhle bekommen haben. Da zugleich die Frag auff die Bahn kommen : ob auch Kranckheiten durch starcke Einbildung der Mutter können dem Kind in Mutterleib angehenckt werden ? die Sach an sich selber belangend / zweiffelt mir nicht es werde der Herr auß meinem Gespräch von der Ursach der Gleichheit vnd Vngleichheit der Kinder in Mutterleib gegen den Eltern genugsamb verstanden haben was mein Urtheil sey / was hiervon zuhalten : da dann der Herr auch sein eygne Observation von dem Horn eines schwangern Weibs / welcher dem Kind in Mutterleib angehenckt worden / mit mehrern vnd weitläufiger ansehe führe vnd erkläret gefunden hat. Das gegen die wenig Exempel betreffend / ob nemlich die Anhängung der Durchschlechten / danlahen / da sie die Mutter selbst am Hals gehabt / dem Kind durch den Gewalt der Einbildung / oder durch die vnter dem Geblüt der Mutter seyn dem Kind mitgetheilt worden. So vermeyn ich es werde dem Herrn zuantworten seyn / daß mehr auff die Ansehung des Geblüts selbst / als auff die Einbildung zu sehen / darumb weil diese Kranckheit herrühret von dem Zufuß einer solchen Materie. Vnd weil die Kranckheiten so durch die Einbildung geschehen / nicht so wol sehen auff die vngleich Beschaffenheit in Kälte / Wärme vnd dergleichen / vnd auff den Fehler der Materie / als auff die Wirkung der bildenden Krafft / welches in den Muttermähtern vnd Gewächsen gantz theils erscheinet. Gleich wie aber die durch starcke Einbildungen der Mutter entstandene Kranckheiten / durch Verhinderung der bildenden Krafft in ihrer Wirkung schwerlich geheylet werden / welches die tägliche Erfahrung bezeuget / also hergegen die so wegen Fehler der Feuchtigkeiten dem Kind begehen / wann sie anderst sonst heylbar sind / nemmen vnser die Heylung an / welches auß des Herrn folgenden sechs vnd fünffzigsten Observation von den Kindesleuten offenbar ist. Daher ligt es an dem Tag / daß das jertige falsch seye / was gemeint wird / daß man nemlich an dem Tag / Leut hiervon vrtheilen / daß man nemlich an dem Tag / solchen Zuständen wider die Natur / welche dem Kind auß Mutterleib auff die Welt gebracht worden / verzagen solle. Das geschickte Widerspiel bezeuget die Erfahrung gar offentlich / dessen ein klares Exempel in des Forelli Observationen zu finden.

Eben dergleichen

Eben solches haben wir das vergangene Jahr auch hier wahrgenommen / des Dichtführers bey unserer Hohen Schul Nicolai Hampelii neugeböhrenes Söhnlein / hat ein schwieriges Vändelein / bey der Pfeilfugen mit sich auff die Welt gebracht. Als ich in Rath gezogen worden hab ich die erschrockte Eltern heissen gute Hoffnung haben / nach dem ich die Hirnschal gang vnd das Gewächs nur vnter der Haut zu seyn wahrgenommen. Als ich zeitigende Sachen gebraucht vnd durch kochende Mittel ein Wochen oder etlich das Geschwür offen behalten / ist endlich dasselbe / als es Eyrer genug von sich gegeben / für sich selber wider zugehelet / also daß der Knab bis auff die heutige Stund wol auff ist / außserhalb daß er vmb etwas rüdig / wie gemeinlich geschicht oder gebräuchlich ist / bey den Kinder welche Saugmütter haben von unreinem oder übelbeschaffenem Milch. Dann wenn wolt ich auch anderst oder mehrers die Schuld vnd Ursach dieses Zustands zurechnen vnd geben: als eben der übel Beschaffenheit der Mutter / welche verhindert ist an der Wohnung einer reinen Milch.

Gerne in der zwey vnd dreyßigsten Observation gedenck der Herr eines wunderbahren langwierigen Erbrechens / dadurch er mich erinneret des Exempels eines vngeschr zwölffjährligen Knabens / den ich vor vier Jahren vngeschr in Darmstadt gesehen / welcher alle Tag zum wenigsten einmahl ein gefalgens Wasser wie ein Harn des Viehs von sich erbrochen / vnd dasselbig wie man sagt von Jugend auff. Wil der Herr wissen was die Ursach sey? das kan ich ihm bald sagen: dann er ist kaum halbjährig gewesen / als ihm ein Schwein seltsamlich das Glied samb dem Bromensack hinweg gefressen / vnd ist hernach die Blind auß Unvorsichtigkeit ganz zugehelet worden / also daß die Haut allenthalben zusammen gewachsen vnd erhartet wie ein Wasser / daß man kaum die Wurzel des Mannlichen Glieds vnter der Haut durch das betasten oder mit den Händen fühlen vnd begreifen kan. Der Knab ist gefragt worden / ob er nicht vmb die Gegend Trucken vnterweilens ein beschwerliches Trucken verspühre? darauff hat er geantwoortet: ja er empfinde es / aber ohne sondern Schmerz. Nun meint Herr Fabrici, siehet der Herr wie die Natur so fleißig vnd sorgfältig ist / welche auch oftmahlen / wann schon die natürliche Weg vnd Gäng verschlossen sind / solche vnd andere Mittel / die der Kunst vnnützlich sind / erfinden kan / dadurch sie darnach erhalten vnter / welches wir auch dieses Jahr an einer Frauen bey uns zu Gießen haben wahrnehmen können / jedoch auff ein andere Weiß.

Dann dieselbe Frau / als sie neben andern Weibern schier vor zweyen Jahren in den nächsten Wald bey der Stadt gegangen / Holz zu holen / ist sie von einem vmbfallenden Baum an unterschiedlichen Orthen beschädiget worden / also daß sie auch an dem Weiblichen Glied bey dem innern Hals oder Eingang / welcher mit vier Carunculis oder Fleischstücklein beschloffen

wird / schwerlich zerrissen vnd naher Hauff gerrediget worden: als sie nun entweder auß Armuth / oder weil sie sich geschämet / kein erfahrnen Wundarzt / sondern auß Rath eines nichtswerthen Manns / welcher hier des Henclers Stell versicht / auß vñehlenden Sachen ein gesortem Wasser vnd Oberschlag gebraucht / ist ihr nicht allein die Wunden / sondern auch mit der Zeit der Gang selbst zu der Blasen vnd Niere zugehelet worden / daß sie länger als ein halb Jahr / weder Harnen / noch auch den Monatlichen Weiberfluß von sich geben können / nichts desto weniger ist die serosische gefalgene Zerschichtigkeit alle Tag durch den Stühlgang nicht mit der andern Unreinigkeit oder Excrementen / sondern absonderlich von ihr gegangen. Als aber besagtes arme Weib vor zweyen Monathen mit Grimmen vnd Nitterwehe hefftig geplagt war / vnd damahls ein Verstopfung des Leibs darzutam / hat sie mich vmb Rath gefragt vnd gebetten / ob es möglich seye vnd geschehen könne / daß durch einen Schnitt des innern Weiblichen Glieds / welches ihr ein verwegener Wundarzt versprochen hatte Hoffnung were / daß sie möchte zurecht gebracht werden? als ich nun dem Wundarzt dazzu gezogen / vnd das arme Weib vns das Weibliche Glied gewiesen / vnd wir die Carunculas oder Fleischstücklein von einander gezogen vnd erweitere / ist der innere Eingang sambt den Seiten hinter den Fleischstücklein oder Carunculis / ganz zugehelet / vermasert / erhartet / vnd außgerücknet gefunden worden / also daß mich bedunck: es seye kein Hoffnung auff den Schnitt zusetzen oder darvon zugewarten / daß sie möche der gestalt wider zurecht kommen: hab derowegen den Rath geben / daß man mit erweichenden außserlichen Mitteln / der Verstopfung zu Hülf kommen solle bis Gott ein Ende an solches Elend mache. Durch solche Mittel hat sie sich vmb etwas besser befunden / also daß sie noch lebet / vnd hin vnd wider nach Almosen vnd Brod gehet. Es ist fürwahrlich hoch zu verwundern / wie die Glieder des Leibs in so nahe Verwandtnis vnd Verstand mit einander haben / daß wann das eine leydet / sehr oft das andere / auch wider seine Natur ihm zu Hülf kommet / vnd des andern Verriehung auff sich nimbt. Vnd dasselb oft durch verborgene Gäng / in dem der ganze Leib durchgehend ist nach dem Hippocrate. Solches erscheinet auß vielen / sonderlich in der vnrechtmäßigen Lähme / welche auff den Grimmen / Schmerzen erfolget / dessen ein denckwürdiges Exempel mir beliebt hat hieher zusetzen.

Der Hochgeböhrene Durchleuchtige Graff Von vno Ernst von Solms/ro. Hochseeliger Gedächtnis / dessen Leichbegängnis wir gestern gehalten / hat vor etlich Wochen Grimmen. vnd Orthes Schwirren bekommen / mit welchen er acht Tag lang schwerlich geplagt war. Nach dem acht Tag fürüber / bin ich zu ihm beruffen worden / vnd habe beschwerliche Schmerzen mit Verstopfung des Leibs gefunden / auch daß der Krancke über den Schmerzen der Schültern geklagt. Ob ich nun wol dieses Zufalls halben

Wundt
ung mit
in Jahr
Jahr
nach dem
Zustand
unmöglich
war.

Wundt
ung von
unmöglich
war.

rechtmä-
siger Läh-
me die auß
das Grim-
men ers-
folgt.

Erstickens
der Luft.

halben nicht wenig sorgfältig war / als der ich / nach dem ich erstlich in Oesterreich vnd Steyrmarch / vor fünffzehnen Jahren / practicirt. auch hernach in diesen vnsern Landen solche Verenderung vnd Verfertigung in der schädlichen Materi / vnd also ein vnrechtmäßige Lähme nach dem Grimmen wargenommen; doch hab ich gethan was ein ordentliche Weiß zu heylen zuläßet vnd haben wil / also daß der innerliche Zustand verbessert / vnd der Lähme verwehret werd / daß sie nicht weiter sich erstrecke. Aber was geschichte? es kompt ein erstickender Hauptfluß darzu / mit welchem der Krancke inner vier vnd zwanzig Stunden etlichmahl ergriffen vnd beschwert worden / biß er das Leben darüber eingestüßet. Was hält nun mein geehrter lieber Herr von diesem Aufgang? Ich bin gänzlich der Meinung / solcher erstickende Hauptfluß seye auf zweyen Ursachen vnheylbar gewesen. So wol wegen des Zustusses der Materi auß dem Haupt / deren der Hochgebohrne Herr sehr vnverworfen war; als Schwäche der Brustmuskeln / welche durch die mitgetheilte Materi von dem Grimmen angefüllt / zur Bewegung der Brust so zum Aufwurf nöthig / schwach vnd kraftlos gemacht worden. Was ich aber darvon halte / wie es zugehe / daß solche Materi dort hin mitgetheilt worden / wird dem Herrn auß welchen Problematibus Therapeutis. die ich außgehen lassen / bekandt seyn. Ich hab noch andere Sachen zu Haus / die ich dem Herrn schicken wil / wann mir Gott das Leben / vnd so viel Weil in diesem so trübseligen Zustand des allgemeinen Wesens vergönnet. Der Herr wolle mir dieses in gutem auffnehmen vnd mich zu seinen Großläßen wol befohlen seyn. Geben zu Licha auß einem Gräflichen Solmischen Schloß / von meinem Heimwesen / vnd Büchern entlegen / all da ich der Hochgebohrnen betrübten kranklichen den Wttrib zu Lieb ein oder die ander Wochen mich auffhalte. Den 15. Septembr. im Jahr 1619.



Dem Großachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn D. Gregorio Horstio, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen Landgraffen auß Hessen Leib. Medico, vnd Hochberühmten Vornehmen Professorn bey löblicher hohen Schul Stessen / welchem

Guillhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheuet.

S Kofachtbarer / vnd Großgünstiger Herr sehr werther vnd geehrter Freund des selben Schreiben den 15. Septembr. zu Licha geschrieben / hab ich vor wenig Tagen empfangen / welche mir sehr Lieb vnd angenehm gewesen / wegen etlicher sonderbahren Sachen / die der Herr darinn erzehlet. Sondernlich aber verwundere ich mich sehr über die Geschichte

von dem Erbrechen des gesalzenen Wassers / welches ich davor hatte vnd nicht zweiffle daß es das serum oder die wässerige Feuchtigkeit seye / welche durch die Nieren von dem Gehirne geschieden vnd angezogen worden: Durch was für einen Weg aber dieselbe auß den Nieren / la gar auß der Blasen (dann daß der Harn gar biß in die Blasen fortimmet / setzet genugsamb an das Trucken vmb den Driß der Gemäße oder Männlichen Steds) sich in den Wagen ergieße / vnd zuruck gehe / daß kan man nicht leichtlich wissen.

Es lebet amoch zu Solodurn eine Frau die Edel vom Gehirne vnd Gemüth / welche dem Jahr hero mit einem Nieren. Beschwar auß der rechten Seiten geplagt worden. Ich bin den fünfften Hermonath des vergangenen 1617. Jahrs neben dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Ludovico Scharandeo wohlverordneten Doctore der Arney in selber Stadt vmb Rath ersucht worden / dieselbe hat ein sehr grossen Schmerzen vnd Stucken der rechten Seiten vnter den vnteremässigen Rippen gegen der Gegend der Nieren geklagt / mit Anzeigung eines Fiebers vnd anderer Zustand / daß ein Eyerige Materi vnter den Bauchmuskeln vnd der innerlichen festen Haut vorhanden vnd verschlossen ligt. Als ein Deffnung durch den Schnitt gemacht worden / ist so viel Eyer heraus gestossen / daß inner vier Tagen bey der halb Pfund desselben von ihr konimen / vor der Deffnung aber ist sehr offte / vnd so offte der Harn von sich gelassen / geronnen vnter vermischet gewesen; so bald aber das Beschwar eröffnet worden / sind solche Blutstumpfen / oder geronnen Blut nicht mehr mit dem Harn / sondern mit der Eyerigen Materi heraus gestossen: wir haben auch gesehen / daß ein serosische wässrige Feuchtigkeit / oder vielmehr der Harn selbst mit dem Eyer außgestossen. Auß welchem erhellet / daß dasselbig Beschwar mit der rechten Nieren grosse Gemeinshaft müsse haben / ist durch was für einen Weg solches geschhe / ist vns verborgen / dann es keinen natürlichen Weg gibt. Ferner als in wenig Monaten das Beschwar geheulet / als die Frau sich gänzlich bereut sie seye nunmehr vollkommen heyl vnd zuruck gebracht / vnd deswegen von dem Gebrauch der notwendigen Arneyen zu der Heylung des Beschwars in dem Nieren abgelassen / hat der Zustand nachmahlen nach vngefahr gesehen / nachthen von dieser Heylung an / angezeigt vnd ist wider kommen / hat auch endlich ein neue Eyer Beschwuß in den Bauchmuskeln verursachet vnd erweckt: welche wir abermahl / doch an einem andern Driß / vnd zwar nicht weit vom Nieren grad selbst vor etlich Wochen geschnitten. Es seufft noch bißhero viel Eyer heraus / aber was es für ein End nemmen werde / wird der Herr zu seiner Zeit von mir vernehmen.

Ich konim wider zu dem vorigen darvon ich abgewichen bin: Geehrter lieber Herr Horstio, was hält derselbe darvon / ob die Haut nemlich welche das Männliche Sted bedeckt / bey dem jungen Knaben / dessen der Herr Meldung thut könne geschmit

geschnitten / vnd der Harn gang damit entbloß
werden? Ein gleichförmiges erzielet Cabrol-
liu ein berühmter Wund. Arzt / in seiner zwan-
zigsten Observation von einer Edlen Jung-
frauen von vngesehr zwanzig Jahren / deren
der Blattern Hals mit einer dicken harten Haut
überzogen war: Sie hat aber den Harn durch
den Nabel von sich gegeben / als dieselbig Haut
geschnitten vnd der Nabel mit einer Schnur
gestriekt worden / ist Sie ganz vollkommen-
lich wider zu recht kommen. Bey derjenigen
Frauen die den Harn durch den After von
sich lassen / ist zu besorgen es würden der Schnitt
des Weiblichen Bluts / vnd des Blasen. Hals
vergebens fürgenommen / dann ich bered mich
gänglich selber / es seye nicht nur der Blasen
vnd Mutter. Hals / sondern auch der Was-
sardarm von dem Baum verlegt worden vnd
durchgebrochen / daher so habe die Natur gar
leichtlich einen Gang durch den After oder
Wassdarm zum Ausgang des Harns machen
können: Welcher Gang vnd Weg / weiter je-
wunder vermaßert vnd erhartet / wächst beschwer-
lich wider zusammen / wann man schon wölle
vmb den Blasen Hals einen Schnitt thun. Aber
lieber / der Herr nehme in acht ob ihr Monatsfluß
hinfüro auch durch den After stessen werde / ich
vermeine dasselbe werde vnschwer geschehen kön-
nen.

Ich habe einen alten Mann zu Pererstingen
gesehen / welcher allen Harn durch den After
ohne sonderer Beschwerd von sich gegeben / in
welchem ich nach seinem Tode gefunden daß der
Harn gang vmb das Blattern Mäuslein mit ei-
ner erharten Beschwuß oder Scirrho beschlos-
sen gewesen.

Daß die Kindsblattern / deren ich in der fünf-
ten vnd sunfteligen Observation des Vierdien-
hundert Meldung gethan / vielmehr auß ver-
derbtem Geblüch / als auß der Einbildung der
Mutter herkommen / bin ich mit dem Herzen
seiner Meinung: Daß die Zustand welche
zu den Kindern auß die Welt kommen nicht
alle vnschwerbar seyen / hab ich bey etlichen / wie
auch hier vor dreien Jahren bey dem Herrn Ni-
cola Sinnet eines Beschlechts von Bern an-
sezo Bogra zu Sigrav Sohn (welcher damah-
ten drey Jahr alt war) erfahren. Derselbig
Knab hatte ein rothes Gewächs mitten auß der
Nasen in Gestalt einer Kirschden auß starcker
Einbildung seiner Mutter auß die Welt ge-
bracht. Dieser ist so glücklich von mir gehe-
let worden / daß man ihm nichts mehr anse-
het. Vor diesem hab ich zu Eöln ein gleichförm-
gen Zustand eben in demselben Ort / auch eben
auf gleichen Ursachen gesehet. Aber von diesem
ist andern Zeit mehrers.

Der Wolgebohrne Herr von Hasfeld / wel-
chem ich vmb das Jahr ein Tausend fünf Hun-
dert Neunzig zwey / als ich zu Eöln practicirte
den Fuß wider hineinwarts gerichte / wie der Herr
in der Sechs vnd Fünffzigsten Observation des
Drieten Hunderts gesehen hat / gehet jetzt so zer-
lich vnd gerad daher / daß man auch im gering-
sten keinen Mangel verspühren kan. Vor zwey
Jahren als ich auß Hessen widerkommen / hab ich

ihne zu Maynz besuchte / vnd den bloßen Fuß be-
sehe. Darauf wird offenbar daß man nicht
gänglich ab solchen Zuständen / welche durch star-
ke Einbildung der Mutter herrühren / verzagen
solle.

Daß der erstickende Hauptfluß bey dem Wol-
gebornen Herrn vnschwerbar seye gewesen / hält der
Herr recht darvon / dann es sind nicht nur die
Brustmäuslein wegen zufließender materi auß
dem Haupt / geschwächt worden / sondern es haben
auch die Kräfte des ganzen Leibs / wegen Heff-
tigkeit der Grimmen vnd Griechschmerzen / ste-
them Wachen / vnd Vnlust zu Essen / nachgelas-
sen / vnd sind zum Aufwurtz nicht mehr starck ge-
nug gewesen. Nun ist es gar gefährlich mit den je-
nigen die mit einem erstickenden Hauptfluß ange-
griffen werden / wann die Kräfte nicht sehr starck
seynd. Solches hab ich vor etlich Jahren bey ei-
nem Kind gesehen / welches von den Kindsblat-
tern oder Durchschlechten gar matt vnd Krafft-
los war / als ihme die Vmbstehende greblecht zer-
stoßene Perlen in einem Wasser eingegossen / vnd
dasselbe vnschwer durch die Lufftröhre in die Lun-
gen kommen / ist es mit vnglaublichem Schmer-
zen vnd Jammer in wenig Stunden gestorben.
Zur andern Zeit wird der Herr die ganze Be-
schicht b. s. schreiben sehen / jetzt will die Zeit vnd Be-
schaffenheit nicht zulassen daß ich mehrers hinzu se-
he. Derowegen so lebe der Herr sambt allen den
Seintigen / welche von mir dienstfremdlich ge-
grüßet seyen / lang / glücklich vnd wol. Der Herr
grüße mir auch vnschwer den Vortreflichen
Herrn D. Döerenbergium / von welche mich nach
meinem Abreisen von Eisenbach kein Schreiben
empfangen. Geben inehl zu Bern den 17. No-
vern. im Jahr / 1619.



Die XLVIII. Observation oder Warnehmung.

Die rechte Geylen ist so groß als ein
Ganz Ey mit Haaren angefüllt /
bey einer Wassersüchtigen Frauen
gefunden worden.

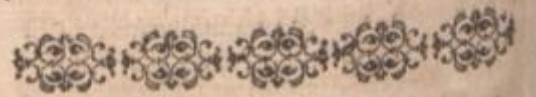
Dem Großachtbarn vnd Hochge-
lehrten Herrn Gregorio Horstio der Arzney
Doct. des Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn /
Herrn Ludwigen / Landgrafen in Hessen 1c. Leib-
Medico, seinem Insonders großgünst. ge-
ehrten Herrn vnd Freund /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Bruf entbeut.

Sachbarer vnd großgünstig. lie-
ber Herr / werther vnd geehrter Freund.
Ich hab mich nicht wenig erfreuet / als
ich den vortreflichen Herrn / Doct. Jaco-
bum Malleram, seinen lieben Brudern allhier
angetroffen: Vnd das sonderlich weil ich durch
ihn erfahren / vnd berichtet worden / daß der Herr
sambt seinem ganzen Haußgesind noch frisch
vnd
Ecc

vnd gesund seye. **GOTT** der Allmächtige gebe Gnad / daß derselbig noch viel Jahr lang dem gemeinen Nutzen vnd der studierenden Jugend sonderlich die der Arzney . Kunst zugehan gesund verbleibe. Ich lebe **GOTT** lob auch noch wol / ich halt mich jeso in dem andern Monat wegen etlicher Krancken zu Basel anff / doch hoffe ich / ich wolle in Kürze wider heim zu den meinigen gelassen werden. Die Observationes die der Herr mir vor einem Jahr versprochen hat / erwarte ich auch jeso mit Verlangen / Ich hab für dismahl nichts sonder das für den Herrn taugentlich oder Nachsinnens werth wäre / als daß ich vor einem Monat mit vnserm grossen Bauhino etlich mahl in dem Spital ein Wasserfüchtiges Weib besuche / deren Bauch nach der Geburt so groß worden vnd gewachsen / daß ich zweiffle ob dergleichen jemahlen gesehen worden. Dann der Umbschwweif / wann man es mit einem Faden über die Niere des Nabels gemessen / war Fünff Berck / Schuh. Sie hat elendiglich in solchem Mühseltzen Stand eine Zeitlang gelebt. Endlich / drey Tag vor ihrem Todt / nach dem der Nabel auffgebrochen / seynd mehr dann Achzen Ben Basier Maß Wasser heraus gelauffen: Als Sie den Zwanzigsten Septembr. die Schuldigkeit der Natur bezahlet / vnd den ein vnd zwanzigsten der Leichnam von dem Vortrefflichen Herrn Doctor Thoma Platero. in Gegenwart der Vortrefflichen Herrn / Herrn Doct. Casp. spari Bauhini, Petri Ryfki, Friderici Werthenbergii, vnd viel anderer mehr / geöffnet worden / ist widerumb über die zwanzig Maß Wasser von ihr kommen gelauffen. Über das / so ist ihr die rechte Seyle so groß gewachsen als ein Gans Ey / mit Haaren angefüllt (mit vermischter Eytertiger Weisser öhliger materi) gefunden worden. Aber der mehrertheils Haare waren vntereinander verwirrt / vnd gleichsam in ein Kugel oder Knielen zusammen geballet / vnd mit besagter materi vermischet: Viel darvon hiengen gar steiff an der innern Haut. Hiebey schick ich ein Theil von denselben Haaren / damit der Herr sehe daß es rechte Haar seyen gewesen. Die Befach solches Haarwachsens möchte ich gern von meinem aroßgünstigen Herrn / wann er Weil hat / vernehmen.

Dieses schreib ich in Ehl an den Herrn / fleißig bleibend / er wolle sich belieben lassen / vnter vnterschwert Herrn Doct. Fabricii, wann er ihne vntersgefahr antrifft / freundlich grüßen. Hiemit lebe mein großgünstiger Herr samdt allen den Seligen lang / glücklich vnd wol. Geben zu Basel / den 15. Octobris, im Jahr / 1618.



Die XLIX. Observation oder Wahrnehmung.

Von einem wunderfamen Montalb / in welchem Haar gefunden worden ein sonderbare Geschicht.
Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn / Gregorio Horstio der Philosophi vnd Arzney Doctori, des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen in Hessen zc. Leib. Medico; Seinem sonderß großg. Herrn vnd Freund welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Stuß ertheilt.

S Kopachbahrer vnd großgünstiger Herr / Hochgelehrter vnd sehr werther Freund. Derselbig wird zweiffel ohn von Herr Doct. Georgio Fabio, vnserm beiderseits guten vnd vertrauten Freund (an welschen ich vergangnen Winter von Durlach außgeschrieben) verstanden haben / daß ich mich etlich Tag lang allhie in Durlach bey der Durchleuchtigen Hochgebornen Krancken Fürstin auffgehalten / vnd mit derselben bemühet bin. Jedoch weillen Gott nach seiner Väterlichen Güte / daß ich hoffe ich wolle in kürzer Zeit Erlaubnuß bekommen / daß ich wider heim zu den meinigen darf. Vor meinem Abreisen hab ich den Herrn / vnd alle die Etmige mit diesem Brieflein freundlich grüßen / vnd den Herrn fleißig bitten wollen / daß er nicht vnderlassen wolle vnser Freundschafft durch Schreiben zu erhalten. Ich hab nacher Oppenheim geschrieben / an den Herrn Combillonem Pfarrer daseibsten in der Franckhöstlichen Kirchen / meinen vertrauten guten Freund / vnd von ihme begehrt daß er in meinem Rahmen das Vierdt Hundert meiner Observationen dem Herrn zuschickte / welches es wollets ohn thun wird / Bitt derowegen es wolle der Herr gütlich antichmen / vnd nach seiner hohen Freudlichkeit auff das beste aufdecken. Aber ich bitt der Herr wolle mir verzeihen / daß es so viel vnd abschweuliche Fehlt vnd Mängel darinn gibt / vnd es so gar damit verwüster vnd besudelt ist. Daß ich keine Schuld daran habe / das werden alle die jenige welche mein geschribenes Exemplar (Welches ich nach vollndtem Truck wider von dem Truckter empfangen) sehen werden / bezeugen müssen. Aber der Herr de Bry ist in der Schuld / welcher ein Vnraugentliches halb nützliches Corrextorem dargui gebräuchet.
Ferner / die Observationes, welche der Herr mir vor einem Jahr schon versprochen / erwarte ich noch. So möchte ich auch wol vernehmen / was des Herrn Meinung wäre von der Zuehung der Haaren die in der rechten Seyle eines Weibes / die an der Wasserfücht gestorben / gefunden

worden. Aber lieber / was bedünckelt den Herrn von der Wachung der Haar die in der Mutter selbst gefunden worden. Die Geschichte will ich mit wenigem erzählen.

Ein Eitelche Wittib / vngefchr von 50. Jahren Catharina mit Nahmen / hat ein Monatskalt getragen / vnd hat an dem Hoff des Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderichen / Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / 1c. Vor einem Jahr die Schuldigkeit der Natur beahlet. Als auß gnädigem Befehlen Ihro Fürstl. Gn. Ihr Leib geöffnet worden / war es der vnd Willk ohne Schaden / aber die Lunge ist halberfaul gefunden worden. Als die Mutter abgeleitet vnd heraus genommen worden / hat dieselbig Sieben vnd Achtzig Pfund Rautsmans Gewicht gewogen; Vnd war dieselbig / theils mit einem gelben Eyerartigen Wasser / theils mit einer fetten öhligen materi angefüllt. Aber / welsches verwundern wol werth / mirren in der Mutter seynd Haar (oder gleichsamb ein gelbe Wolle mit solcher fetten materi verwickelt) gefunden worden: Welchen wir nun auß Ihro Fürstl. Gn. Befehl etwas von solcher Wolle mit gethetet worden / so hab ich auch ein Theil davon dem Herrn insanden wollen / daß der Herr dieselbe vnder seinen seltsamen Sachen auffhalten möge. Von diesem Wab hat der Vortreffliche vnd Hochgelehrte Herr D. Ludovicus Schmidt / des Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georg Friderichen / Marggrafen zu Baden vnd Hochberg 1c. Hochberühmter Leib. Medicus. mein Insonders großer Freund / vnder andern folgenden außgezeichnet / vnd mir mitgetheilet. Der Bauch sagt er ist dieser Frauen groß worden / wie einer Schwangeren Frauen / der Harn hat die mittelmaßige Farb vnd Wesen behalten: Die Natürliche / Lebhaftige vnd Sinnliche Geschäften vnd Verrichtungen waren schier ohne Schaden oder Hindernuß / doch war der Stuhlgang etwas träge vnd langsam / dann der Afterschenckel vnd Hüß feyn lang hernach auch geschwollen / hart vnd Widerprallend / welche wann man sie geruelet / keine Thulen / wie die welche Geschwulsten hinderlassen / Schwitzen auch kein Wasser nach dem Schräpfen heraus. Es war ein ihr weder Windtreibende / noch zertheilende / noch Purgierende Sachen / auch keine Bäder dienlich. Sie hat gar vnordentlich in Essen vnd Trincken gethelet vnd Speisenzu sich genommen / Sonderlich saurer Kraut vnd Salat / vnd war in solcher Mänge / daß sie etlich Monat daran gesamlet / auch letztlich hat Sie den darüber gegoffene Essig auch außgetruncken. Der Bauch war sehr hart / vnd war gemählig mit einem Schmerzen sonderlich des Baidern Leibs von dem Gewicht geplaget. Wann Sie sich aber für sich gebogen / vnd den Bauch auff den Bauch gelegt vnd gleichsam vnterstützet / hat sie ein mehrere Linderung gespühret / als wann Sie gelegen / oder auff ein andere Weis sich gesetzt oder gelegt. Solcher Zustand hat länger als vier Jahr gewäret. Der Zustand hat länger als vier Jahr gewäret. Der Zustand hat länger als vier Jahr gewäret.

mit einem schwierigen sehr beschwerlichen Krebs wunderbar auff der linken Brust in der Eur gehabt / hab ich neben dem Herrn Joh. Huldérico Streitter vor trefflichen D. der Arzney eine Frau die ein Monats kalt getragen / etlich mahl besucht / deren Bauch war in eine Wunderbare Größe außgespannet. Dann der Dumbschwaff wann man ihne in der mitten mit einem Faden gemessen war 1/2. Werck schuh. Vnd wann sie gefessen ist ihr der Bauch bis vff die Knie hinunder gehangen. Dieselbe Geschwulst des Bauchs hat vor 4. Jahren von jens angerechnet / angefangen / vnd hat gemählig zugelegt. Von Anfang des Zustands haben so wol die Krancke / als auch die Behmüttern gemeint / sie seye Schwanger / dann sie hat eine Bewegung in ihr gespühret / als wann ein Kind vor handen / vñ haben die Brüste häufig Milch gehabt / waren auch andere Zeichen der Schwängerung vorhanden. Doch nach etlichen Monaten hat die Milch angefangen abzunehmen / ist auch die Bewegung in der Mutter gemählig vñ täglich geringer worden / aber die Geschwulst hat zugelegt. Anjens ob gleich der Bauch sehr groß vnd hart / so sind doch die Natürliche / lebhaftige vnd sinnliche Wirkungen vnd Geschäfte noch ganz vnverlegt. Aber von diesem Zustand wird zweifels ohn Herr Doctor Streitter als ihr ordentlicher Medicus weitläufiger an den Herrn schreiben.

Vor 20. Jahren hab ich zu Genff ein dergleichen Monatskalt bey einer ehlichen Frauen gesehen / welches sie 16. Jahr getragen: Was es aber für ein End genommen / vnd was in ihr gefunden worden / hab ich nicht warnehmen können. Dann ich bin vor ihrem Tode von Genff hinweg gereyset. Doch weiß ich so viel / daß sie viel vnd mancherley Arzneyen / welche ihr die Medici verschrieben / jedoch ohne Nutzen / vnd vergebens gebraucht. Dieses schreib ich nur oben hin / damit ich dem Herrn seinen leeren Briefschicke. Hiemü lebe mehr hochgeehrter Herr lang / glückselig vnd wol. Geben in eys zu Durlach den 8. May im Jahr 1619.

Die L. Observation oder Warnehmung.

Von der Trichiasi, oder Haar Harnen / vnd desselben sehr glücklichen Heylung.

An den Großachtbaren hochgelehrten Herrn / Gregorium Horstium, der Philosophi vnd Arzney Doct. des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen in Hessen Leib. Medicum, wie auch der Eddlichen hohen Schul zu Gies. sen in Hessen Wolverordneten Professorem, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Sehrgeachteter / Insonders großgütiger Herr vnd sehr werther geehrter lieber Freund / Vor 8. Tagen hab ich von eilichen Bänckeln / welche in Mutter Leib

Exc ij durch

durch die starke Einbildung verursacht worden / vnd derofelben Heylung an den Herrn geschriben. Von derselben Zeit an / als ich meine Streitschriften durchlossen / seynd mir zwo von denjenigen Observationen oder Warnungen / die ich an den Herrn geschrieben vnter die Hand kommen / deren die eine zu Basel im Jahr 1618. den Fünffzehenden Octobris geschriben worden / vñ der rechten Geburtsweylen welche so groß als ein Hans. En worden / vnd mit Haar angefüllt war / die bey einer Wasserflüchtigen gefunden worden / handelt. In der andern die ich auß Durlach den 8. May des ein Tausend sechs hundert vnd neunzehenden Jahrs an den Herrn gesand / wird ein Wunderfames Monfals / in welchem Haar gefunden worden / beschrieben. Weil ich aber keine Antwort von dem Herrn empfangen / so zwiffe ich sehr / ob solche Schreiben dem Herrn zu hand kommen / oder nicht. Derowegen so bitt ich der Herr wolle mir andeuten wie es damit eine Bewandnis.

Ferner / weil in denselben zweyten Observationibus der HaarWaldung geschicht / welche in den tieff gelegnen innern Gliedern des Leibs gefunden worden / so hat es mich für gut angesehen ein gleichförmiges sehr vngewontliches seltsames Exempel beyzufügen vnd dem Herrn zu überschreiben.

Es lebet noch allhier bey vns zu Bern ein tugendfame fromme Wittib / die schon über ihre Sechsig Jahr ist / dieselbe ist vor Acht Jahren mit Bauch vnd lenden Grimmen vnd Schmerzen ergriffen worden / vnd hat dieselbe ein ganzes Jahr an einem Stuck erlitten. Vnder dessen war der Harn (welchen sie nicht ohne großen Zwang von sich geben) bald blutig / bald Eyerig vnd trüb: aber welches nicht ohne Verwundern / so war der Harn nicht allein mit Eyeriger jähler schleimiger Feuchtigkeit angefüllt / sondern es wurde auch täglich viel rothe lange Haar mit demselben aufgeführt / vnd dasselbe nicht ohne sehr großen Schmerzen.

Dann sie waren etwas hartes vnd starrendes / gleich wie die Sämbürst / vnd stachen derowegen die Glieder durch welche sie geritten wurden sehr übel. Sie hat viel Arzneyen gebraucht / so wol von Gelehrten Medicis / als auch von vnerfahrnen Versüch. Aerten / Stümplern / Weibern vnd dergleichen / aber alles ohne Nutzen. Als ich im Jahr 1616. zu ihr beruffen worden / vnd dasjenige was ich bishero erzehlt / vnd sonderlich das Haar haben von ihr verstanden / auch die Haar selber in ihrem Harn gesehen / hab ich mich darü ber hoch verwundert. Dann dieses war mit ein neuer vnd vorhin vnerhörter Zustand: Ich hab zwar dergleichen bey Joham Schencken in seinen medicinalischen Observationibus im Dritten Buch am Fünff hundert sieben vnd fünfzigsten Blat meines Exemplars gelesen / aber er kaget darbey / daß solche Krancke mit sehr großem Schmerzen gestorben seyen. Jedoch weil ich erbeten worden / so hab ich die Heylung vnd Ertfolgender Bestalt angegriffen.

Weilen die Leibkräfte wegen hefftigen langwirrigen Schmerzens / vnd strenges Wachen / sehr geschwächt waren / so hab ich vornemblich sa-

hen die gute Nahrung geben / verordnet. Darin nach hab ich ihr gerathen Sie solle sich an die Clystier gewöhnen / welches ich kaum von ihr erhalten können. Dann unsere Leut entsetzen sich vnd haben ein Abschewen ab solchem sonderbahren heylsamen Arzneymittel / als wann es ein grausames Vnmenschliches Mittel wäre. Als ich aber ihr angedeutet / daß Sie vermittelst des von mir erfundenen Instruments / welches in meinem Buch von der rothen Ruhr abgemahlet / das Clystier ihr selbstem beybringen können / so hat sie mir endlich gefolgt.

Hat also folgendes Clystier gebraucht: Anfangs als sie den Nutzen desselben vernommen / ein oder zweymahl des Tags / hernach zu gewissen Zeiten allzeit über den andern / dritten oder vierten Tag einmal.

- xx. Eyßlich Burg.
- Pappeln / jedes 4. loth.
- Weissen.
- Weyßfuß.
- Dosten.
- Pappeln Blumen.
- Eyßlichblumen / jedes ein handvoll.
- Holderblüth.
- Steinklee /
- Chamillen / jedes 2. handvoll.
- Aris.
- Rümmelch.
- Seselsamen / jedes ein halb loth.
- Foenugraec. oder Vockshornsamem.
- Leinsamen / jedes 1. loth.

Alles klein zerschneiden oder zerstoßen / fleißig vndereinander gemischt / vnd in einem Saßlein / oder wol beschloffenen Büchsen aufzubehalten.

Von diesen vermischten Kräutern nimbt man handvoll.

Frisch Bronnenwasser ein halb Maß / Koch es bis das halbe Theil eingesiedet / vnd ein quart verbleibet / in welchem wann es durchgeseigt so zerlaß oder zerreib

- Der Latweg Benedicte laxative anderthalb loth.
- Dillenöl.
- Chamillenöl / jedes ein loth.
- Frischen Butter / 3. loth.
- Zwey Eyerdotter. Misch es zu einem Clystier.

Den Leib hab ich zur Zeit gereinigt mit folgendem Träncklein.

- xx. Kenschelwurz.
- Wegwartzwurz / jedes 1 loth.
- Scabiosen.
- Flachsseeden.
- Weissen / jedes ein Pfund voll.
- Dreyerley Herzblumen.
- Spanische Berst / jedes ein halb Pfund voll.

Seselsamen.

Generblätter / jedes anderthalb quintal. Koch es / daß das Durchgeseigt vier loth verbleibe. In welchem zerreib die Latweg.

- Benedicte laxative, anderthalb quintal.
- Diacarthami, ein quintal.

Purgirenden Rosenafft mit Rhabarbara.
 Lerchenschwam vnd Senerblätter / ein loth.
 Zimmerwasser / 3. quintil.
 Misch es zu einem Trancf.
 Die Nieren hab ich des Tags zweymal mit folgendem Sälblin schmieren lassen.
 * Rosenfäbblin 4. loth.
 Eßig Mandelöhl.
 Weiß Eilen öhl. jedes zwey loth.
 Misch es zu einem Sälblin.

Auf den vorgeschriebenen Wurzel / Kräutern / Blumen vnd Samen zum Elystier hab ich auch Säcklin gemacht / welche ich hab lassen in Wasser sieden / vnd über den Bauch vnd Det der Scham legen. Als sie diese Mittel ein Zeitlang gebraucht / ist diese Frau also wider zu recht kommen / daß sie bis auff den heutigen Tag / welcher ist der Dreyzehende Septembr. dieses ein tausend sechs hundert vnd zwanzigsten Jahrs / da ich dieses geschrieben / wol vnd glücklich genug vnder vns lebet / vnd ihrer Haushaltung abwartet. Vor wenig Tagen hat sie mir selber gesagt / daß sie nun etlich Jahr hero solche Öffnung des Leibs habe / daß sie keines Elysters mehr bedürfftig sey: hab auch den Harn ohne Beschwerung können lassen oder von sich geben. Aufferhalb des Jahrs zwey mahl / als im Frülhing vnd Herbst / da sie noch etwas wenig von der aufgestandenen Krankheit verspühre vnd gar wenig Haar von sich gebe oder Harn / aber ohne grosse Beschwerd. Wolte Ob die es hätte einer so scharffsichtigen Augen / daß er durch sehen vnd verläubigen köndte / in welchem Det solche Haar wachsen. Ich bitte der Herr wolle solches versuchen. Hiemit lebe mein Hochgehrter Herr lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 13. Septemb. im Jahr 1620.



Die Ll. Observation oder Warnehmung.

Wie Anisamen / Kohlen / vnd Haar durch den Harn außgeführt worden.

Widerumb an den Hochgelehrten Herrn Doct. Horstium welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Ertreflicher Insonders großgünst. Gehrter lieber Herr vnd werther Freund. Vergangnes Jahr hab ich an ihne geschrieben von einem wunderbaren haaren / aber ich hab kein Anwort von dem Herrn erhalten. Wir zweiffeln nicht die Schreben seyen bey diesem sehr trübseltigen Zustand des gangen Teutschlands vnderschlagen vnd verlohren worden. Dieselbig Frau / von welcher ich geschrieben / von der Zeit an als ich sie zu recht ge-

bracht / hat bis auff den heutigen Tag (worüber sich wol zu verwundern) zimlich wohl gelebet / außserhalb daß sie vergangenen Frülhing schier ein ganzen Monat lang mit eben solchem Zustand wider beschwehret worden / jedoch nicht so gar hart. Sie hat zwar Schmerzen vmb die gegend der Nieren vnd Mutter so wol als in dem Blasen Hals empfunden / so offte sie den Harn von sich gelassen / aber derselbe war nicht sonders scharff oder befftig / ist derowegen kein sonderbarer Zufall darzu kommen. Vnderdessen hab ich den Leib etlich mahl mit denjenigen Arzneyen die ihr im Jahr ein tausend sechs hundert vnd Sechzehnen gebraucht / wie auch mit Laxier Zwetschen gereinigt: So hat sie ihr selbst offte das vortz Elystier beygebracht / vnd zum Zeiten von dem Benedischen Terpentin ein oder anderhalb quintil einengenommen. Die Nieren hab ich mit dem Sälblin vnd Rosenöhl geschmieret: Vnd über den vndern Leib vnd die Scham Säcklin auß erweichenden Wurzel / Kräutern / Blumen vnd Samen übergelegt / vnder dessen hat sie nicht allein Haar / sondern auch Anisamen (den sie täglich nach dem Essen gebraucht) ja auch Kohlen von sich gegeben oder geharnet / doch ohne sonderbaren Schmerzen / oder Vngelegenheit: Wie solches neben mir der Hochgelehrte Medicinæ Candidatus Herr Magist. Jacob Hagenbach / mein freundlicher lieber Kostgänger war genommen / welcher die Haar vnd dergleichen / was sie mit dem Harn von sich gegeben / zum Gedächtnuß fleißig auffhät. Ob aber die Kohlen in dem Leib seyen gezihlet worden / zweiffeln wir sehr. Ich halte darvor sie seyen viel ehender mit der Suppen oder Brühen hinein geschluckt worden / als daß sie in einem Blid des Leibs gezihlet wären worden. Sie ist inner Monatsfrist wider gesund worden / vnd lebet jetzt wie zu vor / wider wol. Was aber dieser Zustand endlich für ein Ausgang gewinnen werd / vnd in welchem Blid des Leibs die Haar wachsen / ist Ob die allein bekand / welcher erforschet die Tiefe des Abgrunds / vnd desselben Schäg / welcher das Meer gemessen / vnd sein Geburth weißt. Ich schweige hier still. Im übrigen so leb ich durch Gottes Genad mit den Meinigen wol / vnd bin der beschwärtlichen Krankheit / an welcher ich vergangenen Winter etlich Monat lang zu Bett gelegen / genesen. Dieses schreib ich in Ehl an den Herrn / weil der Vort eylet sich vff den Weg in die Strassburger Weß zu begeben; Hiemit lebe mein Hochgehrter Herr vnd sehr werther Freund wol. Geben zu Bern in der Schweiz den 23. Junij / im Jahr 1621.



Dem Vortrefflichen Hoherfahr-
 nen Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hil-
 den / der Lößlichen Stadt Bern Wolbes-
 stellen Leib. vnd Wund. Arzte / seinem In-
 sonders günstigen werthen
 Freund / entbeut

Gregorius Horstius der Philosophi vnd
 Arzney Doctor in der Keyserlichen
 Freyen Reichsstadt Bim seinen
 Gruß.

Dortrefflicher Hoherfahrner Herr sehr
 werther Freund vnd Gönner. Dersel-
 be wisse daß mich seine Schreiben höch-
 lich erfreuet haben / So wol weil ich
 darauf vernommen daß der Herr wol außsey-
 vnd ihme nach Wunsch ergehe / als auch daß
 der Herr dardurch zu verstehen gibe/ daß Er mich
 hoch als seinen Freund beständig erkenne vnd
 lieb habe. Für das Gottselige Glückwünschen
 in meinem neuen Ambr oder Dienst / welchem
 ich nunmehr in das andere Jahr nach Vermö-
 gen vnd auch nach Wunsch vnd gefaster Hoff-
 nung metner Hochgeehrten Obrigkeit vnd Für-
 gesetzten / vorstehe vnd abwarre / ihue ich mich
 höchlich bedanken: Den Allmächtigen Gott
 eyffertig bittend / daß er auch ins künfftig / wie
 bishero vns beiderseits Gnädig vnd Wittiglich
 beystehen wolle. Der Herr wisse auch daß ich
 seine Zwen Schreiben / deren das Erste zu Ba-
 sel den Fünffzehenden Octobris im Jahr Ein
 Tausend sechs Hundert Achtzehen Das Ander
 zu Durlach den Achten May / im Jahr ein Tau-
 send sechs Hundert Neunzehen geschrieben wor-
 den / von der Trichiasis oder Haar. Harnen /
 welche der Herr den 12. Septembris ein Tausend
 sechs Hundert Zwanzig / vnd den drey vnd zwan-
 zigsten Brachmonat ein tausend sechs Hundert
 zwanzig eins / noch 2. andern Schreiben beige-
 stet / vnd hinnach geschickt in welchen noch neue-
 re Observationes oder Barnehmungen von
 den dieser materi zu finden / zu recht / vnd wol
 empfangen habe / auff welche ich / wie ich vermei-
 ne mit kurzen Worten die vergangene Jahr
 noch vor meinem Abreisen auß Hessen geant-
 wortet / wie wol ich zweiffle ob solche Schreiben
 dem Herrn bey diesen trübseitigen Zeiten seynd
 berlisfert worden.

Wellen aber der Herr für diesmal nach der Sa-
 chen Wichtigkeit eine vollkommene Antwort be-
 gehrt / vnd darnach verlangen trägt / so will ich
 mich dahin bemühen / daß ich desselben Begehren
 zum Theil ein Gnügen leiste.

Erstlich meldet der Herr daß zu Durlach nach
 dem Tode einer ehrlichen Frauen die an einer
 Geschwulst der Mutter gestorben / in Ihrer
 Mutter nach Eröffnung derselben / welche mit
 einer vngedochren Eyerigen vnd öhligen Feuch-
 tigkeit angefüllet / auch gelbe Haar wie Wollen
 gefunden worden / von welchen der Herr mit et-
 was überschickt / da der Herr zugleich mit meh-
 rern die Beschaffenheit vnd Name der Kran-
 ken Frauen auß Erzählung des Herrn Doctoris

Die 1. Ge-
 schicht von
 einer Frau-
 en zu Dur-
 lach.

Ludovici Schmidts Babilischen Leib. Medici.
 metnes großg. Herrn vnd sonderbaren Freundes
 beschreibet: Darnach von Basal außschreiber
 der Herr auch das allda in Gegenwart der Vor-
 trefflichen Herrn Medicorum eine Wasserfücht-
 ge nach ihrem Tode geöffnet worden / welche in der
 rechten Seyten / die so groß als ein Banß Ey auß-
 gelassen sehr viel Haar / die mit Eyeriger / öhliger
 materi vermischt gewesen / gehabt habe. Endlich
 vnd für das Dritte / füget der Herr im Jahr
 1620. den 13. Septembr. ein Denckwürdiges Ge-
 schicht bey / von einem öftern Haar harnen bey ei-
 ner alten Frauen / welche auff ein Zeit lang wol
 zu recht gebracht worden. Endlich in dem
 ten Schreiben den drey vnd zwanzigsten Brach-
 monat / im Jahr 1621. meldet der Herr wider-
 umb / daß dieselbig Frau von neuem / nicht allein
 haar / sondern auch Auisfamen / vñ Kohle durch
 die Harngång mit dem Harn von sich gegeben.

Damit ich nun / wie das gemeine Sprichwort
 lautet / mit einem Heurätgut nicht nur zwei / son-
 dern mehr Töchtern außstewren möge / so will ich
 künfftig auff alle Schreiben die nahend eines Ja-
 halts antworten.

Daß in etlichen innern Gliedern des Leibs off-
 maien Haar gefunden worden / ist für vnd an sich
 selbst richtig / vnd vnlugbar / inmassen dann
 Plinius in seinem wiffen Buch am 37. Capitel
 erzehlet / daß Aristomenes Mellenius ein haarig-
 Herr gehabt hab / vnd meldet darbey / daß die 10
 mit einem haarigen Herzen geböhren werden /
 seyen einer stärkeren / oder mehrern geschick-
 vnd Fleißes / oder wie Dalechampsius es in seinen
 alten Beschreibung gibe / stärker in der Beschei-
 ligkeit vnd Fleiß. Dergleichen mehr Exempla-
 zehlt Schenckius auß Cælo. Benvenuto. Obser-
 vationibus im 2. Buch am 448. Was meinet
 Ex. mylars. Daß auch in den Brüsten haar
 te wachsen schiner dem Vesalio in seinem Fünff-
 ten Buch am 18. Capitel / vnd Hercol. Saxon.
 im 10. Buch seines Panth. am 42. Capitel nicht
 vngereumbt zu seyn. Daher die Spanische Weib-
 ber wie Christophorus à Vega in seinem Dritten
 Buch von der Arzney. Kunst / im 6. Theil / im 10.
 Capitel meldet / mit der Haar Kranckheit diese Pe-
 lo nennen / bisweilen sambt den lumbenden oder
 Endeckten Brüsten behaftet werden. Da sie dñ
 sätslich darvor halten / es komme daher daß sie
 ein Haar mit der Speiß eingeschluckt oder gesen-
 haben: Vnd diesem alten Weiber glauben / ist
 der Vortreffliche Philosophus / wie Vesalius mel-
 det / beigefallen. Wie zusehen in dem 7. Buch
 von den Geschichten der Thier. Daß in den Thier-
 etwas haarig könne wachsen vnd gezeibet wer-
 den / das erzehmet auß Hippocrate im Vierten
 Buch / im sechs vñ siebenzigsten Aphorismo. wie
 auch auß Galeno der über denselben Aphorismo
 schreibet. Daß auch in den alten Schäden vnd
 Geschwulsten wegen mancherley Eigenschaften
 der Feuchtheiten die materi in Stein / Sand /
 Holz / Kohlen Hesen / Semboß vnd andere Ge-
 stalt verwandelt werde / ist bekand / wie Alexander
 Beneditus im Dritten Buch seiner Anaromi im
 4. Capitel auch auß Galeno erzehlet. Ja es ist
 auch

auch sonderlich auß des Herrn glaubwürdigen
 Observationibus offenbahr/das eben solches oft
 in dem menschlichen Leib geschehe/derowegen so
 ist es anhero an dem das man fragt vnd nach-
 forscher/wie dann ein solches zugehe/ vnd auff
 was weis es zugeschehen pflege. Die natür-
 liche Beschreibung wie die Haar ins gemein
 wachsen/ von welchem mit mehrern Marcel-
 lus Donatus im Anfang seiner wunderbahren
 Medicinalischen Geschichten/Hercules Saxonia
 im 10. Buch seines Panthei am 38. vnd folgen-
 den Capitul / vnd andere mehr handien / mag
 ich hier nicht wiederholen. Wir wollen vns ver-
 gnügen lassen was in meinem Ersten Buch von
 der Natur des Menschen in der 3. Exercit. 5. 13.
 angewendet worden: das nemlich die Haar seyten
 ein überflüssigkeit der dritten Dawing / vnd ent-
 stehen auß einer trucknen dampffigen Mater /
 die doch mit einer fetten Härte begabet: Ein
 überflüssigkeit nenn ich / die doch nicht gar vn-
 natürlich / wie auch der Endursachen der Haar
 auß besagtem Dris in der 7. Frag gnugsam
 erscheinet. Ob man nun dieses Wachsen der
 Haar auch den innern Glidern zuschreiben soll
 oder könne / ist zu zweiffeln. Weil es nicht
 gnugsam ist / wann die Mater zu wachsen
 zugehen / wann nicht zugleich ein hierzu tau-
 gliches Glid vorhanden ist / daher sehen wir
 das die Haar nach den jenigen Glidern / an wel-
 chen sie wachsen / sehr vngleich seynd / welches
 die Haar im Bart/Augbrogen/Augenlidern/vn-
 ter der Ael vñ andern Glidern bezeugen/vñ wel-
 chen bey Galeno im 1. Buch von zubereitung der
 Arzneyen S. 1. am 1. Cap. vnd im 11. Buch von
 V. Pa. am 14. Capitul zu lesen. Arianus Lusit-
 anus schreibt das einem lange Haar seyen auß
 der Jungen gewachsen: Auß ihme hats Mar-
 cellus widerholet im sechsten Buch der Medi-
 calischen Geschichten am andern Capitul /
 vnd meidet darbey / das wann man sie herauff
 gerissen hat / so seyen andere wider hernach ge-
 wachsen/eben wie es sonst mit den andern Haaren
 auch geschicht: Dieses ist gewis ein wunderbare
 Sach/welche nicht ohne Vrsach vnter die Wis-
 schen von Marcello gezelet wird/wel dieses
 Glid stengs mit Feuchtigkeit begossen ist/ vnd das
 wegen sonderbahren Nuzens/damit es einen Ge-
 schmack von dem andern vnterscheiden könne:
 Daher wann ihme die Feuchtigkeit entzogen wird/
 welches in den Entzündungen der Sieber zuge-
 sehen pfleget / so höret auch der Geschmack
 nachwendig auß vñ wird verlohret. Ob
 aber ein so hefftige eingepflanzte Wärme biß
 in dasselbe Glid sich begeben hab / das sie durch
 verkehrung der feuchten Beschaffenheit dem
 wachsen der Haar gelegenheit gegeben / ist in
 zweiffel zu stehen / vñ wird werden die Vmbständ
 so sonst nachwendig zuerwegen vñ in acht zu-
 nehmen wären / von den besagten Authoribus
 nicht beygefügt. Diejenige bey welchen ein
 haariges Herz gefunden worden / so viel ihrer
 von den Authoribus erzehlet werden / die sind
 alle für Freche/grünliche vnd herghaffte Leute bey
 ihrem Lebzeiten gehalten worden / derowegen so
 schreiben wir es billig einer hitzigen Natur
 zu: Dann weil täglich in Mengen der Thier/

auch offermahls in eröffnung der Menschlichen
 Leiber gewisen wird / wie viel Fette in dem Herzen
 sich befindet / vnd nach Beschaffenheit der Wär-
 me oder Kälte daselbst gezelet wird. Welches
 wir alles auch wann die Mater / vñ andere
 Stuck vorhanden / der Wärme zuschreiben:
 Wie zusehen im Ersten Buch von des Men-
 schen Natur in der 3. Exercit. in der 4. Frag.
 Was wolte es wunder seyn / das auch wahrs
 alle taugenliche darzu erforderete Stuck zuge-
 gen / auch Haar können wachsen / weil bee-
 des nun von dem Aufwurff der dritten Daw-
 ing herkompt / das es also nicht gar vnmög-
 lich scheint / das auch vnterweilens natürli-
 cher Weis in den innern Glidern Haar wach-
 sen / welches vnter andern auch das Kind
 in Mutterleib bezeugen / das gleichsam als
 ein innerliches Glid seiner Mutter lebet / biß
 es auß die Welt kommet / vnd doch oft nicht
 nur auß dem Köpfflin / sondern auch an
 dem ganzen Leib haarig gebohren wird. Offt
 mit sehr langen Haupthaaren / vñ das son-
 derlich vñ vornemlich / bey den Müttern wel-
 che hitziger Natur vñ ein starke Mutter ha-
 ben: Biewol solche angebohrne Haar wider
 für sich selbst außfallen / wann die Haut nach
 der Geburt / so wol wegen des vmbgebenden
 Luftes Natur / als anderer Vrsachen halbte ge-
 endert wird / vnd wachsen hernach gemählich
 neu wider an die statt.

Aber der Herr möchte sagen dieses taugen-
 liches zur Sacht / weil wir nicht so wol für das
 Sorgfältig seynd wie an den innern Glidern
 das Haar / als ein Aufwurff der dritten Daw-
 ing/welches doch seiten Gefascht/wachse: Als
 wie es geschehen könne das bey Kranken Leuten
 in der Mutter/den gebornen Säulen/den Nieren
 etwas dergleichen sich befinde / vñ sich begeben /
 wie die Exempla sonderbahrer Observationen
 oder Warnehmungen bezeugen.

Nun bekenn ich selber / das ich bißhero von
 dem Bemelten natürlichen wachsen der Haar
 gehandelt: Derowegen so ist für dißmahlt
 noch übrig das wir auch sehen ob auch ein an-
 dere Weis des Haarwachstums könne gegeben
 werden. Droben hat Alexander Benedictus
 auß Galeno darauff angedeutet / das vñna-
 türlicher Weis / oder wider die Natur vielerley
 Sachen / auch die so den Haaren gleich sehen /
 können gebohren werden / wie dann mancherley
 Leut vngleich von dieser Sach reden vñ halten /
 sonderlich diejenige so sich vntersehen den ob-
 angezognen Aphorismum des Hippocratis
 zuerklären. Wie laugens nicht das neben
 dem gemeinen Wachsen der Haar auß ihrer
 eignen Mater auch ein anders Wachsen auß
 einer andern Mater könne gegeben werden /
 wann nemlich in einer Kranken libelen Be-
 schaffenheit des Leibs wider sein Natur die
 angebohrne Feuchtigkeit etwas zuarbeiten vñ
 hervorzubringen sich vntersehen / was nach der
 Mater Beschaffenheit wol sein kan. Also
 hält Hippocrates darvor / das mit einem Dickert
 harn auch gleichsam Haar auß den Nieren können
 außgeführt werden/welchem Galenus mit seiner
 Eccl. iii Erfah-

Erfahrung so wol in Commentariis über diesen Aphorismum, als im sechsten Buch de locis affectis Beyfall gibt/welcher davor hält/das ein Dicke Feuchtigkeit / wann sie in den Nieren umb etwas ertrücket vnd gedorret wird die Gestalt eines Haars bekom vnd an sich nehme: Daher bezeugt er das solche Krancke durch den Gebrauch dünnmachender vnd zertheilender Arzneyen neben einer feuchten Nahrungs Ordnung seyn gesund worden. Cardanus ist nicht weit von dieser Meinung in seinem Commentario, wann er sagt: Es werden solche lange dicke Haar in den Nieren gezogen / auß einer zarten / Zähnen / Irdischen Materi / vñ einer übermäßigen Wärme / wie alle andere Sachen die ein Dicke haben. Daher wird der Krancke durch feuchtmachende vnd zertheilende Arzneyen gehelet / in dem nemlich dieselben die Materi noch mehr zertheilen / das sie nicht mehr sich zusammen begeben / oder anwachsen kan. Vischerus in seiner Erklärung dieses Aphorismi will viel ehender das man die Nieren Geschwür dardurch verstehen soll / vnd das die Hippocrat: Meinung sey. Das durch solche Geschwür das zartere Fleisch der Nieren gleichsam von einander zerrieben vnd zerissen werde / das es solchen Haar / Fasern gleich sehe. Welches auch Paracelsi Meinung ist / wann er über diesen Aphorismum sagt: Wann die Nierenfasern / wie die Fasern an einem Kleid / oder Pflaumig den zarten Pflaunfedern gleich werden / wie solches von aussen geschehen kan / das nemlich Geschwür entstehen / welche in Gestalt der Haar wie dieerspaltene Zäsemeln an dem Fleisch sich verzehren / wie es bey den Federgeschwülsten zugeschehen pfleget / wann nemlich die Nieren solchen Geschwären unterworfen seynd / vñ dergestalt gleichsam zusammen gekrauet werden / so gehet hernach dasselbe alles mit dem Harn fort / offtermahls in solcher mänge / das die Gänge dardurch verstopft werden / vnd der Harn verhindert wird / hernach man solches in dem Harn / wo er Luft vnd sein Fortgang bekompt / sehen kan. Wann derowegen solche Zäsemeln oder Fasern in dem Harn gefunden werden / so ist es ein gar gewiß anzeigen das in den Harngängen ein Federgeschwür verborgen ligt. Dieses were ohn Scherz zu geben / wann nicht des Herrn vnd anderer Leute Erfahrung bestetiget vnd bezeugt / das nicht nur solche abgeschaltete Fasern der Geschwür / sondern auch rechte wahre eigentliche Haar mit dem Harn seyn aufgeworffen worden / vnd hervor kommen. Derowegen so machen wir billich einen Unterscheid zwischen dem Haar / Harnen vnd den Nieren Geschwären / wie Galenus selbstens 6. de l. 2. c. 3. der Meinung ist / das es ohne für gläublicher ansehe / das in den Adern auß einer dicken Zähnen Materi dergleichen Haar werden / wann die Wärme in den Adern solche taugenliche Materi ertrücket / vnd bildet wie die Haar / oder Haar auß denselben machet. Montanus ist der Meinung / das solche zähe Materi in den Harngängen verbrandt gleichsam werden / also das nach Enge vnd Länge derselben Gänge auch dergleichen Haar gebildet vñ gemacht werden. Feracelius im dritten Buch seiner Pathologi

im 16. Capittel sagt / das solche Haar herkommen auß den Saamen / gefäßen welche parastata genant werden / worinnen sie auß der Materi des Saamens ihre runding empfangen / welche durch den Gewalt der Kranckheit gemählich außzuwachsen / vnd durch die Wärme verdickt werden. Dahin lencket sich auch Hercules Saxonia in anglozoanem Orth / welche davor hält / das alle Haar Materi sey ein fetter Dampff / gleichsam von dem Saamen herrührend / sintemahl die Dicke schleimige Feuchtigkeit oder Pituiten / die vermahlen durch die Harngänge abgeleitet / wird vermahlen ein gnugsame Materi der Haarwachung können seyn. Rich bedunckt gläublich zu sein (sagt Vischerus) das die Dicke zähe Feuchtigkeiten / auß welchen solche zarte Fasern herkommen / sich in den Adern zwar sammeln / aber die Härte vnd Gestalt der Haar bekommen sie in den engen Gängen der Nieren / durch welche solche pituitosische Materi sampt dem Wasser gen geblich gehet vnd außgetrieben wird: Hernach kommen sie hinumb in die Harngänge / in welchen sie mehr ertrücken / bis sie von dem Harn abgewaschen / in die Blasen gerrieben / doch wegen der Zähne nicht abgerissen werden: Welches auch die weis in Neaplen anzeigende Galenus sich gebraucht / durch dünne machende zertheilende Mittel vñ durch feuchte Nahrung: Dann solcher Gestalt wird verhilffet / das wann der zähe Schleim hinweg geräumt wird / die Materi nicht mehr zusammen gehen / oder an einander hangen kan. Bezauiolus über den besagten Aphorismum will auch nicht / das die Trichiasis oder das Haarharnen von den Nieren Geschwären herkomme / darumb / dieweil solcher Zustand durch Harn treibende Arzneyen gehelet werden / welche doch gar nicht zu den Nieren Geschwären taugen / derowegen so verwerffen wir die Meinung das es Zäsemeln die vñ den abgeschalteten Geschwären herkommen vñ Stücklein darvon seynd: Wir verwerffen auch das es Zäsemeln auß geschwären seyn / welche Christophorus à Vega offte gesehen hat / das dergleichen wegen vermischung des Scharffs vnd Harns außgeführt worden / in welchem Buch vom Harn am 4. Capittel / auß dem Weis wie wir sehen nach der Aderlässe / wann das Blut in dem Wasser geschieden wird: Wir verwerffen auch das es herkomme von dem hinterbliebenen Höffel des Schiers / oder eines Weibs / die mit ihrem Monatstun behaffet: welche vor diesem mit einem Mann zubun gehabt / wann sie dergleichen Zäsemeln wie die Haar mit dem Harn von sich giebt / wie Feracelius an besagtem Ort andeutet. Dieses aber ist die Frag: Wie ein haariges Wesen / welches einer Wollen vñ unterschiednen Farben gleich seye / wie der Herr mit ein Stücklein darvon vor etlichen Jahren zugesandt / welches auß einer eroffneten Wasserfüchtigen Mutter genommen worden / in der Nieren / gebürtis Gängen / der Mutter vnd andern Gliedern können wachsen? Hier müssen wir nochwendig zweyerten Ziehung oder Wachung der Haar zugeben / vñ hier widerholen / vñ sagen / das dergleichen Haar wachsen herrühret von einer vngleichigen Materi / nicht von dem / worauf sonst die

Die andere Haar gezelet werden / vñ das bey den
 nen / welche sich wider die Natur befinden / wie sol-
 ches alle des Herrn angezogene Exempla / auch an-
 derer Leute Warnehmungen bezeugen: Nemlich
 nicht nach dem erstẽ Vorfag / wie in dem recht nat-
 ürlichẽ Stand die Haar den mehrertheil ges hlet
 werden / also daß auß etliche derselben wunderba-
 ren Gemäch Galenus des allerhöchsten Gottes
 sonderbare Weisheit vñ Vorsichtigkeit schreiber:
 sonder von oder auß einer eben darzu geordneten
 Materi in dem die bildende Krafft wo man ihr ein
 tangentliche Materi vñter die Hand giebt / auch
 in den Geschwären selbst vñ verlesenen heilen
 nicht müßig gehet sondern Beschäftig ist / wel-
 ches die richtung des Axters / vñ anderer wider
 natürlichen Ding bezeuget.

Vornehmlich aber ist die hierzu tangentliche
 Materi der Haar vorzüerwegen welche Hercules
 Saxonis darvor hält / daß sie auß dem Saamen
 herühre / vñ ein eigne bildende Krafft in sich
 habe / daher sehen wir daß auch vñter der Haut
 die Haar gestaltet oder gebildet werden / ehe sie
 durch derselben Schweißlöcher herauß oder her-
 für kommen / wie solches Augenscheinlich das
 Schweine Bildbreit bezeuget / in welchem wir
 oft die Würste auß dem Fleisch wachsend sehen /
 welche erst durch die Haut durchdringen.

Schweinet also der Warheit ähnlich seyn / dz ein
 dergleichen Materi in den Axters. Geschwülsten
 sonderlich der Trüßigen Glider sich befindet /
 weil nemlich die Trüßigkeit des Leibs die Aug-
 liche überflüssigkeiten der dritten Darwing da-
 hin auch die Saamen Materi der Haar gehö-
 ret / fertig vñ willig an sich nehmen. Wo aber
 die Materi vorhanden / da ist kein wunder / daß
 wann die Wärme in dieselbe Würcket / sie vn-
 terweilens also könne zubereitet werden / daß der-
 gleichen Haar darauff entspringen / weil die In-
 nerliche angebohrne Wärme ein tausende Künst-
 lern ist / welche wann sie gleich vñgleiches Grad /
 jedoch in den Axters. Geschwülsten vñ versam-
 lungen der Feuchtigkeitern niemahlen müßig ist:
 Will segund nichts sagen von der jenigen Wä-
 me / die in der Fäulung der verstorbenen Leiber
 sich befindet / an welchen wir sehen daß sie auch
 nach dem Tode die Haar an gewöhnlichen Or-
 then wann die Materi vorhanden wachsen ma-
 chet / oder ihr wachsen befördert. In dem ich
 nun obenhin den Saxoniam beschawet / vñ in
 demselben gelesen / so kömpt mir die Haar / anck-
 heit / oder Weisheit / der Kinder vor / mit wel-
 cher besagte Auctor erweisen will / daß die Haar
 nicht allzeit in der Haut / sondern auch vñter-
 weilens Tieffer drinnen gebildet werden / wie
 er dann solchen Zustand oder Kranckheit gar
 schön auß Ouidio. Parzo. vñ andern Be-
 schreiber / dessen Meinung ich mich auch vñter-
 schreibe / nach dem ich nach fleißiger nachforschüg
 was doch solcher Zustand (den sie Weisheit /
 nennen / darumb / daß die Kinder / die damit
 behaffter seynd / gleichsam Schwindstüchtige wer-
 den / oder abnehmen) Egentlich sey / endlich
 vñ gangen Leib haarig geböhren werden mit
 diesem Zustand nicht behaffter seynd / wie ich
 dann dergleichen nicht an meinem ersten Sohn /
 auch nicht an meiner Tochter hab warnehmẽ kö-
 nen / welche doch alle zarte Sichtbare Härlein mit
 auf die Welt gebracht / welche Haar hernach für
 sich selbst wider außgefallen. Aber der jüngste
 Sohn / welche mit durch Gottes Gnad mein Ho-
 draiges alhier zu Vm gebohrẽ / hat anfangs der-
 gleichen Haar oder Wolle nicht gehabt / aber er ist
 gleich Zärtlicher / vñ mäger als die andere ge-
 wesen / vñ hat warhafftig solchen Zustand der
 Weisheit oder Haarfranckheit wie sie Montanus
 nennet im Buch von der Kinder Kranckheiten
 erlitten vñ außgestanden. Dann als man ihn
 mit Honig bestrichen / vñ hernach so wol im
 Rücken / als Aerm vñ Schenckeln getiben / hab
 ich durch die Schweißlöcher vñzahlbar viel Wit-
 esset / welche Parcus Cridones weil sie die Gestalt
 der Crinium / oder Haar haben / nennet / oder
 gleichsam die Köpff oder Spin von dicken Haa-
 ren seh. n hervor komens Küfnerus / Schenckius.
 vñ andere vermaßen / es seye eine Gattung
 Würmlein / vñter der Haut / wiewol ich nicht das
 geringste Anzeigen oder Bezeugung eines Lebens
 bey denselben finden / oder in dergleichen Vor-
 gängen vornehmen können / stutemahl sie als
 ein Wuß der in den Schweißlöchern der Haut
 stecket / durch widerholung der reinigende Väder
 hernach hinweg genommen werden / vñ folget
 darauff der Kinder gute Nahrung vñ Zulegen:
 Wie ich dann solches an meinem Sohn / welcher
 von derselben zeit an bis dahero / Vñ sey es ge-
 danck. vor andern stark / wol bey Leib vñ gleich-
 sam Bierschreier ist / gnugsam erscheinet. Welches
 wie es zugehe / oder auß was Besach es geschehe /
 weiter zuersorschen ist. Es ist gläublich daß die
 Schwindstüchtige Beschaffenheit / oder Mägere
 in solchem Zustand von Kindern deswegen be-
 gegne. weil solche zähe Materi die wider die Natur
 in den Schweißlöchern der Haut außgehalten
 wird / verhindert / daß die eingepflanzte Wärme
 keine tangentliche Eröffnung haben kan / derome-
 gen so werde eben solche Wärme innenwerts ver-
 mehret also daß zwar die Kinder sehr begierig nach
 der Speis sind / vñ mit dem Hunger gleichsam
 geplaget vñ gemartert werden / nichts desto weni-
 ger aber darbey nicht zulegen / oder deyen können.
 So bald aber die Schweißlöcher in der Haut vñ sol-
 cher besagten verstopffenden Materi befreiet wor-
 den / so fangen die vñterhin wälcke zudelechte
 Glider wider an zulegen / stark werden / vñ hö-
 ren die andere Zufall der Weisheit auß / welches
 ich an meinem eignen Sohn welchen der Aller-
 höchste Vñter von oben her ferner segnen wolle /
 gar genugsam Erfahren hab.

nen / welche doch alle zarte Sichtbare Härlein mit
 auf die Welt gebracht / welche Haar hernach für
 sich selbst wider außgefallen. Aber der jüngste
 Sohn / welche mit durch Gottes Gnad mein Ho-
 draiges alhier zu Vm gebohrẽ / hat anfangs der-
 gleichen Haar oder Wolle nicht gehabt / aber er ist
 gleich Zärtlicher / vñ mäger als die andere ge-
 wesen / vñ hat warhafftig solchen Zustand der
 Weisheit oder Haarfranckheit wie sie Montanus
 nennet im Buch von der Kinder Kranckheiten
 erlitten vñ außgestanden. Dann als man ihn
 mit Honig bestrichen / vñ hernach so wol im
 Rücken / als Aerm vñ Schenckeln getiben / hab
 ich durch die Schweißlöcher vñzahlbar viel Wit-
 esset / welche Parcus Cridones weil sie die Gestalt
 der Crinium / oder Haar haben / nennet / oder
 gleichsam die Köpff oder Spin von dicken Haa-
 ren seh. n hervor komens Küfnerus / Schenckius.
 vñ andere vermaßen / es seye eine Gattung
 Würmlein / vñter der Haut / wiewol ich nicht das
 geringste Anzeigen oder Bezeugung eines Lebens
 bey denselben finden / oder in dergleichen Vor-
 gängen vornehmen können / stutemahl sie als
 ein Wuß der in den Schweißlöchern der Haut
 stecket / durch widerholung der reinigende Väder
 hernach hinweg genommen werden / vñ folget
 darauff der Kinder gute Nahrung vñ Zulegen:
 Wie ich dann solches an meinem Sohn / welcher
 von derselben zeit an bis dahero / Vñ sey es ge-
 danck. vor andern stark / wol bey Leib vñ gleich-
 sam Bierschreier ist / gnugsam erscheinet. Welches
 wie es zugehe / oder auß was Besach es geschehe /
 weiter zuersorschen ist. Es ist gläublich daß die
 Schwindstüchtige Beschaffenheit / oder Mägere
 in solchem Zustand von Kindern deswegen be-
 gegne. weil solche zähe Materi die wider die Natur
 in den Schweißlöchern der Haut außgehalten
 wird / verhindert / daß die eingepflanzte Wärme
 keine tangentliche Eröffnung haben kan / derome-
 gen so werde eben solche Wärme innenwerts ver-
 mehret also daß zwar die Kinder sehr begierig nach
 der Speis sind / vñ mit dem Hunger gleichsam
 geplaget vñ gemartert werden / nichts desto weni-
 ger aber darbey nicht zulegen / oder deyen können.
 So bald aber die Schweißlöcher in der Haut vñ sol-
 cher besagten verstopffenden Materi befreiet wor-
 den / so fangen die vñterhin wälcke zudelechte
 Glider wider an zulegen / stark werden / vñ hö-
 ren die andere Zufall der Weisheit auß / welches
 ich an meinem eignen Sohn welchen der Aller-
 höchste Vñter von oben her ferner segnen wolle /
 gar genugsam Erfahren hab.

Aber wo gerath ich hin mein Ueber Fabrici?
 Ich halt diß mein vorbringen nur für gläublich /
 nicht für erweltlich / sonst bin ich im übrigen
 des Herrn Meinung / daß vñs viel Sachen bey so
 Dickel der Finsterung vñsers Verstands verborgẽ
 seyen / welche wir einmahl in vnserm Vñter Be-
 tracht. n werden / welchem die Heilige Schrift
 villich vnserer wunderbare Bildung allein zu schrei-
 bet Vñter dessen / in dem wir mit dem Zuchß bey
 dem Esopo di Geschick darim der Vren ist / nur vñ
 außsen beschlecken / so bedunckt mich doch ich wer-
 de nicht gänglich gefehlet habẽ / auch nach dem ich
 des Herrn Hehlung oder Cur des Jahr harnens
 erwege / wann er durch Abwendung der vorher gehẽ
 den Besach / mit erweichenden Elystieren die zer-
 theilic

schon
 in Kinder.

hellen vnd Reintigen / auch durch dergleichen La-
fir Träncklin die Harngäng reiniget / mit nicht
vnterlassung deren Mittel die von aussen zu die-
sem Vorhaben dienlich sind / solchen langwtrigen
Zustand von Grund aufgeheylet / auß welchem
Hell vnd Klar erscheine / daß solches Haarwach-
sen sein Ursprung habe von der Versammlung
böser Feuchtigkeiten. Hiemit lebe der Herr / wol / vñ
laß mich wie bißhero zu seinen beharlichen gun-
sten wol befohlen seyn. Geben in xpl zu Nim den
12. Decobr. im Jahr / 1623.

Deß Herrn Dienstwilliget

Gregorius Horstius, D.

P. S.

Werrefflicher Insonders lieber Herr / was
für Exempla derselbe angehencket hat / vnter
dem Dato den 6. Septembr. hab ich gar gern ge-
lesen: Ich hab / ist mir rechte / die Red / oder Diller-
tation, welche ich bey Herrn D. Sereiser vñ Spirit
Doctoret von dieser Materit offentlich gehalten /
dem Herrn zugesandt. Dasselbsten wird weit-
läuffig vnd mit mehrern eben dieses / wie ich bey
dem Marcello in seinen Medicinalischen Ge-
schichten erkläret.

Ich will nur ein einiges hinzuthun / nemlich ein
Denckwürdiges Exempel einer Ehrlichen Frawen /
welche vnser Britischneider / H. Johannes Merc-
kuis, der dem Herrn wegen seiner Kunst vñ Er-
fahrenheit sehr wol bekandt ist / ob dieselbe Fraw
gleich in dem sechsten Monat Schwanger ge-
gangen / doch an einem sehr grossen Stein ge-
schnitten / vnd denselben von ihr gebracht / also
daß sie auff das best wider geheylet worden /
vñnd zur rechten Zeit hernach ein vollkommen
lebhaftes Kind zur Welt gebohren / da sie
sonst zuvor von der größe des Steins verhin-
dert / zur zeit der Geburt in lebens gefahr gewe-
sen. Hier hat der Schreck vñ die Einbildung dem
Kind im geringsten keinen Schaden gebracht;
Darumb so sehen wir daß die Einbildungen sehr
ungleich verfangen / welches ich der Großmütig-
keit vñ Beständigkeit der Mütter zu zuschrei-
ben erachte / weil nicht alle zugleich durch die Ge-
müths bewegungen bemeisert werden. Nochmah-
len von weitem gerüht vñ G.D. befohlen. Ge-
ben wie oben.

D. H. D.

G. H. D.

**Dem Hochachtbarn vnd Hochge-
lehrten Herrn / Gregorio Horstio der Phi-
losophi vñnd Arney hochberühmten Doctori
vñnd Wolverordneten Physico des Heyligen
Römischen Reichs Stadt Nim / sei-
nem sonders werthen Freund /
welchem.**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Weil ich mein Fünfftes Hundert / wel-
ches von dem Weib das Haar gehar-
net / erliche Schreiben die ich an sein
Excellenz abgeben lassen / in sich hält /
eben sego zum Truck zurichte / so hat mich für
gut angesehen dem Herrn ihren jetzigen Zustand

wissend zu machen / auch etwas von den Haaren
die sie durch den Harn von sich gegeben dem
Herrn zuüberschickten / damit er sehen kan daß es
rechte Haar seynd / damit ich aber / ehe ich dieses
schreibe / weitläuffiger mit ihr / wege dieses ihres
Zustands / reden könne / so hab ich sie Besten über
das Nachschreiben laden lassen. Vber welchem ich
dann zu aller forderst von ihr erforscht / ob sie es
leiden oder zugeben wolte daß ich dörffte ihren
Nahmen in der Beschreibung der Geschicht sel-
ches Zustands melden.

Welches ob sie es zwar mir biß Dato abge-
schlagen / jedoch hat sie mir anjeto solches erlaubt /
damit Jederman solcher Geschicht ein mehrern
Glauben zustelle / vñnd den Allerhöchsten G.D.
vñnd seine vnerforschliche grosse Werck vñnd Tha-
ten preisen möge.

Sie heist aber Sara Schewerin / des Ehrent-
digen vñnd Hochgelehrten Herrn Jacob Bischoffs
Seeligen / gewesenen Dieners am Boer Boned
in dieser Stadt Gebiet hinderlassne Wittib. Sie
hat mit besagtem ihrem Mann Seeligen etliche
Jahr lang in der Ehe from vñnd friedlich gelebt /
auch Sohn vñnd Töchter gebohren / deren etliche
noch im leben; Als der Mann vor vielen Jahren
gestorben / hat sie sich in ihrem Wittwenstand so
Züchtig vñnd Ehrlich gehalten vñ erwisen / daß sie
von einem Erfamen Rath allhier zu einem offent-
lichen Ampt befördert / vñnd ihr die Schul ver-
trawet worden / deren sie auch noch mit höchstem
Ehr vñnd sonderem Fleiß vñnd auffrichtigen Ver-
stehet. Dann sie über die Anderthalb Hundert
Mägdlin / die täglich zu ihr in die Schul kommen /
in der Teutschen Sprach / Kinderlehr / Psalmen
vñnd Kirchengesang / vñnd was mehr zu einem
Gottesseeligen leben erfordert wird / vnterrichtet.
Vöder zeit an / als si meine Arney gebraucht /
nemlich von dem Jahr 1616. hat sie Beständig
als gesagt / daß sie niemahlen / wie zuvor gar eist
damit hefftig beschweret worden.

Doch sagt sie / daß sie vnterweilens etliche
Schmerzen empfinde: Aber wail sie ein gelinder
Stylt gebrauchet / so laß der Schmerz allmah-
nach / vñnd damahlen gehen Haar / weißt geröthete
Steinlein / vñ ein Materit die zu Nohls verbrandt
durch den Harn von ihr. Sie erzehlet aber auch
daß sie etliche mahlen Haar / welches wol sumer-
ten einer Spannen lang von sich gegeben / Aber
nicht ohne Beschwerden / vñnd etlichen Reizenden
Schmerzen; Vñnd dasselbig vornemlich vñnd die
Lenden / ja daß sie zur selben zeit ein Offenbare
entzündung der Nieren verspüre. Aber vñnd zuwenen
Jahren her / da sie auß meinem Rath vñnd Schick
den Griesbacher Sawbrönnen gebrauchet / wail
de sie weniger vñnd den Lendenschmerzen vñnd Be-
nen in den Nieren geplaget. Es ist aber diese
Fraw ihrem Alter nach (dann sie in das sechs-
vñnd sechzigste Jahr gehet) stark genug / D. H.
vñnd hat alle Edie Glieder in solchem Wohlstand /
daß mir nicht zweiffel sie werde mit der G.D.
hülff das höchste Alter erreichen können.

Stehet also mein hochgelehrter Herr wie wun-
derbarlich G.D. in seinen Wercken ist: Dieses
schreibe ich in xpl. Der Herr wolle vñnd beschweret
meiner wegen grüssen den Wolgebohrnen Herrn
Geincofflern von Weitenbach / Herrn in Hannß-
heim / etc. Wie auch den Wol. Edlen Vor-
sichtigen

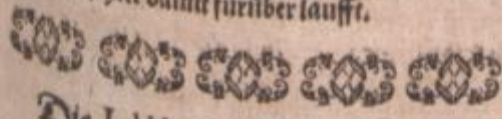
schickten Herrn Iren Eberhard Besserer / 21. Wie auch Herrn D. Fingerlin / vnd Herrn Jacob Kerck / auch alle andere gute Freund / so. dero lich sein Liebste Hausfrau. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen wol. Geben zu Bern in der Schweiz / den 26. Hornung / Im Jahr 1626.



Die LII. Observation oder Warnehmung.

Vom Blutharnen / nach dem Gebrauch des Terpentins Geists.

Im Jahr 1609. hat ein Edelmann von Bern von vngefahr vierzig Jahren / ein starcker Mann von guter Leibs. Beschaffenheit ein Lenden Schmerzen / vnd bey dem Heiligen Wein / gelaget / vnd deswegen einen Rarckschreyer vnd Versuchsarzt vmb Rath gefragt / auß dessen Scheiß er schier vier Loth Terpentinsgeist mit einem Wein vermischt / außgeruncken. Von demselben an ist als bald ein sehr hefftiger Schmerz vmb die Nieren mit einem sehr grossen Brennen vnd menschlicher entzündung solcher Stücker entstanden. Fünf Stund nach dem Gebrauch solcher Arzney hat bald lauter / bald mit dem Harn vermischt Blut wider Willen / aber mit einem sehr grossen Schmerzen vñ Brennen durch das männliche Glied heraus geröspfelt / vnd hat zwen Tag an einander mit höchster Beschwerd vnd Wechsum gewährt. Als nun von dem Vortreflichen Herrn D. Paulo Lenculo, der Edelichen Stadt Bern / Vortreflichen Vornehmsten Medico, so wol Innerliche als Eussertliche Arzneyen verordnet vnd gebraucht worden hat der Nieren Schmerz / wie auch das Brennen vnd tröpfeln des Bluts vnd Harns zwar nachgelassen / jedoch hat ihne das Hustenwehe viel Jahr lang hernach gepläget: Da er dann widerum viel Arzneyen gebraucht / aber vergebens / bis er endlich vor dreyen Jahren auß meinem Scheiß den Griesbacher Sawrbrunnen gebraucht / durch dessen hülf vnd veylerhung Göttlichen Segens er wider zu recht gebracht worden. Gar oft würd ein heylsame Arzney darunder auch der Terpentins Geist kan geschribt werden / in einem Siffi / wann im Betricht ein Fehler damit fürüber laufft.



Die LIII. Observation oder Warnehmung.

Von dem Strengen harnen oder Diabete.

Diabetes oder das Strenge harnen / welches andere wie Galen^o im Buch vñ dem vnterscheid der Zufäll am letzten Capitul bezeugt / ein Wasser sucht in das Hatnglas / oder den Durchlauff des Harns Rennen / ist ein solche vngewöhnliche seltsame Kranckheit / das Galenus bekennet / in seinem sechsten Buch von

den Zuständen vnd dero stellen / das er nit zwey mahl dergleichen gesehen. Mir ist dergleichen so lang ich mich in der Leib. vnd Bundartney geübet / nur einmahl vorkommen: Dasselbig ist geschewen / im Jahr Christi 1615. an des Herrn VVeneri Meanchi Burgers zu Solodurn Söhnlin von vngefahr sieben Jahren. Derselbig Knab hatte anfangs ein Brennen des Harns / doch gering / als aber seine Eltern ihne mit sich in den Griesbacher Sawrbrunnen genossen / vnd der Knab den Brunnen nach wol gefallen vñ häufig getruncken / ist ein solches stenges Harnen oder Durchlauff des Harns darauff erfolgt / das ich zweiffle ob jemahlen dergleichen seye gesehen worden: Darbey hat sich ein solcher Durst befunden / das / nach dem et wider nach Solodurn komen / Er alle Nacht mehr als drißhalb Maß Wasser / das macht mehr dann sechen Pfund (den Wein welcher vnter das Wasser vermischt worden / haben die vmbstehende nicht auffgemerckt) außgeruncken / vnd also bald / auß solchen Schlag vngewert wider von sich geharnet. Als ich neben dem Vortreflichen Hochgelehrten / Herrn Sebastiano Mayers, der Stadt Solodurn Vortreflichen Medico vmb Rath gefragt worden / haben wir ihme ein solche weis in Essen vnd Trincken vorgeschriben / die kühlen vnd gute Nahrung geben sollen. An statt des Weins vnd Wassers / dessen er zuvor / wie gesagt / gar häufig zu sich genommen / haben wir ihme Mandelmilch vnd Fleisch. Büchlin vñ verschnittenen Thieren / Kapsen vnd Hütern / in welchen Ayerdorffer zertriben vorgestellt: Auch gebraten Fleisch von verschnittenen Thieren / Rebhünern / Capaunen / Kramers Vögeln / Lerchen / Wachteln / vnd dergleichen Vögel vorgesezt: Als er solche Ordnung in Essen vnd Trincken etlich Tag gehalten / vnd ein wenig zu Kräfften wider kommen / haben wir den Leib mit Putzierenden Rosensafft / der mit Rhabarbara vnd gelben Myrobalanis gemacht / gelind gereinigt / vnd vnterweilens solgendes Träncklein beygebracht.

- 1. Tormentillwur. Materwur.
- 2. Walwur.
- 3. Wegertchwurz / Jedes ein halb Loth.
- 4. Ddermenig.
- 5. Ehrenpreiß.
- 6. Roth Rosenblätter / Jedes ein halbe Hand voll.

Kochs in Wasser bis der Dritte Theil einstebet. In vier Loth dieser Brüß zertretbe des Syrupus von durren Rosen ein halb Loth / gebrandt vnd bereit Hirschhorn / Corallen vnd Rükchen von Helffenbein jedes ein Scrupel.

Von den verschribten Pilulen haben wir auch oft vnter die Mandelmilch gethan (aber / welches wol zu mercken / nähend eben wie er die Mandelmilch hat eingetrincken / also hat er sie als bald kaum an der Farb geändert / wider von sich geharnet. So gar wardie an sich haltende Kraft der Nieren geschwächt / die an sich siehen / de aber gestärkt. Es würde aber ein Becken vnter das Lotierbett gestellt / darein wir den harn auffgefangen. Die Nieren haben wir mit kühlenden vnd an sich siehenden Oelen vnd Salben / als mit Rosenöhl / Heydelbeeröhl / Mastixöhl / Rosen

Rosen Sälbten/ vnd der Gräffin Sälben Comitisa Varigana genandt/ geschmieret. Als er diese Mittel etlich Tag lang gebraucht/ vnd die vorgeschriebne Ordnung in Essen vñ Trincken in acht genommen/ vnd es das ansehen/ als were der Knab völlig zu rechte gebracht/ hab ich mich wider näher Haus begeben. Nach meinem Abreisen als er kein Ordnung mehr in acht genommen/ vnd anstatt der Mandelmilch wider Wein mit Wasser vermische/ getruncken/ hat er den Zustand noch malen bekommen/ vnd zwar hefftig/ daß er endlich die Schuld der Natur bezahlte. Zehlen derowegen die sentigen sehr weit/ welche den Griechbacher Sawbrothen als ein Dingliches heylsames Mittel den jenigen Rachen/ die mit Nieren Geschwår/ Brennen des Harns vnd Durcklauff desselben behaffter seynd. Dann ober schon Kühler/ jedoch weil er gar stark den Harn treibet/ vnd wegen seiner Schärpff die Geschwår angreiffet oder beiffet/ so kan ich nicht sehen wie derselbe mit Nuzen in dergleichen Zuständen kan gebraucht werden.

Die LIV. Observation oder Warnehmung.

Wie ein Bruch bey einem Alten Mann geheylet worden.

S Als der Bruch bey Alten Leuten/ kaum könne geheylet werden/ daß bey Jungen gelehrte Leute/ ja die Erfahrung selbst. Jedoch so beständig die folgende Geschichte/ daß man immerzu ein gute Hoffnung zur Gesundheit haben solle.

Der Wolgebohrne Herr Johann Jacob von Diesbach zu Bern/ Ritter/ vnd der vor diesem vnter Heinrico dem Grossen ein Mähaffter Stricker Obrister war/ ein Mann von sechzig Jahren/ der von guter Leibs beschaffenheit. Neben dem daß er dem Podagram vñ desselben Schmerzen etlich Jahr lang vnterworffen war/ hat er auch bey zwanzig Jahren hero einen sehr grossen Weydbruch gehabt. Denselbigen zu heilen hat er so wol mich als andere hocherfahrne Leib- vnd Wundartz in Frankreich vñ sonsten gebraucht/ aber vergebens. Endlich als er zu thewes nicht mehr daran gedacht hat/ daß er wider möchte gesund werden/ vnd nur ein Band getragen/ damit das übel nicht ärger/ vnd der Schad gröffer werde: Ist er in ein Kranckheit gefallen/ im Jahr 1618. Da er über sechs Monat zu Bett liegen müssen. Nach dieser Kranckheit hat er das geringste Anzeigen des vorigen Bruchs nicht mehr gespürt/ braucht auch kein Band noch Küffeln wie mehr zuvor: Darauf ist Offenbahr/ daß die Ruhe vñ das Liegen auf dem Rücken ein allgemeines Argen seyde der Bruch.

Bermahnung oder Anmerckung.

Es möchte vielleicht der günstige Leser zweifeln ob diese Cur oder Heylung/ eines solchen eralterten Bruchs vollkommen vnd Beständig gebliben seyde/ oder nicht? Damit Ich nun demselben allen zweiffel benehme/ so ist zu wissen/ daß solcher Wolgebohrne Herr nach geheyletem Bruch/

nemlich im Jahr 1620. im Brachmonat still dem verstandnen Harn/ vnd verstopfung des Leibs so sehr behaffter gewesen/ daß er etlich Tag lang auch nicht das geringste Tröpflein Harns ohne sehr grossen zwang vnd Schmerzen von sich lauffen lassen können. Als ich beruffen war/ hab ich wegen der offenbahren Todes gefahr/ ohngeachtet des Bruchs ein Wasserbad in einem Zuber auß erweichenden vnd nachlassenden Wurzeln Kräutern/ Samen vnd Blumen zugericht/ vnd ihne darinn etlich Tag baden lassen. Ich hab ihm auch etlich erweichende Elystier begeben/ Erweichende Säcklein hab ich auch über den Bauch vñ den Ort der Scham gelegt/ auch den ganzen Bauch/ die Hüfte vnd den Ort bey der Scham mit weiß Lütenöl/ Süßmandel-Öl vñ Kapensmahk des Tags drey oder viermal beschmiert. Durch diese Mittel ist er mit der Hüftortes wider zurecht gebracht worden. Vnd ob gleich dieses dem Bruch sehr zu wider/ als welcher Bruch an sich ziehende/ vnd auffrückende vnd gar nicht erweichende vñ nachlassende Argen/ dergleichen in dem verstandnen Harn gebraucht worden/ erfordert: Jedoch ist das geringste Anzeigen des Bruchs nicht erschienen/ laffer sich auch bis auff den heutigen Tag als den 13. Decemb. im Jahr 1620. Da ich dieses geschrieben/ nichts davon sehen. Er ist aber heenach zu Bern im Jahr 1627. den 7. Jenner sanft vnd selig entschlaffen/ als er nahend das siebenzigste Jahr seines Alters erreicht.

Die LV. Observation oder Warnehmung.

Von einem beschwerlichen Zustand der Vorhaut des Männlichen Glieds vnd desselben Heylung.

Ich hab neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Ludovico Scrandeo. der löblichen Stadt Bern in der Schweiz/ Wolbestelten Medico einen vierzig Jährigen starcken Mann in der Cur gehabt. Derselbig hat etlich Jahr lang ein Stuch gehabt gegen dem Männlichen Glied vnd der Vorhaut/ welcher ihne mit einem Sieber/ grosse Schmerzen/ Aberwillen/ Kopfweh vnd Lendenweh angegriffen/ sonderlich wann er stark geritten/ oder ihme zu viel mit Trincken gethan. Dann damahlen hat ihne zuvor/ wie gesagt/ ein Sieber angewandt/ hernach seynd Trüffeln auß der rechten Seiten der Scham auffgefahren/ bald darauff ist das Männliche Glied vnd Gromensack aufgelauffen vnd geschwollen.

In den Ersten Jahren dieses Zustands ist der Krancke des Jahrs nicht über zwey oder das mehreste drey mal mit solchem Stuch geplagt worden/ vnd zwar nicht so gar hefftig: Wann auch der Leib gereinigt/ auch ein Ader auß dem Arm geöffnet vñnd ein Zerheilend Aufdämpffen machend Argeny geraucht worden/ ist der Zustand leichtlich gemichen/ vnd vertrieben worden. Aber mit der Zeit ist der Zustand hefftiger vnd beschwerlicher worden/ öffter kommen/ vnd harnicht mehr so leicht können vertrieben werden. Dann

Dann vnderweilens ist ein solche Härte in dem Mannlichen Glied vnd sonderlich in der Vorhaut geblieben / daß er in zweyen Monaten dieselbe nicht hinder die Eydel ziehen können. Da wir den Leib etlich mal gereiniget / einen Schweiß getrieben / auch eufferliche Arzneyen / als Uberschlag / Salben / Pflaster / vnd erweichende / zertheilende / stärckende Säcklein gebraucht / haben die Geschwulsten vnd Härte zwar gemählig nachgelassen / aber wann er sich im geringsten in Essen vnd Trincken übersehen / oder den Leib bewegen / hat sich der Zustand wider alsbald eingestellt.

Endlich im Jahr 1619. als die Geschwulst gang vergangen / auch kein Härte mehr vmb die Vorhaut vorhanden / haben wir vnter vns beirathschlaget / daß er des Monats einmahl / oder von sechs Wochen zu sechs Wochen ein Träncklein gebrauche von Wein gemacht die über sechs Bran Croci metallorum gestanden / auch zwey oder drey mal des Jahrs ein Ader auff dem rechten Arm öffnen lassen. Vber das leidende Glied haben wir an sich ziehende vnd stärckende Säcklein auß Tormentillwurz / Maternwurz / wegerich / wie auch auß Granatblüth / Eypressen / Granatschalen / Rosen vnd dergleichen / in Wasser gekocht / etlich Monat lang warm übergelegt / vnd dasselb des Tags zweymahl / nemlich Morgens ein ganzes Stund zu vor ehe er auß dem Bett außgestanden / vnd des Abends / nach dem er sich in Ruh gelegt / vnd hat dasselbe die ganze Nacht hindurch liegen lassen. Von Anfang hat er dieses Säcklein den ganzen Monat hindurch alle Nacht ohne Nachlassen gebraucht / hernach aber nur vnderweilens / etwan drey oder vier mahl in der Wochen.

Auff diese Weis / vnd durch diese Mittel ist der sehr beschwerliche Zustand doch neben Haltung guter Ordnung in Essen vnd Trincken vertrieben worden.



Die LVI. Observation oder Barnehmung.

Wie die Vorhaut hinder der Eydel zurück geblieben auß einem gewaltsamen Bey Schlaf / vnd wie solchem wider geholffen worden.

In Junger Bräutigam / einer von den Vornehmen Geschlechtern zu Bern von 24. Jahren vngetehr / als er im Jahr 1616. im Jenner die Erste Nacht seine Braut mit zu großer Begierd vnd Heftigkeit umfangen / vnd zuvor niemahlen das Eheliche Werk verrichtet hatte / ist ihm das Band der Vorhaut mit solchem Gewalt abgerissen / vnd die Vorhaut hinder sich getrieben worden / daß ein sehr großer Schmerz vnd Aufauffung des Mannlichen Glids darauß erfolgt. Anfangs hat er die Kranckheit auß Scham verhelet / endlich aber als die Zustand ungelegt / hat Er mich vmb Rath gefragt.

Derwegen so hab ich ihm erstlich eine genaue Weis in Essen vnd Trincken von kühlenden Sachen verordnet / Darnach den Leib mit Galen. creibenden Arzneyen gereiniget / vnd ein Ader auff dem Arm geöffnet / vnd zimlich viel Bluts heraus gelassen / dann er war sehr Blutrück. Die gegend der Nieren hab ich des Tags zweymahl mit einem kühl. Säcklein schmieren lassen / über das leidende Glied aber hab ich folgenden Uberschlag außgelegt.

- z. Gerstenmeel. 8. Loth.
- Gestossen Rosen.
- Myrtillen oder Heydelbeer sed. 1. Loth.
- Granatblüth.
- Eypressen Nuz / jedes ein quintl.

Kochs in Rosen. vnd Begierd Wasser / mit einem wenig Rosenessig / ihne darzu das geib vom Ey / machs zu einem Uberschlag / welcher leucht des Tags zwey mal außzulegen. Als diese Mittel etlich Tag lang gebraucht worden / als die Schmerzen / welche von Anfang herb vnd groß waren / nachgelassen / hat ihne die Begierd oder Lust zum Bey Schlaf / vnd das Aufrichten des Mannlichen Glids dermaßen geplagt / sonderlich bey der Nacht / daß die ganze Eur darvon verhindert worden. Dann so offit das Mannliche Glied sich außgerickt / hat die Vorhaut dermaßen die Eydel angezogen / daß der Zustand wunderbarlich dardurch vermehret worden.

Als ich nun vber dieser Sach sorgfältig wär / hab ich befohlen daß er etlich Tag lang die Gemeinschaft seines Weibs / ja auch ihr Begierd wär / stehen vnd sich gänzlich entzeuffern sol. Darnach hab ich den Leib wider mit Galen. creibenden Arzneyen gereiniget / vnd hab die Leenden mit solgendem öhl schmieren lassen.

- z. Veyelöhl.
- Seeblümenöhl.
- Rosenöhl / jedes 1. Loth.
- Außgepreß Bilfenöhl ein halb loth.
- Cainphor in Essig zerrieben 1. Scrup.
- Wisch es im Mörser zusammen.

Als dieses verricht / hab ich nach dem Nachtes / als er schlaffen gegangen ihm etwas vom Laudano oder Schlaf kartzweg gegeben. Dieselbe Nacht hat er besser Ruhe gehabt / vnd hat sich das Mannliche Glied weniger außgerickt.

Als ich nun etlich mal die Schlaf. kartzweg oder Laudanum widerholer / auch mit Gebrauchung der Schmierung der Leenden / vnd Auflegung der Uberschlag fort gefahren hat die Geschwulst des Mannlichen Glids in kurzer Zeit abgenommen / daß er nicht lang hernach die Vorhaut so wol zurück ziehen / als für sich straffen / vnd die Eydel damit bedecken können. Ist also wider gesund worden / vnd hat von derselben Zeit an etliche Kinder mit seiner Frauen gezeuget.

Bermahnung an die Angehende.

Der günstige Leser wollet mit Fleiß ansehen / daß er den besagten oder beschriebenen Uberschlag nicht gebrauche / wann die Hinderhaltung der Vorhaut hinder der Eydel auß einem unreinen Bey Schlaf / wann der Kranck etwa mit einer Huren zu thun gehabt / herkommet. Dann

die materi welche böser Art / wird gegen den innern Gliedern zu ruck getrieben. Daher wurden böse Geschwäre entstehen / wie ich in folgender Observation weitläufftiger melden will.



Die LVII. Observation oder Warnnehmung.

Von der Hinderbleibung vnd Vorgang der Vorhaut Phimosi vnd Paraphimosi auß einem unreinen Bey Schlaf.

In vorhergehender Observation der Warnnehmung haben wird gehandelt von der Paraphimosi oder Hinderbleibung der Vorhaut hinder der Eichel / welche herkommen ist auß vnmaßigem jedoch erlaubtem reinem Bey Schlaf; jetzt hat es mich für gut angesehen zu handeln von der Phimosi vnd Paraphimosi, denn die Vorhaut nicht kan entweder für die Eichel oder hinder die Eichel gebracht werden / welche auß einem unreinen vnerlaubten Bey Schlaf mit einer Huren entstanden / vnd herkommen. Dann vnser den Huren ist es ein gemeines Ubel welches sich oft beglebet / vnd kan mehrertheils schwerlich geheylt werden / wie ich solches offmahlen gesehen hab. Dann in solchem vnerlaubten geylem Bey Schlaf / weil die Schweißlöcher vnd Gäng des ganzen Leibs vnd sonderlich des Mannlichen Blids (weil es lucher ist) offen stehen / so können sie gar leicht einen bösen unreinen Dampff / (von der Huren) die entweder die Frangosen Krankheit gehabt / oder ihren Monastus / oder den W.issen. Stus / oder bloß in or mit einem Mann / der mit dem Schlier behaffet / zuthun gehabt) an sich ziehen.

Daher entsteht erstlich ein Kugeln vmb die Eichel vnd der Vorhaut / welcher Anfangs das Ansehen als wäre ein Bollus dabei: Bald dar auff aber / wann die materi vmb die Eichel vnd Vorhaut erblut / eingeschlossen vnd schäpffer wird / so wird auß dem Kugeln ein Schmerz / vnd laufft das ganze Mannliche Blid auß. Daher wird die Vorhaut entweder vor der Achei zusammen gezogen / vnd so gar beschlossen / daß kaum der Harn frey fort lauffen kan: oder wird von der Eichel ab vnd zu ruck gezogen / vnd geschwille daselbst wunderbarlich auß / dieses heissen die Medici Paraphimosin, jenes aber Phimosin.

Es folgen gar oft böse giftige Geschwäre in der Eichel hernach / welche schwerlich geheylt können werden / wegen der bösen Eygenschaft die dem Mannlichen Blid durch den unreinen Bey Schlaf mitgetheilt vnd eingeführt werden. Ferner so weiß ich mich zu erinnern / daß so wol wegen der bösen Eygenschaft die von der Huren herrühret / vnd dem Mannlichen Blid mitgetheilt wird / als auch wegen der menge der Feuchtigkeiten die auß einem Wüsten unreinen

Leib gegen einem solchen Blid / welches wie gesagt lucher vnd löberig ist / fließen vnd sich setzen / ein solche Säule erfolget / daß man hat müssen ein stück von dem Mannlichen Blid hinweg schneiden: Vnd das geschieht vornehmlich / wann ein Fehler in der Eur begangen wird / wie ich hernach sagen will. Ich wolt Exempla einführen. Aber weil es verhaßt / wann man solche vnd dergleichen Sachen / die ein rechtschaffener Betreuer Medicus als Heimlichkeiten bey sich behalten vnd verschweigen sol / wie Hippocrates lehrer / wolt auff ruffen vnd außschreyen oder gemein machen / so will ich die Namen verschweigen / vnd vielmehr dasjenige / was ich in Heylung der Kranken angenommen / den Angehenden zu gefallen mit wenigem hieher setzen.

Es ist aber solche Krankheit entweder einfach / oder mit andern viel beschwerlichen Zufällen / als dem Schlier / Frangosen Krankheit / Schwellung vnd Entzündung vermischet (des Schmerzens will ich geschweigen / dann erst dieses Zustands vnvermeidlicher Gefahr / der sich nicht absondern läßt) welches alles wol zu erwegen / damit nicht das geringste in der Heylung anffen gelassen werde. Zu allerforderst aber ist der Leib so wol mit Purgirenden Arzneyen / als durch die Aderlässe / von den bösen Feuchtigkeiten zu reinigen. Ich keine einen nit gemeinen Wundarzt in Oberland / welcher solchen Huren / denen die Vorhaut nicht kan für sich oder hinder sich gebracht werden / gleich von anfang von eingebornem byantinischen Spießglas zutrincken gibt: Welches mich bedünkt daß es bey denen die starckes Leibs vnd piruitischer Beschaffenheit nicht so gar zu verwerffen sey / sonderlich wann man an starckes Glas den Crocum Metallorum nehmen wird: Dann es führet nicht nur die schädliche materi auß / sondern in dem es zum Erbrechen treibet / so leitet es auch die materi von dem leidenden theil ab oder zu ruck.

Aber daß es bey außgemergelten schwachen Leibern gar nicht sicher seye / das wissen die so practiciren. Aber man muß auch fleißig erwegen vnd in Achtung nehmen ob die Hur mit den Frangosen behaffet / als dann muß man des Croci Metallorum, weil er mit einer Hiffelkeit auch auß den weit entlegnen Gliedern des Leibs gegen der Mitte desselben ziehet / desgleichen auch vñ allen Gewaltigen Erbrechenmitteln müßig gehen / damit nicht die schädliche materi von den Geburts. Gliedern gegen der Leber gezogen werde vnd werde auß einem absonderlichen Zustand ein allgemeine durchgehende Krankheit / welches ich beßerlichen war genommen. Ist also viel besser / wie ich daß solches allezeit mit großem Nutzen gethan / es werde der Leib gelind gereinigt auß selbende Weis.

Engelsüß.

Begwarren.

Mängelwurz / jedes ein halb loth.

Die innere Schelven von Saubalmwurz. ein loth.

Scabiosenkraut.

Erdranch.

Odermentz.

Schren.

Ehrenpreis.
 Flachschyden/jedes 1. halbe Handv.
 Der dreyen Herzblumen.
 Senf/jedes ein Pfänzl. voll.
 Senecblättr/ 2. loth.
 Anissamen/ 1. halb loth.
 Kochs in anderthalb W. Wasser bis der durch
 gegigene Brüh 20. loth bleibe. In derselben Weige
 un vnd laß über Nacht stehen.
 Auserlesne Rhabarbara/ 3. quintel.
 Turbith das Gummiß.
 Frisch gemachte Küchlein von Lerchenschw.
 Flores von Weinslein/ jedes 1. 1/2. quintel.
 Auserlesnen Zimmet.
 Spec. diarthod. abbaris. jedes 2. Scrupel.
 Hernach stark außgepreß/ vnd darzu geihan:
 Des Purgirenden Rosensaffes mit Rha-
 barbara.
 Lerchenschwam vnd Senecblättr. gemacht.
 Des Syrops auß Begwarten mit Rha-
 barbara jedes 2. loth.
 Miß es zu einem Tranc auß drey mahl/ alle
 weg über den andern Tag Morgens früh einzu-
 nehmen/ vnd dabey in Haus zu bleiben.
 Wann durch den ersten Trinct der Leib gerei-
 nigt/ ist hernach ein Ader auß dem Arm zu öff-
 nen/ vnd das Blut heraus zulassen/ so lang es
 die Kräfte nicht mögen/ oder nach dem der Leib
 überreich ist: Nach der Aderlässe seynd die an-
 dere zwey Tränc zu thun. Wann der Leib also
 gereinigt/ so wol durch die Arzney/ als die
 Aderlässe/ muß man etlich Tag einander nach et-
 nen Schweiß treiben/ damit die schädliche maceri-
 ri, die von der Huren bekommen worden/ wann
 sie sich etwas in dem Leib außgetheilet hätte/
 außgedampft/ vnd durch die Schweißlöcher
 außgeführt würden. Zu dem End:
 Des besten Theriacs zwey Scrupel.
 Gebrand vnd bekehr Hirschhorn 1. Scrup.
 Limonen Syrup. ein loth.
 Mit gnugsamen Cardobenedicten Wasser zu
 einem Tränc. ein gemacht.
 Für die Zärtlicheit.
 Occidentalischen Bezoar Stein/ 8. gran.
 Perlen Magisterii, ein halb Scrup.
 Alkermes Latwerg/ 1. Scrup.
 Limonen Syrup.
 Zimmetwasser ohne Wein destillirt/ jedes
 ein loth.
 Cardobenedicten. Wasser/ so viel es erfor-
 dert in einem Tranc.
 Oder es werde ein Schwineranc gefotten auß
 Franzosen Holz/ Chuanwurq/ Salsparillen vnd
 dergleichen.
 Auß den leidenden Theil oder Glied gebräu-
 chen etliche gleich von Anfang (weil sie sehen daß
 ein Engündung vor handen) kühlende vnd zu-
 rücktreibende Sachen/ aber sie thun übel daran.
 Dann sie treiben die giftige maceri die auß einem
 vnreinen Beyßlaß herkommen zu rück/ vnd
 beschließen sie in demselbigen Blut/ daher hernach
 giftige bößhaffrige Geschwür entstehen. Weil
 deswegen der vornehmsten Zufall/ welches die
 Krancke am mehresten beschweret/ der Schmerz
 ist/ so muß man von demselben die Heylung an-

fangen. Derwegen so leg ich folgenden Schmer-
 genstillenden überschlag auß.
 B. Bienenmeel
 Gerstenmeel. jedes 4. loth.
 Quittenkern/ ein quintel.
 Farnumgræ. oder Bockshornf. 1. halb loth.
 Gestoffen Roth Rosenblättr/ ein loth.
 Safran/ 1. Scrup.
 Mit Kühmilch zu einem überschlag gemacht/
 vnd zwey Eyerdotter darunder vermischet/ warm
 über gelegt.
 Das ganz Mannliche Blut/ wann nicht die
 hefftige Engündung solches verhindert/ oder dar-
 wider ist (dann wie Galenus lehret/ so ist das Blut
 der Engündung zuwider) schmier ich mit folgen-
 dem Öl.
 B. Frisch außgepreß süß Mandelöl.
 Rosenöl/ jedes 2. loth.
 Eyeröl/ ein loth. Miß es.
 Vnderdessen weil diese Arzneyen gebraucht
 werden/ so muß ein sehr genaue weis in Essen vnd
 Trinken gehalten werden/ vñ dem Wein vñ allen
 geistlichen vnzüchtigen Gedancken muß man abste-
 hen vnd vnderlassen/ wegen dessen was in der ver-
 gangnen Observation erzehlet worden.
 Aber weil ein purgation oder Reiniung des
 Leibs/ in einem solchen widerspänstigen Zustand
 nicht gnugsam/ so ist von nöthen/ daß die vorbe-
 schribene purgation, oder Reiniung. Tränc
 kein widerholt werde.
 Ich hab oft das Extraktum auß der Esula, o:
 der Schelheit der Teuffels Milch in diesem Zu-
 stand/ wie auch in dem Saller vñ dergleichen
 Zuständen mit sehr großem Nutzen gebraucht.
 Daß es bedinck mich es hab ein besondere Kraft
 diese Gleder zu reiniigen. Wann der Schmerz ge-
 stillt/ vnd die Beschwellung vmb die Eydel vnd der
 Vorhaut nicht weichen will/ also daß die Vor-
 haut weder abgezogen noch angezogen kan wer-
 den/ so soll man folgenden überschlag machen.
 B. Bienenmeel.
 Einsenweel.
 Luch oder Dörren/ Lollie. jedes drey loth.
 Gestoffne Rosen.
 Wermuth.
 Chamillenblumett.
 Holder/ jedes anderhalb quintel.
 Mit der Brüh von Beronienblumen/ Cha-
 millen/ Holderblüh/ vnd Rosenblättr zu einem
 überschlag gemacht/ hernach zwey Eyerdotter
 darunder vermischet/ vnd warm übergelegt.
 Mit diesen Mitteln muß man in der Cur oder
 Heylung fortfahren/ bis die Vorhaut in die Pa-
 raphimoli wider hervor über die Eydel/ oder in
 Phimoli zu rück hinter dieselbe kan gezogen vnd
 die Eydel enblößt werden vnd dieses ist die rech-
 te gewisse vñ sicherste Cur oder Heylung des Phi-
 molis vñ Paraphimolis die auß vntnemem Bey-
 schlaff herkommen.
 Wann aber noch andere Zufall darbey seynd/
 als der Schilt/ oder die Franzosen Krankheit
 selbst/ so gehört ein noch weitere Cur oder Hey-
 lung darzu/ wovon zu handeln anhero vnser
 Vorhabens nicht ist.
 Jedoch wil ich eines oder das ander hinzu-
 thun/ von der Schwertung der Eydel vnd Vor-
 haut

haut / welches man Cariem oder das Anlauffen nennet. Dann so oft in Phimosi oder Paraphimosi, welche auß vnreinem Beyßschlaff herkommen / alte Arzneyen gebraucht werden / vnd durch solche Voffhaffrige materi in das leidende Glied eingeschlossen wird / so belombt es ein solche Schärpfe / daß daher böse / saule / giftige Geschwär entstehen / ja vnderweilens auch v Brand selbst darauff erfolgr. In Heylung solcher Geschwär begehen widerumb ihrer viel nicht einen geringen Fehler / in dem sie die Geschwär mit Scheidwasser / item mit Wegerichwasser / darin Kupfferwasser / Alaun / Grünspan / das unguentum ægyptiacum vnd dergleichen zerrieben oder vermischt / aufwaschen / vnd andere schärpfe Sachen gebrauchen: Dann auff solche weiß machen sie übel ärger.

Sinsemahlen der Schmerz / welchen sie durch solche schärpfe sachen erwecken / zehet viel Zucht / etgleiten auß dem Leib gegen dem leidenden Theil / daher legen die Engündung / vnd alle andere Zufäll täglich zu: Derowegen so muß man gelind mit diesen Geschwären verfahren / auß solche weiß. Erstlich wann sie wüst oder vnrein sind / so muß man dieselbe mit folgender Brüß aufwaschen.

- xx. Fransosen Holz 2. Loth.
- Chinawurz.
- Schwalbenwurz.
- Angelica, jedes 1. Loth.
- Scabiosen.
- Erdrain.
- Bermüth /
- Wasser Knobloch / jedes 2. Psäul. voll.
- Roth, Rosen / 1. handvoll.

Kochs in Wasser bis der dritte theil einsiedet / das durchgeseigen behalt auff zum Gebrauch. Wann man mehrers reinigen wil / kan man etwas von Rosenhontz darzu thun.

Wann die Geschwär aufgewaschen / so pflegt sich von Anfang wann der Schmerz noch heftig ist / ein Salben zugebrauchen auß Wachs / Terpenin / dem Gummi Elemi, mit süß Mandelöl / Eyeröl vnd Saffran / hernach den oben beschriebenen Oberschlag.

Wann der Schmerz gestillet / vnd das Geschwär genug gezetiget / oder gelocht / so müssen dieselbe mit dem precipitat. Pulver / welches auß das fleißigst mit rectificirten Brandtwein / hernach offtermahlen mit Rosenwasser abgewaschen / gereiniget worden / entweder das Pulver für sich allein eingestrewet / oder mit frischem Butter / oder Rosensälblein vermischt mit Zäsen eingelegt werde. Wann das Geschwär gereiniget / so muß man es beschließen / mit der Bleyweiß oder Mini. Salb / oder nichts Sälblein / oder folgendem Wasser / daß wie ein Augenwasser außsiehet.

- xx. Wegerichwasser.
- Rosenwasser / jedes 4. Loth.
- Gestößen Quittentern 2. Scrupel.
- Lah an einander stehen 4. Saund lang. Wann es starck außgepreß / so rhue hntzu.
- Schiferbley auß das zärtest gerieben.
- Rohes Arcimoni oder Spießglas fleißig gestossen.

Gebrand Hirschhorn.
Gewaschen Bleyweiß.
Balmey / jedes 2. Scrupel.
Berette Corallen / ein halb quintl.
Vermisch es / vnd leg es lawleche mit Züchern über.

In Phimosi, wann die Eychel nicht kan bedekt werden / muß man das besagte decoctum oder Brüß mit einer Spritzen täglich 4. oder 6. mal zwischen die Eychel vnd Vorhaut spritzen / vnd das Eyer fleißig abwischen / vnd auff alle weiß vnd Weg sich dahin bemühen / daß der Schmerz gestillet / vnd die Geschwür des Glieds hinweg genommen werde / damit das Geschwär von der Vorhaut entblößt / vnd die Arzneyen können darauff gebraucht werden.

Es wird aber entblößt / wann man die Purgation oder Reinigungsmittel / wie auch die Aderlässe / vnd Oberschlag / deren zuvor weilschaffter gedacht worden / widerholet. Wann die Eychel entblößt / vnd Geschwär vorhanden / muß man dieselbe hehlen mit oben verordneten Mitteln / wann dieselbe Geschwär damit nicht gehet worden / vnd Anzeigen oder Zeichen der Fransosen Krankheit zu gegen / so erfordert das selb sein engene Cur vnd Heylung.



Die LVIII Observation oder Warnnehmung.

Von der Paraphimosi der Kinder / wann die Eychel nicht kan mit der Vorhaut bedekt werden / wie dasselbe zuhehlen.

Es werden nicht allein die schandliche wüste Hurenjäger / wegen solcher sehr grossen Sünd vnd Laster der Hurerei mit diesem übeln Zustand oder Krankheit auß sehr gewissen Anzeigen des Zorns Gottes gar oft geplaget vnd beschwerlich heimgesucht / ja sie verlieren oft gar das Mannliche Glied / oder ein Stück von demselben / sondern es sind auch die elende Kinder selber / ja gar die noch Sagen / dieses Zustands nicht bestreyet.

Dann es begibt sich vnderweilens daß auß vnordenlichem Essen vnd Trincken der Säugmutter ein schärpfe Feuchtigkeit sich auff die Gemächlein des Kindes setzet / vnd daselbst fließt oder beisset. Bald darauff wegen des Reibens der Gemächlein vñ Schärpfe des Harnstieffs die Feuchtigkeiten bey der Eychel vnd Vorhaut zusammen / welche gemeintlich bläßtig vnd puerilis sind.

Weil dann nun das Mannliche Glied ein theil des Leibs ist welcher löcherig / lück vnd weich / so empfängt er gar leicht solche fließende Feuchtigkeiten / vnd zwar so häufig / daß die Vorhaut wunderbarlich darvon außgeschwilt.

Unterweilens kombt auch wegen Schärpfe des Harns eine Engündung darzu. Ferner weil ich weiß / daß etliche sehr vngeschickte Scheerer / die gute Kinder / die mit solchem Zustand behafftet / mit diesen schräpffungen / vnd schärpfen Arzneyen auff

nuff das grösstbste Plagen / so hat es mir be-
lebet / durch die Ehrliche Liebe bewegt / den
Kranken vnd angehenden Wundarthen zum
besten diejenige Arzneyen hiehero zu setzen / mit
welchen ich viel Kinder / die mit diesem Uebel be-
haffet / durch Gottes Barmhertigkeit glücklich
gehlet vnd zu recht gebracht hab.

Erstlich verschreib ich den Säugmüttern ein
solche Weis in Essen vnd Trinken / die Genay
vnd kühlend ist. Darnach so reinige ich sie nach
dem ein oder andere Feuchtigkeit die Oberhand
hat / gemeinlich aber mit folgendem Tränck-
lein.

- 1. Wegwartwurq.
- 2. Mangelwurq.
- Engelsüß / jedes ein quintl.
- Der Scheiffen von Faulbaum. Wurq. ein
(halb loth.
- Scabioskraut.
- Forenpreis.
- Odermentz / jedes ein Pfäuln voll.
- Der Hergblumen. jedes ein halb Pfäuln.
- Senerblätter /
- Knus Samen / jedes ein halb loth.
- Koch es in Wasser / das 4. loth Brüh verblei-
ben / in demselben zerreib.
- Die Lantberg de succo Rosar. ein halb loth /
- Des Purgirenden Rosensafft mit Rhabar-
bara.
- kerchenschwamm vnd Senerblättern / ein
loth.

Misch es zu einem Träncklein.
Wann die picuica oder zäher Schleim in dem
Leib die Oberhand hat / so nim ich an stete des E-
lecuarii de succo Rosarum. drey quintleint dia-
carhami. Wann der Leib Blutreich / so öffne
ich ein Ader auß dem Arm / durch den Gebrauch
dieser Arzneyen der Säugmüttern / wird auch
das Kind gereinigt werden.

Wann es aber entwehret ist / so gib ich dem
Kind selbsten von dem vermischten Purgirenden
Rosensafft von einem bis drey quintleint mit ei-
nem Berstenwasser oder Brüh von Odermentz
vnd Ehrenpreis. Von Anfangs wann ein
Schmerz oder Entzündung dabey ist / so gebrauch
ich folgenden überschlag.

- 1. Von einer Brojam weißes Brodes.
Sechs loth.
- Besoffne Korbe Rosen.
- Granatblüth. Jedes ein halb loth.
- Saffran ein Scupel.
- Frischen Buter Zwen loth.
- Auß diesem allein mach ich mit Kihmilch ein
Überschlag: Zulezt thue ich ein Eyerdottel
daru.

Durch diese gebrauchte Mittel / vnd Wieder-
holung des Purgiretränckleins so offtes die Drot-
turff erfordert / hab ich etliche Kinder / die mit der
Paraphimosis behaffet / wider gesund gemacht
vnd zu recht gebracht. Wann aber die Kranck-
heit so widerspänstig / daß sie von besagten Arz-
neyen nicht weichen wolte / so kan folgender Über-
schlag gebraucht werden.

- 1. Bonenmeel / 4. loth.
- Eypffel von Vermuth.
- Chamillenblumen.

Helderblüt / jedes 3. quintleint.
Besoffen Farnumgras. oder Bockshorn-
samen ein halb loth.

Kümmel drey quintl.
Kochs mit rohem Rassen. Wein zu einem ü-
berschlag / welches des Tags zwey mahl warm ü-
berzulegen. Wann ein Fräcke vorhanden / so nim
ich an stete des Weins die Brüh von Chamillen/
Sienklee / Holder vnd Rosen. Die Fräctigkeit
aber schmiter ich mit folgendem Sälblin.

- 1. Rosenöhl / drey loth.
- Gewaschen Bleyweiß.
- Breiten Turia.
- Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
- Bereite Corallen.
- Schiffbley / jedes anderthalb quintl.
- Camphor in Rosenwasser zerreiben / ein
halb quintleint.
- Misch es vnd reib es so lang im Mörser / bis ett
Sälblein darauß wird.

Anmerckung.

Ein gütlichen Leser berichte ich / daß ich vnter-
weilens Kinder vnder der Hand achabe / bey
welchen dieser Zustand so widerspänstig gewesen /
daß ich über drey Wochen mit denselbigen zu ge-
braucht / sonderlich im Jahr 1607. bey einem Kind
von Peierlingen / dessen Säugmutter sehr vnre-
nes Geblüt war / vñ derowegen (durch die Milch)
täglich neue schädliche materi hergegeben vñnd
mitgetheilet. Derowegen so hab ich Ihr etliche
Träncker gegeben / hab sie auch tapfer purgirt vñnd
gereinigt / auch befohlen daß sie ein gute Ord-
nung in Essen vnd Trinken halte. So viel die
eufferliche Arzneyen betrifft / weil ich diejenige / so
ich hievor beschrieb / bey vielen sehr glücklich
gebraucht / so hab ich nichts in denselben ändern
wollen. Dann von dem jenigen / was mit guter
Bernunft vñnd Ursachen geschicht vñnd gebraucht
wird (wie der Hocherleuchte Hippocrates lehret) Hip. Aph:
soll man nicht abweichen / oder zu ändern schrei. 51. lib. 2.
ren / so lang dasjenige besteht vñnd wäret / was von
Anfang für gut angesehen worden / auch kein an-
derer Zufall darzwischen kommen / welches vñnd
von vnserm vorigen Vorhaben abzuhalten nö-
tigte. Bey diesem Krancken nun / nach dem die
Mutter einmal oder etlich gereinigt worden / auch
ein Ader geöffnet vñnd ich den Überschlag auß der
Brosamen von weißem Brodt / geöffnete Rosen /
vñnd dergleichen / wie ich oben beschrieben hab / et-
lich Tag lang gebraucht vñnd übergelegt / habent
die Schmerzen vñnd Entzündung nachgelassen /
aber die Geschwulst ist über vierzehen Tag lang
in einem gleichem Thun verblieben. Vñnd weil
ich mich zu erimmen weiß / dz mir zuvor bey etliche
Knäblin (bey welchen ich viel andere Sachen ver-
gebens gebraucht) eben das auch begegnet seye / so
hab ich von dem Gebrauch dieses Überschlags
nicht absehen wollen / nach der vorbeschriebenen
Meinung des Hippocratis. Was geschicht?
Endlich stehet die Natur anff / vñnd reißt die schäd-
liche materi einmahl anff / vñnd zwar dergestalt /
daß die Geschwulst inner vier vñnd zwanzig stun-
den ganz verschwunden vñnd sich gesetzt. Eben
das

das weiß ich mich zu erinnern / daß es bey andern Zuständen der Kinder auch geschehen.

Im Jahr 1618. hab ich des Herrn Christophori Burckhardi, eines Bürgers zu Basel (dessen ich in Ehren gedencke) sein Söhnlein vngesehr Achzehnen Monat alt / neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herren Doctorn Martino Chmielecio, vnd Johann Friderich Werthenbergio Hochberühmten Medicis zu Basel in der Cur gehabt. Derselbig Knab hatte von den Durchschlechten neben andern Zufällen ein Geschwulst von einer Picuitosischen vnd Blästigen materi vmb das lincke Knöcklein bekommen / welches das Ansehen als wolte es zu einer Eyrer Geschwulst werden.

Ferner weiß solche Eyrer, Geschwulsten vmb die Gleich schwerlich vnd langweilig zu hehlen / vnd vnderweilens die Nerven / ja die Veiner selber außgefressen / so haben wir vns verglichen / vnd dahin vns eufferst bemühet / ob wir die eingeschlossene materi köndten durch das vnempfindliche Aufdampfen oder zertheilen / heraußer bringen / oder aufleeren.

Derowegen so haben wir einen Überschlag auß Bonen, Meel / Feig, Bonen / Doreen oder Dotter / gestossen Chamillen, Blumen / Helder, Blüth / Strenklee / Lohrbeer / Anis / Kümmel vnd dergleichen mit einer schlechten Lauge / vnd gesotten Wein / mit Zusatz von einem wenig Salz; Fünffzehen oder Achzehen Tag lang ohne Frucht oder Nutzen gebraucht. Endlich / als die materi in dem leidenden Stid erwärmet worden / ist einmahls ein Bissen entstanden / vnd seynd Blätterlein / die man die Hirsen förmig Anis nennet / auffgefahret; Derowegen so haben wir ein Tag eilich den Überschlag vnderlassen / vnd das leidende Stid mit des Rhals weissen Sälblein geschmieret / vnd dem Knaben vergönnet / daß er mit Fleiß tragen darff nach seinem Willen / vnd nach dem auß solchen Blätterlein viel Fruchtigkeit gestossen / hat sich die Geschwulst bey dem Gleich gesenget. Als die Blätterlein geheylet / haben wir widerumb den Überschlag außgelegt / bis widerumb Blätterlein auffgefahret / welche wir / wie zuvor / mit dem weissen Sälblein getrücket / vnd den Überschlag wider übergelegt.

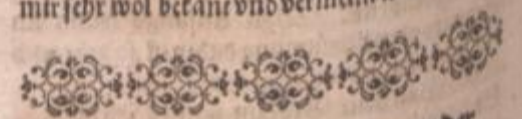
Als wir diese Mittel eines vmb das ander also gebraucht / ist endlich dieser widerspänstige Zustand glücklich geheylet worden. Dieses schreib ich deswegen / damit der Bund, Arzte nicht also bald die Arzney ändern / so offte er siehet daß diejenige Wirkung / worauff er sein Absehen nicht gleich also bald erfolget. Dann gar offte erfordert es bey den Knaben vnd schwachen Leuten ein sondere Zeit / bis die Natur die Arzney zu ihrer Wirkung bringen Hilfft. Derowegen soll man von dem Vorhaben nicht ablassen oder außsetzen / sonder erwarten bis die Natur sich selber treibet.

Daher sehen wir die Ursach / warumb gemelichtlich den auch getrewesten vnd besten Medicis so sehr Vnracht vnd Gewalt geschicht / vnd gleichsam von den Kranken ein Schmach zugesogen wird / wann sie / wie ein Hür vmb den Huren, Lohn Täglich neue Medicis, vnd gemeintlich

gleich Vortlose Betrieger / vnd schädliche Hürfersbiben annehmen.

Es hat aber diese Beschaffenheit. Gar offte verordnet ein vernünftiger Medicus einem Kranken eine Arzney nach der Kunst / vnd braucht dieselbe dem Kranken eilich Tag lang emander nach so fleißig als es möglich / jedoch ohne Frucht oder Nutzen; Dann wie der Saame / der in die Erden geworffen wird / sich nicht gleich wieder vnd grünet / vnd die genossene Speiß nicht gleich zu Blut wird: also erfordert auch ein Zeit vnd dann die Arzney in ihr Wirkung gehen kan. Vnderdessen wann ein Vnrachtener einem Kranken auch das vngeschickteste Mittel beybringer / vnd die Erste Arzney als den Erst seiner Kräfte erzetter vnd wircker / also daß der Krancke gesund wird: So hat der Erste / der doch Ursach solcher Gesundheit ist nur Sport vnd Schmach darvon / der letzter aber wird bey in den Himmel erhaben vnd gelobet vnd ansehnlich beschenckt vnd begabet.

Johannes Birekmanus, vor diesem Hochberühmter Medicus zu Eßlin / hat einem Kranken der nicht eines geringen Geschlechts / eilich Tag lang Arzneyen nach der Kunst gebraucht / aber mit schlechtem Fortgang. Einem mahls vmb Witternacht / ist ein anderer Doctor Tilmannus mit Nahmen / beruffen worden. Derselbig / damit er das Ansehen hab / als habe er gleichwol etwas gethan / hat ihme ein Julij von Säfften vnd destillirten Wassern verschrieben vnd beygebracht / von welchem der Krancke ein solche Erleichterung bekommen / daß Er dem Herrn Tilmann, als er ihne den andern Tag wieder besuchet / zehen Goldgulden verthret. Als Er Herr Tilmann von dem Kranken hinweg gegangen / bekombr ihme Herr Doctor Birekmanus vnder dem Hauff des Kranken / welchem Er die Verehrung gewieset vnd darbey gesagt. Ich hab mein Herr Doctor, der Herr hat gefeet / vnd ich hab geschritten. Dieses hab ich auß des Herrn Doctor Tilmanns Mund selbst gehöret / welches mir sehr wol belant vnd vermeint war.



Die LIX. Observation oder Warnchung.

Von vngesährlicher Hinderhaltung des Harns nach dem Gebrauch des Terpentins.

Dem Hochgelehrten Herrn M. Jacobo Hagenbach, seim lieben Kostgänger / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem Gnuß erbeut.

Hochgelehrter / Insonders lieber Herr Hagenbach / was derselbe mir von dem glücklichen Fortgang meiner Kranken zu Bern / die ich dem Herrn zu besen hinterlassen / schreibe / freuet mich sehr wol / der Herr

sehe daß er nichts vnterlasse was zu thun von Nothen wird seyn/damit sie alle gesund/vnd zu rechte gebracht werden.

Alhie sehet es auch mit dem Wolgebohrnen Bestrengen Herrn Johan Jacob von Diesbach/ der löblichen Stadt Bern hochvernuñfftigen Rath/memem hochgeehrten Gönner vnd besörderer/durch Gottes Gnad sehr wol. Sein Zustand/ der Herr glaubt mir darinn/war sehr beschwerlich vnd gefährlich/bey welchem sich seltsame / Denckwürdige Sachen erzeiget / die ich bey der weil außgezeichnet / vnd solche dem Herrn überschreiben hab wollen / damit er sich in der Practicieren bedienen / vnd ihme zu Nut machen könne.

Damit aber der Herr den Zustand rechte eingentlich versehe / so will ich von Anfang alles / so wol was bloß vor der Krankheit / als in wehren dem Zustand sich begeben / dem Herrn ordentlich erzihen. Zu sorderst aber muß der Herr wissen / daß der Wolgebohrne Herr viel Jahr lang der Eider Krankheit vnterworfen gewesen / darumb weil er gemeinlich wegen des ligens auff dem Rücken ein dicken Zähen vnd trieben Harn von sich gegeben / so hat er auß der Medicorum Rath vnterweilens bey zwey Quinlin oder vier Scrupel reit. en Terpentin eingekommen vñ dasselbig mit Nuzen. Ohne längsten aber ist der Gebrauch solcher Arzney nicht gar glücklich bey ihm abgangen: Dañ als er den 18. Brachmonat bey einer staltlichen Gastung sich mit rohem geößtem Fleisch den Magen überladen / vnd darauf das Anstossen / Koppen / vñ ABERWILLEN erfolgt / hat er den 22. bloß vor dem Morgenessen den Terpentin genommen. Darvon er einmahl oder zwey Öffnung gehabt / aber der Harn ist gar schlecht forgangen; Doch hat er nichts desto weniger wol vñ mit Lust zu Nacht gessen mit etlichen seiner Freunden die ihne heimgesucht haben. Vmb Mitternacht hat sich der Harn ganz gesteckt / mit Schmerzen / ABERWILLEN / Grimmen vñ Erbrechen. Eben dieselbe Nacht / wie auch den folgenden Tag / ob er zwar auß Rath seines Barbierers im Hauff ein rängenliches Bad gebraucht / ist er doch mit sehr großem Schmerzen gequält vñ geplaget worden.

Als ich den 23. vmb den Abend naher Morat, allda er gelegen / zu ihme kommen / hab ich ihne schier halb Todt / wegen heffigkeit des Schmerzens / gefunden. Der Bauch war sehr hart / sonderlich vmb die gegend der Blasen / welche wunderbarlich wegen mänge des darinn gesamleten Harns außgespanne war. Ich bin zwar bedacht gewesen auff das Röhrlein oder Catheterem, wie ich ihme hinein bringe; Well aber der Wolgebohrne Herr sich sehr darvor geschietzen / wegen Enge des Harngangs (welchen er erzehlet daß er von Natur also seye) so hat er begehret daß ich alle andere Mittel zuvor Versuchen soll / ehe ich das Röhrlein zu ihme trucke. Derowegen als ich gesehen daß ein sehr grosse verstopfung des Leibs auch dabey seye / hab ich alsbald folgendes Elyster bengebracht.

- z. Eybisblätter.
- Papelen.
- Tag vnd Nacht.
- Weyßkraut.

Dosten / Jedes ein halbe Handvoll.
Chamillenblumen.

Stenflie.
Holberblüt / Jedes ein Handvoll.

Ants.
Fenchel.

Seseln / Jedes ein halb Loth.
Leinsaamen / ein Loth.

Stets in Weismilch / daß der dritte Theil ein siedet / des durchgefignen nimbs ein Pfund / misch darunder

Zwey Ayerdotter.
Vngesalgen Frischenbutter.

Baumöl / Jedes vier Loth.

Ein halb Stund hernach hat er das Elyster wider von sich gegeben / vñ seynd etliche tropffen Harn mit Zwang von ihme kommen: Als das Elyster von ihme war / hab ich ihm ein Lindenbad zugereicht von besagten Kräutern in Wasser gesotten / in welchem er nahend ein ganze Stund sitzen gebliben. Als er von dem Bad außgestiegen / vñ der Leib mit warmen Tüchern getrücknet vñ abgewischt worden / hat er sich zu Bett gelegt / darauff hab ich ihme den Bauch sampt dem Dreder Scham mit weiß Eilen. vñ Süßmandelöl geschmieret / Ich hab auch ein Säcklin auß vorbescribten Kräutern Blumen vñ Saamen zugereicht / dasselb in Weismilch gesotten / vñ auff den vntern Leib / vñ den Dre der Scham gelegt.

Als dieses alles geschehen / vñ gebraucht worden / hab ich ihme vmb Neun Uhr in der Nacht folgendes Träncklein eingegeben.

- z. Alkermes Latweg. Ein Scrupel.
- Laudani, drey Bran.

Nach mit der Brüh / oder gesotten Wasser vñ Odermenig vñ Ehrenpreis vñ ein wenig Zimmemwasser ein Träncklin darauff.

Diese Nacht hat er wol geruhet. Den folgenden Tag darauff welcher war der 24. hat Er sich wider drey oder vier mahl in das Lindenbad gesetzt / vñ selbiges nicht ohne Frucht; Dañ es hat etlich mahl den Harn also getrieben / daß er auß einmahl ein halben löffel voll Harn von sich gegeben. Well aber die folgende Nacht ihme sehr schwer war / auch nichts durch den Harn oder Stuhlgang von ihm kommen / auch zu thews keine bläst von sich ließ / so hab ich ihm folgendes Elyster den 26. zweymahl beygebracht.

z. Kräuter / Blumen vñ Saamen / welche in das erste Elyster verordnet worden / jeder so viel von Nothen / mit Wasser gesotten / biß der dritte Theil ein siedet.

In einem Pfund dieses durchgefignen Wasser laß ich zerreiben.

Benedisch Terpentin / ein Loth.

Baumöl / sechs Loth.

(ster.

Zwey Ayerdotter. Misch es zu einem Ely.

Durch die hülf solcher Elyster / hat der Leib wider vmb etwas ein Öffnung bekommen / vñ hat etlich tropfflin Harn mit großem Zwang von sich gegeben. Desselbigen Tags vmb neun Uhr in der Nacht hab ich ihme widerum das vorige Träncklin auß Alkermes Latweg vñ Laudano. &c. eingegeben; Von demselben hat er durch Gottes Gnad dieselbige Nacht nicht allein gar wol geruhet / sondern auch vnter dem Schlaf / als ihm getraumet

traumet wie er harnet / hat er den Harn so häufig von sich gelassen daß wir den folgenden 27. Tag das ganze Bett vnd Lennachen überschwemmt gefunden haben. Von derselben Zeit an hat der Harn ohne beschwerdt / oder Müß seinen Fortgang gehabt / aber Tröpfen weiß / vñ widerwillen / biß auff den 29. Tag. Als ich aber gesehen daß der Leib noch nicht gnugsam eröffnet / vnd der Bauch von bläßen vnd Vnreinigkeit außgespannt / so hab ich ihm widerumb vmb 4. Uhr nachmittag / das vorverschribne Clyster beygebracht / von welchem er dieselbe Nacht dreymahl öffnung gehabt / vnd sehr stinckende Materi / zumahl auch viel Wind von sich gegeben / darauff er sich vmb ein Nahmhafftes leichter befunden.

Den 28. Als ich gesehen das noch ein Härte vñ außspannen des Bauchs / wie auch sehr grosser Schmergen vorhanden / so hab ich gerathen / daß er sich dreymahl in das Bad setzen soll / vnd hab ihm das Clyster mit Terpentim nochmahl gegeben / vñ weil ich sahe daß die kräftigen Schwach / so hab ich ihm nochmahlen das Träncklin mit Alkermes Latweg. vñ zwen Gran Laudani eingeebt: Derwegen so hat er eine leichte Nacht darauff gehabt / vnd ist der Harn ohne Müß vnd Beschwerdt gestossen / aber widerwillen / häufig / doch tropffen weiß.

Den folgenden Tag / welcher war der 29. habe wir ein Steinlin in der größe wie ein Berstenlöcherlin in der Rachel gefunden. Dasselbig Steinlin ist Aschenfarb vñ löcherig wie ein gemein Bümsenstein den man in den Kuchen zum setzen gebraucht. Doch zweiffel ich noch ob derselbe auß der Blasen komen / oder ob es vñ dem Sand seye hinderlassen worden / damit die Rachel gefest worden / weil er dieselbe Nacht kein Schmergen in dem männliche Glied gespürt / danner den Harn von sich gelassen / auch weder zuvor hernach kein Sand in dem Harn gesehen worden. Den 29. hab ich folgendes Träncklin Morgens frühe eingeebt / welches achtmahl ohn einiges Erbrechen gelind gewürcket / vnd öffnung gemacht / auch die folgende Nacht zweymahl zu Stuhl getrieben.

2. Obermentig.

Ehrenpreiß / Jedes ein Pfändlin voll.

Süßholz / Ein quintlin.

Sentblätter / Anderhalb quintlin.

Anis.

Fenchel / Jedes ein halb quintlin.

Kochs in Wasser / daß des durchgesignt / drey Loth verbleibe / darinn laß zer gehen.

Des vorbezagten Extracti, vier Gran.

Wetnes Laxier Pulvers / ein halb quintlin.

Weinstein Blumen / ein Scrupel.

Purgierenden Rosensafft / anderhalb Loth.

Zimmerwasser / ein Loth.

Misch es zu einem Tränck.

Ferner diemell den 26. der Harn widerwillen herauf getropffet wie gesagt / so hat er nach dem verordneten Reinigung. Träncklin eben denselben Tag den Harn angefangen zu halten / vnd hat denselben auch von derselben Zeit an ohne Beschwerdt vnd Müß behalten.

Die Geschwulst oder außlauffen vñnd Härte des Bauchs / sonderlich vmb die gegend der Blasen / hat sich auch gesetzt vnd ist verschwunden: Also daß es nicht mehr nöthig gewesen / daß man

das jenige Säcklin / dessen anfangs meldung geschehen / ferner aufsteige / noch den Bauch mit weiß Ullen. vñ Süßmandelöhl schmiere. Von anfang der Kranckheit biß auff den dreißigsten Monat ist der Harn gang Roth vñnd weiß gewesen: Nachmahlen hat er angefangen die rechte natürliche Farb zu bekommen / sampt einem Saß wie Kleyen. Von derselben Zeit an hat er zur Stärckung der innern Glieder folgende Trösch gebraucht.

2. Der innern Händlin von Hünernäglin / ein halb Loth.

Anferlesnen Zimmet / anderhalb quintlin.

Muscamus / zwo Scrupel.

Muscatsüß / ein halb quintlin.

Safran / ein Scrupel.

Roth Rosenköpff / ein quintlin.

Alles zu reinem Pulver gestossen / mit zuehen sieben Loth Zucker / vñ vntereinander vermischet zu einem Trösch / von welchem der Kranck den Tag zwey oder dreymahl mit einem Weißlin auß Averdortet mit Wein vñ Wasser gemacht / oder auß einer gebähten Smitren mit Wein gestossen / gebraucht.

Die gegend des Magens hab ich mit folgen dem Säublin des Tags zweymahl / nemlich vor dem Morgens vñ nach dem Nachtressen geschmieret / hernach ein warm gedoppeltes Tuch darauf gelegt

2. Quitten / zwey Loth.

Anferlesnen Mastix.

Des Gummi Tacamaacx, Jedes ein Loth zer gehen bey gelindem Feuer / seig es durch vñnd misch darunder außgepreßte Muscatsüß / ein halb Loth.

Ferner weil der Harn außgesehen als wann er mit Kleyen vermischet / so hab ich ihm gerathen / biß er nochmalen etwas vñ Terpentim gebraucht soll: Damit aber dasselbig mit desto grösser Nutzen geschähen könne / so hab ich ihm den sechsten dieses Monats einen Tränck vñ seinem Purgier Wein (welcher auß Rhabarbara / Seneblätter / vñ Schwam / Weinsteinblumen / Beronien / vñ andern Kräutern zu den Nerven dienlich gemacht war) eingeebt / darvon er zweymahl öffnung gehabt. Den folgenden Tag hab ich ihm vier Scrupel Terpentim in einem gesornem Wein gegeben / welcher zwey mahl öffnung gemacht vñ gleichsam Augenscheinlich die Hornung gereinigt. Anhero gebraucht er keine Arney mehr / außserhalb daß er zum Zeiten etwas von der verordneten Trösch zu sich nimpt / vñ den Magen von aussen schmiret / beneben ein gute Ordnung in Essen vñ Trinken hält.

Hier hat der Hochgelehrte Herr Hagenbach / die kurze / doch genugsame / oder ganze erzehlung des Verlauffs / des sehr beschwerlichen Zustands dieses Wolgebohrnen Herrn.

Dun möchte der Herr vielleicht fragen / auß was Ursach die verstehung des Harns auß dem Gebrauch des Terpentis gefolge / da doch der Terpentim den Harn zutreiben / vñ die Harn gang zu Reinigen pflege.

Darnach auch wie bey diesem Krancken das Träncklin auß Laudano gemacht den Harn zutreiben / da doch Offenbar ist / daß die Schlaßbringende sachen alle vñmäßige Säß / ja auch das strenge Harnen selbst / stellen. Auff

Auff das Erste Antworte ich: Daß der Leib dieses Kranken in der vorhergehenden Mahlzeit mit vieler unverdaulicher unreiner Materi beschweret gewesen/ welche von dem Gebrauch des Terpentins zu den Harngängen getriebe worden; Dahero siber der Herr/ daß man die Harn-treibende Arzneyen niemahlen gebrauchen soll/ es sey dann der Leib zuvor gereinigt: Vnd fehlen diejenige gar weit/ die Harn-treibende Sachen mit der Speis vermengen/ vnd über Tisch gebrauchen/wie ich solches anderstwo in einer besondern Observation erwiesen.

Auff die ander Frag sag ich/ daß das Laudani vñ andere Schlafmachende sachen/vngleichliche ja bißweilen widrige Wirkungen haben/ wie solches die Erfahrung lehret: Daher sehen wir daß das Laudanum bald die Flüss auf die Brust/ Korbe Ruhr/ Streng Harnen/ vnd überflüssige in strenge Weiber-Flüss stelle bald den Harn vnd Schweißstark treibe/ vnd anders der Natur widriges gegen den eussern Gliedern treibe.

Wie aber solches zugehe/ wird der Herr nachgehends von mir vernehmen. Hiemit lebe der Herr wol/ vnd grüß meinemwegen alle meine gütige Freund. Geben zu Murat den 10. Heymonat/ im Jahr 1620. An welchem Drib Herzog Carl von Burgund der Kühne starcke Held von den Schweizern im Jahr Christi 1475. geschlagen worden.



Die LX. Observation oder Warnehmung.

Von dem sehr glücklichen Gebrauch des Laudani bey einem Knaben von zehen Monaten.

Eben wider an den Hochgelehrten Herrn Jacobum Hagenbachium.

Wie gnädig der sehr gütige Gott den Wohlgebohrnen Bestrengen Herrn von Diesbach/ gewesnen Mannhafften Obristen in dem Kriegsheer Heinrich des grossen/ welcher wol ein Zierd dieser Stadt kan genemmet werden/ erhalten/ vnd von seiner sehr gefährlichen Kranckheit erretet habe/ das wird mein geehrter Herr auß meinem letztern Schreiben verstanden haben: Nun ist noch übrig das ich dem Herrn Erkläre/ was die Ursach Laudani vnterschiedne ja widrige Wirkungen will ich zuvor ein Observation oder Warnehmung von der Vortrefflichkeit desselben hithero

Im Jahr 1607. Als ich zu Peterlingen Praetor. vnd ein Knäblin von zehen Monaten an einem Bruchlin glücklich geschnitten/ auch die Wunden nahend zugehelet/ sibe da wird das Kind mit einem vnersehenen grossen Schmerzen vnd Bauch-Grimmen überfallen/ daß es Tag vnd Nacht weinen vnd heulen mußten. Ich wußte nicht was die Ursach eines so schnellen vnerhofften Zufalls (dann die Eltern

vñ Umstehenden haben es mit grossen Fleiß vor mir verheulet) bin derowegē ängstlig gewesen/ doch vnter dessen fleißig fortgefahren mit dem jenigen was ich in dergleichen Zuständen zuthun pflege; Aber mit schlechtem Fortgang vnd Nutzen. Endlich als ich sahe daß die Kräfte gemählich abnahmen/so hab ich ihm einen Gran Laudani vñ ein wenig Alkermes Latweg mit der Muttermilch nach dem Nachtessen eingegeben. Dieselbe Nacht hat es zimlich wol geruhet/ folgenden Tags hat sich auff der gesunden Seiten der Scham ein geronnen Blut oder Ecchymosis, vñ Ergießung des Bluts außser den Gefässen sehen lassen/ welche gemählich die Hüffren biß zu dem Knie vnd Fuß eingenommen. Doch von derselben zeit an seynd die Schmerzen vnd Bauchgrimmen geringert worden/ vnd als ich drey Tag hernach eben das vorige Träncklin vom Laudano wider eingegeben/ haben sie gänglich nachgelassen. Aber das geronnen/ oder auß den Gefässen getriebe Geblüt hat auch den andern Schenckel/ die Lenden/ vnd das heylig Bein eingenommen. Als aber taugentliche Mittel darfür gebraucht worden/ ist das Kind bald wider zu rechte gebracht worden.

Die Ursach aber solcher Ergießung des Geblüts außser seinen Gefässen hab ich hernach erfahren/ daß es von einem Fall vnd Verstauchung herkommen sey. Dann auß ein Zeit/ als das Kind in seiner Wiegen lag/ ist die Wiege sampt dem Kind über einen hohen Banck auff den Boden also hernider gefallen/ daß die Wiegen zerbrochen.

Serner/ so wisse der Herr daß die vngleichliche widrige/ doch vortreffliche Wirkungen des Laudani nur zufälliger weis geschehen. Dann in dem der Schmerz gelindert/ vnd der Schlaf eingeführt wird/so laufft die angebohrne Wärme zu ruck oder zusammen/ welche wegen heftigkeit/ des Schmerzens/ vnd stetem Wachen zerstreuet war/ gegen den innern Theil des Leibs/ daher erholt der Krancke seine Kräfte alsbald/ vnd dergestalt wider/ daß alle Wirkungen gleichsam wider in den alten Stand gericht werden. Darumb so ziehr die anziehende Krafft ihren taugentlichen Nahrungs-Safft an sich. Die anhaltende behält bey sich was zu behalte ist/ die verenderend/ endert/ vnd Rochet auch wie sie thun soll/ hernach die aufstrebende führet vnd treibet auß was der Natur zu wider vnd Feindselig ist. Wie dann der Herr verstanden wird haben/ daß es bey dem Wohlgebohrnen Herrn von Diesbach/ von welchem ich in meinem vortigen Schreiben an den Herrn geschrieben vñ erst besagtem Kind geschehen. Derowegen so wundert es mich/ warumb etliche das Laudanum so gar schewen/ vnd wann es zu ihnen stünde/ so würden sie dasselbe ganz Aufhinstern/ oder außser der Medicin abschaffen. Da es doch ein sehr Vortreffliches Arzneymittel/ wann man dasselbe mit Verstand gebrauchet vnd nicht Mißbrauchet: Wie dann der Herr solches vielfältig bey meinen Kranken gesehen hat. Darumb hat auch der Vortreffliche/ vñ ewigen Lobes würdige/ Herr Conradus Gelsnerus das Opium so hoch erhaben. Wie zu sehen ist in seinen Epistolis. Aber von diesem allem kan bey vnser Zusammenkunft mehrers gehandelt werden. Hiemit lebe der Herr wol.



Die LXI. Observation oder Warnung.

Von einem mühsamen Harnen nach
einem vngeschickten Schnitt ei-
nes Bruchs.

Dem Großachtbarn vortrefflichen
Herrn D. Casparo Bauhino hochberühm-
ten Anatomico vnd Botanico, Fürstl. Wür-
temb. Leib. Medico, vnd Wölbestellen Phy-
sico, vnd Vornehmsten Professore
der Arzney zu Basel/welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

S Großachtbarer hochgehrter Herr
vnd werther Freund: Dessen sehr
freundliches Schreiben hab ich von dem
Edlen Herrn Schönen empfangen/
vnd den Einschluss alsbald Herrn D. Seeckio zu-
stellen lassen. Ich hab mich über besagten Herrns
Ankunft als welche wider mein Willen vñ Mei-
nung geschicht / nicht wenig verwundert / vnd ist
mir warhafftig leyd / daß er so viel Vntosten an-
gewendet / welchen ich gern hätte verhüten wollen.
Sintemahl ich ihne vor diesem durch Schreiben
abachalten vnd ermahnen / daß er sich nicht hiehero
begeben solle / dann ich wuste gar wol daß von ew-
ern Leib vnd Wundargen alles versucht vnd ge-
schickt verwalter worden. Der Zustand ist schwer
gewesen / vnd ist auch noch verdrüßlich; Vnter-
dessen aber hoffe ich er sol dem Krancken zum be-
ssen oder Nutzen kommen vnd gelangen; Dañ er
wird ins künfftig sich nicht so leicht des Verstan-
den oder hinderhaltenen Harns zubefahren
haben.

Ferner so ist mir ohne längsten ein nicht gemei-
ner Zustand von einem mühsamen Harnen vn-
terhanden komen / welchen ich nicht hab vnterlas-
sen wollen meinem großg. Herrn zu überschreiben.
Es ist vergangen 29. Aprilis ein Junger Gesell
von 24. Jahre zu mir komen / Ulrichus Diecker
mit Nahmen / auß der Vogrey Schenckenberg
Dürrig / welcher gleich vñ der Wiegen den Harn
nicht anders als mit grosser Müß vñ Zwang vñ
sich hat können lauffen lassen oder Harnen / über
das so hat er biß in das dritte Jahr den Leib nicht
können auffrichten / viel weniger gehen; Aber von
derselben Zeit an hat er gemächlich zugehen ange-
fangen; Aber biß in das siebende Jahr ist er Krüm-
oder mit gebognem Leib gegangen / jetzt hindert
ihñ nichts mehr an dem gehen / ist sonst stark
vnd gesund.

Solches mühsam Harnen abzuwenden seynd
viel Arzney Mittel gebraucht worden / so wol von
vernünftigen Medicis, als auch Versuch. Arz-
ten: Deren einer vermeint es sey ein caruncula
oder Fleischstücklein in dem Harngang vorhan-
den. Jedoch als ich an besagtem 29. Tag dñ Röhr-
lm oder Catecheterem hinein geschoben / so hab ich
kein hindernuß in demselben gefunden / vnd ist
kaum gläublich daß es bey Sitzenden Kindern
dergleichen Gewächß gebe / oder gesunden werde.

Er ist von einem Ehrsamem Rath allhie zweymal
nemlich im Jahr 1622. das erste mahl / vnd ver-
gangen Werten / hier im Spital oder Kran-
cken. Haus den Medicis in ihre Cur anbefohlen
worden. So hat er auch drey mahl die warme
Bäder besucht / vnd gar offte Kräuter. Bäder ge-
braucht / aber alles ohne Nutzen. Jegunder weil
er widerumb auß des Raths Vntosten in ein
warmes Bad zuschicken / so ist mir von einem
Ehrsamem Rath als meiner hochgehrten Obri-
keit anbefohlen worden / daß ich Erkundigen solle
wo der Zustand herrühre / vnd ob er durch die
warme Bäder könne gehelet werden. Ich hab
zu Antwort geben / daß er weder durch warme
Bäder / noch durch andere Arzneyen könne gang-
gesund werden. Dann als ich der Besach der
Kranckheit nachgeforschet vñ gesucht / hab ich be-
funden vnd erkent / daß er im sechsten Monat sei-
nes Alters in der linken Seiten geschnitten wor-
den / vnd von derselben Zeit an / hab er angefangen
müßlich vnd beschwerlich zu Harnen. Hätte
derwegen darvor es seyen die Seelen mit ihren
Häutlein die von der innerlichen festen Haut her-
rühren vnter dem Schnitt gar zu Hart vnd über
die maß oder weiß angezogen / vnd gar zu Tief
abgeschnitten worden / vnd seyen dardurch die
Nerven / welche auß dem Heiligen Bein in die
Seelen vnd das Mäullein der Blasen gehen vnd
auß / auffen zugleich mit verlegt worden / derow-
gen so könne das Blattermäullein so wol wege-
der abgeschnittenen Nerven / als der zu ruck ge-
zogenen Innerlichen festen Haut nicht anders als
mit Gewalt außgestreckt werden. Wie sonst
in andern Eusserlichen Zuständen / wann ein Teil
dieses oder jenes Blids abgeschnitten / oder auß
ein andere weiß zu ruck gezogen wird / so sehen wir
das die Verrichtung oder Beschafft desselben
Blids verderbt oder verhindert wird. Dañ der
Krancke biß in das siebende Jahr seines Alters
nicht auffrecht gehen können / das bedunckt mich
sehe eben von derselben Ursach her kommen. Dañ
auß eben solchem Schick des Heiligen Beins /
wie des Herrn sehr gelehrte Anatomische Schrif-
ten bezeugen / stigen auch die Nerven hinaus biß
in die Schenckel / welche wann sie gleich nicht
abgeschnitten / so seynd sie doch mit den Adern
vnd sonderlich mit der innern festen Haut in dem
Gewalt / samen außreissen der Seelen für sich auß
angezogen worden / daß sie die Anfrichtung des
Leibs nicht haben zugelassen.

Jedoch so hat diese Krümme des Leibs nach dem
Gebrauch des warmen Bads zu Baden / vnd
anderer Bäder auß erweichenden Kräutern zu
gericht / vor dem siebenden Jahr / wie ich vor ge-
meinder / nach gelassen; Weil dann nun die übrige
Theil oder Stude / welche in Abreissung der Se-
len zu ruck gezogen worden / nach dem Gebrauch
der warmen vnd anderer Bäder auch sonst an-
derer Arzneyen zu vnterschiednen Zeiten nach der
Kunst / seynd wider zurecht gebracht worden / so
hab ich mir vorgenommen einen Ehrsamem Rath
zubertühren / daß er veracheins selb Rens fürneh-
men werd. Ist also dieser Krancke zu den Seinen
gen wider heimgeschickt worden / daß er in seinem
Vatterland auß vnser Obrikeit vntosten ein
ehrliche Kunst erlernen sol / damit er sich redlich
erheben könne.

Dieser Zustand ist fürwahr seltsam vnd vngewöhnlich / weis ich auch nicht zu erinnern das der gleichen vñ mir in der Practic gesehen worden: Nicht das dergleichen fehler nicht mehrers begangen werden / sondern darumb / weil sonst alle die teilige / welchen die Geyslen sampt seinem Häutlin vñ Vorgang von der innern festen Haut also angezogen / vñ abgeschnitten wird / Sterben. Dan wegen vngeschickten ansetzen vñ abschneidung der Nerven vñ Häutlin entstehen sehr grosse Schmerzen / sonderlich vmb die gegend des Heiligen Beins: Darauf erfolgen bald Entzündungen vñ die innere Glieder des Heiligen Beins / wie auch stiches wache vñ Fieber. Die Wund aber wird Dür vñ Trocken Endlich bekommen sie den Krampff vñ Sterben dahin / wie ich dergleichen etliche / die von Versucharten also geschnitten worden / gesehen. Dieses schreib ich meinem großg. Herrn mit vngeschickter Hand / nur das ich von demselben lernen wolle / hochstetig bittend er wolle mir zu verstehen geben ob ich auff der rechten Meinung seye wege der Ursach dieses Zustands. Ich hab jeto ein sehr wunderlichen Zustand des Nabels vnter handen: Den Ausgang desselben will ich geliebtes Gott an meinen hochgeehrten Herrn schreiben. Der Herr lebe der Studirenden Jugend / sonderlich der Arzney Kunst zu gutem zum besten noch lang / glücklich vñ wol. Oben zu Bern / den 13. Brachmonat / Im Jahr / 1623.

Der Zustand den 10. Merzen das erste mal gesehen war d; Gewächs größer als ein Belsche Dinf. An der Farb bleich oder Bleyfarb / wie ein Krebs / Mittelmaßiger Härte / vñ fleischig / stinckend wie ein fauler Käß. Anfangs sagte er sey schier kein Schmerz darbey gewesen / nachgehends aber nach dem der Schwam gewachsen / hab auch der Schmerz zugenommen / vñ habe den Kranken vnterweilens hefftig geplaget vñnd gemartert. Vnterweilens kam ihne vñverschens ein Schauder an / welcher doch / wie ihn beduncket / alsobald wider durch den Nabel hindurch ziehe vñ ausgehe. Vnterweilens hat es auch Blut von sich geben. Im übrigen war er sonst gesund / vñ lönte alles vñverhindert verrichte. Weil ich mich derowegen gefürcht / das nicht etwann dieser seltsame vngewöhnliche Zustand ein böse schädliche Krebsige Art mit sich führe / oder bey sich habe / so hab ich nicht wollen Hand anlegen / bis er mich endlich mit seinem bitten überwunden vñ bewegt. Als ich derowegen die beschwerlichkeit des Zustands dem Kranken angezeigt / so hab ich Anfangs lieber nur ein Scheln. heylung wollen fürnehmen / als gleich zu den eussersten Mitteln greiffen vñ versuchen. Derowegen als ich ein gewisse Maß in Essen vñ Trincken vorgeschriben / hab ich den Leib mit schwarzen Gallen. treibenden Mitteln / oder Arzneyen gereinigt / vñ auff dem rechten Arm ein Ader geöffnet / auff das Gewächs aber folgendes Wasser / das einem Augenwasser gleich / gebraucht.

- 1. Rosenwasser.
- 2. Begerichwasser.
- Cardobenedicten Wasser / Jedes zwey Loth.
- Gröschwasser / vier Loth.
- Gestossen Quittentern / ein halb quintrin.
- Laß aneinander stehen etlich Stund lang / hernach Starck außgetruckt / vñnd darzu gethan.
- Præparirte Tutiam.
- Zubereitet Bley nach dem Fernelio.
- Gebrandt. Hirschhorn.
- Salmey.
- Gebrandt. Grösch.
- Gebrandt. Krebs / Jedes zwey Scrupel.

Misch es vñtereinander das es wird wie ein Augenwasser / welches mit Fassen vñ gelindern Leinwand des Tags zwey oder drey mahl Lawleche außgelegt muß werden.

Als er schier zwey Monat lang die vorgeschriben Weiß vñ Ordnung in Essen vñ Trincken gehalten / vñ dieses Wasser gebraucht / vñ ich gesehen das alles nach wunsch ergähe / hab ich das Herz bekommen / auch das übrige mit ihm zuversuchen. Hab mir deswegen vorgenommen / solches Gewächs mit einem Faden oder Schnur der mit Mercurio sublimato angefeuchtet vñ wider außgetrocknet zu binden oder stricken. Welten aber dieses Schwam. Gewächs wegen feiste vñ maßigkeit des Kranken vnter dem Naufffleisch gleichsam verborgen lag / vñnd mir nur das eussere Theil darvon in das Gesicht kommen / so hab ich nicht wenig Sorg getragen wie ich dasselbe sampt seiner Wurzel fassen vñ begreifen / möge. Endlich so hab ich folgendes Instrument / welches ich billich einen Nabel. Spiegel heisse / erdacht: Als durch

Die LXII. Observation oder Warnehmung.

Von einem seltsamen vngewöhnlichen Zustand des Nabels / vñnd desselben glückliche Cur oder Heylung.

Eben widerumb an den Großachtbarn Herrn / Doctorem Casparum Böhlinum welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Schreibbarer vñ großg. hochgeehrten Herr vñ sehr werther Freund. In meinem letzten schreiben an denselben / welches ich in vergangnem Brachmonat von einem mühsamen Harnen nach einem vngeschickten Schnitt eines Bruchs / angetha eines seltsamen vngewöhnlichen Zustands des Nabels / hab auch damahlen versprochen ich müßten. Es war aber dasselbig also. Ein gelehrtter von Bern / Ursus Lerber. ein starcker vñ kräftiger Mann / seines Alters vngewöhnlich vñ zwanzig Jahren / ist oergangene Winter zu mir komen / vñnd hat mir ein Schwam. Gewächs auß dem Nabel gewiesen / welches erlich auß der Mitte des Nabels hervor kommen sey / jedoch ohne alle eusse. H 1. Ursach. Als ich sol-

durch dieses Instrument die Mäuslin in der ge-
trückt worden/vñ das Schwam Gewächs gang in
das Gesicht kommen/so hab ich war genommen/das
es nicht/wie es von Anfang anzusehen war/nur
ein/sondern drey vnterschiedene Schwam,Ge-
wächs seyen. Derowegen so hab ich vermittelst
dieses Instruments das Gewächs ob der Haut
binden vñ mit seinen Wurzeln aufziehen könn-
en/welches ich sonst wegen Zeitigkeit des
Krancken ohne dieses Instrument nicht hätte
können zuwegen bringen.

Ich hab aber das Instrument zugericht auf
einer Zinern Schlüssel/ deren boden ich aufge-
schritten/vñ auf beiden Seiten ein langes Band
angehefft/dasselbig auff dem Rücken also starck
angezogen vñ geknipfft/das die Schlüssel die
Mäuslin zu Rucl ziehen köndie. Doch hab ich
vnterweilens einen von meinen Dienern mit bee-
den Händen lassen die Schlüssel hineinweren tru-
cken/damit nicht sonst die Weiche oder Seiten
der Wampfen durch das Band zu hart getruckt
werden. Vñ damit der Achem desto freyer könte
gehohlet werden. Derowegen als ich den Reimern
May/die Schnur oder Faden vñ das Gewächs
geleat/den Nabel. Spiegel angemacht vñ damit
den Faden bis zu der Wurzel des Schwam,Ge-
wächs hinein gebracht/wie hernach auß dem Ab-
riß des Instruments zu sehen wird seyn. So
hab ich den Faden so viel es sein können/gestrickt/
weilen ich aber/wegen sehr grossen Schmerzens
ja auch Herschwächin/welche als bald auß die
harte Strickung erfolgt,das erste mahl die Wur-
zel des Gewächs nicht starck genug stricken könn-
en/so hab ich die folgende Tag etwan über den
andern oder dritten Tag einmahl die Schnur o-
der Faden vñ etwas mehrs angezogen/nach
dem es der Krancke leiden mögen/vñ dasselbig
allwegen durch hülf des besagten Instruments:
Vnter dessen hab ich Schmerzenstillende Sa-
chen zu dem Gewächs gebraucht/auch ein zwey-
fach Tuch in gefotten Wasser auß anziehenden
Kräutern/ als Begerich/Storckensnabel/
Kagenwadel/Rosen/Braunwurß vñ derglei-
chen/mit ein wenig Essig eingetaucht vñ über-
gelegt. Ich hab aber nicht alle Schwam,Ge-
wächs zumahl/wegen des Schmerzens/ja we-
gen der vnmächien/welche also balden auß das
enge oder starcke Stricken erfolgt/fassen vñ
binden können. Derowegen so hab ich das erste
mahl nur die zwey mit dem Faden begriffen: Als
dieselbe hinweg genommen/hab ich das dritte
auch angegriffen: Nach dem Abfall der Schwam,
Gewächs hab ich die Pulver welche oben zu dem
Wasser verschriben worden/mit ein wenig ge-
brandten Alaun vermischt/in den Nabel gestrew-
et/vñ das Wasser mit ein Tuch/dz damit benetzt
vñ eingetaucht/darzu gebraucht: Doch ist das
verbesagte anziehende Wasser auch nicht vnter-
lassen worden. Durch diese gebrauchte Mittel ist
Gott lob vñ Dank der Krancke wider zu rechte
gebracht worden/vñ hat von derselben Zeit an
kein Vngelegenheit des wegen mehr gespürt. Fer-
ner/gleich wie wir wissen/das drey Gefäß bey dem
Nabel zusammen kommen: Also hab ich auch drey
Schwam, Gewächs/welche voneinander vnter-
scheidet/wie der folgende Abriß mit sich bringe/

wargenommen/also das darauff zuschliessen/das
der Zunder dieses Zustands so wol auß dem Her-
zen/als auß der Leber entspringen seye: Dañ das
eine Gewächs war in der mitten/die andere zwey
auf der Seiten gegē der Weichen. Vñ das auch
eines auß den Puls Adern herkommen/läße sich
schliessen auß den Herschwächin die also bald
auf das harte Stricken erfolgt.(die Abbildung des
Gewächs wird bald hernach in der I. Figur folge.)

Dieser Zustand ist fürwar bey mir etwas sel-
gams: Vñ hab ich dergleichen niemahlen ge-
sehen: Ja ich weiß mich auch nicht zu erinnern/
das ich dergleichen etwas gelesen hab/aufferhalb
bey dem Celso, welcher in seinem siebenden Buch
am 4. Capitel/desselben nur mit dreyen Worten
gedenck. Wann es der Herr an der Zeit oder
weil hat/so bitte ich er wolle mich sein Bedencken
hinterüber mit dreyen Worten vñ bescheid
wissen lassen. Ich warte auch mit verlan gen auß
ein Antwort wegen des Mühsam beschwerlichen
Harnens. Hiemit lebe der Herr dem gemeinen Men-
schen zum besten/lang/glückselig vñ wol. Geben
zu Bern den 21. Septembr. im Jahr 1623.

Die Abbildung des Instruments, oder
Nabelspiegels/wird in der folgenden dritten
Tafel in der andern Figur vorgestellt.

Tabula III.

Fig. I.



Fig. II.





Die LXIII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem sehr gefährlichen Geschwür/ bey dem Mastdarm oder After das auß einer vngeschickten Ader/ lässe herkommen.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Ludovico Schmitz/ des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Georg Friderichen Marggrafen zu Baden und Hochberg/ 16. Vorverordneten Leib. Medico; Sec. nem geehrten lieben Freund und Collegæ, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Zu trefflicher/ großgünstiger Hochsehrter lieber Herr. In dem jenigen Schreiben/ welches ich Bestern an den Herrn geschrieben/ hab ich nur oben hin der Fehler gedacht/ welche in dem Aderlassen von den vngeschickten Barbieren begangen werden. Aber kein Denckwürdiges Exempel hab ich beysügen können. Dann ich habe vermetet es werde der Gott von Nöthel heut in aller Trüb abreyßen. Weil ich aber sehe das er von einem Ehrfamen Rath auffgehalten und seine Reys/ vmb etwas verhindert wird/ so hab ich mich vnderstanden meinem Versprechen ein Genügen zu leisten.

Vergangnen Aprilen hat einer von meinen guten Freunde/ ein gelehrter Junffstahljähriger Mann/ nemlich der Ehrwürdig Herr Nicolaus Henzius/ Professor der Griechischen Sprach in dieser Schul/ auch Rector und Oeconomus des Collegii/ mehr auß Bewonheit als Noth/ ist getrieben/ einen Barbier beschicket/ das er ihme ein Ader öffnen soll. Derselbig wie vnsere Zeit Gebrauch ist/ vermetet wie Er so ein trefflich Werk verrichten werd/ wann er ein starcke Lasse ihme/ hat zwey Ader in emer Stund (welches bey vnsen Zeiten gebräuchlich) oder schier in einem Augenblick/ geöffnet/ nemlich die Erste auff dem rechten Arm/ und die Ader auff der linken Hand. Aber was geschicht? Als kaum drey Stund nach der Lasse fürüber/ als ein sehr grosse Bewegung vnd Bevrubigung des Geblüts erfolgt/ hat sich ein schädliche Feuchtigkeit gegen dem Mastdarm oder After gesent/ also das es ihne bedünckel alles Geblüt werd ihre durch den After außfließen vnd mit Vngestümb herausprauffen. Dann das vnrubig gemachte Geblüt in der Hohlader ja auch gar in der Leber/

vnd Pore- Ader/ auch die erregt Melancholische Feuchtigkeit hat leichtlich gegen dem Mastdarm sich setzen können. Ich sage leichtlich/ weil der Leib mit böser Feuchtigkeit/ vnd sonderlich der Schwarzen Gallen (welche wegen ihrer Schwere durch die Gulden. Ader leichtlich herkönnen gegen dem After hinunder steigen) angefüllet/ vnd vor der Lasse nicht gereinigt worden. Ist also/ wie gesagt/ drey Stund nach der Lasse ein Schmerz vnd Engündung entstanden/ vnd hat ein beschwerliche Nacht gehabt. Den andern Tag/ als er sein Zeit zu verreiben Spaziren gehen wollen/ ist der Zustand noch grösser/ vnd ein hartes widerstrebendes Schmerzhafftes Geschwür oder Geschwulst darauß worden. Es ist auch ein Fieber darzu geschlagen/ vnd seynd das Wachen/ vnd Vnrub vermehrt worden. Ist also bis in den Sechsten Tag mit sehr hefftigen Schmerzen vnd Verstopfung des Leibs geplaget worden. Vnderdessen hat der Barbierer die allgemeyne Sachen nicht geachtet/ oder Versaumt/ vnd nichts anders als sein vnbekandtes Pflaster/ wie sie es nennen/ außgelegt vnd gebraucht. Ich bin den Junffsten May gegen Abend geholet worden/ vnd hab den guten Mann in sehr grossen Xengsten gefunden/ als bald hab ich ein Öffnung mit seinem Stulzäpflein gemacht. Es hätte zwar durch ein Einstier geschehen sollen/ aber dasselbige (welches dem Herrn vielleicht vnglaublich vorkommen möchte) wird auch von Gelehrten vnd schier allen vornehmen Leuten so wol als von dem gemeinen Pöbel für ein grauwames beschwerliches Mittel gehalten/ vnd nicht allein verachtet/ sondern auch/ so viel zu ihnen stünde/ gar gleichsam zu der Höllen verlossen. Siehet also der Herr in was Aufnehmen bey vns die Arney Kunst ist. Vmb neun Uhr in der Nacht/ hab ich ihme ein Schmerzenstillendes Herz/ stärckendes Träncklein auß der Alkermes Jarweg/ der Schmerzenstillenden lein. Extraß. Zimmet. vnd Burrenwasser gemacht/ eingegeben/ vnd folgenden Morgen/ stillenden überschlag der zumahl Eyer zielet vbergelegt.

- 2. Weizenmeel/ 4. loth.
- Hefel oder Sawerteig/ 2. loth.
- Gestossen Eyblisch Blätter.
- Kranse Müng/ jedes 1. loth.
- Fernungzæcum oder Vockshornsamem.
- Leinsamen.
- Quittentern/ jedes ein halb loth.
- Schliffbeck.
- Schweinen Schmalz/ jedes 1 1/2 loth.
- Saffran ein Scrup.

Koch es mit gemein Wasser zu einem Überschlag/ mit zuthun zu letzt zweyen Eyerdottern/ welches warm vberzulegen. Dieselbe Nacht hat er vmb etwas geruhet. Den andern Tag hab ich den Überschlag wider zweymal außgelegt/ vnd nach dem Nachessen das verschriebene Träncklein eingegeben. Den siebenden Tag ist das Geschwür oder Geschwulst von dem Überschlag gesettiget/ bey Auffgang der Sonnen außgebrochen/

Schmerzenstillendes Herz
des Träncks
Alkermes Jarweg
der Schmerzenstillenden lein.
Vberschlag

chen/auf welchem ein Wässrige / vitreine / Bley-
farbe marci geflossen / welche so sehr gestüncken /
dass das ganze Gemach mit solchem faulen Ge-
stanc / gleichsam wie von einem Nas angefüllt
war / also dass er nicht allein die Wand vnd
Hemdd / sondern auch die Leinücher vnd Psü-
den auffweyssen / vnd den Lufft mit Kanthwerck
den ganzen Tag ändern / vnd den Gestanc ver-
treiben müssen.

Es ist aber die Geschwulst / welche in dem lnt-
cken hindern Backen nahend bey dem Affter sich
befunden / an zwey Drüsen auffgebrochen. Als ich
den Sucher in beide Geschwår hinein geschoben /
hab ich befunden / dass das eine / welches das obe-
re war / mit einem Büsen Zünff überwerck Zün-
ger lang gerad über sich stiege / das ander gegen
dem Affter steigend / zweyer überwerck Zün-
ger tieff gegen der Seiten sich wende. Alle beide / son-
derlich das tieffere Geschwår / haben den Ein-
der schier ohne empfindigkeit oder Schmerzen
so tieff hinein gelassen / so groß vnd hefftig war
die Säulung / von Anfang haben wir ein Zeit-
gungs vnd den vorkeschriebenen Oberschlag et-
lich Tag lang / hernach ein reinigendes Mittel vnd
Wundträcker gebraucht ; Endlich ist er wider
hey / vnd gesund worden / vnd lebet bis auff den
heutigen Tag gar wol. Von einer vngeschick-
ten Aderlässe / vnd darauff erfolgendem Un-
glück wird der Herr einander Exempel finden / in
der Zwen vnd zwanzigsten Observation meines
4. Hunderts. Auf diesem erhellet / dass es mehr
dann wahr seye / was Celsius in seinem Andern
Buch geschrieben / ein vnerfahrner könne schwer-
lich ein Ader recht öffnen / verstehe mit Nutzen des
Kranken ; Wie sehen solches täglich / sonderlich
bey den Teutschen / welche vermeynen das Ader-
lassen seye ein allgemeines Mittel alle Krankheit
dardurch zu heylen / vnd weil das ganze Wesen
vnerfahren Leuten vertrauet wird / so ist es kein
Wunder wann schon vnzahlig viel Leut gemein-
lich von ihnen verderbt vnd hingericht werden.

Gal. lib. de
scac. Act.
lib. 3. c. 21.

Von dies-
sem Zus-
stand best-
he. Obf. 27.
dieses Hun-
derts.

Sincedahl mit dem Geblüth (wie Galenus vnd
Aetius bezeiget) auch die lebhaftte Geister häuf-
fig erschöpfft vnd außgeführt werden / daher wird
der ganze Leib erkält / vnd werden alle des Leibs
natürliche Verrichtungen geschwächet.

Dieses / mein Hochgeehrter Herr / schreib ich
in Eyl / vnd das zu dem End / damit ich denselben
dardurch ermahne vnd anreibe / damit ich end-
lich einmal den wunderlichen Fall vnd Zustand
des Barren / welcher in das Wesen des Hirns
selbst verwund worden / von dem Herrn haben
könne. Dann ich fahre in Beschreibung mei-
ner Observationen noch alle weil / so viel ich an
der Zeit fort. Hiemit lebe der Herr sambt allen
den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Be-
ben zu Bern in der Schweiz / den 20.

Okobris im Jahr/
1620.



Die LXIV. Observation oder Warnung.

Von dem Brand der von hinterhaltenem
Harnen entstanden / ein son-
derbare Geschichte / in welcher etli-
che seltsame Sachen erzehlet wer-
den.

Dem Wohl-Edlen Bestrengen vnd
Großachtbaren Herrn Theodoro Ma-
yerne, Herrn in Aubonne &c. des Durchleuch-
tigen Großmächtigen Jacobi, Königs in Eng-
land 2c. Hochberühmten Leib-Medico, sei-
nem sonderlich hochgeehrten Herrn
vnd werthen Freund /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf entbeut.

Wie Eder Hochgeehrter sehr wer-
ther Freund. Ich hätte längst an
denselben schreiben / vnd ihm in sei-
nem neuen Ampt vnd dem erkauften
Gut Aubonne Glück wünschen sollen / aber der
Herr verzeihe mir / dass ich etwas langsam im
Schreiben bin. Wann es der Herr dünket wol-
te / so sag ich mit Cicerone, dass man auch ein
Spathe Glückwünschung nicht scheuten könne /
wann sie auf keiner Fahrlässigkeit zuvor vnder-
lassen worden. Aber was mich vom Schreiben
abgehalten wird der Herr zweiffels ohn von dem
jenigen den der Herr hiehero gesand / vernemen
haben können. Ich wünsche aber dem Herrn
nochmahlen viel Glück / vnd freuet mich sehr dass
ihm alles nach Herzens Wunsch vnd beghehen
ergangen. Dann ich hoffe es werde geschähen /
dass wir unsere vordiesem durch Schreiben ange-
fangene Freundschaft endlich auch mit münd-
licher Besprechung selbst können fortführen /
vnd des Herrn Gegenwart öfters genießen mei-
fals ohn wird der Herr den Herrn hierzu Anrei-
gen. Sincedahl es ein solcher lieblicher Anrei-
nehmer Ort / dass ich nicht glaub / dass ein schone-
rer Ort in der selben gangen Equestrischen Land-
schaft (welche von dem Losanner See an gegen
Nitternacht / vnd von Genff bis naher Losanna
sich erstreckt) könne gefunden werden / also dass
er billich Aubonne, oder Aura bona, das ist ein
guter gesunder Lufft vnd gelind / wie ich darvor
halte / heist vnd genemter wird / der Allerhöchste
Gott gebe sein Gnad / dass alles was der Herr
anfangt zur Ehr Gottes / Erbauung der Christ-
lichen Kirchen / zum Nutzen vnd frommen der
Vaterhanen / vnd endlich auch des Herrn vnd
der Seinigen eygnem Heyl gedeyen vnd geyhen
möge.

Ferner / weil der Herr den Zustand vnsers Wohl-
gebornen Kranken zu wissen begehrt / so will ich
auf

auff sein selbst Schelß vnd Befelch; solches dem Herrn mit wenigem / doch ordentlich entdecken. Als er auß groß Britannien oder Engelland widerkommen / hat er gar offte geklagt / daß ihne der Harn brenne / auch vnderweilens daß er sich stecke / aber wann er die Milch gebrauche die der Herr verordnet / vnd die Clystier wie auch die Elichiln bringe / so komm er leicht wider zurecht. Jedoch auff der linken Seiten der internen vnter Haut von zweyen oder dreyen Monaten hero bis das Geschwür oder Geschwulst außgebrochen bey dem Der der Scham / wie der Herr hernach vernehmen wird / hat er ein Stechen zwar nit sondern groß / aber doch stetig empfinden. Vmb den Anfang des Aprilens aber in diesem Jahr / als er die ihme vorgeschriebene Ordnung vnd Weiß in Essen vnd Trinken nicht genau in Achtung genommen / auch mit dem Leib sich gar zu sehr vermüdet / bewegt vnd der Sachen zu viel gethan / hat er angefangen ein Gestank in dem Harn zu verspüren. Der selbig Gestank hat gemählich also zu geleget / daß es sich zu verwundern / wie ein solche Hant ohne Fieber / Abertwillen / vnd andern beschwerlichen Zufällen in dem Leib so lang hat können verborgen bleiben. Eben zur selbigen Zeit hat sich ein zähe schleimige materi einem Groschleim nicht ungleich / in dem Harn zu Boden gesetzt / vnd sich darinnen sehen lassen. Vergangnen Mayen / als er in das Gebürg / seine Güter zu besichtigen verreyset / vnd auff den Felsen vnd Scrophen hin vnd wider auff vnd abgestigen / vnd dannenhero über die Massen / wider seine Gewonheit sich nichtiger / seynd die Zufall viel heftiger widerkommen / als zuvor. Als er wider näher Bern kommen / hab ich ihme die außgepreste Milch oder Emulsion gegeben / auch ein Clystier von Milch / wie es der Herr befohlen hat / etlich mahl bengebracht: Die Nieren hab ich mit kühlenden Salblin vnd Oehlen geschwiltet / auch etlich Tag hernach den Leib mit einer Gallen / treiben den Arney gelind gereinigt / vnd ein Ader auff dem Arm geöffnet. Vnd weil ich sahe / daß er die schleimige materi häufig mit dem Harn von sich gab / so hab ich gerathen er soll etlich Tag den Gäßiger mit Zucker vermischt gebrauchen. Als er solche Mittel vierzehn Tag lang gebraucht / vnd ein gar genaue Ordnung in Essen vnd Trinken gehalten / nach dem es das Ansehen als man es alles richtig vnd wider gut / auch der Gestank des Harns vmb etwas nachgelassen hat / so bin ich näher Solodurn zu dem Hochgebürgen Herrn Meronio, des Aller. Christlichen Königs Abgesandten beruffen worden. Nicht lang wider Herber vnd grausamer bey ihme angefangen / als zuvor jemahlen / dann ihne nicht allein ein sehr heftiges stehwährendes Fieber mit Hinderhaltung des Harns angewendet / sondern es ist auch ein Engündung zwischen der Scham vnd Affter entstanden. Derwegen so hat er in meinem Abwesen den Herrn David Regem, dieser Stadt wohlbestellten Hochgelehrten Doctorn der Arney beruffen müssen. Derselbig hat auch mit kühllichen vnd Clystieren angehalten / vnd den leidenden Theil mit taugenlichen Oehlen schmierren lassen / hat auch müssen ein Eindenbad / wegen heft-

igkeit des Schmerzens erlauben vnd gebraten lassen. Vnderdessen bin ich widerkommen / nach dem man mich beschrieben hatte / vnd hab den Kranken gleichsam in letzten Zügen liegen gefunden. Dann das Fieber war heftig / die Hereschwächtn waren viel vnd offte / der Eckel / Abertwillen ab der Speiß / das Brennen vnd Hinderhalten des Harns / ja nahend alle Zeichen / des herbey nahenden Todes waren vorhanden. Die Engündung zwischen dem Gemäch vnd Affter war so groß als ein Banß Ey / mit sehr großem Stechen / Geschwulst vnd Härte des Gromens / Sacks vnd Mannlichen Blids. Der Herr Doctorn Rex hatte vor meiner Ankunfft zu mahl auch Schmerzen / stillende / zertheilende vnd aufdämpfend machende Sachen gebraucht / aber vergebens: Derwegen so mußten wir zu den Eyerzettelenden Sachen schreiten: Haben deswegen folgenden Oberschlag außgelegt.

- 1. Eybschwurgeln vnd Blätter.
- 2. Bappeln / jedes ein Handvoll.
- Kochs vnd zerstoß es / wie der Gebrauch ist nach der Kunst.
- Milch darzu Weizenmeel / 4. loth.
- Gestofft in Farnumgr. oder Doctornhornsam.
- Leinsamen / jedes 2. loth.
- Frisch Butter.
- Weiß Eiten öhl.
- Athe Salben / jedes 3. loth.
- Saffran / ein halb quintl.
- Zwey Eyerdotter.

Misch es zu einem Oberschlag / den wir des Tags zwey oder dreymahl warm übergelegt. Den Reim vnd zwanzigsten May / als das Geschwür oder Geschwulst mitten zwischen dem Affter vnd der Scham / vnd zwar in dem Siter außgebrochen / ist ein solch stinkendes faules Eyer in der Menge herauß gestossen / daß das ganze Gemäch mit einem vnglaublichen Gestank ärger als von einem Aaf erfüllt worden. Solcher Gestank hat etlich Tag lang gewähret: Dann es war ein solche Ratsbrandige Hant / daß der ganze Theil zwischen dem Gemäch vnd Affter erstorben vnd außgefallen / vnd ein sehr großes Geschwür hinterlassen. Vnderdessen hab ich gebraucht was der Säntung widersteher / in das Geschwür hab ich mein Egyptische Salben / die in meinem Buch vom heißen Brand beschrieben wird / mit Fafen / vnd zweyen Messeln / deren der eine gegen dem Gromensack auffwärts gegangen / der ander abwärts gegen dem Affter gestiegen / eingesetzt: hernach folgenden Oberschlag darauff gelegt.

- 1. Getzbohnenmeel.
- 2. Bienenmeel / jedes 3. loth.
- Gestossen Sipfel von Vermuth.
- Wasserknobloch.
- Kauten / jedes 1. halb loth.
- Kochs mit dem Oxymelite simplicis / machs zu einem weichen Pflaster oder Oberschlag / vnd in dem es noch warm ist / so thue darzu Aloes.
- Myrrhe, jedes anderthalb quintl.
- Das erstorbene Fleisch aber / so offte ich dem Schaden verbunden / hab ich mit Zänglin vnd darzu taugenlichen Messerlin / so viel ich gelont /

Die Entzündung an heimlichen Orten

Oberschlag so heitiget vnd Eyer zertheilet.

Das Erste Geschwür ist außgebrochen / vnd ein stinkendes Eyer außgestossen.

aufgeschritten / das Eyer hab ich mit Penseln
 auß Schwämmen die in der Brüh von Wasser,
 Knobloch/Kautchen/ Bermuth vnd Feigbohnen/
 mit zuthun ein wenig Salzes eingetaucht / abge-
 wischt. Dergestalten hat durch Gottes sonderba-
 re Gnad vnd Barmherzigkeit / die Fäulung ge-
 mählig vnd zwar innerhalb dreien Tagen / nach-
 gelassen / vnd hat nicht weiter vmb sich gefressen.
 Derwegen so habe ich den Gebrauch des Egy-
 ptiaci vnterlassen / vnd ein Sälblein aufgestosse-
 ner runder Holwürg / Florentinischen Veyels-
 würg/Angelica, Aloes vnd Myrrhen mit dem
 Extraß auß wasserknobloch / vnd einem wenig
 von Eyerdorret vermischt / in das Geschwär ge-
 braucht. Aber den ver schriebnen Oberschlag / hab
 ich über drey Wochen lang gebraucht. Zwischen
 dem Affer vnd Scham aber ist nicht nur die Haut
 vnd Fleisch von der Fäulung hinweg gefressen
 worden / sondern wir haben auch viel verfaulte
 Hantlin/ohne Zweifel die Hantlin der Harn gang/
 außschneidert vnd außziehen müssen. Darumb so
 ist schier aller Harn durch das Geschwär heraus
 gestossen vnd dasselbein lange Zeit / wie ich her-
 nach sagen will.

Reini-
 gungsmi-
 tel.

Ein Bäug-
 lin an dem
 Mannli-
 chen Gtld.

Zu Anfang des Brachmonats / ist in der Mit-
 te des Mannlichen Gtlds / vnd zwar auß der rech-
 ten Seiten / das Blätterlein / oder Bängetin / wel-
 ches schier von Anfang der Krankheit hartlechte/
 war / zu einem Eyer. Geschwulst worden / welche
 bald hernach auch außgebrochen ist. Doch ist
 es nicht bis zu dem Harn gang durchgegangen :
 Derwegen als ich erweichende / zehngende / vnd
 reinigende Sachen gebraucht / ist es leichtlich wi-
 der gehet. Drey Tag zuvor / ehe das Bängetin
 in dem Mannlichen Gtld außgebrochen / hat
 die Fruchtigkeit / welche zuvor durch den gangen
 Grommsack außgeheltet war / sich im vndern
 Theil desselben / gegen dem Geschwär zwischen der
 Scham vnd dem Affer gesetzt / vnd hat sich da-
 selbst erhoben / vnd ein Härte außgeworffen.

Als wir aber erweichende Säcklein / wie auch
 die Aithe / Salb / vnd das Meliloten. Pflaster ge-
 braucht / hat sich die daselbst gesamlete materie
 durch das Geschwär bey dem Affer gemählig
 außgehelt.

Wund-
 Tranck.

Als das Geschwär von dem faulen Fleisch vnd
 brandigen Hantlin gungsam gereinigt worden/
 haben wir ein Wund. Tranck auß Wintergrün/
 Synnaw / Santicul Heydnisch Wund. Kraut/
 Bensch / rothen Mangolt mit rothem an sich zie-
 henden Wein solcher gektalten gebraucht. Der
 Krancke Muste drey Stund vor dem Morgen.
 vnd drey nach dem Nachessen ein Trunck darvon
 thun : So haben wir auch des Tags zwey mahl
 mit solchem Tranck in das Geschwär warm ein-
 gespritzt / auch zween Weiffel darinn eingetaucht/
 vnd eingesezt / nemlich den einen hmanffwärts/
 den andern abwärts. Endlich haben wir ein
 zweyfaches Tuch / auch in demselben genegt warm
 darauß geleyet. Wir haben aber nicht nur mit
 der Spritzen von dieser Brüh in das Geschwär
 gespritzt / sondern haben es auch in den Harn gang
 über sich vnd vnter sich gegossen / vnd damit sol-
 ches Fäullich geschewen möge / so haben wir den
 Schnabel an der Spritzen gekrümmet.

Es ist aber verwundern wol werth / daß bey
 solcher sehr beschwerlichen Fäulung das Wän-
 lein der Blasen vnterlegt vnd gesund verblieben.
 Solches erscheinert darauß / daß der Krancke auch
 da die Keantheit am Höchsten / den Harn allezeit
 halten können / vnd derselbe niemalen wider Willen
 außgestossen / das Geschwär war nichts des-
 stoweniger steiff / welches vnderwärts gegang-
 gen gegen der Blasen / vnd hat sich bis an die
 Küffeln der Seylen oder Prostatas erstreckt vnd
 gezogen / welche ich darvor halte / daß sie eine lange
 Zeit zuvor übel beschaffen seyen gewesen. So
 oft er aber den Harn von sich gelassen / ist der
 selbe theils durch das Mannliche Gtld / theils
 auch durch das Geschwär gestossen / jedoch ob-
 ne einige Beschwerd oder Schmiergen. Das
 obenberührte Wund. Tranck oder Brüh hat er
 auß solchen Schlag wie gesagt bis in den drit-
 ten Monat gebraucht / also daß das Ge-
 schwär gemählig vnd völlig zugeheltet wor-
 den / auch kein einige Fistul oder Holgeschwür
 geblieben. Der Allmächtige Gott gebe / daß
 nach dem Er sein Gesundheit wider erlanget /
 Er derselben zu Gottes Ehr lang genessen
 möge.

Ferner / über die von anssen gebrachte erzhil-
 re Mittel / ist auch von all gemeinen Sachen
 nichts vnderlassen worden. Von Anfang haben
 wir die über die Massen sehr geschwächte Kräf-
 ten mit Speifen von dem besten Nahrungs-
 Safft / wie auch mit Herzsärckenden Arzneyen
 wider außgericht / so viel es möglich gewesen.
 Darnach als sich der Krancke wider erholet / vnd
 zu mehrern Kräften kommen / haben wir von
 drey Tagen zu drey Tagen / oder auch über den
 andern Tag etwas von dem besten Terpentin
 eingegeben / dardurch wir den Leib gelind ge-
 öffnet / vnd die Harn gang zugleich gereinigt /
 die Nieren haben wir mit dem Rosen. Sälblein
 mit Camphor geschmieret / vnd ein geschlagen
 Bley in der Größe / daß es die Leenden vnd das
 Heylig Bein bedeket / darüber geleyet. Anson-
 leber der Wohlgebohrne Herzsich vnd gestü-
 S D T E sey lob vnd Danck gesagt / Späher
 auch im geringsten kein Vngelegenheit von die-
 sem sehr beschwerlichen Zustand. Den Harn
 kan er ohne Müß / Beschwerd oder Hinderniß
 lauffen lassen / anßerhalb daß er / wann er nach
 dem Nachessen denselben von sich laffet / ein
 Schmershaftes Küßeln oder Bängetin in dem
 Dris / wo vorhin das Geschwär gestossen / em-
 pfindet : Ferner / in dem Harn laffet sich vnder-
 weilens ein Sag wie Keyen sehen. Aber daß
 so oft er den Harn will von sich lassen / so er-
 schinet ein Tröpflein einer sähen / weissen / schla-
 migen materie zu eufferst des Harn gang. Was
 dasselb für ein materie vnd wo her sie komme / be-
 gehret der Wohlgebohrne Herr / von dem Herrn
 zu wissen ? Ich bin der Meinung es komme die-
 selbe von den geschwächten vnd noch nicht gung-
 sam gestärckten Küffeln der Seylen / oder Pro-
 statas / vnd sey gleichsam der Aufwurf von
 dem Samen / welcher durch Hülff der Natur
 bis zu eufferst des Mannlichen Gtlds gestrieben
 worden. Darnach so fraget er auch warumb
 daß

das Schmerzhaffte Kitzeln im Ausflauffen des Harns nur nach dem Nachlassen gespühret / werde / wann er Schlaffen woll gehen / vnd hergehen am Morgens / vnd den Tag hindurch nicht? Ich bin der Meinung die Natur verwahre bey der Nacht / wann die Natürliche Geschafft am stärcksten seynd / den Urth / welcher von seinem Händlein entblößt / mit einer zähen schleimigen materi / zu dem End / damit er nicht durch die Schärpfe des Harns verletz werde: Bey Tag aber / wasche der Harn / welcher etlich mahl aufgelassen wird / dieselbe materi wider ab / vnd Reine die noch schwache theil. Dieses / wann es nicht annehmlich das ihme Beyfall zugeben / so bedüncket es mich doch der Wahrheit ähnlich seyn. Aber ein mehrere Ausführuna vnd Erklärung / vnd wie ins künstlich solchen Zufällen zubegehen / das erwarten wir von meinem großgünstigen hochgeehrten Herrn mit Verlangen zu vernehmen.

Was den Wohlgebohrnen Herrn belanget / hält derselbe noch immerdar sein genawer Weis vnd Ordnung in Essen vnd Trinken; vnd gebrucht noch zum Zeiten den Terpentim. Wir haben auch vergangnen Herbst mit einem Exalter Kranck den Leib gereinigt / vnd ein Ader auff dem linken Arm geöffnet.

Herrn lebe der Herr wol / vnd laß ihm seinen Fabricium / welcher sein Dienstergewest / ihm in beharrlichen Günsten wohl befohlen seyn. Geben zu Bern den Dritten Novembr im Jahr Ein Tausend sechs Hundert zwanzig.

**Dem Fürtrefflichen Hochberühmten vnd erfahrenen Leib- vnd Wund- Arzt Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden ent-
beut
Theodorus de Mayerne seinen
Gruß.**

Wilvorgeachter Herr / daß derselbe mit durch Schreiben / zu meinem newlich erlaufften Gut Aubonne Glück / vnd in Besizung desselben alle gedenliche Wohlfahrt wünschen wollen / hat er wol / vnd als ein Freundt gethan / sonderlich weil der Herr deswegen ihme vorgenommen / die bishero durch Schreiben angefangene vnd erhaltene Freundschaft zwischen vns mit selbst Persöhnlicher Besprechung fortzusetzen / wie ich dann solches selber thun begehre / Gott der Allmächtige wolle dasjenige / was ich bekomme / mich vnd die Meinen lang gesund gemessen / vnd vns beiderseits des Herrn Wunsch theilhaftig werden lassen. In kurzer Zeit bin ich willens geliebt es Goet hin zukommen / vnd mein noch vnbelandres Gut zu beschen / alsdann soll von allem selbst gegenwärtig gehandelt werden / vnderdessen woll mich der Herr für sein Liebhaber halten vnd erkennen / auch wissen daß ich sein eygen bin.

Siehe wie wir arme Menschen so ein gnädigen Gott im Himmel haben / daß wie er mit der einen Hand vnsern Wohlgebohrnen Krancken mit

iner schier vnheylbarn Kranckheit heimgesucht vnd gesüchtiget / also hat er mit der andern Hand die Mittel durch des Herrn Hülf zu der Heylung gerichtet / durch dessen angenehme Gegenwart (wann es einmal geschehe) der vorreffliche Mann auß dem Nothen des Todes herauf gerissen / vnd auß so vielem Ubel errettet / gleichsam wider lebendig worden; Er wolle dem höchsten Gott / als dem Anfänger der Gesundheit herzlich danken / dem Herrn aber / als dem andern Esculapio den bedienten Hanen der Wachsamkeit zustellen.

In denen Leibern / wo ein Fleischstücklein in dem Harngang sich befindet / vnd denselben lang genug gemartert vnd geplagt hat / wann schon das überflüssige Fleisch verzehret ist / vnd das Geschwär gleichsam wider zusammen gelötet / so bleibe doch das Blut sehr lang schwach / welches sehr tanglich ist die Flüss aufzufangen / sonderlich bey einem Blutrreichen Gallstüchigen Menschen / welche läufiges sinnes / starcker Übung / eines freyen Gemüths / vnd nicht gar ordenliches Lebens seynd. Es ist gar Manlich von dem Herrn Doct. Rego / vnd dem Herrn gestritten vnd gefochten worden / bis die Engündung gestillet worden / welche vielleicht hätte können verhütet werden / wann nit die zusammen fließung vnd Anfüllung desselben Bluts die Kraft der Arzney angeschlagen / vnd die Kochung vnd Zertheilung derselben weit übertröffen hätte. Die Säulung der vndern Feuchten / vnd den Excrementen nähern Blider / pfleger sehr groß zu seyn / welche bald vnd schnell / wie der kalte Brand ergriffen wird / mit einem grausamen Gestanck / welchen der Krancke erfahren hat. Wann die Geschwächte Kräfte vnd Natürliche Wärm die Blider verlassen / so folget als bald darauff ein solches Blids Erödung vnd Zerströrung. Aber durch Gottes Gnad ist solches übel von dem Herzen bestritten vnd überwunden worden. In dessen Heylung ist für wahr ewerm Wundt Kranck viel zuzuschreiben / welches mir sehr wol bekand / vnd durch vielfältige Erfahrung von mir sehr bewehrterfunden worden.

Drey Stück sind noch übrig / von welchen die Herrn meine Meinung begehren zu wissen / 1. Das Blut an dem Ort wo das Geschwär gewesen / welches nur nach dem Nachlassen überlästig / den ganzen Tag aber nicht gespühret wird / 2. Den Harn daß er wie mit Kleien vermischt / vnd doch nicht immer zu / sondern nur vnderweilens also sich befindet / 3. Das Eyerliche Wasser / welches in dem Spiz der Eydel zu außerst des Harngangs gefamblet / dem Harn vorher geht / vnd von demselben aufgetrieben wird.

Das Erste schreib ich mit dem Herrn dem noch zarten Blut zu / welches noch kaum recht zugeheylet / vnd deswegen so weich vnd so empfindlich / daß (wann von dem des Tags etlich mahl aufgelauffnen Harn der Schleim vnd Rog / mit welchem der ganze Harngang in dem Schlauff überzogen vnd gleichsam vermehret / abgewaschen wird) ein solch Nervosisches Blut von der Schärpfe des Harns gar leichtlich kan verlegt / auch durch die Annahmung der aufreibenden Krafft geretht

Wann der Harn gang einmahl schwierig worden / bleibt er lange Zeit schwach.

gereicht werden; Für diese Angelegenheit selbe zu verhüten / oder abzuwenden / muß das Wundmal wo die Heylung geschehen mit trücknenden Sachen mehr bekräftiget werden Wund, Tränck oder Wasser muß man in den Harn gang einbringen / mit Zusatz der vngeschmackten Erden / von dem Vitriol der zum höchsten calcinirt oder außgebrand / wie auch mit dem süßen Salz oder Zucker auß Bley / so man Saccharum Saturni heißet. Ein Vereitung des theils zwischen dem Affter vnd Geburts / Sild soll durch einen durchlöcheren Sessel geschehen / mit Beyrauch / Mastix / Sandraca, Augstein / Aloes, Myrrhen mit Zusatz ein gar wenig vom Spießglas / wie auch des Einobers auß dem Spießglas.

Das Wesen in dem Harn wie Kleben / komet vnderweilens auß den Nieren / welche von den Trüsen oder Rüsslin der Seylen / welche Prostata genant werden / wann sie lang übel beschaffen seynd / leicht können auch mit angestecht werden / als die mit denselben übereinstimmen; Vnderweilens auch auß der Blasen / wegen der benachbarten Silder vngleichem Beschaffenheit / Geschwulst verwindung oder Trennung oder wann dieselbe schäbig wird.

Die Schleimige weisse materi / hat das Ansehen als wär es ein Arth von einem Eyter / vnd vermeine ich / dasselbe schwinde durch ein dünnes Häutlein eines Geschwärs / oder werde von den Drüßlein der Seylen / die gleichsam ein Arth von einer Schwertung seynd vnd aufstehen / hergegeben / welche Drüßlein / weil sie eine köstige materi / welche weit einer vngleichem materi mit dem Saamen / Natürlichem Beschaffenheit in sich fassen / welcher darzu verordnet daß er den Harn vnd Saamen / Gang unwendig gleichsam überstreichen oder verkleben soll / damit der Saam vnd Harn desto leichter vnd ohne Schmerzen außgeführt werde; Wann nun solche Drüßlein geschwächt werden / so wird solcher Feuchtigkeit mehr als ihrer Natürlich seyn solle / vnd wird bey vielen außgetrieben als wann es ein Köhrleins Geschwär wäre. Diesem Zufall wird durch das vorbesagte können begegnet werden / durch das Einbringen in das Mannliche Sild / vnd Verachtung mit dem Rauchwerck: Wann zu demselben noch der Gebrauch des Sauerbronnens nach der Kunst vorgeschrieben vnd angeordnet kommen sollte / vnd endlich die Pilulen auß Terpentim vnd Mastix ein Monat eilich nach einander geschluckt würden / so wolte ich das Betrawen haben wir würden in der Heylung alles wol außgerichtet / vnd den rechten Zweck getroffen haben. Die Geschicht von diesem Zustand ist lang / S Dir geb wann ich zu euch komme / daß ich den erwünschten Ausgang sehen möge. Was noch ferner zuehnen übrig seyn wird / das kan mir allgemeinem Nachvnder vns gesch. hen. Vnderdessen wolle der Herr fortfahren dem Wohlgebohrnen / vnd vmb alle redliche dem wolverdienten Herrn die Hülffs / Hand zutheten. Den Herrn Doctor Regem wolle der Herr mit ewigen grüßen: Veneben so wolle ihr meiner / so ihr Weil / habet nicht vergessen.

Hiermit lebe der Herr wohl vnd seye von mir (durch Hülff vnd Beystand des von welchem alles Heyl vnd Glück kommet) auß das flüssigst begrüßt. Geben zu London / den 23. Jenner / im Jahr 1621.



Die LXV. Observation oder Barnehmung.

Was für Zufall auß eine vnzeitig eröffneten Franzosen Schlier erfolgt.

In einem vnreinen Beschlaß mit einer angestechten Huren / weil die Hölle des Mannlichen Silds vnd Gäng der Geburts silder alle geöffnet vnd außgespannet werden / so geschicht daß ein böser schädlicher Dampf bis zu den nächsten Adern / hernach vnd dannen durch die grosse Ader bis in die Leber dringet / vnd die ganze massam des Beblüts anstecket. Darnach von solchem vnreinen vnd unrechtmässigen Beschlaß wird die Leber also erhitzt / vnd ihr angebohrne eingespangte Wärme erkaltet / daß sie hernach im Blut kochen / vnd alen ihren Geschäften vnd Würckungen langsam / Träg / vnd schier vnkräftig ist. Dahero werden an stat des Beblüts viel rohe Fettigkeiten gezeuget; Vnd weil die Natur allezeit dahin beflissen ist / daß sie die Edle Silder des Leibes erhalte / vnd vor allem Schaden / der ihnen begehren möchte / veruohre vnd beschirme / so vnderstet sie auch solche schädliche Feuchtigkeit an diejenige Ort wo die Leber sich hinzu neigen pflegen / nemlich gegen den beiden Seiten der Schwam / außzutreiben / dahero entstehen die Geschwulsten / welche die Medici den Franzosen / Schlier nennen. Solcher Geschwulsten aber kommen eilich her auß einer materi die mehr Sturck vnd zarter Natur / welche mit geringer Müß zur Zuegang zu bringen. Welche Schlier aber auß dicken / zähen vnd kalten Feuchtigkeit entspringen / die werden schwerlich zur Eytierung gebracht / vnd erfordern ein grössere Eur vnd mehrern Bescher / vnderweilens / wann die Natur nicht so kräftig ist / daß sie diese dicke zähe materi gänglich bis an die äußerste Haut außzutreiben vermag / so bleibe dieselbe materi zwischen der innern vellen Haut vnd dem Maufffleisch stecken / vnd lat allda verborren / sander auch st. äge ihre böse Dämpff von ihr auß gegen der Leber. Vnderweilens mache sie auch grosse sehr gefährliche Bosem / vnd schrecklicherley Zufall ein. Dann solche angestechte materi / wie gesagt / lat sich wider zurnck gegen der Leber / vnd steck / nicht allein das ganze Beblüß an / sondern besteckt vnd veruureiniget auch andere Silder des Leibes. Ich weiß mich zu erinnern / daß solches einem Vornehmen Mann begegnet ist. Dann derselbig als er einen Schlier auß der rechten Seiten der Schwam gehabt / vnd die Zuegang desselben eilich Monat lang verhindert / oder außgehoben / so ist die schwarffe Hoff

haffige Materi gegen dem vierten Nerven der
die Hüften bewegt / welcher der größte ist im gan-
zen Leib / geflossen; Daher ist ein hefftiges ster-
wehrendes Hüften wehe entstanden / welches den
Krancken etlich Wochen lang wunderbarlich ge-
plagt vnd gemartert. Dann es waren auch Sticht-
ter / sterwehrendes Zieber / Vnruhe / sterbes Wa-
chen / Eckel ab der Speis vnd Hertschwächin
darbey. Dammhero ist der Krancke also abge-
fallen vnd vom Leib kommen / daß die Haut bloß
die Vener decken / vnd der Leib kaum außser des
Koyffs vnd der Arme / sich mehr rühren vnd Be-
wegen können. Ich bin neben andern Hochbe-
rühmten Medicis zu Rath gezogen worden / vnd
haben wir schier vnzahlbar viel Arzneyen so wol
Innerlich als Eufferlich gebraucht / aber mit ge-
ringem Nutzen vnd Fortgang. Dañ der Schalter
(welches zumercken) war vñ außsen kaum Sticht-
bar / außserhalt daß die Seiten bey der Scham
sehr hart war. So könte man auch schier keinen
Schmergen daran Spüren / daß das Hüftweh /
welches sehr hefftig / hat diesen geringen Schmer-
gen verdrückt / vñ weniger empfindlich gemacht.
Endlich nach dem wir viel ansehende vñ Apter-
stehende Oberschlag vnd Pflaster gebrauchet / ist
der Schalter durch die Aetzung außgebrochen / auß
welchem Jñer halb sechs oder siebē Tagen über die
zehn Pfund Apter geflossen; Vmb die Hüft /
wie auch an dem hindern Backen seynd Ge-
schwür außgebrochen / auß welchem allen etlich
Monat lang das Apter häufig außgeflossen /
daß wir alle an seiner gesuntheit verzagt. Dann
ob wol die Schmergen vnd Stichter nachgelas-
sen / so seynd doch die Vnruhe / sonderlich bey der
Nacht schier in einem Stand vnd Wesen ver-
bliben. Dffermahlen kamen auch Hertschwä-
chen darzu / neben dem Eckel ab der Speis. Wir
haben auß alle Zufall so vorhande n so fleißig ach-
tung geben / vnd Arzneyen so wol Innerlich als
Eufferlich darmiter gemacht vnd gebraucht / daß
sch endlich die Rißfren wider haben angefangen
zuerholen vnd nach dem er das Pfeffers Bad / vñ
das zu Baden in der Schwerg gebraucht / vnd
auß einer Krücken oder Stab gehen können / ist
er wider näher Hant / von welchem er lang auß-
sen war gezogen.

bigem Hofer das siebend / acht vnd neundec Ge-
werb des Metaphreni, also angeloffen / vnd zer-
fressen gewesen / daß nichts mehr darvon vorhan-
den gewesen / oder gefunden worden / als ihre Euf. ^{Das} ^{Ruckgrad} ^{im}
serste Ring sampt dero Anhang. Da es daß nicht ^{ist} ^{mit} ^{den}
ohne Verwunderung kan betrachter werden / wie ^{unter} ^{den}
das Ruckgradmarck / weil es ein Glied von sehr ^{verfaulten}
großer Wichtigkeit / wie auß dem Vorhergehenden ^{Beinern}
den erscheinet / seye erhalten worden. Dañ dassel ^{unverlegt}
be war gang entblößt / vñ nicht anderst als nur mit ^{gebliben.}
seiner eignen Haut bedeckt: Vnderdessen war es
mit solcher hefftigen Jante der angeloffnen Be-
nen vnd Wüsten Lungen. Geschwür vmbgeben.
Nichts desto weniger so hat der Kranck niemah-
len über kein Zufall geklagt / welche sonst / wo
dij Ruckgradmarck verlegt ist / sich befinden vnd
einstellen.

Die LXVII. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Bogruck / da die Gewer der Lenden / abgewichen / geheylet vnd vertriben worden.

ES haben dem Töchterlin des Herrn
Nicolai Kilehbergeri, eines Geschlech-
ters von Bern / welches 18. Monat alte
die Gewer der Lenden angefangen auß-
zuwachsen; Als nun etlich Monat lang / die Bar-
bierer zu Bern mit Schmitzen / Baden / Dünn-
geschlagenem Oley die Heylung vergebens ver-
sucht / vnd der Ruckgrad von Tag zu Tag je län-
ger je krümmer worden / bin Endlich auch ich im
Jahr 1619 im Brachmonat vmb Rath ersucht
worden. Damahlen hab ich das dritte oder vierd-
te Gewer der Lenden eines Endten Ays groß
herauß gehend befinde / welchem das ander vnd
sünffte Gewer vmb etwas nachgefolgt / also daß
der Ruckgrad zu einem grossen Hofer gewachsen /
sonderlich gegen der linkten Seiten: Dabero ist
der lincke Schenckel viel schwächer worden / als
der rechte. In der heylung bin ich folgender ge-
halten verfahren.

^{Das} ^{Ruckgrad} ^{im}
^{ist} ^{mit} ^{den}
^{unter} ^{den}
^{verfaulten}
^{Beinern}
^{unverlegt}
^{gebliben.}

Erstlich hab ich den Rucken sampt dem gan-
zen Schenckel mit folgendem Wasser zur Stär-
ckung der Nerven bestrichen.

^{Die} ^{weiß}
^{die} ^{höfere}
^{zu} ^{heylen:}

- 1. Wacholderbeer Wasser / ohne Wein De-
stillirt.
- Salbeyen Wasser.
- Berbonien Wasser.
- Larander Wasser / Jedes vier Loth.
- Gestoffne Materwurq.
- Tornentill.
- Rosenblätter / Jedes ein halb Loth.
- Misch es vnd laß es in einem weiten Glas an-
einander stehen / acht oder zehen Tag lang.
- Hernach Seige das Wasser von dem Pulver
ab / vnd behalt es zum Gebrauch.
- Nach dem bestreichen hab ich folgendes Pfla-
ster dessen ich auch in Beinbrüchen gebrauchet /
übergelegt.
- 2. Des Slotani Pflasters / zehen Loth.
- New Wachs / vier Loth.
- Beinwell / zwey Loth.
- Gestoffne Walswurq.

^{Beinbruch}
^{Pflaster}
^{vnd} ^{zum}
^{Hofer.}

Die LXVI Observation oder Warnnehmung.

Von einem Hofer oder Bogrücken / bey welchem nach dem Tode die Gewer des Ruckgrads angeloffen / vnd desselben Marck entblößt gefunden worden.

Zweit ich in vorhergehenden von
den abgewichenen Gewerben / des Ruck-
grads gehandelt / so hat es mich für gut
angesehen / wegen gleiche der Materi /
von dem jenigen gebuckelten Vnruhting / dessen in
der 45. Observation des Ersten Hunderts mel-
dung geschehen / etwas sonders hinzu zu thun /
welches in besagter Observation außsen gelassert
worden. Damahlen hab ich erzehlet / daß bey sel-

Terræ Sigillatæ, Jedes drey Quindtm.
Gestossen Erwerblich.

Eupressnuß.

Wotrichende Rosen / Jedes ein
Quindtm.

Rosenblech
zum einrich-
ten des Ho-
fers.

Misch es bey gelindem Feuer vnter einander /
vnd mach mit zuehin Rosen vnd Mastixöl / so
viel darzu von nöthen / ein Pflaster darauf. Es
bestehet aber die ganze vnd fürnehmste Kunst in
Heilung eines Hofers darin / daß der Vorgang
des Kuckgrads vnd desselben Gewerbs wider hin-
einwärts getruckt werde. Sonst wird alles an-
ders vergebens versuche vnd angewendet. Zu
dem End hab ich ein Eysen vmb etwas ge-
krümtes Blech solcher Länge vnd breite / daß es
den ganzen Hoser bedeckt / in die Brust oder
Wammes auß gedoppeltem Tuch oder Geweb
also angelegt / daß es die aufgewichne Gewerbs
hineintrucken können / ich hab aber das Blech
mit zarter Leinwand überzogen / damit es dem
Töchterlin nicht gar zuschwerlich sey. Das
Wammes oder Brust mußte sie über den bloßen
Leib anziehen / daß es den ganzen Bauch bis zu
der Scham begreiffe. Ferner so muß es mitten
vmb den Bauch mit einem langen Riessel ange-
zogen werden. Vmb die Brust aber Witreimäß-
sig damit nicht die Gewerbs gegen der Brust sampt
den Rippen darvon angezogen werden: Von
den falschen Rippen aber an / bis zu vnderst des
Bauchs kan man es sehr Genaw vnd Hart an-
ziehen / damit das Eysen Blech die aufgewichne
Gewerbs wider hinein trucken möge oder könne.
Damit aber das Wammes nicht von den Schul-
tern über sich gezogen werd / so müssen zwey Band
eines überzogenen Fingers breit bey beeden Dr-
ten der Scham angehenkt werden / welche vnten
zwischen der Scham vnd dem Affier durch / vnd
hinden bey dem hindern Backen wider herauf zu-
ziehen / vnd auß beeden Seiten mit Nesteln an
das Wammes anzuknüpfen. Das Pflaster aber
vnd das Schmieren / hab ich von vier Tagen / zu
vier / oder von sechs Tagen zu sechs Tagen wider-
holt vnd erfrischt / die Hüften aber vñ den ganzen
Schenckel hab ich mit besagtem Wasser alle Tag
bestreichen lassen. Also ist durch Gottes Gnad
in sechs Monaten der Hoser wider Gerad / vnd
die Gewerbs hinein gebracht worden. Das Wam-
mes aber mit dem Blech hat das Töchterlin / we-
gen Schwäche vnd weiche der Glieder / bis in das
ander Jahr getragen. Anseho / da es in das drit-
te Jahr gehet / befind es sich recht vnd wol.



Die LXVIII. Observation oder Warnung.

Von Abweichung der Gewerbs des
Kuckgrads.

Zu den Abweichungen vnd Ver-
renckungen der Gewerbs oder Bleich ist
kein Gefährlichere / als die in dem
Kuckgrad geschicht. Solches bezeuget
Hippocrates im Buch vñ den Bleich / wie auch
Avicenna, vnd andere. Sonderlich aber / wie

Avicenna lehret / so bringen die Abweichungen
der Gewerbs des Hals / den gähnen Todt mit. Dañ
setzt Avicenna hinzu / die Nerven die zum Athem
holen dienen / werden getruckt / vnd machen daß
der Mensch kein Athem mehr haben kan. Ferner
daß die Abweichung gegen dem innern Theil oder
hineinwärts / ob sie gleich den Menschen im sel-
ben Augenblick nicht tödten vnd vmbbringen kan /
sonderlich die / welche nicht vollkommen ist / so sein sie
doch tödtlich / schwebel nach dem Hippocrate, Avi-
cenna vñ andere. Dañ weil das Kuckgradmarck
ein theil von dem Hirn ist / vñ gleicher Natur vnd
Besens mit demselbigen / so folgen sehr beschwer-
liche Zufäll darauf / wann dieselbe gleich auß ih-
rem Ort verruckt wird. Ferner so werden die
Nerven so auß dem Kuckgradmarck hervor ge-
hen / wo die Abweichung oder Verrenckung hin-
einwärts geschehen / getruckt vnd gepreßt / dar-
von die Zufäll vermehret werden. Es ist aber die
Verrenckung des Kuckgrads entweder vollkom-
men / wann nemlich das Gewerbs ganz ab vnd auß
auf seinem Ort gewichen vnd dieselbe sonderlich
wann sie hineinwärts gehet / bringet den Todt
mit sich. Oder vnvollkommen / wann nemlich
das Glied nur ein wenig abg. wichen. Vnd diese
ist nicht allezeit tödtlich / wie wir dann auß fol-
genden Exempeln sehen werden.

Das I. Exempel.

Als einem Becken von Burgdorf bey Bern /
von einem Rad an einem geladenen Wagen
zwey Bleich an einem Kuckgrad hinein getruckt
ist er halb Todt / vñ von dem Nabel an bis
auff die Füß ganz lahm naher Haus getragen
worden. Der Barbierer wird beruffen / welcher
nicht zuvor nachforschet was für ein Sacung der
Verrenckung oder Abweichung es sey / sondern
legt den Elenden Mann für sich auß den Bauch
vnd trucket mit allem Gewalt / erstlich mit den
Händen hernach auch mit den Knien den
Kuckgrad / welcher hinein gewichen war / vñ des-
wegen herauf zu bringen / noch mehrerer häm-
Sicher der Herr was für ein Vnwissenheit / oder
vielmehr ein vnmensliche Frechheit dieses seyn /
Doch vermeine ich er werde sein Tyrannen an den
abgewichnen Bleichen nicht verübt haben: Dañ
sonsten wären zweiffels ohn die Gewerbs noch wei-
ter hinein getruckt worden / vnd hätte der Krancke
vnter wärender verrichtung Sterben vñ sei-
nen Geist auffgeben müssen: Sonder er habe
die Bleich Ober vnd vnter der Abweichung oder
Verrenckung hinein trucken wollen: daß endlich
der Kuckgrad wider gleich wäre worden. Aber
was ist geschehen? Die Schmergen so der Kran-
cke von dem Übergang des Rads bekommen vnd
empfunde. seynd in solcher Verrenckung wunder-
barlich vermehret worden. Daher ist ein Fieber /
Entzündung / Pest vñ endlich ein Er-
schwär entstanden / vñ darzu kommen. Als das Er-
schwär aufgebrochen / auch das Apter häufig vñ
eine lange Zeit aufgestossen / haben die Schmer-
gen / das Fieber vnd andere Zufäll ein wenig
nachgelassen / aber die lähme ist wie vor gebliben.
Im Jahr 1616. nach dem es ein ganzes Jahr an-
gestand / als vñ Schwad geschehen. bin auch ich dar-
zu beaufft worden / aber ich hab nichts verordnet
weil

weil ich gesehen daß der Zustand oder Krauchheit veraltet / vnd Inheylbahr worden. Dann von dem Nabel an waren alle vndere Glieder ohne Bewegung vnd Empfindigkeit. Doch die beede Wäpstein des Afters vnd der Blasen aufge-
nommen / (welche doch Anfangs auch gelähmet wa-
ren) dann er kondte den Harn vnd Urath des Gedärms an sich halten. Die Fistel oder Holge-
schwär / welche war von der Geschwulst hinder-
bliben / ist biß auff den Ruckgrad / vud vielleicht weiter hinein gegangen / in deren Grund oder Boden man mit dem Sucher auff die angeloffe-
ne Bein kommen können. Die andere Glieder waren gang wie sie natürlich sein sollen. Er ist mit Lust / aber von dem Bett kondt er nicht auf-
stehen. In solchem Elend hat er etlich Jahr ge-
lebt / was es aber für ein Ausgang mit ihm ge-
nommen / weiß ich nicht.

Das 2. Exempel.

Die Fische
ist ihnen
wird ge-
wöhnt
Zustand

Im Jahr 1621. den 10. Jenner / ist ein Bawr
aus einem Dorff nahe bey Bern / Johann
vnder mit Nahmen / zu mir kommen / welchem
vor fünfzehn Monaten / als er von einem Baum
herunter auff die Erden gefallen / das ander
Gleich oder Gewerth der Enden also hinein geret-
ten worden / daß man die Abweichung desselben
offenbar sehen / vñ noch viel mehr mit den Hän-
den greiffen können. Nach dem Fall hat sich als
bald ein heffiger Schmerz eingestellt welcher
lange Zeit gewährt / vnd ist er desselben noch nicht
gar loß / sonderlich wann er sich Bucker vnd Auf-
richt. Ferner so hat er alsbald nach dem Fall
die vnderdaweere Speiß von sich Erbrochen / hat
auch etlich Tag lang weder Speiß noch Tranck
behalten können. So seynd auch ein sehr hitz-
iges Fieber / vnersättlicher Durst / Wachen / Un-
ruh / Dürre der Zungen / vnd endlich die Aber-
weis darzu kommen. Auch seynd gleich nach dem
Fall die vndere Glieder / von dem Nabel an lahm
worden / vnd hat er derowegen weder den Harn
noch den Urath des Gedärms halten können:
anhero aber kan er dieselbe behalten / aber es ge-
schicht ihm Sawr wann er sie von sich lassen muß.
Von Anfang waren die Zufäll so häffig daß
sein Hoffnung mehr vorhanden gewesen / für Er-
langung seiner gesundheil.

Er hat aber bey mancherley Barbieren hülff
gesucht / deren nicht ein einziger / wie mir der Kran-
cke selbst erzehlt / die Abweichung oder Verren-
kung des Ruckgrads recht erkant / oder etwas
dabon gedacht. Daher ist es geschehen / daß
ihme nichts auß der Kunst verschriben oder ge-
brant worden. Jedoch weil er noch Jung (daß
er war noch nicht dreißig Jahr alt) vnd von
sehr guter Leibs Beschaffenheit / so ist allein durch
hülff der Natur die Sach dahin kommen / daß
der Schmerz / das Fieber / vnd viel andere Zufäll
nachgelassen: So behält er auch / wie gesagt / den
Harn vnd Excrementen / so hat er auch die Em-
pfindigkeit im Schenckel wider bekommen / vnd
kan die Hüfften vnd Knie wider biegen vnd bewe-
gen / wiewol Beschwerlich: Die Füß aber seynd
noch so lahm / daß er kaum an Krucken sich hal-
ten oder ein Schritt oder zwen gehen kan. Dieseß

alles kommt her / weil die Nerven / die gegen dem
Schenckel gehen / vñ dem verruckten Gleich ge-
preß / oder gedruckt worden. Ferner / weil alles
schon erhartet vnd vermaseret / daß das aufge-
wichne Gewerth nicht mehr kan an seinen natür-
lichen Ort gesetzt werden / so hab ich ihm ange-
zeigt / daß ihm nicht mehr zu helfen. Doch
hab ich ihm gerathen / Er soll auff künsttigen
Sommer / wann zuvor der Leib wol gereiniget
vnd zubereitet / daß warme Bad zu Baden
in der Schweiz / besuchen vnd gebrauchen. Auch
soll Er die Schenckel vnd Heilige Bein / mit
hierzu dienlichen Destillirten Wassern / auß Be-
thonien / Salbeyen / Schlüsselblumen / Wachol-
derbeer vnd dergleichen schmieren / oder bestre-
hen / ob er vleilich bey noch blühender Jugend
den Nerven eine stärke vmb etwas zuwegen brin-
gen möchte. Ein gang wunderbare seltsame
Verrenkung des Ruckgrads / die durch hülff
des Tuffels geschehen / hab ich zu Düsseldorf
gesehen / im Jahr 1583. Ein Junger Gesell von
ungefähr zwanzig Jahren / als er wegen einer
gefaßten seltsamen Einbildung vnd Phantasi / da
er des Nachts im Bett gelegen / sich selbst erwür-
gen wollen / vnd zu dem End ihm selbst auß sei-
nem Hosensband ein Seil gemacht / vnd dasselb
vmb den Bettstollen gewunden / vñnd an den
Hals gelegt / vnd Morgens im Bett Todt gefun-
den worden / ob gleich der Hals keines Wegs von
dem Strick angezogen war. Als sich alle die / so
hauffen weiß zu gelatissen / darüber verwundert /
ist der Nachrichter kommen / welcher als er den
Leichnam abgezogen / ist gefunden worden / daß
das Metaphrenum / oder der Thul des Ruck-
grads so gegen dem Herzenblatt über / von dem
Teuffel so trieff hinein gedruckt worden / daß es
schier das Brust-Bein berührt hat.

Ein graus-
same Tuffs-
seltsame Ver-
renkung
des Ruck-
grads.



Die L X I X. Observation oder Wahrnehmung.

Wie der hinein gewichne Ruckgrad wider herauß zubringen.

Des gleich ein bekandte allgemeine
Meinung bey den Leib- vnd Wundärzten
hin vnd her ist / daß ein hinein gewich-
ner Ruckgrad nicht wider in seine vort-
ge natürliche Stell ersezt / vnd vñ eingeticht wer-
den könne. Dann sagt Hippocrates, wie wolte
man von fornen her durch den Bauch das eingo-
wichne wider herauß bringen können? Aber
es wäre grausam vñnd vnfreundlich / wann
ein Scharpffinniger Wolerfahrner Wundarzt /
einen Kranken ohne hülff lassen wolte / sonder-
lich weil wir wissen / daß ein solcher Zustand die
Leute entweder vmb das Leben bringet / oder sie sehr
lebrag zu Elenden / lahmen / oder hincfende Men-
schen machet / wie auß vorhergehende Exempel
sich sehen ist. Daß aber solcher Zustand edelich
seye / bezeugen neben Hippocrate, in seinem Buch
vñ den Gleich auch Avicenna mit diesen Wörtern. Avic. l. 4.
Wann / sagt er die aufweichung hineinwarts geges-
den inern Gliedern gehet / so ist es nicht möglich / daß
sie kön-

Hip. lib. de
artic. Paul.
Aeg. l. 6. c.
116.

Avic. l. 4.
f. 1. c. 115.
sic kön.

sie können wider geheilet werden / vñ ist etliches vordenen / welche schnell vñ das Leben bringen. Dieser Meinung sind auch viel andere gelehrte Leute. Weil es aber sag ich noch einmahl / vnmenslich vñ vnfreundlich wäre / eine Kranckheit der ohne das Sterben müß / wann kein ander Mittel da ist / als die wider Einrichtung des Gewerbs / hüßlos zu lassen / so soll man billich / alles / was der Vernunft gemäß sein kan versuchen auff solche weis.

Was die alte im Gebrauch ges habe den abgewichenen Rückgrad wider einzurichten.

Diese heylung aber damit ich solches zu vor erinneren kan theils auff Hippocratis, Orisali vñ Aegineta meining / theils auß eigener Erfindung angestelt werde. Der Krancke wird für sich gelegt auff eine Banck / oder Kuffung vñ Instrument des Hippocratis von Orisali in seinem Buch von den Kuffungen oder Werkzeugen am 35. Capitel beschriben vñ entworfen. Darnach legt man zwey Dicke breite Band (damit sie im anziehen die Haut nicht verwunden) auß Tuch oder Leinwand gemacht an den Leib das eine ober das ander vñter der Verrenckung. Welches ob der Verrenckung vñter der Ayr angelegt ist / wird an den Banck angemacht / das vñter aber wird vñd ein Ayr gelegt / doch in gerader Lin / das wann die Ayr umbgewunden wird / die Aufstreckung des Rückgrads gleich daher geht.

Die weis Parzi lib. 16. c. 16.

Aber weil die Kuffung vñd Werkzeug des Hippocratis schon lár. gsten in Abgang kömen / vñd nicht mehr gebraucht wird / so hat Parzi welcher vñter den neuen Wundärzten der Vornehmste / eine andere weis erdacht / in dem er nemlich / wann die Band angelegt seynd / wie gesagt / zwey starke Maß bestellt / deren der eine das Obere / der ander das vñtere Band fasset vñ anziehet. Aber meines erachtens ist es besser / wann das ober Band oder Strick / an ein vn bewegliche Saill angebunden wird / vñ an das vñtere das Schrauben oder Rollen Instrument des Parzi angemacht wird; Dann wie tangenlich vñd bequem dasselbig seye / wann man ein Bild des Leibs strecken soll / hab ich vielfältig in Weinbrüchen vñd Verrenckungen erfahren. Ferner ob gleich Hippocrates die Abweichung des Rückgrads hineinwart für rorthlich außgesprochen / wie zu vor auch gemeldet worden / so lehret er doch man solle versuchen / ob durch das Anschlagen an die Leiter dem Krancken möche Hüß vñd Rath geschafft werden. Darumb wann der Krancke entweder an des Hippocratis Einrückungs Instrument / oder das Schraubwerk Parzi angemacht / soll der Rückgrad durch die Diener angezogen werden / so viel es von Nöthen seyn wird / doch mit gleichem Zug. Vñterdessen soll der Wundarzt mit beeden Händen den Rückgrad bald auff die rechte bald auff die lincke Seiten biegen / oder auch mit einem vñter dem Bauch durchgezognen Tuch in die höhe heben. Aber er muß sehen das er den Rücken nicht hineinweris Trucke / wie der vngeschickte Einrichter zu Burgdorf bey dem Becken gethan / von welchem in vorhergehender Observation gesagt worden.

Ferner / wann die Aufstreckung vñd Bewegung des Rückgrads / gleich von anfang da die Abweichung oder Verrenckung noch frisch oder newiß / geschehen kan / so ist noch Hoffnung da / das solche Verrenckung oder Abweichung / ver-

stehe wann sie vnvollkommen / könne zu recht gebracht vñ eingericht werden. Wann aber solches nicht geschehen kan / so halt ich darvor / man solle ehender das folgende eufferste Mittel versuchen als den Krancken gang vñd gar verlassen / welcher über das das solche Kranckheit für sich selbst groß genug / vñd die Schmerzen vñd Quälung gram sam / ohne das entweder Sterbe muß oder Sam / Mühselig vñd Elend sein Leben zubringen muß / wie auß den erzehlten Exempeln zu sehen ist. Der weg so muß man ein Schner mit dem Schermesser hineinstun / vñd als bald durch eben diese Wunden widerumb mit dem Schermesser zwey andere Schner thun / den einen auß die rechte den andern auß die lincke Seiten des anhangs. Darnach muß man mit hierzu tangenlichen Zangen den Anhang des Gewerbs fassen / über sich ziehen / vñd wider in sein natürlichem Driechrichten / vñterdessen weil dieses verrichtet wird / so ist vñdnöthen das der Rückgrad angezogen oder gestreckt wird / dann solcher Gestalt wird das Gewerbe desto leichter sich widerumb an sein natürlichem Ort / oder Stell begeben / man kan aber ein kleine oder grosse Wunden schneiden / nach der größe der Verrenckung.

Dann wann nur ein Gewerbe außgewichen ist / so ist es gnug / wann nur ein kleines Wundlein geschnitten wird: Wann aber zwey oder mehr außgewichen sind / so muß auch die Wunden größer seyn / damit beide außgewichne Gewerbe können zumahl gefasse vñd ergriffen werden. Wann das Bluten oder Schweiß verhanden sollte / das solche verrichtung nicht gleich nach dem Schner köndte vorgenommen werden / so muß dasselbige mit Hart zusammen gewunden vñd Werk mit dem weissen vom Ay beschnitten / vñd mit metnem Püßer zur Stillstellung bestreuet / gestellt werden. Da dann wol zu mercken / das man die ganze Wunden / sonderlich auß beeden Seiten des Anhangs mit dergleichen Weissen auff das fleißigst anfüllen müße; Damit aber solches fruchtlich geschehe möge / so müssen vier Küßlein auß zänsamen gedrucktem Werk auß diese weis gemacht werden / vñd



eines nach dem andern in die Wunden hinein geschoben werden / bis sie gefüllt worden. Darnach soll man ein Pflaster das steiff anlebe darüber legen vñd drauff verbinden. Etlich Grund hernach wann das Blut gestell worden / soll man die Weisfel oder Küßlein gelind wider herauff nehmen das das Blut nicht wider anbreche. Hernacher ist die Zang anzulegen / wie gesagt worden. Es soll aber die Zang stark seyn / vñd Zähn haben / wie die serige / damit wir pflagen die Stein auß der Blasen zusehen. Wann zwey Gewerbe außgewichen / solle alle beide / vñd zwar mit zwey Zangen ergriffen werden.

Sollen also der Wundarzt zwey seyn / welche zu gleich mit einand einhellig in die höhe ziehe. Doch muß

muß der Wundarzt beneben sehen daß er die Schnitt auff der Seiten des Anhangs der Gewerbt nicht zu tief hinein thuc/wegen der Nerven/welche auff der Seiten der Gewerbt auß dem Rückgrad hinaufgehen. Es ist auch ferner nöthig daß solche verrichtung gleich geschehe zu anfang der Kranckheit/wann die Kräfte noch bey samen vnd gnußsam vorhanden / vnd ehe der leidende theil Entzündet worden / oder geschwollen ist/ist aber nichts daran/wann gleich der Kranckheit/ wie es bisweilen geschicht / nicht reden kan / noch bey seinem rechten Verstand ist.

Einemahl auch in der Einrückung oder Einrückung der Hirnschal die sehr beschwerliche Zufäll/nemlich die vertehrung der Sprach / vnd des Verstands / auch zugegen / nichts desto weniger so schiebt ein fleißiger vnd erfahrner Wundarzt darumb sein verrichtung nicht auf: Dañ er weiß daß die Einrückung der Hirnschal ein Verfall solches Übels ist/vnd daß solche Zufäll nachlassn werden/wann die Hirnschal wider zu ihrem natürlichen Stand gebracht wird. Der Leser wird hiervon ein sonderbare Observation,nemlich die 15. in dem Ersten Hundert finden.

Wann der Wundarzt nicht gleich von anfang/sondern erst den andern/dritten oder vierten Tag beruffen worden / muß man vor solcher verrichtung den Ort bähen mit der Brüß von Weiborn/Schilffblümlein/Salbeyen/Chamillen/Sinklee/Rosen / vnd Wacholderbeer / zu welchen man etlich erweichende Sachen thun kan / als Pappem/ Eybiß / hernach die Einrichtung fürzunehmen versuchen. Nach der verrichtung soll man den Rücken mit Rosen / vnd Regenwürmöl schmieren / vñ mit der Wunden gleich wie mit andern Verstauchen oder gestossnen Wunden verfahren.

Vielleicht möcht einer Obstarr halten / vnd sagen/diese verrichtung seye vngewiß / vñ gefährlich vnd beschwerlich nicht zu wagen.

Darauff Antwort ich / daß solches auch von andern sehr schwer wichtigen verrichtungen löblich gesagt werden: Vnter dessen aber vnterläßt ein getrewer vñnd Schärffsinniger Wundarzt nichts/was mit Vernunft geschehen kan/so viel mehr gebrauchet er nach der Lehr vnd Meinung Hippocratis das eusserste Mittel für die eusserste oder höchste Kranckheit. Dann es ist besser sagt Celsus, ein zweiffelhafte Mittel erfahren vnd versuchen / dann keines.

Die Einrückung der Hirnschal / welche ein sehr große Verwandmuß mit den aufgewicknen Gewerben des Rückgrads hat / ist für sich selbst / richtung gefährlich / vnd zugleich vngewiß: Dañ die Haut wird Erötungweiß biß auff die Hirnschal / vñ was vnter derselben für Befäß von Puls.vñ Blut. Adern/liegen / geschritten. Das Hirnschal. Hantim als ein sehr empfindliches Glied wird mit sehr großen Schmergen von der Hirnschal abgerissen. Darnach wird die Hirnschal mit einem Bohrer durchbohret / vñ mit Hächlin vñnd anff nicht instrumenten in die höhe gezogen. Ist nicht dieses alles gefährlich? Ja freylich. Was soll ich sagen vñ aufziehung einer abgestandnen Feuchte oder Kunds / von dem Kaiser schnitt in die Nut / vñ von aufziehung der Blasenstein / vñ dergleichen verrichtungen / welche zwar voller Gefahr / nichts desto weniger werden sie täglich mit Nutzen vorgenommen: Wie ich dann solches vielfältig in meiner Practic erfahren. Derowegen so sag ich mit Celsus in seinem 7. Buch/an 33. Capitul. Es lte nichts daran ob dasjenige Mittel sicher seye oder nicht/welches einzig ist / da man sonst kein anders haben kan / vñ soll man derowegen nicht verweiffelte Schäden allezeit das/was der Vernunft Gemäß scheint / versuchen. Sonsten sehe ich nicht warum eben diese verrichtung so gefährlich solte seyn. Dann nitzen auff dem Rücken giebt es keine große Befäß von Puls.vñ Blut. Adern/so seynd auch die Nerven bey dem Anhang der Gewerbt sehr klein: Derowegen so hab ich offte wargenommen / daß sehr große Wunden vñ den Rückgrad gar glücklich seynd gehelet worden: Vornemlich bey einem Jungen Mann / welcher in einem Tumult vñ Besänt etliche Wunden mit einem Messer vñ das vierde Gewerbt der Lenden bekommen / da der abgebrochne Spitz des Messers zwischen den Anhängen der Gewerbt steckē blieb.

Diesem hab ich zwey Jahr nach der Verwundung das Stück vom Messer heralich gezogen/vñ die Fistul oder hohle Wunden glücklich gehelet. Nun war die Wunden gar etlig / darumb hat sie müssen erweitert werden / so wol mit Arzmitteln / als außschneid Messern; Doch ist es alles verrichtet worden ohne etliche Entzündung / oder sonst beschwerliche Zufäll / wie dan der Leser solches finde wird in der 62. Observation des Ersten Hunderts / wo zugleich der Spitz des Messers abgerissen zu sehen / welchen ich vnter meinen seltsamen Sachen auffhalte.

Es besticht auch der große Paræus daß man in den gebrochenen Gewerben/wann der Schiffer oder abgebrochen Stücklin große Zufäll erwecken / daß man die Haut eröffnen vñ die zerbrochne Weiner herauß stehen soll. In den Brüchen der Rippen wann sie hineinwarts gehen / da die gebrochne Weiner in die feste Haut / so necht vnter den Rippen liegt / Stechen / so grossen Schmergen / vñ andere Zufäll erwecken / rather eben auch Paræus, daß man die Haut biß auff die Rippen öffnen / vñ die Rippen mit Hächlin ergreifen / vñ an ihr natürliche Stell vñ Ort wider setzen vñ einrichten soll. Wann dieses in den Rippen vñ Gewerben geschicht wann sie zerbrochen seyn / warumb nicht auch in dem Rückgrad / wann er abeinander getwischen.



Die LXX. Observation oder Warnehmung.

Von einem häufig gesammelten Wind oder Bläst in dem Mäufigen fleisch.

Als es Wind vñ Bläst in dem Magen gebe / sagen die Medici recht; Doch hab ich etlich mahl gesehen / daß auch in andern Gliedern des Leibs die Wind oder Bläst sich häufig gesamlet haben. Weilen aber dasselbig gar selten geschicht / so will ich ein nicht gemeines Exempel desselben auff die Bahn bringen.

Was der Wundarzt...

Was der Wundarzt...

Was der Wundarzt...

Paræ. l. 17. c. 17.

Paræ. l. 17. c. 17.

Im Jahr 1593. hab ich zu Eöln / neben dem vortrefflichen hochgelehrten Herrn Johan Kuen Breitenbacher / Boverordneten Hochberühmten Medicinæ Doctori zu Eöln ein Knaben von sechsen Jahren in der Eur gehabt. Derselbig als er die Kindsblatter sehr beschwerlich und häufig am ganzen Leib gehabt / und nunmehr schier darvon entgangen / ist dieser Zufall darzukommen. Der vnter Leib ist von dem Nabel an wie auch die Schenckel bis auff den Fuß mit Blästen über die massen aufgetrieben und außgespannt worden. Es ließ sich aber ansehen als wann solche Bläst sich Theils zwischen Haut und Fleisch / theils in dem Hautfleisch selbst auffhielet. Dann so oft man dieselbe Theil vnter und vnter mit der Hand berührt und angegriffen / ließ sich ein Geräusch hören / gleich wie sonst gespürt wird / wann der Messer Kalbfleisch menzelt / und dasselbig außblaset / wann man hernach mit demselbigen vmbgehet. Es war kein Schmerz darbey / so waren auch die innere Glieder gesund / und von der vorigen Krankheit wider zu recht gebracht. Wir haben viel vnterschiedliche Arzneyen gebraucht Innerlich die eingepflanzte wärme zuerfrischen / und die Erde vnter zu stärken. Eusserlich die Bläst zu zertheilen / also daß er endlich wider gesund worden. Ob aber die mänge solcher Wind auß dem Magen und Gedärmen / welches sonst der eigentliche Sitz und Siell der Bläst ist / da sie gebrochen werden oder entzungen / gegen dem außern Hautfleisch durchgedrungen / oder ob sie an dem Hautfleisch selbst gezeuget worden / das überlaß ich gelehrten Leuten darvon zu Bertheilen. Doch kan ich nicht sehen was verhindert solte daß nicht auch an andern Gliedern des Leibs Bläst oder Wind köndten entstehen und verursacht werden. Dann wann die Bläst oder Wind herkommen von einer schwachen Wärme (doch geschicht es nur vnterweilens / wie Galenus bezeuget / Meth N. ed. 12. auß einer hefftigen hitz) vñ aber in einem andern eusserlichen Glied des Leibs / die natürliche wärme eben so wol kan Geschwächte werden / als im Magen / warumb wolte derselbe nicht auch anderswo verrichten können / was er in dem Magen thut. Welches ich an mir selbst erfahren vñ Bläst in dem außern Hautfleisch gespürt / wie der Leser sehen wird in der 23. Observation des vierdren Hunderts.



Die LXXI. Observation oder Warnehmung.

Von vnglückseligem Schröpfen auff den Schultern.

In Edle Frau zu Cuilli bey Eosanna war mit einem lang gewehrten Kopff / Nuch und Schwindel in den Augen behaftet / dieselbe hat ihr mit vnter dem Leib / ehe sie zuvor gereinigt worden Schröpfköpff auffsetzen lassen. Nicht lang hernach ist sie an dem Armentlahm worden. Als ich zu ihr beruffen / vñ vnter vnter gebetten worden / hab ich den Leib hübschlich gereinigt / auch Arzney die

Auff das Schröpfen ist ein lähmung erfolgt.

man in dem Mund säwen oder masticatoria / und schweiß treibende Sachen verordnet / Endlich hab ich sie in das Waliser Bad geschickt. Sie ist zwar gesund worden / aber nicht ohne große Mühe / und viel Bükosten.

Ich weiß mich auch zu erinnern daß ein Häffner von vierzig Jahren / ein Teufcher / welcher zu Eosanna gewohnt / als er auch mit Kopffschwindel und Schwindel der Augen geplagt war / vñ darauß oder darfür ihme Schröpfen lassen / nach demselben Lahm worden. Dieser als er vnter vnterliche Bäder gebraucht / vñ die Bükosten vergebens angewandt / vñ das Semig darüber verkehrt hat er endlich die Schuld der Natur bezahlet.

Dann weil er von Jugend anß in kaltem Wasser und Eim / wie es solches Handwerck erfordert / vmbgegangen / so seynd die Nerven theil also Geschwächte / vñ die Innerliche wärme geringert worden / daß die Arzney / ob sie gleich auff das fleißigste verordnet und gebraucht worden / doch nicht stark genug gewesen / diese Krankheit zu meistern oder Abbruch zuthun. Hier sollen die angehende lernen / daß die allgemene Innerliche Mittel allezeit vor den Eusserlichen zu gehen solle.



Die LXXII. Observation oder Warnehmung.

Von einem vnmäßigen Bluten / da zugleich des Paracelli schädliche Meinung vñ Blutstellen erörtert wird.

Als nichts gefährlicher in der Practic der Wundarney geschehen köndt / als das starke Bluten / ist allen Medicinern bekandt. Dann weil das geblühete ein Schatz vñsers Lebens ist / wann es übermäßig außfließt / so muß der Mensch entweder außsichselben oder in ein beschwerliche langwierige Krankheit fallen / vñ sein Leben etendiglich zu bringen. Dercwegen so muß man es also bald stillen / vñ soll man hierinn dem Paracello lernen Glauben zustellen / wie ich hernach sagen will / wann ich zuvor etlich Exempla erzehlet werde haben von vnmäßigem gefährlichen / will nicht sagen tödlichen Bluten.

Das I. Exempel.

Wird das Jahr 1582. Ist ein Ehrlicher Mann zu Hilden in meinem Vaterland Conradus zu Pughoven mit Nahmen in einem Balgen mit dem Degen über den linken Schiaf vermettet worden / da auch ein Ast von der Schiafartery / welcher von dem fordern Theil des Obern außwärts steigt / zugleich abgehawet worden. Von anfang haben wir das Blut glücklich gestillt. Damit es aber nicht widerum durch die zertrung des Leibs erregt werde / so haben wir ihne in der offnen Herberg (zum Dürpel) in welchem solches geschehet / behalten. Was geschicht Den

Den Fünfften Tag nach der Verwundung als einer seiner Befreunden / der ihne verwundet / in die Kammer getreten / da der Krancke gelegen / ist der Krancke dadurch so sehr erregt vnd so hefftig erjürnet worden / daß die arteri oder Puls. Ader wider angebrochen / vnd so viel Blutes herausset gelassen / daß es nicht viel gefehlet / daß er nicht die Seel sambt dem Blut darüber eingebüßet vnd herauß gelassen hätte. So bald aber das Blut wider gestellt worden / ist er wider gesund worden / vnd hat viel Jahr hernach gelebt. Besiehe die Abschende Observation des Ersten Hunderts.

Das 2. Exempel.

Das Jahr ein Tausend sechs Hundert vier / ist ein Burger vnd Schreiner zu Losanna / als er zween seiner Mitbürger / die mit einander gezancket / vnd aneinander gewolt / von einander bringen vnd Frieden machen wollen / mit einem Messer zu end des Zweyöpffigen Wäusleins verwundet worden. Als der Barbierer beruffen worden / hat derselbig das Blut gestellt / vnd die Wunden so fleißig als er geköndt / geheilet. Den zwanzigsten Tag nach empfangener Wunden / als der Verwundte vermeinet / er seye aller Gefahr entgangen / vnd über seine Kammer gegangen / hat sich begeben / daß da er durch das Fenster hinab auff die süßbergehende geschawet / vnd den jentgen / der ihne verwundet / vngesehr erschen / er also bewegt vnd bestürzt worden / daß die Ader wider auffgebrochen / vnd das Blut so häufig sich ergossen / daß ehe vnd dann ich von Peterlingen (woltch damals practicire) kommen können / er schon daran gestorben. Vnd das ist kein Wunder. Sondern wir sehen daß auch bey den Todten das Blut herfür schlesset / wann der Thäter bey dem Körper steht / dann sagt Levinus Lemnius von den verborgenen Wundermercken der Natur im Andern Buch im siebenden Capitel / es ist die Kraft vnd Einbildung der verborgenen Natur so groß vnd stark / wann nur noch ein wenig Leben übrig / oder der Todte Leib erwärmet wird / daß das Blut auffzuwallen / vnd von der Gallen angezündet sich zutreiben anfahet.

Das 3. Exempel.

Das Jahr ein Tausend fünf Hundert Achtzig fünf / Wann ich mich recht zu erinnern weiß / als zu Losanna ein Zanck sich erhebt zwischen einem Edelmann / vnd einem Goldschmidt / vnd sie mit einander zu Streich kömen / vnd gebalget / vnd der Goldschmidt bey dem linken Ellenbogen verwundet worden / hat er in wenig Stunden die Seel sambt dem Geblüth verlohren. Dann es floß das Geblüth mit solcher Ungeflumb herauß / daß mans nicht mehr hat stellen können.



Ver mahnung an die Angehende.

Als diesem sehen wir wie ungerumbt vnd Thoret Paracelsus von dem Blutstellen Paracelsi Meinung vom Blute
Schreiber: In dem Ersten Buch seiner Wund-
Arzney am Zehenden Capitel / meines Exem-
plars am 34. Blat / wie auch von Hehlung der
Wunden im Andern Tractat / am Neundten
Capitel am 496. Blat / Wann er sich dieser
Wort gebrauchet. Es ist den Medicis bekant /
sagt Er / daß die Kranckheit nicht welche / es wer-
de dann zu vor das htnweg gethan / was die Ur-
sach der Kranckheit ist / oder was den Krancken
Vngelagheit machet. Daher schließt er / vnd
schreibet ferner: Wann das Bluten herrühret
von Zorn oder Seythelt / so ist vonnöthen daß
der Zorn vor gestillt / vnd die Seythelt gelöschet
werde. Dann allweil der Zorn vnd die Begierd
währet / nimbt die Natur kein Hehlung an. War
die Trunckheit Ursach an dem Bluten / so
ist vonnöthen daß dieselbe zuvor vergehe / ehe
man das Blut stellet. Wann ein sonderbah-
res Gestirn den Blutfluß erregt / muß man
warten biß dasselbig süßber. Viel dergleichen
Narrische Handel mehr wödt der Leser in dem
angezognen Orth finden / darauff der außrich-
rige Leser schließen wödt können wie schädlich die
Lehr des Paracelsi dem Menschlichen geschlecht
sey. Aber gesetzt also; Es wird ein Trunckner
in einem Handel verwundet. Kommen nicht
hier neben der nechsten Ursach des Blutens zwei
andere weitere / als der Zorn vnd die Trunckheit?
Aber welcher vnder allen Menschen hat so viel
Geblüth in sich / daß er so lang leben köndte / biß
die Wein. Kranckheit oder Trunckheit auß
dem Kopff / oder die außwallende Gallen gestille
wäre. Das Widerspiel sehen wir in dem An-
dern vnd Dritten droben angezognen Exempel.
Wann es auß etlicher Vermischung herläme / sage
eben auch Paracelsus / so ist nöthig daß man das
Blut vor wider ruhen lasse biß man das Blut
stellt. Das wäre recht geredt / von ihme / wann
man vnderdessen ein Anstand mit dem Tode ma-
chen köndte.

Das 4. Exempel.

Es hab das Widerspiel im Jahr ein Tausend
Fünff Hundert fünf vnd achtzig zu Wien bey et-
nem starken Jungen Mann / der in dem Fechten
wol erfahren / gesehen: Welcher als er durch das
Fechten erhitzet vnd abgemattet war / hat er eine
Wunden bey dem grossen rechten Augenwinckel
empfangen / auß welchem das Blut so häufig ge-
schossen / daß er schier im selben Augenblick todt
geblieben. Wie der Leser sehen kan in der 14. Ob-
servacion des Andern Hunderts.

Das 5. Exempel.

Wie ein Junger Gesell auß Seythelt ein sehr
gefährliches Bluten / erregt / wird der Leser
finden in der Siebenzehenden Observation des
Andern

Andern Hunderts. Wann ich bey diesem jungen Gesellen gewartet hätte/bis ihm der Luft zum Beyschlaß vergangen. Bey demjenigen Mann aber / dessen in dem Ersten Exempel Meldung geschehen / bis der Zorn / vnd die Aufwallung der Gallen für über vnd gestillet / so hätten Sie ohn allen Zweifel die Seel sambt dem Blut verlohren:

Vermahnung an die Angehende.

Dieses habe ich den Jungen Angehenden Wund-Aerzten zu Gesallen schreiben / vnd dieselbe zugleich vermahnung wollen / daß sie die Bücher des Paracelsi, wie auch Felix Würgen (welcher solche schädliche Lehr noch bestärket in dem Vierden Capitel seines Vierden Buchs) mit Verstand lesen; Dann Paracelsus gemetniglich / wann er die Alte nicht anbelle vnd schmähe / so beleiht er sich doch ihr Lehren / zu der Menschen Verderben zu verkehren: In massen er dann hier auch gethan.

Es ist zwar der Ausspruch der Medicorum welchen Paracelsus hier einführet / mehr dann wahr: nemlich daß der Zustand/oder Krankheit nicht könne hinweg genommen oder vertrieben werden / es werde dann desselben Ursach hinweg genommen. Niti sagt er daß dieses auch im Erbluten gesche. Vnd zwar recht. Aber man muß ein Unterscheid machen zwischen der aller-nächsten Ursach die bey der Krankheit ist / nemlich / die Zerreißung oder öffnung der Blut-ader Puls-Adern / vnd der weitem vorhergehenden / oder darbey sich befindenden / als da seynd der Zorn / die Erhitung / die Trunckehelt / die Geilheit vnd Fleisches / Lust vnd dergleichen; Niti derowegen zuvor die nächste Ursach / an welcher am mehresten ligt / von der weitesten auß dem Weg geraumbt werden / vñ seynd die Wundlöcherlein der Blüt- vnd Pulsadern / wodaß Blut hervor quillet / zuzustopffen; hernach muß man den weitem auch nach der Kunst begegnen. Auff was Weiß vnd Fleiß aber das Blut zu stellen / kan der Leser sehen in der 15. 16. 17. Observation des Andern Hunderts: Wie auch im Buch vom heiß- vnd kalten Brand am 19. 23. Capit. vnd anderstwo.

**Dem Hochgelehrten Herrn
Jacob Hagenbach Vortrefflichen
Doctori der Leib- vnd Wund-Arney
seinem Insonders werthen
Secund/welchem**

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Hochgelehrter Herr Doct. sehr werther Freund: Dieser Tagen hab ich ein Observation oder Wahrnehmung von dem vnmaßigen Bluthen zusammen geschrieben / vnd dieselbe mit eelichen Exempeln geleteret vnd beträftiget / da ich auch zugleich die schädliche Lehr des Paracelsi vom Blutstellen zu widerlegen mich vnterstanden / vnd solches zu dem

Fünfften Hundert meiner Observationen richt. Vñ derselbigen Zeit an hab ich ein trauriges Exempel vom Blutschwessen zu sehen bekommen / welches ich auß Ursachen / die hernach folgen werden / dem Herrn überschreiben wollen.

Ohne langsten / als der Wolgedel vnd Bestrengte Herr Anthonius von Wengarten / altliche Böcker oder geworbene Knecht in Grabürten führen wolte / ist auch ein junger Edelmann / Adam von Eisko mit Namen (ob er ein Böhem / Desterreicher oder Nührer gewesen / ist mir vnbewußt) von ihm angenommen worden / als diesem etlich Tag lang zum Zeiten die Nasen geschwollen / vnd er sich zu einem Bader begeben daß er ihm schröpfen solle / ohngeachtet seines Zustands / hat derselbe diesen trefflichen Mann in ein Schwesbad hingeseht / vnd daselbst sein Schröpfen vertrieht. Aber was geschicht? Als der Leib erhitzt / ist ein solche Aufwallung des Geblüts vnd Blutschwessen darauff erfolgt / daß man kaum glauben sollte / daß ein solche menge Blut in einem Menschen seyn köndte; Es seynd zwar Mittel gebraucht worden / aber von vnersahnen Leuten / vnd deswegen ohne Nuget; Folgenden Tags als der Hauptmann von Wengarten vngeseht diesen seinen Edlen trefflichen Soldaten / als er so gefährlich Kranck lag / gesunden / ist er über die Massen betrübt darüber worden / vnd hat mich also bald holen lassen. Ich bin zwar zu geloffen / hab aber den Krancken schon gleichsam in Zügen ligend gesunden. Das Blut hab ich zwar gestillet / aber er hat ein solche menge Blut in 24 Stunden verlohren / daß er dieselbe Nacht sanfft vnd seelig entschlaffen.

Dieses mein Hochgelehrter Herr Doctor Hagenbach hat mich für gut angesehen / an den Herrn zu schreiben / nicht zu dem End / als wolte ich dem Herrn etwas neues vnd seltsams / dergleichen / me nie zu Ohren kommen / ankünden vnd erzelen / dann es werden leider täglich dergleichen Fehler von den vngeschickten Leuten begangen / sondern vñ mehr / daß bey den Ailfländern / welche auff einer edelichen hohen Schül Studiren / erkundigt möchte werden / ob vñ vielleicht einer gesunden würde welchem dieser Edelmann von Litzko / oder nur sein Geschlecht bekand wäre / damit man es seinen Eltern köndte anzeigen / daß dieser Adamus allhier sanfft vnd Seelig seinen Lebenslauf vollendet / vnd ehrlich seye begraben worden. Den 15. Sept. im Jahr 1624. Derowegen so hier ich der Herr wolle Fleiß ankehren daß den betrübteten Eltern solches zu wissen gemacht werde. Wann sich aber kein Belegenheit ereiget / so laß mich der Herr wider wissen / damit ich dieses Schreiben dem Fünfften Hundert meiner Observationen einverleiben köndte: Dann auff solche Weiß allein kan es endlich seinen Eltern vnd Bestreunden offenbar werden / an was für einer Krankheit vnd an welchem Ort dieser junge vom Adel sein Leben geendet. Hiemit lebe der Herr sambt allen den Seinigen lang glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 13. Octobr. im Jahr 1624.

An eben widerumb den
Hochgelehrten Herrn D. Ja-
cob Hagenbach.



Die LXXIII. Observation oder
Warnehmung.

Von dem Säw-Rath.

Schgelhrter / insonders lieber Herr
Doctor Hagenbach; Ohne langsten hab
ich von dem Frühzeitigen Todt des Edlen
Herrn Adams von Litzko an den Herrn
Beschrieben. Von derselben Zeit an / als ich
meine Streitschriften widerumb durchsehen /
hab ich einen / diesem nicht ungleichen Zustand
gefunden / welchen ich dem Herrn hiemit auch er-
theilen will; Im Jahr ein Tausend sechs Hun-
dert siebenzehnen / im Augustmonat / als der herr-
liche vortrefliche Mann / Herr Jacobus Bucher /
mein sonderbahrer Freund vnd wohlverdienter
Stadtschreiber bey vns in das Leucenser Bad /
im Walliser Land gelegen / gereyset / hat ihme na-
hend alle Tag die Nasen geschweisset; Als ich nun
eben zur selben Zeit auß Scheiß etlicher vnserer
vernehmsten Herrn dahin auch verreyset / solches
Bad zu beschitzen / vnd desselben Eygenschafften
vnd Kräfte zu erkundigen / vnd beneben den ge-
fährlichen Zustand des Herrn Buchers gesehen /
hinc nicht wenig darüber bewegt vnd bestürzt
worden: Nah ihme derowegen auff das fleißigst
ermahn: Er soll sein Gesundheit in acht neh-
men vnd nicht mehr in das Bad sitzen. Nach
dem aber mein Ermahnung wenig bey ihm ge-
golten / vnd ich gesehen daß die Kräfte bey ih-
me je länger je mehr abnehmen / so hab ich ihme
die Aphorismos Hippocratis (welche ich damals
eben gelegen bey mir hatte) fürgelegt / vnd den
Orth / da er schreibt: Bey dem muß man kühl-
ende Sachen gebrauchen / bey welchem das
Blut häufig sich ergießt / oder ergießen wird / 10.
Ihme gewiesen: Welches als er es gesehen / vnd
die offenbare Minderung der Kräfte von
Tag zu Tag verspähret / hat er zwar nachmah-
len das Bad besparfamer gebraucht / aber die
angebohrne Feuchtigkeit war wegen übermäßi-
gem Erbluten dermassen verzehret / vnd die Kräfte
ren so geringert / daß da er wider naher Bern
heim kommen / nicht lang hernach / als ich eben in
Hessen bey einem Adelichen Kranken mich auff-
gehalten / Der seinen Geist sanfft vnd Seelig
auff gegeben. Siehet also der Herr Doctor wie
die in Weltlichen Sachen Hochverständige Kun-
ge leut gemeintlich in solchen Sachen die ihr be-
ste Gesundheit betreffen / blind seynd Dieses
schreibich in Eyl. Geben zu Bern den 1. No-
vembrii. im Jahr 1624.

Aß das Schweissen der allerger-
fährlichste Zufall sey / kan der Leser
aus der vorhergehenden Observation
leichtlich schließen. Ist also Vonnö-
then daß ein Wund. Arzt mit den besten bewehr-
lichsten Mitteln darsfür versehen seye. Aber es
ist an demselben allein nicht genüg / wann man
nicht allen Fleiß zugleich anwendet wie dieselbe
recht zugebrauchen. Erstlich erheben den Säw-
kath vnder den geheimen Arneyen zum Blut-
stellen. Vnder welchen war Christophorus
Landreus ein Französischer Medicus in seinem
Buch das er Oecoiatriam oder Haußbuch neh-
met. Er nimmet aber des Säw-kaths / vnd des
von dem Kranken entgangenen Bluts jedes
gleich viel / vermische es vnder einander vnd röst
es in einer Pfannen in Butter / vnd gib es dem
Kranken zu essen.

Daß aber dieses Mittel / ob es gleich Herrn
Christophoro Landreo; wie er selbst erzeh-
let / nach Wunsch angeschlagen / jedoch nicht
allezeit in so hochgefährlichem Zufall / welcher
kein Verweilen oder langes Aufschieben leidet /
sicher seye / das hab ich vor diesem bey meinem
Steff. Vatter Petro Cranzio; seeliger Be-
dächtnuß / gesehen. Welchem ob man gleich
diese mit Bescheidenheit dreckete Arney einge-
geben / vnd von aussen gebraucht / so hat es doch
wenig gefehlt / daß er wegen gar zu starcken Nas-
enschweissens die Schuld der Natur bezahlte.
Vnderdessen weil die Vnfliehenden einen Blan-
den an diese Arney harten / vnd auf die erwünsch-
te Wirkung vnd Hülf gewartet / hat er so
viel Bluts verlohren / daß ob er gleich noch jung
vnd stark / er doch ein übele Leibs. Beschaffen-
heit bekommen / vnd hernacher ein elendes Leben
geführt / vnd zugebracht / bis Er endlich wegen
Kingerung der angebohrnen Wärme vnd Ver-
zehrung der Natürlichen Feuchtigkeit ganz auß-
gemärgelt / sein Leben beschloffen. Muß man
derowegen in schnellen / vnd sonst andern gefähr-
lichen Kranckheiten mehr auff diejenige Ar-
neyen sehen die ihr Wirkung auß offenbahren
Eygenschafften verrichten / als die verbor-
gener vnbekandter Weiß dasset
big thun.

Des Herrn Dienstergebnet

Guilhelmus Fabricius von Hilden.





Die LXXIV. Observation oder Barnehmung.

Von einer wunderbahren Denckwürdi-
gen Geschichte eines verwundten.

An den Hochberühmten vnd Hoch-
erfahrenen Herrn Guilielmum Fabricium
von Hilden/welchem Claudius Deodatus
des Hochwürdligen Durchleuchtigen Bi-
schoffs zu Basel bestellter Medi-
cus seinen Orus ent-
beur.

S Vortrefflicher Insonders günstiger
lieber Herr; Ich hab ohne langsten die
Zeit zu verreiben / vnd Bemühs Er-
günstigkeit zu suchen / des Herrn Obser-
uationes auffgeschlagen / vnd dieselbe durchgan-
gen / darinnen ich viel Sachen angetroffen / auß
welchen ein jeder mit Verwunderung sehen muß /
was für ein Gewalt vnd Kräfte in der klugen
Scharpffsinnigen Natur stecke / auch wie hoch
es mit der Arzney Kunst gestigen / vnd wie für-
trefflicher Sie worden seye. Als da seynd die
sonst tödtliche Wunden der vornehmsten Gli-
der / als des Hirns / des Hergens / der Leber /
Lungen vnd Gedärm / welche bis dahin vor
dem mehrertheil für Unheilbar gehalten wor-
den / jedoch jetztger Zeit nicht selten durch wun-
derbahre Scharpffsinnigkeit der Kunst geheylet
werden.

Dann ob gleich Hippocrates in dem Achtze-
henden Aphorismo des Sechsten Buchs / vnd
Galenus in Commentario den Er darüber ge-
schrieben / auch im Ersten Buch vom Gebrauch
der Glider am Vierden Capitel. Method. 6.
auch sonst hin vnd wider ein schöne ordentliche
Reyen vnd Register der tödtlichen Wunden her-
setzet / als da seynd die Wunden des Hergens /
Hirns vnd derselben Kammern / der Blasen / Le-
ber / Zwerchblats vnd Gedärm / wie auch des
Magensstichs / Hies / oder Schnter. Nichts
destoweniger bezeugt es die Tägliche Erfahrung /
dass solche Wunden (ob sie schon gemeinlich
vnd den mehrertheil sonst den Todt mit sich
bringen) durch Witwürlung Gottes vnd der
Natur Hülff / durch bewährte Arzneyen / von
der Hand eines Erfahrenen Arztes geheylet vnd
ergängt werden. Wie solches auß dieser frischen
Observation vnd sehr denckwürdigen Geschichte
ein jeder sehen wird können.

Vor einem Jahr / weniger oder mehr / ist ein
Jünger Gesell von etlich vnd zwanzig Jahren /
ein Willenweber seines Handwercks bey stil-
ler Nacht sambe seinen Gesellen den getruncke-
nen Rausch vnd Hitz außzulaffen in der Stadt
Bruntrut herumher gewandert / vnd hat auß
der Gassen etliche Studenten die auch gleich-
mäßig bezecht waren / angetroffen : Diese / nach

dem sie mit Zancken aneinander gerassen / greif-
fen nach der Wehr. Der Student nam sein
Bewehr (welches man ein Snyler nennet) vnd
sticht den Weber ein wenig ob dem Nabel in die
lincke Seiten hinan / also dass auß der andern
Seiten bey dem Lenden vnd Rücken der Spitz
wider hervor gegangen / der Weber fällt zur Er-
den / vnd wird halb todt in des Barbierers
Haus gerragen / der Student / wegen des be-
vorstehenden zweifelhaften Todes des Verwun-
ten geängstigt / reißet durch etlicher Leut Hülff
heimlich auß / vnd mache sich darvon : Der Ver-
wundte aber wird zu zweien vortrefflichen Wund-
Arzten / als Johann Glang Hoffbarbiere vnd
Vernerum Kramer der Stadt Barbier ge-
bracht (dann jederman darvor gehalten erwer-
de auß das baldest sein Leben beschließen müssen)
begehrt von beeden mit offter widerholter Bitte / Sie
sollt ihm doch sein Leben erhalten / vnd die
Wund wider heylen. Diese beide nach dem sie
zu vor die Gefahr günstig angelegt vnd ver-
sündt / nahmen die Heylung solcher tödtlichen
Wunden auß sich / forschten vnd erkundigen mit
möglichstem Fleiß die größe vnd tieffe der Wun-
den / die verletzte Glider / wie auch die andere
Umständ: Vnd ob sie gleich auß guten Wund-
massungen geschlossen / dass wann gleich die He-
le des Magens selber nicht / jedoch der Vorder-
Aufgang desselben / oder der Anfang der engen
Gedärm müssen durchstoßen vnd geöffnet
seyn : Ob gleich beide Eingang der Wunden
so Eng gewesen / dass man kaum mit einem
kleinen reinen Sucher die innere Beschaffenheit
der Wunden erforschen können. Als sie nun
die Beschwertheit der Sachen vnd die Wich-
tigkeit der Heylung erwogen / habgt Sie so wol
innerlich als außlich solche Mittel gebraucht /
die sie auß langer Erfahrung vnd täglicher pra-
ctice bewährt zusehn gewußt : als Dobl / Bals-
sam / Saiben / Pflaster Wund Tränck vnd derg-
leichen. Bald darauff (wie es gemeinlich
geschicht) seynd allerley wichtige Zufälle erfolgt
als ein grausames Fieber / Durst / Wachen /
Bruch / Hertschwächen / Verstopfung vnd
dergleichen. Ich hab geräthen Sie sollt er-
der andern gelinde vnd erweichende Cyster ge-
brauchen / vnd den Leib damit öffnen / dass wann
erwan geronnen Blut im Magen oder Gedärm
sich auffhielt / dieselbe außgeführt würden / damit
nicht auß folgender Fäulung solches Gebli-
entweder das Fieber heftiger vnd Herber wü-
de / oder beschwerlichere Zufälle darauff erfol-
geten. Solches ist ein mal zwey oder drey schwär-
hen / vnd ist allwegen ein grosse Menge worden :
Darauff leichtlich zu erweisen / dass das Ge-
därm müsse verwundet gewesen seyn. Endlich
nach dem etlich Wochen verlossen / vnd die Wan-
den auß beeden Seiten beschloßen / hat es das
Ansehen gehabt / als wäre der Verwundte
der zu recht gebracht / Ist auch naber Haus ge-
zogen ; doch ist immer zu noch ein Erbrechen
das verletzte Glid gebt / wie auß dem gleichsam
Geschwulst desselben thals / also dass er gleichsam
gebogen hat müssen gehen. Weithme nun selbter
Schmerz

Schmerz vnd Geschwulst verdriesslich war / hat er im andern Wund. Arzt Rath gefragt / welcher ihm / weiß nicht was für Eyer sich eingebildet. das darunder stecke: hat derwegen solche Mittel gebraucht / welche die Geschwulst erweichen. vnd die Eyerung befördern sollen: Daher hat er zweymahl einen Schnitt darein gethan / aber es ist nichts als ein wenig Scrophische matteri heraus gelassen / vnd ist doch das vorige Stecken immer zu verbleiben.

Vnd weil er eine übel Farb vnd Beschaffenheit des Leibs hatte / auch sein Leber / Milz vnd Kreyblader mit alter langwürriger Verstopfung befaßet / so seynd auch solche Arneyen ihm auf meinem Rath b. ygebracht worden / welche die Verstopfungen solcher Stücker pflegen zu öffnen. Aber nach dem dies alles vergebens gebracht / ist das ganze Werck der Natur allein überlassen worden / sonderlich da der Krancke zu erüßgegangen / vnd etlicher Massen sein Beschafft verrichten können. Aber was geschicht vnder dessen? Zu End des Jahrs / als der Krancke nach seinen verrichten Beschäften wider heim gehen wollen / ist er mitten auff dem Weg genungen vnd getrieben worden / seyn Notdurfft zu verrichten / vnd hat mit Herber Müß vnd großem Schmergen das eussere Theil oder Spitz des Strylets (welcher hierinnen abgemahlet oder entworfen ist) durch den After vnd Umgang von sich gegeben. Die Wund. Arzt / welche von solcher neuen ungewohnten Sach sich nicht als durch der Obrigkeit Gehorsam vnd Befehl bekennen wollen) haben sich eussert bemühet / daß sie den Spitz des Strylets / welcher durch den Umgang aufgeworffen worden / zur hand bekommen / damit sie ihn jedermann / wer zu ihnen kommet / weisen / vnd mit dem andern abgebrochenen Theil vergleichen können. Endlich haben sie vorgekommen / daß es zwar der eussere Spitz des gebrochenen Strylets / aber daß noch ein Stück darzwischen mangle / wann der Strylet solte ergantz werden.

Daß aber noch ein Stück vom Bewehr in dem Leib verborgen stecke / erkläret vnd bezeuget eben das beharliche stehwährende Stecken / welches noch beständig währet / ob gleich der Spitz aufgeführt worden. Auf diesem erhellet genug / daß diese Wunden wegen Verletzung des Magens vnd Gedärms / tödtlich gewesen / vnd daß ein gannes Jahr lang der Spitz von dem Bewehr / welcher von Koststieff eingefressen / in dem krummen Umbgängen des Gedärms / nach vielfahliger vergeblicher Anreizung zum Ausgang verborgen gelegen. Dann was durch den Ausgang aufgeführt wird / das wird notwendig durch die krumme Umbgängen des Gedärms geführt. Ob aber das Bewehr / als der Krancke zu Boden gefallen / gebrochen / vnd im zu ruhen des andern Theils / der Spitz hin verbleiben / oder ob das Stück das noch mangelt / in dem Magen oder Gedärm stecke? Wie es auch hergegangen sey / daß nach Verletzung des Magens vnd Gedärms der Krancke das Leben dennoch habe haben können: Wie das Eisen ohne Verletzung so lang hab verborgen bleiben

können? Vnd ob (wie wir Argwohn) das an der Stück des hinein gestofnen Eisens / oder Bewehrs im Leib noch vor handen sey?

Dieses vnd noch viel anders mehr / was möchte wegen dieser Sach vorgebracht werden / überlasse ich dem Herin als einem Wohlerfahrenen zu erwegen vnd zu erörtern. Zu diesem End haben auch vnser Schenckius, Amatus Lulianus, vnd Benedictus Faventinus schöne Geschicht vns vorgehalten / sonderlich von Nadeln / vnd Stusen / die vnbedachtlich oder vnversehens hinunder geschluckt / vnd durch die krumme Weg der Harngång ohne Verletzung des Leibs oder der Gesundheit aufgeführt worden. Aber von solch. m zur andern Zeit. Als ich dieses schreiben bringe man mir ein halb Jähriges Kind / welches von den Durchschleichen wunderbarlich zugericht worden (dann bey vns gehen die Durchschleichen vnd Kindsblattern stark vmb / vnd sterben viel Kinder an denselben) daß über Nacht ein grausamer Brand den kleinen Schenckel eingenommen / vnd denselben ganz Schwarz gemacht / vnd ist des Übels noch kein End / sondern solches Feuer wird je länger je größer / vnd greiffet vmb sich / die Kräfte gehen dahin / vnd sehen wir den gewissen Tod vor Augen.

Hemiliebe der Herr wol / vnd gebe mir wider Antwort: Dann man ist bishero lang genug müßig gegangen. Ich möchte wol wissen ob der Herr mit. e Schreiben die mit allerley Observationibus wol versehen vnd angefüllt / von dem Bellialio empfangen. Geben den 12. Februar. im Jahr 1619.

Die Länge vnd Gestalt des Strylets.



Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn / Doct. Claudio Deodato, des Hochwürdigsten / Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Hochberühmten Leib. Medico, Welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

Hochgelehrter vnd Hochgeehrter sehr werther Herr vnd Freund. Als ich vor einem Monat auß dem Hoff des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herin / Herrn Georgii Friderici, Maragrasen zu Baden vnd Hochberg ic. Widerumb heim naheß Bern kommen / hab ich des Herin 2. Schreiben / das eine den 12. Hornung / das ander den Vierden May an mich geschrieben / in meinem Hauff gefunden. Als ich aber beide beantwortet wollen / siehe so werde ich von der Durchleuchtigen Frauen von Bollwill beruffen. Als ich kaum in das Schloß kommen / hab ich müssen wider umbkehren naheß Solodurn zu einer Krancken die beschwerlich darnider gelegen. Vnt also durch viele der Beschäften verhindert worden /

den / das ich nicht an den Herrn Schreiben können. Darnach so hab ich die Antwort ein Zeitlang mit Fleiß auffgehalten / das ich zugleich könne ein Exemplar des Vierden Hunderts (welche ich Gestern von Dypenheim empfangen) an den Herrn schicken. Nun wolte ich dasselb jezo mit gegeben haben / wann ich nicht auß des Herrn letzten Schreiben den Dritten Newmonat verstanden hätte / das der Herr schon mit einem versehen. In was für einer Sach aber ich für dißmahl bedientlich seyn können / kan ich noch nicht wissen / dann die Wänge der schwarzen Nieswurß / wie der Herr begehret / kan ich nicht überkommen: Sintemahl dieselbe hier vnd in der Nähe anderst nicht/als nur in ersten Würgärten gezeuget wird.

Vnderdessen kommt ich wider zu meinem Vierden Hundert der Observationum, in welchen der Herr sehr grossen heftlichen Unseß und Fahrlässigkeit des Buchdruckers finden wird. Dann es ist also mit Truckfehlern verwüßet vnd beschmitzt / das ich kaum glauben kan das gelehrte Leut solches ohne Eckel lesen können. Es ist fürwahr zu beweinen / das der Auctorum Müß und Fleiß durch der Truckers Unseß und Unachtsamkeit also solle verderbt / vnd die Leser offmahlen in ihrem Studiren verhindert werden. Ich hab alle Inkosten vnd Müß die es erfordert darauff gewendet / das es auff das aller Correcet vnd fleißigst zum Truck abgeschrieben werde / wie dann mein geschriebenes Exemplar (welches ich nach verfertigtem Truck von dem Truckler / die Fehler darauff zuverbesern/empfangen/ solches bezeuget vnd aufweist.

Wilt also mein großg. Herrn auf das allerfleißigste / er wolle mir die Schuld nicht zumessen / sondern alles nach seiner Freundlichkeit auff das beste aufzudeuten.

Ferner / das die Wunde von welcher der Herr schreibet / tödtlich gewesen / wird kein verständiger Mann in Zweifel ziehen können. Dann das die Wunden des Ingewehds tödtlich seyn / bezeuget Hippocrates, neben der Erfahrung selbst / über das so war es nahe bey dem Ruckgrad/dessen Marck / vnd denen darauff entspringenden Nerven: vnd daher den Schwergen/Entzündungen vnd andern sehr beschwerlichen Zufällen desto mehr vnterworfen.

Das aber der Mag (noch viel weniger der vnderst Aufgang desselben) nicht durchstochen seyn worden / wie die Anwesende Wund. Arzt vermetet haben / erscheinet auß dem Ort der Wunden. Dann der vnderst Aufgang oder der rechte Magenmund ist auß der rechten Seiten vmb die gegend der Leber. Der Magen aber ligt höher als die Wunde war. An der Verlegung der dünnen Därm zweifle ich auch: Dann weil dieselbe ohne Blut / so wachsen sie gar selten wider zusammen. Darumb auch Hippocrates im Achtzehenden Aphorismo des Sechsten Buchs nicht vnbillig dieselbe Wunden für gang tödtlich hält vnd ausspricht. Jedoch so werden bey Marcello, Donato vnd andern Exempla gefunden / das die Wunden der dünnen Därm auch seynd geheylet worden. Verüncke mich also der Wahrheit ähnlich zuseyn / doch des Herrn

Hochverständigem Urtheil nichts benommen / das der Sylet den Grimmen. Darm / vnd zwar an dem Ort wo er dem linken Nieren fleiß anhanget / verlegt vnd durchstochen hab / vnd hab der Spiz desselben den Anhang des andern oder dritten Gewerbs der Leuden im Ruckgrad (welche stark seynd) verlegt / sey auch dasselbst weil die Kling auß gutem Stahl gemacht gewesen / im herauff ziehen / vnd da der verwundete zu Boden gefallen / vnd hin vnd her geschwanket / zerbrochen worden / vnd sey der Spiz nicht weder in dem Gedärm selbst / oder theils in den Därmen / theils in dem Raufffleisch stecken geblieben.

Das aber der Grimmen. Darm / wie gesagt / verwundt seyn worden / bezeuget die Verstopfung des Afters. Dann weil der Darm vmb die gegend der linken Nieren / wie der Herr weiß / gar Eng ist / so hat der Durchgang des Uraths oder Excrementen, wegen zusießender Feuchtigkeit / Entzündung vnd Geschwulst leichtlich können verhindert werden. Es zeigt auch die Menge des geronnenen Bluts / welches der Krancke durch den Aftter von sich geben an / das der Grimmen. Darm verwundt seyn worden. Hat also der Herr sehr vernünftig die Cystur gebraucht vnd beygebracht / durch deren Hülf meines Erachtens der Krancke mehrentheils erhalten worden.

Auff diesem / damit ich dem Herrn auff seine Fragen Antwort gebe / kan mein geehrter Herr sehen / das das Gewehr/oder die Klinge in dem der Verwundete zur Erden gefallen / warhafftig gebrochen / vnd der Spiz in dem Leib stecken geblieben seyn / jedoch nicht in dem Magen wie er sagt / sondern in dem Gedärm vnd den Raufffleisch. Wann einer sagen wolte/der Spiz seyn in dem sagtem Anhang des Ruckgrad Gewerbs eine Zeitlang stecken geblieben / würde es meines Erachtens nicht in Abweg seyn.

Der Herr fragt ferner / auf was Weiß vnd Weg es geschehen hab können/das der Krancke das Leben darvon gebracht / da doch der Magen vnd das Gedärm seyn verlegt worden? Ich antworte hierauff mit Auerhoe, es geschehen offtmahls derselgane Sachen in den Kranckheiten / das ist / solche Sachen/die der Mensch nicht gnug begreiffen kan Darnach/das die Wunden des Magens auch einmahls seyn eutirt vnd geheylet worden / bezeugen nach Nicolao Nicolo vnd Marthia à Col. Marcellus nace auch Marcellus Donat^o im Fünfften Buch Capitel am Vierden Capit. Ein sonderbares Exempel kan der Herr sehen bey dem Crollio in seiner Parered. Vor etlich Jahren hat Galenus Vicus ein Hochberühmter Medicus in einem Brief an mich folgende Wort geschrieben. Es gedendet mir / sagt er / das in Montpellier vnserm Præceptore Herrn Laurentio Iouberro, Hochberühmten Königl. Medico vnd Professore, vns ein Kupfers Messerlein geworfen worden / welches mit einem Tuch vmbwickelt / von einem Schäffer einem andern mit Gewalt in den Mund geschoben / vnd durch das Speisrohr hinab gelassen worden / welches lange Zeit / vnd wann mir recht gedendet / zwey ganzer Jahr in dem Leib verborgen geblieben /

bis es bey der Scham herausser geschworen / vnd der Krancke durch die Hülff des Wundarthes wider gehelet worden. Welcher hernach noch sieben Jahr gelebt. Bis hiehero VVierus.

Ferner/das die Witt.den / welche in dem Theil des Gedärms seynd/wie des Herrn Krancke verwunder worden/nicht gar Unheylbar seyn/ oder an welchen zuverzagen / das hab ich mit meinen Augen selbst gesehen. Ein Exempel findet der Herr in der 54. Observation des Ersten Hunderts.

Sinremahl der Darm daselbsten Dick / fleischig / vnd nahe bey fleischigen Blidmassen / ja demselbigen gar angehefft; Derwegen wann die andere Darm/sowol von den Blässen oder Winden / als dem Urath oder Excrementen schier stetig hin vnd wider getrieben werden/so bleibt allein dieser Theil des Grimmdarms unbeweglich / derwegen so wächst er nicht so gar Ungern wider zusammen.

Drittens so fragt der Herr / warum das Eys ohne Verlegung so lang im Leib verborgen gelegen? Es war aber nicht gänglich ohne Verlegung. Dann der Herr schreibt das der Krancke mit stehwerenden Schmerzen seye geplagt gewesen. So pfleget auch die sorgfältige Natur / welche in vnserm Leib nie ruhet/die Vnrechtmässigkeiten so nicht in Leib gehören/so lang sie in vnserm Leib eingeschlossen seynd / mit einer Harten maserigen Materie zu überziehen / vnd dadurch die vmliegende Stücker vor Verlegung oder Gewalt vnd solcher vnrechtmässigen Sach zu verwahren. Ein Exempel findet der Herr in der 62. Observation des Ersten Hunderts / von einem Messer das in die Lenden gestochen worden. Wie auch in der 2. Observation des andern Hunderts von einer Steyerin Kugel / welche sechs Monat lang ohne darauff erfolgten Zufall in dem Hirn eingeschlossen war.

Zum vierden fraget der Herr / ob das ander Stück der Klinge/welches noch mangelt/in dem Leib verborgen liegt? Dasselbtz kan man fürwahrlich wissen. Aber der stehwehrende vnnatürlchs/er seye gleich das Stück von der Klinge oder ein abgebrochen Beinlin von dem verborgen lize. Dann das der Spitz der Klinge gegangen vnd darauff gestossen / siher mich für glaublich vnd der Wahrheit ähnlich: Dann wann es nicht dergleichen etwas angetoffen / so kan ich nicht sehen/wie die Klinge in dem Fleisch hant können abgebrochen werden.

Was der Herr von den Rindsblattern schreibt / Zeigen dieselbe an das ein sehr grosse böse Art darbey gewesen / vnd hab ich zu Basel/allda ich etlich Monat wegen etlicher Krancken mich verweilet vnd auffgehalten / selbst gesehen vnd wargenommen / das dieselbe Kranckheit beedes Erblich vnd auch böser Art gewesen. Dann es seynd über fünfshundert Personen in wenig Monaten an derselben gestorben / bey andern seynd sehr beschwerliche Zufälle erfolgt. Dann viel haben das Besicht verlohren / andere seynd Taub worden/bey vielen hat es Geschwulsten gegeben/

darauff böse Geschwäre worden / mit der Weim Verderben vñ Anlauffen derselben. Ich hab des Herrn Jacobi Meyweylers/Bürgers vñ Kauffmanns zu Basel / Tochterlin/welches durch die durchschlechten die Sprach verlohren / in der Eur gehabt/vnd habe sie durch Gottes Gnade wider zu recht gebracht/ das sie gesund worden. Vñ welchem zur andern Zeit weitläufftiger.

Sonsten hab ich des Herrn schreiben / die er meldet/das er dem Ballebagio, mit allerley Observationen wol außgerüst / an mich geschickt / nicht empfangen/Bitte derwegen er wolle mir nochmahlen ein Abschrift darvon überschicken.

Vor zehen Jahren / als ich Winters Zeiten vom Pferd in ein Eyskaltes Wasser gefallen / hab ich ein gleichförmigen Zustand / wie der Herr zuletzt in seinem Schreiben meldet / an der linken Schulter bekommen / da ich die Salben/Pflaster / bähungen/vnd überschlag / viel Monat lang vergebens gebraucht; Endlich als ich auff dem Arm ein Fontanell gesetzt/hat der Schmerz gemählich nachgelassen/vñ ist/Sort sey Lob/nicht wider kommen. Aber ehe der Herr ein Fontanell setzt/rathe ich er soll zuvor de Leib wol reinige vñ ein Schweiß arney gebrauchen / ob vielleicht ein Materie / so vmb die Nerven / oder Nervosische Blider ligt / möchte durch die Schweißlöcher außgetrieberden können. Von aussen wolt ich ein bähung auß Berhonien/Salbeyen/Wald Cypressen oder Iva Arctica, Wacholderbeer / Schlüsselblumen, Chamillen vnd Rosen/mit Wasser vñ nicht mit Wein (welchen ich wargenommen/das er auch von aussen gebraucht den Nerven zu wider vnd schädlich ist) gelocht / warm gebrauchen. Hernach den Dris mit folgendem Wasser bestreuchen.

- 2. Salbeyen Wasser.
 - Berhonien.
 - Lavander Wasser/ Jedes zwey Loth.
 - Wacholdergeist ohne Wein gemacht / drey Loth.
- Misch es.

Hiermit lebe mein großg. Herr sampe allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 23. Heymonat im Jahr / 1619.



Die LXXV. Observation oder Warnung.

Was der Zorn in den Geschwären vermög vnd außrichte.

Wie gefährlich der Zorn in den Hautwunden seye/kan der Leser auß der siebenzehenden Observation des Ersten Hunderts sehen. Nun hab ich wargenommen / das er nicht allein in den Haupt- vnd Nerven. Wunden/ sondern auch in den Geschwären den Krancken schädlich seye / vnd sehr oft die Heylung verhindere / oder zum wenigsten mache das sie langsam hergehe.

Die Beschwär
schwär von
Gallsächten
gen seynd
böß zu heyl-
ten.

Derwegen die Beschwär in Gallsüchtigen
Leibern (welches wol in acht zu nehmen) schwer-
lich zu heylen / vnd oftmahlen wider auffbrö-
chen. Dann wegen des Zorns waltet gleichsam
die Wärme / welche vmb das Herz ist / wie Gale-
nus in Buch von den Ursachen der Krankhel-
ten / bezeugt / vnd dannenhero auch das Geblüt
in den Adern auff bekumpt ein Schärpffe / reizet
vnd beisset die ohne das verletzte Glieder vnd Theil
des Leibs / solches bezeuget folgendes Exempel.

Das I. Exempel.

Im Jahr 1620. hab ich einen Wolgebohrnen
Herrn / der mit einer Ayrer / Geschwulst / vnd
einem darauff erfolgten Geschwår in Perineo ö
der zwischen dem Affrer vnd der Scham sehr ü-
bel geplagt war / glücklich zu rechte gebracht vnd
gesund gemacht / also daß das Geschwår endlich
zugeheylet worden. Aber was geschähe? Nach
etlich Monaten / als er von einem zum Zorn ge-
reizt worden / hat er die folgende Nacht / als er
geharnet / eine Schärpffe anfangen zu Spüren / so
ist auch ein Schmerz vnd Entzündung bey dem
Affrer entstanden / vnd ist endlich das Geschwår /
welches zuvor mit grosser Müß beschlossen wor-
den / wider auffgebrochen.

Das 2. Exempel.

Im Jahr 1617. hab ich in Hessen / neben
dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Jo-
hanne Hartmanno Beyer, Herrn Georgio Fa-
bro, vnd Herrn Cornelio Thaurero Hochbe-
rühmten Medicinæ Doctoribus, einen Wolge-
bohrnen Herrn in der Cur gehabt / welchem der
Blasen Hals / wie auch die Rüsseln oder
Trüßeln desselben / nach dem Schlier / schwie-
rig worden. Bey welchem Herr in ich dieses auch
wargenomen / daß / so oft er sich erzürnet (er würde
aber gar schnell Zornig / auch ab einer Sach die
Nirgend für werth war) gleich ist das Fieber /
Birnß / Wachen / vnd andere Zufäll / sonderlich
aber der Schmerz / grösser worden / vnd zwar
also gar / daß er zuzeiten Tag vnd Nacht / auß
grossen Schmerzen sonderlich wann er den
Harrlauffen lassen heulen müssen. Derowe-
gen / zürmet ihr (Ihr Krancke) so sündiget nicht /
sagt der Heyden lehrer Nun veründiget sich der
jenige Schwerlich an seinem Göt / welcher seiner
eigenen Seel oder Leib einen Schaden zu füge.

Anmerckung.

Es sollen aber Junge angehende Wundärzt
zusehen / daß sie fürsichtig seyen in Vorsa-
gung der Fistulen zwischen dem Affrer vnd der
Scham. Dann wann die Fistul von einer in-
nerlichen Ursach herkompt / gleich wie bey diesem
Wolgebohrnen Herrn / wie auch bey dem jentigen
alten Mann / dessen in der 79. Observation des
Ersten Hunderts gedacht wird / so wird sie nie-
mahlen vollkommen / oder auß dem Grund ge-
heylet; Sie wird aber vnterweilens zugeheylet /
vnd Beschlössen / aber gar leichtlich bricht sie von
einer innerlichen Ursach wider auff: Ja auch

zuzeiten / wann sie eine Zeitslang beschloffen
bleibet / so folgen sehr beschwerliche Zufäll dar-
auff.

Solches hab ich zu Eßlen / im Jahr 1594. ge-
sehen an einem Sechzigjährigen Mann / welcher
Tugendhaft vnd Gottseelig war / Gualterus del
Prato mit Nahmen / mein Hochgeehrter Herr
Bevatter / welchem / als ihm eine Fistul die nach
einem Caruncel oder Fleisch / Bewächs / vnd hin-
berhaltung des Harns entstanden / mit grosser
Müß zugeheylet: Der Krancke aber nach der
Heylung widerumb mit beschwerlichem Harnen /
Schmerzen vnd andern Zufällen stetig geplagt
war / bin ich sechs Monat nach der Heylung mit
andern Medicis widerumb zu raiff gezogen
worden / vnd bin gezwungen worden / die Fistul
wider zueröffnen. Es ist aber der Krancke nicht
allein gesund worden / sondern hat auch vier-
hen Jahr lang nach der Heylung sehr wol vnd
süßlich gelebt / vnd ist älter als Sieden vnd sie-
benzig Jahr worden / hat auch nach derselben
Zeit die Zuehlyung deren Fistul nicht begreiffen
zu versuchen / damit ihm nicht bezegne was der
Poet sagt:

Incidit in Scyllam, cupiens vitare Cha-
rybdim.

Den Rauch er stiehet zwar /
Fällt doch ins Feuer auch gar.

Auß diesem sollen auch die Krancke lernen /
daß sie nicht Sorg tragen / daß die Fistulen gänze-
lich vnd volltömenlich zu geheylet werden. Dann
sie seynd ein tangentlicher Weg zu Außrühr vnter
Unreimigkeit / welche durch die Sündigkeit vnd
Hülff der Natur / auß der Leber / Nieren / Blasen
vnd Saamengefäß artigestossen werden. Dar-
vmb hab ich sehr oft wargenommen / daß die je-
nige Krancke / so mit der gleichen Fistulen behaft-
et / gemeinlich vor andern beschwerlichen Zu-
ständen vnd Krankheit befreiet vnd sich erseynd.
Vornemlich aber bey den Alten / vnd welche zu-
vor mit hinderhaltung des Harns vnd Fleisch-
gewächsen beschwert gewesen. Ich halte die Be-
schwär / welche zwischen der Scham vnd Affrer
seynd / so bald sie zu dem Harngang kommen /
sünder für Unheilbar; Vnd das wegen der
menge der Unreimigkeit / welche sich häufig in
den Nieren befinden / wie auch wegen der grossen
Schwäche der aufreibenden Krafft in densel-
ben Gliedern / welche auß Unreimigkeit oder andern
Ursachen herrühren / daß der Harn mit andern
vntreinen Feuchtigkeiten vermischet durch die trum-
me Gäng des männlichen Bluts nicht kan auß-
geführt werden.

Aber an den Kindern vnd Jungen Leuten /
wann sich solche Fistulen an dergleichen Drüsen
befinden / ist nicht gar an der Heylung
zu verzagen.



Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

Von einer wunderbahren Cur vnd Heylung des Gromensacks der nach dem Brande abgefallen.

Dem Vortrefflichen Hoehersfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilsden / Doctorn der Wundartzney seinem getrewen lieben Freund / entbeut.

Petrus Holtzemius seinen Gruff.

Dreifflicher vnd Hoehersfahrner Herr Fabrici, geehrter lieber Herr vnd Freund: Ich hätte längsten des Herrn Schreiben beantwortet / wann nicht der jetzige Zustand vnd Anruh des Römischen Reichs die verhärtung der Gemüther / durch die Strassen vnd Posten vn sicher gemacht / solches verhindert hätten. Wird also bey dem Herrn entschuldiget seyn / der ich früher vnd zeitlicher nicht schreiben können: Aber diese ansehende Gelegenheit hab ich nicht veräumen sollen noch wollen.

Es bekümmert sich mein geehrter Herr darüber / daß das herrliche geschenc Gottes des Allmächtigen / nemlich die Arzneykunst zu dieser vnserer zeit so Erbärmlich darnieder ligt vnd vnwerth ist / vnd zwar beygelehren vnd vornehmen Leuten / welche wider die rechte Vernunft hin / vnrichtigen Marckschreyer / welcher kaum ein Plumpen / daß sie auch einem jeden vngelehrten / vnrichtigen Arzneykunst hinein gesehen / vnd sich der Arzneykunst / nicht wegen der Wahrheit / sondern wegen des Gewinns annimbt / einem Vortrefflichen vnd Hoehersfahrnen Medico vorsetzen. Aber mein geehrter Herr / was wollen wir darauf machen? Es ist die Art dieser jetzige Welt / daß welche der rechten Wissenschaft Verhasst vnd Feind ist / vnd nicht schelten was man nicht einrichten kan. Daß die Natur hat nicht allen zumahl einwelen Sinn vnd Gemüth gegeben. Es ist zwar zu beweißen / daß bey der jetzigen Welt ein solche Verachtung der Arzneykunst ist: Hergegen ist den Mißbrauch keine Kunst kan entvohret werden. Die Welt ist zwar jetziger zeit voller gelehrten Leut / aber sie ist darnumb nicht vmb ein Haar besser. Darumb seynd die jenige glücklich / welche Gottes Gedancken durch die Vorsichtigkeit vñ Gottes Ehr ist / vñ des Nächsten Nuz: Inmassen der Herr ihu / in dem Er vnser Arzneykunst mit allerley vnästlichen Observationibus lehret / vñ also erweist / daß es warhafftig ein lange vñ schwere Kunst seye beneben die Nachkommenheit vñ vnderrichte vñ den ihme von Gott vertrawten Groschen tuhe in die Erden vergräbt. Dann die Kunst seynd in diesem Stuck von Gott gegeben / daß sie den Menschen in geringer Sachen Verachtung nicht mehr ruhien lassen. Nun mein ge-

ehrter Herr / Er fahre also fort wie er angefangen / er wird ein vnsterblichen Ruhm dardurch erlangen. Ein einiges soll ich von dem Herrn bitten / der Herr wolle mir verzeihen daß ich so frey bin: Weil der Herr so viel vnd mancherley Fall / ja Wunderrwerck / die sich hin vnd wider in der Practic begeben vnd zugehagen / entweder ihm selbst vn ter die Hand kommen / oder von andern Medicis auffgemerckt / demselben mitgetheilt worden / ob der Herr vnbeschwert mich etlicher Antwort würdigen wolte / ob nemlich von ihme dergleichen Fall jemahl gesehen oder wargenommen wäre worden.

Im Jahr 1616. im Heymonat / als ein ehrlicher Mann von vngefahr vierzig Jahren sich mit dem Trunc über sehen vnd mit dem Wein überladen als er schnell ein Geschwulst des Gromensacks / mit einem hitzigen Fieber vnd schnellen verleichung der Kräfte bekommen; Hat er den Wundarzt beruffen / vnd von ihme hülf begehrt. Welcher als er eine Bleyfarb an demselben Blut / sampt einer Nöhelins schwelung / ja solche Gefahr gemerckt / daß ein offenbahrer Brand vorhanden / ist er wegen der Heylung sorgfältig gewesen / vñ hat sich bey dem Medico Rath erholet. Als ich beruffet war / vnd zuvor ein Chylster beygebracht / weil er zwen Tag verstopft war / hab ich hernach ein überschlag auß Wasser / Knobloch / Kauten / Feigbonenmehl / Erven mit dem Drymell oder gesurtten Honig / Wein vnd dergleichen auffgelegt. Durch den Mund hab ich beygebracht die Latweg Diascordium Hieronymi Fracastorii hernach das Theriac Wasser / damit ich die böse Art so dem Herzen mitgetheilt worden / wol in acht genommen. Als folgenden Tags der überschlag abgenommen worden / haben wir das Euffere theil abgesondert gesehen: Am dritten Tag hat sich der Gromensack für sich selbst auffgehan / vnd seynd gegen Abend bey zehen Pfund Wassers herauß gest. Den vierten Tag haben wir die Geulen gang entbloßt gesehen / dann der Gromensack war vom Drich an da die Haar wachsen bis zwischen der Scham vnd dem After abgefallen. Nie haben wir / was zu thun werde sein / vñ Verahschlaget / vnd haben mit trücknenden vnd fleischzehlenden Mitteln vier zehen Tag lang angehalten / vnd so viel auffgericht / daß wir nicht allein die Geulen / mit einem Hodensack verwahret / sondern die Natur hat auch den Gromensack mit neuen Haaren bedeckt / vnd ist die Ahyel an der Nuthen wider ergängt worden / seynd auch alle Geschwür des mannlichen Bluts zugehlet / also daß er sein Ampt als ein Mann wol verrichten hat können. Weder ich / noch andere von vnsern Medicis werden dergleichen nicht gesehen / noch darvon gehört haben: Es war kein Argwohn der Franckosen Kranckheit zugegen / anjens ist er ganz wider frisch vnd gesund. Ich habe gesagt / die Natur seye vielmehr sorgfältig gewesen in erhaltung des Geschlechtes / als des Kranken selber; Dann sie bemühet sich der immerwehrtung / vñ weil sie solches kaum absonderlich erhalten kan so sihet sie wie sie das Geschlecht erhalte / welches sie zu wegen bringt / durch die jenige Blider dardurch Kinder erstellet werden. Wann es dem Herrn nicht beschwerlich vnd es die geschäften seiden mögen / so blit

Sehen Pfund Wasser / seynd auß dem Gromensack geslauffen.

Die Des sach wars umb der Krancke gesund worden.

Das hier die vorrede ist

Das hier die vorrede ist

so bitte ich meinen großg. Herrn / Er wolle seine Meinung hierüber geben / vnd sein Urtheil fällen. Ich erbiete hingegen mich ihm sampt allem dem Meinigen ganz vnd gar / vnd laß mich willig vnd bereit zu seinen Diensten finden. Hemit lebe der Herr wol. Das eylen des Vortzen macht das ich die Feder absetzen muß. Geben in eyl zu Eöllen / den 29 Jenner / im Jahr 1621.



Die LXXVII Observation oder Warnung.

Von einer wunderbahren Heylung des Brands an dem Oreh zwischen dem Gromensack vnd dem Affter wie auch des Gromensack's selber.

Dem Edlen vnd Vortrefflichen Herrn Doctori Petro Holtzemio, Wohlverordneten Professorn der Medicin zu Eöllen / der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Ferdinandi Erzbischoffs vnd Churfürsten zu Eöllen / etc. Vnd Herrn VVolfgangi VVilhelmi, Pfalzgraffen bey Rhein / etc. Wohlverordneten vnd Hoherfahrenen Lieb. Medico, seinem sonders Hochechren Herrn erbeit.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Eder Hochgeehrter Herr / wie Er fahren täglich / daß der Vortreffliche Philosophus Avertocs recht geschriben habe / daß es Wundergeburthen in den Kranckheiten gebe. Dessen kan der wunderbahre / vnd schier vnerhörte Zustand vnd Fall / welchen der Herr mir mitgetheilet / gützlich Zeug seyn. Ich hab schier vnzahlbahr viel Krancke gesehen / die den Brand an dem Gromensack bekommen / aber daß ich's frey bekenn / ich weiß nicht ein einzigen der wäre wider zu rechte gebraucht worden. Dann die Geburts Glider / weil sie der feuchteste Theil des Leibs seynd / lüch / vnd Schwammicht / so fassen sie gar leichtlich auf vnd in sich was für feuchtigkeiten auß dem Leib herunder fallen / vnd folgen der Brand darauff / wie wir solches oft bey den Wasserfüchtigen in acht genommen: Bey welchen ich den Brand der Geburts glider / wegen übler Verschaffenheit des Leibs / vnd Schwelung der innern Glider / etc auch abnehmung der natürlichen angebohrnen Wärme in dem leidenden theil gänzlich Vnheilbahr halte.

Daß aber der Krancke / von welchem mein geehrter Herr Schreibet / an keiner langwierigen Kranckheit gelegen / kan ich auß seinem Schreiben schließen. Dann er meldet er seye mit Wein überladen schnell mit der Geschwulst des Gromensack's / vnd einem hitzigen Fieber ergriffen vnd behafftet worden. Seynd derowegen die Kräfte nicht von einer langwierigen Kranckheit / wie es bey den Wasserfüchtigen geschicht / verzeht /

sonder noch frisch gewesen / derowegen so haben sie der Kranckheit desto ehender widerstehen mögen. Etwas dergleichen hab ich gesehen.

Ein Edler Herr von Bern / vngesehr vierzig Jahr alt / ist von vielen Jahren her mit einem Fleischgewächs behafftet gewesen / welches ihm viel zuschaffen gemacht. Vor einem Jahr gleich zu Anfang des Aprilen / als er die ihm von den Medicis vorgeschribne Ordnung in essen vnd trincken nicht genau in acht genommen / vnd den Leib zu sehr bewegt / hat er angefangen ein röthlichen Bestand in dem Harn / welcher ein schleimig zähnen Saß hatte dem Groschleich nicht gar vngleich zu verspüren. Ich hab ihm verordnet / was die Nieren vnd Harngang abwaschet vnd reiniget. Vnterdessen hat doch der Bestand etlich Wochen lang gewähret. Endlich / als sich der Harn gang gestellt / vñ ein Entzündung zwischen der Seyle vnd Affter entstanden / ist der Brand darauff erfolgt / vnd zwar also / daß der ganze Platz zwischen dem Gromensack vñ dem Affter / auch der Harngang theils herauf gefallen / theils herauf zu schneiden gewesen. Es würde gar zu lang wäñ ich alles erzehlen wolte was sich Denckwürdiges bey diesem Krancken zugetragen. Es wird mein geehrter Herr solches alles Ordentlich finden in der 64. Observation des Sünfften Hunderts / in welchem ich gemählich forschende Endlich ist er mit Jedermännlich's verbindung gleichsam des Todes rachen entgangen / ist jetzt wider frisch vnd gesund / vnd Später kein Verhindernuß oder Beschwerligkeit mehr im Harn; Dann alle Fleischgewächs / die zu vor den Harn gang Eng gemacht vñ zusammen gehalten / seynd aufgefressen vnd hinweg gethan worden / vnd ist nur ein kleine Fistul zwischen dem Affter vnd der Scham verblieben / vnd zwar mit einem grossen Nutzen. Dann die schleimige vñ feuchte Feuchtigkeiten / die auß den Obern vñ geschwuldeten Glidern / als den Nieren / der Blasen vñ Saftmengenassen herunder fallen / stießen frey durch dieselbe auß / vnd doch nicht widerwillen / sondern sampt dem Harn / welches ein Kesseln / das mit fleiß dazu gemacht worden / auffangen.

Es ist aber wol zu merken / daß nach dem der etlich Monate das Geschwür zwischen dem Affter vñ dem männlichen Glid / nach des Krancken begehren vnd befehl / aber wider meinen Rath / mit sehr großem Fleiß zugehelet worden / daß der Krancke wider von neuem mit hinderhaltung des Harns / vnd anderer Vnlegenheit / die sich sonst bey einem Fleischgewächs pflegen zu finden / geplagt vnd sehr beschwärt worden / biß das Geschwür oder Fistul wider auffgebrochen. Hiermit / damit ich wider in dem kom / war vñ ich abgewichen / wann dieser Wohlgebohrne Krancke nicht wäre Jung / stark / vñ vñ guter Leibs Verschaffenheit / gewesen so wäre er kaum entgangen vñ darvñ kommen. Dañ die Natur wie mein Hochgeehrter Herr auch darvor halte ist allezeit sorgfältig sich selbst zu erhalten / vnd widersetzt sich den Kranckheiten / aber nach dem sie Stark oder Schwach ist / sieget sie entweder ob / oder ligt vñ Ich gedenc offermahlen an das wäñ ich von Colma Storano Seeliger Beobachtungs dem vortrefflichen Wundarzte / meinem geehrten Herrn

Die Art vnd Natur der Geburts Glider.

Præceptor von einer wunderbahren / vnd dieser nicht viel vngleichem Eur oder Heylung gehört / dessen mein groÿß. Herr meldung thut / vnd dert / auch erwöhnt / in der 48. Observation des Ersten Hunderts. Sie hält sich aber also.

Ein Vierzigjähriger starcker Mann von Eölen / welcher von guter Leibs. Beschaffenheit / als er Sommerzeiten sich über die massen erhitze / vnd ein starcken Trunck kaltes Wassers gethan / ist nach etlichen Tagen mit einem stetswehrenden Fieber angegriffen worden. Desselben ist er viel mehr durch die Stichtigkeit der Natur als durch Arzneyen ledig worden: Vnter dessen aber ist die vngleich Beschaffenheit vnd Fehler der Leber gebliben; Derowegen hat er bald darauff ein übele Fieb vnd Beschaffenheit des Leibs bekommen / also gar / daß er erstlich Selbstsüchtig / hernach auch Wasserfüchtig worden. Es ist Herr Doctor Bernhardus Cronenburgius, wann ichs an dem noch recht weiß / Hochberühmter Medicus in Eölen / zu ihm beruffen worden / derselbig nun hat alles gebraucht vnd verordnet / was diese Krankheit zu vertreiben für nöthig erachtet worden. Endlich als ein wässerige Scrofische Materie / gleichsam durch den Trieb der Natur in den Bromensack aufgetrieben worden / hat man Herrn Sloenium auch darzu gezogen. Beide haben als den Fleiß angewendet / jedoch hat die Geschwulst des Bromensacks nicht weichen wollen / sondern als gemählich die natürliche Wärme daselbst verloschen / ist endlich der Brand darauß worden.

Derowegen so haben sie allenthalben auff dem Bromensack mit Schräpfen gehackt / vnd mit Weersacks vnd Theriac in Essig zerrieben / abgewaschen / die Agyptische Salben vnd überschläg auß Bacholdermehl / Dotter / Aloe, Myrthen / Wasser / nobloch / vñ andern der Säulung widerstehenden Sachen gebraucht vñnd außgelegt / auch nichts von den allgemeinen Sachen vnterlassen / eine ordentliche weiß in Essen vnd Trinken vorgeschrieben / den Leib zu vnterschiedenen mahlen gelind gereinigt / säckende vnd eröffnende Sachen so wol eingegeben / als über den Puls in Händen über den Bauch vnd vnter dem Leib gebraucht. Vnter dessen als das Wasser häufig durch den Bromensack außgelassen / hat sich der Krancke wider besser besunden / vñ seine Kräfte wiederholer. Endlich ist der brandige Bromensack theils durch die Natur / theils durch Hülf der Arzney abgefallen / theils ist auch von Herrn Sloano mit dem Schermesser abgeschnitten worden / also daß die Geylen bloß da gebliben: Das Geschwür ist etlich Monat lang offen gebliben: Vnter dessen hat die Natur was für vnter eine Feuchtigkeit in den innern Gliedern gesteckt / durch diesen Weg also außgeführt vnd außgetret / daß die innere vornehmste Glieder ganz wider zu recht kommen vnd der Krancke seines Zustands wider ledig worden. Vmb die Geylen aber / welches wol zu mercken / hat die Natur auß statt des Bromensacks ein Vermasertes hartes Wesen geführt / welches dieselbe verwahrt / daß sie von außen keinen schaden nehmen. Also ist der Krancke durch Gottes Gnad wider vñnd ganz zurecht gebracht worden / vñ hat viel Jahr lang in der Ehe gelebt / vnd etliche Kinder gezeuget.

Vor etlich Jahren / als ich zu Losanna prædiciret / ist ein Savoyer von 24. Jahren vngesehr seines Alters zu mir kommen / dessen Namen ich mit Fleiß verschweige: Demselben hatte ein Geschwür welches er von der Frangosen Kranckheit bekommen / mehr dann den halben Theil des Bromensacks vnd Geylen hinweg gefressen: Als ich ihme Arzneyen gebraucht / ist er durch Gottes Hülf vnd Gnad wider zu recht gebracht worden / vnd hat Kinder mit seinem Weib gezeuget. Diese Geschichte setz ich zum Beschluß hiehero / ob sie gleich mit der vorigen vngleich ist.

Ferner / Hochgeehrter Herr / so haben mich auch seine Schreiben wunderbahrlich erstrewet / vnd zwar nicht vnbillich. Dann weil schier keiner vnter den gelehrten oder gestudierten Leuten meines lieben Vaterlands / der mit Verwandnuß vnd Freundschaft zugehan gewesen (vnter welchen waren Herr Doctor Mannlius, mein hochgeehrter H. Præceptor, Herr Doct. Borterus, Breidenbachius, VVierus, Fabricius, Stapedius, Joannes Slotanus vnd andere) mehr übrig oder noch im Leben / so hat Gott meinen hochgeehrten Herrn erweckt / daß er der andern Stell verereten solle in wechseltung der Brief vñ zusammen schreiben. Vnter derowegen es wolle mein hochgeehrter Herr fortfahren / vnd seinen Fabricium, den ich sehe daß er für sich selber vnter die Zahl seiner guten Freund rechnet / vnd vnter dieselbe außgezeichnet / in Ewigkeit nicht mehr außleschen. Ich will dargegen widerumb mit allen Kräfften dahin tracht / daß ich demselben so viel es immer sein kan / zu Willen werde / vnd annehme Dienst erzeige. Hemit lebe mein hochgeehrter Herr lang / glückselig vnd wol. Geben zu Bern in der Schweiz den 22. May im Jahr 1621. Bittend Dienstfreundlich es wolle derselbe dieses eingeschlossen Packet Schreiben nach Düsseldorf befördern.



Die LXXVIII. Observation oder Warnnehmung.

Von glücklicher Heylung eints eracketen Giffrigen vmb sich fressenden Geschwärs / welches durch den Vnzeitigen vnd vnmäßigen Gebrauch kühlender Arzneyen ins Brennen entstanden.

W ich zwar in meinem Buch vom Brennen / wie auch in der 90. Observation des Ersten Hunderts hell vnd klar genug erwiesen vnd dargethan / wie gar Vnvernünftig vnd Gefährlich es seye / wann man in dem Brennen woll kühlende Arzneyen gebrauchen / so hat ich es doch nicht ab der weiß zu seyn / wann ich solches mit folgenden Exempeln bekräftige.

Ein Adeltiche Tochter Ursula von Brienheim mit Namen / von 16. Jahren / als sie mit dem linken Fuß in ein Siedheiß Wasser getreten / vnd auß die gemeine vnd bey den Practicis gebräuch.

Ein andere Warnnehmung vom Geschwür des Geburts.

gebrauchliche weiß / kühlende Sachen / welche stark Trücheln gebraucht / hat das übel gemählich zugelegt / vnd ist hefftiger worden. Der Fuß vnd ganze Schenckel seynd wunderbährlich aufgelauffen vnd geschwolten / vnd ist ein Geschwür bey dem euffern Knödtln geblieben. Zu diesem seynd viel Eufferliche vnd Innerliche Arzneyen gebraucht worden aber ohne Nutzen vnd vergewenlich. Als sie solches Geschwür bis in das vierdte Jahr an ihr gehabt / vnd ich im Jahr 1618. nächst Durlach beruffen worden / hat sie mich neben dem Vortrefflichen vñ Hochgelehrten Herrn Ludovico Schmidten / des Durchleuchtigen Hochgeböhrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georg Friedrich Marggraffen zu Baden vnd Hochberg ic. Hochberühmten Leib. Medico, gebraucht vnd zu Rath gezogen. Es war aber das Geschwür größer als ein Reichshaler / die Lippen waren geringsbühler vngleich / etwas erhaben / sehr hart vñ vermasert. Es war auch das Bleich wegen eingestöner / vnd von dem Gebrauch kühlender Arzneyen erharteter Materie also stark vnd vngleichig / daß sie es kaum bewegen oder damit gehen können.

Wir haben aber die Heilung auff folgendes weiß angestellt: Erstlich haben wir den Leib mit folgendem Träncklin gereinigt.

℞. Des Extracts von Cnicopharmaci, zwey Scrupel.

von mechoaca, ein Scrupel.

Bermischten Purgler Rosensaffers / anderhalb Loth.

Des gemeinen decocti von Senerblättern. Zwey Loth.

Misch es vntereinander zu einem Tränck.

In das Geschwür hab ich das Pulver von dem wol rectificirten præcipitat nach der Kunst in die Fassen eingelegt: Den Fuß / vnd alles was erhartet gewesen / hab ich mit folgender Salben geschmiert.

℞. Rappenschmalz.

Weiß Eßlöhl.

Regenwürmöl / Jedes ein Loth. Misch es.

Hernach hab ich folgenden überschlag Warm auffgelegt.

℞. Bohnenmehl.

Dottermehl / Jedes drey Loth.

Gestoffen Eybischwurq.

Stärckwurq.

Fœnumgræc. oder Boockshorn /

Jedes ein Loth.

Wolriechende Rosenblätter.

Hydelbeer oder Myrthillen.

Granatblüth / Jedes ein quinteln.

Gestoffnen Mastix.

Weyrauch / Jedes ein halb Loth.

Gestoffnen Most oder Wein / vier Loth.

Saffran ein halb quinteln.

Mit der gestoffnen Brüß von Eybischwurq vnd Fœnograeci oder Boockshornsaamen nach der Kunst zu einem weichen Pflaster oder überschlag gemacht.

Auch haben wir erstlich Tag hernach ein Fontanell mit den Arzneyen vnter dem Knye gerad auff der Seiten des Geschwürs / zu dem End angericht / daß es sey ein Auffhaltung / der auß dem Leib austretenden Feuchtigkeiten: Vnd haben be-

sohlen daß man dieselbe nicht beschließen sollte / ehe das leidende Glied / welches durch die langwierige Kranckheit geschwächt worden / widerumb erstärcket. Als wir gesehen daß durch diese Mittel die Lippen des Geschwürs welches hart vnd maserig / sich nicht wollen erweichen lassen / so haben wir dieselbe hinweg gedrückt / vnd verschret / vnd als ein Kusen gezogen worden / folgendes Zeitigungs Mittel gebraucht.

℞. New Wachs / zwey Loth.

Colophonium, oder geigen Hart.

Gummi Elemi.

Therpenitil / Jedes ein Loth.

Gestoffnen Mastix.

Weyrauch / Jedes zwey Scrupel.

Saffran / ein Scrupel.

Mit Rosen vnd Süßmandelöl / so viel darzu von nöthen / zu einer Salben gemacht / mit Zusatz eines Theriacs / vnd ein wenig Auroch.

Den verschribnen überschlag haben wir schier ein ganzen Monat auffgelegt / aber das Pulver vom præcipitat ist bis zu End der Heilung eingestrewet worden. Nach dem Gebrauch des überschlags haben wir folgendes weiche Wachs pflaster gerings vmb das Bleich des Fußes geleget.

℞. Des Pflasters von den mucilagibus der Schleimen / acht Loth.

Ammoniaci Gummi, ein Loth.

Wachs zwey Loth.

Saffran / ein halb quinteln.

Serodiet Quecksilber / fünf Loth.

Misch es mit einem Wachs pflaster / vnd streich es auff ein Leder / vñ leg es auff wie gesagt. Es ist aber zu mercken / daß von dem Gebrauch dieses Pflasters vnterweilens Blätterlin auffgefahren; So offte solches geschehen / haben wir das Pflaster vnterlassen / vnd ein trüchendes Sälbin als das Bleichweiß Sälbin gebraucht: Wann die Blätterlin heyl vnd vergangen / haben wir das Pflaster wider so lang gebraucht / bis es Blätterlin gezogen. Dergestalt haben wir die erhartete Materie / als sie geringsam erweicht / gemählich auffgeführt. Den Schenckel haben wir von den Seiten an bis an das Knye mit einem Band mit folgender Brüß benetzt oder eingebracht vñ bewunden.

℞. Walswurq.

Tormentil.

Naterrwurq / Jedes zwey Loth.

Beihonierkraut.

Wald Eypressen / oder Iva arthetica.

Wermuth.

Salbeyen.

Rosmarin.

Schlüsselblumen / Jedes ein Handvoll.

Koch in sechs Quartwasser / thue ein Handvoll Salz darzu. Dieses Band haben wir bis zu End der Heilung in dieser Brüß benetzt / gebraucht: Nach der Heilung aber / haben wir bewunden / daß sie es ein ganzes Jahr lang / vñ zwar allezeit Morgens früh trücheln gebrauchen solle / vnd zu Zeiten den Leib reinigen auch ein Ader auff dem Arm öffnen lasse. Dergestalt ist sie durch Gottes Gnad von diesem cralteren Geschwür glücklich vnd mit geringer Müß gehelet vnd gesund worden.

den welche die Heylung der Geschwür verhinderen / fleissig vnd vorsichtig seyen / vnd sehen / daß offermahlen von einem gar geringen Fehler die Heylung der Geschwür verhindert vnd aufgehalten wird.

Die LXXX. Observation oder Warnnehmung.

Von Heylung einer Fistul / die auß einem Ohren: Geschwür entstanden.

In sunger Student von zwölff Jahren / ist mit einem Ohren Geschwür auß der rechten Seiten (welches von den Medicis parotis genant wird) behaffter gewesen / welches / als es gemählig sich zu einer Fistul gezogen / ist der Krancke drey ganzer Jahr von den Barbierern gemartert worden. Endlich als er naher Vern kommen / ist er den Ache vnd zwanzigsten Heumonath / im Jahr ein Tausend sechs hundert vnd zwanzig zu mir gebracht worden. Da ich dann befunden / daß es ein Fistul / mit verborgnen Hölen: Von aussen in der Haut waren nur zwey sehr enge Löcher / darvon das eine über sich gegen der Hurnschal gegangen / vnd in zween Äst oder Busen abgetheilt worden / das ander aber vnter sich gegen den Hals / Adern sich gezogen / aber inwendig war alles erhartet. Als ich nun die beste weis in Essen vnd Trincken verordnet / auch der Leiblich maht gereinigt worden / so hab ich mit melcher Aetzung die Haut so vmb die Fistul gelegen / auff geätzt / vnd ein Zeitungs Mittel / wie auch die Basilien Salben / nach Aufsalung der Rufen gebraucht. Hernach mit eben solcher Aetzung / wie auch mit dem Pulvere Angelico auß das fleissigst zugericht / alle Härte gemählig verzehret / also daß er innerhalb sieben Wochen völig gehelet worden.

Das besagte Pulver aber / hab ich bis zu End der Heylung gebraucht; Dann es nicht nur reitiger / vnd verzehret das überflüssige Geyle / sondern heylet auch zu / vnd befürdet ein sehr gute Fleisch: Ziehung.

Über das so siche es gemählig die zähe schleimige Feuchtigkeiten / welche im Umschweif der übel: geheylten Wunden vnd Geschwür verbergen stecken / an sich / vnd führet sie auß.

Ferner so muß man fleissig darauß Achtung geben daß nicht das geringste von der Haut / die von dem darunder / liggenden Raufffleisch abgetrennt / vnd der Haar: Aderlein beaubet ist / verbleibe. Dann es verhindert die Heylung vnd Zusammenwachsung / wie ich in vorhergehender Observation die Angehende Weiltänffiger vermahnet. Vnd wollen dieselbe in dem Ersten Aufsetzen der Aetzung bey vnsern Krancken wegen grosser Härte vnd Wasserigen Art nicht außgefressen worden / so hab ich die Aetzung nochmahlen widerholer: Da man dann fleissig in Achtung nehmen muß / daß das Gewicht der Arzney mit

Die LXXIX. Observation oder Warnnehmung.

Von glücklicher vñ geschmeidiger Heylung einer eralteten Fistulen oder Holgeschwür.

Im Jahr 1586. Hat ein Vortrefflicher Leib: vnd Wund: Arzt (dessen Nahmen ich mit Fleiß hier außlasse) zu Gmff eine Frau die von einer Geschwulst an dem Schenckel ein Fistul oder Holgeschwür bekommen / in der Eur oder Heylung gehabt: als Er nun über die Sechs Monath damit vmbgangen / vnd den höchsten Fleiß / aber vergebens / angewendet / ist endlich der Herr Johannes Grifonius / zumahl ein Gelehrter vnd Erfahener Wund: Arzt / mein Hochgeehrter Lehr: Herr vnd grosser Gönner vmb Rath ersucht worden. Der selbig als ein Vorsichtiger Wund: Arzte der in Erforschung der Ursachen der Kranckheit sehr fleissig / als Er den Sucher gebraucht / vnd erkundiget / daß die einigste vnd vornehmste Ursache warumb die Zubehlung verhindert werde / sey die dünne der Haut / welche vmb das Geschwür liege: Hat er der Krancken eine Hoffnung gemacht / er wolle sie bald wider mit der Hülf Gottes zu recht bringen / vnd ihr zur vöiligen Gesundheit helfen.

Derwegen als der Leib gütlich gereinigt vnd zubereitet / hat Er dieselbe dünne Haut hinweg geätzt / vnd auß der Fistul ein langliche Geschwür gemacht: Nach dem Abfall der Rufen / hat er / als das Geschwür mit der Salben auß dem Eppich: Saft gereinigt worden / vngefahr in 3. oder 4. Wochen dasselbig glücklich zugehelet vnd beschlossen.

Von derselben Zeit an ist mir eben solches gar oft in Heylung der Krancken begegnet. Dann so oft in den Eyter Geschwülsten die Feuchtigkeiten vnd die vndere velle Haut von der Säulung / oder dem Eyter verzehret wird / daß die Haut ganz bleibe / so wächst es nicht zusammen / vnd last sich mit dem Fleisch nicht beschliessen oder vereinigten. Will der Herr die Ursache wissen? Solches ist vn schwer zuzagen: Dann die zäreste Har: Aderlein / welche in die Haut gehen / werden durch die Fällung oder von dem Eyter außgefressen vnd verzehret. Wann dieselbe ab seynd / so kan das Wehlich vnd Nahrung: Saft als die materi der Zubehlung nicht mehr zu der Haut gelangen vnd geführt werden. Daher sehen wir / daß die Haut wann sie also von der innern vellen Haut abgeschieden worden / ihre Natürliche Farb in ein Weiße oder Dünckele verwandelt / dann sie selbst außgedorret. Derwegen so muß man die selbe als ein vn nütiges Wesen abschneyden / oder hinweg äßen.

Dieses hat mich für gut angesehen / den jüngen angehenden Wund: Arzten zugefallen hieher zusetzen / damit sie in Erforschung der Ursache

Die Vorkretzigkeit des Angelici pulvers des Vignois.

der Haut die es hinweg ägen soll sein gewisse proportion vnd Vergleichung habe: Vnd zwar also / daß die gänge gesunde Theil erhalten/ die übel beschaffene aber dardurch zerstöret werden. Daß mir aber solches recht ins Werck gerichte werde/ so muß der Wund Arzt ein engentliche Wissen / Schafft der Kräfte in seiner Aegung haben.

Darnach auch daß er erkenn die Natur des vnderhabenden Krancken / ob er nemlich/ weicher dünner / feuchter / oder harter dicker vnd truckner Natur seye/ Dann wie gefährlich es seye/ wann ein Fehler im Gebrauch der Aegung begangen wird / kan der Leser auß der vier vnd neunzigsten Observation des Ersten Hunderts vnd zwey vnd siebenzigsten des vierten Hunderts sehen.



Die LXXXI. Observation oder Warnehmung.

Wie ein altes Geschwür am grossen Zehen geheylet worden.

In Junger Gesell von Zürich ist an den grossen Zehen gestossen worden / als ein Engündung darzu geschlagen / ist ein Geschwür darauß worden. Als dasselbig veraltet / vnd es das Ansehen gehabt als löndte mans mit keiner Arzney mehr heylen / ist er zu mir naher Benff kommen im Jahr ein Tausend fünf Hundert neunzig vnd fünf. Der Zehen war aufgelauffen vnd engünd: auß der euffern Seiten desselben war ein Geschwür mit außgewachsenem geylem Fleisch grösser als ein Bohnen/ welches sonst den halben Nagel bedeckte. Dieses haben die Barbierer mit ägen etlich mal hinweg genommen/ aber Vergebens. Dann was sie des Tags hinweg geägt / das ist die Nacht über wie ein Schwam wider hervor gewachsen vnd aufgeschlagen. Als ich fleißig nachgeforscht/ was die Hindernuß müsse seyn daß diesem übel nicht rönte gewehret werden / hab ich befunden daß es der Nagel müsse seyn / welcher vnder dem vorgehenden außgewachsenen Fleisch von dem Fleisch abgefondert / vnd dannhero immerzu das gesunde Fleisch gegen der Nagelwürts flecke / Schmerzen erwecke / vnd also die Feuchtigkeiten herausser an sich zuehe. Als ich die Ursach erkant/ hab ich dem Krancken eine Hoffnung zur Befundheit gemacht/ daß ich ihn bald wider wolle zu recht bringen. Als ich den Leib gereinigt / ein Ader auß dem Arm der selben Seiten geöffnet / gestosnen brandten Mann auß das geyle Fleisch gestrewet: Hab ich über den Zehen/ vnd den gangen Fuß folgenden überschlag außgelegt.

Kühlend:
vnd schmer
gen-füllen
der Ober-
schlag.

z. Bohnenmehl / 4. loth.
Eislofne roshe Rosen.
Granatblüth.
EypressenBlut / jedes ein halb loth.
Saffran / ein halb Scrup.

Mit Begetlich vnd Rosenwasser sambt einem wenig Essig zu einem weichen Pflaster oder über-

schlag gekocht / zu legt ein Eyerdotter darzu ge-
than / vnd ein wenig Rosenöhl / vnd warm über-
gelegt.

Mit der Hülf dieser Arzney hat zu mach der Schmerz vnd die Geschwulst vñ viel nachgelassen/ ist auch das gewachsne Fleisch vmb etwas kleiner worden/ also daß der Nagel von dem vnderligenden Fleisch abgefondert/ welchen das geyle Fleisch bedecket hatte/ zu Gesicht kommen/ denselben/ als ich ihme mit dem Schermesser vnd Zünglein mit möglichstem Fleiß abgetrennet/ vñ ein trüchtes Pulver eingestrewet / wie auch diapalmen-
Pflaster außgelegt / ist er in kürze wider gesund worden. Sollet also die Wundärzt hier lernen/ wie viel daran lge / daß man die Ursach der Krankheit erkenne.



Die LXXXII Observation oder Warnehmung.

Von unglückseligem Gebrauch des warmen Bads der Leucensey bey einem flüssigen Menschen.

SAmuel Bernhardus ein Vortrefflicher Gelehrter Tugendhafter frommer Mann / des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Georg Friderichs Marggrafen zu Baden vnd Hochberg / ic. Hochweiser Rath / ist bey sechs oder sieben Jahren mit einem Hauptstus auß die Lungen behaffet worden / welcher endlich sich auch auß die euffere Sider vmb etwas gesetzt/ also daß ein Martiger der Sider der ohne Ursach vnd zwar vmb etwas Schmerz hafft darauff erfolge.

Derwegen so hat er auß Rath etlicher Medicorum das Walliser Bad besucht im Jahr ein Tausend sechs Hundert vnd achtzehnen aber mit schlechtem Nutzen vnd Fortgang. Dann in demselben ist die Leber (welche bey ihm von Natur hingig war) also erhigt worden/ daß der Stus auß der Lungen widerbarlich vermehret worden / vnd sich andere Zufäll darbey befunden: Als er wider heim naher Durlach reysete/ vnd nach in Basel (dahin ich in etlichen Krancken gefondert war) angetroffen / neben dem Hochberühmten Herrn Doct. Johanne Friderico Werthenbergio hat er auch mich vmb Rath gefragt.

Es war aber ein sehr grosse Hitz der Leber vñ handen/ ein grosser Durst / stiches Hautwuch / Eckel ab der Speiß / vnd fleischwärender Hitz. Auch hinder dem linken Ohr waren Beulen vmb die euffere Hals. Adern welche zu einem Scirrhus oder harten Geschwulst worden / dinsthete in dem Bad außgeföhren.

Den Leib haben wir etlich mal gereinigt mit eingebeyten Rhabarbara. Enecläcker / Vurgrenden Rosen-safft vnd Larweg von Rosen-safft vnd dergleichen / auß dem Arm haben wir ein Ader geöffnet / vnd solche Sachen gebraucht vñ eingegeben/ welche die verstopffte Sider eröffnen / vnd die



Die LXXIII. Observation
oder Warnehmung.

Von dem Alaun oder Alumenosischen
Bädern in dem Gliderwehe.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Ludovico Schmitz / der Arzney
Doctori, vnd des Durchleuchtigen Hochgebohr-
nen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Frideri-
ci Marggrafen zu Baden vnd Hoch-
berg, etc. Wolbestellten Leib, Me-
dico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruss entbeut.

Hochgelehrter Herr / sehr werther
Freund / der selbzig vnd auß meinem lezte
Schreiben / an welchen ich nicht zweifelte
dass sie ihme schon langsten werden zu
handen kommen seyn / verstehen haben können/
dass ich glücklich wider naher Bern kommen.
Vonder selben Zeit an haben sich widerumb 3 Fuß
in meinen linken Fuß gesetzt / vnd zwar mit sehr
grossen Schmerzen / welcher doch sich folgende
Nacht wider gelegt vnd verschwunden. Siehet
also der Herr / wie nutzlich vnd erspriesslich mir
der Schweiß sey in dem Gliderwehe / welches ich
schon zuvor / vnd zwar gar offtt mit Verwunde-
rung erfahren. Darin vnder dem Schwitzen
last der Schmerz also nach / dass / wann das Blut
nicht bewegt wird / man den Schmerzen kaum
spühret. Sintermalen dieselbe salzete vnd schar-
pfe materi, welche die Nerven reizet vnd erzür-
net / zum theil durch den Schweiß außgeführt
wird. Ich sage zum theil / dann die schleimerige
pituitosische zähe Feuchtigkeit / welche sich in die
Gleich vnd Nervosische theil setzet / behält etwas
von der scharpfen materi bey sich. Daher ge-
schicht es / dass die übel beschaffne oder leydende
Glider einelange Zeit / wann schon der Schmerz
nachlasset / schwach verbleiben / vnd wehe thun
wann man sie bewegt. Dann von der Bewe-
gung wird dieselbzig scharpfe Feuchtigkeit / wel-
che von dem pituitosischen gleichsam im Zaum
gehalten wird / erbittert oder erzürnt / erhitzet / vnd
verübt ihre Wirt in den Glidern. Weil aber die-
ses dem Herrn als in der Arzney sehr wol erfahr-
nen gnugsam bekant / will ich darvon ferner
nichts melden / sondern etwas sonderbares / wel-
ches ich dieser Tagen an mir selber erfahren / hie-
bey setzen.

Nach erlittenen Podagrams-Schmerzen / dero-
wegen ich in Carlsburg zu Bett gelegen / wie der
Herr selbst gesehen / sind die Fuß mit einer wei-
chen Anschwellung beschwilt auffge-
lauffen geblieben / nicht allein auff dem Weg /
sondern auch als ich naher Hansf kommen bin /
da es die Geschwilt nicht leyden mögen / dass
ich meiner selbst abwartete / vnd mir mit Arzneyen
begegnete.

vnd die Ungleichheit der Hitz vnd Kälte verbes-
sere oder ändere. So haben wir auch ein Haar-
seil an dem Nacken / vnd ein ägung am rechten
Schenkel oder Knie angericht / auch die gegend
der Leber vnd Nieren mit kühlenden Salben vnd
öhlen geschmieret.

Als nun alle Zufäll darvon nachgelassen / ist er
zu End des Septembris wider naher Hansf / na-
her Durlach verreyßt. Dasselben haben die
besagte Zufäll wider zugelegt / vnd haben sich noch
neue darbey eingestelt / als öftere Hertschwä-
chheit / Eiterung der Geschwilt bey dem Ohr vnd
Hals. Adern / Engbrüstigkeit / schwerer Athem /
solches hat er den gangen Winter hindurch be-
schwerlich erlitten / bis er endlich zu Anfang des
Frühlings sanfft vnd seelig seinen Geist Gott dem
Herrn auffgegeben.

Jedoch / ehe er verschieden / seynd die Geschwilt
bey den Hals, Adern, die von Anfang wegen men-
ge des Bluts vnd verwandter Feuchtigkeit / böser
Art vnd Schmerzhafft gewesen / nahend zuge-
helet.

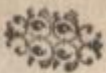
Dessen allen bin ich selbst lebendiger Zeug /
dann als ich zu dem Durchleuchtigen Hochge-
lehrten Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Fri-
derici Marggrafen zu Baden vnd Hochberg etc.
beruffen worden / hab ich besagtem Herrn Bern-
hardo widerumb / neben dem Vortrefflichen vnd
Hochgelehrten Herrn Doct. Ludovico Schmitz
den Hochgedacht. Zhr. Fürstl. Gn. Hochberühm-
ten Leib, Medico bis zu End seines Lebens auf das
fleissigst gedient vnd aufgewartet.

Vor etlich Jahren ist ein fromme Ehrliche
Frau von Bern mit einem übermässigen Fluß
der Monat. Zeit behaftet gewesen / vnd hat auß
etlich vnersfahrnen vngeschickten Weiber Rath /
wider meinen Willen vnd Verbott der Leucen-
ser warmes Bad gebraucht vnd besucht. Da dann
nach dem ersten vnd andern Einsatz in das Bad /
der Fluß also angebrochen / vnd vermehret wor-
den / dass es wenig geseht / dass sie nicht ihr Leben
darüber eingebüß. Sie ist beschwerlich naher
Bern wider kommen / da sie doch gemählig wider
in Klässen kommen / vnd lebet noch auff diese
Stund.

Anmerckung.

Mögen also alle diejenige wol zusehen / die ein
hitzige Leber haben / vnd den Hauptflüssen
auff die Brust vnderworfen / dass sie das Walli-
ser Bad nicht gebratzen / dann wann die Leber
erhitzet / so schick sie alsbald viel Dämpff gegen
dem Haupt / vnd vermehret die Fluß gegen den
vndern Glidern.

Über das so sühret solches warme Bad / son-
derlich das Helobrunnen / wie man es nennet et-
was von Vitriol oder Kupfferwasser / welches der
Lungen / wie die Medicin wol wissen / sehr schädlich
ist / sonderlich wann man das Wasser darzu trin-
ket. Nun thut der mehrertheil der jenigen die sich
dieses Bads gebrauchen / alle Morgen ei-
nen Trunck auß diesem
Brunnen.



begegne. Als ich aber vor etlich Tagen wegen eines
 Flusses welcher auff den linken Fuß mit sehr gro-
 ßem Schmerzen gefallen / mich zu Bett legē müs-
 sen / hat sich die Geschwulst am rechten Fuß gän-
 zlich verlohren. Derwegen damit der leydende
 Theil gestärck werde / damit er nicht so leicht die
 Flüss aufffange / so hab ich ein Säcklein dessen ich
 bißhero selbst bedient / vnd andern allezeit mit
 Nuzen gebraucht / als nemlich auß Verhonia /
 Salbeyen / Wald. Cypress oder Iva arthetica.
 Schlüsselblumen / Wermuth / Rosen vnd Wa-
 cholderbeer in Wasser gesotten / warm übergelegt /
 vnd solches etlich mahlen mit Nuzen widerhö-
 let. Aber etlich Tag hernach hab ich auff beweg-
 liches Zusprechen vornehmer ansehnlicher Me-
 dicorum wegen mehrer Anziehung vnd Stär-
 ckung des leydenden Theils zu obbesagten Kräu-
 tern noch den Alaun hinzu gethan. Aber was
 geschicht / als bald hab ich ein Änderung inwendig
 in dem Fuß gespühet / bald darauff ist erstlich ein
 truckender oder Beschwehrender Schmerz / wel-
 cher hernach gemählig zu einem Streckenden wor-
 den / erfolgt vnd hat also zugelegt / daß ich in einer
 Stunde hernach gezwungen worden das Säcklein
 von mir hinweg zuwerffen.

Warnung vom
 Alaun.

Der Schmerz hat etlich Tag lang gewähret /
 also daß ich ihm hab müssen mit Schmerzt-
 stillenden Arzneyen begegenen. Daß aber sol-
 cher Schmerz daher entstanden / wegen des ver-
 mischten Alauns / wird daher offenbar / weil ich
 eben dergleichen Säcklein / gar oft bey andern /
 wie auch / wie gesagt / diesen Tag mir selber mit
 Nuzen gebraucht / doch mit dem Alaun vnder-
 mischt.

Von Alu-
 minischen
 Bädern.

Aber der Herr möchte hierüber sagen: Worzu
 sollen diese Heyllose Sachen? Aber ich wuß mit
 wenigem sagen. Der Herr wird darauf leicht-
 lich erkennen können / was von den warmen Bä-
 dern die Alaun mit sich führen zu halten seye.
 Dann ob sie schon die leydende / vnd von der
 Krankheit geschwächte Glieder stärken / so zie-
 hen sie doch die Haut dermassen zusammen / vnd
 verstopffen die Schweißlöcher also gar / daß sie
 den Leib zum Schwitzen / welches im Gliederwehe
 so hoch nöthig ist / vnzurücklich machen. Der-
 wegen so bin ich dardurch vergewissert worden /
 daß man diejenige so mit dem Gliederwehe behaf-
 tet / nicht ohne grossen Verstand vnd Bedacht in
 diejenige Bäder solle schicken / welche auß Alaun
 bestehen.

Daß auch der Vortreffliche Solinander die-
 ser Meinung gewesen / erscheint auß seinem ge-
 benen fünff vnd zwanzigsten Conilio des Vier-
 ten Theils da die Wort also lauten. Der Ge-
 brauch warmer Bäder / saget / da er vom Poda-
 gram. Schmerzen / wann sie am herbsten sind /
 taugt auch nicht in dem Anfang oder Zulagen
 desselben: Im Abnehmen aber können solche Bä-
 der nützlich seyn / wann derselben Gebrauch vnd
 Weiß durch einen Volgeübten Medicum fleiß-
 lig angeordnet / vnd bestellt wird. Ausser dem
 Schmerzen wann der Leib gereinigt / vnd das
 Blut / so die materi hergeb. n. / auß geleeret / mag
 man dieselbe Bäder wohl mit Nuzen zur Ver-

wahrung auff das fünffteig gebrauchen / wann
 wie gesagt / die rechte Weiß im Gebrauch in acht
 genommen wird. Dieses hat Solinander / wel-
 cher diejenige / So Alaun / Salz / Schwefel /
 Victriol vnd Salpeter führen / vor andern er-
 hebt. In Ermangelung dieser warmen Bäder /
 verordnet er mit dem Guamerio vnd Andernaco
 durch die Kunst zugerichtete Bäder auß Schwefel /
 Alaun / Salz vnd dergleichen.

Damit aber der Herr ferner sehe daß der Alaun
 den Stidersüchtigen gar sehr zu wider / so kenn
 ich wider zu meinem Zustand / vnd sage / daß
 Solinander recht vermahne daß der Gebrauch
 warmer Bäder in dem Schmerzen selbst /
 wann er am heftigsten / oder im Zulagen / gar
 nicht ist tauglich.

Michael Meier, in der Stadt des Mensch-
 lichen Lebens am Sechsten Capitel / thut hinzu /
 daß der leydende Theil muß ohne Geschwulst vnd
 Knoden seyn / ehe man Bädungen gebraucht.
 Nun war es mit meinem Zustand damahlen al-
 so beschaffen / daß der Schmerz schon fürüber.
 Dann von der Zeit an / als ich von Durlach ab-
 gereiset / hab ich kein Schmerzen mehr am rech-
 ten Fuß empfunden: so war über daselbst auch
 kein Geschwulst mehr vorhanden / noch viel we-
 niger Knoden oder Knorren / nichts deslewen-
 diger ist als bald ein Schmerz entstanden / wie dies
 ben gemeldet / so bald ich ein Bädung mit Alaun
 gebraucht habe. Begehret da Herr die Ursache
 zu wissen? Ich halte darvor es seye ein materi
 der Krankheit vom vorigen Schmerzen zu ent-
 ferret bey der Haut hinderlassen worden vnd ver-
 blichen / welche zur Auführung durch das vnen-
 pfündliche Aufdampffen bereitet gewesen / vnd
 durch den Alaun (damit ich mich des Galens
 Wort bediene / alle Sattungen des Alauns ziehen
 trefflich zusammen) gegen den Nervosischen
 Theilen zu ruck getrieben worden / vnd haben da-
 selbst ein mehrere Schärffe bekommen. Dann
 daß der Alaun auch ein erwärmende Krafft hat
 be / bezeugt Dioscorides. Doch verrieth er daß
 selbige vielleicht zufälliger Weiß / in dem die
 Schweißlöcher zusammen ziehet / die innerliche
 Wärme inwendig einschleffet / als daß er für sich
 selbst wärmen solte. Eben anff solchen Schlag
 erwärmet auch Winters Zeit der Schnee die
 Hand / wann man sie damit reibet.

Stehet also mein Hochgehrter Herr was man
 für Hoffnung lönn haben / oder was für Nutzen
 dabey / wann man in dem Gliederwehe Alumi-
 nische Bäder oder alles andere / was stark an sich
 ziehet vnd trucket / gebrauchet: Dieses hab ich
 erst an meinem Leib selbst erfahren. Dann ich
 hab mit Wissen den Alaun niemahlen in dem
 Gliederwehe gebraucht / will ihn auch hinfuro nicht
 gebrauchen. Dann weil der Schweiß / welches
 ich gar oft so wol an mir selber / als bey andern er-
 fahren / die allerbeste / geschwindeste vnd sicherste
 Schmerzen stillung in dem Gliederwehe ist / so
 soll man die Haut vnd Schweißlöcher keines we-
 ges anziehen oder verstopffen / sondern vielmehr
 eröffnen vnd lucher machen.
 Darnach weil es außser allem Streit daß die
 materi der Glieder Krankheit sich nicht durch die
 nahe

nahe Gäng bey der Haut / sondern die tieffer
darinnen stecken gegen den Gleichen begeben / so
kan ich nicht sehen worzu die Zusammensetzung
vnd Verstopfung der Schweisslöcher die durch
den Alaim geschicht so hoch vomnöthen seye. Aber
ich bitte gar fleissig der Herr wolle hierüber seine
Meinung mit überschreiben / vnd wann etwas
von mir wider die Vernunft oder vngeschicktes
fürgebracht worden mich Offenherzig vermah-
nen vnd erinnern. Dann ich wünsch mir an-
sonders nichts mehrer / als daß ich die Wurte des Zyp-
persteins vertreiben köndte. Ich vermahne den
Herrn auch daß er desgleichen nach möglichsten
Kräften thue.

Hiermit lebe der Herr sambt allen den Seini-
gen lang / glücklich vnd wol. Seben zu Bern
den... Brachmonat / im Jahr 1622.



Die LXX XV. Observation oder
Warnehmung.

Von glücklicher Heylung des Bruchs
der Ripp / bey welchem etliche Denck-
würdige Sachen vorgefallen.

Dem Hochgelehrten Herrn Jacobo
Hagenbachio Hochberühmten Medico
zu Basel / Seinem Insonders günstigen
werthen Freund wel-
chem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruss entbeut.

Hochgelehrter lieber Herr Doct. Ha-
genbach. Ich hab mit sehr grosser Be-
mühß. Bewegung vnd irawren auß sel-
nen zwey Schreiben / deren ich das eine
vor vierzehn Tagen / das ander aber Bestern
empfangen / den widrigen Zustand des Vortreff-
lichen Hochlobwürdigen Herrn Grasseri ver-
nommen. Ich bitte aber den Allmächtigen / daß
er thme mit seinem Heiligen Geist beystehen / vnd
mir Christlicher Beständigkeit vnd Gedult gleich-
sam als mit einem Schilt verwehren wolle. Es
hat mich die Noth / so ich zu dem Freyherrn in
Gorgier gerhan (bey welchem ich so wol wegen
Beschwertheit des Zustands / als bösen Wet-
ters / etlich Tag lang auffgehalten worden) ver-
hindert / daß ich nicht zeitlicher Antworten könn-
ten. Bitt also Hochfleissig es wolle der Herr sol-
chen Verzug nicht in Ungunsten auffnehmen.

Ob ich aber wol Anfangs / als ich zu erst des
Herrn Schreiben gesehen / betrübet bin worden:
Jedoch / nach dem ich auß dem letzten den sehr
grossen angewandten Fleiß des Herrn / wegen
des Zustands des Vortrefflichen Herrn Grasseri
vernommen vnd erkand / bin ich aller Sorg
vnd Bekümmernuß wider loß worden. **W**ie
sey lob gesagt / der den Herrn erwecket / daß er
können mein Stell v. treten / vnd dem guten
frommen Mann in seinen Nengsten nach der
Kunst beyspringen / vnd zu Hüff kommen. Es
komme mir aber in der gangen von dem Herrn
geführten Cur vnd Heylung nichts vor das ich
zu tadlen Ursach hätte / sondern beliebte mir alles
wol. Das Pulver vom Præcipitat, wann es Præcipitat-
der Schmers nicht verhindert / köndte der Herr Pulver-
wol einstreuen. Sonsten köndte Er es mit Irri-
schem Butter / der mit Rosenwasser gewaschen /
vermischen. Aber wann er für sich allein einge-
streuet wird / so zeuchet er die schleimige
materi besser auß der tieffe. vnd den vmblligenden
Blutern herfür.

Der Oberschlag gefälle mir auch gar wol / den
der Herr auß Aron. Wurß / Braunwurß / St. l. überschlag-
wurß / Eibischwurß vnd dergleichen / verordnet /
solche harte strenge materi zu erweichen vñ zu er-
theilen; Doch thät ich zu mehrer Stärckung des
leybenden Bluts etwas von gestossen rothen Ko-
ssen.

Die LXXXIV. Observation oder
Warnehmung.

Von einem Jüngling der eine Lahme
Hand gehabt / als er einen Arm ge-
brochen / wider zu recht gebracht
worden.

In junger Schweiser der zu Losan-
na Sündt / ist von einem Baum herun-
ter gefallen / vnd hat den Arm bis an
das Gelenck der Hand abgebrochen. Als
ich vmb Nach ersucht worden / hab ich solchen
Wunden wider glücklich geheilet / vnd zu recht
gebracht.

Vor etlich Jahren aber hat er eben am selbst
Arm von einem Fall bey dem Gelenck der Hand
ein Verstauchung erlitten / also daß er von der sel-
ben Zeit an die Hand nicht recht rühren können /
sondern gleichsam Lahm daran gewesen: Aber
die letztere Heylung oder Cur ist so wol geraihen /
daß die Hand wider gänglich zu recht gebracht
worden. Die Ursach solcher Heylung / be-
dünckel mich seye diese gewesen. Weil der Erste
Zustand / oder die Verstauchung des Gelencks
der Hand von einem vngeschickten Wundt. Arst
libel geheilet worden / vnd sonderlich viel schlen-
de Arneyen gebraucht worden / so ist ein zähe
schleimige materi zwischen dem Bein des Ge-
lencks der Hand geblieben / welche hernach / als
das Bein zerbrochen von der zufließenden Zeit /
gleichsam befeuchtet / erweicht vnd erwär-
met: Hernach durch die mit größtem Fleiß von
mir gebrauchte erweichende vnd zertheilende Ar-
neyen auch zertheilet vnd außgetrieben worden.
Was vns offtermal gar schädlich vnd hinder-
lich ansehete / kan zu vnserm grossen
Vorzug gereichen.



fen/Wald. Cypressen oder Iva artheica vnd Be-
thonten hntz/auch so ein Schmerz zugegen / et-
was wenig von Saffran vnd ein Eyerdotter o-
der zween.

Der rohe Mercurius. Den rohen Mercurium; wie auch der Vor-
trefflich Herr Doctor Werdenberger gerathen
hat/wolt ich nicht darzu thun / dann derselbig ge-
meiniglich bey Kranken Leibern durchdringet
gegen den Blidern so darunder liegen / daselbst ste-
cken bleibet / nicht ohne Schaden der Gesund-
heit.

Ferner mit dem Zustand / den ich dem Herrn
in meinem vorhergehenden Brieff zu liberidret-
ten versprochen / hãlt es sich also. Den Zehen-
den Decembris des vergangnen Jahrs / als ich
vnderdessen zu Solodurn bey dem Krancke Herrn
Kallenberger mich auffgehalten / ist ein Bür-
ger dieser Stadt von Bierzig Jahren / Michael
Dilberger mit Nahmen / ein starcker Blittrichter

Rippbruch vom Fallen Wann / als er auß der Schanz außser der Stadt
bey Nacht die Wachen besichtiget / vnd vngeschr
auff dem gefrorenen Boden zu ruck in ein Gefãß
oder Handhab des Degens gefallen / hat er die
Reindre vnd Zehende Ripp der lincken Seiten
nahend bey dem Ruck grad zerbrochen / also das
die abgebrochene Theil heraufwärts gewichen.
Er ist von seinen Spießgefelle in sein Hauff /
welches er vor der Wahren hatte / getragen wor-
den / da er die Nacht hindurch mit sehr grossem
Schmerzen zugebracht: Morgens in aller früh /
als mein Hauff Frau geholet worden / hat sie
den Menschen in sehr grossen Angstn gesun-
den.

Zusatz. Dann der Schmerz war sehr groß / vnd hat
heffig geslochen / mit Engbrüstigkeit vnd schwe-
ren Achen. Als nun alles was zu solcher Ver-
richtung nöthig / zu bereitet / hat Sie / mein Frau /
die gebrochne Wamer widerum glücklich an ihre
Natürliche Stell vnd Ort eingericht. Die gan-
ge Seiten hat sie mit Rosenöhl geschmieret / vnd
ein Oberschlag oder weiches Pflaster / auß
Verfenmeel / gestoffen Rosen / Granatblüth /
Cypressen / Ballapffel vnd Tormentillwurcz
mit halb Essig vnd Wasser / vnd einem gangen
Eg gemacht / auffgelegt / auch Schienen vnd Klis-
flein / wie es die Notdurfft erfordert / die Wamer
an ihrem Ort zu erhalten / angelegt / vnd mit rãn-
genischem Band / darüber versehen / doch gelind
vnd lucker. Dann wie gefährlich das hant bit-
den in den Brüchen der Ripp / hat der Herr son-
sten von mir selbst verstanden. Als die Zerbro-
chene Ripp wider dergestalten eingericht / ha-
ben also balden die Schmerzen vnd andere
Zusatz zum Theil nachgelassen. Sie hat aber
auch gleich nach der Einrichtung der Rippen ih-
me ein Trinck destillirten Wassers von Prunel-
len / vnd Wasser Eppich oder Sion. jedes gleich so
viel eingegeben / vnd ein genaue Weis in Essen
vnd Trincken vorgeschrieben. Folgenden Tags
hat sie ein Ader lassen öffnen / vnd hat allezeit am
dritten Tag frisch verbinden lassen. Vnder dessen
hat sie des Tags zweymahl von besagtem Wasser
bif auff den achten Tag ein Trinck thun lassen.
Nach dem Zehenden Tag / als ich wider naher
Hauff kommen / hab ich den Kranken außser al-

Die Heilung.

ler Befahr frey gefunden. Als dann haben wir
die Heilung mit vorgesagten Weitten vnd dem
Weinbruch. Pflaster innerhalb vier Wochen
vollkommenlich vnd glücklich zu End gefüh-
ret.

Sonsten ist in dieser Eur oder Heilung wohl
zu merken / das an der Haut nicht das gering-
ste Ansetzen einer Verstauchung / wie es sonst
pfleger zugeschehen / erschienen / sondern das ver-
stauchte Geblüth / ist durch den Stulgang geflos-
sen. vnd zwar in menge. Dann es bezeitiget der
Krancke / wie auch die Umbstehende / vnd mein
Hauff gesind das etlich Pfund zerstauchtes vnd
gerunnens Blut durch den Affter von ihm ge-
flossen / vnd dasselbig auff diese Weis.

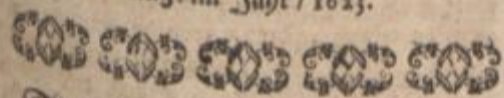
Den dritten Tag als man den Leib mit einem
Stulzäpfflein öffnen wollen / hat die Natur selbst
ihre Kräfte angepannt / vnd für sich selbst drei
oder vier mahl desselben Tags Öffnung gemacht
vnd mehr dann drey Pfund sahen schleimigen
geronnenen Geblüths mit dem andern Nahrung
oder Excrementen vermischet / außgeworffen.
Solcher Fluß hat nahend sechs Tag geduret
doch also / das er die Erste zween Tag an viele
der Stulgang vnd der schleimigen Excremen-
ten auch des geronnenen Bluts gemäßig zuge-
legt. Die mittlere zween Tag arer / ist der Fluß
weder gemehret noch geringet worden: sondern
einem der Zahl vnd Gewicht halben verblieben.
Aber zu zweyen letzten Tagen hat es gemäßig
der abgenommen / bif er wider sein Natürliche
gewöhnliche Weis erlangt: Doch seynd die Kräfte
vnderdessen ganz vnd vngeschwächt verblie-
ben / so ist auch der Krancke von keinem Fieber er-
griffen worden.

Dieses alles haben meine Hauffleuth neben
mir / als Herr Johannes Vitrgawer vnd Herr
Franciscus Monhemius, welche der Heilung
beygewohnt / fleißig in acht genommen. Wie
ber also mein hochgeehrter Herr Doctor / wie
vorsichtig vnd klug die Natur seyn in Erhaltung
der einzelnen Ding / welche ihr selbst meines Er-
achtens einen Weg durch die Blut. vnd Weite-
Adern in dem Brimmdarm gemacht / an dem
Ort / wo derselbig vnd die gegend der lincken Ri-
ren an die innere feste Haut angeheftet ist.

Zweiffels ohn wer es andersst bezogangen /
wann die Verstauchung auff der rechten Seiten
wäre geschehen. Dann solches hab ich vor zweyen
Jahren hier an einem Bürger Hans Ruff mit
Nahmen gesehen. Dann bey demselben ist auff
viel einer geringern Verstauchung als diese er-
erscheit / auff der rechten Seiten / ohn einigen
Bruch der Ripp die gånge Seiten von der Ach-
seln an bif auff die hindere Backen / Nabel vnd
Ruck grad mit geronnenen Blut vnderlossen gewor-
den / seynd auch viel sehr beschwerliche Zufall dar-
auff erfolget.

Jedoch ist er von selbst Zufällen allen durch
sehr großen von mir angewendten Fleiß als
O D E die Arzney gesegnet / beschriet worden / hat
vnd hat wol genug gelebet / bif auff den Neund-
ten dieses Monats: Da er dann in einer Zeit
einen Backenstreich oder Wanktrach empfien-
gen / vnd darvon zu ruck auff den Boden

boden gefallen / vnd den hindern theil des Kopfs
 kamp: dem Genick verstaucht / vnd eine zeitlang
 als schier Todt gelegen / doch da er zu sich selber
 kommen / auffgestanden / sich nahe: Hauß bege-
 ben / da er dann die vnderdawe Speis von sich
 Erbrochen. Vmb ein Vhr in der Nacht hat ihn
 ein Schlagfluß getroffen / vnd folgendes Tag
 hat er die Schuldigkeit der Natur bezahlet. Nach
 seinem Todt ha: er viel Blut vñ Zähne Schleims
 durch den Mund von sich gegeben hiemit lebe der
 Herr sampt seinen hochgeehrten Eltern / welche
 von mir vnd meiner Frauen freundlich begrüßt
 sey / lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern
 den 23. Hornung / im Jahr / 1623.



Die LXXVI. Observation
 oder Warnehmung.

In welcher ein neue künstliche Erfir-
 dung vnd weiß Vorgefelt wird/
 die gebrochne Schenckel zuhey-
 len vnd zugleich mit einem Exem-
 pel bestätiget.

Dem hochgelehrten sehr Vortreffli-
 chen Herrn Jacobo Hagenbachio, der
 ein vñ Wundarkney Doctori, sei-
 nem Insonders werthen Freunds/
 welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
 Gruß entbeut.

Warumb ich biß dahet mein Trath
 vnd Blaiten nicht gegen dem Herrn
 halten können. Hochgehrter sehr wer-
 ther H. D. Hagenbach / warum ich auch
 die versprochene Observation an den Herrn schi-
 mmen / vnd der Herr schon zuvor etlich mahl auß
 men Schreiben teilhaftig haben schlossen kön-
 nen. Aber es ist bald genug / wolte Gott es wäre
 auch gut genug vnd dem Herrn annehmlich.
 So handelt aber diese Observation von dem
 Bruch des Schenckels oder Hüftbeins / in dessen
 Heilung ich vor vngesehr zweyen Jahren etliche
 sonderbare Denckwürdige Sachen war genomi-
 men die ich vorrahen dem Herrn als einen sehr
 fleißigen Wundarzt mit zutheilen / vnd wann
 ich das Leben hab in das fünffte Hundert meiner
 Observationen einzubringen. Wo nicht so bit-
 te ich den Herrn / er wolle Fleiß anwenden vnd
 verschaffen daß die Kunst der Wundarkney vnd
 derselben verhandte / dieser sehr nützlichen Erfir-
 dung / welche ich hier vorbringen will (ich rede es
 nicht ab: r das Schenckelbein auff vnverschiedne
 weis gebrochen: Das ist überzwerch krüm / vnd
 den langen Weg / eben wie andere Beiner auch /
 es wird auch entweder in der mitte / oder gegen dem
 Obern / oder gegen dem Untern Theil gebroche.
 Aber es geschhe der Bruch auf welche weis vñ an
 welchem theil er wolle / so ist er gar beschwerlich / vñ
 tönt solcher Mensch (daß ich des Avicennæ Wort
 gebrauche) kann davon / oder wird gehelet daß

er nicht Hincken muß / sonderlich wañ der Bruch
 im Obertheil des Schenckels ist. Will der Herr
 wissen warumb? So kan ichs bald sagen.

Erstlich weil das Schenckelbein nicht gerad ist /
 gleich wie im Fuß vnd Arm / sondern natürlich ist
 es außwärts gebogen / darumb / wañ es gebrochen
 wird / so krümme es sich gar leicht hineinwärts / ge-
 gen dem außern theil aber giebt es gleichsam ein
 Bogen.

Für das ander / so seynd grosse starcke Nerven
 vnd Mäuslin an dem Innern theil des Schen-
 ckels welche / so bald das Schenckelbein gebrochen
 ist / dasselbig gegen ihrem Ursprung über sich zie-
 hen / welches ohne das zuvor / wie gesage / von der
 Natur gebogen ist / macht also leicht ein Bogen
 daß die beide End des Bruchs sich von einander
 scheiden / vnd gegen dem Außern theil sich her
 außwärts begeben / vnd vorgehen.

Drittens die weil es nur ein Bein ist / darumb
 es nicht so leicht in seinem Ort kan erhalten wer-
 den / als wann es noch eines neben sich hätte / wie
 in den Armen vnd Schenckeln.

Für das vierde weil solches Blut sehr fleischig /
 vnd das Bein gleichsam in der mitte eines Kufs
 sensigt / so kan es schwerlich durch die Schin-
 den vnd Bände in einem Ort erhalten werden /
 welches die Erfahrung lehret / sonderlich wann
 der Bruch überzwerch geschehen. Dann die sehr
 starcke Nerven vnd Mäuslin ziehen die Beiner /
 wann sie gleich von Anfang recht eingrichtet wi-
 der von ihrer Stell ab / inmassen mir bey einer
 Krancken ergangen ist / vnd ich gesehen hab / dar-
 von ich hernach melden will.

Jedoch so muß man die Bruch des Schenckels
 beins sie sfig vnverschiden. Dann wann das Bein
 gegen dem Kny / oder in der mitte gebrochen /
 vnd ein fleißiger Wundarzt gebraucht wird / so
 ist die Einrichtung oder Heilung nicht so gar
 schwer / wie ich gar oft bey meinen Krancken ge-
 sehe: bißhero (Gott sey Lob) gehelet / daß sie nicht
 hinckend worden: Ja ich hab auch vergangnes
 Jahr ein Tochterlein von vngesehr vier Jahren /
 auß dem Hauß des Wohl Edelgebohrnen Bestren-
 gen Johannis Jacobi von Diesbach / welchem
 auff solche weis das Schenckelbein gebrochen /
 ohne grosse müß gehelet. Wann aber der Ober-
 theil des Beins nahe bey der Hüft gebrochen
 ist / so kan der Krancke kaum zu recht gebracht /
 werden / daß er nicht Hincken muß. Wie Avi-
 cenna vnd andere bezeugen: So wol wegen ob-
 angezeigter Ursach / als auch weil die Pülslin
 vnd Wülslin nur an dem einen / nemlich dem
 Untern theil können angezogen werden: Da-
 mit aber der Herr dieses recht verstehe / so geb-
 der Herr auff folgendes Exempel gute ach-
 tung.

Ein Mägdlin von vngesehr acht Jahren Mel-
 ster Abraham Mayers / Burgers zu Bern Töch-
 terlin / als sie den 28. Brautmonat im Jahr 1623.
 von dem Obersten Stock des Hauses herunder
 auf das Pflast er gefalle / hat sie das lincke Schen-
 ckelbein am Obertheil zerbrochen. Ich bin in der
 selbē Grund beruffen worden / vñ hab ein vollkom-
 menē Bruch vñ den kleinem vñ dem vñ dem
 Beins / welcher in des Vesalii 1. Tabell der Be-
 ner mit V. bezeichner mit einem grossen Vorgang
 des

des zerbrochne Beins gegen dem Euffernheil des Schenckels gefunden / so war auch der Schenckel oder Fuß viel kürger als der ander. Dann wann der Schenckel allein vnd absonderlich gebrochen wird / sagt Egineta im 6. Buch / am 102. Capitel / so wird es mehr hineinwarts vñ für sich gebogen / dann dahin ist es auch vorhin außgedöhnt. Aber ich hab das gebrochne Bein widerum glücklich eingericht / vnd nach dem ich taugetliche Arzneyen gebraucht vnd Küsslein vmbgelegt / den Schenckel in die Schindel vnd Kissen also eingelegt / daß bis in den vierzehenden Tag / alles nach Wunsch ergangen / vnd das Krancke Töchterlein weder Schmerzen noch andere Zufall erlitten. Vnter dessen aber hab ich nach Gebrauch das Band allweg am dritten Tag erneuert vnd verbunden. Aber was geschicht? Als in einer Nacht die Rücken vnd Fliß das Kind über die massen geplagt / vnd es beschwigen den Leib vnd Schenckel bewegt / ist der Bruch inner vier vnd zwanzig Stunden so weit hervor gegangen vnd derselbig Schenckel weit kürzer worden als der ander / wie der Herr auß der Figur / die ich hernach beyfügen will / sehen wird. Siehet also der Herr / was für ein Vngestalt vnd Hincken darauß erfolget were / wo nicht vnser Herr Gott mit seiner Gnad mir beygestanden wäre.

Daß aber die Bruch in diesem theil des Schenckelbeins / nemlich nahe bey der Hüfft ohne Hincken nicht können geheylet werden / bezeugt Avicenna im vierdten Buch im 5. sen. in 3. tract. am 14. Capitel / mit diesen Wörtern. Du solt wissen / daß derjenige / dessen Hüfft zerbrochen nicht an befreyet werden / daß er nicht Hincken werde. Brunus. lib. 1. cap. 6. Theodoricus. l. 2. cap. 38. Guido de Cauliaco. Tract. 5. doct. 1. cap. 7. Johannes de Vigo. l. 6. c. 14. fallen alle in diesem Stück der Lehr Avicennæ bey. Daß auch Cornelius Celsus dieser Meinung gewesen / bezeugt er selbst im achten Buch am zehenden Capitel mit diesen Worten: Es ist auch zu wissen wann das Schenckelbein zerbrochen ist / daß der Schenckel kürzer wird / weil es nimmer mehr in alten Stand kan gebracht werden / vnd muß man alsdann auß den euffersten Zehen desselben Schenckels gehen / es ist auch ein große Schwäche in solchem Bein / wann sonderlich schlechte Pflög vnd Fahrlässigkeit darbey ist. Andreas Vesalius, d. r. Vortreffliche Anatomicus vnd Wundarzt stimt auch in seinem 2. Buch am 14. Capitel mit Celso überein / wie auch Peccerius im 4. Buch am 14. Capitel. Ist also ein allgemeine Meinung der Auctorum daß das zerbrochne Schenckelbein sonderlich wol oben / nicht könne geheylet werden / daß der Krancke nicht hernach Hincken muß / vnd das ist kein Wunder. Dann die Küsslein vnd Bänder können am selben Orth nicht süglich angelegt werden / daß sie die Häupter des zerbrochne Beins köndten halten. Paræus, der hochberühmte Scharffsinnige Wundarzt / erzehlet in seinem 15. Buch am 2. Capitel / daß er ein Weib geheylet / deren das Schenckelbein bey dem großen Anhang oder Vorgang gebrochen gewesen: Aber das meldet er als etwas Seltsams vngewöhnlichs vnd gleichsam vnerhörtes.

Vnd das nicht vnbillich. Dann ich kan hoch behaupten / daß ich niemand jemahlen gesehen / der an einem solchen Beinbruch wäre geheylet worden / der nicht hernach hätte Hincken müssen / außserhalb dasjenige Töchterlein / dessen Eur ich gleich beyfügen will.

Ich hab vnter meinen Anatomischen Schenckeln zum wenigsten sieben oder acht Schenckelbeiner / die ich auß dem Kirchhoff gesamlet / deren erliche in der mitte / der mehrertheil aber gegen der Hüfft gebrochen gewesen / vnd teum oder gebogen geheylet worden. Auß diesem allem ist zu sehen daß die Lehr Avicennæ vnd anderer Auctorum ein wahrhafte Lehr seye. Vber aber die Weiß vnd Dronung in achting vnterment wird / welche ich hernach vorbringen will / wird leicht verhalten können / daß das Bein nicht kürzer werde / vnd der Krancke hernach nicht Hincken dürffe. Ich will aber zuvor die Heylung vnser Töchterlein erzehlet / auß welcher alle anderer Sachen desto leichter können Verstanden werden.

Derwegen als den 28. Brachmonat im Jahr 623. nach dem das benandte Töchterlein wie vor besagt / vñ dem Obern Stock des Hauses herab auß das Pflaster gefallen / vnd als Tod auß das Lorterbett gelegt worden / bin ich bald beruffen worden. Damahlen hab ich an vnterschiednen Orth den Leib / auch am Kopf vnterschiednen Verthen des Leibs / auch am Kopf vnterschiednen vnd Verschuppungen / die doch nicht sonderer Wichtigkeit gefunden. Aber das Schenckelbein war ganz gebrochen / vnd zwar / wie zuvor gesagt / bey dem kleinen vntern Vorgang oder Anhang / vnd war heraußwarts also gebogen vnd gekrümmt / daß derselbig Schenckel mehr dann zwey überzwey Finger hoch kürzer worden als der ander / in welcher der auß folgender Figur zu sehen ist / in welcher der Buchstab A. den leidenden Orth anzeigt. Ich hab aber in Einrichtung solches Beins bey demselben Wägdlein / weil es hart kein Instrument oder Werkzeug von nöthen gehabt / sondern das ganze Werk mit der Hand verricht. Als ich nun alles zugericht was hierzu erfordert wird / hab ich das Töchterlein auß den Tisch gelegt / vnd ein Strick oder Band auß einem Geweb oder linden Tuch vnter die Scham gemacht / oder durchgezogen. Die End oder Köpff dieses Band hab ich dem Diener der dem Töchterlein zum Haupten gestanden gereicht vnd in die Hand gegeben. Vber das so hab ich noch ein andern Diener bestellt / der mit beeden Händen das Knye ergriffen: Solcher gestalten hat der eine mit dem Band den Schenckel über sich / der ander mit der Hand das Knye gerad vntersich in einem Zug gezogen / vnd also hab ich den Bruch glücklich wider eingericht. Darnach / als ich den ganzen Schenckel vom Fuß auß bis an den Bauch geschmiert / auch ein Pflaster außgelegt / vnd den ganzen Schenckel so fleißig als ich konnte mit vmblegung der Pflisten vnd Kissen sampt den Bänden in die Schienen vnd Kissen gelegt / wie der Herr bey mir gesehen hat / hat der Schmerz / welcher zuvor sehr groß war / als bald nachgelassen / vnd hat der Krancke dieselbe Nacht wol geruhet.

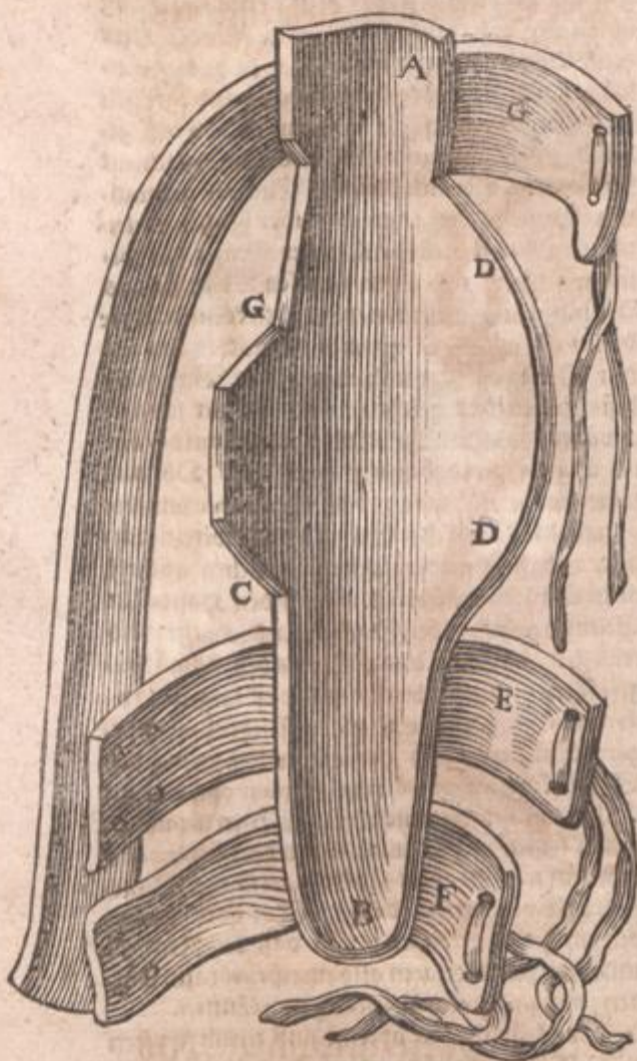
Barnehmung der Wundartzney.

Es war auch der Schenckel gleicher Länge mit dem andern/darauf hab ich erkandt/ daß das Bein recht eingerichtert sey. Dann das seynd die vnschuldige Kennzeichen/ daß das Bein recht eingerichtert. Den dritten Tag als ich wider aufgebunden / hat es der Augenschein selbst gegeben daß die Haupter des zerbrochenen Beins noch auff das beste auffeinander seyen. Damit es war kein Erhöhung oder Ungleicheit bey dem Wundbruch zusehen / so klagte der Krancke auch über keinen Schmerzen/vñ war der Schenckel gleicher Länge mit dem gesunden. Derwegen so bin ich der Hoffnung gewesen / es seye alles ganz sicher / vñ hab kein Noth. Vñ damit ich den Zufällen vorkomme / so hab ich allezeit über den dritten oder vierden Tag das Band eröffnen vñ wider frisch verbunden. Den 24. Monat welcher war der 16. Tag der Kranckheit/ als ich meinem Gebrauch nach aufgebunden / hab ich nochmalen erkandt daß alles nach Wunsch ergehe. Aber was geschicht? Die folgende Nacht ob zwar kein Schmerzen vorhanden / jedoch als wegen grosser Hitze (dann es war mitten im Sommer) vñ Ungelegenheit wegen der Mücken/ welches ihro beschwerlich / auch der Schenckel sampt der Capfel oder Kapsel hin vñ her bewegt worden / so seynd die Haupter des zerbrochenen Beins wider ab einander gewichen/ also daß in vier vñ zwanzig Stunden ein grosser Vorgang oder Erhöhung erfolget/ vñ der Schenckel mehr als drey überwerch Finger kürzer worden / wie auß folgender Figur zusehen.

Jedoch so war dieser Vorgang vñ Erhöhung ohn allen Schmerzen / wiewol sich der Herr vielleicht verwundern möchte / weil das Hautlin des Beins sehr empfindlich vñ großem Schmerzen verursachet / wann es von den gebrochenen Beinen gestochen wird. Aber es schant der Wahrheit ähnlich / daß die End der gebrochenen Beiner schon seyen mit einer Zähnen schleimigen Materi auß welcher der Waser hat solten wachsen / überzogen gewesen / daß sie das Bein Hautlin nicht verletzen haben können. Aber damit ich wider zur Sache komme. Als ich den Vorgang / Zurückziehung vñ Ungleicheit des Schenckels gesehen / vñ bey mir selbst erwogen / daß ein Hincken erfolgen werde / bin ich ängstlich vñ bestürzt gewesen. Ob mir zwar wol bewust war / daß Avicenna vñ die ganze Medicinische Schul hierin übereinstimmen / daß es in dergleichen Fällen anders nicht sein könne / jedoch als ich den Handel zu Gemüth geführt / der Sachen nachgedacht / vñ erwogen / daß ich mir durch Gottes des Allmächtigen Erb vñ eingeben alsbald das folgende Instrument eingefallen. Durch dessen hülf der Vorgang des Beins vñ Hofer oder Erhöhung des Schenckels in wenig Tagen / vñ zwa: ohn einigen Schmerzen wider getruckt / vñ das Bein so hubhlich in seinen rechten natürlichen vorigen Stand gebracht worden / daß auch die geringste Ungelegenheit noch viel weniger das Hincken oder Knappen im gehen verbliben: Ja daß die Krancke inner zweyen Monaten also zurecht gebracht worden / daß sie ohn einen Stab gehen können.

Das Instrument aber ist auß einem Eysert Blech gemacht vñ mit Tuch überzogen / damit es das Fleisch nicht verletze.





Die Erklärung des Instruments.

Von A. bis B. ist das Instrumente in der geråde gemacht / aber der Theil welcher mit.

C. C. vnd D. D. bezeichner ist also gekrüme / daß er den Schenckel sonderlich gegen dem Bruch vmbgeben könne.

E. vnd F. seynd Bänder auß doppeltem Tuch gemacht / deren jenes den Schenckel ober dem Knye / dieses aber den Schenckel vnter dem Gleich vmbgibt.

G. Ist ein anders Band / welches wie ein Gürtel den Leib über dem kenden Bein vmbgibt / wie auch folgende Figur außweiset. Die Bänder aber seynd auß gedoppeltem Tuch gemacht / vnd fleißig genether / daß sie in der Verrichtung nicht nachgeben können.



Aber man muß wol zu sehen / daß das Instrumente mit dem Schenckel sein gewisse Vergleichung habe: Also daß der Verrichtung mit B. bezeichner nicht über den Knyebug hintunder gehe / noch viel weniger daß das Ober end mit A. gemerckt über das kenden Bein hinauffreiche. Dän wann der Gürtel über dem Heyligen vnd dem Bein hergieng / so würde es den Beinbruch nicht Genaw vnd Steiff genug anziehen / vnd wäre also das Instrumente nichts Nütz oder taugentlich. Als das Instrumente also angelegt vnd an den Schenckel angehefft worden / hab ich mit dem Nestel in der mitte des Gürtels gemählich das Instrumente angesogen vnd das selbig des Tags zwey oder drey mahl / doch getund damit ich keinen Schmirren mache; Also vnter gestaltet ist inner drey oder vier Tagen die krüme des Schenckels wider eben vnd verglichen worden / vnd ist auch alles übrige so wol nach Wunsch erlangt / daß Innerhalb si ben oder acht Wochen das Töchterlein wider völlig zurecht gebracht worden.

Stehet also mein günstiger Herr Hagenbach / daß der Allmächtige Gott nach seiner Barmherzigkeit vns gemeiniglich in der Practic eröffne / was den Alten verborgen gewesen.

Dän ich hab den Bruch des Schenckels / welcher allezeit für den schwersten vnter allen Beinbrüchen gehalten worden / wie der Herr auß besagten Authoribus wird schliessen können / so leicht zu Heilen aemacht / daß auch ein jeder angehender in der Kunst denselben Heilen wird können!

Die Gestalt des Instruments.



Erklärung des Instruments das Remora oder Anhaltung genant wird.

Von A. bis B. ist das Instrument, dessen Ich mich gebrauch / Neun Zoll lang.

Vmb das B. ist es Zoll dick.

C. Ist das loch / welches durch eine Schrauben ein Eisen Kugel mit D. bezeichnet eingeheset wird / von welcher hernach in Verrenckung des Achselbeins solle gehandelt werden.

E. Ist die Schrauben mit welcher das anhaltend Instrument, an den Banc oder Tisch an gemacht wird / bis der Schweiß des Instruments mit G. gemerckte Streiff kan angeheffret / oder angeschraubt werden.

Es hat mir aber beliebt dieses Instrument Remoram zu nennen / von dem Fisch / welchen Plinius in seinem 32. Buch / am 1. Capitel beschreibet / das / ob er gleich klein / so zwingt er doch die Schiff das sie müssen still stehen. Solches Instrument auff solche weis / wie gesagt / ange richtet / hält den Kranken / wann er auch der stärckste Mann were vnderhindert / das er ihm vntersich strecken nicht für sich weiche. Nachgehend ist folgender Gürtel / welchen ich erfunden / ein wenig ober dem Knye auf

folgende weis / anzusetzen.

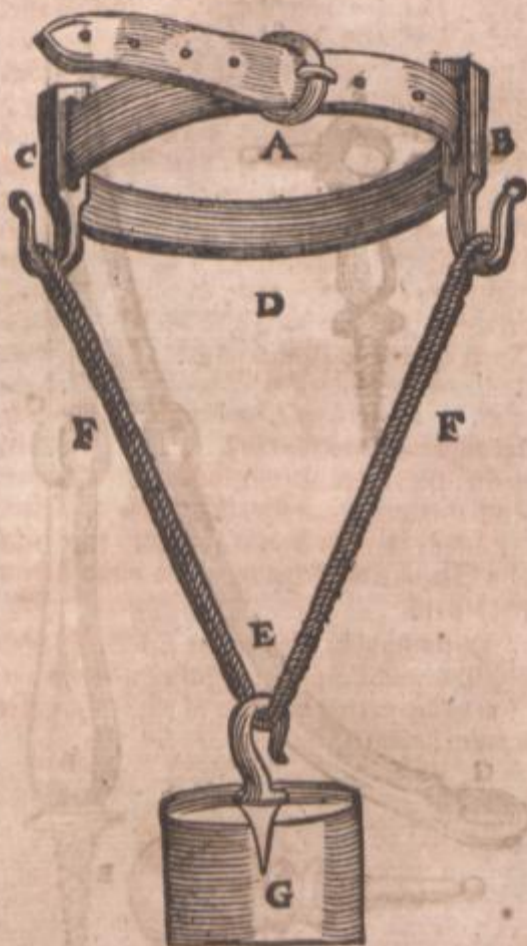


Er.

können / das der Krancke nicht hinctend gemacht wird / wann er nur Fleisch anwendet / vnd mit tangenlichen Instrumenten versehen ist. Muß also das Werck auff folgende weis angegriffen seyn. Wann das Schenckel. Vnter den Beinbrüchen / so muß man den Schenckel vornemlich rechte vnd fleißig strecken / damit der Schaden nicht zu wenig geschehe / wann es aber schon zu viel geschehen / so bringe dasselbe einem Nachtheil oder Schaden. Muß derowegen / der Schenckel stark vnd zwar auff das stärckest gestreckt werden / vnter zwar nach der gerade : Dann die Mäuslin des Schenckels seynd sehr groß vnd stark / welche / wann sie gegen ihr em Ursprung stehen / ein sehr großes Strecken erfordern. Dieses sagt Hippocrates. Aber man muß ein vnterscheid haben / nach Beschaffenheit des Krancken. Darin bey den Kindern hab ich mit der Hand allein vnd ohne Instrument bißhero den zerbrochenen Schenckel glücklich eingerichtet etlich mahl auch bey den Alten. Aber solches ist nicht allzeit sicher / wegen größe vnd Stärke der Mäuslin. Derowegen wann der Wund arge ein so starkes Strecken nicht wird mit der Hand verrichten können / so bedien er sich der Instrumenten. Dann wann der Schenckel vnd Bein darinn nicht genug gestreckt werden / wie es die Sach erfordert / so können die End oder Köpff der zerbrochenen Bein nicht recht in ihrem natürlichen Orth eingebracht werden / sondern bleiben gleichsam Erenge weis über einander liegen / mit des Krancken sehr grossen Schaden vnd Nachtheil / wie der Herr dergleichen Schenckelbeiner bey mir vnter meinen Anatomischen Sachen gesehen hat.

Derowegen so hab ich Erstlich folgendes Instrument erfunden / vnd Remoram, oder ein Anhaltungs Instrument genant / welches an ein Banc oder Tafel zu heffren oder anzuschrauben. Dasselbig muß mit gelinden Tüchern fleißig vmbwunden seyn / hernach muß der Krancke Rücklingen / oder mit dem Bauch über sich / also gelegt werden / das das Instrument zwischen der Scham durchkommt.





Erklärung des Gürtels.

A. Ist der Gürtel / damit der Schenkel ein wenig ober den Kniescheiben umgeben wird.

B. und C. seynd starke Haken auf Eysen oder Wösch gemacht / deren der eine gegen dem Innern / der ander gegen dem Außern theil des Schenckels zu richten / dann sie können nach des Wundarzte belieben hin vñ her gerückt werden. Endlich machi man ein starken Strick an die Haken / mit F. F. bezeichnet / welcher in solcher länge / daß er für die Fußsolen sursorge. Sey also D. das Knye E. aber die Fußsolen vnter welchen der Strick F. F. zusamen gehet / vñ daselbst ist das geschraubte Instrument mit G. gemerck / anzuhengen zum Strecken / wie ich nachmahls sagen will. Wer aber den Gürtel vmb den Fuß bey dem Knye oder Knödeln legen wolte / würde einen fehler begehen. Aber es muß der Strick so kurz sein daß beide End vnter der Sohlen gleich zusamen kommen.

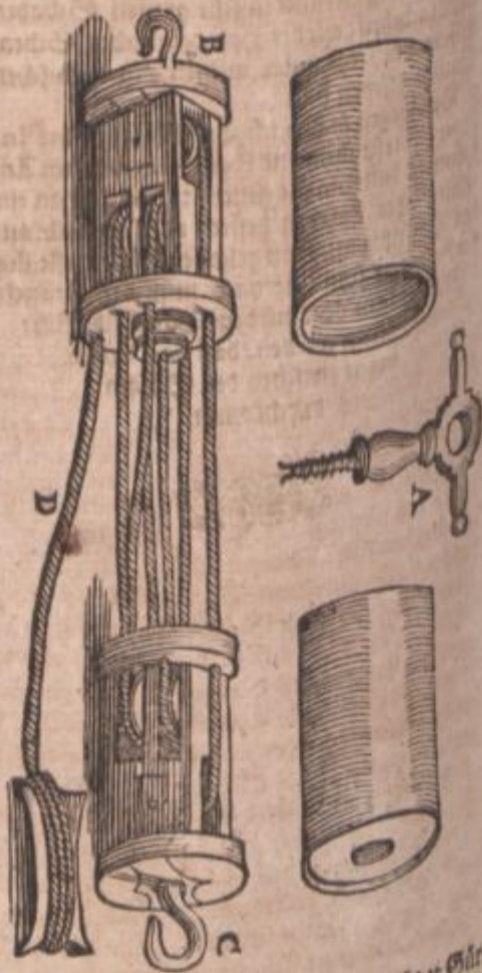
Die Entwerffung solches geschraubte Instruments oder Schraubzugs / ob sie zwar bey dem sehr vorrefflichen vñ Scharpsinnigen Wundarzte Herrn Ambrosio Paræo in seinem 1. Buch am 7. Capitel vñ anderstwo eben im selben Buch zufinden: Jedoch weil ich eilichs daran verbessert / wie der Herr leichtlich sehen wird / wann er des Herrn Paræi gegen dem Meinigen halten wird / so hab ich dannoch meines Instruments Entwerffung hieher setzen wollen / der Herr mag ihm hernach seinem belieben nach dieses oder jenes Erwählen.

Ich halt aber darvor der Herr Paræus sey der Erste gewesen der solchen Schraubzug zu den

Beinbrüchen vñ Verrenckungen gebräuchlich eingeführt. Dann ich weiß mich nicht zu erinnern / daß ich dergleichen bey einem etlichen Chirurgo. welcher vor ihm geschrieben / das geringste dergleichen gelesen oder gesehen hab. Es sey aber wie es wolle / so ist es ein sehr vorrefflich Instrument. vñ ist meines erachtens das rangenlichste vnter allen die jemahlen vnter den Autoribus erdacht vñ erfunden seynd worden / die zerbrochne Beiner vñ ab einander gewickne Glieder wider einzurichten.

Dan Erstlich so kã man zu allen Gliedern des Leibs gebrauchen (die Kny / den Steg / den Kuff / vñ das Schönbein nim ich auß) es seyen gleich Beiner gebrochen oder abemander gewickne.

Zum andern / so streck es die Glieder gerad vñ zeuch das verletzte Glied nicht zu viel oder zu wenig / auff diese oder jene Seiten. Sondern wann der Gürtel vñ Remora oder Anhaltung dazzu gebraucht vñ nicht vnterlassen werden. Dahero kan ich hoch behewren / daß ich eilich mahle Beinbrüch schier ohne Schmerzen eingerichtet. Durch hülf des besagte Gürtels aber geschicht es daß das verletzte Glied nicht trum sondern gerad gezogen wird. Dann wann der Gürtel oder Schenckel gebrochen ist / muß der Gürtel bey dem Knye oder Knödeln also angericht werden daß das End der Strick mit F. F. dreyen bezeichnen gerad in der Mitte der Sohlen zusamen kommen / vñ daselbst an die Haken des Schraubzugs angericht können werden.



Wann der Arm zerbrochen ist / muß der Gürtel vmb das Gleich oder Gelenck der Hand gelegt werden / also daß die Haken an dem Gürtel dreyen

ben mit B. vnd C. bezeichner / der eine gegen der
euffern / der ander gegen der innern Hand gericht
seye / vnd die End des Stricks bey dem euffern
Theil des Mittlen Fingers zusammen kommen.
Paræus legt an statt solches Gürtels ein Band
von Tuch vmb das Bild vnd hencft hernach den
Schraubzeug daran / wie zu sehen in dem zwey
vnd zwanzigsten vnd fünff vnd vierzigsten Capitel
des Sechzehenden Buchs / vnd anderstwo.
Aber der Herr wird leichtlich abnehmen können /
dass solcher Gestalt das strecken kaum nach der
Veräde geschehen könne / wann der Herr in besag-
tem Capitel die Entweiffungen beschreiben / vnd die
ganze Verrichtung mit Fleiß erwegen / vnd der
Sachen nachgedencken wird.

Drittens so stehet solcher Schraubzeug ge-
mach oder schnell / vnd streckt das Bild mehr
oder minder / nach Belieben des Wund. Arzts /
vnd nach dem es die Nothdurfft erfordert. Dass
solches mit andern Einrichtungs Instrumen-
ten vnd Zugwerck kaum könne in Acht genom-
men werden / hat mich die Erfahrung geleh-
ret.

Zum Vierden so ist es klein vnd kan ohne
groffe Hindernuß bey sich getragen oder auch im
Reyssen zu den Kranken geführt werden. Dann
das ganze Instrument, dessen ich mich schon
viel Jahr lang bediene / sambt seinem Gürtel vnd
Remora oder Anhaltung / wigt nicht mehr als
2. lb. vnd 6. loth.

Fünffens so jagetes den Kranken kein
Schrecken ein / wie andere Zugwerck vnd Ein-
richtungs Instrumenten, die bey den Alten ge-
bräuhlich gewesen vnd bey dem Orbasio vnd an-
dern entworffen werden.

In der Verrenckung vnd Abweichung der
Schwilerblätter ist es auch ein sehr taugenliches
Instrument / wie der Herr bey Paræo in vor-
angezogenem Buch am zwey vnd zwanzigsten
Capitel sehen wird können. Es wird aber viel
taugenlicher / wann ein Kugel oder Knopff auß
Eisen gemacht / in der Grösse vnd Gestalt wie
hernach entworffen wird / in das Anhaltend
Instrument eingeschraubt wird (welches durch
die Schrauben geschicht) vnd man damit verfäh-
ret / wie ich hernach sagen will.

In Verrenckung vnd Abweichung der Ge-
werck des Rückgrads wird dieses Instrument
auch gebraucht / dann an statt vorbesagtes Gürt-
els der Leib mit einem Band das sechs Finger
breit / vnd nach der Grösse des Leibs lang / auß
newem Tuch gemacht zu umbwickeln vnd das
vmb die Gegend des Heiligen Beins / vnd zwar
also / dass der halb Theil des Bands über die
obere euffere Theil der Lendenbein hinauff gehe /
der anderhalb Theil aber auff dem Lendenbein
liege. Dann also wird es geschehen / dass wann
die Lendenbein vnder sich gezogen werden dass
auch die Gewerck des Rückgrads zugleich mit
gezogen vnd gestreckt werden / anderst kan man
den Rückgrad nicht strecken. Damit aber der
Rückgraden einer Gleiche gezogen werde / so muß
der Strick besagter Bänder an zweyen Drichen
angemacht werden / nemlich vornen her mit

ten bey dem Schlenbein vmb die Gegend der
weissen Linien / von hinten aber vmb die Ge-
gend des Rückgrads vnd Heiligen Beins :
Also dass das eine End des Stricks zwischen
dem hindern Backen / das ander aber gegen
der Scham hinab reiche / vnd zwischen den
Schenckeln zusammen komme / wo alsdann
der Schraubzeug anzumachen / vnd / wann der
Krancke auff den Bauch geleyet worden / stütze
hen. Damit aber in dem Ziehen der Leib nicht
auch hernach soig vnd vnder sich gehe / so muß
ein breites langes Band vmb die Brust vnd
Rücken vnder den Armen angelegt werden / wel-
ches von zweyen starcken Männern vber sich ge-
zogen / oder an dem Tisch darauff der Krancke
liege angemacht werden muß. Oder / es können
zween Psäl oder Pfeiler dergestalt in den
Tisch eingemacht werden / dass auff jeder Seiten
dies Leibs vnder den Armen einer seye / so wird in
dem Strecken des Leibs die Brust vnd Arhem
frey bleiben.

Dieses sey oben hin von der Vortrefflichkeit
vnd Gebratich des besagten Instruments gesagt.
Jetzt wollen wir wider zu dem Schreiten / wo wir es
gelassen haben.



Darwegen / wann der Krancke auff dem
Tisch an die Remoram, oder Anhaltungs. In-
strument geleyt / auch ihm der Gürtel ob dem
Knye oder Knöddlein / wie gesagt / vmbgelegt / auch
der Strick an die Hacken gemacht / so muß der
Nagel der Schrauben in gestalt eines Ereuges
(welcher bey dem geschraubten Instrument abge-
rissen / vnd mit A. bezeichner) an eine Säul oder
Band geheftet werden / vnd das gerad gegen
dem zerbrochenen Bild über / damit im Strecken
das zerbrochne Bild nicht hin vnd wider gezogen
werde. Hernach muß der Hack des Schraub-
zeugs mit B. bezeichner an den Strick / der ander
aber mit C. gemerck an den Nagel an der Wand
oder Posten angemacht werden. Wan alles solcher
gestalt angerticht / muß 8 Diener das Sell oder
Schneit

Schnur mit D. bezeichnet / gelind anziehen. Vnderdessen aber in dem der Diener das Seil anzeuht / solle der Wund. Arzte den Schenckel in beide Hand fassen / vnd zuserst wissen / wohin die Köpff des gebrochen Beins sich wenden oder sehen / sonst wird er dieselbe kaum richten können.

Dann wöllet wir im Fall sehen / es seye der rechte Schenckel auff solche Weis gebrochen / daß der Köpff oder das End des Beins A. gegen dem euffern theil vorgehe / daß B. aber gegen dem innern / wie die gegenwärtige Figur aufweist.

In dem nun der Wund. Arzte den Schenckel mit der Hand umbfasset / soll er fleißig Acht haben / daß er vnderdessen / in dem der Schenckel durch den Schraubzweig gestreckt wird / den linken Daumen an dem Köpff des gebrochen Beins mit A. bezeichnet / den rechten aber an das B. lege / vnd das etwas starcks vnd mit Kräfften / vnd wol zusehen / daß der Diener das Seil nicht nachlasse / sonder vielmehr gülich ansehe / bis das Bein wider an sein Natürliche stell gebracht wird.

Dann die weitere Aufstreckung sagt Hippocrates im Buch von den Beinbrüchen am sieben vnd sechzigsten Capitel / bringt keinen Schaden oder Verletzung / vnd das wegen größe der Mäuslein. Auff solche Weis wann das Seil also angezogen / vnd die beide Köpff der gebrochenen Beiner mit den Händen gülich eingerrückt worden / so kombt das Bein wider in seine Natürliche Stell / vnd wird zu recht gebracht / Welches man leichtlich erkennen kan: Erstlich wann man keine Erhöhung oder Ungleichheit des Schenckels mehr mit den Händen spühren oder begreifen kan. Zum Andern / wann das Bein alsbald gleich wird / vnd dasselbig gemeinlich mit einem Krachen oder Knall. Drittens wann das Strecken nachlasset. Vnd zum Vierden wann der Schenckel gleicher länge vnd Gestalt ist mit dem Andern.

Wann das Bein also eingericht / soll das Seil nicht nachgelassen werden / bis zuvor die Arzney / Bänder vnd Schienen oder Käffen angelegt seynd. Soll derowegen der ganze Schenckel von Fuß auff bis an die Hüfft vnd vndern Leib mit Rosenöhl geschmieret vnd über den Bruch folgender Oberschlag gelegt werden.

℞. Gerstenmeel 6. loth.

Gestofne rothe Rosen. 1. loth.

Granatblüth.

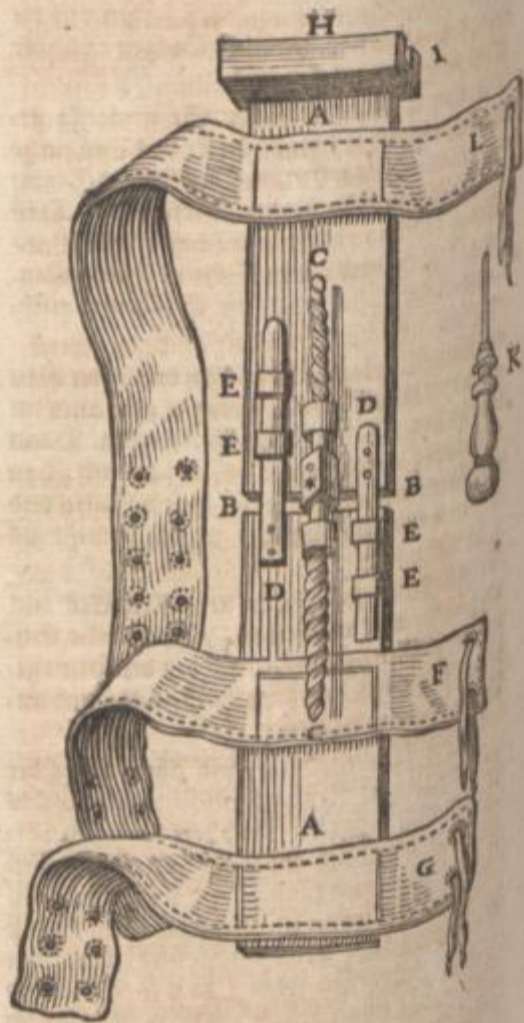
Cypressen Ruz.

Bälläpfel / jedes ein halb loth.

Mit halb Essig vnd halb Wasser zu einem weichen Pflaster oder Brey gemacht / zween Eyer dotter darin gerhan / sambt zwey loth Rosenöhl / vnd warm übergelegt. Bey den Alten vnd Wätern leutchen kan ein Loth Beinwell darunder vermische werden / dann es befürdert die Ziehung des Wäfers: Aber beyden Jungen leuten / vnd denen die Fett seynd / oder viel Nahrungs Safft haben / tauger derselbe Stein oder Beinwell nicht / wie auß der ein vnd neunzigsten Observation des Ersten Hunderts zu schliessen ist.

Hernach muß der Schenckel vom Knye an bis zu den Hüfften mit Bändern die in halb Essig vnd Wasser eingetaucht / vmb wunden vnd gebunden werden.

Damit aber die Köpff der gebrochenen Beiner also eingericht verbleiben / vnd nicht wider ab einander weichen / siehe so hab ich ein Instrument erdacht / welches auff folgende Weis an den Schenckel zu richten.



Die Erklärung vorhergehender Figur.

A. A. Ist ein Eiserin Blech / vierzehn Zoll lang vnd zween breit / in der mitte was mit B. B. bezeichnet / in zwey stück zertheilt / doch also daß es vermittelst deren Schrauben / C. C. kan zusammen gezogen werden / dann auff solche Weis kan mit einem Instrument vielen Krancken gebenet werden / dann man kan dasselbe / nach der Größe des Leibs auch gröffer oder kleiner machen.

Es ist aber vonnöthen daß die Schrauben vordrige Gewerck habe / damit sie im umbwenden beide Taffeln oder Blech mit A. A. bezeichnet / einander gegen die mitte mit * getreckt / siehe / oder gleich das eine über sich / vnd das ander vnder sich ziehe vnd treibe. Damit aber vorbesagte Blech nicht außsein oder die ander Seiten wanden ober anfwweichen können / so ist auff ein jede Seiten der Schrauben ein Eiserin Nigell mit

D. D.

Zeichen der
wol eingerichteten
Beiner.

Vom Bein
well.

D. D. Bezeichnet / steiff angericht / doch also / daß dieselbe im andern Gegentheil durch zwei Winkeln mit

E. E. E. E. Gemerckt / nach des Wunds Artzts Belieben können über sich oder vnder sich bewegt vnd gezogen werden.

F. Vnd G. seynd zwey Band / deren eines den Schenckel ob dem Knye / dieses aber bey der Knye / hiez vmbgibt.

Wann das Instrument also angemacht / muß desselben ober Theil mit dem Buchstaben

H. Bezeichnet bey dem vndern Vorgang des Schenckels / welches sie auch das Fenster Bein nennen vnd bey dem Bauhino, in seiner Vierden Tafel der Bettler mit H. gemerckt ist / angelegt werden. Es ist aber diese Vnderstützung mit H. gezeichnet auß Holz gemacht /

I. Vnd in seinem oberu Theil etwas aufgehöhlet / vnd das zu dem End / daß es den Vorgang des besagten Beins desto besser fassen könne.

Diese Aufshöhlung muß mit Tüchern / Werc / vnd Meyßeln also angefüllt vnd verwahrt werden / damit es das Blut / daran es gemacht ist / nicht verlege.

Wann das Instrument auff solche Weis gehalten vnd vnder dem Knye angemacht / muß mit dem Eiserin Streiff mit

K. Bezeichnet / die Schrauben vmbgewunden werden / (dann in der Mitte hat die Schrauben Köcher) bis das Theil mit H. gemercket / vnder das Schenckel steiff ansehe / alsdann muß das ander Theil des Schenckels (wann der Bruch in der Mitte ist / oder nahe bey dem Knye) mit hölzern Schindeln wol verwahrt werden / the das ober Band mit L. bezeichnet beschloffen wird. Wann der Weindruch gegen der Hüfte oder dem kleinen Vorgang des Schenckels ist / wie bey dem Köchlerlein dessen ich vorgedacht / kan über das jenig Instrument / welches ich eben anjeho beschrieben auch das vorige / dessen ich mich bey dem Magdelein bedient vnd gebräuchlich angelegt werden / damit das Bein in seinem Ort könne erhalten werden.

Wann dieses alles auff das steiffigst verricht / ist der ganze Schenckel in ein hölzern Kasten wie der Herr bey mir gesehen / zu legen / vnd bis in dritten oder vierden Tag darinnen zulassen / doch soll alle Tag die Hüfte / der vnder Leib / die Seiten / wie auch der Schenckel bis auff die Fußsolen / vnd alles was mit dem Band nicht bedeckt ist / mit Rosenöl geschmieret werden. Was dem Zufluß der Feuchtigkeit sich gegen dem leyden Theil setzen wolte / muß ein delentiv oder Deschrim. Arzney oberhalb des Bruchs angelegt werden : Auch seynd gleich von Anfang die allgemeyne Sachen wol anzustellen vnd zubrauchen. Man muß ein genaue Weis in Essen vnd Trinken vorschreiben vnd wann es sehr kan / den Laß von der vnteren Feuchtigkeit reinigen / oder Elystier beybringen / damit nicht auß der Verstopfung des Leibs ein Fieber entstehe.

Den Vnrat des Affers kan man leichtlich mit ein Geschir auß Zinn oder Kupffer ge-

made / aufffangen / dessen Abbildung her nach vnder dem Zeichen S solle beygesetzt werden.

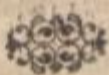
Es ist auch ein Ader desselben Arms zu öffnen / vnd das Blut nach dem es häufig oder nicht zu gegen / vnd wie es die Kräfte leyden mögen / herauß zulassen. Aber man muß stets gar flüchtig Achtung haben / daß das beschriebene Instrument nicht nachlasse / sondern steiff an dem Knye angericht bleibe. Von oben soll es auch dem Schenckel also steiff angemacht seyn / welches vermittelst der Schrauben verricht tan werden / vnd dadurch verhindert daß die Köpff des gebrochenen Beins / wann sie einmahl wider eingericht / nicht wider auß ihrer Stell außweich / vnd so viel genug gesagt von der Ersten Anstalt.

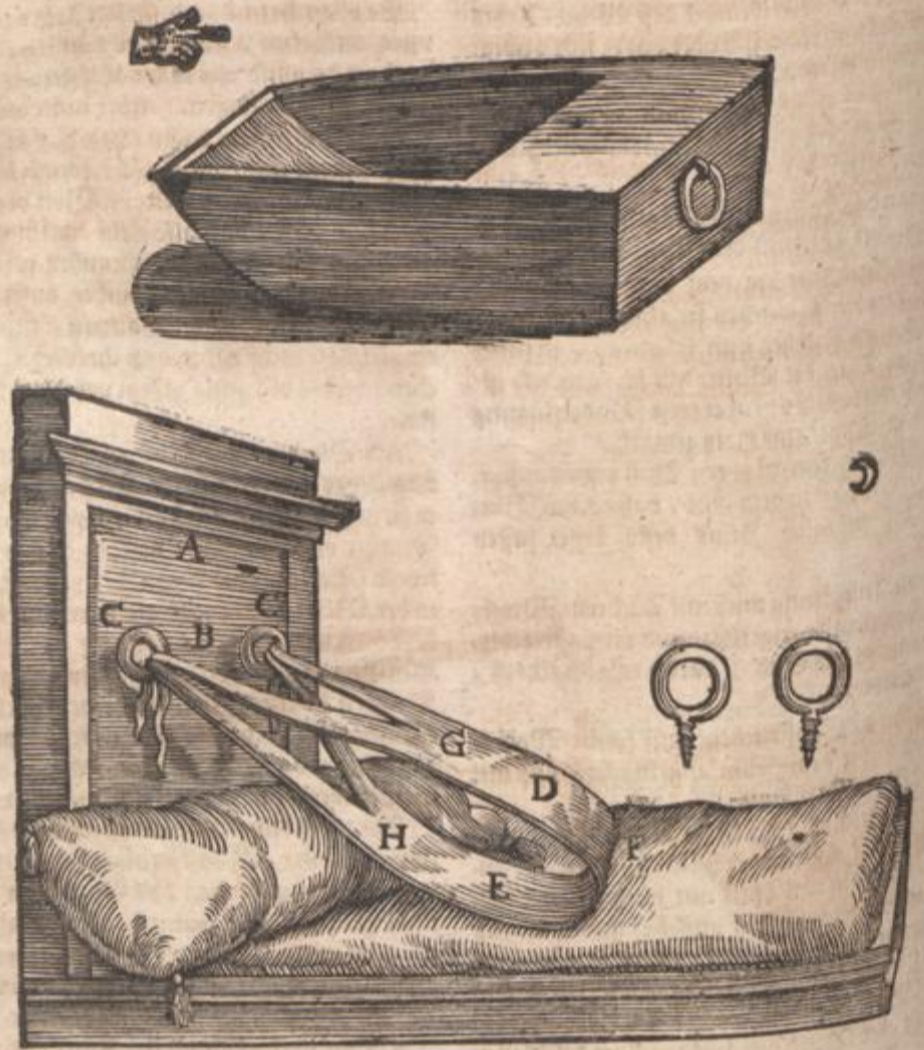
Am Vierden oder Fünfften Tag / wann nichts vngleiches sich bey dem Bruch zgetragen / muß man auffbinden / auch alles so wol Bänder als Pflaster vnd Salben erneuern oder erfrischen / jedoch soll alles zuvor zugerecht seyn / damit nichts in der Verrichtung mangle oder dieseibe verhindere. Dann es ist vonnöthen / daß das gebrochene Glied ober vnd vnder dem Bruch von zweyen Dienern zu gleich gehalten werde : Welches weil es nicht ohne Schmerzen / vnd der Diener Müß geschehen mag / so muß man sich gar nicht satmen / sondern mit der Verrichtung eynen.

Aber es ist keines weitem Streckens vonnöthen (wie etliche in der Kunst wenig erfahrene thun / welche so offte auffbinden das Glied wider auff das neue Strecken) dann wann das erste mal die Bettner recht eingericht seynd (sie sollen aber recht eingericht seyn) lieber worzu ist nutz / daß man den Kranken nochmahlen vnd so offte plagen solle.

Damit aber geschwind / sicher vnd mit Lieb / nach des Galeni Befehl / so wol die andere / als folgende Verbindungen geschehen / so muß das Bett auff folgende Weis angerichtet werden. Wann der Krancke auß dem Bett kan auff den Tisch oder Brett gelegt werden / muß man nachmahlen an den Bancel oder Tisch die Remoran anschrauben / gleich wie in der Ersten Verrichtung geschehen ist.

Wann aber das Verbinden in dem Bett verricht muß werden / muß an statt der Remoran oder Anhaltungs Instrument ein Band auß newem starken Leinwad gemacht / gebraucht vnd der Krancke damit angemacht werden / damit er / wann der Diener ihm den Fuß strecket / nicht auß vnder sich vnd hinder sich sich begeben vnd weiche. Damit aber alles desto heller vnd leichter zu verstanden werde / so hab ich die folgende Figur vnder dem Zeichen T wollen anhangen.



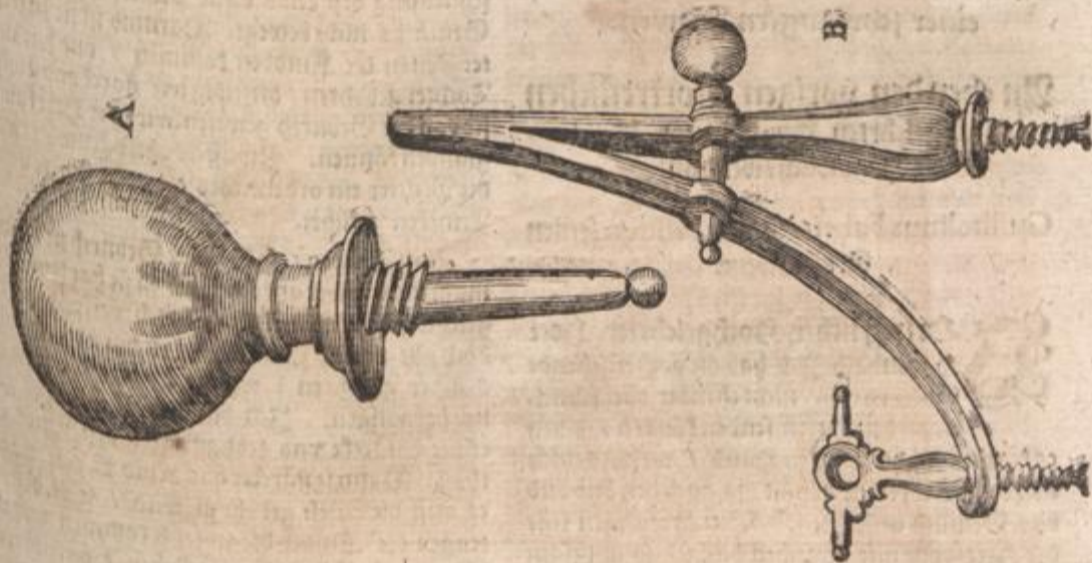


Wollen betorwegen einen Fall setzen / daß
 A. seye der obere Theil oder die Haupten an der
 Bettladen da der Krancke also zu legen / daß
 in der Mitte mit B. bezeichnet / der Kopff des
 Krancken seye. Über das so sollen an dem
 Haupt. Brett oder oberem Theil der Bettladen
 zween Ring angeschraubt seyn / der eine zur
 Rechten / der ander zur linken Seiten / mit C. C.
 bezeichnet / wann nun das Band D. E. daran
 gemacht / muß man Fleiß anhehen / daß das
 Mittel des Bands F. zwischen den Knien
 bey dem After und der Scham durchgehe. Es
 soll aber das Band an beeden Enden gespaltet
 und in zween Theil abgetheilt seyn / wie in der
 Figur bey G. vñnd H. zu sehen. Wann nun
 das Band dergestalt angelegt / daß der
 Spalt G. nicht über die Gegend des Magen-
 Runds hinauff gehe (dann in allen Verlich-
 tungen / wie der Herz oftmals von mir verstan-
 den hat / soll die Brust so viel möglich / frey
 seyn / damit das Athem holen nicht verhindert
 werde) vñnd H. kaum den Sechsten Theil des
 Rückgrads gegen dem Herzgrüblein über / errei-
 che / so muß es durch die Ring C. C. ge-
 zogen / vñnd die End derselben sehr Steiff an-
 gebunden werden / daß sie den Krancken hal-

ten können / daß er sich nicht hinabwärts be-
 geben könne. Wann das Band also angelegt
 ist der Kasten zu öffnen / vñnd die Seiten Brett-
 lein nider zuzurücken / vñnd der dröben enworffne
 Gürtel bey dem Knöblein anzulegen / auch ist
 der Strick vnder den Füßolen zusammen zuzie-
 hen / jedoch ist es nicht so gar nöthig / daß man
 den Schraub. Zeug gebrauch (dann es keine
 fernern Streckens vonnöthen) sondern ist genüg-
 sam / wann der eine Diener mit der rechten
 Hand das Seil des Gürtels / mit der linken
 aber die Solen vñnd Füß ergreiffe vñnd gefa-
 he / so muß man ein andern Diener bestellen /
 welcher den Schenckel bey der Hüffe mit beeden
 Händen ergreiffe vñnd ein wenig auffhåle. Auf
 solche Weiß / wann der Schenckel vmb etwas
 aufgehoben wird / können gar geschwind die
 Pflaster vñnd alles anders geändert vñnd erfris-
 chet / oder erneuert werden. Doch daß der
 Schenckel zu vor geschmieret werde. Aber
 man muß zu sehen / daß das vorbelegte In-
 strument / vñnd die Schienen fleißig angelegt / vñnd
 der Schenckel in seinen Kasten nachmahlen
 recht geleyet werde / wie zu vor nach Gemüße
 gesagt worden. Ich gebrauch aber den Gürtel
 in dem

In dem andern vnd folgenden Band deswegen / daß durch desselben Hülff der Diener leichtlich vnd ohne Müß den leydenden Theil halten möge / damit er nicht auff ein oder die andere Seiten wacke. Vnderweilens hab ich auch den Schraubzeug angemacht / doch ohne einiges Anstrecken / sondern nur zu dem End / damit nicht die an sich ziehende Mänslein gegen ihrem Ursprung auch das Bein auß seiner Stell erheben / vnd außweichend machen möchten. Vnd dieses seye gesagt von dem Einrichten des gebrochenen Schenckelbeins / vnd wie es in seiner Natürlchen Stell vnd Orth zu erhalten / damit der Fuß nicht kürzer werde. Eines will ich noch hinzu thun von der Vortrefflichkeit dieses Schraubzeugs vnd der Re-

mora oder Aufhaltungs-Instrument / nemlich seinem Gebrauch in Einrichtung des Schulterblats / da ich dann eulich mahl erfahren / daß Sie beide gar taugentlich darzu seyen. Dann wie auch das Schulterblat außgewichen / so kan doch dasselbe / es sey dann gar veraltet / vermittlest dieser Instrumenten leichtlich wider eingertret werden / wann man die Remoram mit der Eiserin Kugel / in der Größe wie es in folgenden Figur mit dem Buchstaben A. bezeichnet / abgerissen / auff ein Tisch oder Bancet flüchtig anschraube / vnd den Kranken also legt / wie ich alsbald sagen werd. Die Remora die der Kugel vnderworffen / wird mit dem Buchstaben B. bezeichnet.



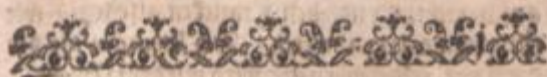
Warumß aber die Kugel / wie auch die Remoram mit Tuch vmbwicklen. Hernach den Kranken auff den Rücken legen / vnd also an die Remoram richten / daß die Kugel des Instruments die Höle vnder der Achsel außfülle / wann hernach der Gürtel angelegt mit einem Hacken vnd Strick / so muß an das Gleich der Hand der Schraubzeug angemacht werden / wie die vorhergehende Figur außweiset / Endlich muß man gemählig den Arm anste-

hen vnd strecken / biß das Schulterblat wider an seinen Orth eingertret vnd gerrieben wird. Alsdann muß man mit dem Schraubzeug ein wenig nachhuffen / vnd den Leib des Kranken über sich stehen / aber die Höle vnder der Achsel mit einer Kugel oder Ballen auß Tuch gemacht außfüllen / vnd mit Bändern steiff machen / daß es nicht wider von seinem Orth weiche oder außfalle.

Dun mein Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Hagen-

Hagenbach, Hier hat derselbe mein Erfindung vnd Weis / das zerbrochene Schenckelbein ein zu richten vnd in seinem Driß zu erhalten. Von den allgemeiner Sachen vnd wie den Zufällen zu begegnen machet nichts: Dann dasselbig ist dem Herrn vorhin gnugsam bewust vnd Bekant.

Derowegen so lebe der Herr sambr allen den Seinigen lang / glücklich vnd wol. Geben zu Bern den 18. May / im Jahr 1625.



Die LXXXVII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Bruch des Schenckels bey einer schwangern Frawen.

An eben den vorigen Vortreflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Jacob Hagenbach / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß schreibt.

S Vortreflicher Hochgelehrter Herr Hagenbach Ich hab die vorhergehende Observation, nicht ehender oder schneller an den Herrn senden können / dann es kombt mir vielerley zu Hand / welches mich von dem Schreiben abhält / ja auch den Leib vnd das Gemüth anfechten. Bitt derowegen sehr der Herr wolle mir verzeihen daß ich so langsam bin. Damit ich aber meine Schuld nicht ohne Zins vnd Buchet ablege / siehe so hat der Herr hier eine Observation von eben dieser materi. welche nicht zu verachten / vnd in welcher etliche Sachen vorkommen / die wol werth / daß der Herr denselben nachsinne.

Eine fromme eheliche Fraw / Anna Kennin / mit Rahmen / des Herrn Rudolphi Zenderi Eheweib / ihres Alters vngesehr dreyßig Jahr. Als dieselbe vergangnes ein Tausend sechs Hundert vier vnd zwanzigste Jahr / den Dreyßigsten May / vmb den Abend bey Vntergang der Sonnen auff dem Weg / als sie zu Stund von der Stadt abgerichtet / von dem Pferd gefallen / vnd einen Streich von dem Pferd / mit dem Hufstein an das lincke Schenckelbein bekommen / ist das Schenckelbein zwischen dem Knie vnd dem Knöchel in der Mitte gebrochen / mit sehr grosser Verflauung vnd Zerreißung des Fleisches. Als sie in die nechste Herberg getragen worden / vnd Herr Abrahamus Bronnerus, Verordneter Wund. Arzt dieser Stadt beruffen worden / vnd erkannt daß solcher Fall beschwerlich / vnd in viel Weg gefährlich / als er den gangen Schenckel vnd Fuß geschmirt / vnd was ihne noch weiter nöthig seyn bedünckelt / angestelt / hat er die Verlegte in einer Sänfften nach der Stadt tragen lassen / da ich dann folgenden Tags auff Einra-

then Herrn Bronneri auch zu ihr betreffen worden / vnd haben wir befunden / daß besagtes Bein in die Quier gebrochen / mit einer nicht geringen Wunden: Den Bruch haben wir glücklich eingericht / vnd den Fuß in eine Rißten gelegt. Als das Bein eingericht / hat der Schmerz gleich nachgelassen / vnd ist alles nach Wunsch ergangen / ja wir haben etliche Schußer ohne Müß aufgezogen / endlich ist sie durch Gottes Gnade vnd Barmhertzigkeit ohne einig Zufall vollkommen wider geheylt / vnd zu recht gebracht worden.

In dieser Cur aber seynd etliche Denckwürdigke Sachen vorgefallen; Erstlich war sie schwanger / vnd das schon über den siebenden Monat nichts desto weniger war die Leibs. Frucht oder das Kind in Mutterleib (wie es sonst zugehen pfleget) von solchem beschwerlichen Fall / Erschütterung des Leibs vnd Niederschlagung des Gemüths / nicht bewegt. Darumb ist sie in rechter Zeit in die Kindbett kommen / vnd hat eine Tochter geboren / dieselbig wie stark vnd lustig sie von der Geburth gewesen / wird der Herr glauben können. Zweiffels ohn darumb / weil die Mutter ein ordentliches Leben in Essen vnd Trinken geführt.

Zum Andern / so ist sie die Geburth in diesem mahl nicht schwer ankommen / ja sie hat kein Anlegen vnd den Beinbruch verspüret / da doch alle vorige Geburthen (sie hat aber sieben Kinder geboren) wie sie erzehlet / beschwerlich hergangen. Ich bin der Meinung es hab es die Stärke vnd Lebhaftigkeit des Kindes gethan: Dann je stärker das Kind ist / je leichter es auff die Welt geboren wird / Solches bezeugen die Kinder die zu früh kommen vnd ein vnzeltige Geburth verursachen / dieselben werden geboren mit sehr grosser Beschwerlichkeit vnd Zerreißung der Mütter / wann auch das Kind kaum so groß als ein kleines Fingerring ist. Dann gleich wie von den Bäumen die zeltige Aepffel abfallen / die rohe vnd vnzeltige aber nicht ohne Müß oder starken Wind abgeworfen werden; also ist es mit dem Kind in Mutterleib auch beschaffen / wie mit mehrern in etlichen in meiner Schriftlichen Antwort an Herrn D. Doring.

Drittens so siehet man kein Muttermahl an diesem Tochterlein / wie es sonst gemeinlich geschieht / wann ein schwangere Fraw mit einer beschwerlichen Krankheit / oder hefftigen Gemüths Bewegung ergriffen wird. Fragt der Herr was die Ursachen? Das Weib ist zwar klein von Leib / schwach vnd mager / aber Fromm / vnd groß von Gemüth / auch mit Frommigkeit vnd sendern Tugenden gezieret / derowegen so hat die Einbildende Kraft vnd Weisheit (wie sonst bey versagten klammstüngen Weibern geschieht) nichts ansprüchen oder verüben können.

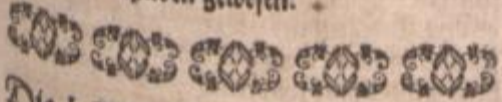
Zum Vierden so ist kaum glaublich / was wir für Müß gebraucht / vnd wie schwer es vns ankommen / bis wir einen Waser gezogen / oder die Beiner zusammen gewachsen / also daß bis in die

In die sieben vñ zwangigste Wochen nach dem geschehenen Bruch die gebrochne Weiner wann man sie bewegt oder umgetrieben / noch gewackelt. Wir haben den Beinwell / welcher sonst in Beinbrüchen so hoch berühmt ist / so wol durch den Mund eingegeben in gesonnener Brüh / vñ des kühleren Wassers als auch denselben übergelegt / aber mit geringem Nutzen: Derowegen mir nicht wenig Angst gewesen. Endlich / S. Die 7. / von der sieben vñ zwangigsten Wochen der Krankheit an bis auff die dreißigste ist der Waser gewachsen / vñ der Bruch steiff worden. Ferner so muß man die Ursach der langsamkeit in Hehlung des Wasers meines erachtens bey dem Kind suchen; Dann solang das Kind in Mutterleib gelegen / hat es die Nahrung so sonsten zum Waser verordnet wäre gewesen (es wird aber der Waser auß dem aller reinesten Nahrungssafft gemacht) durch die Nabelgurt / hernach als es gebohren worden durch die Brüste mit der Muttermilch an sich gezogen. Ferner / als die natürliche Wärme in dem lebenden Theil nachgelassen / hat die Natur den Stein Beinwell / auch andere Arzneyen / ob sie gleich sehr Vortreflich / vñ so viel Jahr vñ Zeit hero bewehrt erfunden worden / nicht können in ihrer Würckung bringen. Darumb ist der Waser nicht als mit großer milt gewachsen. Aber hiüber möchte ich des Herrn Meinung auch hören. Dann solche geschicht ist nicht auß der acht zulassen / vñ ist dieses der erste Beinbruch / der mir bey Schwangern Weibern vnterhanden kommen. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Seinigen lang / glücklich vñ wol. Geben zu Bern im Jahr 1626. den 25. Brachmonat welcher Tag im Jahr 1560. mein Geburts Tag zu Hilden gewesen.

ben bekommen / so hab ich nicht vnterlassen meinen großg. Herrn mit diesem Schreiben zu begrüssen. Vñ solches thue ich von Herzen vñ ergrüb mich gang in seinen Willen vñ zu seinen Diensten / begehrt auch der Seinige geachtet zu werden. Ob ich nun für dißmahl nichts sonderbahres inschreiben habe / jedoch daß dieser Brief nicht gar leer seye / so hab ich dem Herrn von einem Bruch der Knyescheiben inschreiben wollen / weil solche Bruch so wol vngewöhnlich vñ seltsam als schwer zu Heulen / wie ich hernach sagen will. Es war aber mit solchem Zustand also beschaffen

Ein vierzigjähriger starcker Mann von sehr guter Laibs Beschaffenheit / einer von Hoff der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürstin vñ Frauen / Braue Aina. Landgräffin in Hessen / 16. Gräffin von Solms / Labach / 16. Hat durch einen Fall die Knyescheib überwerch zerbrochen / mit einer sehr grossen Verstauchung des Knyes / jedoch ohne Wunden. Von Anfang / ob gleich der Krancke nach der Kunst geheylet worden / seynd doch sehr scharpffe Schmergen / vñ andere Zufäll darauß erfolgt. Endlich / als der Schmergen vñ andere Zufäll gestillt / ist der Krancke zwar gesund worden / aber es ist das Hincken vñ Schwäche des gansen Schenckels darauß erfolgt / also daß er nicht ohne grosse Mühe wandlen / vñ den Fuß im auffsteigen kaum auffheben mögen. Als ich vor wenig Tagen auß Hissen wider kommen / vñ zu Fridberg in der Wetteraw bey dem Herrn Georgio Fabio, der Landgräffin in Hessen / vñ des Kayserlichen Schloßfers Fridberg Wolbestelten Medico vñ hochberühmten Doctori meinem sonderbahren Freund etlich Tag lang auffgehalten worden / seynd wir beede zu besagtem beruffen / vñ vmb Rath gefragt worden: Die wir dann zugleich den Mann auch gesehen / vñ was ihme begegnet von ihme selbst vernommen. Wir haben ihme etliche Sachen verschriben / die Nerven vñ weisses Geäder zu stärken: Aber ich besorge es werde alles vergebens angewendet. Dazumahl ist mir zugesallen was mein hochgeehrter Herr in seinem Buch von den Weibern im 4. Theil / vñ 4. Capitel auß Ambrosio Paræo erzehlt / welcher lib. 15. cap. 22. bezeitget. Daß er nemlich niemanden gesehen / welcher die Knyescheib zerbrochen / der nicht gehuncken habe / oder hinckend worden seye. Der Herr ist mit Paræo der Meinung / die Ursach des Hinckens seye dem Waser damit die zerbrochne Knyescheib aneinander wächst / zuzumessen / in dem nemlich derselbe die wetle des Gleichs vñ der Knyescheib anfüllt / vñ die Bewegung des Gleichs verhindert. Ob ich zwar diese Meinung für Vernünftig erachtet / vñ dieselbe in zweiffel zu stehen mich nicht vnterstehe / jedoch so zweiffle ich noch an einem Sack / ob nemlich wann die Knyescheib zerbrochen / der Vorgang des Wasers so groß könne seyn / daß er diese Höle (welche zwischen dem Schenckel vñ Schinbein groß ist) so gar aufffülle / daß durch die Bewegung vñ Vertickung des Knyes verhindert werde? Dann wir sehen es gemellich bey andern Beinbrüchen (es sey dann daß die Vermalmung des Beins vñ Beinhauttins sehr groß gewesen) wie Stierlich vñ Schön die

h h h iii Natur



Die LXXVIII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Bruch der Knyescheiben.

Dem Großachtbarn vñ Hochgelehrten Herrn Petro PAVIO Vortreflichen Doctori der Arzney hochberühmten Vornehmsten Professorn in der Anatomie vñ Botanice bey der Löblichen Höhen. Schul zu Leyden in Holland / 16. seinem geehrten lieben Herrn vñ werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinet Brüh entbeut.

Kosigünstiger hochgeehrter Herr vñ Freund / vor dreym Monaten bin ich in Hissen zu einem Wol. Edelgebohrnen Herrn auß dem Niedersächsischen Geschlecht beruffen worden: Ette sekunder wolt ich aber allhie zu Franckfurt bey etlichen guten Freunden mit ein Tag oder etlich auffhalten muß / vñ ich Gelegenheit an den Herrn zuschrei.

Natur die zerbrochne Beiner wolber an einander hencket/ daß selten ein Mahl des Beinbruchs hin- verlassen wird. Dañ das Beinhäutlin so lang es gang bleibet/hält es die Materi des Masers an/ daß dieselbe nicht aufwachsen kan/ es sey dann daß solche Sachen dazugebracht werden/ die auß absonderlicher Eghenschafft den Maser be- fördern vnd vermehren/ wie ich als damahlen noch ein Junger angehender in Niderland ein- mahl gethan/ aber mit schlechtem Nutzen/ wie in der 91. Observation des Ersten Hunderts zu- sehen ist.

Darnach daß bey diesem vnserm Kranken der Maser kein Ursach gewesen sey an dem Hinc- ken/ wird auß folgendem erscheinen/derowegen so muß hiervon mit vnterscheid geredt werden.

Es wird aber die Knyescheib gebrochen/ ent- weder überzwerch oder Schling/ oder auch end- lich den langen Weg/ wann man ein Kind durch den Schenckel selbst gegen dem grossen Zehen zieht. Damit es aber alles desto klarer werde/ so hat es mir beliebt ein Entwerffung der Knye- scheib/ wie sie von allen ihren Häutlin entblößt/ hiebey zu sehen/vñ zumahl ein andere Knyescheib/ der gleichen ich vnter meinen Beinern habe/ an welchen die Häutlin eiltcher Mänslin die das Knye bewegen/ als das Siebende/ achte vnd Neundie/ wie auch das starcke Haarwachs/das darauß entspringet/hangen.



Don dem Wann nun die Knyescheib von A. bis B. ge-
bruch der brochen wäre/ so würde kaum das Hinccken dar-

durch verursacht kñnten werden/sonderlich wann ein Scharpffsinniger wolerfahrter Wundartz/ welcher den bösen Zufällen zu begegnen weiß zu gebrauchet wird. Dann derselbe wird die von emander zertheilte Knyescheib leichtlich zusamen bringen/ vnd wann sie beysamen/ mit Riiffeln/ Pölslerlin/ vnd Bändern in seinem Ort erhalte- ten. Leichtlich sage ich. Dann vmb die Knye- scheib. n kommen die Endungen des 7. 8. vnd 9. Mänslin/ die das Schinbein bewegen zusamen/ vnd wird ein starckes Haarwachs darauß mit H. bezeichnet/wie auß der vorgehenden Figur erscheinet: Welches Haarwachs in die Knye- scheib eingepflanget wird/ vnd endlich am Nye- ternheit G. von ihr wieder herfür gehet/ vnd setzt sich in die sorder Stell des Schinbeins vnter dem Knye vnd wird demselben gar zart angehefftet. Berner/ weil es der Mänslin eghenschafftliche verrichtung ist/ daß sie gegen ihrem Ursprung sich ziehen/ so ist der Vernunft gemess/ ist auch auß der vorhergehenden Figur zu sehen/ daß der Bruch der Knyescheib der nach der geräde des Beins vnd Häutlin der Mänslin vnd Haar- wachs geschehet/ gemeinlich auch ohne sonder- n Fleiß des Wundartzes kan in seinen nachstehen- den Orth kommen vnd gebracht werden. Es ist auch gewiß/ weisen wegen besagter Mänslin starcker anziehung die Rippen der Knyescheiben so zerbrochen/ gleich von Anfang auß das fleißig zusammen verembar werden. Kann also kein Hinc- ken darauß erfolgen/ wann anders der Wundartz in allgemeinen Sachen/vnd Gebrauch der eussri- lichen Mittel nichts versaumet/ vnd dem Schwern vnd andern Zufällen begegnet wird.

Aber mit dem überzwerchen Bruch der Knye- scheiben/ nemlich von C. bis D. hat es weit ein anders Gelegenheit. Dann wann die Knye- scheib auß solche weis gebrochen worden/ so gehen die Mänslin sonderlich das 7. 8. vñ 9. gegen der Hüffren/ das Haarwachs aber/ welches vnter dem Knye in das Schinbein gehet vnd mit G. bezeichnet/ vnter sich/ daher wird es in der mitte also von einander gesoan/ daß die Rippen des Bruchs/ wegen sehr starcker anziehung der Mänslin vnd des Haarwachs nimmermehr lö- nen vereinigt werden. Dañ nun die Knyescheib bey dem ermetten Mann auß solche weis gebrö- chen seye worden/hat der Augenschein bezeuget/ vñ konte mā solches mit den Fingern greiffen/wah- es stunde in der mitte so weit von einander/ daß der kleine Finger kaum genutz die Zellen damit anfünsüllen. Auß solchem Bruch vnd von einander Trennung der Knyescheiben/ sonder- Mänslin so das Schinbein bewegen/ sonder- lich das 7. 8. vnd 9. ihr stärke nicht mehr haben/ so ist kein Wunder daß ein Hinccken der Schin- kel darauß erfolgt/ vnd daß der Krancke den Fuß kaum auffheben kan. Mit dem Schin- ken hat es schier ein gleiche Beschaffenheit. Dann die erstbesagte Mänslin zugleich stemp dem Haarwachs ziehen die Rippen der zerbrochen Knyescheib über sich vnd vntersich/ oder auch gar übereck/ vnd treuens also von einander. Auß die- sem ist zu sehen/ daß ein solcher Bruch der Knye- scheiben/

scheiben / welcher Schlüss oder überwerch ge-
 schieht / durch keine Kunst noch stieß also kan
 curre vnd geheylet werden / daß dem Kranken
 der Fuß nicht zu kurz wird / daß er hinken muß /
 Doch will Paulus Aegineta von den Medicini-
 schen Sachen im 6. Buch am 103. Capitel daß
 wann der Schenkel gestreckt / man die in zwey
 Stück gebrochene Knyescheib mit den Fingern
 zusammen treiben soll / biß die Lippen einander
 wider berühren / vnd mit einander vereinbart
 werden. Dieses mag man zwar versuchen / aber
 ich glaub es kaum daß die Lippen der zerbroch-
 nen Knyescheib dergestalt können zusammen ge-
 fügt / oder wann sie beyfamen / so lang / wegen
 heftigkeit des Schmerzens mit Bändern vnd
 Schienen gehalten werden / biß sie / vermittelst
 eines Nasens / zusammen / wachsen. Aber Gott
 sey lob dergleichen Bruch wie Avicenna bezeugt /
 geschehen gar selten. Dann die Knyescheib /
 weil sie beweglich / vnd an kein Bein angeheft /
 so weicht sie leichtlich auß / vnd wird von einem
 jeden harten Corpore von einer auff die ander
 Seiten getrieben. Eben jetzt hab ich den Brief
 beschliessen wollen / so kost mir ein ander Exem-
 pel zur Hand von einem Bruch der Knyescheib /
 mir einer sehr grossen zermalmung / welches ich
 meinem großg. Herrn zum Beschluß gern mit-
 theilen will.

gerung aller Zufall verspürt vnd der Herr Slo-
 ranus von seinem Fürsten abgefordert worden /
 ist der Krancke auff einem hangenden Wagen
 naher Düsseldorf geführt worden. Aber nicht
 lang hernach als wegen Zerrüttung vnd Abmar-
 rung des Leibs der übele Zustand sampt allen
 Zufällen beschwertlicher werden / vnd die Kräf-
 ten entgangen / hat er endlich Gott dem All-
 mächtigen seine Seele befohlen / vnd ist Sanfft
 vnd Seelig entschlaffen. Im Jahr 1582. den
 28. Septembris, wann ich es andert noch recht
 weiß. Als der Leib geöffnet / vnd zu Balsami-
 ren bereitet worden von dem Herrn Slotano, ne-
 ben dem Herrn Renero Solinandro vnd Gale-
 no VVicro Vortrefflichen Medicinæ Docto-
 ribus, haben wir einen sehr grossen harten Stein
 in der Gallen-Blasen gefunden: Die Sehnen
 vñ Kropseln / ja auch die Veiner selber des Knyes
 waren aufgefressen. Dieses schreib ich in eyl
 an den Herrn: So bald ich aber wider heim in
 mein Studierstube komme / sollen Wilis Gore
 ausführlicher hernach folgen. Hiemit lebeder
 Herr dem gemeinen Nutzen zu gutem lang / glück-
 selig vnd wol. Geben zu Franckfurt den 8. De-
 cembri, Im Jahr 1617.



Die LXXXIX. Observation oder
 Warnehmung.

Von wunderbahrer Brüchigkeit der
 Veiner.

Dem Großachtbarn hochgelehrten
 Herrn/Philiberto Sarazeno hochberühm-
 ten Medico zu Leon / seinem Insonders
 werthen Freund ent-
 bent.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
 Gruß.

S Kofachtbarer sehr werther Herr
 vnd Freund. Ich hab gar offte mit
 Verwunderung gelesen / von der wun-
 derbahren / vnd schier vngläublichen
 Brüchigkeit der Veiner / so wol bey dem Mar-
 cello Donato im 5. Buch am 1. Capitel / als
 auch was von dem Herrn selber / vnd Herrn
 Johanne de Burgo wargenommen vnd mit
 mitgetheilet / auch meinem Andern Hundert
 meiner Observationen inverteilet worden. Daß
 die Natur
 vnd Art
 der Veiner.
 weit die Veiner die aller härteste Theil des Leibs
 seyend / auch auß einer Dieffen vnd Irdischen
 Materie zusammen also gesetzt / daß sie auch viel
 Jahr lang vnter dem Erdboden inverteilet liegen
 bleiben / so hab ichs für vnmöglich gehalten
 daß sie so leicht gebrochen vnd zermalmet können
 werden; Aber die Erfahrung hat michs andert
 gelehrt / wie ich dann jezo etlich Exempla hier
 einführen will.

Vergangnes 1620. Jahr hat ein Ehrliche
 starcke Frau / die noch nicht dreißig Jahr alt
 war /

Ein Bruch
 der Knyes-
 cheib / der
 vnter
 einem
 harten
 Corpore
 geschehen
 ist.

Ein Vol. Edelgebohrner Herr auß dem Al-
 ten Steinbergischen Geschlecht in dem Herzog-
 thum Brunschweig gebürtig / Conradus von
 Steinberg mit Nahmen / als er den vereinig-
 ten Niederländern / im Krieg gedient / vnd in
 einem Anschlag vnd vorhabenden Schlacht sei-
 ne Reuter in ein Ordnung gegen dem Feind ge-
 stellt / auch männlich gefochten / hat er einen
 Schuß in die lincke Knyescheib bekommen / dar-
 von die Knyescheib wunderbahrer Weis zerstück-
 tet vnd zermalmet worden. Von Anfang weil
 die Wund / wegen vnbequemlichkeit des Drucks
 vnd Mangel Erfahrer Artzt / nicht nach der
 Kunst geheylet worden / ist ein großer scharpffer
 Schmerz daraus entstanden / wie auch ein Ent-
 zündung / Blut- Wasser such / vnd andere sehr
 beschwerliche Zufäll / welche ihn Tag vnd Nacht
 also gequälte / auch alle Darungen vnd natür-
 liche Beschäft an ihm verhindert / daß er end-
 lich in einem Cacochymico worden vnd ein übele
 Farb vnd Beschaffenheit des Leibs bekommen.
 Es seyend viel vnd mancherley Leib- vnd Wund-
 artzt gebraucht worden aber vergebens. Endlich
 ist auch Herr Cosmas Slotanus, Seeltger Be-
 rühmter / des Durchleuchtigen Hochgebohrnen
 Fürsten vnd Herrn Herrn Wilhelm / Herzogen
 zu Sild / Eley / vnd Berg / Wolbesteller / Hoch-
 berühmter Leib- vnd Wund- Artzt / mein hochge-
 ehrtter Lehr Herr / beruffen vnd vmb Rath-
 suchte worden. Als wir nun in das Schloß
 Bodenberg in dem Kranken kommen / haben
 wir das Knye über die massen geschwollen / vnd
 hin vnd wider Schwerig gefunden / mit Auf-
 freßung der Sehnen vnd Kropseln: Wir seyend
 vngeschrwen Monat bey ihm gebliben: Vn-
 ter dessen als Herr Slotanus solchen stieß vnd ge-
 schicklichkeit gebrauchte vnd angewend / daß der
 Krancke nicht ein geringen Nutzen / vnd Ni-

Wie ein
Schinbein
in der Sten-
ben zerbro-
chen worde.

Obel einge-
richt.

Tödtlich.

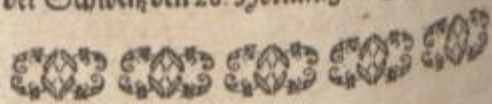
war / Herrn Philippi Thomæ eines hiesigen
Rathsherrn Tochter / als sie auff einen Tag mit
ihren Haußgeschäften beladen / vnd vngesehr in
der Stuben zu boden gefallen / das rechte Schin-
bein bey der Kniebügel abgebrochen: Also bald
sein zwey Barbierer beruffen worden. Welche
vorgeben / sie haben das zerbrochne Stio recht
eingerricht / vnterdesen aber ist ein so grosser
Schmerz vnd andere gransame Zufäll darauß
erfolgt / daß ich / nach dem ich den siebenden
Monat nach dem Fall vnd Bruch vmb Rath
ersücht worden / dieselbe gleichsam in letzten Zü-
gen liegend gefunden habe. Derowegen so hab
ich mich gewägert Hand anzulegen / hab doch et-
liche stärckende Sachen verordnet / vnd d: n vmb-
stehenden angedenket sie werde / in kurze ihr Leben
beschleffen. Wenig Tag hernach ist sie gemählich
wie ein Leuch oder Lampen / deren das Del außge-
het / außgeloschen / so verzehret vnd abtommen
war sie / daß die Haut kaum die Weimer bedeck-
te. Solches ist kein wonder: Dan wegen der sehr
beschwerlichen sterswehrenden langen Schmer-
zen vnd Qual / die sie wegen vngeschickter Ver-
bindung vñ Legung des Schenckels erlitten / wie
auch wegen des langen ligens / als in wehrender
gangen Kranckheit der allgemeinen vorhergehen-
den Sachen nicht einmahl gedacht worden / ist
die natürliche Wärme geschwächt / vnd die an-
gebohrne Feuchtigkeit verzehret worden / vnd
seynd darzu sehr beschwerliche Verstopffungen
der Leber / Milz vnd Krafft Aderlin darauß er-
folgt.

Ein Anders Exempel.

Der rechte
Fuß wird
ebenmäßig
zerbrochen.

Dr einem Jahr ist ein Sechzigjähriger Al-
ter Mann von Solodurn / einer des Rathes /
Herr Ursus Rouchet mit Naktthen etlich Jahr
lang den Hauptstößen dermassen vnterworfen
gewesen / daß ein sehr grosse Schwäche der Kräf-
ten / vnd gangen Leibs auch der eussern Stider
darauff erfolget. Als er auff ein zeit vom Bett
auffgestanden / vnd über die Kammer gegang-
ger. sich angezogen / vnd vngesehr den rechten
Fuß nicht gar geschicklich auffgesetzt / ist er als
bald zu Boden gefallen / nicht ohne grossen
Schmerzen vnd andern Zeichen / worauß zuer-
kennen gewesen / daß das Bein zerbrochen: Als
ein Empiricus, oder Versucher / welchen der
mehrereits am selben Ort in Weinbrüchen
raths gefragt / vñ seine Mittel gebraucht
worden / beruffen worden / hat es sich befunden /
daß das Schenckelbein vier überwerch Finger
ober dem Knie Schlims gebrochen gewesen /
der hat zwar den Weinbruch wider eingerricht /
wann dem großsprechenden Empirico zu glau-
ben ist: Dann der Schmerz welcher ein war-
haftes Zeichen / daß das Bein nicht recht einge-
richt sey gewesen / hat nicht nachgelassen / son-
dern hat viel mehr zugelegt / bis endlich weil die
allgemeine Mittel gänglich vnterlassen vnd ver-
säumt worden / ein Entzündung darzukommen /
darauff ein Geschwür bey dem Weinbruch wor-
den / deswegen der Krancke etlich Monat zu
Bett liegen müssen. Endlich als es das ansehen /
als wäre er vmb etwas zu recht gebracht / daß er

auff Krucken über die Kammer gehen könn-
hat ihn ein halber Schlagfluß / lähme vnd an-
dere sehr beschwerliche Zufäll getroffen / (von
welchen ich nachmahlen bey gegebner Gelegen-
heit an den Herrn schreiben will) darvon er
bald die Schuld der Natur bezahlet. Daß aber
das Bein warhaftig zerbrochen gewesen / bin
ich selbst Augenscheinlicher Zeug. Dann zu
der Kranckheit / nicht lang vor seinem Tode / hab
ich selbst in das Geschwür / welches damals
noch offen gewesen / geschawet / vnd habe offen-
bahrlich erkandt / daß das Bein gebrochen vñ
der Ursach solcher Bruchigkeit der Weimer
seynd der Medicorum vngleichet Meinungen /
vnd seynd sie hierin nicht einig. Ich will her-
ber des Herrn meinung hierüber anhören / als
daß ich selbst für diesemal etwas auff die Bahn
bringe. Hiemit lebe mein groß. Herr lang /
glücklich vnd wol. Geben in epl zu Bern in
der Schweiz den 28. Hornung im Jahr 1621.



Die X C. Observation oder Warnehmung.

In welcher wider die gemeine Mei-
nung erwiesen wird / daß die war-
me Bäder bey alten Schäden vñ
Geschwären nicht allzeit schick
seyen.

Dem Hochgelehrten Herrn Jacobo
Hagenbachio, der Leib vñ Wund-
arney Doctori, seinem Insonders
groß. gelehren Herrn vñ
Freund erbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seitlich
Grüß.

Ein Hochgelehrter H. D. Hagen-
bach / wollen die warme Bäder gemein-
lich Schwel / Mann / Kupfer
oder Kupferwasser / Eysen / Kupfer
vnd andere Metall mit sich führen / welche stark
Reinigen vñ Trücken / vnd deswegen zu allen
vnd jeden Zeiten / in den Geschwären / Wunden
vñ andern eusserlichen Schäden von den Medi-
cis mit Ruh gebraucht worden / seynd sie endlich
auch Mißbraucht worden / vnd zwar dergestalt
ten / daß sie die letzte vnd eusserste Zusuche vnter-
fahrner Zeit worden. Dann wann sie in den
sehr widerspenstigen vnd veralteren Schäden vñ
Zuständen das jenige was sie von Anfang an
vorsichtig / will nicht sagen vnverschämter weis
versprochen / nicht halten können / so schicken sie
die Krancke / damit sie ihrer toß werden / in die
warme Bäder / es sey gleich mit der Kranckheit /
oder dem Kranken beschaffen wie es immer wolle:
Daher geschicht es gemeinlich / daß die Krancke
ihr Verderben vñ Tode mit vieltem Vntersien
vnd grosser Beschwerigkeit vñ Müß / die sie
auff

auff dem Weg aufstehen müssen/befördern. Ich hab solches erst mahl gesehen / sonderlich dieser Tagen bey einer Wol Adeltichen sehr Tugendfamen Frauen / Frau Magdalena Nageliana, des Wol. Edlen Herrn Rudolphi Manuelis, Hochweisen Burgermeisters alhier Hausfrau, welche anjergo das siebentzigste Jahr erreicht. Dieselbe hat vö vielen Jahre hero/ein Schmerzhafftes widerspenstiges Geschwär vnd Schaden/ mit Anlaufung der Beinern bey dem Gleich oder Zug des linken Fuß. Derowegen so hat sie im Jahr 1614. das Bad zu Newhausen bey Bern gebraucht / vnd solches mit Nutzen / dann der Schmerz ist gestillt worden / vnd das Geschwär geheylet. Aber nicht lang hernach hat es mit ihr vmbgeschlagen/vnd ist der Schad wider von neuem auffgebrochen: Derowegen so hat sie im Jahr 1616. eben solches Bad wider gebrauchen wollen / aber sie hat weniger Nutzen darvon empfangen/dann sie ist mit einem Fieber ergriffen worden/ an welchem / als sie erst Taglang geleytlich gelegen/sie von mir geheylet vnd zu recht gebracht worden. Ich hab sie zwar damahlen ernstlich Ermahnet/das sie hinführo aller Bäder vnd Baders müßig solle gehen / aber vergebens. Dann als sie nacher Haus komen/vnd der Schad wider auffgebrochen/vnd gemäht die Venachbare Glieder mit großem Schmerzen eingenommen/ hat sie sich in das warme Bad zu Blumenstein bey dem Städtlein Tuna, gelegen / theils an dem Willen vnd Wolgefallen den 4. Brachmonat dieses Jahrs begeben. Als sie kaum das vierde mahl oder Tag eingesseßen / seynd ihre die Kräfte dermassen entgangen / das nichts darüber. Als sie derowegen wegen ihres Schwachheit nicht mehr einfügen können / hat sie den bösen Fuß von dem Lötterbergh hervor geredt / vnd ihn bis an die Knebelig in das gewärmte Bad, wasser alle Tag drey oder viermahl eingeseßt / aber auch solches geschach mit ihrem schlechten Nutzen. Dann als ich den 3. Heymonat zu ihr beruffen war / hab ich besunden das ihre die Kräfte wunderbahrllich entgangen / vnd der Puls zum Zaten nach gelassen / es war auch ein sehr großer Durst / Aberwillen/vnd Eckel ab der Speis zugegen. Gleich Anfangs hab ich gerathen / sie soll alsbald vom Baden aufsetzen vnd ablassen/auch den Fuß nicht mehr in das Wasser lassen. Darnach vnd für das Ander / das sie neben den edlichen gute Fleischbrühlin/alle Stunden ein Löffel voll dieses Wassers gebrauchte.

- z. Alkermes Latweg.
 - z. Melissenwasser.
 - z. Ochsenurinwasser.
 - z. Rosenwasser.
 - z. Zimmerwasser ohne Wein destillirt / Jedes zwey Loth.
 - z. Limonensafft.
 - z. Beysafft / Jedes anderhalb Loth.
 - z. Präparirt Perlen/ ein Scrupel.
- Misch es vntereinander.
 Auf die Puls an der Hand hab ich folgende Säcklin/ vnd Anstrichwasser gebrauchet.
 z. Unglossenwasser.
 z. Melissenwasser.

- Rosenwasser.
- z. Zimmerwasser / Jedes drey Loth.
- z. Rosenessig / anderhalb Loth.
- z. Saffran / ein Scrupel.
- z. Spec. Diamargarit. frigid.
- z. Laticifiant. Galeni, Jedes zwey Scrupel.

Misch es vntereinander zu einem Anstrichwasser/in welchem Küßeltn / oder Puls Säcklin zu Regen/vnd Lantlicht überzulegen.

Durch diese Mittel seynd die Kräfte gemähtlich wider zu recht gebracht worden / also das diejenige / welche die vmbstehende/vermeint/sie werde in dem Bad Sterben / bald hernach in einer Sänffte nacher Bern gebracht worden / allda sie in wenig Tagen ihre Kräfte also widerholet / das sie sich jetzt gar wol befindet.

Auf diesem mein lieber Herr Hagenbach / kan derselbe ein sonderbahre / vnd in der Practic notwendige Lehr fassen/nemlich/das die warme Bäder / in Faulen / alten vnd vmb sich fressenden Schäden oder Geschwären nicht freventlich zugebrauchen. Begehrt der Herr die Ursach zu wissen? Die saule Materi / welche sich bey dem Manßfleisch vmb das Geschwär / oder auch bey den Beinern auffhält / wird von der Wärme der Bäder erhitzt / scharpff / bekompt ein böse Art/vnd erweckt je länger je größern Schmerzen; Derowegen so lauffen die Feuchtigkeiten stetig auß dem Leib (sonderlich wann derselbig vnrühret vnd nicht zuvor / wie es sich auch bey dieser vnserer Krancken begeben hat / gereinigt wird) gegen dem leidenden Theil / vnd werden mit den übrigen besagten Feuchtigkeiten / die in dem Manßfleisch sich anhalten / verderbt vnd zerflöret. Ferner so wird die Materi durch den Gewalt vñ Wärme der Bäder in den Blut vnd Puls, Adern selbst erhitzt / vnd in Dampff verkehret / welche hernach durch die Adern in die Leber / durch die Arterien oder Puls, Adern in das Herz / durch die Nerven aber in das Hirn stetiget / die Natürliche / lebhaftte vnd sinnliche Geister ersteckt / vnd sehr beschwerliche Zufall einführt. Welches wir Augenscheinlich bey dieser Frauen gesehen haben. Dann che sie in das Bad gezogen / war sie von Leib so Starck / das sie gar sügliche in das Bad rathen können / als sie aber kaum vier Tag das Bad gebrauchet / so ist erstlich ein Engehung der Kräfte / Enge der Brust / vnd gleichsam ein Herzklopfen erfolgt. Darnach vnd für das ander / kam darzu ein sehr großer Durst / Aufstossen des Magens / eckel vnd Aberwill ab der Speis. Drittens war sie auch mit Vnrüh vñ stetem wachen geplagt; Auf welchem allem genugsam erhellet / das die drey vornehmste Glieder / als das Herz/die Leber vnd das Hirn libel beschaffen gewesen seyend vnd das solches wahr seye / wird man leichtlich auß hernach folgendem schließen können: Dann so bald sie das Baden vnd waschen des bösen Fußes vnterlassen / seynd die lebhaftte Geister alsbald wider Erquicket worden / vnd haben sich die Kräfte in Lürge wider erholt. So hat auch die vngleichte Hitz der Leber vnd vnauslöschliche Durst / Aberwillen / vnd Vnrüh zum Essen / das Wachen vnd Vnrüh nachgelassen /

lassen / vnd ist sie in kurzer Zeit / wie vor auch ge-
sagt wider gesund worden.

Ferner / als von Herrn Burgermeistern mit
die Frag vorgehalten worden: Ob dann dieses
Wasser zu dem Geschwür oder Schaden süßlich
können gebraucht werden? So hab ich das
Wasser welches von niemanden / wie die Inn-
wohner sagen / bishero Erkundigt / auff die Prob
geführt / vnd als ich gesehen / daß es auß vielem
Eysen / vnd ein wenig Viatriol bestehe / hab ich
seinen Gebrauch nicht verworffen / hab derowe-
gen geräthen / daß sie Tücher in demselben Was-
ser nezen / vnd lawiecht auff den Schaden legen
soll: Damit aber sein Krafft vermehret werde /
so hab ich durch das Feuer das wilde Wasser
von dem andern Argney-Wasser so viel möglich
gescheiden / vnd hat sie hernach desselben etlich
Tag mit Augen gebraucht. Vezunder aber ge-
braucht sie das schlechte vngelochte oder geschet-
ten Wasser / welches sie allezeit über den vierdien
Tag frisch holen lassen / vnd das mit sehr großem
Nuzen. Dann der Schmerz vmb den Scha-
den ist klein / vnd thut den Benachbarten Gli-
dern keinen Schaden. Sier also der Herr / daß
auch die aller beste Argneyen / als da seynd die
warme Bäder / den Menschen zu Schaden gerei-
chen können / wann sie wider die Vernunft ge-
braucht werden. Ich will noch ein Exempel hin-
zusetzen.

Ein andere
Warnch:
müß vñ vn-
glücklichem
Gebrauch
der warme
Bäder.

Der treffliche / vnd mit sondern Tugenden
begabte Edle Herr / Abrahamus von Erlach /
welchen wir nicht lang vor des Herrn Abrensen
an den Schmergen des Podagrums, welche sehr
heftig waren / geheylet; Als er für sich selber
auff eigenem Willen / ohne Rath der Medicorum
sich in das Wasser Bad begeben / ist er in dem-
selben vor acht Tagen gestorben / vnd hat die
Schuld der Natur bezahlt: Vnd das ist kein
wunder. Danner war ein Mensch von vnrel-
nem Leib / vnd übelen Beschaffenheit / wie der
Herr selbst gesehen / dessen innere Glieder viel
Jahr lang verstopft / vnd wunderbahrlich mit
böser Feuchtigkeit angefüllt / welche weil sie vor
dem Bad nicht aufgeführt worden / in dem Bad
selbst erst erhitze worden / daher / als ein Fieber
entstanden / seynd bald darauff andere sehr schwe-
re Zufäll erfolget / vnd weil am selben Orth kein
Medicus, so ist er Hülflos also aufgeschworen
worden. Dieses schreib ich in eyl / wann ich mehr
Weil hätte / wolte ich auch mehr Exempla hinzu-
thun / an welchen wir sehen / daß vnzahlbar viel
Leut alle Jahr wegen des Mißbrauchs der war-
men Bäder zu Grund aehen. Hiemit lebe
mein geehrter lieber Herr glücklich vnd wol.

Geben zu Bern / den 7. Aug im
Jahr / 1621.



Die XCl. Observation oder Warnchung.

In welcher widerumb von dem Ge-
brauch der Bäder in alten Schä-
den oder Geschwären gehandelt
vnd des Crollii lapis Medicamen-
tosus oder Kochlauffen, Seem
auff die Prob geführt wird.

An eben widerumb den hochgelehr-
ten Herrn Iacobum Hagenbachium
der Argney Doctorem welchem
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß entbent.

Hochgelehrter Insonders großmäst-
Herr Doctor sehr werther Freund. Daß
derselbe glücklichlicher Dasein
vnd vnterwegs von dem Carthar oder
Hauptfuß erledigt worden / hab ich auß dem
ienigen schreiben / welches der Herr zuich Herrn
Johannem Adamum Wendenkopff beider recht-
ten Doctorem an mich gesand / mit Freuden
vernommen / VDr sey lob gesagt / der den
Herrn zu den Seinigen begleitet hat. Mir ist
sehr leyd / daß des Herrn Wendenkopffs Wen-
der in so beschwerlichen Zustand hat / sonderlich
weil derselbe schon Alt / vnd geringe Hoffnung
zugegen / daß er wider möchte vnter gebracht
vnd gesund werden. Die warme Bäder hab ich
ihme nicht widerrathen / sonderlich wann er
in das Psefferbad kommen köndte. Aber viel-
leicht wird es / geliebt es VDr / künfftigen Som-
mer geschehen können. Dann es wird die Dürch-
der Gottlosen nicht immer zu Herrschen über dem
Haupt des Berechten / im 125. Psalmen. Daß die
warme Bäder zu den alten Schäden sehr vnzu-
lich vnd schädlich oder zu wider seyen / habe ich vor
einem Jahr an den Herrn geschrieben: Hab auch
dieselbe Lehr (welche vnsern jetzigen Leuten vng-
reumt / fürkommen möchte) mit einem Exempel
des vns die Wohl Edle Frau Regelin gegeben /
erwiefen vnd bestätiget. Dieselbe hat gar wol von
derselben Zeit an gelebt / vnd ist in ihrem Alter
(dann sie ist über ihre siebenzig Jahr) starck
von Leib vnd bey guten Kräfften. Aber vor et-
nem Monat / vnter dessen weil der Herr Burger-
meister als ihr Herr in den Herbst verrent hat
sie ein Empiricum oder Versuchart auß dem
nächsten Seideln holen lassen / welcher / damit
er die Schmergen des Schinbeins stille vnd das
Geschwür so viel möglich / Reinge vñ Heile / hat
er ihr ein Bad zu Haus auß dem Seem / welches
dicamentoso, oder Kochlauffen Seem / in Was-
ser gelochet / zugericht. Aber was geschicht?
Nach dem Ersten vnd andern Entschaffen
hat sie ein Abnehmung der Kräfften verspürt.
Als sie aber biß in den fünfften Tag vom Ge-
den nicht nachgelassen / ist ihr die lebhaft
Krafft je länger je mehr entgangen. So seynd
auch

an die andere Zufäll, welche sie vor einem Jahr in dem Bad zu Blumenstein geplagt / widerumb bekommen / und haben wunderbarlich zugelegt / also gar / daß den 21. des vergangenen Monats / als der Herr Bürgermeister / ihr Herr / wider bekommen / und mich alsobald vmb Rath ersuchte / ich nicht anderst vermeyne / als sie werde in Kürze sterben: der Puls war so dünn / schlecht und matt / daß man ihn kaum spühren können / der Aderwill und das Aufstossen wärn so groß und häufig / auch andere Zufäll / haben sich viel beschwerlicher / als sie vor einem Jahr gewesen / erzeiget / vnd eben auff die Weiß sich erwiesen / als wann sie Gift genommen hätte; vnd das ist fürwahr kein Wunder. Dann weil der selbige Stein sehr trücker / vnd noch viel heftiger an sich ziehet / als das Bad zu Blumenstein / welches der Herr leichtlich sehen wird können / wann er die Stück so darein gehen / vnd die Vermischung der jungen Stück worauf besagtes warme Bad entspringt / erwegen vnd erforschen wird. Weilen dann die krancke Frau nahend mit dem gansen Leib in das auß solchem Stein ugerichten Bad so oft gefessen / sind schier alle Schweißlöcher der Haut darvon beschlossen worden. Derwegen / nach dem die Erlässung des Leibs verhindert worden / so haben die giftige Dämpff bey den Erlen Blütern ihr Tyranney vnd Wirt viel grausamer verüben können / als vor einem Jahr / da sie nur den Fuß in das Bad gehenck. Ich hab aber zu diesem mahl war genommen / daß nicht nur ein faule vnd schlecht hin böse Materie sich in das Maulfleisch vnd Weinger gefest / vnd besagte Zufäll erweckt / vte kann auch schon vor einem Jahr meine Meinung gewesen ist / sondern das auch noch etwas anders darhinder stecke / nemlich / ein giftige Eigenschaften so auß den gebrauchten Arneyen herrühre. Dann weil sie schon viel Jahr lang mit diesem Zustand behaftet / vnd gemeinlich von Empiricis / Versuchärzten / Marckschreyern / vnd arglistigen betrüglichen Aerzten gehalten worden / so zweiffelich gar nicht daran / man hab ihr oft den Mercurium, Arsenicum, vnd dergleichen Arneyen gebraucht / deren giftige böse Eigenschaften auch noch in dem Maulfleisch / ja gar in den Weinen stecke. Solches bezeugen die Zufäll / welche so wol vor einem Jahr / als auch anhero sich bey ihr sehen lassen / dann dieselbe kommen eben mit den jenigen überein / die den jenigen begegnen / welche den Mercurium genommen / oder dem das Arsenicum gebraucht worden. Der Herr schlag hier von nach in meinem Buch vom heißen vnd kalten Brand am sechsten Capittel / vnd anderswo mehr. Es erzeiget auch theils die krancke Frau selber / theils ihre Magd / die das Geschwür täglich gesäubert / vnd die Arneyen auffgelegt / sie haben gefunden / daß einmahl ein weißer durchschlägige Materie mit dem Eyer vermische an dem Pflaster hangend gefunden worden / dieses meyne ich / so viel sich auß ihrer Erziehung schließen laffet / seye der Mercurius gewesen. Dann weil derselbe gar subtile zarte Theil hat / so hat er leichtlich auß die Weiner hinein durchdringen können. Weil nun wegen Anlaufung der Weiner der

Mercurius flüssig wird vnd sich vertheilt / so schebet er sich von seinen Bänden / vnd machet sich durch die angebohrne Wärme der Krancke / dann sie ist gar starcker Natur / darvon ledig / vnd wird hernach durch die aufstrebende Krafft mit dem Eyer außgestossen.

Heilung.

Ferner / in der Heilung bin ich also verfahren: alsbald hab ich die Pulsadern in dem vor einem Jahr verordneten Anstrichwasser beneget / auff die Puls der Hand gelegt / vnd das Herzträncklein eingegeben / auch ein taugenliche Weiß in Essen vnd Trinken vorgeschrieben. Bald daruff folgendes Elystier beygebracht.

- z. Eybischwurq / ein Loth.
- Bapfenkraut.
- Eybischkraut.
- Bengelkraut.
- Tag vnd Nacht / jedes ein halbe Handvoll.
- Chamillenblumen.
- Steinlee.
- Holderblüch / jedes ein Handvoll.
- Anisfaamen.
- Senfelfaamen.
- Fennograci, oder Boekshornsfaamen / jedes ein halb Loth.

Kochs in Wasser / daß zwanzig Loth des Durchgeschognen bleiben in welchem zertreibe.

- Die Lantwerq Diaphenici.
- Benedicta laxat / jedes anderthalb Loth.
- Chamillenöhl.
- Dillenöhl / jedes ein Loth.
- Streck / zwey Loth.
- Eyerdotter / zwey.
- Salz / ein halb Loth. Wisch es zu einem Elystier.

Als sie das Elystier wider von sich gegeben / haben das Aufstossen / Aderwill vnd Gallen Erbrechen / alsobald nachgelassen / also daß sie dieselbe Nacht besser Ruhe gehabt. Die folgende Tag ist in Bestreichung der Pulsen / vnd Eingebung des Herztränckls nicht vnterlassen worden. Ferner so hat sie vnterweilens von folgender Tret auff einer gerösten Schnittten Brod / mit Wein begossen gebraucht.

- z. Spec. Aromat. rosat.
- Lactificantis Galeni.
- Diatrhodon, Abbatis. jedes zwö Scrupel.
- Præparirte Perlen / ein Scrupel.
- Sebrand vnd præparirt Hirschhorn / ein halb quintlein.
- Aufertlesnen Zimmet / ein quintlein.
- Zucker mit Rosen gemacht / acht Loth.
- Wisch es zu einem Tret.

Den Bauch sonderlich vmb die Gegend des Magens hab ich mit folgendem Sälblein zur Befürderung der Dawung / des Tags zwey oder dreymahl geschmiert.

- z. Beymenenöhl.
- Bermutöhl.
- Dillenöhl.
- Muscatohl.

Wisch es bey einem gelinden Feuer zu einem Sälblein. Dergestalten ist sie durch Gottes Hülff wider vollkommenlich gesund worden / daß sie ihre Haus.

Häufiggeschafften wider abwarten kan wie zuvor. Auf diesem kan der Herr sehen / wie schädlich die warme Bäder in den alten Schäden seyen / wegen Ursachen die ich vor einem Jahr an den Herrn geschrieben. Der Herr siber alich ferner die Thorheit vnserer Zeit / sonderlich in Sachen die Gesundheit betreffend / dieselbe entweder zu halten / oder die verlohrene zu widerbringen / der Herr siber / sage ich / wie nährisch blind sie sind / in dem sie sich einbilden alle Kranckheiten durch die Bäder zu heylen.

Der Rothlauffstein wird auff die Prob gesührt.

Ferner / weil zuvor des Rothlauffsteins Meldung geschehen / so kan ich nicht vnterlassen den Herrn zu warnen / das er nicht glaube / noch sich schlechte berebe / das alles das jenige was Crollius von diesem Stein schreibet Oracula, oder vom Himmel herab geredt seye. Vnterweilens schreibet Theoticus der nur in Gedancken vnd mit dem Maul gelehrt ist mit des Icaro Federn viel Dings / vnd erhebet sich in den Himmel / welches / wann es zur Sonnen / das ist / der Erfahrung / welche das warhafftige vom falschen vnterscheidet / näher kommet / vnd berührt / so schmelzt es wie Wachs / vnd wird zu nicht. Wann der Herr fleißig Achtung geben wird / was für Stück zu diesem Stein kommen / so wird der Herr finden das es warm vnd trucken / darneben sehr scharpff ist. Derowegen so kan ich noch nicht sehen / wie desselben Kräfte so vnzahlbar viel seyen / wie Crollius darvon schreibet / auch nicht wie es in so vielen Zuständen ohne Schaden des Krancken könne sicher gebraucht werden. Ich wil ein Exempel oder 2. hiehero setzen / auß welchen der Herr gleichsam von dem Löwen auß seinen Klauen solches recht erkennen wird.

Ob der Rothlauffstein bey allen duffelthen Beschwären sicher zugesprochen.

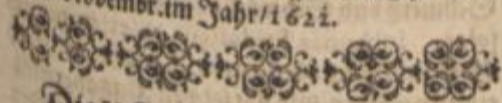
Es schreibet Crollius / das dieser Stein alle Geschwäre in den außern Gliedern des Leibs schnell heyle vnd hinweg nehme / wann die Glieder mit dem Wasser / in welchem dieser Stein zerlassen worden / Morgen vnd Abends gewaschen vnd ein darinn eingetauchtes Tuch darüber gelegt werde. Aber der Herr hüte sich das er es nicht verjuch oder wage in den Geschwären der nervosischen Glieder / sonderlich bey zarten Leuten / die viel Gallen / oder sonst ein vnreines Geblüth haben / da der Herr wird sehen / das als bald Schmerzen / Entzündung / Wachen / Vnrube vnd andere sehr schädliche Zufäll darauff erfolgen. Solches hab ich zu Neuf im Niederland bey einem Jüngling der ründige Schenckel gehabt / gesehen / dessen ich mich zuerinnern weiß / das er etlich mahl nach dem Gebrauch dieser Argney wegen Heftigkeit der Schmerzen in ein Vnmacht gestuncken. Worüber sich nicht zu verwundern / dann was heiß vnd trucken ist / vnd ein Scharpffe bey sich hat / dergleichen dieser Stein ist / lindert keinen Schmerzen sondern was warmer vnd feuchter Natur ist / von welchem wils Gott mehr solle gehandelt werden in meinem Buch von der Bludwasser suchte. Derowegen so hüte sich der Herr / das er diese Argney vnd dergleichen scharpffe Sachen im Krebs oder

Ob der Rothlauffstein in Krebschäden sicher zugesprochen.

Krebsigen Geschwären nit gebrauche / wie Crollius den Rath gibt / es sey gleich der Krebs an den Brüsten / oder im Mund / oder in welchem Glied oder Theil des Leibs er wolle. Der Herr wird als bald sehen das das Vbel zulegt / vnd ärger wird. Ich hab solches offtmahl wargenommen in Krebsigen Geschwären / auch zu Welliten in Franck /

reich / bey einem vortreflichen Mann / Herrn Claudio Monteiletto / derselbig hatte ein Geschwür bey der Würgel der Zungen / welches die Art eines Krebs hatte. Als ich gesehen das solches Geschwür von dem Gebrauch vnd Beybringung des Alaunwassers / welches sein bestellter Medicus ihm verordnet / nur erzürnt vnd heftiger wird / so hab ich gerathen er soll den Mund offte aufwaschen / mit Fröschwasser / Krebswasser / Wegersch / vnd Rosenwasser / mit Rosenhonig vermischet / vnd das Pulver von gebrandt Frösch vnd Krebsen in das Geschwür gestrewet werde. Es ist sich zu verwundern / in was für einer Schnelle die Art der Geschwür nachgelassen / nicht ohne Bewunderung des Leibs. Vn Bundargis / welches nit mahlen gemeynt / das ein so geringe Scharpffe des Aluminosischen Wassers der Geschwür so schädlich solte seyn : die ganze Geschwür suchte der Herr in der 20. Obseru. des 4. Hunderts. Aber es hat der Herr auch selber vor drey Jahren bey der Frauen von Speyer / der ich die Brust hinweg geschnitten / mit mir warnehmen können / wie gefährlich vnd schädlich die scharpffe Argneyen im Krebsigen Zuständen seyen : derowegen so hüte sich der Herr / das er dem jenigen keinen Glauben aufstelle / was Penotus im Buch von Zubereitung vñ Gebrauch der Chymischen Argney / Philipp Mülleris / in seinen Chymischen Wunderwerken / vñ Phaedro vnd andere in Heylung des Krebs / vñ dem Arsenico / vnd andern vmb sich freßenden Sachen so scheinbar vorgeben vñ mit großem Lob erheben. Endlich schreibet Crollius auch / das der Stein die Trieffaugen vertribe / auch die the vnd Augenschmerzen hinweg nehme / vnd meldet darbey / das derselbige Stein ein gar taugentliche Argney seye / wann man ihn in Roswasser / Anagris / oder Eysenrauwasser / wann man er zuvor in Wein ein Monathlang eingewogen vñ destillirt worden / (die merck der Herr die Scharpffe die es von der Einbettung in Wein bekommen) zerlasse. Aber hülf Gott welcher sterbliche Menschen wolte die Schmerzen die diese Argney erwecken wird in den Augen ertragen vnd außstehen können / lieber welches Pferd hat so dicke vnd starke Hantlein vnd Augen / welche von solcher Argney nicht solten zerfressen werden / der Herr vertribe einmahl / vnd bespreng ein glatt vnd hell polirtes Eysen / mit dem Wasser darinn dieser Stein zerlassen worden / vnd las das Wasser auff / so wird der Herr sehen / das das Wasser ist hingespriht worden / das es nicht allein schwarze Nasen gibt / sondern auch das es von dem Wesen des Eysens etwas hinweg gestoffen hat / wann das am Eysen geschicht / was wird dann an der hornigen Haut des Augs / welches auff aller scharpffest polirt / geschehen. Es wird sich der Herr auch zweiffels ohn zuerinnern müssen / als der Herr bey mir gewesen da ich in einem Zohierlein Ursula Tiana mit Namen bin beruht / der Herr weist auch das sie solchen Zustand von dem Augenwasser das auß weißem Viacriol vnd dergleichen gemacht / bekommen / vñ das Geschwür mit sehr großem Schmerzen vñ Pein also verlohren / das sie zween ganzer Monathlang nichts von dem andern vnterscheiden können. Der Herr weist / sag ich / noch / mit was Mühe / Arbeit vnd Fleiß

wir sie wider zu recht gebracht. Es lebet dieselbe auch noch wol (wie ich erst gestern gesehen hab) außserhalb daß sie ein bloßes Gesicht / vnd ihr in dem rechten Aug in dem hornetenen Häutlein ein Wülcklein so wol wegen Schärpffe des Augnwassers / als auch der schädlichen Feuchtigkeit welche die Haut von außsen zerfressen verbleiben. Dieses schreib ich fürwahr nicht darumb / daß ich solche vorreffliche Leut / welche auch ihre Gaben schabe / verachten / oder ihre Schriften gering schätzen wolte / sondern vielmehr daß der Herr sehr wiensichtig es seye daß man in der Practic vor sich handele vnd die Arzneyen zuvor wol prüfe / vnd ihre Eigenschaften erforsche. Dann was erwan auff den Schulen / vnd auff der Cathedra da man lehret vnd disputiert / wider die Vernunft / gemeinlich den Verstand der Ittaend dardurch zu schärpfen / vorgebracht wird / das ist noch leydenlich vnd kan gestarret werden / was aber in der Practic zu des Kranken Verderben verrieben wird / das halt ich seye vielmehr anzuschätzen zu verdammen vnd abzuschaffen / als daß man leyden sollte. Hiemit lebe der Herr wol / vnd nehme mir nichts für übel an. Geben zu Bern den 4. Novembr. im Jahr 1622.



Die XCII. Observation oder Warnehmung.

Von vnglückseligem Schmierem mit dem Mercurio. Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Ludovico Scharandzo, Hochberühmten Medico zu Solodurn / seinem Insonders lieben Herrn vnd werthen Freund entbeut Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Zu vortrefflicher Groß: sehr werther Herr vnd Freund. So sehr ich mich bekümmere über den vnglücklichen Ausgang der Heylung oder Cur der Adeltlichen Kranken / von welcher der Herr an mich geschrieben / so sehr verwundere ich mich über die Unwissenheit vnd sumahl der Frechheit des Empirici. oder Versuchariges / welcher dem Herrn wol bekannt ist. Ich verwundere mich sag ich / daß er nicht erkandt daß durch sein destillirt Schwigwasser / die Leber / Nieren vnd ganzes Gebülch erogen dem leydenden Theil oder Blud fließen / angreyffer gemacht werden / welche endlich alles schärpffer zerfressen vnd verwüsten. Ferner / auß seinen Hochansehnlichkeit schetnbaren Verheissungen ist sein Vnerfahrenheit / Frevel vnd Ehrgeitz / außschließen : dann wann er die Kranckheit recht vollkommen verstanden hätte / so were er bescheidener in seinem Urtheilen / Vorsagen vnd Verheissungen / oder wird es zum wenigsten halten / als der von Anfang der Kranckheit vmb die Krancke gewesen / vnd deswegen der Kranck-

heit vollkommene Wissenschaft hat. Dem Herrn ist bekandt / daß sehr grosse Verstopffungen der Leber vor vielen Jahren hero bey ihr vorhanden. Aber mehnt der Herr nicht solche werde durch den Gebrauch seines destillirten Schwigwassers / wie er es nennet / in dem die subtile Theil durch den Schweiß hinweg gehen / vnd die dicke Materi zurück bleibt noch vermehret / bey mir ist kein Zweifel daran. Ferner so weiß der Herr auch / daß ein Nierenschwärtung schon länge Zeit bey ihr gewesen vnd bereits noch vorhanden : aber er achtet dieses alles für nichts / in dem er alles Guts vnd lauter Gesundheit verspricht. Aber solches ist der Gebrauch vnerfahner Leut. Aber vnerdesehen / man Hochgehrter Herr / vermahne ich den Herrn hoch fleißig / daß er vnter diesen Wellen vnd Ungestimme recht vnd mannlich die Ruder führe. vnd das Seinige fleißig / wie bißhero verrichtet wolle / es lauff hernach auß wie es wolle. Daß man hat hier kan Ochsenhaut vnterhanden / sondern die Wohnung der Seel des Menschen / welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist / welcher endlich die so san Gemächte vnd Werkzeug geuuelich zu erhalten begehren / vnd sich bester reichlich belohnen / die aber das Widerspiel thun / ewig zuschanden machen wird. Ich hab auch sehr oft mit dergleichen Leuten zühun / vnd werd schier täglich zu solchen beruffen / deren Gesundheit von solchen Henckersbuben vnd vngeschickten Tropffen verderbt vnd zerstört wird.

Gestern hab ich einem zwölffjährigen Knaben Iosepho Adamo mit Namen / an Haar seyl angebracht. Derselbig / als er im zehenden Jahr seines Alters mit andern Knaben gespielt / vnd auff etwas harts gefallen / hat er eine Wunden bey dem linken Aug / da das Jochlein vorgehet / bekommen / sampt Verstauchung des Vans. Als nun die Barbierer etlich Monath lang mit dieser Wunden vmbgegangen / auch etliche Veiner herauß gezogen / aber dieselben niemahlen zuhehlen können / hat sich einer gefunden / der sich selber einbild vnd glaubt / daß er gelehrter vnd erfahner sey als Podalirius / derselbig ist endlich gebraucht worden. Als er nun die Eltern überredt der Knab habe die Kranckheit / so sie gar vngerumbt / die kalte Lähme nennen : hat er ohne zuvorgehende Zubereitung des Leibs den armen Kranken (dann er noch nicht gar zwölff Jahr erreicht) mit der Salb auß Mercurio geschmieret / vnd das in der dartzu eyanen vnd verordnerten Stuben / in welcher er viel Jahr hero stetigs Leut die mit dergleichen Kranckheit behaffter / endlich martert vnd quälet. Es ist nicht nur der eingeschlepfte Lufft / sondern auch die Wänd mit dem Mercurialischem Giffte angestecht / vñ riechen gleichsam nach dem pestilenschen schädliche Giffte / also gar / daß auch die Gesunde / wann sie eine zeitlang darin sich auffhalten würden / zweiffels ohn mit dem Seiser im Mund / vnd Schwierung des Rifers ergriffen würden. Aber mit nächstem wil ich ein sonderbare Observation hiervon an den Herrn schreiben. Sie haben ihm aber nicht nur die Blleder oder Gleich sondern auch das Genick selbst damit geschmieret. Aber was geschicht / die Feuchtigkeiten steigen auß dem ganzen Leib auß / vnd dasselbig so häufig / daß die Zung /

der Rifer / ja der ganze Kopff wunderbarlich geschwollen vnd auffgelauffen / mit solcher Engandung des Rifers vnd Mundes Verengerung / auch mit solcher Entgehung der Kräfte / daß der Knab viel Tag lang in Lebens Gefahr gewesen. Endlich ist er darvon kommen / aber von derselben Zeit an ist ihm der Hals mit Kröpfen vnd Knetzeln umgeben worden. Es sind auch scharffe Feilich so häufig gegen dem Aug gefallen / daß er schon lang das Gesicht am linken Aug ganglich verlohren. Das rechte Aug / in welchem vnterweilens Blüthenlein aufffahren / nehmen sie auch noch so gar ein / daß ich nicht weiß / ob er noch einen Schein daran hat oder nicht / dann er kann nichts damit vnterscheiden / oder sehen / auch beide Augen ragen für dem Kopff her auß / so groß ist der Zufluß der Feuchtigkeit. So sind beneben sehr grosse scharffe Schmerzen darbey. Auf dem linken Ohr laufft stetig ein häufige Materie / welche bald wie ein dünnes / bald wie dickes Eyer vnterweilens auch blutig / mit Verderbung des Gehörs. Vnd ist nicht allein an jense das Geschwür bey dem linken Jochebett noch offen / sondern der Fuß hat noch ein anders bey dem rechten Aug auch auffgefressen / vnd sind zweiffel ohn in beeden die Veiner angelauffen. Ferner sind beneben der Hals / die Ohren / vnd der Driß bey der Schaam voller Frantzigkeit.

Nach dem der Leib gereinigt / hab ich ein Haarschlüssel angericht wie gesagt / vnd gebrauch Schmerzenstillende Augenargneyen / was es aber für ein Aufgang gewinnen werde / wird der Herr zur andern Zeit von mir vernemen. Ich wolte zwar gern noch ein andere Observation hinzu thun / von einer Frauen zu Burgdorf / welche nach vngeschickter thorechter Schmirung mit der Salb auß Quecksilber mit Verstopfung der Nerven der Augen ergriffen worden / aber ich hab für diesemahl nicht Zeit / es kan aber zu anderer Zeit geschehen. Hieben überschick ich dem Herrn ein Taffel darinnen die Hebraische conjugationes stehen / welche hier getruet / ob sie velleicht zu deselben hochloblichen Vorhaben vnd Lust zur heiligen Sprach möchte dienlich seyn. Ich bitte der Herr wolle damit vorlieb nehmen / vnd in seinem Vorhaben fleißig fortsetzen. Vnterdessen wolle der Herr / als mein lieber geshrter vnd werther Freund lang / glücklich vnd wol leben. Geben in Bern / den 13. May im Jahr 1610.

Die XCIII. Observation oder Warnnehmung.

Ein denckwürdige Geschichte von dem Gürtel auß Mercurio zugericht.

Nur den wunderseltamen Argneyen / mit welchen unsere neue Empirici die Edle Kunst der Wundargneyen mit sehr grossem Schaden der Menschen verwüster haben / hat die Zona Mercurij oder Gürtel mit Mercurio gemacht / nicht die geringste Stell bey den gemeinen Leuten bekommen / sondern in der Ränden / vnd bey denen / welche auff der Keyß von den Lüssen wollen sicher vnd be-

freyer seyn. Solches bezeuget die folgende Geschichte. Solcher Gürtel aber ist zweyer überzwerchen Finger breit / vnd auß Tuch gemacht vnd zugericht mit rohem Mercurio, der auß dem gemeinen Schlag / mit Schweinen Schmalz getödet / bestrichen vnd eingemacht / vnd wird auß bloßem Leib getragen. Ein ehrliche tugendsame Frau von Basel vngesehr von 40. Jahren / starck von Leib / feuchter Natur / dick vnd leibhaftig / als sie im Jahr 1621. im Hornung wegen eines Juckens vnd Reißens / vnd einer geringen Ränden / solch Gürtel angelegt / vnd 3. Wochen lang Tag vnd Nacht an sich getragen / ist sie zwar von dem Jucken vnd Ränden erlöst worden / aber sie ist viel ein ärgerer Kranckheit gefallen. Dann als das Seifern des Rands darzu kommen / auch die Schwirung der Rifer mit Beschweung des Hauptes / hat sie auß eintz Sontag / als sie auß dem auffgestand / ein Aberwillen bekommen / sambt einer Schwächheit / doch hat sie sich in die Kirchen beggeben. Aber in dem sie dem Gottesdienst abgewarten / haben die Zufälligen genommen / nach der Predigt als man sie näher Haus geführt / ist ihr ein Fuß auß die lincke Seiten gefallen / worauf ein Schmerz vnd Schwäche der gangen Seiten folgt. Iohannes Fridericus Wertheimbergus Hochberühmter Medicus zu Basel ist vmb Rath erbeten worden / vnd hat solchen Fleiß angewandt / daß die Schmerzen zum theil gestillet worden. Als aber ein sehr grosse Schwäche noch blieben vnd ich den 25. Augustmon. im Jahr 1621. anderer Kranken halber näher Basel beruffen worden / haben sie auch mich darzu gezogen. Sie klagte aber nicht allein über die Schwäche des Arms vnd Schickels / sondern auch gar auß über den Aberwillen vnd Eck ab der Speiß / wegen Schwäche vnd Blüdigkeit des Magens / wor bey vntereinander beschloffen / daß / wann der Leib gereinigt / ein Ader auß dem Arm gezogen werden : darnach daß sie ein Chinawurg / Frangosenholz / Sassafras vnd dergleichen gebrauchen / auch den Kuckrad sammt dem Arm vnd Schenckel nach dem Schmalz mit Bacholderbeerwasser / wie auch Salben / vnterhonien / vnd Lavanderwasser bestreichen. Vnd weil sie oft mit dem Schmerzen des Magens / vnd blieben Stiffis vom Mercurio / so haben wir ihr den Theriac / Bezoar. Alkermes / Lanwert / Zimmetwasser vnd dergleichen verordnet : zu welchem der getreue Gott seinen Segen also gnädig ertheilt / daß sie gang wider zurecht gebracht worden.

Daß aber dieser Zustand von dem Wasser des Mercurij herkommen seye / ist nichts gemindert vnd bezeugen es die Zufäll selber. Dann daß durch die Gewalt des Mercurij die Feuchtigkeiten kalt werden / wann sie pituitosisch / oder jähre über Schleim / auch auß den vndersten Gliedern / vnter sich in das Haupt getrieben werden / vnd sich in die Kimbacken sencken / bezeugen die tägliche Exempla / bey denen / welche in der Frangosenkranckheit mit Mercurio geschmirrt werden. Weil daß nun der Leib dieser Frau zuvor mit gereinigt / vnter dem Feuchtigkeit durch die Gewalt des Mercurij gegen dem Kopff getrieben worden / dieselbe Frau aber dann malen sich der kalten Luft nicht enthalten / so ist gewis

dass das Hirn durch die Kälte niedergedrückt worden/ vnd die schädliche Materi gegen der linken Seiten geflossen / vnd die Schmerzen wie auch besagte Zufall erweckt worden. Dann die Arzneyen so ley vnd verkehrt gebraucht werden/ haben gemeintlich auch ein leyge verkehrte Wirkung.



Die XC V. Observation oder Warnehmung.

Von der Heylung einer alten Franzosen Kranckheit.

In Jahr 1589. als ich zu Hilden in meinem Vaterland practicirte, hat man mir ein ehrliebe tugendsame Frau zugeführt/ Christina in Mannemans Hoff mit Namen/ von fünfzig Jahren / welche drey Jahr lang mit der Franzosen Kranckheit sehr beschwerlich behaftet war / welche sie von ihrem Mann erbt/ vnd bekommen hatte / dann sie hatte an vnterschiedlichen Drüsen der Schwäff stinckende böse Geschwår / sonderlich vmb das rechte Schlüsselbein / dann dasselbe Bein selbst angefaulen. Die Schmerzen des Kopffs vnd der Glieder waren so groß/sonderlich bey der Nacht / also dass sie nicht als nur auff Krücken daher gehen konnte. Sie hatte aber vielerley Wunderart vnd Barbierer gebraucht/ vnd Nach bey ihnen gehabt / hat auch das Schmierlein mit Mercurio drey mahl erduldet / aber alles ohne Nutzen. Die Ursach wil ich hernach anzeigen. Ich aber hab die Heylung also angestellt. Ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken hab ich vorgeschrieben / hernach die schädliche Feuchtigkeit auff folgende Weis zubereitet/ vnd aufgeführt.

2. Mengelwurrg.

Engelsüß von einer Eyben.

Die innere Schwelzen von Faulbaumwurrg/ jedes ein Loth.

Fenchelwurrg.

Peierlingwurrg/ jedes ein halb Loth.

Bethonienblätter.

Gipffel von Hopffen.

Erdranch.

Scabiosen.

Glauchsneyden/ jedes ein halbe Handvoll.

Bethonienblumen.

Salbeyenblumen. Rosmarinblüth vnd Vorigenblümlein / jedes ein Pfäulein voll.

Anis. vnd Fenchelsamen / jedes ein halb Loth.

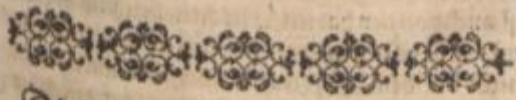
Süßholz/ 2. Loth.

Kochs in vier Pfund lautter Wasser in einem Tranc: von demselben nimmit acht Loth / Senesblätter ein halb Loth/ rein Weinstein ein quintlein/ Kochs bis der halbe Theil ein siedet / hernach starck aufgerückt/ vnd durchgeschgen/ darinn ein gebetgt Auserlesne Rhabarbara/ ein quintlein.

Rüchlein von Lerchenschwam.

Des besten Turbiths/ jedes zwo Scrupel.

Las acht Stund aneinander stehen: hernach ein Sud etlich thun vnd wider auf gepreß vnd durchgeschgen / darunter vermische des vermischten purgierenden Rosensaffis zwey Loth/ mischs in einem Tranc / darvon drey Stund vor dem Morgenessen einzunehmen. Als der Leib also gereiniget / hat sie von dem verschriebnen Tranc des Tages zweymahl/ drey Stund



Die XC IV. Observation oder Warnehmung.

Von wunderbahrer Wirkung des Mercurij Præcipitati.

In der vorhergehenden Observation haben wir ein Exempel wunderbahrer Wirkung des Mercurij gehabt/ wie nemlich derselbe die pituitosische Feuchtigkeit gleichsam auß dem ganzen Leib zusamman samble/ vnd mit Vngestüm gegen dem Haupte sende oder schiebe. Dass aber der Mercurius diese Eigenschafft auch durch das calciniren oder rectificiren, wie es die Chymici nennen / nicht verliere / hab ich gar offit in äußerlichen Schwären vnd Geschwären wargenommen / sonderlich im Jahr 1618. als ich ein Edle Frau von Solovico Scharandeo in der Eur gehabt. Dieselbe hatte ein sehr große Eytergeschwulst zwischen der vndern vntern Haut vnd den äußern Bauchmüßlein / als ich dieselbe vmb die Gegend der rechten Nieren / oder ein wenig mehr gegen dem Nabel geöffnet / vnd nach der Zeitigung das Geschwår mit dem Pulver auß dem Præcipitat, der auff das fleißigst zugericht/ gereiniget / ist ein solches Weisend darauff erfolgt/ dass sie gemeintlich in einem Tag etlich Pfund pituitæ oder kalter über Feuchtigkeit / außgespyet / nicht anderst als wann alle ihre Glieder mit dem Quecksilber wären gesalbet oder geschmieret worden. Solches ist ihr zu sehr grossen Nutzen gereicht; dann der ganze Leib ist dergestalten wunderbarer Weis von der krank. machenden Materi erledigt / wie auch das Geschwår zugeheilet worden. Jedoch wegen vngleichlicher Beschaffenheit vnd Beschwerung der innern Glieder / hat sich ein Jahr hernach die Materi von neuem gesamblet / da ich dann wider hab öffnen müssen/ aber es ist hernach ein Fistul daratß worden / welche die krankle Frau auch noch offen hält/ mit ihrem sehr grossen Nutzen: dann durch dieselbe treibet die Mater die unreinigkeit von den Edlen Gliedern gleichsam wie durch ein Heintligkeit auß.



vor dem Morgen. vnd drey Stund vor dem Nachessen einen Trunct gethan / vnd hat solches über die drey Wochen lang getrieben. Dēit Leib hab ich zu vnterschiednen mahlen gereinigt / so wol mit dem vobeschriebnen Trācklein / als auch mit der Hamedlarweg in vortigeni Trāct getrieben / wie auch mit den Pittilen von Erdrauch vnd des Brassavoli Purgierpulver. Die Geschwār hab ich mit Præcipitat Pulver gereinigt / das angelauffen Schlüsselbein hab ich gebrennt / vnd als die Rufen vnd Schüepfen abgefallen / hab ich das Fleisch der Hand / den Ellenbogen / auch Schenckel vnd Knye mit folgendem Sälblein geschmieret.

z. Schwelmen Schmalz ein Pfund.

Menschenfett (dann es linder die Schmerzen wunderbarlich) acht Loth.

Storani Dehl auß den Blumen / vier Loth.

Benzoe.

Storax Calamic.

Mastix, jedes ein halb Loth.

Theriac.

Miehridar, jedes ein Loth.

Quecksilber / zwölff Loth.

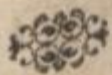
Rühr es lang im Mörser vmb / thue darzu Eytelöhl / Salbeyen / vnd Wacholderöhl / jedes ein quintlein / mach nach der Kunst ein Sälz darauf / behalte es in einem Glas oder verglasten Geschirz zum Gebrauch auff.

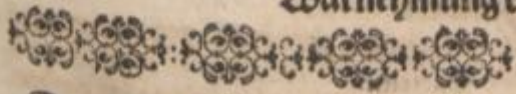
Von Anfang hab ich sie des Tags einmahl geschmieret / nemlich drey oder vier Stund vor dem Morgenessen, vnd hab dasselbig so lang getrieben / bis die pituita, oder kalte Schleim zum Mund herauf zulauffen angefangen: dann das ist ein Zeichen das man mit dem schmieren nachlassen solle. Mehr als sünfftehen Tag lang hat sie ein kalten zähen Schleim oder pituitam außgespyen / vnter dessen sind alle Geschwār zugeheylt / haben auch die Schmerzen vnd andere Zufäll nachgelassen / vnd ist die Krancke wider vollkommenlich geheylt worden / also das sie viel Jahr hernach sehr wol gelebt. Warumb aber diese Frau von den vortigen Wundärzten / ob sie gleich auch von ihnen bis auff das gaisern geschmieret worden / jedoch nicht geheylt worden / ist wol werth das man der Sachen besser nachgedenck vnd nachforsche. Vielleicht wird man vorwerffen vnd sagen / sie hätte den Zustand wider von neuem von ihrem Mann bekommen; aber das ist nicht. Dann ihr Mann ist gleich von Anfang vollkommenlich durch das schmieren geheylt worden: sind derowegen zwo andere Ursachen das es mit ihr vmbgeschlagen. Die erste ist gewesen das Geschwār bey dem Schlüsselbein / in welchem gleich von Anfang das Wein ehe sie sich das erstemahl in die Sur begeben / von der giftigen Materi angegriffen vnd verderbt gewesen / welches darauff erscheinet / weil es niemahlen vollkommen vnd recht hat können geheylt werden: sondern wann es geheylt gewest / gleich wider außgebrochen. Dann sie hat sich vor der Reinigung des Geschwārs vnd Außziehung des angelauffnen Weins / geschmieret. Daher ist zwar das äusser des Geschwārs vnd die Haut selber zusammen gezogen worden / aber das angelauffen an dem Wein ist zurück geblieben / vnd hat gleichsam

als ein Hösel den ganzen Leib von neuem angesteckt.

Hier sollen die Wundärzte lernen / das die Geschwār in der Frangosen Kranckheit zuvor müssen gereinigt / vnd die angeloffene Bein heraufser genommen werden / ehe das schmieren mit dem Mercurio vorgekommen wird. Eben solches ist auch von den harten Gleycknollen vnd Gumm mit wie sie es neinen / zu verstehen: dann wann sie nicht vor dem Holztranc oder Schmieren wol erweicht sind / so werden sie schwerlich durch das Sälz vom Mercurio; noch viel weniger aber durch das Schwitztranc zertheilt vnd außgedampft; sondern viel mehr wann die subtile Teil der Materi außgetrieben / so wird auß der übrigen Materi / welche dicker vnd näher zusamman getrieben worden / ein harte Geschwulst vnd steter Zustand. Die ander Ursach des vmbgeschlagens bey dem Krancken ist vielleicht gewesen das die vortige Wundärzte nach der ersten Heylung die Kleider nicht verendert oder gar hinweg gethan. Dann das auß eben solchen Kleidern mit dem Schweiß vnd Eyerwasser angesteckt vnd besudelt / die Krancke gar leichtlich solche Kranckheit wider bekommen habe können / wird der Leser auß der 100. Observation des ersten Hundertes schließen können.

Hier sollen die Practici wider lernen / das sie nach der Heylung der Frangosen Kranckheit alle Kleider entweder verendern / oder mit Essig vnd Laugen wol waschen vnd von dem Wust rein machen sollen / ehe sie von dem Krancken wider vmb angelegt werden. Von diesem hat keiner von den jenigen die vor der Zeit von der Frangosen Kranckheit geschriben / so viel ich weiß / das geringste gemeldet / dem gemeinen Wesen zu geringe oder die Angehende ermahnet. Es hat sich aber beneben bey der Heylung dieser Frauen auch dieses sonderbare zugetragen: nemlich / da ich sie gebrand / hat sie nicht über die Hüt des Jovers / sondern das sie friere getragt. So stark vnd trübselig ist der auß Forcht gefasste Wahn / sonderlich bey den Weibern / das er auch bey gutem gesunden Verstand / wie hie geschehen des Krancken vtheilen verdunckelt vnd vmb etwas verkehren kan / dann sie hatte von den vmbstehenden etwas gemerckt / das ich denselben Tag etwas sonders oder vngewöhnliches mit dem Geschwār vornemen werde. Im Jahr 1591. hab ich ein nicht viel vngleiches Exempel in Eßlen bey einer Adelichen Frauen / Frauen Marschalckin in Pfortenburg / gebornen Keilerin / in Beysegen Herrn D. Heinrich Botteri, vnd Iohannis Küenij Berdenbachij, Hochberühmter Medicinæ Doctorum zusehen bekommen: über welches der Eilffte Leser in meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand am 7. Capitel nachschlagen kan.





Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

Darinn gelehret wird / daß das schmieren mit dem Mercurio das rechte Widergift vnd Arzneymittel sey die auch veraltete Franzosen Kranckheit damit zuheylen.

S In einem Jahr hab ich ein Edlen Jugendhaften vnd Wolgelehrten Mann zu Basel an der Franzosen Kranckheit geheylet vnd wider zu recht gebracht / welcher über die zehen Jahr lang mit sehr großer Vngelegenheit damit behaffet vnd geplagt gewesen. Dann er hatte alle Jahr auff das wenigste einmahl / gemeinlich aber zweymahl die Holz Cur von Quaiac oder Franzosenholz / Chinarurz vnd Salparillen gebraucht. Dann vor dem Schmieren mit dem Mercurio hatte er so gar ein Abschewen / daß er auch gleichsam gestirret / wann er nur davon gehört. Derwegen so hat er vnterschiedlicher Galenischer vnd Chymischer Medicorum Rath in Frankreich vnd Welschland gepflogen; durch deren Ziehl er zwar dem Ansehen nach geheylet / aber doch nie von Grund oder Wurzel auß zurecht gebracht worden. Endlich als Knippel am Schinbein gewachsen / auch bey der Nache die Kopff vnd Gliederschmerzen zugelegt / hat er mich vmb Rath ersucht / vnd alles erzählt / was sich mit ihme dieser Kranckheit halben begeben. Als ich nun verstanden / daß alles andere / auch von vortreflichen Medicis vergebens gebraucht worden / so hab ich gerathen / daß er vielmehr das Schmieren mit dem Mercurio versuchen soll / als daß er sein Leben also elendiglich zubringe. Endlich hat er mir gefolgt; darumb so hab ich ihme ein gute Ordnung im Essen vnd Trinken vorgeschrieben / hernach den Leibetlichmahl gereinigt; doch die Feuchtigkeiten zuvor zubereitet. Dann ich hab die Glieder nicht gleich nach der Reinigung oder dem Purgieren geschmieret / sondern viel Tag lang mit den harten Knippeln zugebracht / vnd allen Ziehl vnd Kunst angewendet sie zu erweihen. Derwegen so hab ich des Tags zweymahl folgende Säcklein übergelegt.

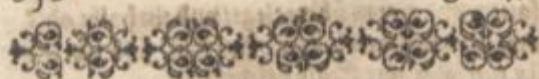
- 2. Eibischwurz.
 - 2. Bapelnwurz.
 - 2. Braunwurz der grossen / jedes ein Loth.
 - 2. Eibischblätter.
 - 2. Bapelnkraut.
 - 2. Veylkrant / jedes ein halbe Handvoll.
 - 2. Chamillenblumen.
 - 2. Steinklee / jedes ein Handvoll.
 - 2. Anisfaamen.
 - 2. Leinfaamen.
 - 2. Farnungzwe. oder Boeckshornfaamen.
 - 2. Steinkleesaamen / jedes ein halb Loth.
- Groblecht zerschritten vnd verstoßen / in ein Säcklein gethan / in der Größe daß es die Knorren bedecken möge / vnd vnterslepyt / in Wasser

geforten / vnd warm übergelegt / vnd ein halbe oder ganze Stund liegen lassen. Hernach hab ich dieselbe mit folgender Salb geschmieret.

- 2. Negtwürmölz.
- 2. Weißlillölz.
- 2. Süßmandelölz.
- 2. Menschenfett / jedes 2. Loth.
- 2. Althesalb / ein halb Loth.
- 2. Wilsch es. Endlich / hab ich folgendes Pflaster darauff gelegt.
- 2. Tröschpflaster / mit Mercurio gemacht / vier Loth.
- 2. Des Summi Elemi.

Tacamachac, in Süßmandelölz zerlassen vnd durchgerieben / jedes 2. Loth. Wilsch es zu einem weichen oder Wachs Pflaster / streich es auff ein Leder / vnd leg es warm über. Wie solchen erweichenden vnd zertheilenden Mitteln bin ich bey den Knorren oder Knippeln vmbgangen / bey drey Wochen lang; vnterdessen hat er tangenliche Träncker vnd Reinigungsmittel gebraucht. Endlich hat der Krancke selber die Glieder des Tags einmahl mit der Mercurial Salben geschmieret / aber nur die Füß / Knye / die Bleich der Hand vnd der Ellenbogen. Darauff ist ein solches Baßern erfolgt / daß er manchen Tag zwey oder drey Pfund außgespoyet; vnd hat dasselbig bey acht oder zehen Tag lang getrieben. Vnterdessen hab ich auff alle Zufäll gute Achtung gehabt / vnd bin denselben begegnet / auff solche Weiß haben durch Gottes Gnad die Knittel / so zuvor sehr hart gewesen sich zertheilt durch die Aufdämpffung; haben auch die Schmerzen vnd andere Zufäll nachgelassen / vnd ist der Krancke wider gesund worden / vnd lebet bis auff dieses Jahr / als ich dieses geschrieben / nemlich das 1623. gar wol. Auff diesem erscheinet Sonnenklar / daß das Schmieren mit dem Mercurio das allergewisseste sicherste Mittel seye diese Seuch zuheylen / vnd sey hierinnen das warhafte Widergift: wie dann solches andere gelehrte Leute auch bezeugen / sonderlich Iohannes Vigo. Nicolaus Massa, vnd der de Herim ihren Büchern von der Franzosen Kranckheit / wie auch Ambrosius Paracelsus im 10. Cap. des 19. Buchs / vnd noch viel andere.

Ich bekenn zwar daß solche Heylung oder Cur sehr beschwerlich / mühsamb vnd vmb etwas gefährlich die durch das Schmieren mit dem Mercurio verricht wird. Aber was lag daran / soll man darumb in einer so grossen Kranckheit / die gemeinlich sehr widerspenstig vnd nicht weichen wil solche Cur verwerffen oder verachten? mit nichten / sondern vielmehr dieselbe vor andern erwählen / weil sie die allergewisseste / wann man nur recht darmit vmbgehet. Damit aber solches geschehe / so soll der Krancke seinen Zustand nicht einem jeden Versuchart vnd Stümpler vertrauen / sondern solle einen vernünftigen Medicum erwählen; das Verdrüßliche aber vñ alle Vngelegenheiten die sich zwischen der Heylung begeben / soll er mit Gedult auß sich nehmen / weil es ein väterliche Züchtigung / damit die Gürtigkeit Gottes gemeinlich vnser Fleisch züchtigen vnd zähmen wil / vnd begehrt vns also zur Dirs zu locken / daß wir hinführo von der Sünd absehen.



Die XC VII. Observation oder Warnnehmung.

In welcher gelehrt vnd erwiesen wird/
dass auch die schwangere Weiber
vnd Kinder / wann sie mit der
FranzosenKranckheit behafftet/
sicher könten geschmiert werden.

Als ich Anfangs mich der Wundart-
ney vntersuchen / bin ich lang im Zweifel
gestanden / ob auch die schwangere Weiber
vnd Kinder / wann sie mit der Franzosen-
Kranckheit behafftet / ohne LebensGefahr / oder
Schaden an der Gesundheit durch das Schmie-
ren mit dem Mercurio können gehelet werden /
diesen Zweifelstrick hat mir endlich auffgelöst/
der vortreffliche Philosophus vnd Medicus, Herr
Nicolaus Massa, ein vmb die Wundartney wol-
verdienter Mann. Dann derselbe setzt außdrück-
lich in seinem Buch von der Franzosen Kran-
ckheit im 3. tract. am 9. vnd im 4. tract. am 1. Capitt.
dass solches ohn alle Gefahr geschehen könne.
Welches/dass es gewis vnd wahr / durch das fol-
gende Exempel bestätiget wird.

Im Jahr 1590. Als ich zu Niden mein Pra-
ctic verübt war das ganze Wedmannische Haus
mit dieser sehr wüsten Seuch angesteckt / auff die-
se Weis. Der Vatter welcher ein frommer red-
licher Mann / als er Geschafften halben verreyt/
vnd neben seinem Jungen / der mit der Franzo-
senKranckheit behafftet war / etlich Nächte in ei-
nem Beth geschlafen / hat er solche Seuch auch
von ihm bekommen. Als der Mann heimkom-
men/hat er sein Frau auch damit angesteckt / von
welcher hernach die Kinder (deren drey waren)
es auch ererbt / ja auch die Magd selbst ist damit
behafftet worden. Ferner als die Frau empfun-
den dass sie schwanger worden/auch noch ein Kind
von zwanzig Monaten / welches auch damit be-
hafftet/geschuget / sind der Mann vnd die francke
Frau sorgfältig gewesen/ob die Heylung bis nach
der Geburt zu verschieben vnd auffzustehen oder
nicht. Ich hab gerathen dass man vneingestell-
t vnd bey Zeiten die Heylung vornehme. Dann
ich hatte Hoffnung zwei Töchter mit einem Hey-
rath gut außzustewen / sonderlich bey einer noch
frischen Kranckheit. Solcher mein Rath hat
allen beliebt / darauff hab ich die Cur auff diese
Weis angestellt.

Erstlich / hab ich ein gute Ordnung in Essen
vnd Trincken vorgeschrieben / sonderlich von
Speisen die ein gutes Beblüth machen : hernach
hab ich den Leib auff folgende Weis gereiniget.

z. Sauerampfferwurq.

Begwartwurq.

Engelsüß von der Eychen / jedes ein halb
Loth.

Die innern Rinden von Faulbaumwurq/
ein Loth.

Beihonienkraut.

Scabiosen.

Begwartkraut.

Endteien.

Hopffen/jedes ein halb Handvoll.

Beihonienblumen.

Der vier Herzblumen.

Primmenblüth/jedes ein Pfäulein voll.

Anisfaamen.

Fenchelsaamen/jedes ein halb Loth.

Aufgemachte Rosinlein.

Süßholz/jedes 2. Loth.

Kochs in einer halben Maß Wasser / dass der
halbe Theil davon einsiedet / von dieser Brühe
nimm ein Pfund / clarificirs vnd machs lauter
vñ mit Roselan.zucker süß / zu einem Trancet / von
welchem die francke Frau ein Truncet ihun soll
drey Stünd vor dem Morgenessen.

z. Die übrige sechschen Loth des durchgesch-
nen Wassers.

Außerlesne Xhabarbära/ein halb Loth.

Rüchlen von Lerchenschwam.

Zurbith jedes ein quintlein.

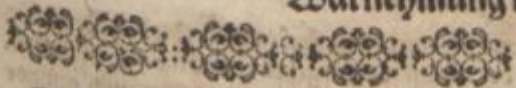
Hermodacteln, anderthalb quintlein.

Außerlesne Senetblätter/drey quintl.

Weißen Weinstein/anderthalb quintl.

Laß übernacht aneinander stehen / hernach
sich Sud ihun / stark außgepreß mit acht Loth
Roselan.zucker zu einem Syropo magistrali ge-
macht / zu lege des vermischten purgierenden Wa-
sensuckers vier Loth/vnd zwey Loth Zimmetwa-
ser ohne Wein/darzu gerhan. Behalts in einem
gläsern Geschirri wol verschlossen zum Gebrauch.

Von diesem Syrop zun Zeiten ein oder den
andern Löffel voll gebraucht/drey Stund vor dem
Morgenessen/entweder für sich allein / oder in vor-
beschriebenem Trancet. Vnterdessen aber als sie
diese Mittel gebraucht / hat sie das Kind sorgf-
säugt/vnd dergestalten ist auch das Kind gereini-
get worden. Als nun der Leib dergestalten gerei-
samb gereinigt / hab ich befohlen / man soll die
Füß/die Knye/die Gelenck an den Händen / bey
die Ellenbogen des Tags einmahl schmirren / das
ein Beiserung hernach folge ; jedoch so gelind Sab-
auff einmahl nicht über zwey oder drey Loth Sab-
ben gebraucht worden. Vnterdessen hat das
Kind/ob es gleich nicht geschmiert worden / doch
viel Schleims auß dem Mund gesponnen / als ich
solches gesehen/hab ich befohlen / sie soll es ein-
wehnen/vnd dasselbig mit Zieschbrühten/Wann-
delmilchen / Brodsüpplein vñnd dergestalten /
auffziehen vnd erhalten : hab auch das Kind als
bald in ein besonder Beth von der Mutter gelegt
damit es des Mercurij Dampff von der Mutter
nicht mehr theilhaftig werde. Die Mutter hat
auch ein zeitlang viel pituita oder Schleims
aufgeworffen. Vnterdessen hab ich ihr offtermal
len Herzstärckungen/als die Alkermeslarwert
Zimmetwasser/vnd dergestalten eingegeben/ auch
die Geschwär des Mundes vnd Rifers wol in acht
genommen/vnd Sorg darfür getragen. Also sind
durch Gottes Gnad Mutter vnd Kind glücklich
geheylt worden / vnd hat die Mutter ohngefahr
nach sechs Monaten / ein lebhaftes vñnd
Kind geböhren. Als diese Heylung zu End
gebracht/hab ich auch die übrige Haupt-
genossen geheylt.



Die XCVIII Observation oder Warnnehmung.

Die XCIX. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Weib/das mit der Franckosenkrankheit angesteckt worden/ als sie eine zeitlang in einer Stuben/welche mit dem Dampf vom Mercurio angefüllt / sich auffgehalten vnd verweilet / dardurch von jhrem Zustand erledigt worden.

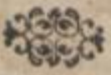
Wie eine Frau/ die mit der Franckosenkrankheit nicht angesteckt war/ aber sich ein zeitlang in einer Stuben die mit dem Mercuri Dampf angefüllt/auffgehalten/ in ein sehr beschwerliche Kranckheit gefallen.

Wir sehen gar offte in der Practic was für wunderbare Wirkungen erfolgen auff den Gebrauch des Mercurij, wie dann auch solgendes Exempel solches bezeugt.

Weit anderst vnd vnglückseliger ist das auffhalten vnd verweilen in einem von dem Mercurio vnd dessen Dampf angefüllten Luffte oder Gemach bey einer andern Frauen Margrethen Lebenmannin mit Namen / auß dem Flecken Sreiffsburg bey Bern abgeloffen. Dann als deroselben im Jahr 1622. im Herbst nach grosser Erhitzung des Leibs/ vnd einem Trunk kaltes Wassers/ ein Fluss auff das Zäpflein gefallen vnd Schmerzen sambe beschwerlichem Schlingen erweckt/ vnd sie einen alten Schalk vnd Berreger einen vngeschickten vngeschmackten Bawren vmb Rath gefragt.

Der selbig hat jhr vngedachter der Beschaffenheit des Leibs oder des leydenden Theils ein Aegwaser mit einem Pausel an das Zäpflein gestrichen. Darauf ist ein Schmerz/ Entzündung/ vnd Entge der Kehlen erfolgt/ also das die Krancke in Lebens Gefahr gestanden. Endlich als die Zufälle nachgelassen/ vnd sie wider zu Kräften kommen/ ist sie im Jahr 1623. im Hornung naher Bern kommen/ da mir dann von löblicher Obrigkeit besohlen worden/ ich soll sie/ wo möglich Curiren vnd wider gesund machen. Es war aber das Zäpflein gar abgefressen/ vnd die umbligende Theil schwierig/ weilten aber kein leerer Platz im Spittahl/ so ist dem Haus/ oder Speismeister desselben Orths besohlen worden / er soll sie in das jenige Haus auffnehmen / wo sonst die mit den Franckosen behaffte Leut gehenlet werden oder in der Cur ligen/ hab derowegen die Krancke mit Arzneyen versehen/ vnd auß Befehl der Obrigkeit in die besagte Herberg/ welche ein halb Stund von der Stade gelegen/ abgefertigt / aber beneben aufftruckenlich besohlen/ das man sie in eine reitne Kammer legen soll. Aber was geschicht/ sie wird in ein sehr heisse Stuben hinein gesteckt/ in welcher eben damahlen eilliche mit den Franckosen behaffte geschmieret worden/ in welcher sie in wenig Tagen so schwach worden / das sie auß Befehl eines Ehrsamten Raths wider in die Stadt geführt/ vnd darvor gehalten worden/ sie werd alsbald ihren Geist auffgeben. Sie ist in dem Spittahl / in der Insul genant/ drey Monath lang geblieben/ bis sie wider zu Kräften kommen; vnter dessen haben wir jhro viel Herrstärckende wider Gift dienende Sack/ ein gegeben/ vnd von aussen auff das Herz / vnd die Pulsen an Händen gebraucht. Endlich ist sie wider gesund worden; doch ist bey jhr/ wegen des auffgefressenen Zäpfleins ein heisere Stimme geblieben. Auß diesen widrigen Wirkungen des Mercurij (so wol bey dieser/ als der jenigen Frau/ deren

Im Jahr 1607. als ich in Peterlingen practicirte/ hab ich in dem nächsten Flecken einen jungen Mann der sehr beschwerlich mit der Franckosenkrankheit angesteckt war in der Cur vnd Heylung gehabt/ dessen Weib auch von vngesehr 30. Jahren eben solche Seuch von jhrem Mann bekommen. Ferner weil es auch kein Auffzug leyden möchte / noch die Heylung lang auffzuschieben war/ sondern mitten in dem kaltesten Winter / der damahlen sehr herb war/ musste angestellt werden/ so hab ich gerathen/ das das Weib bey dem Mann in der Stuben verbleiben vnd ihm nicht entweichen solle / damit sie nicht erwan von der Lufft Schaden nemme / vnd die Kranckheit je länger je widerstänftiger werde / dann sie war ein jährtliches Weib. Der Nachschlag hat jhr beliebt/ hat auch demselben gefolgt. Als sie derowegen Tag vnd Nacht in derselben Stuben / welche eng vnd nieder war/ mit jhrem Mann gelebt/ vnd der Mann wegen grösser der Kranckheit (dann sie war bey ihm verastet) vielmahlen mit der Salb auß Mercurio geschmiert worden / ist das Weib allein von dem Dampf derselben / also geendert vnd zu Geisern gerieben/ das jhro nahend eben wie jhrem Mann die pleuritische Feuchtigkeit gegen dem Mund geflossen / auch der Mund schwierig worden. Welches als ich gesehen / hab ich alsbald den Leib gelind gereinigt vnd dasselbig eillichmahl. bin auch den Zufällen / als dem Mund/ vnd Riser/ Beschwar / den Herbschwächin vnd dergleichen vorkommen vnd begegnet. Endlich hat das Geisern also zugelegt / das ich sie müssen in ein andere erygne von des Manns abgesonderte Kammer legen. Dieses Weib ist sambt dem Mann / von der grausamen Seuch vollkommen geheylet worden / ob man sie gleich nicht geschmieret hat.



IIV

deren in vorhergehender Observation Meldung
geschehen) welcher auff einerley Weiß bey beiden
gebraucht worden/sehen wir/das derselbig in der
Fransosenkrankheit das rechte Widergift seye.
Dann die vorige Frau / weil der Mercurius bey
ihr ein taugentliche vñ bequemtliche Materi gefun-
den/fortinnen er seine Kräfte erzeigen vñ wir-
ken können / ist darvon gesund vñ zurecht ge-
braucht worden. Die ander Frau aber/weil er bey
ihr kein taugentliche Materi gefunden/ hat er auff
das äufferst geschwächet vñ von Kräfte ge-
bracht/ia er hätte sie gar hingetricht / wann sie nit
noch etlich wenig Tag sich in solcher Stuben auff-
gehalten.

Ein Vermahnung.

Wohi diesem sollen die Wundärzte lernen / wie
vngereimbt vñ gefährlich es seye in den Zu-
ständen der Haut / Geschwären vñ Blüederweh/
welches sie die kalte Lähme heißen / auch anderen
Zuständen / die mit der Fransosenkrankheit kein
Vemeinschaft oder Verwandnus haben / wann
man dieses Mittel oder Mercurium gebrauchen
wil. Dan die Krankheit wird nicht dadurch ge-
heylet / sondern die Natur verderbt: die Kräfte
werden nicht erhalten (welches doch in Heylung
der Kranken so hoch vonnöthen) sondern alle
Wirkungen vñ Geschäfte / sonderlich die leb-
hafte werden weget giffziger Eyzenschafft des
Mercurij gemindert vñ geschwächt. Dessen ein
sonderbares Exempel findet der günstige Leser in
der 82. Observation, des vierdien Hunderts / bey
dem Groschachibarn vñ Wolwelsen Herrn Jo-
han Rudolph Huber Seel. Gedächtnis / wie
auch in der folgenden.

Die C. Observation oder Warnung.

Wie ein kränkiger Mensch / der in ein
Beth/das mit dem Schweiß eines
Fransösischen Menschen besudelt
gelegt vñ gezwungen war/ein vn-
heylbare Seuch an den Hals be-
kommen.

Als der Lufft in einer Stuben die
mit dem Dampff des Mercurij vñ der
Jenigen Kranken die mit den Franso-
sen behafftet/angesteckt/ auch die gesun-

den Menschen anstecke vñ verderbe, haben wir in
der nächst vorhergehenden Observation mit et-
nem Exempel erklärt. Das aber auch gesunde
Leut durch die Kleider/die solche mit den Franso-
sen behaffte angetragen/können angesteckt wer-
den / ist auß der letzten Observation des ersten
Hundertis zu sehen. Jetzt wil ich ein ander Exem-
pel den angehenden Wundärzten zu Befallen hie-
hero setzen/welches denckwürdig vñ dem vorigen
schier gleich / welches ich im Jahr 1609. gesehen
bekommen.

Ein Bawer nahe bey Peterlingen / als er zur
Erndzeit sich über die massen erhing vñ gar ein zu
starcken Trunck Wassers gethan / ist in ein Fieber
das in einem stuck gewähret / gefallen / von wel-
chem er vielmehr durch Hülf der Natur / als
durch die Kunst der Medicorum erledigt wer-
den. Nach der Krankheit als die Natur die vn-
rette Feuchigkeiten die in ein äuffersten Aderlein
begriffen gewesen / außgetrieben / vñ im gansen
Leib Blätterlein erweckt / hat er ein alten Schwalt
vñ Berleiger vmb Rath gefragt. Derselbig als
er den guten armen Kranken überred / er habe die
Fransosenkrankheit am Hals / auch Beid von
ihme genommen / hat er den elenden Menschen in
ein Beth gelegt/welches mit vnreine wüsten Lein-
lachen belegt / vñ in welchem zuvor andere mit
dergleichen Seuchen angesteckte Leut gelegen / da
dann der gute Bawer also angesteckt / vñ ver-
derbt worden / das da er mich endlich vmb Rath
ersuchte/ich ihne weder mit Schneiden noch Bren-
nen/also zu reden/nach viel weniger mit Argneym-
hab heylen können/sondern hat elend vñ erbärm-
lich endlich sterben müssen. Zehlen also viel Empe-
rici vñ Versuchärzte gar weit / ja sie handlen
willen/erwan etlich wenig Loth Mercurij zuerspa-
ren vñ zu erobern/wider die Ordnung der Kunst
wider die Christliche Liebe / ja endlich wider die
eygnes Bewissen / die Krancke in die Berber
ein zwingen welche schon zuvor von andern
besudelt/vñ mit der Seuch der Fran-
sosen angesteckt sind.

E N D E.

WIL.